H. a. 62.

K. B. ARTILLERIE REGIMENT PRINZ LUITPOLD

Kritische Geschichte

010349

der

Operationen

welche

die Englisch-combinirte Armee

zur

Vertheidigung von Holland

H. a. 62.

in den Jahren 1794 und 1795

ausgeführt hat.

Suum cuique decus posteritas rependit.
Tacit. Ann. IV. 35.

Von

H. P. R. von Porbeck,
Prem. Lieut. im Hochfürstl. Hess. Casselschen
Garde-Grenadier-Regiment, und Quart. Meist.
Lieut. im General-Staab.

Zwei Theile.
Mit Karten und Plans.

K. P. B.
H. A. B.

Braunschweig, 1802.
Bei Friedrich Bernhard Culemann.

Hbg 167/420

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wehrkreis=
bücherei VII
München

Altbestand 01238

Vorrede.

Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, dafs die Geschichte eben so sehr eine der nützlichsten Wissenschaften ist, als sie für den denkenden Mann stets die angenehmste bleiben wird. Sie ist die Mutter alles des Grofsen, was über ein Menschenleben reicht. Sie setzt uns mit einemmal eben so angenehm in die Gesellschaft unserer fernsten Voreltern, als sie die Fortdauer unseres Daseins hienieden auch bei unsern spätesten Enkeln verlängert. Sie liefert endlich dem höchsten Oberappellationsgerichte der Nachwelt die Akten zu dem grofsen, unpartheiischen Urtheilsspruch über Gut und Böse — auf dem Thron und in der Hütte.

*

Wenn dieses aber der Gesichtspunkt der Geschichte für den Menschen im Allgemeinen ist, so giebt es doch verschiedene Stände und Gewerbe, welche noch einen besondern Antheil an ihr zu nehmen haben. Keinem Stande aber liegt oder sollte ihr Nutzen näher liegen, als dem des Soldaten. Seine Wissenschaft bleibt, trotz den oft glücklichen Eingriffen, welche sich die wankelmüthige Fortuna in der Gestalt idiotischer Revolutions-Feldherren erlaubte, doch immer über mehr als eine Generation ausgedehnt. Denn die gütige Vorsehung überschüttet selten ein Menschenleben mit so viel Krieg, daſs alle die unendlichen, unzähligen Vorfälle können darinn enthalten sein, welcher wenigstens der junge Krieger als Richtschnur seines Verhaltens bedarf. Wäre dieses aber auch, so wird ein Theil der Unternehmungen doch immer nur gewagte Probestücke sein, anstatt daſs die Anführer, bei Entschlüssen, wo Menschenglück und Menschenleben auf dem Spiele steht, nur festen, in der Geschichte vergangener Kriege geprüften Trittes gehen sollten.

Es ist daher ein eben so schädliches als thörigtes Vorurtheil, wenn so viele phlegmatische Menschen unseres Standes glauben, daſs die Geschichte, durch die gewöhnlichen Veränderungen bei dem mehrmaligen Gebrauch eines Terrains oder einer Gegend, dem Soldaten unnütz, oder höchstens nur als eine Galanterie-Wissenschaft von ihm zu betrachten sei. Wie sehr zeigen diese Menschen, daſs sie in den wahren eigentlichen Geist ihres Metiers noch nicht eingedrungen sind, und mit diesem Riegel sich selbst die Thüre, die dahin führt, verschlieſsen. Der aufmerksame Beobachter und Kenner der Geschichte vergangener Kriege bemerkt daher sogleich, ob ein Anführer sein Terrain, von dieser erhabenen Göttinn geleitet, studirt hat; ob er die Klippen kennt und vermeidet, an denen sein unglücklicher Vorgänger scheiterte, und welchen der Glückliche meistens seine Lorbeeren verdankt; oder ob auch er sich dem ungewissen Zufall überläſst. Kritische Geschichten der Kriege müssen in diesem stürmischen Meere den Steuermann machen; Wehe dem, der

ihn nicht benutzt! Denn nur durch sein warnendes Beispiel werden die Manen der unnöthig oder zwecklos Gefallenen versöhnt.

Ist aber dem Soldaten aus diesem Grunde jeder einzelne Vorfall eines Krieges merkwürdig; wie sollte denn nicht die Erzählung einer Reihe Kriegsbegebenheiten das höchste Interesse für ihn haben, deren Resultat der Untergang oder (welches in unsern aufgeklärten Zeiten, wo man, Gott sei Dank, ein erobertes Land nicht mehr unmittelbar verwüstet, — obschon die *Franzosen* in der *Pfalz* hiervon eine Ausnahme machen, — gleichlautend ist,) die gewaltsame Regierungsveränderung eines wichtigen Europäischen Landes war. — Ich meine die Eroberung von *Holland* durch die *Franzosen* in den Jahren 1794 und 1795, — eines Landes, welches sich in seiner Kindheit von der Herrschaft *Philipps II.*, des mächtigsten Königes seiner Zeit, befreien konnte; das in seinem, beinahe dem jetzigen Englischen gleichen, Alleinhandel solche unermeſsliche Reichthümer fand, daſs sie ihm einen

grofsen Einflufs in allen Europäischen Kriegen der damaligen Zeit verschafften, so dafs es nicht selten im Friedensschlusse Gesetze geben konnte; dessen Naturgrenze und richtiger Gebrauch seiner Kräfte nicht nur in den vorigen Jahrhunderten *Ludwig XIV*, *Frankreichs* gröfstem Könige, glorreich widerstand, sondern ihm auch im Anfange des 18ten Jahrhunderts nicht wenig bange machen half.

Mehr, als dieses Alles aber, war die Begebenheit der letzten Eroberung von *Holland* selbst für die Dauer dieses merkwürdigen Revolutionskrieges von so besonderer Wichtigkeit, dafs man sich höchst wundern müfste, diesseits nach Verlauf von 6 Jahren noch keine detaillirte Erzählung derselben zu sehen, wenn uns nicht der heutige leichtsinnige Gesichtspunkt, aus dem man jetzt Vorfälle betrachtet, die sonst ganz *Europa* auf sich aufmerksam gemacht hätten, und die unaufhörliche Folge wichtiger Begebenheiten schon an diese Apathie und Gleichgültigkeit gewöhnt hätten.

Dessen ungeachtet bleibt die Eroberung von *Holland* immer eine der

Hauptepochen dieses Krieges; denn keiner der andern Hauptvorfälle hatte so wichtige Hindernisse und Folgen. An keiner Grenze fanden die *Franzosen* so mächtige Naturdeckungen gegen sich, wie hier; — in keinem Lande aber auch eine so planlose Vertheidigung. Keine Eroberung hat ihnen weniger Menschen gekostet (denn gewiſs ist *Holland* der einzige selbstständige kriegerische Staat, der je ohne eine Schlacht von auſsen unterjocht wurde); — von keiner haben sie so anhaltende Vortheile genossen. *Holland* bot den *Franzosen* unendliche Hülfsmittel in ihrer damals so drückenden Lage an; wie manche Million zogen sie aus demselben! wie manche zerlumpte Armee hatte sich in *Hollands* Waarenlagern, gleich einem Phönix, verjüngt, und kam neu gekleidet und neu equipirt daraus zurück! Ein ungleich wichtigerer Vortheil aber war für sie der, daſs *England's*, ihres Erbfeindes, mittelbare Macht vom Kontinent verdrängt wurde, und dieses nun auf der Seite von Europa keine Küste mehr hatte, auf der es neue Armeen ans Land setzen

konnte, ohne feindlich behandelt zu werden. Jetzt konnten die *Franzosen* ruhig gegen den *Rhein* operiren, ohne für diese so gefährliche Flanke, deren richtige Benutzung ihre Fortschritte am *untern Rhein* immer nur sehr unsicher machte, ferner besorgt zu sein.

Man macht den Griechen mit Recht den Vorwurf, daſs sie mehr schrieben, als thaten, und den Römern vielleicht mit eben so groſsem Recht umgekehrt, daſs sie bessere Soldaten, als Schriftsteller waren. Wenn aber je eine Nation Ursache hatte, ihre Kriegsthaten selbst der Nachwelt zu überliefern, so sind es die gegen *Frankreich* verbündeten Mächte, und besonders *Teutschland*. Nicht, als brauchten ihre Thaten die Folie des Schriftstellers, sondern vielmehr, weil wir es mit einem Feinde zu thun haben, der eben so sehr vom Glück begünstiget wird, als ihn die Natur mit einer Summe der Überredung ausgerüstet hat, die alles Andere in Schatten setzt, und noch mehr, weil der Nationalcharakter bei manchen *Teutschen* so sehr

gesunken ist, daſs sie sich zum Echo, oder wohl gar zur Siegestrompete*), feindlicher Pralereien gebrauchen lieſsen.

Wenn nun zwar *Teutschland* an und für sich selbst keinen direkten Antheil an der Vertheidigung von *Holland* nahm, so war doch ein Theil seiner Krieger damit beschäftiget, so wie seine Grenzen nachmals von daher bedrohet wurden. Die Geschichte dieser Feldzüge gehört daher allerdings mit zu *Teutschlands* Kriegsgeschichte.

Meinem Vaterlande und meinen Waffenbrüdern, die einst bei dieser Gelegenheit ihre Tapferkeit dem Glücke untergeordnet sahen, glaube ich daher kein unwillkommnes Geschenk zu machen, wenn ich ihnen hier die Erzählung ihrer Anstrengungen zur Vertheidigung von *Holland* vorlege.

*) Ich mag nicht gern unnöthig zum Kampfe rufen; sonst konnte ich hier Einige zitiren, die so grell, allein auch, Gott sei Dank, so falsch tönen, daſs jedem guten Teutschen die Ohren gellen müssen.

Bis jetzt haben wir darüber Historisches — wenig, Militärisches — gar nichts. So viel mir bekannt ist, sind folgende Schriften über diesen Gegenstand erschienen. *Frankreich* lieferte: 1) Davids [soi-disante] Geschichte der Nord-, Sambre- und Maas-Armeen i. J. 1794 und 1795; — auf jeder Seite strotzend von chronologischen und faktischen Irrthümern — (von G. Venturini ins Teutsche übersetzt und mit Anmerkungen begleitet.) 2) Des Gen. Sauviac [Freund und Begleiter von Pichegrü] Apperçu des deux dernières campagnes de l'Armée du Nord etc. etc. — kürzer, aber mit mehr Wahrheit abgefaſst. 3) Carnot's Exploits des Français; beschäftigt sich blos mit den ohnehin bekannten Planen im Groſsen; es lohnt daher nicht der Mühe, den geringen Bezug auf unsern Gegenstand zwischen den ekelhaft pralenden Phrasen herauszuziehen.

Holländischer Seits haben wir das beste über diese Campagne bekannt gewordene Werk in dem Journale des principales Opérations de la Campagne de 1794. par le Major de Gros. Da

aber der Verfasser bei keiner der Armeen angestellt, sondern als Grand-Major in der Festung *Grave* eingeschlossen war, so beschäftiget er sich gröſstentheils mit seiner Festung, und hat das, was von den Begebenheiten der Armeen eingeflochten ist, wie er selbst gesteht, nur vom Hörensagen.

Weder *Englischer* noch *Teutscher* Seits ist, meines Wissens, etwas Zusammenhängendes über die Operationen ihrer Armee in *Holland* bekannt geworden; denn die freimüthigen Beiträge eines Britten (Zürich, bei Gesner; aus dem Englischen übersetzt. 1797.) sind dergestalt mit Unwahrheiten und Unrichtigkeiten überhäuft, und tragen so sehr das Gepräge niedriger Verläumdung, besonders des Anführers und des General-Staabs daſs ich nur ungern meine Feder mit ihrem Namen beschmutze. — *Scharnhorst's* vortreffliche militärische Denkwürdigkeiten werden hier in der Zukunft eine wichtige Lücke ausfüllen, und dürften auch vielleicht dieser meiner Arbeit — ich gestehe es aufrichtig — noch hin und wieder zur Berichti-

gung dienen; — schade nur, daſs sie so langsam erscheinen!

Indem ich den Leser mit diesen Werken bekannt mache, zeige ich ihm zugleich die Quellen an, aus denen ich hätte schöpfen können, wenn da (auſser den eben genannten Denkwürdigkeiten) etwas zu schöpfen wäre. Wenig konnte ich daraus benutzen; — mehr aber verdanke ich dem Augenschein und einem stets richtig geführten Tage- und Ordre-Buche, während ich die Englische Armee selbst als Officier beim General Staab begleitete. Auſserdem waren mir Materialien aus verschiedenen Archiven, und noch mehr diejenigen, welche mir Gönner und Freunde, die damals bei der Armee wichtige Stellen bekleideten, zuflieſsen lieſsen, von unnennbarem Nutzen. Jenen würdigen Männern hier öffentlich meinen Dank dafür zu erstatten, benutze ich diese Gelegenheit. — Die Sepsche, Ferrarische, de Bougesche, Wiebekingsche und verschiedene Amtskarten leiteten mich bei dem Gange der Operationen.

Wie ich alles dieses benutzt habe, mag ein geehrtes Publikum mit Nach-

sicht beurtheilen. Gern bescheide ich mich, nichts ganz Vollkommnes zu liefern; denn dergleichen ist bei dem heutigen Kriegssystem, wo die Operationen einer Armee gewöhnlich so sehr ausgedehnt sind, meist nur künftigen Decennien vorbehalten, wo man denn im Stande ist, aus mehreren Quellen, wie diese, etwas Zusammenhängendes zu bearbeiten. Allein ich halte es für Pflicht eines jeden Officiers, der Gelegenheit hatte, selbst zu sehen, und Data zur Kriegsgeschichte zu sammeln, seine Bemerkungen dem Publico nicht vorzuenthalten. Einmal, weil der Tempelhof des Revolutionskrieges durch solche um so eher in Stand gesetzt und aufgefordert wird, sein wichtiges Werk zu beginnen; theils aber auch, weil die Vorfälle derjenigen Kriege, wo gegenseitige Meinungssysteme die Partheien entflammten, in der Ferne so sehr mit falschen und unrichtigen Nachrichten entstellt werden, daſs es dem spätern Geschichtschreiber unmöglich wird, sich aus diesem Chaos herauszuwinden. Auch ich habe diese Schwierigkeit hierbei nur zu oft empfunden.

Dieses und die Hoffnung, mir den Dank derjenigen zu erwerben, welche diese Feldzüge mitmachten, wenn ich ihnen durch eine chronologische Erzählung alle die angenehmen und widrigen Stunden, die wir gemeinschaftlich in jenen Jahren verlebten, ins Gedächtnifs zurückrufe, bestimmte mich zu diesem Unternehmen. Sehr angenehm soll mir's sein, meinen Zweck nicht ganz verfehlt zu haben. Findet aber vielleicht ein nachsichtsvoller Richter noch etwas mehr darinnen, so wird es mir sowohl zur Belohnung mancher hieran verwendeten sauern Stunde, als auch zur Aufmunterung bei künftigen Arbeiten, gereichen.

Vor vorsetzlichen Irrthümern glaube ich mich gehütet zu haben. Sollte es aber doch sein, dafs durch die schon erwähnte Entfernung der Armeetheile Fehler eingeschlichen wären, so wird mir jede Berichtigung in dem Tone gesitteter, ehrliebender Offiziers von Herzen willkommen sein; ich verspreche, sie demnächst treulich zu benutzen, besonders wenn sie mit diesem Werke zu gleichem Zweck — historischer Wahrheit führt. Mein Wahlspruch darüber

wird stets sein: humanum est errare, sed diabolicum perseverare. Überhaupt aber glaube ich, daſs nur durch dergleichen gegenseitige Berichtigungen die Geschichte wahren Werth erhält, selbst wenn sie nur dazu dienen sollten, die Sache aus einem andern Gesichtspunkte anzusehen. Solche Erörterungen aber können wohl selten früh genug geschehen, da es oft nur blos das schwache menschliche Gedächtniſs ist, welches sie geben kann.

Nun noch ein paar Worte über die Behandlung dieser Geschichte selbst.

Meine Absicht geht, wie schon der Titel zeigt, neben Erzählung der Begebenheiten der Englisch-combinirten Armee, auch noch besonders dahin, ihre Schritte, wo sie zweideutig scheinen, mit der Fackel der Kritik zu beleuchten. Ich werde daher leider zu oft scheinen, in Tadelsucht zu fallen; allein die Schuld ist nicht mein, sondern der Sache. Fern von allen persönlichen Rücksichten werde ich nur die Fakta betrachten; und führt auch die Deutlichkeit zuweilen auf Namen, so bin ich doch weit ent-

fernt, zu jenen Sclaven des neidischen Zeitgeistes zu gehören, welche sich's zum Geschäffte machen, unsere Anführer herabzuse:zen, und die uns Hr. v. d. Decken in einem seiner gewöhnlichen trefflichen Aufsätze so passend schildert. Sollen wir aber auch unsere Fehler nicht untersuchen? O gewiſs! ihre Einsicht kann allein einen Theil davon wieder gutmachen; denn durch sie kommen wir ja zur Besserung.

Ein groſser Theil der unglückschwangern Schritte der Englischen Armee entsprang indessen freilich aus dem Verhältniſs und der Anordnung des Ganzen der alliirten Mächte. Übelunterrichtete haben Alles ohne Unterschied dem *Herzog von York* zugeschrieben. — Dieses, wo es möglich ist, zu widerlegen, soll mir ein sehr angenehmes Geschäfft sein. Reichen meine Kräfte aber nicht immer zu einem Grad von Klarheit, welcher dieses Dunkel ganz zu erhellen vermag, so werde ich doch einigen Besserunterrichteten dadurch Gelegenheit geben, sich darüber auszülassen.

Sodann halte ich es für besondere Pflicht der Geschichtschreiber dieses

Krieges, neben den militärischen Vorfällen auch beständig theils auf den herrschenden Geist und die innere Einrichtung der gegenseitigen Armeen aufmerksam zu machen, theils aber auch Parallelen mit dem unvergeſslichen siebenjährigen Kriege zu ziehen. Ersterer hatte gewöhnlich mehr Einfluſs auf die militärischen Ereignisse, als die Zahl der Köpfe — und letzterer ist so beispiellos lehrreich, daſs er, von einem Tempelhof erzählt, gewiſs jedem Andern zum Muster dienen kann. Man wird daher manche sehr absichtlich gewählte Episoden, womit ich den Gang der Operationen zu unterbrechen scheine, aus diesem Gesichtspunkte ansehen.

Noch könnte es mir zum Vorwurf gereichen, daſs ich meine Geschichte mitten in einem Feldzuge anfange. Allein auſserdem, daſs ich mich blos auf die Operationen zur Vertheidigung von *Holland* einschränke, glaube ich auch noch aus mehreren Ursachen, gerade hier bei *Mecheln* eine Hauptepoche für die Geschichte der Englischen Armee zu finden.

Nicht der Lauf des Sommers macht eine Campagne aus, sondern der Gegen-

stand der Operationen, deren Entwurf sich gewöhnlich für die Dauer dieser, den Lagern der Armeen günstigen, Jahrszeit erstreckt. Wird dieser Gegenstand gänzlich verändert, so daſs er eines neuen Operationsplans bedarf, so tritt eine Hauptepoche in der militärischen Zeitrechnung ein.

Dieser Fall ereignete sich mit der Englischen Armee, als sie sich von den Kaiserlichen Heeren bei *Mecheln* völlig trennte, und sich zur Vertheidigung von *Holland* gegen die feindliche Nord-Armee bestimmte, während jene vor der Sambre- und Maas-Armee gegen den Rhein zurückging. Überhaupt hatte diese Englische Armee schon seit dem vorherigen Feldzuge in 1793 mehr nach dem Namen als den physischen Kräften bestanden. Sie war in unendliche Theile zerlegt, der Kaiserlichen Armee gleichsam zur Vormundschaft einverleibt, empfing stets von dem Kaiserlichen Hauptquartier ihre Ordres und Dispositionen (bei Abwesenheiten waren ihr Offiziers des K. K. groſsen General-Staabs beigegeben), und ihre Operationen sind so sehr in die der letztern verwebt, daſs es

ein vergebliches Bemühen sein würde, sie daraus hervor zu suchen. Allein in dem Lager bei *Contigk*, hinter der *Neethe*, wurde sie durch Versammlung aller dieser Theile in Einen Körper zum Erstenmal nicht nur eine selbstständige, sondern auch durch Einverleibung des neuangekommenen *Moira*schen Corps wirklich eine beträchtliche Armee. Man kann dieselbe daher eben so ansehen, als wäre sie hier bei *Mecheln* ganz frisch zur Deckung von *Holland* organisirt worden. Dieser Umstand allein macht Epoche, wenn auch das hartnäckige Gefecht an der *Neethe* und das hier gleichsam neue Zusammentreffen mit dem Feinde nicht noch mehrere Gründe dazu darböten.

Um indessen dem denkenden Leser kein bloſses abgerissenes Bruchstück vorzulegen, will ich ihm in einer gedrängten Übersicht die Begebenheiten des Jahrs 1794, bis zur mehr erwähnten Trennung der *Englischen* und *Kaiserlichen* Armee, darzustellen suchen.

Der Verfasser.

Inhalt des ersten Theils.

I. Abschnitt.

Gedrängte Erzählung der Begebenheiten der *alliirten* Armeen, in den *Niederlanden*, im Jahr 1794, bis zur Trennung dieser Armeen und der Räumung von *Brabant* und *Flandern* im July desselben Jahrs. Als Einleitung. Seite 1.

II. Abschnitt.

Stellung der Armee im Lager bei *Contigk* hinter der grofsen *Neethe*. Vertheidigung und Räumung von *Mecheln*. Gefecht an der *Neethe*. Betrachtungen darüber. S. 103.

III. Abschnitt.

Verlassung der *Neethe.* Lager bei *Bourgerhout.* Lager bei *Calmthout.* Rückmarsch nach *Rosendael*, und erstes Lager daselbst auf der Grenze von *Holland* oder dessen *Staats-Brabant.* Disziplin und Polizey der *Englischen* Armee. Seite 176

IV. Abschnitt.

Betrachtung der Grenzvertheidigung von *Holland* gegen das feste Land: a) natürliche, b) künstliche, 1. unbewegliche, oder Festungen, 2. bewegliche, oder die Armee und deren Stärke, Betrachtungen über die Vertheidigung dieser Landgrenze. S. 220.

V. Abschnitt.

Auflösung der *Holländischen* Armee. Marsch und Lager der *Englischen* Armee auf der *DongerHeide.* Arrangements zu deren äusseren Sicherheit. Detaschirung des *Hessischen* Corps hinter die *Merk* in die Position von *Zevenbergen.* Deren Absicht, und Betrachtungen darüber. Bewegungen der feindlichen Armee gegen die *Maas.* Veränderter Plan des Feindes; Vorrücken desselben gegen *Breda.* Schlechte Spions der *Engländer.* Das *Hessische* Corps stöfst schleunig wieder zur Armee. Marsch derselben gegen *Herzogenbusch.* Bivouac auf der Heide von *Loon-op-Zand.* Lager hinter der *Aa*, und Stellung der Vorposten hinter der *Dommel.* S. 326.

VI. Abschnitt.

Konferenz der kommandirenden Generale in *Herzogenbusch;* darin projectirte Offensive gegen den Feind. Recognoszirung seiner Stellung. Vorrücken der *Franzosen* gegen *Boxtel.* Gefechte am 14ten und 15ten September an der *Dommel.* Rückzug der Armee gegen *Grave* und Passirung der *Maas* daselbst. Vertheilung derselben zur Vertheidigung dieses Flusses. Einschliefsung von *Herzogenbusch* und *Crèecoeur.* S. 428.

VII. Abschnitt.

Übergabe von *Crèvecoeur.* Nunmehrige Wichtigkeit und Vorkehrungen zur Vertheidigung der *Bommelwaard.* Rückzug der *Kaiserlichen Armee* gegen *Cölln* und *Düsseldorf.* Dadurch veranlafste Änderung in der Stellung der *Englischen Armee* und Conzentrirung derselben vor *Nimwegen.* Verlassung und Wiedereinnahme von *St. André.* Belagerung und Übergabe von *Herzogenbusch.* S. 545.

VIII. Abschnitt.

Übergang der feindlichen *Nord-Armee* über die *Maas* bei *Alphen.* Gefecht zwischen *Maas* und *Waal.* Rückzug der *Englischen Armee* über die *Waal* bei *Nimwegen.* Einschliefsung von *.Grave*; Belagerung und Übergabe von *Venloo.* Belagerung und Räumung von *Nimwegen.* Versuchte Demonstration des Werneck'schen Corps. Gefecht desselben bei *Wesel.* S. 678.

IX. Abschnitt.

Vorfälle auf dem rechten Flügel der Armee und in der *Bommelwaard.* Disziplin und innere Lage der beiderseitigen Heere. Vorkehrungen der *Alliirten* zur Vertheidigung des *Waalflusses;* vorzüglich auf ihrem rechten Flügel. Der Herzog *von York* verläſst die Armee. Vergeblicher Versuch der *Franzosen* am 11ten December, in die *Bommelwaard* zu dringen. Elargirung der feindlichen Armee und vermuthliche Winterquartiere. Seite 764.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Abschnitt.

Gedrängte Erzählung der Begebenheiten der alliirten Armeen in den Niederlanden, im Jahr 1794, bis zur Trennung dieser Armeen und der Räumung von Brabant und Flandern, im July desselben Jahrs. *Als Einleitung.*

In dem thätigen Feldzuge von 1793 hatte das Glück die Mächte, welche gegen *Frankreich* verbündet waren, fast auf allen Punkten begünstigt.

Die feindlichen Heere, kaum von einigen energievollen Männern, wie *la Fayette*, *Dumouriez* u. a. m., wieder neu

erschaffen, wurden allenthalben fast gänzlich aufgelöst und leicht besiegt. Schon vergaſs man die im vergangenen Jahre in der Champagne und in den *Niederlanden* erlebten Unglücksfälle. *Roſsbach* wurde aufs Neue der Maaſsstab des *Französischen* Heldenmuths, und es schien wenigstens dem aristokratischen Fanatiker auſser allem *Zweifel*, daſs Feigheit im Nationalcharakter der *Franzosen* liege. Wenn auch vielleicht ein kleines Häuflein Vernünftiger dieses Urtheil nicht unbedingt unterschreiben wollte, und in manchem hartnäckigen Widerstand der Fliehenden, bei *Mainz* etc., eine übele Zukunft für *die* Zeit sahen, wo sich unsere Feinde, durch die diesseitigen Fehler, selbst an den Krieg gewöhnt haben würden: so waren doch diese Wenigen zu sehr überstimmt, um eine solche Unglücksahnung äuſsern zu dürfen. Nur die Blindheit der Partheiwuth, die noch bei allen religiösen und politischen Meinungskriegen gewöhnlich dem Theile schadete, der dem alten System phlegmatisch treu

blieb, konnte die Vernunft so sehr verdunkeln, um nicht einzusehen, daſs man gegen diese noch zum Theil rohen Horden ein anderes Kriegssystem annehmen müſste, als bis dahin gegen gleichgebildete Heere üblich war. Durch ihr methodisches Zögern aber, lieſsen die Coalisirten dem Feinde Zeit, sich zu bilden, und bei mehrerer Bescheidenheit müſsten die *Franzosen* der ersten Kriegsjahre uns eben so für ihre Lhhrer erkennen, wie *Peter der Groſse* die gefangenen *Schweden.* So richtig indessen dieser Satz im Allgemeinen und mit wenigen Localausnahmen immerhin seyn möchte, so würde ich doch, wie schon erwähnt, in jener Epoche Niemanden gerathen haben, ihn zu äuſsern. Er wäre als ohnbezweifelter Jakobiner verketzert worden; denn die Geschichte des Tages strafte ihn ja Lügen: — die Nationalen flohen aller Orten, von den *Pyrenäen* bis an die *Nordsee.*

Nirgends lächelte den Aliirten aber die wankelmüthige Göttinn des Glücks in 1793 so hold, als in den *Niederlanden,*

diesem ewigen Tummelplatz der Kriege. Nach mehreren beträchtlichen Siegen gelang es ihnen hier, eine wichtige Bresche — in *Frankreichs* Mauern zu brechen, und seinen ehrwürdigen Harnisch auf dieser Seite um ein Merkliches zu lüften — sie nahmen *Valenciennes*, *Condé* und *le Quenoy*. Noch war aber der Feldzug nicht geendigt, als *Fortuna* glauben mochte, ihren Charakter zu beeinträchtigen, wenn sie sich nicht auch einmal auf die andere Seite wenden würde. Der *Herzog von York* unternahm die Belagerung von *Dünkirchen* unter Umständen, die erst die Zukunft ganz erhellen muſs; — sein zu schwaches Observations-Corps wurde aber bei *Honscoten* geschlagen, ehe das Belagerungsgeschütz aus *England* angekommen war, und er dadurch gezwungen, die theilweise Blokade aufzuheben, während die durch diese Expedition geschwächte *Kaiserliche* Armee des *Herzogs von Sachsen - Coburg* vergebliche Drohungen gegen *Maubeuge* versuchte. Allein nicht nur hier, sondern auf allen

Punkten, am *obern Rhein*, in *Italien*, auf den *Pyrenäen* und in der *Vendée* triumphirte jetzt der Genius der jungen Republik.

Zu einem so schnellen Wechsel der Dinge gehörte nichts Geringeres, als ein Mann der alles gesellschaftliche Herkommen mit Füſsen trat; der mit dem Privateigenthum einer groſsen und mächtigen Nation, wie mit den Köpfen *seiner* Feldherren, spielte; der mit seinem neu erfundenen Mord-Instrumente so fürchterlich im Innern des Landes wüthete, daſs jeder rechtliche Bürger nur allein Sicherheit seines Lebens zu finden hoffen durfte, wenn er die Schutzmauer des Tyrannen, die Armeen, verstärkte, — mit einem Wort ein *Robertspierre*. Durch seine schrecklichen Maaſsregeln waren die in 1793 fast gänzlich aufgelösten Armeen schon vor dem Herbst mit unglaublicher Geschwindigkeit zu beträchtlichen, den Verbündeten an Zahl weit überlegenen Heeren angewachsen. Nirgends aber war dieser Zusammenfluſs von Truppen, Ka-

nonen und allen Werkzeugen, welche die Menschen zu ihrer Vernichtung erfanden, stärker als in den *Niederlanden*, von da die Gefahr dem Hauptsitz des Tyrannen am nächsten drohete. Alle Orte dieser Grenze waren vollgepfropft von Menschen; allein die Hauptmacht stand vor der geöffneten Barrière, und hatte ihr Hauptquartier in *Guise*. Freiheitsschwindel, und Drang, sich, aus Furcht vor augenblicklichen Tod-bringenden Anklagen, als treue Republikaner zu zeigen, trieb diese Massen während des Winters unaufhörlich gegen den schwachen, ausgedehnten Cordon der Alliirten. Diese hatte die frühe Eröffnung der sehr angestrengten Campagne und besonders die schlechte Witterung, welche nach dem Rückzug des Herzogs von York von Dünkirchen eingefallen war, genöthigt, im November diejenigen Quartiere zu beziehen, welche sie wegen ihrer Schwäche, mit Ausnahme weniger Cavallerie, den ganzen Winter hindurch behaupten mußten. Man befolgte dabei

noch immer das leidige gegen Türken erfundene *Laszi'sche* Schildwachten-System. Daher lief dieser ungeheure Cordon von *Furnes* über *Ypern*, *Menin*, *Courtray*, *Tournay*, *Orchies*, *Marchiennes*, *le Cateau*, und dann längs dem *Mormaler*wald, der *Samber* und *Maas* gegen das *Luxemburgische* und *Triersche.* Um diese Strekke zu besetzen, war die eine Hälfte der Truppen auf wirklichen Vorposten, und die andere Hälfte zur Unterstützung bestimmt. Demohngeachtet waren sie aller Orten zu schwach, und dienten dem in Corps cantonierenden Feinde während dem ganzen Winter nur zum Stichblatt und zur Übung. Fast nirgends wurde dieser schwache Cordon von festen Punkten unterstützt. Man schien eben so wenig darauf zu denken, sich durch die wiederherzustellenden brabantischen Festungen, welche Kaiser *Joseph* II. bei andern politischen Verhältnissen hatte schleifen lassen, von denen aber die Graben und Hauptwälle meistens noch existirten, eine Basis künftiger Operationen zu gewin.

nen, als sich den Besitz eines Landes zu versichern, welches man doch eigentlich als neu erobert ansehen konnte. Die *Brabanter* hatten in 1787, und besonders in 1792 an *Dumouriez*, hinlängliche Proben ihres unruhigen Geistes gegeben, und zur Gnüge gezeigt, daſs ihnen die *Kaiserliche* Oberherrschaft nicht behagte. Was konnte daher wohl nach den ersten Regeln eines Eroberungskrieges nothwendiger sein, als gleich im Frühjahr 1793 durch die Einwohner selbst die geschleiften Festungen herstellen zu lassen, und sich so zum Herrn des Landes und des Kriegsglücks zu machen. Erst im Frühjahr 1794, nach schon entworfenem Operationsplan, fing man damit ohne gehörigen Nachdruck an; nie aber wurden die Schätze und die Einwohner dieses reichsten Erdflecks von Europa so genutzt, wie sie nachher der Feind zu unserm Schaden gebrauchte, und wie es die Regeln des Kriegs zum allgemeinen Besten verlangten.

Aus diesem Grunde verstrich denn auch der Winter unter ewigen Neckereien, ohne daſs sich die Truppen weder von dem vergangenen Feldzug erholen, noch weniger sich aber auf einen neuen vorbereiten konnten.

Anstatt nun gegen diese, vielleicht durch die Umstände nothwendigen, Übel in andern Mitteln ein Gegengewicht zu suchen, schien vielmehr die, ohngeachtet seines jetzigen Glücks, noch fortdauernde blinde Geringschätzung des Feindes alle Rücksichten der Art gänzlich zu verdrängen. Man glaubte entweder die ungeheuren Vorbereitungen desselben zum bevorstehenden Feldzuge nicht, oder betrachtete sie als den Zusammenfluſs asiatischer Horden, welche der Ruf der diesseitigen Cavallerie und die geschlossenere Taktik der Infanterie allein wie Spreu zerstieben konnte. Waren dieses auch nicht die Gedanken *aller* in der Nähe stehender Generale, so gehören sie doch den entferntern Kabinetten. Wie wäre es sonst wohl möglich,

daſs man, anstatt die Armeen aus allen Kräften zu verstärken, ihnen sogar einen Theil der nothwendigsten Ergänzungsmannschaft vorenthalten konnte, — ja! daſs man, anstatt neuer Verstärkungen noch im November 1793 ein Corps von 6 Bataillons und 3 Escadrons Hessen aus den *Niederlanden* nach *England* sandte, um von da mit mehreren Truppen eine Expedition in die Vendée zu machen, nach deren Aufgebung dieses Corps bei Eröffnung der Campagne von 1794 halb krank und unequipirt nach Flandern zurückkam — und endlich, daſs *Österreich*, welches doch eigentlich jetzt den Hauptantheil des Krieges hatte, nur kaum ein Drittel seiner gewöhnlichen Heeresmacht dazu verwendete? Der einsichtsvolle Kaiserliche Gen.Quartierm. *Mack* fühlte diese Ungleichheit der beiderseitigen Kräfte vollkommen, und hoffte die diesseitigen durch seine bekannten *Instruktionspunkte* für die sämmtliche Generale der alliirten Armee in den *Niederlanden* zu erhöhen. Diese Punkte wurden aber

eben so wenig im Einzelnen befolgt, als sie im Ganzen nicht hinreichen mochten, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Indessen verdienen sie von jedem Militär mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden *).

Als man nun unter diesen drückenden Verhältnissen der nahen Eröffnung der Campagne entgegen sahe, bestand die ganze Macht der Alliirten von der Nordsee bis an die Mosel, mit Inbegriff der Ergänzungs- und verschiedener neuen Truppen, aus 123796 Combattanten, und alles hinzugerechnet, ohngefähr aus 150000 Mann. Diese ganze Macht stand unter dem Oberbefehl des *Kaiserlichen* Feld-Marschalls Herzogs von *Sachsen-Coburg*, und wurde, wie wir bald im Detail sehen werden, in verschiedene Armeen und Corps, welche zur Offensive und Defensive bestimmt waren, abgetheilt. Doch

*) *Scharnhorst* hat sie in seinen militärischen Denkwürdigkeiten, und zwar im ersten Theil, aufbewahrt.

wurde der Kaiser selbst vor Eröffnung des Feldzugs bei der Hauptarmee erwartet, um den höchsten Befehl zu übernehmen.

Ohnbeschadet dieser Schwäche der diesseitigen Armeen entwarfen die Alliirten für den Feldzug von 1794 in den *Niederlanden* einen auf ihre vermeinte innere Stärke calculirten Offensiv-Operationsplan, der nichts weniger als einen abermaligen Zug nach Paris zum Zweck haben sollte, und gaben dadurch in mehr als einer Rücksicht ein trauriges Gegenstück zu *Eugens* Desperationscoup gegen *Landrecy* im Feldzug von 1712, an welcher Festung *Oesterreichs* Kriegsglück in den *Niederlanden* nun zum zweitenmal scheiterte.

Dieser dem ebengenannten *Kaiserlichen* Obersten von *Mack* zugeschriebene Entwurf ist schon von so vielen Seiten beleuchtet und getadelt worden, daſs es beinahe nicht möglich ist, noch eine neue Seite an ihm aufzufinden. Ich will mit Beiseitsetzung aller Kritik hier das

Wesentlichste davon ausheben. Ihm zufolge sollte auf den beiden Flügeln der langen *Alliirten*-Operationslinie defensiv verfahren, in der Mitte aber die Hauptmacht keilförmig nach *Frankreich* hinein geschoben werden. Folgendes war hiervon das Detail.

Auf dem rechten Flügel sollte, bei Nichteintreffung einer erwarteten gröſsern Macht, und nach dem Verlangen des Herzogs *von York*, selbst Antheil an der Offensive zn nehmen, das ganze *Hannöversche* Corps, unter dem General der Cavallerie, *Graf von Wallmoden*, die Strecke von *Nieuport* über *Ypern* und *Menin* bis *Courtray* decken. Von da bis *St. Amand* standen 3 kleine Lager unter dem immediaten Befehl des Feldzeugmeisters, Grafen *Clairfait*; nemlich bei *Mouscron*, vor *Tournay* (das beträchtlichste) und bei *la Lainéd'or*; vor *St. Amand* ein Verbindungs-Corps, welches letztere zugleich die Posten von *Marchiennes* und *Orchies* souteniren sollte. Zur Deckung von Valenciennes und Be-

obachtung von *Douay* und *Bouchain* war endlich ein Theil des *Hessen-Casselschen* Corps unter seinem Generallieutenant *von Wurmb* bei dem durch Villars verewigten *Denain* *) aufgestellt. Über diesen ganzen Defensivdistrikt, von *Nieuport* bis *Valenciennes*, führte Feldzeugmeister, *Graf Clairfait*, von *Tournay* aus den Oberbefehl. Man hatte zu dessen Vertheidigung 30000 Mann bestimmt; sie waren aber bey weitem nicht complet.

Links dem offensiven Schauplatz war der Feldzeugmeister, *Graf Kaunitz*, aufgestellt, um mit einem Armee-Corps von ohngefähr 14000 Mann in den Positionen

*) Hier befindet sich noch das schöne Denkmal des grofsen, lange zögernden Helden, dem einst *Frankreich* seine Rettung verdankte, mit der Inschrift:

Regardés à Denain l'audacieux
Villars,
Disputant le tonnère à l'aigle
des Césars!

bei *Wattignies*, *Erquelines*, *Beaumont* und bei *Dinant* die *Sambre* und *Maubeuge* zu beobachten und sicher zu stellen. An dieses schloſs sich links das *Beaulieusche* Corps von 15000 Köpfen von *Namur* bis *Luxemburg* an.

Diese groſsen Strecken wurden daher eigentlich mehr markirt als gedeckt, besonders da die Alliirten auf beiden Seiten, auſser *Nieuport* und *Ypern*, keine einzige Festung von der geringsten Bedeutung besaſsen. *Menin*, *Charleroi* und *Namur* waren erst kaum mit Feldschanzen-gleichen Erdwällen wieder aus *Josephs* Vernichtung hervorgegangen, und auch selbst *Ypern* war noch in schlechter Verfassung, — im Frühjahr 1794 immer nur auf acht Tage proviantirt, und konnte nachher nur mit Mühe 17 Tage lang vertheidiget werden.

An der *Sambre* hatten die *Verbündeten* zwar nur einen Ort (Charleroi), welchen man, noch obendrein mit groſsem Unrecht, eine Festung nannte; allein die Hauptmacht, die gegen *Landrecy* offensiv

agiren sollte, war hier nahe genug, um bei unglücklichen Vorfällen Soutien herbeieilen zu lassen.

Der schwächste Punkt von allen aber blieb ohnstreitig die Seite von *Westflandern*, theils wegen der Nähe von *Lille* und des Mangels diesseitiger Naturhindernisse, theils wegen der Schwäche der Truppen, welche ihre Ergänzungsmannschaft noch nicht einmal alle bekommen hatten, hauptsächlich aber wegen der zu grofsen Entfernung der Hauptmacht, von *der* Unterstützung zu hoffen war.

Oesterreichischer Nationalhafs wollte zwar die *Preufsen* beschuldigen, dafs sie durch ihr Ausbleiben auf einem Punkt, wo man sie in einem einseitig entworfenen Operationsplan gern haben wollte, die nachherigen Unfälle veranlafst hätten. Da sie aber einmal nicht eingetroffen waren: warum mufste man denn den nun augenscheinlich fehlerhaften Plan so egoistisch befolgen?

Dieser den *Preufsen* gemachte Vorwurf ist zwar schon so klar und deutlich

erhellt, dafs es keines Wortes mehr bedarf. Für diejenigen meiner Leser aber, denen jene Erörterungen nicht bekannt sind, will ich nur hinzusetzen, dafs *Preufsen* das Mifsverhältnifs, welches schon jetzt anfing, sich zwischen den Kräften des Feindes und der Coalisirten in physischer und moralischer Hinsicht zu zeigen, am ersten richtig beurtheilte. Schon im siebenjährigen Kriege machte man der *Oesterreichischen* Politik, ich weifs nicht mit welchem Grunde, den Vorwurf, dafs sie gern ihre Alliirten den Riesen fällen liefs, um hernach beim Tranchiren noch in voller Kraft zu sein. Wie es scheint, war jene Politik in diesem Kriege noch nicht aufser Cours gekommen, sonst würde *Oesterreich* in den ersten Campagnen nicht mit einem Viertel und einem Drittel seiner Macht agirt haben, wenn es von den Alliirten volle Aufopferung verlangte. Besonders würde man es wahrscheinlich gern gesehen haben, wenn sich *Preufsen* ferner blindlings in eine Fehde entêtirt hätte, welche im Zweck und

Nutzen blos und ganz allein *Kaiserlich* war, und von der *Preuſsen* jetzt in 1794 auch nicht den geringsten Vortheil mehr erwarten durfte, da ein weit näheres Interesse seine Macht nach *Polen* zog. Hierzu kamen tausend der sichtbarsten Zeichen von Nationalhaſs und Miſstrauen, welche sich in Wort und That vom General bis zum Gemeinen zeigten. Die *Kaiserlichen* hatten *Schlesien* noch nicht vergessen, und es ist wahrscheinlich, daſs sie es nicht vergessen werden, so lange *Preuſsen* und *Oesterreicher* sind. Möchten doch alle Regierungen, ehe sie sich zu einem solchen gemeinschaftlichen Zweck verbinden, nie die gegenseitige Stimmung ihrer Völker und besonders ihrer Armeen auſser Acht lassen! Der augenscheinlichste, gemeinschaftliche Vortheil wird nie Nationalabneigung und Miſstrauen ersticken, wie die gröſsere Freude über den Verlust eines gehaſsten Alliirten, als selbst über den des Feindes unterdrücken, welche sich in diesem Kriege so oft zeigte, und welche

so viel Unheil gestiftet hat. *Preuſsen* und *Oesterreicher*, *Franzosen* und *Teutsche*, *Engländer* und *Holländer*, *Schweden*, *Dänen* und *Russen* werden nie mit Vortheil gegen einen Dritten kämpfen; bei dem geringsten Individuo zeigt sich ein heimliches, vom Vater auf den Sohn geerbtes Verlangen, den andern zu vervortheilen: es sey denn, daſs *Ein* groſser Mann an die Spitze tritt, dessen gemeinschaftliche Liebe und Achtung jener Abneigung das Gewicht hält.

Allein alles dieses bei Seite gesetzt, und mit Preuſsens bestem Willen war es, bei dem zu spät entworfenen Operationsplan und dem erst im Frühjahr 1794 im *Haag* geschlossenen Tractat über die Mitwirkung einer Preuſs. Armee in den *Niederlanden*, unmöglich, noch zeitig vom Rhein oder aus dem Reiche eine Macht in Flandern aufzustellen. Mit weit mehrerem Grunde kann man das Unglück der *Alliirten* ihrem Mangel an Energie zuschreiben, indem sie Plan und Mittel bis auf den letzten Augenblick verschoben. Man sehe die

Feldzüge *Eugens* in den *Niederlanden* und vergleiche sie mit diesem. *Er* ging gleich nach geendigtem Feldzug selbst an die alliirten Höfe, redete Plan und Mittel zur nächsten Campagne ab, liefs letztere ungesäumt herbeiführen, und sie kamen, auch selbst aus den entfernten Erblanden, zeitig an. Hier aber wurde erst im Februar an den *Offensiv*-Operationsplan in London gearbeitet, wenn sich die agirenden Armeen schon den 1sten April in Bewegung setzen sollten. Der Plan mochte gut sein, und General *Mack* hat ohne Zweifel dem Tadel des unglücklichen Ausgangs auch wichtige Gründe entgegen zu setzen; allein er war auf Mittel berechnet, die in *Wien* und noch weiter entfernt, ohne selbst den guten Willen der Annäherung, blieben. Es mangelte den Armeen an allem, und die wenigen frischen oder Ergänzungstruppen, die da kamen, waren entweder ungebildete Rekruten, oder doch nicht zum Kriege ausgerüstet, wie einige neuangekommenen Englischen Regimenter, die ihre Zelter

und Equipage, selbst während dem Feldzug auf Landfuhren transportiren mufsten, zeigen.

Sobald sich indessen obige Defensiv-Corps der beiden Flügel gegen Ende März in ihren Stationen versammelten, hatte sich auch die zum Angriff bestimmte Macht vor den eroberten drei Festungen *Valenciennes* etc. im Centro concentrirt, und sprengte aus, dafs sie auf der Seite von *Cateau* mit einem Angriff bedroht werde. Sie war in 3 sogenannte Armeen*) abge-

*) Ohngeachtet des allgemeinen Geschreies über die ungeheure Gröfse der heutigen Heerhaufen, würden doch diese in *Eugens* Zeiten, der die Campagne von 1708, wo ich nicht irre, mit 175 Bat. und 225 Escadrons, in einen einzigen Körper vereinigt, eröffnete, nur Nebencorps genannt worden sein. Ich bin weit entfernt, den übergrofsen, unbehülflichen *Xerxes'schen* Heermassen das Wort zu reden. *Friedrich* der Einzige, *Gustav Adolph, Heinrich* und *Ferdinand* haben uns im *dreifsig-*

theilt, welchen aber mehr äufsere Verhältnisse als innere Stärke diese vielsagende Benennung gaben, denn sie bestanden nur aus 81 Bataillons, 116 Escadrons und 32 leichten Compagnien, zusammen ohngefähr aus 85000 Mann. Herzog *von Coburg* versammelte nemlich selbst zwischen *Cateau* und *Valenciennes* 36000 Mann; rechts dieser Festung an der *Schelde* cantonnirten 24000 Mann unter dem *Herzog von York*, und linker Hand bei *Quenoy* 25000 Mann unter dem Befehl des *Erbprinzen von Oranien.* Sie waren, so wie die andern Corps, auf den Flügeln von al-

und *siebenjährigen* Kriege in mehr wie einem Beispiel gezeigt, wie sehr jenen ein kleines, bewegliches, gut angeführtes Heer überlegen ist. Dieses Übergewicht verträgt sich aber eben so wenig mit einem ungeheuren Grenz-Cordon, wodurch man, wie mir ein *Kaiserlicher* General einmal sagte, jede Kuh decken will, als mit der, leider heutiges Tages so sehr eingerissenen Verachtung der Festungen.

len in den *Niederlanden* befindlichen Nationen zusammengesetzt; nur die Central-Armee des Herzogs von *Coburg* bestand aus lauter *Kaiserlichen.*

Die Absicht der drei eben genannten Armeen war im Allgemeinen, die, noch zwischen *Cambray* und *Landrecy* stehende feindliche Armee zu werfen, die Festung *Landrecy* zu nehmen, und so weiter in das nun geöffnete *Frankreich* vorzudringen.

Dieses Unternehmen sollte schon, unter den Augen des *Kaisers* (auf dessen Befehl *Prinz Coburg* nachher die Dispositionen und Orders unterzeichnete), in den ersten Tagen des Aprils ausgeführt werden. Sehr schlechtes Wetter aber verhinderte die Truppen, in Lager zusammen zu ziehen, und die erst den 14ten April über *Brüssel* und *Condé* erfolgte Ankunft des Kaisers im Hauptquartier zu *Valenciennes* — die Operationen früher anzufangen. Es mufste daher aus beiden Ursachen bis zum 17ten April unterbleiben. Nachdem die 3 Armeen sich aber

den 16ten April auf den Feldern von Cateau in Lager concentrirt hatten, wurde der Feind an jenem Tage (17ten April) mit vereinten Kräften in 7 Colonnen angegriffen, gänzlich geschlagen, die Festung *Landrecy* noch an demselben Abend von der *Holländischen* combinirten Armee eingeschlossen und die folgenden Tage aufs lebhafteste angegriffen. Die *Yorksche* Armee stellte sich rechts gegen *Cambray*, und die *Coburgsche* links gegen *Guise* zur Deckung der Belagerung auf.

Während *Frankreich* so an einem sehr empfindlichen Punkt bedrohet wurde, hatte es, neben den schon erwähnten Anstrengungen, auch unter seinen Feldherrn einige glückliche Wahlen getroffen. Bisher war die Guillotine immer geschärtig gewesen, die Mifsgriffe ihrer Regierer auch in diesem Stücke bald wieder auszugleichen. Wehe dem Obergeneral, den das Glück oder die Kraft seiner Talente verliefs: — ein unausbleiblicher Tod war sein Loos. Dieser schnelle Wechsel er-

öffnete aber auch dem wahren Verdienst ein weites Feld, und schuf dabei, wenn schon auf eine grausame Weise, die Möglichkeit, junge, thätige Männer an das Ruder der Armeen zu stellen.

Einer der ausgezeichnetesten hierunter war damals *Pichegru*, ein eben so thätiger als gebildeter junger Mann von etlichen 30 Jahren. Er bewies während dem Lauf seiner Feldzüge mehr als einmal, dafs er den rauhen Sitten des Tages nur aus Politik und nicht aus eigenem Hang huldigte. Ihm mag die Nachwelt das Urtheil sprechen, ob er die harten Beschuldigungen und die Verbannung aus seinem Vaterlande, dem er so grofse Dienste geleistet hatte, für wirkliche Verbrechen litt, oder ob er als eins der unzähligen Opfer wüthender Partheisucht fiel! Er war, wie *Eugen*, dem geistlichen Stande bestimmt und hatte schon frühe eine eben so gute sittliche, als nachher in dem vortrefflichen französischen Artillerie-Corps seine militärische Bildung erhalten, welche alsdann bei der Rheinarmee in dem thä-

tigen Feldzug vom Herbst 1793 auch praktisch in die höhern Theile der Kriegskunst überging. Von hier wurde er im Winter nach *Paris* berufen, und ihm der Oberbefehl über die *Nord*- und *Ardennen*-Armee übertragen. Erstere war, durch *Houchards* Tod auf der Guillotine für den Entsatz von *Dünkirchen*, und letztere, durch die Absetzung von *Jourdan* zum Dank für die Befreiung von *Maubeuge*, ohne Oberhaupt. Hier in Paris redete er mit dem, unter *Robertspierre* regierenden Wohlfahrts-Ausschufs, dessen militärisches Haupttressort *Carnot* war, *den* Operationsplan von 1794 ab, welcher *Frankreich* auf seine jetzige Gröfse brachte, die Alliirten über den *Rhein* warf, und in welchem Menschen, die mehr auf den glücklichen Ausgang einer Sache, als auf die Resultate der Vernunft sehen, den Umsturz aller bisherigen Grundsätze der Kriegskunst haben finden wollen *).

*) Es ist hier weder Zweck noch Raum, sich so wenig über diese Behauptung, als

Pichegru kam von da, in dem Geschmacke seiner Zeit, unter Vorreitung mehrerer, mit Jakobinermützen gezierten Postillons, in seinem Hauptquartier zu *Guise* an. Hier fand er neben jener ungeheuren Masse Menschen, welche die officiellen Angaben des Feindes selbst auf 200000 Mann bestimmen, alle Sorten von Kriegs- und Mundbedürfnissen, welche der Schrecken von jeder Seite herbeiführte.

Dieser Terrorismus des Innern hatte auch seinen Sitz in der Gestalt unwissender Proconsuls mitten in den Armeen aufge-

über den Operationsplan der *Alliirten* und ihrer Gegner, auf eine weitläuftige kritische Untersuchung des Wahren und Falschen, des Anwendbaren und Zweckwidrigen einzulassen. Wer aber wünscht, hierüber etwas recht Gründliches und Zweckmäfsiges zu lesen, den verweise ich mit vollem Recht auf den 2ten Theil der vortrefflichen militärischen Denkwürdigkeiten unserer Zeit. Hannover 1798.

schlagen. Solche Menschen, meist Kreaturen des Tyrannen, waren, seit *Dumouriez* die Republik in Schrecken gesetzt hatte, die Wächter der Generale, und gaben oft in ihrer Unwissenheit Orders, welche denen der Oberbefehlshaber geraden Wegs zuwider liefen. Nicht selten übertrugen sie Diesen Unmöglichkeiten bei dem Verluste des Kopfs, noch öfterer aber setzten sie geringere Generale aus eigener Macht gänzlich ab. Diese Furcht, begleitet von einer Freiheitsschwärmerei und Fanatismus, wozu vielleicht der Charakter eines *Franzosen* nur fähig ist, gab indessen der Armee eine Stimmung, die allein den groſsen, den Umständen so sehr angepaſsten Plan in Ausführung bringen konnte.

Ein höchst wichtiger, bisher von den Geschichtschreibern dieses Krieges, wie mir es scheint, nicht gehörig gewürdigter Vortheil erwuchs den *Franzosen* überdies noch gerade aus dem, welches den *Alliirten* so manches Unheil gemacht hat; — ich meine den vielen emigrirten *Bra-*

bantern und *Holländern*, die sich bei ihren Armeen befanden. Diese, wie schon aus der Ursache ihrer Flucht erhellt, meist unruhige, unternehmende Köpfe hatten nach Erstickung des Aufruhrs, welcher schon 1787 in diesen Ländern einen Vorgeschmack der französischen Revolution gaben, ihr Vaterland verlassen müssen. *Frankreichs* Regierung nahm sie mit offenen Armen auf, und unterhielt sie — eine Schlange in ihrem Busen; allein dennoch lebten sie in Dürftigkeit, und liefsen kein Mittel unversucht, im Triumph in das Vaterland zurückzukehren. Ihnen, den Märtirern der Freiheit, mufsten nach Umwälzung der Dinge die ersten Stellen des Staats zu Theil werden. Nichts glich daher ihrem Eifer, diesen Umsturz der Regierungs-Autoritäten zu bewirken. — Sie begleiteten die französischen Armeen theils als Soldaten, und thaten sich, da sie für alles fochten, wofür ein solcher exaltirter Kopf nur fechten kann, hier oft hervor — theils folgten sie ihnen blos als Particuliers. Unter

erstern zeichnete sich, wie wir in der Folge sehen werden, *General Daendels* besonders aus. Schon *Dumouriez* rühmt uns in seinen Mémoires den grofsen Nutzen, den er während seiner Invasion in 1793 von diesen *Holländern*, besonders in Betracht jeder, auch der kleinsten Nachrichten zog. In dieser Rücksicht waren sie auch vorzüglich den französischen Heeren in 1794 von dem unaussprechlichsten Nutzen.

Diese Menschen hatten in ganz *Brabant* und *Holland* den stärksten, im ganzen Lande verbreiteten geheimen Anhang, der theils zu diesem Endzweck freiwillig, theils aber auch gezwungen zurückgeblieben war. Jeder von ihnen trug sein Scherflein dazubei, ihren Kameraden beim Feind auch das geringste Unternehmen der *Alliirten*, die ohnehin nicht sehr geheim mit ihren Geheimnissen waren, sogleich zu hinterbringen. Tausend Wege liefs ihnen die diesseitige Unachtsamkeit offen; sie hatten ihre Communicationen, theils unmittelbar durch die

oft nur schwach besetzte, und aus Schonung für Früchte und andere solche zu deckende Gegenstände in diesem coupirten Lande fast nie freie Vorpostenchaine, theils aber auch mittelbar bei gröſsern Angelegenheiten, über entferntere Länder. Die *Franzosen* ergriffen diese Gelegenheit mit dem ihnen eigenen Genie, formirten aus den angesehensten dieser Leute ordentliche Büreaus bei den Armeen, und hatten so die besten Spions, die man haben kann (denn alle diese Flüchtlinge glaubten sich selbst zu dienen, wenn sie ihrem Freiheitsgötzen opferten), ohne daſs sie ihnen einen Heller kosteten, wenn hingegen die *Allürten* ihre äuſserst schlechten, meist doppelten Spions mit Geld aufwiegen muſsten. Es scheint mir nicht, daſs man diesseits die Emigranten der feindlichen Länder und ihren zurückgebliebenen Anhang so methodisch benutzt hat. Vielleicht war die Ursache, daſs man sich das erstemal in 1793 durch ihre Nachrichten über den Zustand von Frankreich so bitter getäuscht fand, wodurch

sie nachher, wenigstens bei dem vernünftigen Theil der *Alliirten*, allen Glauben und Zutrauen verloren. Vielleicht verhinderte die Wachsamkeit der dichtern feindlichen Postenketten, sie auf der Stelle zu benutzen. Vielleicht war die Sache aber auch zu neu, um von denen benutzt zu werden, die ja eigentlich gegen das *Neue* kämpften. Nach dieser kleinen, von mir zur Beurtheilung der beiderseitigen Kräfte nicht unnöthig geachteten Abschweifung kehre ich wieder nach meinem Gegenstand, dem Gegen-Operationsplan des Feindes, zurück.

Dieser bestand in nichts geringerem, als mit beiden Flügeln der Armee an der *Sambre* und der *Lys* vorzugehen, den Rücken und die Flanken der Alliirten zu bedrohen, sich im Herzen von *Brabant* zu vereinigen und so alle verlorenen Festungen mit einemmal abzuschneiden.

Der Plan war grofs und weit umfassend; genau auf das ganz offene, von Festungen entblöfste Land — besonders aber auf eine, den diesseitigen Kräften

weit überlegene Menschenzahl, mit welcher man mehrere gleichzeitige und auf einander folgende Angriffe ohne Risico bewirken konnte, berechnet. Vorzüglich aber fand er seine Stärke in der Beschaffenheit des Landes, den für erstere sehr geeigneten Bestandtheilen der feindlichen Heere und der Lage ihrer Festungen, als *Lille* und *Maubeuge*, Dieses ist Lob genug. Nur Laien oder Thoren können ihn aber für mehr und ein ganz neues von den *Franzosen* ersonnenes System der Kriegskunst ausschreien. Er war nichts als ein nach den augenblicklichen Verhältnissen berechneter Offensivplan, und würde, auf jedes andere Land oder militärische Terrain in Europa angewendet, eben so thörigt und schädlich sein, als er hier zweckmäſsig und dem Feinde nützlich war. Ohne diese so bestimmt nachtheiligen Verhältnisse für die *Alliirten*, und ohne die ungeheure Übermacht des Feindes, möchte wahrscheinlich dieses glänzende neue Kriegssystem bald zu den unzähligen Hirngespinnsten der Revolution gesellt

und von seinen jetzigen Vertheidigern ohne Zweifel weit tiefer erniedrigt, als nun erhoben worden sein.

Die Ausführung desselben wurde auf folgende Weise bewerkstelligt.

Während die *Alliirten* ihre *einseitigen* Manoeuvres zur Einschliefsung von Landrecy, ohne Rücksicht auf alles, was aufser diesem Plane lag, ausführten, setzte *Pichegru* seinen linken Flügel, der die weiteste Bahn zu beschreiten hatte, zuerst in Bewegung, und liefs zu denen in und um *Lille* liegenden Corps noch 50000 Mann gegen Westflandern marschiren. Um die diesseitigen Heerführer hierüber zu täuschen, wurden die, während dem ganzen Winter gedauerten partiellen Angriffe auf verschiedenen Punkten fortgesetzt. So griff der Feind den 19ten April bei *Denain*, den 21sten die Vorposten der Coburgschen Armee bei *Wassigny*, den 23sten bei *Haspres*, den 24sten die Vorposten der *Yorkschen* Armee bei *Villars en couchie*, den 26sten April aber die beiden Observationsarmeen

auf ihrer ganzen Fronte mit einer zahlreichen Macht, besonders von *Cambray* her, an. Bei allen diesen Vorfällen aber wandte ihm das Glück den Rücken, und den 26sten April verlohr er bei *Trois-vills* sehr viel Artillerie und Menschen. Noch jauchtzten die Alliirten über diesen letztern Sieg, welcher den Fall von *Landrecy* versicherte, als man bei dem in der Schlacht gefangenen General *Chapuy* den Plan zu der Invasion in *Flandern* fand. Noch an demselben Tage wurden 8 Bataillons und 6 Escadrons unter dem Englischen General-Lieutenant *Erskine* zur Unterstützung des Grafen *Clairfait* nach *Denain* detaschirt. Dieser hatte sich durch die Scheinangriffe des Feindes in der Gegend von *Denain* vorzüglich irre führen lassen *) und war mit dem gröſs-

*) Nach den militärischen Denkwürdigkeiten hatte *Clairfait* zu diesem unglücksschwangeren Marsch höhere Befehle erhalten; ein Beweis, wie man allgemein

ten Theil seines Corps von *Tournay* nach dieser Seite geeilt. Er traf daselbst den 23sten April gerade an dem Tage ein, als der Feind hier abermals attakirte und den Posten von *Haspres* nahm, und lagerte sich bei *Denain*. Den 24sten verdrängte *Clairfait* die *Franzosen* zwar wieder von *Haspres*, allein sie hatten ihre Absicht, ihn hier zu amusiren, nun völlig erreicht. Erst den 26sten überzeugte er sich von seinem Irrthume, verliefs an demselben Tage *Denain* und ging nach *Tournay* zurück.

Allein dieser Soutien kam zu spät, denn schon den 25sten April gingen die *Franzosen* über die *Lys* und den *Loo-Canal*; den 26sten aber besetzte die Division *Souham* mit 30000 Mann, nach einem hartnäckigen Gefecht bei *Mouscron*, mit dem Hannöverschen General *v. Wangenheim* — *Courtray*, und die Division *Moreau* von 20000 Mann ging ebenfalls

über den feindlichen Operationsplan im Dunkeln war.

über die *Lys* und cernirte Menin. Graf *Clairfait* versuchte den 28sten und 29sten April bei *Belleghem* und *Mouscron* noch alle seine Kräfte, um *Menin* und dem gesprengten Cordon zu Hülfe zu eilen, mufste sich aber vor der Übermacht gegen Tournay zurückziehn, während General *Wallmoden* mit seinen gesammelten Truppen ein gleiches gegen *Deinse* bewirkte.

So von allen verlassen, schlug sich der Hannöverische General *von Hammerstein* in der Nacht auf den 1sten May aus dem bombardirten, abgebrandten, nicht mehr haltbaren *Menin* siegend durch die feindliche Armee, nahm dabei selbst mehrere französische Canons und verewigte seinen Namen durch einen Rückzug gegen *Brugges*, wozu man in der Geschichte dieses Krieges vergebens ein Gegenstück suchen wird.

Nun hatte der Feind eine haltbare Stellung an der *Lys*, in einem Terrain, welches der Ungewandtheit seiner Truppen vollkommen angemessen war, und

wodurch diesseits die Kommunication mit *Flandern*, wo nicht ganz abgeschnitten, doch sehr erschwert wurde.

Auf der andern Seite war jetzt auch der feindliche rechte Flügel unter *Desjardin* und *Charbonnier* in den durchschnittenen Gegenden der Sambre in Activität getreten, und machte unaufhörliche, jedoch minderwichtige Versuche, hier Terrain zu gewinnen.

Während nun der Feind so beinahe ungehindert auf die Ausführung seiner Plane hinarbeitete, verlohr die combinirte Hauptmacht die gerechte Beute zweier beträchtlichen Siege, *Landrecy*, nicht aus dem Gesichte. Diese Festung, der man so viel opfern mufste war nebst ihrem verschanzten Lager von 7000 Mann besetzt. Die *Holländer* und *Kaiserlichen* stürmten letzteres gleich in den ersten Tagen nach der Einschliefsung mit aufserordentlichem Muthe, und setzten dem Orte überhaupt so zu, dafs sich die Besatzung schon den 30sten April, gerade an dem Tage des

Verlustes von Menin, kriegsgefangen ergeben mufste.

Die braven *Holländischen* Truppen büfsten den Unfall, der ihnen in der vergangenen Campagne bei *Menin*, gleich nach ihrer Ankunft auf den Kriegsschauplatz, begegnete, und der eine Folge ihres langen Friedens sein mochte, gewifs zu hart; er schadete ihrem Rufe wenigstens bei dem grofsen Haufen, bis zu ihrer Auflösung. Ihr Muth und ihre Anstrengungen bei dieser Belagerung, in den Gefechten an der *Sambre*, auf dem nachherigen Rückzuge über *Brüssel* und in der Vertheidigung einiger ihrer festen Plätze, beweist, dafs sie an Bravour keiner alliirten Nation etwas nachgaben, wenn sie gut angeführt wurden. Sie hatten mehrere vortreffliche Generals, worunter sich besonders der *Prinz von Hessen-Darmstadt*, *Geusau* etc. auszeichneten. Es scheint mir historische Pflicht, dieses hier anzuführen, da fast alle Tagblätter der damaligen Zeit schon *Holländer* ahneten, wenn sie nur von Flucht hörten, und oft

diese Truppen auf einen *unglücklichen* Punkt setzten, wo sie gar nicht existirten. Die nachherige leichte Vertheidigung ihres eigenen Landes aber, welche Unwissende bloſs dem Militär zugeschrieben haben, hängt so sehr vom Zusammenfluſs politischer Verhältnisse, von der höhern Staatsverwaltung und von der Organisation des Ganzen ab, daſs es die höchste Unbilligkeit sein würde, wenn man sie der Armee allein zur Last legen wollte. — Bei obigem fällt mir ein Kunstgriff der Franzosen ein, welcher sich dem Beobachter im Anfang dieses Krieges zu oft darstellt, um für bloſsen Zufall gehalten zu werden, wenn mich auch nicht die Äuſserungen einiger *französischen* Generale an *Pichegru's* Tafel, selbst hierüber vom Gegentheil überzeugt hätten. Sobald sich nemlich irgend ein neues *alliirtes* Truppen-Corps, besonders von einer Nation, die noch nicht im Kampfe gewesen war, gegen die *Franzosen* aufstellte, griffen sie dieses vorzugsweise vor den Nebenstehenden mit Hef-

tigkeit und Übermacht an; die *Sachsen* bei *Mainz*, hier die *Holländer* bei Menin, und fast alle andere geben Beweise ab, die, wenn sie auch hier bloſser Zufall, doch im Kampfe gegen alliirte Heere nie zu verwerfen wären. Bestand der Angegriffene die Probe, so hatte er hernach meistens Ruhe; unterlag er, so durfte er sich noch oft der besondern Ehre erfreuen. Der Vortheil dieser Maaſsregel ist sehr wichtig. Neu bei einer Armee angekommene Truppen sind natürlich selten so wachsam und mit allen Regeln der Deckung vertraut, noch seltener aber so brav, wie die schon an den Krieg gewöhnten; denn nicht alle genieſsen des Vorzugs der *Preussen* und derer sich nach diesen bildenden Nationen, schon während dem Frieden durch Läger und Terrain-Manoeuvres zum Kriege vorbereitet zu werden. Der bravste Mann (und das sind doch nicht alle, die fechtenshalber ausziehen *müssen*) wird bei dem ersten ernstlichen Kanonendonner und dem nahen Pfiff der Kugeln einen un-

willkührlichen Schauder fühlen, (der sinnliche Theil des Menschen ahnet hier sein Ende). Er, der Brave, gewöhnt sich gleich, — die andern im Verhältnifs ihres Muthes, daran. Wird dieses Lehrgeld vom Gegner gut genutzt, so hat er oft während des ganzen Kriegs gewonnen Spiel. Man hüte sich daher vor allen Dingen, frischen Truppen nicht gleich eine Schlappe beibringen zu lassen, ihre Folgen sind, wie wir in diesem Kriege gesehen haben, oft auf lange Zeit unvertilgbar. Anwendbar aber ist die Regel besonders gegen alliirte Heere, wo schleunige gegenseitige Unterstützungen so selten und schwierig sind, und wo die Bestandtheile nur zu oft glauben, dafs sie in diesem Stück für sich allein bestehende Körper ausmachen. Die Wichtigkeit dieser Materie ist von solchem Belang, dafs sie einen Soldaten, der sein Metier liebt, und die traurigen Folgen der erwähnten Gegenstände mehreremal mit angesehen hat, leicht von seinem Zweck entfernen könnte. Ich berühre sie daher nur als

Stoff zum ferneren Nachdenken des Lesers und wende mich wieder gegen das den 30sten April eroberte *Landrecy.*

Noch am Abend dieses Tages brach die Herzoglich *Yorksche* Armee auf und rückte in *Eilmärschen* Tag und Nacht über *Valenciennes* gegen *Tournay.* Die Truppen marschirten bis *Famars* brigadenweise; hier aber wurden den 1sten May Mittags 2 Colonnen formirt. Die eine ging durch *Valenciennes*, die andere links auf *Hasnon*, beide in der Richtung auf *St. Amand.* Mehrere an diesem Tage eingefallene Gewitter hatten aber die Wege so verdorben, und diese tiefliegende Gegend so grundlos gemacht, daſs das projectirte Lager bei *St. Amand* nicht bezogen werden konnte. Der Herzog lieſs daher die Armee in und um diesen Ort einen Tag und zwei Nächte cantonniren, worauf den 3ten May der Marsch gegen *Tournay* beendigt und Mittags das Lager auf den Höhen von *Lamain* bezogen wurde. Der Herzog nahm sein Hauptquartier in der

Stadt *Tournay* — ohngefähr anderthalb Stunden hinter der Armee.

Gleich nach ihrer Ankunft rückte Graf *Clairfait* in die Position von *Pecq* an der Schelde vor. Den 8ten May aber brach dieser General von da auf, umging *Courtray* längs dem *Scheldeflusse*, passirte die *Lys* bei *Harlebeck* und lagerte sich an der Chaussée auf *Courtray*; General *Hammerstein* aber war mit seinem ohngefähr 8000 Mann starken Corps bis *Iseghem* vorgerückt, und das *Hannöverische* Hauptcorps näherte sich der Armee bei *Tournay*.

Sobald die Festung *Landrecy* wieder gehörig in Stand gesetzt und mit einer Garnison versehen war, verliefsen auch die *Kaiserliche* Haupt- und die *Holländische* Armee diese Gegend, und verstärkten theils die Position an der *Sambre*, theils folgten sie der *Englischen* Armee gegen *Tournay*, wo der *Kaiser* selbst den 15ten May eintraf. So rückte der *Erbprinz von Oranien* mit seiner ganzen Armee

an die *Sambre*, und General *Werneck* kam den 8ten May mit einem starken Corps nach *Denain.* General *v. Wurmb* zog sich hierauf denselben Abend rechts gegen *Orchies*, um die Communicationen des Feindes zwischen *Douay* und *Lille* zu bedrohen. Ohne diese Expedition aber ausführen zu können, mußte er schon den 9ten wieder nach *Denain* zurückkehren, weil *Werneck* noch an diesem Tage zur Verstärkung der *Sambre*-Position gegen *Bettigny* abging. Darauf traf den 11ten May General *Kinsky* mit 8 Bataillons und 10 Escadrons zu *Denain* ein, von wo sich General *Wurmb* mit seinem ganzen Corps bei *S. Amand* placirte. *Kinsky* ließs den General *Lilien* mit 4 Bataillons und 10 Escadrons bei *Denain*, und stieſs mit 4 Bataillons zum General *Wurmb*, übernahm nun das Commando dieses Corps und führte es über *Orchies* gegen *Tournay*, als der *Erzherzog Carl* sich mit einer stärkern Colonne aus dem ehemaligen Centro, *St. Amand*, näherte.

Während die *Verbündeten* durch diese Hin- und Hermärsche (von denen ich nur die bedeutendsten berührt habe) zeigten, dafs sie über die, gegen das imposante Manoeuvre des Feindes in *Westflandern*, zu nehmenden Maafsregeln noch nicht mit sich selbst einig wären, benutzte *Pichegru* diese Zeit, um den Rest seines bisherigen aktiven Mittelpunkts ebenfalls aus den offenen Gegenden des *Cambresis* zu ziehen. Die Division *Bonneau* von 20000 Mann marschirte noch gegen *Lille* in die Stellung von *Sainghin*, der Rest aber stiefs zu dem rechten Flügel an der *Sambre*.

Jetzt blieb den *Alliirten* keine andere Parthei übrig, als, auf den einen Theil dieser abgesonderten feindlichen Macht zu fallen, ihn einzufangen und wo möglich ganz zu vernichten, um sich alsdann dem andern ungestört entgegensetzen zu können. Eine blofse gewonnene Schlacht konnte in der gegenwärtigen Lage der Dinge nur wenig mehr helfen, und blieb nur ein kurzes Palliatifmittel gegen das sich schon festgesetzte Übel. Der Feind

verlohr bei einem für ihn unglücklichen Ausgang nichts als Menschen, die er im Überfluſs hatte. *Lille* und *Maubeugé*, beide mit einem vollen Terrain umgeben, welches der geschlossenen Kampfart der Alliirten nachtheilig, dem vom Feind adoptirten Kriegssystem aber höchst vortheilhaft war, blieben immer die Köpfe der Hyder, die man jetzt nicht abhauen konnte, und aus welchen sie mit neuen Kräften hervor wuchsen.

Indessen schien die so sehr vorspringende und gewagte Position der *Franzosen*, zwischen der *Lys* und der *Heule*, woran sie ihre beiden Flügel gelehnt hatten, die diesseitige Absicht einer Vernichtung am meisten zu begünstigen.

Ehe man aber mit den nöthigen Anstalten dazu fertig werden konnte, gingen die *Franzosen* den 10ten May auf der Seite von *Lille* bei *Pont à Tressin* und *Bouvines* in mehreren Colonnen über die *Marque* und griffen die Position des Herzogs *von York* bei *Lamain* an. Ein schönes, von dem verdienstvollen Kaiserlichen

Feld-Marschall-Lieutenant *von Otto* angeordnetes, und von seinem braven ersten Adjutanten (Rittmeister *Meczeri* von Erzherzog Ferdinand Husaren) meisterhaft ausgeführtes Manoeuvre der diesseitigen Cavallerie, in diesen grofsen Plainen, machte aber der Sache gar bald ein Ende und warf den Feind mit Verlust von 7 Canons und 400 Gefangenen über die *Marque* zurück. Der damalige Kaiserliche Obrist vom General-Staab, Graf *Meerfeld*, führte dem Feinde hierbei eine Colonne Cavallerie mit der gröfsten Geschicklichkeit und Tapferkeit in die rechte Flanke und den Rücken, nachdem 2 Pferde unter ihm erschossen waren.

Weit angestrengtere Versuche unternahm Graf *Clairfait* an diesem und dem folgenden Tage mit seinem, durch *Hannoveraner* und *Engländer* von der Seite von Ostende vermehrten und ohngefähr 13000 Mann starken Corps, um dem Feinde *Courtray* zu entrseisen. Mörderisch wurde an diesen Tagen gefochten; schon war *Clairfait* bis in die Vorstädte

vorgedrungen, als ihn endlich die stets frischen Verstärkungen des Feindes am Abend des zweiten Tages nöthigten, sich gegen *Thielt* zurück zu ziehen.

Endlich hatte man gegen den 16ten May alle Vorkehrungen zu einem Hauptschlag gegen die feindliche *Nordarmee* beendiget, und die zu demselben bestimmten Truppen waren eingetroffen. Hundert ein und dreifsig Escadrons, acht und achtzig Bataillons und zwei und dreifsig leichte Compagnien wurden zu dem grofsen Zweck versammelt, *Pichegru* am 17ten und 18ten May von *Lille* abzuschneiden, und ihn an der *Lys* völlig einzuschliefsen. Diese schöne Armee war in 6 Hauptabtheilungen zerlegt, welche aus mehreren Richtungen kommen sollten, um sich bei *Tourcoing* in einen Körper zu vereinigen und von da mit der ganzen Macht über die, noch mit dem linken Flügel an *Moossele* und mit dem rechten vorwärts *Menin* (Front nach *Courtray*) stehende feindliche Armee, welche auch die befestigte Position von *Mouscron* sehr stark

besetzt und in ihrem Rücken ein kleines Observations-Corps gegen *Ypern* aufgestellt hatte, herzufallen.

Graf *Clairfait* war zu dem Ende über Ingelmünster nach *Werwick* gegangen, und passirte hier die *Lys*, kam aber wegen Verspätung nur den 18ten bis *Lincelles*.

Die erste Hauptcolonne der Armee, unter dem General von dem Busche, sollte den 17ten die feindliche Stellung bei *Mouscron* angreifen und nehmen; sie erreichte zwar ihren Zweck durch Einnahme der Mouscroner Höhen, mufste aber bald darauf einem verstärkten feindlichen Angriffe weichen und ging den Abend wieder mit Verlust in ihre Position hinter der *Espières* zurück.

Die zweite Colonne, unter dem General *von Otto*, erreichte allein ihre Bestimmung, und besetzte, über *Bailloeul*, *Leers* und *Watreloos* kommend, den 17ten Abends *Tourcoing*, wurde aber den 18ten zum Theil geschlagen, und kam die folgende Nacht ins Lager bei *Tournay*

zurück, nachdem sie sich den ganzen Tag auf den Höhen von *Leers* mit der gröſsten Standhaftigkeit gegen die feindliche Übermacht vertheidiget, und so den übrigen geschlagenen Armeetheilen den Rückzug gesichert hatte.

Die dritte Colonne, unter dem Herzog *von York* selbst, folgte der Disposition den 17ten über *Templeuve* (woselbst sich der Kaiser, Herzog v. Coburg und General Mack während der Bataille aufhielten) und *Lannoy*, und erreichte den Abend *Roubaix*, *Mouveaux*, *Croix* etc. Da ihre linke Seite aber nicht durch die andern Colonnen gesichert wurde, so kamen die *Franzosen* den 18ten besonders von *Lille* her, und zwangen den Herzog, sich mit Verlust seiner ganzen Artillerie und vieler Menschen nach *Tournay* zurück zu ziehen.

Die vierte Colonne, unter Feldzeugmeister Graf *Kinsky*, sollte von *Tournay* aus die *Marque* bei *Pont à Tressin* und *Bouvines* forciren, sich mit dem Erzher-

zog *Carl* vereinigen, mit diesem an der *Marque* heraufgehen, die kleinen Lagers vor *Lille*, bei *Flers* etc. in die Festung hineinwerfen, hier Observationstruppen aufstellen und sich mit der Armee bei *Tourcoing* vereinigen. Sie forcirte zwar den 17ten den Fluſs bei *Bouvines*, ging aber nach zu groſsen, unzeitigen Anstrengungen den Abend wieder über die *Marque* und nahm den folgenden Tag keinen Antheil an der Schlacht; auſser einem kleinen unthätigen Mouvement bis *Willem*.

Die fünfte Colonne, unter dem Erzherzog *Carl*, sollte von *St. Amand* auf *Marque* (en pevèle) gehen, diese Passage nehmen, dadurch den Übergang der 4*ten Colonne* erleichtern, sich mit dieser vereinigen und ferner mit ihr agiren. Sie traf aber zu spät ein, muſste sich bei *Marque* zu lange verweilen, und vereinigte sich daher erst Nachmittags mit *Kinsky* bei *Peronne*, nachdem der Feind sich völlig gegen *Lille* zurückgezogen hatte. Nun fiel sie mit der 4*ten Colonne* in gleiche

Apathie, ging den 18ten ebenfalls über die *Marque* zurück und stiefs mit jener den Abend zur Armee vor *Tournay*.

Zu grofse Vertheilung der Macht, zu viel Kombination und hierdurch verursachte Unmöglichkeit gleichzeitiger Wirkungen, auch, wie es scheint, vorsetzliche Nichtbefolgung des Hauptentwurfs, waren diesem Angriffs-Plan so sehr entgegen, dafs sich die alliirte Hauptmacht den 18ten Abends mit einem ansehnlichen Verlust, besonders an Artillerie, wieder im Lager auf den Höhen von *Tournay* befand, *Clairfait* sich aber den 19ten Morgens über die *Lys* nach *Flandern* zurück zog.

Der Feind war bis hierhin seinem System — sich in keine Hauptschlacht, nach den bis jetzt gewöhnlichen Methoden, einzulassen, treu geblieben, und diesem System scheinen auch die Alliirten besonders den Verlust dieser Schlacht beimessen zu dürfen; denn ihre Zersplitterung gab dem Feinde Gelegenheit, seine Taktik, die in nichts anderm als unzähli-

gen, einzelnen und auf einander folgenden Angriffen in coupirtem Terrain bestand, anzuwenden. Allein durch diesen glücklichen Ausgang angefeuert, schien der feindliche Obergeneral seinem Glücke auf den Zahn fühlen und einen Versuch machen zu wollen, wie weit er ihm vertrauen könne.

Er setzte den 22sten May den gröſsten Theil seiner Macht in Bewegung, und griff mit Anbruch dieses Tages besonders die Stützpunkte des alliirten rechten Flügels, *Tournay* und *die Schelde*, mit allem dem Ungestüm an, zu welchem die *Franzosen* in ihrer damaligen fanatischen Stimmung nur fähig waren. Wenn sie aber in der Hauptsache von ihrem Plan (sich in keine dezidirende Schlacht einzulassen) in diesem Augenblicke abgewichen schienen, so blieben sie ihm doch in der Art des Angriffs auch heute treu. Ihre Infanterie attakirte in geschlossenen langen Colonnen, welche an der Spitze mit einer ungeheuren Artillerie und einer unzähligen Menge Tirailleurs geharnischt waren.

Auf diese Weise wurde es ihnen sonst meistens leicht, Hauptposten auf eine Art zu forciren, die in diesem Lande der Chausséen und Dämme, deren Zwischenräume gewöhnlich impracticable sind, vorzüglich ausführbar war. Doch glückte ihnen dieser Kunstgriff den 22sten May nicht. Die *Hannoveraner* und *Kaiserlichen*, unterstützt von der ganzen Armee, setzten ihnen an diesem Tage auf der Chaussée nach *Tournay* unübersteigbare Hindernisse entgegen. Dies mörderische Feuer dauerte hier und in dem Centro vom frühesten Morgen bis in die dunkle Nacht so ununterbrochen fort, daſs sich die ältesten Krieger nicht entsinnen konnten, je ein ähnliches gehört zu haben. Schon waren die *Franzosen* auf der Chaussée von *Courtray* bis in die Vorstadt von *Tournay* gedrungen, als sie frische Abtheilungen der Alliirten immer wieder zurückwarfen. Im Centro wurden verschanzte Dörfer drei-viermal genommen und wiedergenommen, während der alliirte linke Flügel nur von einer feindli-

chen Colonne bei *Willem* observirt worden war.

Unter Begünstigung der Dunkelheit zog sich *Pichegru* endlich wieder gegen *Courtray* mit einem Verlust von mehr als 7000 Mann zurück, und war nun bedacht, seine fernere Bahn auf eine solidere Basis zu gründen, und seinen Rücken durch den Besitz von Flandern zu sichern.

Nachdem er *Courtray* und *Menin* durch Verschanzungen vor einem Coup de main gesichert hatte, wendete er sich den 1sten Juny gegen *Ypern*. Der Division Moreau wurde die Belagerung übertragen, welche noch an diesem Tage die Festung von der Seite von *Flamerdinghe* und *Messinnes* einschloſs, die Aussenposten hineinwarf und einige Tage nachher die Tranchéen bei dem *Bischofshof* eröffnete, welchen Angriffspunkt auch die *Franzosen* in 1744 erwählten.

Während wir nun den Feind sich mit der Belagerung von *Ypern* beschäftigen lassen, wird es Zeit sein, einen Blick an

die *Sambre* zu werfen, wo die Lage der *Alliirten* anfing immer mifslicher zu werden. Würde es den *Franzosen* gelungen sein, mit einer hinreichenden Macht hier durchzudringen, so konnten sie weit eher in *Brüssel* eintreffen, als man im Stande war, von *Tournay* aus dieser reichen und für die *Alliirten* äufserst wichtigen Stadt zu Hülfe zu kommen. Am guten Willen fehlte es dem Feinde hier keinesweges; allein zum Glück für die verbündeten Heere war es anfänglich auch dieser nur allein, was sich ihnen hier entgegensetzte; denn zwischen den Resten der ehemaligen *Ardennen* und dem dazu gestofsenen Theil der *Nordarmee* war keine Einheit, da sie eigentlich kein gemeinschaftliches Oberhaupt hatten, welches ihren Bewegungen Übereinstimmung geben konnte. Die Volks-Repräsentanten *St. Just* und *Lebas* aber, welche sie dirigirten, schienen, nach dem eigenen Urtheil der *Franzosen*, bessere Taktiker auf dem Revolutionsplatze und auf der Guillotine, als auf dem Felde der Ehre zu sein. Sie

machten zwar unaufhörliche Versuche, die *Sambre* zu passiren und sich *Charleroi* zu bemächtigen; sie wollten aber den Apfel vor der Blüthe brechen und die Festung nehmen, ehe sie die Armee geschlagen hatten. Es wurde daher den *Alliirten* anfangs nicht schwer; sie jedesmal wieder über den Fluſs zurück zu werfen; doch will ich die ernstlichsten der feindlichen Versuche hier anführen.

Der erste Übergang der *Franzosen* von Bedeutung war am 11ten May in der Gegend von *Fontaine-l'Evêque*, welches sie besetzten und bis *Binch* vordrangen. Jetzt aber trafen die Verstärkungen, welche der Erbprinz *von Oranien* von *Landrecy* herbeigeführt hatte, in dieser Gegend ein, und halfen den Feind am 13ten May wieder völlig über den Fluſs zurückwerfen. *Pichegru* war gleich nach *Clairfaits* erstem Rückzuge gegen *Thielt* am 11ten May selbst nach diesen Gegenden geeilt, um daselbst ein zweckmäſsiges Unternehmen anzuordnen; da er aber fand, daſs die Machtworte *St. Justs* und seines Col-

legen jedes der Art unmöglich machten, so kehrte er ungesäumt wieder nach seinem bedroheten linken Flügel zurück.

Indessen passirten die *Franzosen* den 20sten May abermals die *Sambre* mit ihrer ganzen Macht, besetzten wieder *Fontaine-l'Evêque* und *Binch* und näherten sich *Charleroi* zum erstenmal von dieser Seite. Feldzeugmeister Graf *Kaunitz*, der Verstärkungen erhalten hatte, griff den Feind, vereint mit dem Erbprinzen *von Oranien*, den 23sten an, schlug ihn vollkommen, nahm ihm 41 Canons und an 3000 Gefangene, (worunter 3 geschlossene Bataillons waren), und warf ihn gänzlich über den Fluss. Die Kabale, vielleicht nie thätiger als gerade in dieser Zeit, war aber mit diesem Siege nicht zufrieden; *Kaunitz* wurde von der *Sambre* abgerufen und mufste bei *Tournay* unter dem Erzherzog *Carl* einen Flügel der Armee commandiren.

Der Feind liefs sich durch diesen bedeutenden Verlust nicht von seinem Vor-

haben abschrecken, sondern machte schon den 25sten May wieder einen vergeblichen Versuch, über die *Sambre* zu gehen; auch liefs die *Nordarmee* in diesen Tagen beträchtliche Demonstrationen gegen *Orchies* unternehmen, um die diesseitige Armee bei *Tournay* zu verhindern, Verstärkungen nach der *Sambre* zu schicken, worauf dieselbe den 28sten May ein Soutien-Corps gegen *Orchies* entsendete.

Den 29sten May ging die feindliche Armee an der *Sambre* abermals über, schlofs *Charleroi* ein, und fing an, es zu bombardiren. Jetzt mufsten die Alliirten mit Ernst darauf denken, dem Feinde hier die Spitze zu bieten; denn wenn er sich durch die Wegnahme dieses sehr schlecht befestigten Orts auf dem linken Ufer festsetzen konnte, so hatte er gewonnen Spiel.

Noch den nämlichen Tag wurde daher ein starkes Corps von der Armee bei *Tournay* in jene Gegend detaschirt und hier für die, durch diese und andere Entsendungen, sehr geschwächte Armee nä-

her vor *Tournay* eine kleinere, aber festere Position gewählt, und an deren Verschanzung mit Thätigkeit gearbeitet.

Der Kaiser war dem Hülfscorps selbst nach *Charleroi* gefolgt, und liefs die *Franzosen*, mit allen zusammengezogenen Truppen dieser Gegend, den 3ten Juny zugleich mit einem heftigen Ausfall der Garnison aus der eingeschlossenen Festung angreifen. Der Feind wurde auch diesesmal total geschlagen, über die *Sambre* geworfen, und der Kaiser schlief die nemliche Nacht in der völlig entsetzten Festung.

Doch war diese Freude nur von kurzer Dauer; denn *Jourdan*, der wieder zum Oberbefehlshaber dieser nunmehrigen *Sambre*- und *Maas*- Armee ernannt war, kam mit 30000 Mann von der *Mosel-Armee*, nahm den 3ten Juny *Dinant* und vereinigte sich in dem Augenblick mit denen heute geschlagenen Truppen, als sie den Fluſs repassirt hatten.

Indessen rief das sehr bedrängte, nur schlecht und höchstens auf 14 Tage ver-

sehene *Ypern* einen Entsatz mit starker Stimme herbei. Die Verbündeten glaubten den glücklichen Moment nach dem Siege an der Sambre hierzu benutzen zu können, und bestimmten den 11ten Juny zu einem abermaligen Hauptschlag gegen die feindliche Macht in *Flandern.* Vorher aber hatte *Pichegru* den 6ten Juny die Division *Souham* zwischen *Langemark* und *Paschendahl* als Observations-Armee aufgestellt, und durch Besetzung von *St. Jean* und den Höhen von *Hochlede*, (welchen vortheilhaften Punkt *Clairfait* zu occupiren versäumte) die Communication der Festung mit dem *Clairfaitschen* Corps völlig abgeschnitten; doch hatte dieses die erstere noch den Augenblick vorher mit 2 Bataillons Kaiserlicher verstärkt.

Da man aber die schwache Ausrüstung dieser Festung kannte, so wurden gleich nach dem Vorfall an der Sambre (3ten Juny) folgende Veranstaltungen getroffen. Sechs *Kaiserliche* Bataillons stieſsen von da über *Oudenarde* zum Grafen

Clairfait, und das *Hannövrische* Corps mufste aus der Gegend von *Tournay*, nach Zurücklassung zweier Communications-Lagers, bei *Herrines* hinter der *Schelde* und zu *Anseghem* vor *Oudenarde*, ebenfalls gegen die *Lys* rücken, um die Macht in *Flandern* zu verstärken.

Zugleich mit einem Angriff derselben auf der Seite von *Rousselaer* sollte auch die Hauptarmee, (welche ebenfalls von der *Sambre* durch ein *Holländisches* Corps Cavallerie und Infanterie, unter dem Prinzen von *Hessen-Darmstadt*, verstärkt worden war) von *Tournay* aus gegen die *Lys* operiren, nachdem sie den 6ten eine grofse Recognoscirung in vier Richtungen gegen diese Seite hatte unternehmen lassen. Nach einer den 9ten Juny erhaltenen Disposition war die Armee den 10ten, Mittags um 1 Uhr, im Begriff, in 2 Colonnen gegen *Courtray* vorzugehen, um den 11ten mit *Clairfait* gleichzeitig die Position von *Mouscron* und die *Lys* anzugreifen; in dem Lager vor *Tournay* aber sollten nur einige

Corps zurück bleiben. Schon waren die Avantgarden und mehrere Truppen aus dem Lager abgerückt, als in der nemlichen, ungewöhnlichen Stunde, wie bei einem Exerzier-Manoeuvre abgeredet*), der Feind bei *Cysoing* und *Bouvines* über die *Marque* ging, die Vorposten der Armee zurückwarf, und auch den Posten von *Orchies* mit Heftigkeit angriff, so daſs der Hessische General-Lieutenant *von Wurmb*, welcher schon länger mit seinem Corps bei *Rünze* stand, auf einige Augenblicke dahin vorrücken muſste.

*) Dieser Vorfall ist ein sicherer Beweis, wie schlecht die Geheimnisse damals in den Hauptquartieren verwaltet wurden. Der Verfasser kam mehrere Tage vor Ausgebung der Disposition zu diesem Vorhaben nach *Tournay*, einer Stadt, die von Democraten wimmelte. Hier erzählten ihm mehrere bekannte Einwohner, daſs wir den 10ten Mittags *ganz geheim* gegen *Courtray* marschiren und die *Franzosen* den 11ten angreifen würden.

Der Marsch der Armee wurde nun aufgeschoben, und den Avantgarden nur Soutien-Corps nachgeschickt, welchen die Armee den 11ten selbst folgen wollte.

Abermalige heftige Angriffe des Feindes an diesem eben genannten Tage bei *Orchies*, noch mehr aber ein unglücklicher Tag des Grafen *Clairfait*, welches der 10te für ihn war, bewog auch die Armee vor *Tournay*, von ihrem Vorhaben abzustehen und die vorgerückten Avantgarden einzuziehen. *Clairfait* war zu Ausführung des gemeinschaftlichen Unternehmens gegen *Hochlede* vorgerückt; *Pichegru* griff ihn den 10ten an, und nöthigte ihn, in seine vorherige Position bei *Thielt* und *Tourhout* zurückzugehen.

Jetzt hatte sich auch die *Sambre*- und *Maas*-Armee wieder von ihren Schlägen am 3ten Juny erholt; *Jourdan* führte sie schon den 12ten wieder über die *Sambre*, setzte sich auf dem linken Ufer fest, und cernirte und bombardirte Charleroi abermals. Augenblicklich schickte die Reserve-Ar-

mee bei *Tournay* wieder Verstärkung nach dieser Seite, und den 16ten Juny gelang es dem Erbprinzen *von Oranien* mit der combinirten *Kaiserlichen* und *Holländischen* Armee, die Franzosen zu schlagen, mit Verlust vieler Artillerie und Gefangenen über den Fluſs zu treiben und den Zankapfel *Charleroi* noch einmal — aber auch zum letztenmale — zu retten.

Auf der andern Seite hatte *Clairfait* alle in der Gegend befindlichen Truppen zusammengerafft, um dem in den letzten Zügen liegenden *Ypern* nochmals zu Hülfe zu eilen; denn da diese Festung nur mit einem 14tägigen Vorrath versehen war, so ging dieser Termin zu Ende. An diesem Tage rückte *Clairfait* gegen die feindliche Observations-Armee vor, und griff sie an. Sein linker Flügel war dabei glücklich; er schlug den rechten der *Franzosen* bei *Rousselaer* total, und nahm ihnen hier viele Artillerie und Gefangene. Weniger vortheilhaft aber konnte sein rechter Flügel in der Gegend von *Hochlede* agiren; er hatte das Unglück, hier geschlagen zu

werden, und Abends mufsten sich die Alliirten nach dieser blutigen Schlacht nach *Thielt* zurückziehen, liefsen aber *Brugges* durch ein *Hannöverisches* Corps decken, um die Communication mit *England* über *Ostende* zu unterhalten, welche noch besonders durch das Corps des *Lord Moira* gesichert wurde. Dieser General war den 8ten Juny und darauf folgende Tage mit 15 frischen Englischen Infanterie-Regimentern in *Ostende* gelandet, und stellte sich bei *Dixmuiden* auf; da aber seine Truppen weder mit Pferden versehen, noch sonst zum Feld equipirt waren, so nahmen sie nur wenigen Antheil an den Clairfaitschen Anstrengungen.

Nun konnte *Ypern* dem Feinde nicht länger widerstehen. Es mangelte darin besonders so sehr an Munition, dafs man schon während der ganzen Belagerung nur äufserst sparsam auf das Feuer der *Franzosen* antworten konnte, und jetzt war vollends alles aufgebraucht. In dieser Rücksicht *besonders*, nebenher aber auch wegen der augenscheinlichen Unmöglichkeit

eines Entsatzes, nach allen diesen vergeblichen Versuchen capitulirte die Festung den 17ten Juny. Die Garnison (10 Bataillons und 2 Escadrons Kaiserliche und Hessen) marschirte mit allen Kriegsehren aus, streckte auf dem Glacis die Waffen, und wurde kriegsgefangen ins Innere von *Frankreich* geführt. — Jetzt erst war *Pichegru* der Besitz von *Flandern* und die solide Möglichkeit fernerer Operationen gegen die *Schelde* gesichert.

Ehe man aber diese unglückliche Nachricht im Hauptquartier zu *Tournay* erhielt, veranlaſste der letztere glänzende Sieg an der *Sambre* die Idee eines abermaligen vereinten Versuchs gegen *Flandern.* Sowohl *Clairfait*, als die Centralarmee bei *Tournay*, sollte von jener, welche sich nun eine Zeit lang vor *Jourdans* Besuchen gesichert hielt, verstärkt werden. — Den 18ten, Morgens, feierte die Armee bei *Tournay* den Sieg, am 16ten Juny bei *Charleroi* durch eine allgemeine dreimalige Artillerie-Salve und Absingung des Te Deums, und Nachmittags rückten

20 Bataillons, 10 leichte Compagnien und 30 Escadrons unter dem Herzog *von Coburg* selbst, und geführt vom *Erzherzog Carl* und Herzog *von York*, in 2 Colonnen gegen *Courtray* vor, um den folgenden Tag zu *Clairfaits* Unterstützung an der *Lys* zu wirken. Im Lager vor *Tournay* blieben nun noch 17 Bataillons, 20 leichte Compagnien und 46 Escadrons unter dem Feldzeugmeister, Graf *Kaunitz*, zurück.

Der Herzog von *Coburg* nahm den 18ten, Abends, sein Hauptquartier in *Coeghem*. Hier erhielt er 2 unglückliche Bothschaften zugleich — den Fall von *Ypern* und *Jourdans* nachmaliges Vordringen über die *Sambre*. Diese Nachrichten vereitelten auch diesesmal die Ausführung des Vorhabens gegen *Courtray*, so daſs die vorgerückte Armee schon den 19ten Nachmittags wieder im Lager vor *Tournay* eintraf.

Gegen alles Erwarten war die *Sambre-* und *Maas*-Armee den 18ten Juny zum fünftenmal verstärkt übergegangen, setzte

sich diesseits fest, schloſs *Charleroi* ein, und beschoſs es zum drittenmal.

Nun hatte auch *Pichegru* die eroberte Festung *Ypern* wieder hergestellt und besetzt, und rückte den 20sten Juny mit der ganzen Armee bis an die Gegend von *Wacken*, hinter dem *Mandelbach*. *Clairfait*, dessen Communication mit der *Schelde* hierdurch abgeschnitten wurde, hatte jetzt keine Zeit mehr zu verliehren, sich wieder mit der Centralarmee vermittelst der *Schelde* in Verbindung zu setzen. Er zog alle Corps von *Brugges* (wo an eben diesem 20sten Juny Lord *Moira* mit seinem Corps passirt war) und dem rechten Flügel an sich, überlieſs nun ganz *Flandern* seinem Schiksal und eilte über *Deinse* nach *Gent*, wohin ihm die feindliche Avantgarde zwar folgte, aber nach einigen lebhaften Gefechten zurückgehalten wurde.

Jetzt schien die Lage der Alliirten in den *Niederlanden* einen Grad erreicht zu haben, welcher die höchste Consideration verdiente. Nahmen die *Franzosen* nach dem Verlust von *Ypern* auch noch *Char-*

leroi, so wälzten sich den Verbündeten auf ihren beiden Flanken zwei siegreiche, an Zahl weit überlegene, beide von jungen, thätigen Männern angeführte Heere entgegen, welchen nun kein Stein mehr im Wege lag, sich im Rücken der diesseitigen Macht die Hände zu bieten. Selbst wenn die Coalisirten noch zahlreich genug gewesen wären, sich dem Feinde mit einem guten Erfolg widersetzen zu können, so waren ihre Truppen durch die ewigen Hin- und Hermärsche von einem, oft nur zum Schein bedroheten, Punkt zum andern, und selbst durch die öftern folgenlosen Siege, die gewöhnlich schon in den nächsten Tagen ihre wohlthätige Wirkung verlohren, in eine solche Apathie gefallen, daſs sie anfingen, ihre letzte Schwungkraft — *den Glauben an ihr moralisches Übergewicht* über einen bis jetzt so tief verachteten Feind einzubüſsen. Dem aufmerksamen Beobachter war es kein gutes Zeichen, daſs der Kaiser sobald, und gerade in diesem bedenklichen Zeitpunkt, die Armee wie-

der verliefs. Se. Majestät nahmen den 28sten May im Generalbefehl Abschied von derselben, und erwähnten, dafs sie dringende Staatsgeschäfte nach Wien zurück riefen; sie gingen zwar erst zur Armee an der *Sambre*, und kamen auch noch einmal incognito zum Herzog *von Coburg* nach *Tournay*, traten aber alsdann die Rückreise an. Hierzu kam ein öfterer Wechsel in der Hauptstelle der Armee-Regierung — dem General-Quartiermeister-Posten. General *Mack*, der sich durch kluge Handhabung dieses wichtigen Amtes in dem Feldzuge von 1793 das Vertrauen der *Kaiserlichen* Armee erworben hatte, legte diese Charge nieder, und ging den 30ten May von der Armee in den *Niederlanden* ab auf seine Güther in Böhmen; — die Ordre sagte, wegen schwächlicher Gesundheit, man sprach aber laut und öffentlich davon, dafs ihn Kabalen verdrängt hätten. Der Prinz *von Waldeck* erhielt nun seine Stelle, und wurde bald darauf vom General *Beaulieu* abgelöst. Es dürfte schwer sein, zu be-

stimmen, welcher dieser drei verdienstvollen Männer einen Posten am besten ausfüllte, der einen so wesentlichen Einfluſs auf die Leitung des Ganzen in sich faſst; so viel aber ist gewiſs, daſs dieser öftere Wechsel keine vortheilhafte Wirkung auf die Operationen des Feldzugs haben muſste. Da nun nicht mehr die Rede von Eroberungen in *Frankreich* sein konnte, vielmehr ein abermaliger Verlust von *Brabant* immer wahrscheinlicher wurde, so fing auch das Miſstrauen und die gegenseitige Unzufriedenheit der Alliirten an, eine hohe Stufe zu erreichen, worinnen der Verlust der Bataille am 17ten und 18ten May, besonders zwischen den Herzögen *von Coburg* und *York*, Epoche zu machen scheint. Öffentlich berechneten die *Kaiserlichen* Offiziere die unermeſslichen Summen und Armeen, die sie schon seit Jahrhunderten in denen für das Haus *Österreich* zu weit entfernten *Niederlanden* mehr den Leidenschaften der Seemächte und dem eigenen Stolze, als dem wahren Interesse des

Kaisers, geopfert hatten. — Dieses alles erstickte den letzten Keim der zur Vertheidigung dieser Länder so nöthigen Energie. Jeder suchte nur noch für sich die möglichsten Vortheile aus einer Trennung zu ziehen, die schon eben so gewiſs beschlossen schien, als man sie sich noch gegenseitig verheimlichen wollte, um desto sicherer aus der drohenden Falle zu kommen. Aus den Reden der Hauptquartiere und andern untrüglichen Zeichen konnte der Beobachter daher leicht abnehmen, daſs die Verbündeten ihre gegenseitigen Schritte wenigstens nicht mit minderer Aufmerksamkeit zu beleuchten suchten, als selbst die des Feindes.

So war die Beschaffenheit der Dinge, als der Herzog *von Coburg* den 21sten Juny Nachmittags mit allen *Kaiserlichen* Truppen (auſser einem kleinen leichten Corps unter dem General Devay, welches wir noch ferner bei der *Yorkschen* Armee sehen werden), bestehend in 13 Bataillons, 10 leichten Compagnien und 26 Escadrons, in 2 Colonnen von *Tournay*

in den Marsch setzte, um sich *Jourdans* Vordringen gegen *Brüssel* entgegen zu stemmen. Er marchirte denselben Tag bis *Ath*, den 22sten in die Gegend von *Nivelles*, vereinigte sich darauf mit den andern Corps an der *Sambre*, und gab den 26sten die bekannte Schlacht von *Fleurus*, welche keinesweges das Aufsehen verdiente, das die *Franzosen* von ihr, wie von allen *ihren* Siegen, gemacht haben. General *Beaulieu* hatte schon den feindlichen rechten Flügel durch ein schönes Manoeuvre tournirt und völlig in Deroute gebracht; — allein es scheint, dafs der rechte Flügel der *Kaiserlichen* nicht mit gehörigem Nachdruck agirte, um den schönen Sieg seines linken Flügels fest zu halten; das Sonderbarste an dieser Schlacht aber ist, dafs sie eine Festung befreien sollte, welche schon Tages vorher, den 25sten Juny, capitulirt hatte; ein abermaliger Beweis, dafs die diesseitigen Nachrichten vom Feinde nicht die besten waren. Der Herzog ging nach der Bataille gegen *Marbais* und *Nivelles*

zurück, und nahm darauf sein Hauptquartier in *Braine-la-Leud*; die Armee aber bezog die Stellung vorwärts *Mont St. Jean*. Die Generale *Beaulieu* und *Quosdanovich* mufsten links die Communication mit *Namur* und der *Sambre* unterhalten. Rechter Hand deckte der Erbprinz *von Oranien Mons*. General *Gray* stand mit einem Corps von 5000 Mann bei *Orchies*, führte das Commando über den ganzen dasigen Cordon, und noch war keiner der Posten der Verbündeten auf dieser Seite freiwillig geräumt worden.

Indessen war die Lage des Herzogs *von York* (der nach Prinz *Coburgs* Abmarsch gegen die *Sambre* das Commando über alle Truppen in *Flandern*, vor *Tournay* und bis *Valenciennes* übernommen hatte) und seiner wenigen, durch den gleichzeitigen Abmarsch der 8 Bataillons und 4 Escadrons *Holländer*, noch sehr verminderten Truppen, theils wegen ihrer am weitesten ausfpringenden Stellung, theils wegen dem Vorrücken der feindlichen Nordarmee gegen *Oudenarde* und

Gent, sehr beunruhigend. Dieses wurde noch dadurch vermehrt, dafs die *Kaiserlichen*, gegen bisherigen Gebrauch bei solchen Detaschirungen, alle ihre Bagage mitgenommen hatten, und mit Eifer daran arbeiteten, die Magazine und sonstige Vorräthe schleunig von *Tournay* nach *Brüssel* zu transportiren, auch alle angesehenen Leute dieser Stadt und Gegend anfingen zu flüchten. Hierzu kam der Umstand, dafs auch sogar alle Hospitäler, Commissariate u. d. gl. aus den Festungen *Valenciennes* etc. gegen *Brüssel* und selbst nach *Antwerpen* zurückgezogen wurden; ferner die *Kaiserlichen* durch das, bisher ungewöhnliche, einseitige Abziehen aller ihrer Truppen zeigten, dafs sie nicht wieder nach Tournay zurückkehren würden; denn bis jetzt waren solche starke Corps immer von allen alliirten Truppen-Arten melirt genommen worden.

Der Herzog versammelte deshalb den 22ten Juny einen Kriegsrath, welcher nach Erwägung aller dieser Umstände, und in Rücksicht der gefährlichen Lage

der Truppen in dieser Gegend, wenn es dem Feinde gelingen sollte, auf den Flügeln weiter vorzudringen, beschloſs, die Position vor *Tournay* zu verlassen, und auf dem rechten Ufer der *Schelde* herunter zu gehen, um *Pichegru* den Übergang dieses Flusses streitig zu machen.

Gleich nach dem Abrücken der *Kaiserlichen* Armee am 21sten hatte der Herzog *von York* das detaschirte Hessische Corps von *Rüme* an sich gezogen, und alle noch hier befindlichen Truppen nahmen nemlichen Tages eine andere Stellung dicht vor *Tournay*, in Form eines Halbzirkels, mit dem rechten Flügel an *Fauxbourg de Lille.* Die Vorposten behielten noch ihre bisherige Direction; allein alle Verschanzungen auf den Höhen von *Marquain* wurden demolirt und damit bis den 24sten Juny fortgefahren.

Am Mittage dieses Tages brach endlich das Corps d'armée vor *Tournay* auf, passirte die Stadt und die *Schelde*, lieſs 4 Bataillons Hessen daselbst in Garnison,

und marschirte ins Lager bei *Renaix*, 2 kleine Stunden hinter *Oudenarde*, welches vom Hannöverschen Gener.Lieuten. *v. d. Busche* besetzt, allein nichts weniger, als in haltbarem Stande war. Die Vorposten vor *Tournay*, unter dem Kaiserlichen General *Devay*, gingen, sobald es dunkel war, ebenfalls ab, und folgten, bis auf wenige, dicht vor der Stadt der Armee, welche sie zwischen *Oudenarde* und *Renaix* aufstellte.

Hierauf hatte General *Grey* den Posten von *Orchies* und diese ganze Gegend ebenfalls abandonirt, war über die *Schelde* gegangen, und setzte sich in das bekannte Lager bei *Maulde*, schickte den General *Fröhlich* mit einer Kaiserlichen Garnison nach *Tournay* und liefs die 4 Hessischen Bataillons von da zum Corps d'armée bei *Renaix* stofsen.

Nach diesen neuen Stellungen fing die gegenwärtige Position der Alliirten bei *Sas-van-Gent* an, lief hinter dessen Canal weg bis *Gent*, von da längs der *Schelde* über *Oudenarde* und *Tournay* bis

an die *Haine.* Nun ging sie an diesem Flusse fort über *Condé* und *Mons*, schloſs sich dann über *Nivelles* an die Vorposten der Kaiserlichen Hauptarmee, und wurde von da, vermittelst der Corps von *Beaulieu* und *Quosdanovich*, an die *Sambre* gebunden. Auſser dieser Chaine war nur noch *Valenciennes*, *Quesnoy*, *Landrecy* und *Nieuport* von den Verbündeten, alles übrige, auſser diesem Halbzirkel, aber vom Feinde besetzt. Der rechte Flügel hatte zwischen den Hauptposten bei *Gent*, *Oudenarde* und *Maulde* noch Verbindungscorps bei *Gavre* und *Herrines* an der Schelde.

Zu der Bewegung gegen *Renaix* wählte der Herzog glücklicherweise gerade den rechten Zeitpunkt; denn *Pichegru* hatte das Project entworfen, bei *Oudenarde* die Schelde zu passiren, den Herzog, bei längerem Verweilen vor *Tournay*, von *Clairfait* zu trennen, und so der Kaiserlichen Armee an der *Sambre* in den Rücken zu geben. Er detaschirte daher den General *Moreau*, um *Brugges* zu besetzen,

brach selbst den 25sten Juny aus seinem Lager hinter dem *Mandelbach* auf, und marschirte bis zwischen *Cruisphauten* und *Moereyhem*, den 26sten aber bis *Nortèghem*, nahe vor *Oudenarde*, und wollte in der Nacht vom 28sten auf den 29sten die *Schelde* daselbst forciren. Es dürfte dem Herzog *von York* schwer gefallen sein, dieses Unternehmen der ganzen feindlichen Armee zu hindern, so wie ihm auch seine Schwäche nicht erlaubt haben würde, etwas ernstliches gegen *Pichegru's* rechte Flanke zu unternehmen, wenn er bei *Tournay* geblieben wäre. Seine ganze sogenannte Armee bestand in der Stellung bei *Renaix* nur aus 22 schwachen Bataillons, 6 leichten Compagnien und 44 Escadrons, wovon aber, nach Besetzung der *Schelde*, nur 14 Bataillons und 23 Escadrons in der Linie blieben, welche zusammen kaum 9000 Mann ausmachten.

Schon den 24sten Juny warf die feindliche Avantgarde die Aufsenposten von *Oudenarde* nach einem hitzigen Gefecht hinein, schickte einige Kugeln in die

Stadt und liefs den Commandanten auffordern, den Ort zu übergeben, worauf derselbe eine abschlägige Antwort ertheilte. Die Armee schickte nun nach und nach Verstärkungen und frische Ablösungen in die Stadt; die diesseitige Avantgarde mufste bis *Neukirchen* vorrücken und die Ufer der Schelde, besonders rechts bei der Abtei *Ename* observiren und decken. Hierdurch entstanden bis zum 30sten unaufhörliche Plänkergefechte jenseit *Oudenarde*, welche den Alliirten im Verhältnifs ihrer Entscheidung viele Menschen kosteten; denn der Commandant fand rathsamer, den Feind durch immer neu herausgeschickte Commandos, als durch die Artillerie des Ortes selbst, abhalten zu lassen. Endlich hörte das feindliche Feuer den 30sten frühe mit einemmal plötzlich auf, und um 8 Uhr Morgens zogen sich die *Franzosen* von allen Seiten zurück. Die diesseitige Avantgarde ging sogleich durch *Oudenarde* vor, folgte dem Feind auf beinahe 4 Stunden Wegs und machte 1 Commissair und 12 Mann gefangen.

Lange zerbrach man sich die Köpfe über dieses unerwartete und seltsame Ereigniſs des feindlichen Rückzugs; allein die darauf erfolgte momentane Ruhe bekam den Truppen in diesen heiſsen Tagen sehr gut; sie schöpften wieder Odem, und zogen die Bagage, welche schon den 28sten, sogar mit allen Chaisen der Generale, nach *Waldeck*, ein und eine halbe Stunde Wegs, zurückgeführt wurde, wieder an sich.

Pichegru hatte, gerade wie er im Begriff stand, sein Vorhaben auszuführen, vom *Wohlfahrtsausschuſs* den sonderbaren, in Rücksicht des französischen Operationsplans äuſserst zweckwidrigen Befehl erhalten, sogleich mit der ganzen *Nordarmee* gegen *Brugges* zu marschiren, dieses und *Ostende* zu nehmen und 16000 Mann zu einer Expedition gegen die Insel *Walchern* zu verwenden. Dieses letztere Project scheint noch aus *Dumouriez's* Zeiten herzurühren; *Pichegru* lieſs es aber gewiſs zum unverdienten Glück dieser unmündigen Taktiker nicht ausführen. Es

liegt klar am Tage, daſs diese Bewegung der feindlichen Armee äuſserst fehlerhaft war, und dem Wege zu ihrem vorgesetzten Ziel ganz entgegen lief; denn die augenblickliche Folge lehrte, daſs dasjenige, was die ganze Armee bei *Brugges* ausrichtete oder ausrichten konnte, eben so gut von der Division *Moreau* allein hätte vollbracht werden können, und daſs diese zur Dekkung des Rückens der Armee gegen die Küsten und *England* vollkommen hinreichend war. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daſs nur Neid über das bisherige Glück des Generals diese Don-Quixotiade veranlaſste, um *Jourdan* Zeit zu lassen, mit ihm an Thaten zu rivalisiren. Wenigstens läſst sich dieses von Menschen denken, die in jenem Zeitpunkt dem Undank des Vaterlandes gegen seine Befreier auf öffentlichen Tribunen das Wort redeten, und auf ihrer lockern Höhe von einem immer siegreichen General alles zu fürchten hatten. *Pichegru* scheint diese damaligen Machthaber zu gut gekannt zu haben, um ihrem thörigten

Befehl nicht blindlings zu folgen. Er brach den 30sten Juny auf, liefs nur ein Observationscorps gegen *Clairfait* (welcher sich mit Graf *Wallmoden*, und den 18ten July mit *Moira* bei Gent und hinter dem Canal von Sas van Gent vereinigt hatte) zurück, und lagerte an diesem Tage bei *Deinse*. Den 1sten July conjungirte er sich darauf bei *Brugges* mit der Division *Moreau*, welche schon den 29sten Juny diese Stadt besetzt hatte. Nach der Einnahme des ganz offenen *Ostende* am 1sten July liefs er die Divisionen *Moreau* und *Michaud*, oder seinen ganzen linken Flügel, in Seeflandern zu Belagerung der Festungen und Deckung der Küsten, und brach den 3ten July gegen *Gent* auf.

Während die Alliirten an der *Schelde* diese kurze Waffenruhe genossen, war *Jourdan* an der *Sambre* keineswegs müfsig gewesen. Sein rechter Flügel hatte unaufhörliche Gefechte mit den Vorposten der *Kaiserlichen* Hauptarmee und den Corps der Generale *Beaulieu* und *Quos-*

danovich, ohne hier Terrain gewinnen zu können. Glücklicher aber war der feindliche linke Flügel gewesen; er verdrängte das schwache Armee-Corps des Erbprinzen *von Oranien* aus der Stellung bei *Mons*, und besetzte diesen Hauptpunkt der Alliirten-Position nebst der Stadt den 1sten July. Der Erbprinz zog sich hierauf gegen *Hall* zurück, setzte sich aber vorerst in der Position bei *Soignies*, um den Rückzug des Generals *Gray* aus dem Lager bei *Maulde* zu erleichtern.

Die Situation dieses Generals war jetzt sehr gefährlich. Ging der Feind von *Mons* gerade über *Leers* auf *Ath*, wo er eintreffen konnte, ehe die Nachricht von dem Echec des Erbprinzen das Lager bei *Maulde* erreichte, so war dieses und alle Truppen der Gegend von *Tournay* wahrscheinlich ohne Rettung verlohren. Dem klugen Benehmen des Generals *Gray* und dem langsamen Vorrücken des Feindes war es zu danken, daſs auch nicht ein Mann eingebüſst wurde. *Gray* verlieſs den 2ten July das Lager bei *Maulde* (*Tournay*

wurde am nemlichen Tage geräumt) und erreichte glücklich *Ath* und die Communication mit den *Holländern*, ehe dieses der Feind hindern konnte.

Vor diesem Ereigniſs hatten die commandirenden Generals im Kaiserlichen Hauptquartier zu *Braine-la-Leud* am 1sten July eine Conferenz gehalten, von welcher der Herzog *von York* den 2ten Morgens wieder ins Hauptquartier zu *Renaix* zurückkam. In derselben war beschlossen worden, die ganze alliirte Macht, die sich dermalen zwischen der *Schelde* und *Sambre* befand, eine concentrirte Stellung vor *Brüssel* nehmen zu lassen, und so die reiche Hauptstadt von *Brabant* mit vereinten Kräften zu decken. Diese, den 1sten July entworfene Disposition wurde zwar den Armeen den 2ten ausgegeben, durch Dazwischenkunft mehrerer Umstände aber nicht ausgeführt: — ich will deshalb nur die Hauptlinie davon angeben.

Der rechte Flügel der neuen Stellung sollte sich bei *Termonde* an die *Schelde*

lehnen und die Truppen unter dem Herzog *von York* die Strecke von da bis *Brüssel* auf folgende Weise besetzen. Bei und hinter *Termonde* sollte sich der Graf *von Wallmoden* mit allen nicht in *Flandernsche* Festungen eingetheilten *Hannövrischen* Truppen aufstellen. Das Corps d'armée, unter eigenem Commando des Herzogs, *von Engländern* und *Hessen*, würde ein Lager bei *Asche* beziehen, und Graf *Clairfait*, zu welchem noch der General *Fröhlich* mit der Garnison von *Tournay* gestofsen war, sollte sich bei *Bodeghem*, zwischen *Asche* und *Brüssel* lagern. Der Erbprinz *von Oranien* sollte vor *Hall* die Position *Tubise* beziehen, und sich links an die Hauptarmee im Lager vor *Mont St. Jean* anschliefsen, so wie überhaupt die Stellung des linken Flügels die bisherige bleiben würde. Ferner war zu Deckung der Hauptstrafse von *Gent* und der *Dender*-Passage bei *Alost* das ganze *Moira'sche* Corps mit verschiedenen andern Truppen, wie auch besonders dem ganzen *Hessen-Darmstädtischen Corps*, be-

stimmt, sich hinter diesem Orte zu lagern. General *Gray* sollte in einem Lager vor *Kastre* ein Gleiches bei *Ninove* bewirken und diesen Ort besetzen; — beide Avant-corps aber ihre Vorposten längs der *Dender* aufstellen und sich rechterhand mit denen der *Hannoveraner* und links mit den *Holländischen* bei *Enghien* in Verbindung setzen.

Die Ausführung dieser Disposition war auf den 4ten und 5ten July bestimmt, und die Truppen dazu beordert; allein eingetretene Umstände verhinderten, wie schon gesagt, ihre Ausführung.

Inzwischen setzte der Herzog *von York*, im Bezug auf sie, sein am weitesten vorstehendes Armee-Corps den 3ten July in 2 Colonnen von *Renaix* in Marsch, und liefs ein Lager dicht hinter *Grammont* und der *Dender* beziehen. Die Garnison von *Oudenarde* und alle Posten an der *Schelde*, folgten dem Corps in 2 Arriergarden, unter den Generalen von dem *Busche* und *Devay*; ersterer ging

über *Sotteghem* auf *Ninove*, und letzterer gerade auf *Grammont*, schickte aber ein Detachement Cavallerie gegen *Lessines*. General-Lieutenant *Abercromby* war mit einer Reserve bestimmt, beide Arriergarden zu souteniren; allein sie bedurften keiner Unterstützung, denn der Feind folgte ihnen auch nicht mit einer Patrouille.

Pichegru war ebenfalls an diesem 3ten July von *Brugges* in 2 Colonnen aufgebrochen, und marschirte auf beiden Seiten des Canals bis *Kneselaire*; den 4ten aber rückte er vor und in *Gent* ein. *Clairfait* hatte diese Stadt an demselben Tage vor Ankunft der *Franzosen*, laut der Disposition, verlassen, und zog sich, ohne verfolgt zu werden, gegen *Alost* hinter die *Dender*.

Am nemlichen Tage marschirte der Herzog *von York* in Einer Colonne bis *Lombeck* hinter *Ninove*, wo die Armee den 5ten Juny Rasttag hatte. Die Arriergarden blieben bei *Grimminghe* und *Ninove* stehen. Den 6ten Juny rückte der

Herzog in 1 Colonne bis *Asche*, und liefs hinter diesem Ort das Lager beziehen; die Arriergarde unter dem General Devey aber blieb bei *Wambeck.*

Während die Alliirten beschäftigt waren, auf diese Weise ihre gewählte engere Stellung einzunehmen, verfolgten die beiden feindlichen Heere ihr Ziel, *den Alliirten immer auf den Flanken zu operiren*, ohnausgesetzt. *Pichegru* hatte *Gent* besetzt, und *Jourdan* warf sein Augenmerk auf *Namur.* Zu dem Ende griff er zwar die Vorposten der Hauptquartiere, welche unter den Generalen *Kienmeyer* und *Nauendorf* bei *Nivelles* und *Gemappe* aufgestellt waren, mit Übermacht an, und warf sie zurück; hauptsächlich wendete er sich aber gegen die Generale *Beaulieu* und *Quosdanovich*, und alle Nachrichten liefsen ein feindliches Unternehmen auf *Namur* aufser Zweifel. Hierauf verliefs die Kaiserliche Hauptarmee am 6ten July die Position von *Mont-St.-Jean* und stellte sich auf den Höhen hinter *Corbaix* auf, um den letzt genannten beiden Generalen

nahe zu sein. Der Erbprinz *von Oranien* bezog zu gleicher Zeit das eben von der Hauptarmee verlassene Lager von *Mont-St.-Jean*, und General *Gray* mufste nun in der Position von *Hall* bleiben.

Kaum war der Erbprinz in dieser neuen Stellung angekommen, als ihn der Feind heftig anfiel; mit weit stärkerm Nachdruck seiner ganzen Macht aber warf sich *Jourdan* auf die Corps von *Beaulieu* und *Quosdanovich*; allein nirgends gelang es ihm, die braven *Holländer* und *Kaiserlichen* zum Weichen zu bringen, ohngeachtet den ganzen Tag mit Wuth gefochten wurde. Den 7ten setzte der Feind seine gestrigen Angriffe mit frischen, weit vermehrten und doppelt überlegenen Truppen fort; die diesseitigen waren immer die nemlichen; — abgemattet und entkräftet durch Hitze, Fatigen und Kampf, widerstanden sie auch heute noch — mufsten aber endlich weichen, besonders als General *Beaulieu* bemerkte, dafs ihn der Feind linkerhand zu umgehen und die Gemeinschaft mit *Namur* ab-

zuschneiden suche. Der Erbprinz und *Gray* zogen sich (ersterer durch den *Forêt de Soignies*) auf *Brüssel*, *Beaulieu* aber nach *Hottomont*, wo er sich wieder setzte, die Verbindung zwischen der kurz darauf bei *Tirlemont* lagernden Hauptarmee mit *Namur* unterhielt und diesen Ort nebst der Chaussée dahin deckte.

Nach diesen Ereignissen wählten die Verbündeten den *Deule*fluſs, um dahinter ihre Vereinigungslinie zu bilden. In Gefolge dieser neuen Anordnung bezog die *Kaiserliche* Hauptarmee den 9ten July ein Lager vor *Tirlemont*, und der Herzog *von Coburg* nahm sein Hauptquartier daselbst. Der Erbprinz *von Oranien* verlieſs den 8ten *Brüssel*, zog sich gegen *Mecheln* und stellte sein nun auch bloſs aus *Holländern* bestehendes Armee-Corps bei *Reymenam* hinter der *Deule* auf; General *Gray* ging ebenfalls über diesen Fluſs und unterhielt die Verbindung zwischen den *Holländern* und den *Kaiserlichen* bei *Tirlemont*.

Nach dem Rückzuge des Prinzen *von Oranien* hatte der Herzog *von York* nichts Angelegentlichers zu thun, als ebenfalls den Canal von *Brüssel* und die *Senne* zu erreichen. Er brach daher gleich nach erhaltener Nachricht von dem Unfall des Erbprinzen bei *Mont-St.-Jean* den 7ten, Abends 9 Uhr, aus dem Lager bei *Asche* auf, marschirte in einer Colonne die Nacht durch, und liefs die Truppen den andern Morgen um 8 Uhr zwischen *Eppeghem* und *Semps* hinter dem Canal von *Vilvorden* aufmarschiren, wo sie den Tag über bivouacquirten. General *Devay* blieb mit der Arriergarde jenseit dem Canal bei *Grimberghen* stehen. Die folgende Nacht um 12 Uhr brach das Corps d'armée wieder auf, passirte den 9ten, Morgens um 4 Uhr, die *Deule* und *Mecheln*, und bezog gegen Mittag die Lagers bei *Contigh*, *Lendt* und *Lier*; General *Devay* war gefolgt, und besetzte mit seinem Corps heute ebenfalls *Mecheln* und die *Senne* als Vorposten. Die Generale *Wallmoden* und *Lord Moira* hatten sich von *Alost* und

Termonde eben so gegen *Mecheln* replirt, ohne verfolgt zu werden. Sie passirten diese Stadt in mehreren Colonnen in der Nacht auf den 9ten, lieſsen aber ihre Vorposten bis den andern Morgen jenseit dem Canal von *Mecheln* stehen. *Clairfait* stieſs zur *Kaiserlichen* Hauptarmee, und den Lord *Moira* werden wir gleich im Lager bei *Waerlos* ſinden.

So waren also die groſsen Zwecke des Feindes, vielleicht selbst über seine eigenen überspanntesten Erwartungen, erreicht. Er hatte auf einmal die wichtigen Länder von der *Nordsee* über *Brugges*, *Gent* und *Brussel* bis *Charleroi* abgeschnitten und alle darin gelegenen Festungen, welche die Alliirten, ihr Schicksal voraussehend, nur schwach besetzt hatten, fielen kurz darauf fast ohne Belagerung in seine Hände. Kann man es Menschen, die nicht hinlänglich von der Ungleichheit der gegenseitigen Kräfte unterrichtet waren, wohl verargen, daſs sie dieses bisher unerhörte Ereigniſs einem völligen Umsturz der bis hierhin geltenden Kriegsgrundsätze zu-

schrieben? — Die Truppen des linken Flügels der feindlichen *Sambre-* und *Maas-* und des rechten Flügels der *Nordarmee* trafen den 7ten July in *Ath* zusammen. Der Feind machte dieses Zusammentreffen zu einer Hauptepoche des Feldzugs. Indessen war es in militärischer Hinsicht nachmals von geringer Bedeutung, da die Armeen demohngeachtet getrennt blieben, und *Jourdan* der *Kaiserlichen* Armee so über *Löwen*, wie *Pichegru* der Englischen über *Antwerpen*, folgte.

Jetzt glaube ich den Leser auf den Zeitpunkt geführt zu haben, wo sich die eigentliche Geschichte der *Englisch-combinirten Armee* (welche wir in der Folge, der Kürze willen, nur blos die *Englische* nennen wollen) anfängt. Der vorgesetzte Raum erlaubte zwar nur eine oberflächliche Berührung der Hauptvorfälle dieses merkwürdigen Feldzugs; doch wird sie ihren Zweck, die folgenden Ereignisse hier anknüpfen zu können, vielleicht erreichen.

Da aber die, so eben von den Alliirten eingenommene, neue Stellung hinter der *Deule* nachher noch unsere Aufmerksamkeit reizt, so wird es nöthig sein, vor dem Schlusse dieses Abschnitts einen Blick auf selbige zu werfen.

Die Kaiserlichen Berichte sagen, man habe diese Position gewählt, „um sich „dem Feinde in einer engeren Stellung mit „vereinten Kräften widersetzen zu kön-„nen, und habe gehofft, dafs die beiden „Flügel durch *Antwerpen* und *Namur* hin-„reichend gedeckt sein würden."

Die gerade Linie dieser Stellung von *Antwerpen* bis *Namur* beträgt wenigstens 20 Stunden Weges. Diese Strecke ist in der ganzen Fronte nirgends von einer Festung oder besondern Naturbegünstigung gebrochen, und nur ohngefähr zu zwei Drittel von einem unbedeutenden Flufs (der *Deule*), der an vielen Orden zu durchwaden ist, und dessen Quellen — folglich der Schlüssel seiner ganzen Kraft, schon in Feindes Händen waren, gedeckt. Die beiden Flü-

Bayerische Staatsbibliothek München

gel werden zwar an zwei Städte gelehnt, die aber nichts weniger als Festungen, sondern selbst nur durch Citadellen gesichert sind, von welchen sich die Macht, die sie von aufsen schützt, keinen Marsch entfernen darf, um rechts oder links Unterstützung zu bringen, ohne die Aufopferung ihrer wesentlichsten Bindpunkte zu besorgen. Ferner war nie die Rede davon gewesen, diese Stellungen hinter der *Deule* schon vorher durch Verschanzungen, weder an dem Flusse elbst noch durch fortificirte Lager, zu vervollkommnen.

Die Stärke aller hier von der *Schelde* bis an die *Sambre* aufgestellten alliirten Truppen konnte man in diesem Zeitpunkt, das neu angekommene *Moira'sche* Corps mit eingeschlossen, höchstens nur zu 80000 Mann annehmen. Sie bestanden zwar im Anfang der Campagne aus 123000 Mann; allein sie hatten in 16 Schlachten und Hauptgefechten und an Krankheiten in diesem beispiellos thätigen Frühjahr und Sommer gewifs 50000

Mann, todt, krank, gefangen und abwesend.

Diese höchstens 80000 Mann, abgemattet durch unaufhörliche Märsche und Gefechte in den heiſsesten Sommertagen, dazu muthlos und ohne Vertrauen auf sich selbst, sollen eine militärisch ganz offene Strecke von 20 Stunden, in wenigstens 6 Theile zersplittert, behaupten, — nicht gegen eine allenfalls gleich starke Kraft, sondern gegen einen Feind, der, durch seine Fortschritte trunken, zwei Armeen vereinigt hatte, wovon jede nicht viel schwächer sein mochte, als die Alliirten alle zusammen; — gegen einen Feind, der sich nun mit dem Kriege vertraut gemacht hatte, gewohnt war, immer anzugreifen, und jetzt nach seiner Vereinigung auf der geradesten Linie fünffache Stärke gegen jeden Punkt des schwachen Alliirten-Cordons zusammenziehen und diesen forciren konnte, wo er wollte, welches die augenblickliche Verlassung der ganzen Vertheidigungslinie zur unausbleiblichen Folge hatte.

Man muſs und kann es daher zur Ehre der *Verbündeten* auſser allem Zweifel ziehen, daſs es je ihre ernstliche Meinung gewesen seie, dem Feinde hinter der *Deule*, und überhaupt in dieser Gegend, länger Widerstand zu leisten, als bis man alle vor- und seitwärtsstehenden Corps an sich gezogen und die hinter sich befindlichen Magazine transportirt haben würde, so lange nemlich der Feind die Sicherheit des weitern Rückzugs durch keinen heftigen Angriff compromittirte. Sehr viele Umstände bestätigen überdies die Vermuthung, daſs die gänzliche Räumung von *Brabant* und der Rückzug hinter die *Maas*, wenigstens *Kaiserlicher* Seits, von dem Zeitpunkt der Schlacht von *Fleurus* an mehr aus politischen als militärischen Ursachen vorgenommen wurde. Die wenige Rücksicht auf die Erhaltung der eroberten Festungen und die Äuſserungen, „*wo möglich*, *nur die Garnisonen derselben zu retten*", sind ein Beweis mehr, daſs man weder Hoffnung noch Aussicht hatte, in ihre Nähe zurückzukommen.

Hatten die Alliirten wirklich die Absicht, das Terrain hinter der *Deule* zu behaupten, so mufsten sie endlich einmal ihr unglückschwangeres Cordonsystem, über dessen Nichtigkeit sie doch nun belehrt sein konnten, aufgeben, und ihre ganze Stärke unter *Einem* Huthe in der Gegend von *Tirlemont* versammeln. Diese noch immer, besonders an schöner Cavallerie, respectable Macht konnte hier, gut angeführt, vielleicht irgend eine glückliche Gelegenheit finden, selbst dem vereinigten zwiefach starken Feinde eine verderbliche Falle zu legen. Ein *Leuthen* und *Roſsbach* sind ja ewige Warnungen, dafs kein Heer auf seine Zahl stolz sein darf. Auf jeden Fall dürfte ein conzentrischer Rückzug der Verbündeten gegen die *Holländischen Festungen*, welche ihnen Schutz und Erholung gaben, — welcher ihnen zuweilen erlaubte, die Offensive mit der Defensive zu vereinbaren, wahrscheinlich weit vortheilhafter gewesen sein, als der exzentrische, den sie mit zersplitterter Macht wirklich gegen

die *Maas* ausführten. Der Feind mufste sie hier mit Nachtheil angreifen, oder seine Eroberungen und Rücken blofs geben, wenn er sich dem *Rhein* geradezu nähern wollte.

So viel aber ist gewifs, dafs die hinter der *Deule* auf diese Art gewählte Stellung der Alliirten nicht von langer Dauer sein konnte, und dafs sie weit entfernt war, diejenigen Eigenschaften zu besitzen, um mehrmals geschlagenen Truppen wieder Muth und Selbstvertrauen zu verschaffen.

Allein noch immer wollten die *Verbündeten* alles decken, um — alles zu verlieren.

Zweiter Abschnitt.

Stellung der Armee im Lager bei Contigk, hinter der grofsen Neethe. Vertheidigung und Räumung von Mecheln. Gefecht an der Neethe. Betrachtungen darüber.

Wir haben im vorigen Abschnitt die *allürten* Armeen in ihre neue Defensionslinie begleitet, und sie die Stellungen einnehmen sehen, in welchen sie sich eine Zeit lang zu erhalten und den nun vereinigten Feind am fernern Vordringen zu hindern hofften. Wir wissen schon, was von

dieser, auf irrige, oder doch sehr schwache Gründe gebaueten Hoffnung zu halten war, und richten nunmehro unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Englisch-combinirte Armee. Diese werde ich, wie schon vorn erwähnt, immer in der Nähe und en Detail betrachten, wenn wir die Hauptbewegungen der übrigen Armeen nur aus der Ferne beobachten können.

Diese, aus *Engländern*, *Hannoveranern*, *Hessen-Casselschen*, *Hessen-Darmstädtischen*, *Emigrirten* und jetzt noch einigen *Kaiserlichen* Truppen zusammengesetzte, bunte Armee, die mit dem kürzlich aus *England* gekommenen *Moira'schen* Armee-Corps von 15 Bataillons, und dem größten Theil des bisher in *Flandern* gewesenen *Hannöverischen* Corps des Grafen *von Wallmoden*, nunmehro aus 69 Escadrons und 56 Bataillons bestand [siehe die Ordre de Bataille*) Plan I.], lagerte sich,

*) Diese Ordre de Bataille ist zwar erst gegen *Ende Augusts* entworfen, zu welcher

wie wir gesehen haben, den 9ten July hinter der grofsen *Neethe*, ohngefähr 3 Stunden von *Mecheln* bei *Contigk*, wo das Hauptquartier war, auf folgende Weise.

Dicht vor *Contigk*, rechts und links der grofsen Chaussée auf *Antwerpen*, stand die von Tournay gekommene *Englische* Cavallerie und Infanterie, in einem abgesonderten Lager.

Diesem links, hinter *Lendt*, war der Rest des *Hessen-Casselschen* Corps, im Centro der Armee placirt.

Das *Hannöverische* Corps aber (von welchem sich jedoch beinahe die Hälfte noch in Festungen befand) lagerte auf dem linken Flügel hinter *Lier* und der *Neethe*. Etwas vorwärts dieser eigentlichen Hauptlinie der Armee, hinter *Waerlos* und ohngefähr drey Viertelstunden von

Zeit mehrere, besonders leichte Truppen zur Armee gestofsen waren; allein demohngeachtet wird sie hier zur Erläuterung dienen.

der *Neethe*, war das *Moira'sche* Corps, welches, wegen Privatrücksichten seines Anführers, der Armee nicht einverleibt werden konnte, sondern vor der Hand ein separates Corps blieb, aufgestellt. Bei diesem Corps, das *Düffel* besetzt hielt, und zwar auf seinem rechten Flügel, befanden sich die aus Flandern gekommenen *Hessen-Darmstädtischen* Truppen, und hatten *Boom* und *Rumpt*, an der *Ruppel*, mit ihren Chevaux legers, Füsiliers und Jägern belegt.

Die innere Postenchaine der Armee lief also von *Antwerpen* (welche Stadt, nebst dem dasigen Ufer der Schelde zu Deckung der Schiffahrt, schon länger von 5 Escadrons *Hessen-Casselischer* Leib-Dragoner, und seit dem 12ten July durch 3 *Hannöverische* Grenadier-Bataillons besetzt war) längst dem, hier schon für die gröfsten Schiffe nutzbaren, sehr breiten *Schelde*fluss, der *Ruppel* und der grofsen *Neethe* bis *Lier*. Die eigentliche Vorpostenkette aber befand sich noch jenseits *Mecheln*, hinter der *Senne* und dem

Löwener Canal, wo der, der *Yorkschen* Armee bis jetzt mit einigen *Kaiserl. Königl.* Truppen gefolgte General *Devay* sein Corps aufgestellt hatte. Dieses Corps bestand aus einem Kaiserl. Königl. Bataillon Odônel, 2 Compagnien Tyroler Jäger, 2 Escadrons Blankenstein und 2 Escadrons Erzherzog Ferdinand Husaren; sodann an *Hessen-Casselschen* Truppen: aus 5 Escadrons Prinz Friedrich Dragoner, dem Jäger-Bataillon, dem Fusilier-Bataillon und den 2 Bataillons Infanterie-Regiments Kospoth, nebst Kaiserlicher*) und *Hessischer* Artillerie. Dieses Avantcorps

*) Seit der Bataille am 18ten May 1794, wo die *Yorksche* Armee (ausgenommen die *Hannövrische*) ihre ganze Position und einen grofsen Theil der Regiments-Artillerie verlohr, war ihr eine *Kaiserliche* Batterie von sechs Zwölfpfündern beigegeben, welche ihr auch nach völliger Trennung der Armeen noch nachfolgten, bis sie aus *England* und von andern Orten einen eigenen Artillerie-Train bekam.

hatte *Mecheln* mit den beiden Bataillons v. Kospoth und der Kaiserlichen Batterie als Point de repli besetzt, und seine Vorposten rechts an die *Ruppel*, beim Zusammenfluſs der *Senne* und der *Deule*, gelehnt. Von da liefen sie längs der *Senne* über *Battel*, *Heffen*, *Leest*, *Gerteghem* und *Hombeck*, nach dem Canal von *Löwen*, wo sie sich an die Vorposten der *Holländischen* Armee anschlossen.

Diese letztere stand links von *Mecheln* hinter der *Deule* im Lager bei *Rymenam*, und der Erbprinz hatte sein Hauptquartier in *Keerberghen*; ihre Vorposten waren längs dem Canal von *Löwen*, links mit denen des Kaiserl. Königl. Generals *Gray*, und durch diesen mit des Prinzen von *Coburgs* Hauptarmee im Lager vor *Tirlemont* in Verbindung.

In *Antwerpen* hatte man für die Englische Armee in Eile Magazine zusammengebracht; sie waren aber im Ganzen unbedeutend, denn auf der einen Seite hatte man nicht Zeit genug zu ihrem An-

fahren gehabt; auf der andern aber würde es sehr unweise gewesen sein, hier mehr anzuhäufen, als man in einem kurzen Aufenthalt zu consumiren gedachte; denn schon ein sehr oberflächlicher Blick auf die jetzige Lage der Dinge mufste zeigen, dafs hier keine Position von Dauer zu nehmen war, besonders für die *Englische* Armee, die vermöge ihrer Bestimmung nur erst bei den *Holländischen* Barrierfestungen Standlagers erwarten konnte. Hätten sich die Alliirten nicht an der Sambre und der Schelde gegen die *Französische* Übermacht behaupten können, so war die Stellung hinter der Deule und dem *Löwener* Canal noch weniger fähig, die Differenz der beiderseitigen Kräfte in ein Gleichgewicht zu bringen.

Die diesem Theile beigefügte Karte wird den Leser in den Stand setzen, sich eine Idee von dieser Position der *Englischen* Armee hinter der *Necthe* zu formiren. Sie wird aber auch ohnfehlbar den Kenner auf die sonderbare Vertheilung der verschiedenen Lagers aufmerksam

machen. Wir sehen hier diese Armee nichts weniger als nach den Regeln der Taktik und den Erfordernissen der gegenseitigen Unterstützung formirt, sondern eigentlich in 5 Abtheilungen zerlegt, wovon, nach dem Vorrücken des *Hessischen* Corps gegen *Mecheln*, *viere* hinter einander, nemlich bei *Mecheln*, *Waehlem*, *Waerlos* und *Contigk*, placirt waren. Wenn man bei der Wahl dieser Stellung ihre Absicht zu Rathe ziehet, so stöſst man auf die natürlichste, aber auch einzige Frage: *wollten sie Mecheln behaupten oder nicht?* Die Folgen und der Plan der ganzen Stellung der alliirten Armeen hinter der *Deule* zeigen die Wichtigheit dieses Ortes; sollte auch die ganze Position, wie es denn freilich wohl scheint, Kaiserlicher Seits keine andere Absicht gehabt haben, als alle detaschirte Corps an sich zu ziehen und die *Coburgsche* Armee vor einem fernern Rückzug gegen die *Maas* bei *Tirlemont* zu conzentriren, so war es doch auch für das Privat-Interesse der *Englischen* Armee höchst wichtig, daſs der

Feind durch Behauptung der *Deule* vom Vordringen gegen die obere *Neethe so lange* abgehalteu wurde, bis sie ihren Rückzug gegen die Holländischen Grenzen wirklich antreten wollte. — Dann war es aber auch keinem Zweifel unterworfen, daſs die ganze Armee eine gedrängte Stellung, wenigstens dicht hinter der *Neethe* bei *Waehlem*, nehmen muſste. Das ganze *Moira'sche* Corps, welches aus lauter frischen Truppen bestand, wäre alsdann zum ganz nahen Soutien der Vorposten hinter der *Senne* in und bei *Mecheln*, allenfalls hinter der *Böhmer*, aufgestellt worden, welches sich bei einem eigenen oder dem Echec der *Holländer* gegen *Düffel* und *Lier* hinter die *Neethe* ziehen und hier eben den Zweck erreichen konnte, welchen der Herzog bei der gewählten ausgedehnten Position gehabt zu haben scheint. Auf diese Art war die Armee im Stande, nicht nur diese avancirten Corps, sondern auch die schwache *Holläudische* Armee, in kurzer Zeit und mit allem erforderlichen Nachdruck zu unter-

stützen, auch erstere nöthigenfalls bei einem nachtheiligen Rückzug aufzunehmen. Ihr rechter Flügel und Rücken war durch die hier sehr breite *Schelde* gegen den von *Gent* herkommenden Feind völlig gedeckt, besonders wenn die zwischen dem Lager und *Antwerpen* an diesem Fluſs gelegenen Orte mit Bataillons belegt wurden.

Leider hatte man aber auch schon bei dieser hier entstehenden Armee einem System gehuldigt, welches fast über alle alliirten Heere Unglück verbreitet hat, nach welchem man nemlich die Vorposten oder andere entsendete Avant- oder Seiten-Corps viele Stunden weit vorpoussirte, ohne ihnen eine gehörige Unterstützung in der Nähe zu sichern. Ich will nicht behaupten, ob Mangel an Energie, ob Unbeweglichkeit der Hauptarmee, oder Stolz, einem so verachteten Feinde etwas abzulernen, die Alliirten so blind gegen ein Vorurtheil machte, das ihnen so schädlich war, und dem der Feind, der stets in der Nähe mit seiner Armee

agirte, und uns ein Corps nach dem andern aufrieb, seine wichtigsten Vortheile verdankt. Die *Englische* Armee ist diesem Fehler immer treu geblieben, wie wir in der Folge bei mehreren Gelegenheiten sehen werden. Auch hier blieb sie in der beschriebenen Position bis den 12ten July, ohne vom Feind beunruhigt zu werden, unverändert stehen.

Pichegru, der sich mit dem gröſsten Theil der Nordarmee bei dem reichen *Gent*, vom 4ten bis den 9ten July, mit dem Nothwendigsten versehen hatte, marschirte an diesem letztern Tage bis *Eroneghem*, hinter *Alost.* Den 10ten rückte er ins Lager bei *Asche*, den 11ten aber bis hinter den Canal von *Wilvorde*, und lieſs nun am 12ten July mehrere Colonnen, die man allgemein auf 18000 Mann angab, gegen *Mecheln* vorrücken. Sie warfen gegen Mittag die *Kaiserlichen* Vorposten in *Hombeck*, *Gerteghem* und *Leest* von der *Senne* zurück, machten sich dadurch Meister vom *Brüsseler* Wasser, und drangen gegen das *Brüsselerthor* von *Me-*

cheln an, so dafs sie mit der Besatzung auf den Wällen ins Feuer geriethen. Der Posten in *Leest* wurde zwar durch die herbeieilende *Hessische* Unterstützung von 20 Mann leichter Truppen, unter dem Lieutenant *von Rostmann*, wiedergenommen, da aber der Feind auf der andern Seite zu weit vorgedrungen war, so mufste man die *Senne* ganz verlassen, die Brücke bei *Battel* (auf der Chaussée von *Mecheln* nach *Gent*) verbrennen, die leichten Truppen aber in die Stadt ziehen, und behielt nur den Canal vom *Genterthor* bis zu seiner Vereinigung mit der *Deule* besetzt. Einige auf den Wall gebrachten Feldstükke nöthigten zwar die *Franzosen*, sich etwas zurückzuziehen, man konnte aber nicht hindern, dafs sie in einiger Entfernung in dem ganzen Bezirk Posto fafsten. Gegen Abend liefs der Erbprinz *von Oranien* den Holländischen General *Trebra* mit 2 Bataillons, 4 Zwölfpfündern und 2 Haubitzen nach *Mecheln* rücken, und Lord *Moira* postirte 3 Bataillons zur Unterstützung an die *Neethe.*

Mecheln war unter *Kaiser Joseph* ebenfalls zum Theil seiner Festungswerke beraubt worden, und also, als Festung betrachtet, in der traurigsten Verfassung. Es hatte zwar noch lebendige Graben, allein weder Aufsenwerke noch Zugbrükken; die Brustwehr war ganz verfallen, und man hatte nur in der Geschwindigkeit, zur Deckung der Artillerie, Aufwürfe zu verfertigen gesucht, zwischen welchen sogar die Communicationen fehlten. Man konnte also diesen Ort höchstens nur für einen verschanzten Vorposten ansehen, besonders da alle Anzeigen zum weitern Rückmarsch der Armee vorhanden waren; denn aufserdem, dafs die Schwäche der Alliirten-Stellungen, ihre Disharmonie (die anfing, sich laut zu zeigen) und das unaufhörliche, ungestüme Andringen der *Maas-* und *Sambre*-Armee, dieses weitere Zurückgehen in dem Auge jedes Unterrichteten unvermeidlich machte, so waren auch schon die Lazarethe und Kriegskassen, schwere Bagage etc. der *Englischen* Armee auf die *Holländi-*

sche Grenze nach *Oudenbusch* und andere Orte abgegangen, und man war im Begriff, das Magazin von *Antwerpen* eben dahin zu bringen.

Da nun unter diesen Umständen die baldige feindliche Wegnahme von *Mecheln* zu erwarten stand, so ersuchte der Hessische kommandirende General-Lieutenant *von Dallwigk* den Herzog *von York* um so mehr, wenigstens die zwei Bataillons von Kospoth daselbst ablösen zu lassen, da das *Hessische* Corps erst kurz vorher in *Ypern* (den 17ten Juny d. J.) 6 geschlossene Bataillons und 1 Escadron verlohren hatte. Die Antwort hierauf war eine Ordre, in der Nacht zum 13ten July — mit dem Rest seines Corps, welches noch aus 5 Escadrons und 7 Bataillons bestand, sogleich gegen *Mecheln* zu marschiren, den Kaiserl. Königl. General *Devay* daselbst ablösen und die Garnison verstärken zu lassen, mit den übrigen Truppen aber die Besatzung und ihren allenfallsigen Rückzug zu unterstützen, und so *Mecheln* zu behaupten. Die Zeit

und die Nähe des Feindes erlaubten nicht mehr, Gegenvorstellungen *) zu machen,

*) Das Wort *Gegenvorstellungen* bei solchen Befehlen sollte billig aus allen militärischen Wörterbüchern verbannt sein; dasselbe könnte auch in der That bei den Hessischen Truppen neben ihrer bekannten strengen Disciplin und Subordination am wenigsten bestehen, wenn nicht zu häufige und partheiische Anforderungen bei einer combinirten Armee, welche nicht von den unvergefslichen und besonders in diesem Stück vielleicht einzigen Grundsätzen eines Herzogs *Ferdinand von Braunschweig* beseelt schien, die *Hessischen* Generale genöthigt hätten, es kennen zu lernen. Es ist hier nicht der Ort, sich in genaue Details aller der hierein schlagenden Vorfälle einzulassen, und ich will daher nur anführen, dafs in den Jahren 93 und dem gröfsten Theil von 1794 von dem in *Englischen* Sold stehenden 12000 Mann starken *Hessischen* Truppen-Corps selten mehr als 4 bis 5 Bataillons zusammen, das Ganze aber auf Vorposten und

und die Unbilligkeit dieser neuen Anforderung an das *Hessische* Corps zu zeigen;

sonst an 9 bis 10 Orten vereinzelt stand. Als man sich diese, den Ruin des Corps herbeiführende Einrichtung endlich nicht mehr wollte gefallen lassen, wurden ihm lauter Orte angewiesen, wo immer seine Ehre und sein gänzlicher Verlust auf dem Spiele stand. *Mecheln*, *Zewenbergen*, die *Bommelwaard* etc. sind Beweise, wobei die schönen Worte eines in das Corps gesetzten besondern Zutrauens zuletzt ihre ermunternde Kraft verlohren. Die *Hannoveraner* wurden zwar auch sehr gebraucht, und haben viel verlohren; allein sie waren doch selbstständig und konnten den Ruhm ihrer Nation behaupten. Die *Hessen-Darmstädtischen* Truppen wurden noch mehr aufgeopfert; allein den *Engländern*, wenigstens von dem Zeitpunkt ihrer Trennung von den *Kaiserlichen* an, kann man mit Recht keine gleichen Anstrengungen zugestehen. Vorzüglich auffallend war es, daſs ihre Grenadier- und Flanken-

es wurde daher den 13ten, Morgens um halb 7 Uhr, aus dem Lager bei *Lendt*

oder leichte Infanterie-Compagnien immer bei den Bataillons in der Linie blieben, und *niemals* auf den Vorposten (ihrer eigenthümlichen Bestimmung) zu sehen waren. Auffallender aber ist noch der Umstand, daſs, als sich schon längst alle *Kaiserlichen* von der nun *ganz Englischen* Armee entfernt hatten, immer noch ein Offizier von deren Generalstaab (Hauptmann Baumgarten) die Auswahl und das Abstecken der Lager für die Armee besorgte, und, als auch dieser weg war, und der *Englische* General-Quartiermeister selbst in seinem Dienst verausging, ein ehemals in Kaiserlichen Diensten gestandener Offizier hierzu verwendet wurde. Solche Anekdoten scheinen mir zur Characteristik dieser Armee zu gehören, und dem Kenner Motive zu den Resultaten des Ausgangs abzugeben. Wenn aber diese Beispiele, deren ich noch unzählige anführen könnte, auf der einen Seite zeigen, daſs besonders beim Generalstaab

rechts ab, und über *Waerlos* und *Wachlem* bis an die *Böhmer* marschirt. Hinter diesem kleinen Fluſs, drey Viertelstunden von *Mecheln*, rechts und links der dahin führenden groſsen Chaussée, bezog das Corps das Lager dergestalt, daſs 3 Bataillons rechter und 2 linker Hand der Chaussée, hinter letztern aber die Cavallerie stand. Zwei Grenadier-Bataillons rückten sogleich zur Verstärkung in die Stadt.

dieser Armee nicht alles so organisirt war, wie es sein sollte, und daſs, bei Besetzung seiner Branchen, Connexionen nur zu oft den Talenten vorgezogen wurden, so bin ich doch auf der andern weit entfernt, den abgeschmackten, ganz unwahrscheinlichen Details über den Generalstaab und tausend andern Legenden beizupflichten, womit der Verfasser der *Freimüthigen Beiträge* etc. sich, seine Nation und sein Publikum entehrt. Ein Capitain Sontag, Löw, Scharnhorst, Alten und viele andere, sind Beweise sehr brauchbarer Männer.

Hierauf ging der mehrgenannte Kaiserlich Königl. General *von Devay* mit seinen leichten Truppen von der *Englischen* Armee ab, und stieſs zu seiner Hauptarmee. Die *Holländer* verlieſsen ebenfalls Mecheln und postirten die daselbst gewesenen 2 Bataillons links rückwärts der Stadt, hinter die *Böhmer*, zu Erhaltung der Communication, lieſsen aber doch die 4 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen der Besatzung zurück. Die *Englischen* Bataillons bei Waehlem gingen ebenfalls wieder zum *Moira'schen* Corps.

Nunmehro standen in und bei *Mecheln* 5 Escadrons Prinz Friedrich Dragoner, 1 Jäger- und 1 Füsilier-Bataillon, 2 Bataillons Grenadiere und 2 Bataillons Kospoth, an Artillerie aber 6 Kaiserliche und 4 Holländische Zwölfpfünder, 2 Holländische Haubitzen und 8 Dreipfünder. Das Ganze wurde den Befehlen des *Hessischen* General-Majors von *Schmidt* untergeben, und der Obrist und Gren. Brigadier *von Linsing* erhielt das Commando im Innern der

Stadt. Im Allgemeinen wurden die bisherigen Posten beibehalten, linker Hand aber noch der *Löwener* Canal mit starken Commando's bis zu den *Holländern* bei *Hever* besetzt, und rechts nach *Battenbroeck* zu, so wie an der ganzen *Ruppel*, bis zu den *Hessen-Darmstädtern* Detaschements vertheilt, indem zu vermuthen war, daſs der Feind, wenn er mit hinreichenden Pontons versehen wäre, hier am ersten einen Uebergang wagen würde, wodurch er *Mecheln* in den Rücken käme, und die groſse *Neethe* vermieden hätte.

Im Innern der Stadt traf man nicht minder alle Vertheidigungsanstalten, die die Umstände, die Zeit und die Nähe des Feindes erlaubten; die Thore wurden gegen die feindliche Seite bis auf einen kleinen Ausgang gesperrt, — auf den Wällen Brustwehren und Einschnitte gemacht, und 100 Dragoner muſsten durch beständige Patrouillen die innere Ruhe erhalten. Jeden Morgen um 3 Uhr rückte Ein Reserve-Bataillon auf den Markt, und 200

Mann mufsten um diese Zeit zum *Brüsseler Thor* hinaus an den Canal vorgehen.

An diesem 13ten July fielen nur einzelne Plänkeleien zwischen den Commando's vor, in der folgenden Nacht aber brachte der Feind (dessen ganze Armee sich an diesem Tage zwischen *Wilvorde* und *Hombeck* diesseits des Canals gelagert hatte) Canons vor *Mecheln*, feuerte einige Zeit damit gegen die Stadt, ohne uns Schaden zu thun, und zog sich wieder zurück.

Den 14ten übernahm die *Holländische* Armee freiwillig die Vertheidigung des Canals links von *Mecheln*, worauf rechts der Posten von *Battel* wieder mit 1 Compagnie Jäger, dem Füsilier-Bataillon und 1 Canon, t'*Unsk* aber mit 1 Capitain und 100 Mann besetzt werden konnte. Allein den 15ten, ganz frühe, zog sich der Feind gänzlich vor unserm rechten Flügel weg, und wendete sich gegen die *Holländischen* Vorposten, griff aber auch zu gleicher Zeit die Commando's vor dem alten und

neuen *Brüsseler Thor* heftig an, und begann die Stadt zu haubitziren. Die Commando's wurden zwar von dem Reservebataillon verstärkt; die Unterstützungs-Compagnien rückten auf ihre angewiesenen Punkte, und die ganze Garnison auf die Alarmplätze: auch blieb die Artillerie der feindlichen nichts schuldig; indessen bemerkte man sogleich, daſs dieses nur ein Scheinangriff, der wirkliche aber den *Holländern* zugedacht war. *Diese* attakirte *Pichegru* mit der Übermacht seiner ganzen Armee, forcirte nicht nur den *Loewener* Canal zwischen *Mecheln* und *Campenhout*, sondern auch selbst die *Deule* bei *Batzenbroeck*, und suchte so die Chaine der Alliirten zu durchbrechen und *Mecheln* in den Rücken zu kommen. Nun rückten die *Franzosen* auch gegen letzteres mit Nachdruck auf der *Loewener* Chaussée heran.

Man wollte zwar den *Holländern* ihre in *Mecheln* zurückgelassene Artillerie zu Hülfe schicken; allein sie konnte nicht mehr durchkommen, und durch den vor

Muysen stehenden, und hier vom Feind abgeschnittenen Fähnrich *von Losberg*, von *Pr. Friedrich Dragoner*, welcher sich durch einen Umweg nach *Mecheln* zurückgezogen hatte, erfuhr man, daſs die *Holländische* Armee die ganze *Deule* verlassen und alle Brücken abgebrannt hatte.

Der durch seine rastlose Thätigkeit und persönliche Aufopferung alles belebende General-Lieuten. *v. Dallwigk* war gerade in Mecheln, als diese Nachricht ankam. Er schickte sogleich mehrere starke Patrouillen nach der *Holländischen* Postirung aus, und lieſs, zu Deckung der linken Flanke, die 5 Escadrons Prinz Friedrich Dragoner längs der *Deule* vertheilen und das Gren. Bat. v. Germann aus dem Lager gegen das *Lier Thor* vorrücken, um diese linke Seite zu sichern. Die ausgeschickten Patrouillen brachten darauf wiederholt die Nachricht, daſs die *Holländer* die ganze *Deule* verlassen, und nur noch zu *Pasbrügge* hinter der *Böhmer* einen Posten stehen hätten; sogleich wurde

nach diesem Ort ein Commando Dragoner geschickt, und dem Offizier aufgegeben, die *Holländer* aufs genaueste zu beobachten; derselbe kam aber bald darauf mit der Meldung zurück, daſs auch dieser Punkt verlassen wäre, und man nichts als die Arrière-Garde der *Holländer* sähe.

Da nun auch der Feind bei *Mecheln* immer stärker andrang, dem *Hessischen* Corps schon völlig in der linken Flanke stand, dasselbe die ganze *französische* Armee aber eben so gewiſs nicht allein halten konnte, als es in diesem Cul-de-Sac — ganz verlohren war, wenn jene die *Neethe* vor ihm erreichte (welches die ganz natürliche Folge eines längern zwecklosen Verweilens sein muſste), so lieſs der Gener.Lieuten. *v. Dallwigk* alles dieses dem Herzog melden, und erhielt von demselben sogleich die schriftliche und mündliche Ordre durch den Hessischen Rittmeister und Flügel-Adjutanten *von Schlotheim*, *sich von Mecheln hinter die Neethe zurückzuziehen*, *sobald die Hol-*

länder den Löwener Canal *) *verlassen würden.*

Ob nun zwar der Canal schon 6 Stunden vor dieser Ordre verlassen war, so wollte sich doch der Gener.Lieuten. *von Dallwigk* hiervon persönlich überzeugen, und unternahm daher sogleich von Mecheln aus eine Recognoscirung gegen die Position der *Holländischen* Armee. Bei dieser Gelegenheit traf er die beiden *Hol-*

*) Es ist nicht abzusehen, warum der Herzog gerade die Verlassung des Canals und nicht die der *Deule* zum Zeitpunkt der Verlassung von *Mecheln* bestimmte. Nicht der Canal, sondern die *Deule* war die eigentliche Vertheidigungslinie der Alliirten, und *Mecheln* davon der Hauptpunkt des rechten Flügels. Wäre es daher bei andern Umständen mit dem Canal zugleich verlassen worden, so sahen sich die Holländer auf ihrem rechten Flügel tournirt, und gezwungen, die *Deule* zu verlassen, wenn sie auch noch Kräfte genug hatten, dem Feind en Front Spitze zu bieten.

ländischen Generale *von Trebra* und *von Horn* schon 1 Stunde Weges hinter der *Deule* an, welche ihm versicherten, dafs sie die letzten *Holländischen* Truppen führten. Nun glaubte der General die Truppen bei *Mecheln* nicht ferner aufs Spiel setzen zu dürfen, sondern liefs den Rückzug anordnen.

Die Holländer behaupteten nachgehends in ihren Relationen, vielleicht um ihren sehr schleunigen Rückzug zu rechtfertigen, *Mecheln* sei eher geräumt worden, als sie die Deule verlassen hätten, und der Erbprinz *von Oranien* drückt sich darüber in seinem Bericht an die General-Staaten, datirt „Hauptquartier *Nyle*, den 16ten July", folgenderweise aus.

„Da gestern meine Vorposten längs „dem Canal *von Löwen* mit grofser „Macht vom Feinde angegriffen wurden, „machte man ihm eine Zeit lang den „Übergang mit vieler Tapferkeit streitig; „als aber endlich der Feind noch Verstär„kung erhalten, wurden die Vorposten

„zum Weichen gebracht, und zogen sich „hinter den Fluſs *Dyle*, wo ich Willens „war, mich zu behaupten. Da aber ge„stern Nachmittag die Stadt *Mecheln* von „der Bezatzung, die aus Hessen bestand, „verlassen wurde, wodurch mein rechter „Flügel entblöſst ward, so fand ich für „rathsam, gestern Nacht alle meine Po„sten längs der *Dyle* einzuziehen, meine „Position hinter der *Neethe* zu nehmen, „und mein Hauptquartier zu *Nyle* aufzu„schlagen. Der Verlust bei gedachter „Affaire kann noch nicht angegeben wer„den. etc "

(Unterzeichnet) W. F., Erbprinz
von Oranien.

Ob nun zwar dieses sogleich erörtert wurde, und der Herzog *von York* dem General-Lieuten. *von Dallwigk* und seinem Benehmen in dieser kritischen Lage einige Tage nachher schriftlich den schmeichelhaftesten Beifall gewährte*), so hat

*) Dieses Schreiben enthielt unter andern wörtlich: „daſs der General *von Dallwigk*

mich doch jene ungegründete, obzwar bei combinirten Heeren neuerer Zeit nicht seltene Beschuldigung zu obigem Detail veranlaſst, nach welchem ich nunmehro zu der Retraite aus Mecheln zurückkehre, welche auf folgende Weise bewerkstelligt wurde.

Das aus dem Lager vorgerückte Grenadier-Bataillon muſste zu mehrerer Unterstützung dieses Rückzugs die Brücke an der *Böhmer* besetzen. Darauf wurden die Dragoner und andere leichte Truppen eingezogen, und die Thore, besonders das *Löwener*, stark besetzt. Nun trat die Garnison den Ausmarsch an. Die Jäger, Füsiliers, wie auch alle Commandos und Wachten, waren unter dem Obersten *von Stein* zur Arriergarde bestimmt; sie ver-

und das Corps mehr gethan habe, als man unter solchen Umständen habe erwarten können, indem man sogar noch nicht einmal wisse, wo die *Holländische* Armee hingekommen seie.

sammelten sich, sobald die Garnison mit der Artillerie ausmarschirt war, auf dem Markt.

Sobald der Feind aus dem nachlassenden Feuer den Abmarsch bemerkte, stürmte er das *Löwener Thor* (welches ihm die schon vorher mit weifsen Tüchern vom Thurm winkenden Einwohner mochten geöffnet haben), und drang in die Stadt ein, wo sich der vom *Brüsseler Thor* mit seiner Jäger-Compagnie kommende Hauptmann *Ochs*, mit Verlust einiger Todten und Blessirten, durch ihn durchschlagen mufste. Vor dem *Antwerper Thor* liefs der Obrist *von Stein* die Jäger und Füsiliers aufmarschiren und sich mit dem schon auf die Wälle gerückten Feind engagiren, um erst alles an sich ziehen zu können, und der Garnison Zeit zum Rückzug zu verschaffen.

Indessen waren die links, oberhalb *Mecheln*, in der *Holländischen* Position über die *Deule* gegangenen Franzosen dem Corps in die linke Flanke gekommen, und

und wurden daselbst, so wie auf der Hauptstraſse, zuweilen durch die Bataillons-stücke in Respekt erhalten; um sich jedoch auf jeden Fall der *Neethe* und der Hauptbrücke über dieselbe bei *Waelhem* zu versichern, und die sehr heftig verfolgte Garnison von *Mecheln* aufzunehmen, lieſs der General-Lieuten. *von Dallwigk* die noch im Lager gestandenen 5 Escadrons und 4 Bataillons hinter die *Neethe* rücken, und rechts und links der Brücke aufmarschiren.

Während man nun auf solche Art den Rückzug fortsetzte, und sich beinahe der Gefahr des gänzlichen Verlusts eines beträchtlichen Corps entzogen hatte, brachte der an den Herzog geschickte Hauptmann und Adjutant *Marquard* den widersprechenden *) Befehl desselben: *Mecheln*

*) Zum *wenigsten* war dieser Befehl ein Beweis nicht sehr fester Entschlüsse, woran man sich jedoch bei dieser Armee zu gewöhnen hatte. Wir werden in der Fol-

zu behaupten, oder, falls es schon verlassen wäre, sogleich wieder zu nehmen. Das

ge bei dem Fort *St. André* und mehreren Orten ein Gleiches zu bemerken Gelegenheit haben. Nichts aber ist mehr fähig, die Schwäche einer Regierung zu zeigen, als ein solches Schwanken; besonders bei einer Armee, wo keine diplomatischen Schleichwege wieder aushelfen, sondern der Feind jeden ungewissen Tritt der Art auf der Stelle bestraft. Auch das geringste Individuum einer Armee fühlt ein solches unsicheres Benehmen, und wird muthlos. Möchte es sich doch jeder Anführer, auch selbst von geringern Truppen-Abtheilungen, zur ersten und heiligsten Pflicht machen, alle Umstände und Hindernisse genau zu erwägen, ehe er den Befehl zu irgend einem Unternehmen ausgiebt, damit er nie auf Unmöglichkeiten stöſst, welche ihn zwingen, einen solchen gegebenen Befehl zurückzunehmen, ohne daſs offen liegende Thatsachen ins Mittel treten. Ist aber nach reiflicher Überlegung ein Unternehmen

Moira'sche Corps sollte ihn (den General Dallwigk) unterstützen, und man würde

einmal angeordnet, so lasse man sich ja nicht durch kleine Nebenumstände von seiner Ausführung abhalten, und dulde lieber einen kleinen Nachtheil, als bei seinen Untergebenen in einem zweideutigen Lichte zu erscheinen. Eine Sache mag noch so übel ausfallen, so kann sie doch nie *den* Verlust zuwege bringen, wodurch ein Anführer das Zutrauen seiner Untergebenen einbüſst. Auf ihn siehet jeder; wenn er, der alle Ehre, Ruhm, und gewöhnlich den gröſsten Nutzen von der Sache ziehet, wankt, so sind die andern, die oft nur magere Pflicht an ihre harte Schuldigkeit bindet, schon im Fliehen. — Es wäre zu wünschen, daſs jemand, der näher um die Person des Herzogs war, seine Heerführer-Talente über diesen und mehrere ähnliche Vorfälle rechtfertigte, wenn sie aus den Verhältnissen des Ganzen erwuchsen. Auf jeden Fall kann man aber hier um so weniger seine Verwunderung verbergen,

sich bemühen, die *Holländer* an die *Deule* zurückzubringen.

Ich bitte den Leser, selbst mit der Karte in der Hand das Urtheil zu fällen, ob es möglich war, unter diesen Umständen einen Befehl auszuführen, dessen nächste Folge der völlige Ruin des ganzen Corps war, welches man ohne Noth und ohne Aussicht eines Erfolgs dem Feinde in die Hände gespielt hätte. Das hier nur höchstens noch 5000 Mann starke Hessische Corps hatte die ganze Fran-

dafs sich der Herzog nicht *ein einzigesmal* in eigener Person von den Verhältnissen und der Lage dieses, wie es scheint, sehr wichtigen Postens von *Mecheln* unterrichtete, da doch mehrere andere Gelegenheiten beweisen, dafs er nie persönliche Gefahr scheute. Auch bei dem nachherigen hitzigen Gefecht an der Neethe, entsinne ich mich nicht, den Herzog gesehen zu haben, woran die Zusammenkunft mit dem Erbprinz *von Oranien* Schuld sein mochte.

zösische Nordarmee, oder doch wenigstens einen so grofsen Theil derselben vor sich, dafs er die Holländische Armee in die Flucht schlagen konnte. Diese Macht stand ihm in der linken Flanke und schnitt es vollkommen von der *Neethe* ab, sobald es nur einen Schritt vorwärts that. Die *Holländische* Armee hatte sich zwar durch ihr braves Betragen bei der Belagerung von *Landrecy*, und nachher zu wiederholtenmalen an der *Sambre*, alle Achtung und Zutrauen erworben; allein gegenwärtig war für den, der die Art ihrer Retraite mit angesehen hatte, um so weniger auf ihr Zurückkommen an die *Deule* zu rechnen, da man von der Einsicht der Prinzen *von Oranien* wohl sicher erwarten konnte, dafs sie sich lieber ihren entblöfsten Grenzen nähern, als einen abermaligen Echec in einer Position suchen würden, deren Dauer ohnehin nur von jedem feindlichen Mouvement abhienge. Ohne das Zurückwerfen des Feindes über die *Deule*, und die Behauptung dieses unbedeutenden Flusses aber war an Er-

haltung oder Wiedereinnahme von *Mecheln* gar nicht zu denken; besonders da sich die Einwohner dieser volkreichen Stadt vollkommen für die *Franzosen* erklärt, und aller Vorsicht ungeachtet schon den Tag vor dem Verlassen die *Kaiserlichen* Magazine geplündert hatten, *Moira* kam erst des Abends für seine Person und ohne Truppen nach *Waehlem*, und man mufste über dieses alles sicher glauben, dafs, wenn an der Erhaltung und Wiedereinnahme von *Mecheln* so viel gelegen war, der Herzog mit seiner ganzen Armee auf das schleunigste *wenigstens* an die Neethe vorgerückt sein würde, welches noch Vormittags, und längstens in 2 Stunden, ausgeführt werden konnte.

Die Erwägung aller dieser Umstände liefs den einsichtsvollen General-Lieuten. *von Dallwigk* keinen Augenblick Anstand nehmen, den Rückzug nach *Waehlem* ferner fortsetzen zu lassen. Derselbe geschahe Schritt vor Schritt und mit solcher Ordnung, dafs auch nicht Eins der vielen,

zum Theil weit ausstehenden und mit Kanonen versehenen Commando's verlohren ging, ohnerachtet der immer stärker verfolgende Feind, nachdem er die Hindernisse an der steinernen *Böhmer*brücke aufgeräumt hatte, mit 2 Achtpfündern so heftig canonirte, daſs es dem Hauptmann und Quartiermeister-Lieutenant *Wiederhold* unmöglich war, eine für 2 bei der Arrière gebliebene Kaiserliche Zwölfpfünder vor dem Dorfe *Waehlem* anzulegende Traverse zu beendigen. Indessen wurde dieser dicht vor der *Neethe*brücke liegende Ort erreicht. Die leichten Truppen muſsten vor demselben aufmarschiren, ein Grenadier-Bataillon den am Eingang liegenden Kirchhof besetzen, und die übrigen Truppen passirten die Brücke, wo sie zu dem andern Theil des Corps stieſsen. Um die Flanken des sehr weitläuftigen Dorfs *Waehlem* zu decken, muſste 1 Compagnie links in die Abtei *Rosendael* rücken, und rechts das von *Battenbroeck* kommende Commando am dasigen Eingang stehen bleiben. Die feindliche Artillerie beschä-

digte zwar den Ort sehr; indessen wurde er mit einigem Verlust behauptet, ohngeachtet die hölzerne *Neethe*brücke zum Abbrennen in Stand gesetzt wurde.

Auf die an den Herzog von allem diesem gethane Meldung approbirte er es vollkommen, und befahl nunmehro, die *Neethe* mit dem links nach *Düffel* an diesen Fluſs vorgerückten Lord *Moira* gemeinschaftlich und aufs hartnäckigste zu vertheidigen. Einige Bataillons *Hannoveraner* rückten sogleich zu demselben Zweck nach *Lier* vor, welchen bald darauf das ganze *Hannövrische* Corps dahin folgte. Gegen Abend kam der wiederholte Befehl des Herzogs, die *Waehlemer* Brücke abzubrennen, welches in der Nacht um 11 Uhr geschahe, nachdem sämmtliche Truppen herüber gezogen waren. Die leichten Truppen wurden längs dem Fluſs, hinter dessen Damm, und der Rest des Corps etwas zurück, neben der *Lazarus-Capelle* aufgestellt. Commando's erhielten die Communication rechts mit den Hessen - Darmstädtischen Truppen bis

Rumpt, und links mit dem Moira'schen Corps gegen *Düffel.* Gleich darauf traf der Englische General *Stuart* mit 1 Cavallerie - und 3 Infanterie - Regimentern beim *Hessischen* Corps ein, und der *Englische* Gener.Lieuten. Sir William *Erskine* übernahm das Commando sämmtlicher an der *Neethe* stehender Truppen, welcher auch sogleich ankam und mit dem Gener.Lieuten. *von Dallwigk* und Lord *Moira* das Nöthige verabredete.

Nach den Anstrengungen des Feindes am 15ten war vorzüglich bei *Waehlem* wegen der Chaussée auf *Antwerpen* den folgenden Morgen ein heftiger Angriff desselben zu erwarten. Es wurde daher während der Nacht mit allem Fleiſs gearbeitet, um ihm sowohl zu Behauptung der Chausée und der Brücken-Reste, als auch rechts und links dem Ort, Batterien entgegen zu setzen; allein man konnte kaum mit der auf der Chaussée und rechter Hand fertig werden, als der Feind das Dorf besetzte, und auf unsere nur etliche 30 Schritt entfernten Leute das hef-

tigste Feuer machte. Diese Nähe war indessen ein Glück für die diesseitigen Vertheidiger; denn die ganze nachherige Wirkung der feindlichen Artillerie ging dadurch verlohren, daſs die Truppen unter dem Schusse standen, und alle Kugeln über ihre Köpfe wegflogen; nur wenige wurden am Kopfe blessirt. Eine etwas zurückstehende Kaiserliche Batterie von 2 Zwölfpfündern schoſs daher anfangs so tief, daſs sie unsere eigenen Leute incommodirte und schweigen muſste.

In dieser Zeit (den 16ten, des Morgens) nahmen die Truppen, auſser dem, was am Fluſs stand folgende, rückwärts (vor dem Dorfe *Waërlos*), auf einem etwas erhabenen Terrain, gelegene Stellung. Rechter Hand der Chaussée standen 3 Bataillons *Hessen-Darmstädter* und 3 *Engländer*, und links derselben 7 *Hessen-Casselsche* Bataillons in Einem Treffen; 2 *Hessische* Bataill. aber, 1 *Englisches* und 3 *Hessische* Cavallerie-Regimenter waren im 2ten Treffen aufgestellt. Vom Ganzen

wurden 2 Bataillons (heute 1 *Hessisches* und 1 *Englisches*, unter dem Hessischen Obrist *von Fuchs*) als Reserve der Vorposten an die *Lazarus-Capelle* placirt. Sie unterstützten die Vorposten aufs rühmlichste, und wurde alle 24 Stunden abgelöst.

Die Vertheidigung des canalartigen *Neethe*flufses, dessen beide Dämme einer parallellaufenden Trenchée glichen, war gerade auf diesem Punkt mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Denn jenseits wurde derselbe, wie eben gesagt, gleichermaafsen von einem Damme eingefafst, und die dicht an diesem gelegenen hohen Häuser von *Waehlem* liefsen den diesseitigen Damm beinahe einsehen. Der Feind benutzte diese Vortheile aufs beste, besetzte sämmtliche Häuser sogleich, und nöthigte, den Kartätschen unserer Batterien zum Trotz, die 2 *Kaiserl.* Zwölfpfünder an der Brücke, sich etwas seitwärts hinter einen andern Aufwurf zu setzen. Nun kamen die *Franzosen* auf die Trümmer der noch brennenden Brücke, und

suchten, jedoch vergeblich, sie wieder herzustellen; mehrere dieser Wagehälse wurden herunter geschossen, ohne den Folgenden ein warnendes Beispiel zu geben.

Fünfmal löste der Feind seine vordersten Truppen ab, und die diesseitigen erhielten mehreremal frische Patronen; auch wurden sie einigemal abgelöst, welches aber sehr beschwerlich war, da sie einen freien Platz passiren mufsten, ehe sie den Damm erreichen konnten.

Gegen Mittag brachte der Feind eine Anzahl Canons und Wurfgeschütz auf den Kirchhof von *Waehlem* und in die Abtei *Rosendael*, und unserer Seits wurden neben den 2 *Kaiserlichen* Zwölfpfündern und den Regiments-Stücken noch 4 *Kaiserliche* Zwölfpfünder und eine ganze *Englische* Batterie von 8 Stück ins Feuer gebracht, worauf neben dem fortdaurenden Kleingewehr-Feuer eine sehr heftige Canonade begann. Es regnete Kugeln, Granaten und Steine, und die Artilleristen und Pferde litten sehr; schon

war ein *Kaiserliches* Canon und 1 Munitionswagen demontirt; allein doch setzte die diesseitige Artillerie der feindlichen so zu, daſs diese Abends gänzlich zum Schweigen gebracht wurde. Das Gewehrfeuer dauerte aber auch dann noch und während der ganzen Nacht mit aller Anstrengung fort, als die Jäger und Füsiliers wegen Mangel an Munition, und zur Reparatur der Gewehre, um 10 Uhr Abends, nach der *Lazarus-Capelle* zurückgezogen und ihre Stelle durch Infanterie-Commando's von der Reserve ersetzt werden muſste.

Lord *Moira* erhielt den Auftrag vom Herzog, von *Düffel* aus eine Diversion in die feindliche rechte Flanke zu veranstalten, um den Truppen bei *Waehlem* etwas Luft zu machen. Anstatt dieses aber mit Nachdruck und Vorsicht zu veranstalten, wurden nur einige Cavallerie-Detachements dazu verwendet, und so nicht nur der Zweck verfehlt, sondern auch diese meist aufgeopfert.

Es ist Pflicht, hier das ausgezeichnete Betragen des in Königl. Dänischen Diensten stehenden jungen Prinzen, *Friedrich von Hessen*, welcher damals als Volontair-Gener.Major, die Campagnen der *Hessen* mitmachte, an diesem Tage besonders zu rühmen. Er war den ganzen Tag auf den äufsersten Posten hinter dem Damm, feuerte die Leute durch Wort und Beispiel an, und half Patronen reichen. — Auch die *Engländer* blieben heute ihrem National-Charakter treu, welcher, trotz ihren mannigfaltigen nachtheiligen Einrichtungen, doch einzeln immer durchleuchtete. Die rückwärtsstehenden Regimenter schickten nemlich ohngefordert ein starkes Detaschement zur Verstärkung der *Hessischen* leichten Truppen an die *Neethe* vor, welches sich sehr gut benahm. Man bemerkte hierbei mit Vergnügen die Wirkungen einer geschlossenen Armee, in dem Zusammengreifen der verschiedenen Theile, welches in den bisherigen Affairen bei so vielerlei Truppen sehr verschieden war.

Zum Beweis, wie sehr wir Ursache haben, unser Feuer immer mehr zu vervollkommnen, als zu vervielfältigen, dient auch hier der Verlust der Hessen an diesen beiden Tagen, dem 15ten und 16ten July. Er bestand, ohnerachtet des ununterbrochenen Artillerie- und Gewehrfeuers (und dieses von einer Menge *Tirailleurs*), vor und nach der Räumung von Mecheln, und in dem hitzigen Gefecht an der Neethe, nur in Folgendem: Todt — 7 Mann und 9 Pferde; blessirt: 26 Mann und 9 Pferde; — bei der Retraite aus Mecheln vermifst: 5 Mann, sämmtlich vom Feldwebel abwärts. Den Commandeurs der leichten Truppen, Major von Prüschenk und Hauptmann Ochs, wurden die Pferde blessirt. Die Engländer hatten den 16ten an der *Neethe* 20 Todte und Blessirte. Wie viele tausend grofse und kleine Kugeln mochten aber an diesen beiden Tagen in die Luft geschickt sein? Der Feind verlohr, bei seinem tollkühnen Andringen, ohne Zweifel noch viel mehr Leute, und zählte den General *Proteau*

unter den Todten. — Der diesseitige Verlust würde wahrscheinlich noch viel unbedeutender gewesen sein, wenn nicht die Unbesonnenheit vieler jungen Englischen Offiziers zum groſsen Theil das anhaltende Feuer des Feindes veranlaſst hätten. Diese kamen (man bedenke, während ein groſser Theil der Armee im Gefecht war!) aus ihren verschiedenen rückwärts befindlichen Lagern herbei gejagt, sprangen bei den vordersten Posten auf den Damm, schimpften, neckten und reizten den Feind, um hernach an der stets zahlreichen Tafel des Herzogs mit ihren Thaten zu prahlen. Diese Bemerkung gründet sich auf Thatsachen, die ich dem Leser vorlegen könnte, wenn ich ihn nicht mit dergleichen Details zu ermüden fürchten dürfte.

Da der Feind am Tage mit einer so auſserordentlichen Wuth angriff, so vermuthete man, daſs er während der Nacht um so eher einen Übergang versuchen würde. Abends muſste daher noch 1 Bataillon die Reserve bei der *Lazarus-Capel-*

le verstärken, und die 3 andern Bataillons der neuen Reserve rückten in der Nacht zwischen jener und dem Lager vor.

Den 17ten, des Morgens, setzte der Feind das Feuer mit der gestrigen Heftigkeit fort; wobei das ablösende Hessische Leib - Regiment 1 Offizier und 8 Mann todt und blessirt hatte.

Die feindlichen Generale mochten jetzt bemerken, daſs ihre Anstrengungen sie hier nicht zum Ziel führen würden, und daſs man sich diesseits auf die Vertheidigung dieser *Neethe*passage entêtirt hatte. Überdieſs konnte *Pichegru* wohl voraussehen, daſs ihm die *Englische* Armee, ohne fernere Menschenopferung, das reiche und dem Unterhalte seiner Armee so nothwendige *Antwerpen* ohnehin in wenigen Tagen überlassen würde. Die Feinde setzten daher den 17ten ihr Feuer nur mäſsig fort, und stellten es den 18ten gegen Mittag plötzlich und vollkommen ein. Es traten mehrere *Franzosen* auf den Damm heraus, winkten mit den Hüten

und sagten, daſs sie nicht mehr schieſsen würden, da es doch zu nichts hülfe. Man glaubte zwar anfangs, daſs der Feind hierdurch einen andern Coup maskiren wollte; wir werden aber bald sehen, daſs er in diesem Zeitpunkt zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, um etwas Groſses zu unternehmen, wozu man ihm diesseits so schöne Gelegenheit an die Hand gab.

Es war indessen ein auffallendes Schauspiel, sich aus diesem heftigen Kampf in einem Augenblick, ohne weitere Verabredung, in den tiefsten Frieden versetzt zu sehen. Nirgends hörte man weiter einen Schuſs. Die sich eben noch den Tod bringenden Partheien sprachen nun zusammen, lobten sich gegenseitig, und endlich ging es so weit, daſs sich die beiderseitigen Truppen an diesem sehr heiſsen Tage im Flusse badeten, sich die Hände reichten und mit einander tranken; ein Beweis, daſs Tapferkeit die Mutter gegenseitiger Achtung ist. — Indessen wurde hierbei die gehörige Sicher-

heit nicht aus dem Gesicht verlohren und zu grofse Familiarität *Hessischer* Seits verboten, ob man zwar noch kein späteres Beispiel auf der Bommelwaard bei Caspershouc*) zur Warnung hatte. Man erkundigte sich nach den beiderseitigen Gefangenen, und bat gegenseitig um ihre gute Behandlung, welches versprochen wurde.

Dieser Zustand der Ruhe und des stillschweigend angenommenen Waffenstillstandes dauerte hier zur grofsen Erholung der Truppen in den sehr warmen Tagen bis zum 22sten fort. Nur den 20sten schien er sich unterbrechen zu wollen, indem ein diesseitiger Unteroffizier bei der Ablösung schwer blessirt wurde. Die *Franzosen* entschuldigten dieses aber sogleich mit der Versicherung, dafs es ein unwissender *Flamännischer* Bauer gethan habe, und dafs es ihnen sehr leid seie; worauf die Ruhe erhalten wurde.

*) Die Folge dieser Geschichte wird hierüber Erläuterung geben.

Die Armee veränderte nichts Wesentliches in ihrer Stellung, und liefs nur den 17ten, Abends, die 3 *Hannövrischen* Grenadier-Bataillons an der *Schelde* durch die beiden Bataillons *Kospoth* ablösen.

Ehe ich nun der gegenwärtigen Lage der Armee und ihrer, wie es scheint, nicht ganz mit den Regeln der Strategie vereinbarten Fortdauer eine kurze Beurtheilung widme, so wird es nöthig sein, einen Blick auf die Stellung der übrigen alliirten Heere zu werfen; ihr Detail liegt zwar aufser dem Plan dieser Arbeit; allein eine Darstellung ihrer Bewegungen im Allgemeinen wird den Leser um so eher in Stand setzen, selbst über die kritische Situation unserer Englischen Armee zu urtheilen.

Im Ganzen war in den Positionen, welche wir die alliirten Armeen [im vorigen Abschnitt] haben nehmen sehen, bis zum 15ten eben dieses Monats nur wenig verändert worden, und auch der Feind machte wenigstens keine äufserlichen Be-

wegungen von Belang; er besetzte *Brüssel* durch den linken Flügel der *Sambree*- und *Maas*-Armee. Beide Theile bedurften der Ruhe nach so heftigen Anstrengungen beim Angriff und der Vertheidigung.

Wenn man indessen das damalige harte, nie menschenschonende System der Franzosen, mehrere mündliche Äufserungen der Gefangenen, ihre eigenen Tags-Blätter, und noch mehr das Zeugnifs ihrer lobpreisenden Schriftsteller in Erwägung ziehet, so ist nicht unwahrscheinlich, dafs diese Ruhe mehr aus Privatleidenschaft und Eifersucht, wenn auch nicht zwischen den Anführern der beiden feindlichen Armeen selbst, doch zwischen ihnen und denen sie beobachtenden Civil-Autoritäten, als aus Rücksicht auf die Erholung ihrer Armeen, entsprang. — Fanden aber diese Hydern Nahrung bei zwei nun vereinigten Armeen, welche für ein und dasselbe Interesse stritten, so darf es uns um so weniger befremden, sie bei den Alliirten, deren Zwecke sich beson-

ders jetzt so sehr trennten, in der Gestalt von Kälte und laut geäufsertem Mifsvergnügen zu finden. Die *Kaiserlichen* sahen den Verlust ihrer *Niederlande* als unvermeidlich an, und hatten keinen andern Zweck, als einen sichern Rückzug hinter die *Maas*, wo sie erst der feindlichen Übermacht zu widerstehen hoffen konnten. Ihr Interesse war also einstweilen von dem der Seemächte getrennt, bis diese sie nachher durch starke Subsidien wieder an sich zu binden wufsten. *England* hatte seine Armee nur zur Wiedererobrung und Erhaltung des für seinen Handel so wichtigen *Brabands* und zur Demüthigung seines Erbfeindes abgesandt, und sahe sich nun in seinen Erwartungen so bitter getäuscht. — Die kampfmüden *Holländer* blickten nur rückwärts nach ihren nahe bedrohten Grenzen, ohne daselbst in dem Andenken des vergangenen Jahrs grofsen Trost zu finden. Auch scheint ihr Vertrauen zum Alliirten in diesem Augenblick nicht das gröfste gewesen zu sein, da sie sich nicht an die

Englische Armee anschlossen, sondern einen einseitigen Rückzug vornahmen.

Dieses wären ohngefähr die Hauptzüge zum politischen Gemählde der alliirten Armeen gegen den 15ten July, an welchem Tage sich der Feind von neuem in Bewegung setzte.

Ohnerachtet der erwähnten Zwistigkeiten desselben waren die Operationen der *Nord*- und *Maas*-Armee, wenn auch nicht unterstützend, doch durch die obere Leitung des Comité de guerre in Paris gleichzeitig.

Um daher den Hauptschlag am 15ten July vorzubereiten, machte der rechte Flügel der *Sambre*- und *Maas*-Armee schon den 13ten eine Bewegung vorwärts, ging vor *Namur* und bombardirte Stadt und Citadelle von den Höhen von *Flawinne* aufs heftigste. General Graf *Latour*, der das Commando über das Verbündungs-Corps des, an Prinz von Waldecks Stelle, zum Gener. Quartiermeister der Hauptarmee ernannten Generals

Beaulieu übernommen hatte, liefs sogleich ein beträchtliches Corps über *Huy* dahin vorrücken. Ihm mufste an der Erhaltung dieses Punktes, bei der jetzigen Stellung der Armeen, besonders viel gelegen sein, da der Feind, im Besitz von *Namur*, sowohl auf dem rechten *Maas*-Ufer vor ihm nach *Lüttich* kommen, als auch auf dem linken Ufer den *Kaiserlichen* rechten Flügel von diesem Flusse trennen und umgehen konnte, wobei er von dem entfernten Armee-Corps des Generals *Melas* um so weniger etwas zu befürchten hatte, da dieses im *Luxemburgi*schen und an der *Mosel* mit sich selbst beschäftigt wurde. Diese Verstärkung aber mochte nicht hinlänglich sein; denn nach fortgesetztem Bombardement und Angriff des Feindes, verliefsen die *Kaiserlichen* den 17ten July *Namur*, und die *Franzosen* nahmen den folgenden Tag Besitz davon. Indessen war der linke Flügel der *Sambre*- und *Maas*-Armee kein müfsiger Zuschauer geblieben. *Jourdan* hatte sich hier den 15ten mit *Pichegru* zu-

gleich in Bewegung gesetzt, die Position von *Joudoigne* occupirt und die Stadt *Löwen* an dem nemlichen Tage eingenommen, wo die Nord-Armee den zu schwachen Cordon der Alliirten so leicht an der *Dyle* forcirte.

Die *Holländische* Armee war hierauf von diesem letztern Flusse gerade rückwärts gegangen, und lagerte sich den 16ten July bei *Gestel* hinter der groſsen *Neethe*; der Erbprinz nahm sein Hauptquartier in *Nyle.* Den 17ten verlieſs er die groſse *Neethe*, und ſetzte sich einen Marsch rückwärts, hinter der kleinen *Neethe.* Hier wendete der Herzog *von York* alles an, um diese Armee noch einige Tage aufzuhalten, wobei die Rettung des *Englischen* Magazins in Antwerpen als Grund angegeben wurde; er hielt den 19ten eine Conferenz mit dem Erbprinzen in *Lier*, und bewog ihn, noch so lange stehen zu bleiben, als die *Kaiserlichen* ihre Stellung erhalten würden.

Diese sahen sich nach dem Rückzug der *Holländer* und dem gleichzeitigen Ver-

Just von *Namur* auf beiden Flügeln, wo nicht schon umgangen, doch von allen Deckungsmitteln entblöſst. Sie fanden kein Interesse mehr diesseits der *Maas*; Prinz *Coburg* suchte daher diesen Fluſs zu erreichen. — Die Hauptarmee hielt die Direction über *St. Tron*, ging schon den 21sten July an 3 Orten, bei *Mastricht*, *Reckem* und *Stockem* über die *Maas* und lieſs nur ein Corps von ohngefähr 6000 vor *Mastricht* stehen. Das Corps von *Latour* deckte der Armee während diesem Rückzug die linke Flanke in der *Direction* der Hauptstraſse von *Mons*, und ging von *Orey*, theils bei *Viset*, theils bei *Lüttich* über die *Maas*, besetzte die Position bei der *Carthause* und verlängerte seinen linken Flügel hinter der *Ourte*. General *Gray* hielt zu Sicherung des Kaiserlichen rechten Flügels, die Richtung auf *Diest*, und blieb noch mit dem *Holländischen* Avantcorps unter dem General *Geusau* in Verbindung; bald darauf aber gab er diese auf, und lieſs einen Theil seines Corps bei *Rüremonde* die *Maas* pas-

siren; den andern aber führte er selbst nach *Mastricht*. *Jourdan* war der Kaiserlichen Armee gefolgt; seine Vorposten waren den 22sten July zu *Borchloen* bei *Tongern*, und auf der andern Seite drei Stunden von *Lüttich*.

Nach dieser (wie sich ein *Holländisches* Offizielblatt ausdrückt) *unvermutheten* Retraite der *Österreicher* hielt auch die *Holländische* Armee ihre Stellung nicht mehr sicher genug, sondern näherte sich ihren Grenzen über *Hoogstraaten* gegen *Breda*, so daſs der Erbprinz schon den 22sten July sein Hauptquartier zu *Baerle* nahm und das Corps des Gener. *Geusau* bei *Tornhout* placirte, um rechts mit den *Hannoveranern* und links mit General *Gray* noch eine entfernte Verbindung zu unterhalten. Sobald sich aber General *Gray* der *Maas* näherte, wurde auch diese Position aufgegeben, und die Armee bezog das erste Lager auf ihrem eigenen Boden, vorwärts von *Osterhout*, an einem Orte, *Vyf Eyken* genannt, mit dem linken Flügel an der *Donge*, und mit dem

rechten an einer morastigen Heide. Ihr Hauptquartier war in *Breda*, und die Vorposten standen in *Riel*, *Alfen*, *Chaam* etc.

So suchte eine der alliirten Armeen nach der andern, die ihren Verhältnissen angemessenen militairischen Deckungspositionen zu erreichen, in welchen sie hoffen durften, dem Feinde die Spitze zu bieten und neue Kräfte sammeln zu können. Nur die *Englische* Armee finden wir, gewiſs zum Erstaunen des denkenden Lesers, noch *weit* vorpoussirt, in dem Winkel eines unbedeutenden Flusses, und ohne alle Verbindung mit ihren Alliirten, selbst aber doch zu schwach, dem Feinde hier in dieser nachtheiligen Lage zu widerstehen. Es sei mir vergönnt, zwischen den Gründen, die sie zu diesem auffallenden Ausharren haben konnte, und den Gefahren, die ihr dadurch wahrscheinlich droheten, eine kritische Parallele zu ziehen.

Wenn sich eine auf dem Rückzug nach einer schon bestimmten militärischen Po-

sition (wie hier die *Holländischen* Festungen) befindliche Armee auf die Behauptung eines solchen kleinen, leicht zu umgehenden Flusses oder einer andern ähnlichen Terraindeckung fixirt; wenn sich dieselbe darin mit Aufopferung ihrer Sicherheit gegen ein überlegenes Heer, dem sie schon früher, bei mehreren Kräften und allen möglichen Anstrengungen, nicht zu widerstehen vermochte, zu behaupten sucht: — so kann dasselbe vernünftigerweise nur aus folgenden Gründen geschehen. Entweder sie will sich

1) auf diesem vortheilhaften Punkt mit einem oder mehreren erwarteten Corps vereinigen, oder ihre eigenen Entsendungen vor dem weitern Rückzug darin aufnehmen;

2) sie will einem verbündeten Heer oder Corps eine schwierigere Retraite, als die ihrige ist, erleichtern;

3) sie will eine oder mehrere Festungen noch vor dem fernern Zurückgehen verproviantiren.

4) Sie will noch vorher Magazine weiter rückwärts transportiren lassen; ob zwar dieser letztere Grund besonders dann nie in Erwägung kommen sollte, wenn man hinter sich fernern Unterhalt findet, und die Sicherheit des Rückmarsches durch ein längeres Bleiben compromittirt wird.

Und endlich

5) sie muſs bei einem langwierigen Marsch durch unwirthbare Gegend erst rückwärts Marsch-Magazine anlegen lassen.

Keiner dieser Gründe läſst sich aber auf die *Englische* Armee anwenden, als sie dem unbedeutenden *Neethe*fluſs Menschen opferte. Ihre erste und einzige Stellung, wo sie hoffen konnte, der feindlichen *Nord*-Armee Widerstand zu leisten, war unter den Festungen *Breda* etc. Kein vor- oder rückwärtsstehendes Corps hatte sie zu erwarten. Die *Kaiserliche* Hauptarmee hatte einen vollen Marsch näher an die *Maas*, und passirte diesen Fluſs einen ganzen Tag früher, als

die am weitesten vorstehende *Englische* Armee die *Neethe* verliefs. Sie hatte es überdem mit einer ganz andern feindlichen Armee, nemlich mit der von der *Sambre* und *Maas* zu thun, und war jetzt, seit dem weiten Rückzug der *Holländer* hinter die kleine *Neethe*, aufser aller Verbindung mit dem Herzog. Wollte man auch annehmen, dafs anfänglich eine dauerhafte, gegenseitig unterstützende Communication der alliirten Heere vermittelst so unbedeutender Flüsse, wie die *Deule*, *Demer* und *Geete*, möglich gewesen wäre (wogegen sich in der wechselseitigen Unzufriedenheit der Alliirten mehrere Zweifel erheben), so war doch diese Verbindung seit dem 15ten July, wo die *Franzosen* die *Deule* und das Zentrum der diesseitigen Position forcirten, gänzlich getrennt. Der ganze Raum zwischen *Diest* und *Lier*, oder zwischen der *Demer* und *Neethe*, war offen, und der Feind hatte völlige Freiheit, sich nach Belieben auf den rechten Flügel der *Kaiserlichen*, oder den linken der *Engländer* zu werfen,

und diese beiden Flügel, so nahe oder so fern er wollte, zu umgehen.

Keine Festung befand sich in der Nähe, deren Verproviantirung den Herzog am fernern Rückzug aufgehalten hätte. Die völlige Räumung von *Brabant* war beschlossen, und man mochte in der jetzigen Lage der Dinge keine Möglichkeit sehen, dieses bluttriefende Land wieder zu erobern. Es war daher ganz aufser dem Plan der Alliirten, die Stadt und Zitadelle von *Antwerpen* zu decken, oder in Stand zu setzen, auch ist davon nie die Rede gewesen; ob ich zwar keinesweges behaupten will, dafs dieses bei dem ernstlichen Vorhaben der Vertheidigung von *Holland* nutzlos gewesen wäre, worüber ich mich weiter zu erklären Gelegenheit finden werde.

Ich komme nun zu dem wichtigsten und eigentlich einzigen Grunde, welcher *Englischer* Seits zur Behauptung der *Neethe* angegeben wurde — nemlich der Transport des Magazins von *Antwerpen.*

Hier waren zwar mehrere Magazinbestände aus der Gegend, versteht sich für baare und sehr gute *Englische* Bezahlung, angehäuft worden; allein bei gutem Willen der Untercommissaire und der Lieferanten*) hätte man alles dieses, besonders mit Hülfe der Schelde, sehr leicht

*) Der Hauptm. v. Wallschmitt des Hessischen Leib-Dragoner-Regiments, erhielt mehrere Tage vor dem Rückmarsch der Armee den Auftrag, mit seiner Escadron einige hundert Wagen aus der Gegend zusammen zu bringen, um mehrere Hunderttausend Rationen Heu damit von *Antwerpen* gegen die *Holländischen* Grenzen zu transportiren. Die Wagen warteten mehrere Tage vergeblich in *Antwerpen* auf die nähere Bestimmung der Lieferanten. Diese erfolgte aber erst dann, als die Armee die Stadt und Gegend verliefs; jetzt war es zu spät; die Wagen gingen aus einander; — das Heumagazin wurde angesteckt, — um es sich wahrscheinlich von England doppelt bezahlen zu lassen.

in einem, zwei Tagen wegschaffen können. Wäre dieses Magazin aber auch noch so beträchtlich gewesen, so steht sein Verlust doch nicht des tausendsten Theils im Verhältnifs mit dem Unglück, welches der Armee aus diesem Verweilen an der *Neethe* erwachsen konnte, wenn der Feind nur die geringste Bewegung an diesem Flufs hinauf machte, während er den Herzog bei *Wachlem* amusirte. Es ist nicht abzusehen, wie sich die Armee aus diesem Sack hätte herausziehen wollen. Ihr fernerer Rückzug konnte endlich durch den Aufenthalt nicht erleichtert werden; denn sie brauchte sich nur auf 3 Tage zu versehen, nach welchen sie auf den *Holländischen* Grenzen neuen Unterhalt fand, wenn auch nicht die *Schelde* ihre Bedürfnisse herbeigeführt hätte.

Nach allen diesen Betrachtungen weifs man die hartnäckige Behauptung der Neethe, nach dem weiten Rückzug aller Alliirten, nicht mit den Grundsätzen der Strategie zu vereinigen; es sei denn, dafs

nicht bekannte Ursachen und Gründe im Mittel liegen, welche den Herzog dazu bewogen. Diese würden dann zwar das Armee-Commando entschuldigen, allein die Grundsätze der Kriegskunst nicht umstofsen.

Wenn nun aber das Betragen der Alliirten unsern Tadel erheischt, so können wir, blofs nach dem Äufsern und ohne die innern Motive zu kennen, die militärischen Schritte des Feindes noch weniger billigen. Sehr zweckmäfsig wurde der Cordon der Alliirten am 15ten an der *Deule* durchbrochen, *Löwen*, *Joudoigne* und *Namur* besetzt, und so fast alle Flügel der diesseitigen Armeen umklammert; allein jetzt stand die Maschine stille. Die grofse Lücke, welche durch das Zurückgehen der *Holländer* zwischen der *Demer* und *Neethe* entstand, wurde nicht im geringsten benutzt. Wenn auch *Pichegru's* Armee durch die Detaschirung nach Seeflandern und nach den Festungen in *Hennegau* sehr geschwächt war, so blieben doch die beiden Divisionen *Souham*

und *Bonneau* allein stark genug, gegen die *Englische* und *Holländische* Armee, deren innern Zustand ein geschickter General kennen mufste, zu agiren. Wäre *Pichegru* mit der Hauptmacht den *Holländern* gefolgt, und hätte die *Engländer* nur bei *Waehlem* amusirt, so ging jene ohne allen Zweifel gerade nach ihren Grenzen; von den *Kaiserlichen* hatte er nichts zu fürchten: sie wurden durch *Jourdan's* weit überlegene Armee an allem verhindert, was sie gegen ihn hätten unternehmen können, und dem General *Pichegru* deckte dagegen diese Armee Rücken und Flanke. Wäre eine solche Bewegung gegen *Lier* oder *Herrenthal* nur alsdann noch vorgenommen worden, wie die *Kaiserlichen* schon gegen die *Maas* gegangen waren, so konnte nichts der Lage des Herzogs *von York* gleichen. Zwischen der *Neethe*, der breiten *Schelde* und einer muthvollen Armee eingeschlossen, blieb ihm kein Ausweg übrig. Vielleicht sprächen wir jetzt eben so von der Gegend bei *Antwerpen*, wie von den Feldern von

Claudium, *Saratoga* und *Marengo*. Doch, Heil der fehlenden Menschheit! bei ihr war es anders beschlossen.

Indessen finden wir bei einer genauen Prüfung der feindlichen Nachrichten dieser Epoche Entschuldigungen für *Pichegru's* Betragen, und Ursachen, zu glauben, daſs es nicht von ihm abhing, die *Englische* Armee 7 Tage lang ungestraft in dieser gefährlichen Position stehen zu lassen. Der Neid kleinlicher Menschen schien sich jetzt gegen diesen glücklichen Mann, dem *Frankreich* einen groſsen Theil seines Widerstandes verdankte, zu eröffnen. Schon einmal hielt ihn dieser auf seiner Bahn an der *Schelde* zurück, und warf ihn nach *Flandern*. Wer weiſs, ob er sich von der *Sambre*- und *Maas*-Armee Unterstützung versprechen durfte, und ohne sie war freilich die Sache gewagt, und *sein* Weg des Abwartens sicherer.

Es wird dem Leser nicht unangenehm sein, hier eine Stelle des feindlichen Geschichtschreibers über diesen Zeitpunkt zu

finden, welcher als Augenzeuge und steter Begleiter der Nordarmee allen Glauben verdient. Er schildert uns nicht nur die Lage des Generals, sondern auch die Verfassung der Armee nach einigen hochtrabenden Phrasen, die er der Vereinigung der beiden feindlichen Armeen bei *Ath* weihet, auf folgende treffende Weise*):

„On va s'imaginer, qu'après cette „réunion les deux armées vont agir si„multanément, et que tous leurs mou-

*) Um der Originalität nicht zu schaden, führe ich hier und in der Folge David und andere Französische Schriftsteller in ihrer Muttersprache redend ein. Dem Theil meiner Leser aber, die diese Sprache vielleicht nicht verstehen, mag folgende Verdeutschung zur Erläuterung dienen:

„Man hätte sich nach dieser Vereinigung gewiſs einbilden sollen, daſs die beiden Armeen vereinigt agiren, und daſs alle ihre Bewegungen aus einer und derselben Triebfeder entspringen würden;

„vemens partiront du même ressort; point „du tout! les plus viles de toutes les pas- „sions empêchèrent cette harmonie.“

allein weit gefehlt! denn die schändlichsten aller Leidenschaften verhinderten diese Eintracht.“

„Ich hatte bis jetzt geglaubt, daſs Männer, die der Kriegskunst unkundig wären, auch keinen Anspruch auf dasjenige machen könnten, was wir einen ausgezeichneten Ruf nennen; daſs sie sich mit der Freude über die Fortschritte unserer Armeen begnügen würden, daſs sie nur die Befreier ihres Vaterlandes bewundern, über die Administrationen wachen und schweigen könnten.“

„Allein wie entfernt war dieser Gedanke von der Wirklichkeit! Dieselben Repräsentanten, welche täglich die Könige tadelten, daſs sie sich den Ruhm ihrer Armeen zueigneten, glichen ihnen darin vollkommen, und wollten sich die Ehre der Eroberungen zuschreiben. Die Thoren zogen nicht in Erwägung, daſs die Stellen selbst keinen Glanz haben, der ihnen

„J'avois cru jusqu'à ce moment, que les „hommes ineptes dans l'art militaire

eigen ist, und daſs man nur zu bald bemerkt, wie der Raub an Kenntnissen und Tapferkeit ein Eingriff der Macht in die Rechte des Verdienstes ist, von der sie nur zu bald entblöſst wird; doch der Ehrgeitz kennt die Vernunft nicht. So bemächtigten sich auch Neid und niedrige Eifersucht der Seele unserer Proconsuls; der Oberbefehl der beiden Armeen, welchen *Pichegru* so gut geführt hatte, wurde der Vorwand dazu.''

„Man gab Pichegru mitunter zu verstehen, daſs sein Glanz die Machthaber in Schatten setze und sie gegen ihn einnehme. Einer dieser Proconsuls, weniger zurückhaltend als die andern, sagte es ihm sehr hitzig und unhöflich während einer Mahlzeit in Brüssel, und Pichegru, der eben so wenig etwas verschmerzt, als er überlegt handelt, begnügte sich, ihm zu antworten: „Ich sehe, Bürger Reprä„sentant, daſs die Aristokratie nur in an„dre Hände gekommen ist.“ ''

„étoient sans prétention sur ce que nous „appellons éclat de rénommée, qu'ils se

„Endlich verursachte auch die Dummheit oder Habsucht der Proviantadministrationen so viele Schwierigkeiten, daſs darüber sehr lebhafte Debatten entstanden. Jeder wollte sich in Brüssel verproviantiren, oder, um mich besser auszudrücken, alle waren eifersüchtig auf einander, und jeder wollte die fetteste Weide haben, um sich desto eher zu mästen."

„*Pichegru* betrachtete kaltblütig sowohl die kleinlichen Absichten der Proconsuls, als die albernen Zänkereien der Administrationen. Um alle zu versöhnen, gestand er alles zu, was man für die Sambre- und Maas-Armee verlangte; allein in Betracht der Bewegungen der Truppen konnte er keine Übereinkunft treffen; denn obschon er commandirender General dieser beiden Armeen war, hatten die *unbeschränkten Machthaber* doch den Ehrgeitz, die Sambre- und Maas-Armee blos nach *ihren* Ideen agiren zu lassen. (Siehe Feldzüge des Gener. Pichegru durch den Bürger David, pag. 59—61.)

„bornoient à se réjouir du succes de nos „armées, à admirer ceux qui savent déli„vrer leur pays, à surveiller les admini„strations, et à se taire.“

„Que cette idée étoit loin de la vérité! „Ces mêmes Représentans, qui repro„choient tous les jours aux Rois de s'ap„proprier la gloire de leurs armées, les „imitèrent parfaitement, et voulurent se „donner la gloire des conquêtes. Les in„sensés ne réfléchissoient pas, que les „places n'ont point de gloire qui leur ap„partienne; qu'en usurpant celle des talens „et des vertus, on s'apperçoit bientôt que „c'est un larcin que l'autorité fait au mé„rite, et elle ne tarde pas à en être dé„pouillée; mais l'ambition ne raisonne „pas. Ainsi l'envie et la basse jalousie „s'emparèrent de l'ame de nos Proconsuls; „le commandement des deux armées que „Pichegru avoit si bien conduit, en fut „le prétexte.“

„On fit entrevoir à Pichegru que sa „gloire offusquoit les autorités, et les in-

„disposoit contre lui. Un Proconsul, moins „modéré que les autres, le lui dit assez „vivement et très - grossièrement au milieu d'un repas à Bruxelles, et Pichegru „peu souffrant, mais très-réfléchi, se con„tenta de lui faire cette réponse: „„je „„vois, citoyen Représentant, que l'a„„ristocratie n'a fait que changer de „„moins.“ “

„Enfin l'ineptie ou la cupidité des „administrations des vivres firent naître „tant de difficultés, qu'il s'éleva des dis„cussions assez vives. Toutes vouloient „s'approvisionner à Bruxelles; mais, pour „mieux dire, toutes se jalousoient, et „chacun vouloit avoir le pâturage le plus „gras, pour s'engraisser plus promptement."

„Pichegru vit de sang - froid et la pe„titesse des Proconsuls et les disputes „vétilleuses des Administrations. Pour „tout concilier, il accorda tout ce qu'on „demanda pour l'armée de Sambre et „Meuse; mais il ne put convenir de rien „sur les mouvemens des Trouppes, parce

„que, quoique Général en Chef de ces deux „armées, *les pouvoirs illimités* eurent l'am- „bition de faire agir l'armée de Sambre et „Meuse suivant *leurs* idées.“

(Voyés — Camp. du Général Pichegru, par le cit. David. p. 59 — 61.)

Dritter Abschnitt.

Verlassung der Neethe. Lager bei Bourgerhout. Lager bei Calmthout. Rückmarsch nach Rosendael und erstes Lager daselbst auf der Grenze von Holland oder dessen Staats Braband. Disciplin und Polizei der Englischen Armee.

Nachdem die *Allürten*, wie wir im vorigen Abschnitt gesehen haben, alle schon weit zurückgegangen waren, beschloſs auch der Herzog endlich, seine gefährliche, vorspringende Position hinter der *Neethe* zu verlassen und sich den *Hollän-*

dischen Grenzen zu nähern. Die Armee brach daher den 22sten July, Morgens, halb 4 Uhr gegen *Antwerpen* auf, hatte aber schon Tags vorher, am 21sten, ihre sämmtliche Bagage und Fuhrwerk hinter diesen Ort zurückgesandt.

Der Rückmarsch wurde in 3 Colonnen ausgeführt.

Die erste Colonne rechter Hand, unter dem Herzog selbst, hielt die groſse Chaussée von *Mecheln* auf *Antwerpen*, und bestand aus folgenden Truppen.

Erstens, das Corps im Lager bei Contigk rechts abmarschirt, als:

die Cavallerie-Brigade des General-Majors Dundas,
die Reserve-Artillerie,
die Brigade der Garden,
die Brigade des Gener. Majors Fox,
die ganze schwere Cavallerie.

Hierauf folgten zweitens, die General-Lieutenants *Erskine* und von *Dallwigk* mit denen bei *Waerlos* gestandenen Trup-

pen auf folgende Weise, gleichfalls *rechts* abmarschirt:

2 Escadr. Gensd'armes, Hessen,
3 — Carabiniers, —
2 Bat. Hessen-Darmstädter,
2 Hess. Gren. Batall. v. Eschwege und v. Wurmb,
2 Bat. Garde-Grenadier, Hessen,
2 — Leib-Regiment, —
3 —, Englische Brigade des General-Majors Stuart.

Die 2te oder Zentrums-Colonne wurde durch das Corps des Lord *Moira* formirt. Nachdem die Brücke bei Düffel verbrannt war, marschirte dasselbe über Bockhout und Boorsbeck gegen Deurne. Lord *Moira*, der bisher nicht unter den andern Generalen dienen wollte, hatte die Armee verlassen. Sein Corps wurde darauf derselben völlig einverleibt, und bezog daher heute zum erstenmal das Lager nach der Ordre de Bataille.

Die 3te Colonne linker Hand, unter dem Gener. der Cavallerie, Grafen *von*

Wallmoden, bestand aus sämmtlichen *Hannövrischen* Truppen. Sie hatten die Brükke in *Lier* ebenfalls vernichtet, und stiefsen über *Ranst* und *Wyneghem* zur Armee.

Diese bezog um 1 Uhr Mittags das Lager in 2 Treffen, längs der Chaussée, die von *Antwerpen* nach *Tournhout* führt, und hatte den sogenannten *Brede-Beck* oder ehemaligen Canal (Vaart) von *Herrenthals* vor der Front. Der rechte Flügel war an das Dorf *Bourgerhout*, dicht neben Antwerpen, gelehnt, und der linke lief über *Wyneghem* hinaus. Jenen hatte die sämmtliche *Englische* schwere Cavallerie; hieran standen 18 *Englische* Infanterie-Regimenter (wovon die Brigade des General-Majors *Balfour* heute nach Antwerpen detaschirt wurde); ferner 6 Bat. *Hessen* im 1sten und die 2 Cavallerie-Regimenter im 2ten Treffen, hierauf die *Hannövrische* Infanterie im 1sten und die Cavallerie im 2ten Treffen, ganz auf dem linken Flügel aber die Reserve der Armee.

Diese letztere wurde unter dem Englischen General-Lieutenant *Abercrombie* (der neuerdings durch seine Landung in *Egypten* und durch seinen Tod daselbst die gute Meinung bestätigt hat, die die Armee schon damals von ihm, als ihrem besten *Englischen* General, hegte) — heute zum erstenmal aus folgenden Truppen formirt, als: 2 Englischen leichten Dragoner-Regimentern (dem 15ten und 16ten), dem Hessischen Dragoner-Regiment Prinz Friedrich, 5 Bataillons *Englischer* Garden (inclusive des Grenadier- und Flanken-Bataillons), 3 *Hessischen* und den Hannövrischen Grenadier-Bataillons.

Der Herzog nahm sein Hauptquartier in *Deurne.* Das Hessische Corps besetzte die Brücke von *Immerseel* vor dem Zentro der Armee, und patrouillirte die Chausséen von *Lier* und *Waehlem.*

Zur Arriergarde des Corps bei *Waerlos*, wo der Feind am nächsten war, wurden aufser den *Hessischen* leichten Truppen noch 2 Compagnien *Engländer* und das Hessische Grenadier-Bataillon von

Germann mit 2 Sechspfündern und 2 Escadrons vom 11ten Englischen leichten Dragoner- und Regim. Prinz Friedrich Dragoner bestimmt, welche Nachts 12 Uhr die vorstehenden Truppen ablösen mufsten. Zu ihrem Soutien liefs die Colonne beim Abmarsch den Rest des 11ten leichten und das Dragoner-Regiment Prinz Friedrich vor *Waerlos* zurück.

Sämmtliche Vorposten blieben bis um 8 Uhr Morgens an der *Neethe* stehen. Um diese Zeit zogen sich die Hess. Darmstädtischen leichten Truppen von *Boom* und *Rumpt* auf dem Pflasterweg von *Boom* zurück. Sobald sie bei *Wilryk* ankamen, setzte sich das in *Hobocken* und *Heimixen* cantonnirende Regiment Kospoth in Marsch und stiefs zur Armee. Zugleich mit diesen waren die übrigen Arrièregarden von der *Neethe* abmarschirt. Die der *ersten Colonne* vereinigte sich vor *Waerlos* mit dem Nachtrab des *Moira'schen* Corps, und setzten ihren Marsch vereinigt und vom Feinde ohngehindert gegen *Berchem* fort.

Bei diesem Orte wurde heute ebenfalls zum erstenmal ein bestimmtes Avant-Corps zu Bestreitung der Vorposten aufgestellt, dem Hannövrischen General von *Hammerstein* der Oberbefehl darüber gegeben, und folgende Truppen dazu verwendet. *Hannövrische, Hessen-Casselische* und *Hessen-Darmstädtische Jäger. Hannövrische* leichte Grenadiers. *Hessisches* Füsilier-Bataillon. *Darmstädtische* leichte Infanterie und Chevaux legers. 9tes und 10tes *Hannövrisches* leichte Dragoner-Regiment und *York* Jäger. Zum Soutien dieser Vorposten waren bestimmt: das 87ste *Engl.* Infanterie-Regiment, 2 Bataillons *Hessen-Darmstädtische* Infanterie und 1 Bataillon Loyal Emigrés.

Wir sehen zwar hier die Armee diesen Rückzug nicht so ausführen, wie es die Regeln der höhern Taktik verlangen. Es herrschte keine Verbindung zwischen den 3 Colonnen, sie waren zu weit von einander getrennt, und ihre innere Formirung überhaupt nicht so, daſs sie sich rasch in Schlachtordnung entfalten und

einen Körper formiren konnten. Wäre der Feind an demselben Tage gegen die obern *Neethen* aufgebrochen (wo diese Flüsse oberhalb Lier schon sehr gut und an mehreren Stellen ohne Brücken zu passiren sind), und hätte die Armee während diesem Rückmarsch angegriffen, so war sie genöthigt in Corps zu schlagen, wobei sich der gröfste und noch ungeschwächteste Theil ihrer Macht auf einer Seite befand, wo sie vermöge des Locals gar nichts zu fürchten hatte. Wenn diese Gegenstände bei einer retirirenden Armee zwar nie aufser Acht gelassen werden dürfen, sollte es auch bei gänzlicher Entfernung des Feindes nur sein, um den kleinern Abtheilungen ein Beispiel von Ordnung und Regelmäfsigkeit von oben herab zu geben, und sich durch diese beständige aufmerksame Vorsicht das Vertrauen der Armee zu erhalten, so verdient doch der Herzog hier in der That einige gegründete Entschuldigungen. Erstens konnte er vielleicht durch seine Spions bestimmt wissen, dafs der Feind

an diesem Tage noch keine Bewegung gegen ihn vornehmen würde; zweitens deckte der von *Lier* bis an die Schelde nicht ohne Brücke zu passirende *Neethe*-flufs, den Rückzug der Armee in der Front vollkommen gegen jeden bedeutenden Angriff; und endlich drittens ist das Lager bei *Antwerpen* eigentlich erst als der Versammlungspunkt derer längs der *Neethe* zerstreueten Corps, in welche sich die Armee freiwillig aufgelöst hatte, zu betrachten.

Der Feind legte auch diesem Rückzug nicht das geringste Hindernifs in den Weg, und folgte der Armee gar nicht. Die ihm am nächsten stehenden leichten Truppen an der *Wachlemer* Brücke zogen sich anfangs ohnbemerkt zurück als es die *Franzosen* aber gewahr wurden, schickten sie ihnen einige Kleingewehrkugeln in der Ferne nach.

In der Nacht auf den 23sten wurde die Bagage und alles Fuhrwerk wieder gegen *Calmthout* vorausgeschickt. Um

2 Uhr Nachts erhielt die Armee selbst Ordre, um 3 und respective 5 Uhr Morgens abzumarschiren und die Fourierschützen sogleich vorauszuschicken; letztere konnten aber erst gegen 4 Uhr abgehen.

Die Armee zog sich an diesem 23sten July wieder in 3 Colonnen gegen *Calmthout* zurück, welche folgenderweise formirt wurden.

Erste Colonne rechter Hand, unter dem Gener.Lieutenant Harcourt, bestand aus der ganzen Cavallerie des rechten Flügels, als:

der Brigade des Gener.Maj. Ralph Dundas,
— — des — — Whyte,
— — des Obrist Wyse,
— — des Gener.Maj. Dav. Dundas,
Der zu dieser Colonne gehörigen leichten Artillerie.

Sie sollte um 3 Uhr *rechts* abmarschiren und ging wirklich über *Bourgerhout*, *Merkem* und *Capelle* nach *Calmthout* zu.

Die zweite Colonne, unter dem General-Lieutenant Erskine, bestand aus

der *Kaiserlichen* und *Englischen* Reserve-Artillerie,

der Infant. Brig. des Gener.Maj. Stuart,

— — — des Lord Catheard,

2 Stück fünf und ein halb pfündige Haubitzen,

der Brigade des Gener.Maj. Hundert,

— — — — — Balfour,

2 Stück zwölfpfündigen Canons,

der Brigade des Gener. Majors Fox,

— — — — — Graham,

2 Stück fünf und ein halbpf. Haubitzen,

Hessischer Brigade *von Hanstein*, von 6 Bataillons,

dem 7ten und 11ten Englischen leichten Dragoner-Regiment.

Diese Colonne marschirte um 5 Uhr ebenfalls rechts ab, über *Bourgerhout*, *Merkem*, *Braeschaet* nach *Cruys-Straete* (Kreuz-Straſse).

Die dritte Colonne, unter dem General der Cavallerie, Grafen *von Wallmoden*, marschirte ebenfalls um 5 Uhr ab und

ging über *Schoten*, *Chateau*, *Heykant* und dann in der Direction auf *Wüstwesel* zu. Sie bestand aus der *Hannövrischen* Reserve-Artillerie,

den *Hessischen* Cavallerie-Regimentern,

Gensd'armes und Carabiniers,

der *Hannövrischen* schweren Cavallerie,

sämmtlicher *Hannövrischer* Infanterie.

Die Reserve der Armee folgte der *dritten Colonne* und deckte ihren Marsch. Ein Gleiches wurde für die 2te und 3te Colonne durch das leichte Truppen-Corps unter dem General *v. Hammerstein* bewirkt. Dieses brach um 9 Uhr Morgens von *Berchem* auf und folgte der Armee auf den Wegen der 2ten und 3ten Colonne.

Nach dieser Marschanordnung hatte die 1ste und 2te Colonne bis dahin, wo sich die Wege auf *Capelle* und *Calmthout* trennen, denselben Colonnenweg. Das Terrain machte in den hier noch sehr durchschnittenen Gegenden diese Anordnung nothwendig, und man glaubte mit Recht, durch den 2 Stunden frühern Abmarsch

der 1*sten Colonne*, jedes Hindernifs dabei zu entfernen. Diese *Englische* Cavallerie aber zeigte hier nicht zum erstenmal in der Campagne, dafs es ihr beim Aufbruch nicht auf einige Stunden später*) ankom-

*) Nie ist vielleicht bei einer Armee weniger Rücksicht auf pünktliche Befolgung gegebener Ordres und Dispositionen, auf gleichzeitiges Abrücken und Ankommen der Colonnen, und überhaupt auf übereinstimmende Bewegung der einzelnen Glieder, genommen worden. Nicht selten standen die Truppen lange Zeit nach der zum Marsch bestimmten Stunde noch ruhig im Lager. Dieses trifft hauptsächlich die *Englischen* Truppen, und unter diesen vorzugsweise die Cavallerie, welche sich in diesem Stück nicht an die strenge Folgsamkeit der Teutschen Truppen gewöhnen konnte; letztere aber mochte sich noch besonders auf die Schnelligkeit ihrer Pferde verlassen, um das Versäumte nachzuholen; denn nicht selten kamen ganze Cavallerie-Regimenter an der schon im Marsch begriffenen Colonne herauf gejagt.

me. *Die 2te Colonne*, die precise 5 Uhr antrat, fand diese 1ste noch im Abrücken;

um in ihre Tour einzufallen. Hierbei ereignete es sich oft, dafs sie mitten durch die Infanterie - Colonnen sprengten und diese trennten. Für alle diejenigen, die mir diese und ähnliche Bemerkungen nicht auf mein Wort glauben wollen, habe ich die Data mit Tag und Ort zum Beweise bereit. Ich glaubte aber den Leser damit nicht langeweilen zu dürfen, wenn ich es auf der andern Seite nöthig hielt, solche Charakterzüge des Ganzen nicht ohnerwähnt zu lassen. Niemand, der gesunde Begriffe von höherer Taktik hat, wird das unumgänglich Nöthige dieser Pünktlichkeit läugnen; sie ist die Hauptfeder des ganzen Uhrwerks; wer sich aber recht lebhaft von ihrer Wichtigkeit überzeugen will, der lese die Marschdisposition, welche der Herzog *Ferdinand* bei Eröffnung des Feldzugs von 1762 der *alliirten* Armee ertheilte. Sie befindet sich in der N. Bellona, 5tes Stück. Jahrgang 1801. pag. 407.

sie mufste daher bis 8 Uhr Morgens neben *Antwerpen* halten bleiben, ehe sie ihren Marsch antreten konnte, zu welcher Zögerung das Zerbrechen einer Brücke ebenfalls das Seinige beigetragen hatte. Dieser Aufenthalt verursachte, dafs die Armee erst um 4 Uhr Nachmittags das Lager bezog. Es wurde auf der *Antwerper* Heide, in der Direction von *Calmthout* auf *Wüstwesel*, das Zentrum dicht vor *Cruysstraet*, in 2 Treffen campirt; das Lager hatte die Figur eines abgestumpften Winkels, dessen einen Schenkel die Reserve bildete, welche sich auf dem linken Flügel en potence lagerte und die vor demselben befindlichen Orte besetzte. Auf dem rechten Flügel geschahe dasselbe von der Avantgarde, welche den ihrigen an die Schelde stützte, den Hauptposten bei Putten aufstellte und sich in dieser Direction gegen den linken Flügel extendirte. Das Ganze dieser Vorposten war in 3 Theile getheilt: den rechten Flügel commandirte der Hessen-Darmstädtische Oberst *Werner*, das Zentrum

der General *v. Hammerstein* selbst, und unter ihm der Hannövrische Major *von Linsingen*, den linken Flügel aber der Hannövrische Obrist *von Linsingen*.

Die Stadt *Antwerpen* wurde heute geräumt; die Besatzung, welche aus dem *Hessischen* Leib-Dragoner-Regiment und der *Englischen* Infanterie-Brigade des Generals Balfour bestand, folgte der Armee und lagerte sich in der Nacht vor dem 1sten Treffen der *Engländer* auf dem rechten Flügel. Den andern Morgen rückte die Infanterie-Brigade in die Linie, und das Dragoner-Regiment wurde noch der Reserve beigegeben.

Der Herzog hatte sein Hauptquartier in *Calmthout* genommen.

Der Feind unternahm auch heute nicht das Mindeste, um diesen fernern Rückmarsch zu erschweren, sondern bauete im eigentlichsten Sinne goldene Brükken; er zeigte sich nicht einmal in der Ferne. Indessen hatte *Pichegru* die *Nord-Armee* den 23sten in Bewegung gesetzt,

und liefs sie an diesem Tage ein Lager hinter der *Neethe* beziehen. Der rechte Flügel lehnte sich an Heust-op-den-Berg (Haufs auf dem Berg), und der linke an Lier. Das Corps bei *Waehlem* hatte die *Neethe*brücken wieder hergestellt, passirte den Flufs, näherte sich den 24sten July *Antwerpen* über *Boom* und *Wylrick*, besetzte diese Stadt, und liefs auch sogleich das Fort *Lillo* an der Schelde occupiren.

Die *Englische* Armee hatte denselben 24sten Rasttag. In der Nacht zum 25sten schickte sie alles Fuhrwerk und *leichte* Bagage weiter gegen Rosendael voraus. (Die sogenannte *schwere* Bagage war schon während der ganzen Campagne nicht bei den Regimentern gewesen, sondern zeigte immer schon aus der Ferne den Rückweg, welchen die Armee zu nehmen willens sei, und schmählerte *da*durch ihrer Menge Pferde die künftige Subsidenz etc. Ich werde in der Folge Veranlassung nehmen, weitläuftiger über diesen Krebsschaden der heutigen Armeen zu reden.)

Um 2 Uhr Nachts erhielt die Armee Marsch-Ordre, nach welcher sie Morgens, den 25sten precise 4 Uhr, in vier Colonnen flügelweise rechts und links abmarschiren sollte, ohne jedoch dabei Spiel zu rühren.

Das Detail dieser Disposition war folgendes:

Die Armee marschirt morgen frühe precise um 4 Uhr in 4 Colonnen ab.

Die erste Colonne bestehet aus der Brittischen Cavallerie des rechten Flügels, unter Commando des Gener. Lieutenants Harcourt. Es wird rechts abmarschirt, und durch *Calmthout* nach *Rosendael* in die Position. Die zu dieser Cavallerie gehörige Artillerie wird derselben folgen.

Die zweite Colonne, unter dem Befehl des Gener. Lieutenants Sir Will. Erskine, bestehet aus der Brittischen und Kaiserlichen Reserve-Artillerie, und aus der Brittischen Infanterie. Sie marschirt in der Art links ab, daſs das 2te Treffen die Tete macht, durch *Achterbroeck* in die

neue Position. Das 7te und 11te leichte Dragoner-Regiment macht die Arrier-Garde dieser Colonne. Die Brigade des Gener.Majors Fox wird die letzte dieser Infanterie-Colonne sein, und es wird ihr gezeigt werden, wenn sie seitwärts in das für sie allein bestimmte Lager, nahe bei *Rosendael*, auf dem kürzesten Wege dahin marschiren soll. Hieraus folgt, daſs die Brigade des Generals Balfour zuletzt auf die des Generals Graham folgen wird.

Die dritte Colonne, unter dem Befehl des Generals der Cavallerie, Grafen von Wallmoden, bestehet aus der Hannövrischen Reserve-Artillerie, der Hannövrischen Infanterie, der Hessischen Infanterie, und zuletzt aus der Hannövrischen und Hessischen Cavallerie des linken Flügels Diese Colonne marschirt rechts ab auf *Rückveen*, auf dem Wege, welchen ihr ein Offizier des *Hannövrischen* General-Quartiermeister-Staabs anzeigen wird.

Die Reserve, wozu das *Hessische* Leib-Dragoner-Regiment stöſst, macht *die*

vierte Colonne. Diese marschirt links ab, und auf dem Wege, welchen ihr der Major *Sontay* vom *Brittischen* General-Quartiermeister-Staab zeigen wird.

Die Packpferde marschiren vor ihren Regimentern her. Die Kranken, so nicht marschiren können, müssen um 2 Uhr frühe bei der Reserve-Artillerie eintreffen, um dieser folgen zu können.

Jedem Regiment, welches die Tête der verschiedenen Colonnen macht, werden Guiden zugeschickt werden, die *Hannövrischen* ausgenommen, welche ihre eigenen haben. Ein *Hannövrischer* und ein *Hessischer* Offizier finden sich morgen frühe, 5 Uhr, in *Rückveen* bei dem Obristlieutenant *Braunreich* ein. Die Regiments-Quartiermeister und 2 Fourierschützen der *Engländer* von jedem Regiment, finden sich morgen frühe um 1 Uhr bei dem *Englischen* Artillerie-Parc ein, wo sie ein Offizier vom Gener. Quartiermeister-Staab in Empfang nehmen und nach dem Hauptquartier führen wird.

Das Hauptquartier kommt morgen nach *Rosendael;* das Hannövrische Gener. Quartier nach *Sprundel*, und das Hessische nach *Rückveen;* es wird vor dem Abmarsch keine Trommel gerührt.

Nach dieser Anordnung war die Marsch-Direction *Rückveen.* Um 11 Uhr Mittags bezog die Armee das Lager wie gewöhnlich in 2 Treffen auf einer Heide, der *Scheiff* genannt. Der rechte Flügel inclinirte ein wenig gegen *Rosendael*, welches eine gute Stunde rechts hinter demselben blieb; der linke aber näherte sich dem Dorf-Canal von *Breda*, gegen welchen das *Hannövrische* Corps ein wenig links von der Armee abstand. Das *Hessische* Lager, im Zentro, der Armee, hatte den See Oude Sock vor der Front. Die Reserve bildete ein drittes Treffen hinter dem rechten Flügel.

Das *Hammersteinsche* Corps hatte den Marsch der Armee, indem es ihr folgte, gedeckt. Es placirte sich hierauf von *Hogherheide* über *Huybergen*, *Eschen*,

Nispen etc., und besetzte den 26sten noch rechter Hand *Woensdrecht*, durch welches eine Hauptpassage von *Sant Vliet* nach Bergen-op-Zoom führt. Der linke Flügel der Vorposten suchte die Verbindung mit denen der *Holländischen* Armee, welche noch ruhig im Lager bei 5 Eiken stand. Die *Kaiserliche* Armee befand sich ebenfalls noch in der erwähnten Position hinter der *Maas*, von *Rüremonde* bis hinter der *Ourte* verlängert. Herzog *von Coburg* hatte sein Hauptquartier in *Sitlart*, und nur General *Gray* stand mit 6 Bataillons, 6 Compagnien und 4 Escadrons auf dem linken *Maas*ufer vor *Mastricht.*

Die *Franzosen* unternahmen aus mehreren Gründen, die wir hernach finden werden, in dieser Zeit ebenfalls nichts Offensives gegen die Alliirten. Sie beschäftigten sich vorzüglich mit Belagerung derer im Rücken gebliebenen Festungen, und ihre Armeen hatten sich mit dem rechten Flügel an *Lüttich*, und mit dem linken an *Antwerpen* gelehnt.

Mit diesem linken Flügel oder der *Nord*-Armee haben wir es vorzüglich zu thun. Ihr Hauptcorps stand dicht vor *Antwerpen* im Lager bei *Schoten*, kleinere Corps aber waren vor *Fort Lillo*, bei *Capelle*, *Braeschaete*, *St. Job nit Goor*, *Westmael* etc. gelagert.

Das Hauptmagazin der *Englischen* Armee war in *Oudenbusch*, wo sich auch die schwere Bagage befand. Das grofse Lazareth in *Delft* und andern *Holländischen* Städten, und das fliegende gleichfalls in Oudenbusch. Hier hatten sich auch die Commissariate etablirt.

So hatte die Englische Armee die Grenzen eines Landes erreicht, dessen Vertheidigung sie zu unternehmen schien. Es wird daher nöthig sein, die militärische Verfassung dieser Grenzen und des Kriegsschauplatzes überhaupt zu betrachten, ehe wir zu den weitern Operationen, welche gerade hier ohnehin sehr lange unterbrochen wurden, übergehen. Vorher aber wollen wir einen Blick auf die innere

Verfassung der *Englischen* Armee richten, als sie in diesen Tagen in die öden und unabsehbaren Heiden und Sandwüsten von Staatsbrabant eintrat. Wir werden nach Erörterung aller dieser Gegenstände den Gang der Operationen weit ohngestörter beobachten können.

In dem Strich Landes, *Staatsbrabant*, oder auch gewöhnlich die *Generalitäts-Lande* genannt, zeigt sich uns ein wahres Bild der hagern Unfruchtbarkeit. Selten findet sich in diesen von der Natur und den Menschen vernachlässigten Gegenden ein einzelnes elendes Dörfchen, noch weniger aber die nothwendigen Armeebedürfnisse an Wasser und Holz. Man sollte glauben, die Natur habe hier durch Vernachlässigung aller ihrer Produkte den höchsten Kontrast mit den fruchtbarsten und betriebsamsten aller Länder, dem gesegneten *Brabant* und *Holland*, aufstellen wollen. Besonders war der Mangel an Trinkwasser während dieser heifsen Tage sehr fühlbar für die in dem brennenden

Sande ermüdeten Truppen. Es mufsten daher in diesem Lager bei *Rosendael* sowohl, als in dem vorhinnigen bei *Calmthout*, gleich tiefe Brunnen gegraben werden, welche, wenn sie gehörig ausgeflochten wurden, diese Mühe durch ein sehr klares und gutes Wasser lohnten.

Indessen war diese diätetische Quarantaine der auf einem langen Rückzug durch das fette Braband von militärischer und moralischer Disciplin sehr entwöhnten Armee im höchsten Grade dienlich. Schwerlich wird man sich eine Idee machen können, wie sehr diese, alle militärische Kraft erstickenden Ausschweifungen bei den Truppen eingerissen waren. Es würde sehr ungerecht und parteiisch sein, wenn man in diesem Stück der *Englischen* Nation, sowohl als ihrer im Ganzen vortrefflichen Cavallerie, die Ausgelassenheit der Infanterie (aus natürlichen Folgen nicht der beste Theil dieses Volks) mit entgelten lassen wollte. Das neu angekommene *Moira'sche* Corps

zeichnete sich hierin sehr nachtheilig aus. Besonders fiel die mit demselben herüber gekommene ungeheure Menge Weiber*) (der Abschaum ihres Geschlechts) der Armee sehr zur Last. Diese Furien umschwärmten die Armee, gleich den ehemaligen Kosacken, plünderten und raubten, und zerstörten nicht selten das, was sie nicht fortbringen konnten. Der

*) Bei einem dieser neuangekommenen Regimenter befanden sich deren einige mehr als Männer; sie wurden meist auf Bauren-Wagen gefahren und folgten so in ganzen Colonnen bei der Bagage, und selbst in der Armee. Diesem den andern Armeetheilen oft sehr nachtheiligen Miſsbrauch konnte um so weniger gut abgeholfen werden, da die Regimenter des *Moira'schen* Corps England nur in Eile verlassen hatten, und daher noch nicht mit Pferden und dem nöthigen Fuhrwesen versehen waren; weshalb sie sich zum Transport ihrer ganzen Bagage meistens Landfuhren bedienen muſsten.

Verfasser war Augenzeuge hiervon, und hatte einigemal Gelegenheit, unglückliche Einwohner von diesen Kannibalen zu retten, mit deren Entkleidung sie beschäftiget waren. Ich werde in der Folge, bei der Räumung von *Holland*, bei einem schrecklichern Bilde zu zeigen Gelegenheit haben, daſs die *Hannoveraner*, *Hessen*, und keine der andern *Teutschen* Truppen, so wenig wie die *Brittische* Cavallerie zu *diesem* Grade von Zügellosigkeit ausarteten; allein selbst ihre bessere innere Konstitution konnte sie in der Nähe des Übels nicht ganz vor der Ansteckung bewahren.

Mehrere nachtheilige Umstände treffen zusammen, welche der innern Disciplin der *Englischen* Infanterie nachtheilig sind, oder doch damals waren. Erstlich wird sie aus dem ärmsten Theil und aus den eigentlichen Hefen des Volks geworben, wenn hingegen die Cavallerie meist aus den wohlhabenden, gut erzogenen Farmer-söhnen bestehet. Der *Eng-*

länder sahe wenigstens damals den Landsoldaten nur als den Satelliten des Despotismus, als das Werkzeug seiner Unterdrückung an, und haſste, verachtete und erniedrigte ihn in dem Grade, wie er den *Seemann*, den Schutz seines Handels und seiner Freiheit, erhob. Wenn der Brittische Cavallerist, auſser den Kriegen im Kontinent, meist ruhig in seinem Vaterlande bleibt, so wird der Infanterist in alle Weltgegenden seiner Colonialbesitzungen entsendet. In diesen heiſsen Klimaten, oder doch meistens nach seiner Zurückkunft, gewöhnt er sich an den Trunk. Um diesem Übel vorzubauen erhält der *Englische* Soldat so wenig baar Geld als möglich in die Hände. Nur ein Theil seiner Löhnung wird ihm ausgezahlt; für den andern Theil kann er bei seinem Compagnie-Chef alle Arten von Kleidungsstücken, von Vivres und selbst eine mäſsige Portion Branntewein (Spirit-Room) bekommen, welche ihm zugerechnet werden. Hierdurch entsteht ein dem militärischen Geist nachtheiliger

Handel, und der Soldat wird liederlich. Um nun Geld in die Hände zu bekommen, verkaufte der *Englische* Soldat alles — seine Zeltdecken, Kleider bis aufs Hemd, um einen Spottpreis. Ich entsinne mich, daſs sich Engländer bei den andern Truppen bis aufs Äuſserste ausschälten, Stück für Stück die besten neuesten Sachen um einige Groschen verkauften, ihre Trinkpassion befriedigten und so halb nackend und betrunken zu ihren Compagnien zurückkehrten, um sich aufs neue zu kleiden. Auch die Cavallerie folgte diesem Beispiel; wenn im Herbst die tuchenen Oberhosen angelegt wurden, so verkauften sie die neuen wildledernen Beinkleider um zwey, drey Schilling, und im Frühjahr erging es jenen nicht besser.

Nachtheiliger als dieses alles aber war für die *Englische* Infanterie die wenige Bekanntschaft und der seltene Umgang des Compagnie-Offiziers mit dem gemeinen Manne. Der *Sergeant-Major*

(Feldwebel) und der *Adjutant* sind die Seele der Regimenter; die übrigen Offiziere sind, so zu reden, nur par honneur dabei und bekümmern sich wenig um den innern sogenannten kleinen Dienst. Dieser ist und bleibt aber die Hauptsache in einer Maschine, deren richtige Bewegung im Groſsen, nur aus dem Zusammengreifen aller der kleinen Räder entsteht. — Gar nichts Seltenes war es daher, ganze Regimenter marschiren zu sehen, denen die Offiziere erst nach einigen Stunden folgten, wenn sie ruhig gefrühstückt hatten.

Das Kaufen und Verkaufen der Compagnie, darf hier ebenfalls am wenigsten aus der Acht gelassen werden.

Wie sehr dieses alles die Mannszucht bei der Armee zerrüttet hatte, mögen uns die eigenen Worte des Herzogs in dem folgenden General - Befehl sagen, welchen ich seines wesentlichen Inhalts wegen hier wörtlich hersetzen will.

General - Befehl.

Rosendael, den 27sten July 1794.

Es wird in der That Zeit, daſs dem, denen Truppen selbsten, zum gröſsten Nachtheil gereichenden Plündern und Rauben ernstlich Einhalt gethan werde. — Die Leute in die Unmöglichkeit zu setzen, solches zu thun, wird gewiſs die beste Art sein, dieses Übel zu verhindern. Folgende Punkte sollen demnach genau befolgt werden.

1stens soll eine Postenchaine um alle Lager und Postirungen gezogen werden.

2tens soll diese durchaus keinen Soldaten oder Knecht, oder was zum Militär gehört, ohne Paſs, von dem Compagnie-Chef sowohl als auch von dem Commandeur des Regiments oder Bataillons unterschrieben, aus dem Lager und durch sie durchlassen.

3tens. Der Offizier der Fahnen- oder Frontwacht wird hierfür haften, sowohl als auch der Commandeur des

Regiments oder Bataillons; dahero, sobald ein Soldat oder Knecht und so weiter, aufserhalb dieser Chaine betroffen wird, so soll der commandirende General des Corps, diesen Commandeur sofort in Arrest schicken, welcher dem Verhältnisse der Menge der Leute nach, die angetroffen werden, dauren soll, weil er seinen Offizier zur Ausrichtung seiner Schuldigkeit nicht angehalten.

Dieser Commandeur wird nächstdem den Offizier, der die Frontwacht gehabt hat, schon zur gehörigen Verantwortung zu ziehen wissen, so wie auch der Soldat oder Knecht ohne einige Erlassung der Strafe gepeitscht werden soll.

4tens. Alle Offiziers, welche auf Piquet oder Commando stehen, sind auf gleiche Weise für die Excesse ihrer Leute verantwortlich, und sollen, im Fall sie nicht selbst die Plünderer nach dem Regiment gefangen schicken, mit

Arrest auf eine doppelte Zeit gestraft werden. Eine gleiche Bewandtniſs hat es mit denen Offiziers, welche auf kleine Commando's mit denen Leuten geschickt werden.

5tens. Jeder Offizier, welcher irgend einen Soldaten oder Knecht plündernd antrifft, und ihn nicht arretirt, wenn er es thun kann, soll auf gleiche Art bestraft werden.

6tens. Alle auf der That ertappte Plünderer sollen mit 2tägigem Gassenlaufen, oder nach Bewandtniſs der Umstände mit dem Strange bestraft werden, und zwar, wenn möglich, auf frischer That, oder wenige Stunden nachher.

7tens. Auf denen Märschen wird gleichfalls der Commandeur des Regiments oder Bataillons sofort in Arrest geschickt, wenn irgend Jemand, der zu seinem Bataillon gehört, sich von demselben ohne einen Unteroffizier entfernt.

8tens. Sobald die Tête einer Colonne an ein Haus oder Dorf und so weiter kömmt, soll solches besetzt und nicht zugegeben werden, daſs irgend jemand einzeln in dasselbe gehet. Diese Posten sind von Zeit zu Zeit abzulösen, und die letzten müssen bleiben, bis alles vorbei marschirt ist, damit sie bequem ihre Regimenter erreichen können.

Diese Ordre gilt gleichfalls für die Artillerie, leichte Truppen und alles, was zur Armee gehört.

(Unterschrieben)

Frederick,
Général.

Ich enthalte mich aller kleinlichen Kritik über die Bestimmungen dieser Ordre, glaube aber behaupten zu können, daſs sie *allein* den gehofften Zweck nicht erreichen konnte, da sie sich damit beschäftigte, dem Übel äuſserlich Schranken zu setzen. Sie, diese Vorsichtsregeln, beweisen zwar auf der einen Seite die Existenz des eingerissenen Schadens

— und auf der andern das Gefühl der Nothwendigkeit und den Wunsch des Herzogs, ihnen abzuhelfen. Wenn aber nachher die Ordnung bei der Armee in etwas und auf kurze Zeit wieder zurückkehrte, so kann man sicher annehmen, daſs die dürren Heiden, in welchen sie sich so lange aufhalten muſste, mehr Antheil daran hatten, als die Anwendung einer Ordre, welche zu einseitig bestimmt war, um ihre Absicht zu erfüllen, und welche ohnehin das Schicksal aller ähnlichen hatte — in einigen Tagen nicht mehr geachtet zu werden.

Zur Rechtfertigung dieses gewagt scheinenden Urtheils über einen so wichtigen Gegenstand, wird mir der Leser noch ferner einige Bemerkungen erlauben, ehe wir uns von demselben trennen.

Um das groſse Band — *Disciplin* (Mannszucht) genannt — welches in allen Jahrhunderten den Heeren ihre Kraft sicherte, unauflöslich um eine Armee zu

schlingen, müssen alle Gewaltzweige zu demselben groſsen Zwecke führen — und sie stets richtig in einander greifen zu lassen, ist vielleicht eins der gröſsten Talente der Heerführer. Allein Ordnung bei der innern, und vernünftige Strenge der äuſsern Polizei, ist der Knoten, welcher dieses Band schlieſst, und ohne ihn wird eine auf andern Wegen erkünstelte Ordnung immer nur sehr precair sein; ihre Dauer wird, anstatt von innen herauszugehen, nur von äuſsern Umständen abhängen. Es bedarf dann nur eines Capuas, um selbst Römer zu Weichlingen und Schwelgern zu machen.

Findet der gute Soldat hinreichende und wohlfeile Lebensmittel im Innern seines Lagers, so wird er, von Märschen und anderm Dienst ermüdet, lieber diese wählen, als sie auswärts weit herholen; findet der Frevler alsdann auſser dem Lager den Tod, so ist die Armee eines schädlichen Gliedes entledigt. In nichts aber finden wir eine gröſsere Abweichung

der jetzigen Armee-Regierungen von den Maximen der ehemaligen, als in der Polizei. Man mufs jedoch ihren Mangel nicht sowohl für individuelle Fehler der Heerführer, als vielmehr für einen sehr schädlichen Einflufs des Zeitgeistes annehmen, welcher nur Sanftmuth athmet, die *hier* so leicht in Schwäche ausartete. Denn bei allen alliirten Heeren (bei den Preufsen am wenigsten) zeigten sich die nemlichen Symptome einer philosophischen Art, den Krieg zu führen, welche alles schonen will, indem sie eben dadurch alles vernichtet.

Die ehemalige, so nothwendige, stets thätige Macht des *General-Gewaltigers*, war fast bis zum Schatten erloschen, und dem diesen sonst so wichtigen Posten noch dem Namen nach bekleidenden Individuo nicht selten die Grenzen seiner Autorität im Lazareth und bei der Bagage gesteckt. Die Erfahrung lehrt zwar schon im gemeinen Leben, dafs zu häufige Executionen selten Eindruck

auf den Bösewicht machen, und daſs Länder, die die meisten Galgen erbauen, auch gewöhnlich die meisten Mörder und Diebe enthalten. Allein Extreme taugen nirgends, und doch fanden sie in diesem Kriege leider immer Statt; denn unter den Tausenden von Plünderern entsinne ich mich nur höchst rare, ja fast gar keine Beispiele, daſs ein solcher den Ruhm einer Armee untergrabende Bösewicht seinen gerechten Lohn empfing.

Einen nach nachtheiligeren Einfluſs aber auf diesen ganzen Krieg hat ohne Zweifel die nur scheinbare Gelindigkeit der Alliirten gegen die Länder des Kriegs-Schauplatzes, feindliche oder freundliche, gehabt. Anstatt sich, wie sonst, durch gelinde regelmäſsige Kontributionen und besonders Naturallieferungen die Mittel zu verschaffen, eben diesen Ländern das höchste Gut — *Schutz vor dem Feinde*, zu sichern, schwächte man im Gegentheil durch baare, oft ungeheure

Bezahlung jeder Kleinigkeit, seine Mittel, und die leidenden Länder waren dadurch nichts weniger als geschont. Der bedürftige Soldat forderte sein Recht und nahm heimlich und öffentlich mit Gewalt, oft auf schreckliche Weise — was man ihm nicht auf ordentlichen Wegen zufliefsen liefs. Nun kam der Feind, verstärkte und fand seine Hülfsquellen, womit er uns aufs neue besiegte, in den verlassenen Ländern, und so stiegen seine Kräfte progressionsweise mit jedem neu eroberten Distrikt zu der jetzigen Gröfse in eben dem Verhältnisse, wie die der Verbündeten sanken. Man wollte durch Gelindigkeit und Schonung die Völker gewinnen, und so dem äufserlich lächelnden Freiheitspanier des Feindes ein Gewicht entgegen setzen, ohne zu bedenken, dafs der Nimbus, der es umgab, mit der Bekanntschaft von selbst verschwand. Daher die Beibehaltung des verderblichen Cordonsystems, welches billig noch ferner nur den asiati-

schen Horden hätte entgegen gesetzt werden sollen. Daher eine scheinbare Menschenschonung bei jedem Unternehmen, welche in der Verlängerung des Krieges zur Verschwendung werden mufs. Sind die Leidenschaften der Regierungen oder der Völker einmal aufgeregt, so ist Blut das unerlafsliche Opfer Bellonens. Heilsamer war es der leidenden Menschheit von jeher, es der blutdürstigen Göttin mit einemmale darzureichen, als in langsamen Zügen ihren Durst zu reitzen; früher beglücken dann meistens des Friedens Segnungen die traurenden Fluren.

Einflufsreicher als Alles dieses aber war besonders auf den Geist der *Englischen* Armeen der Mangel aller *innern* Polizei. Ehemals hatte dieses wichtige Tribunal seinen Sitz in der Mitte der Läger, und sein Vorsitzer bekleidete einen sehr hohen Rang in der Armee. Hier ordnete es auf der Stelle Maafs, Gewicht und die Preise der Lebensbedürf-

nisse, schützte gegenseitig die Rechte des Soldaten und der Marquetender, schaffte dadurch, wo es die Umstände erlaubten, ein Lager zu einem beständigen Markt um, und sorgte nicht minder für Gesundheit und Moralität des Heers. Auf diese Weise mit Allem in der Nähe und mit Ordnung versehen, wurde der Soldat nicht von Hunger und Bedürfnissen in des Landmanns Wohnungen, und da von den Regungen seiner rohen Leidenschaften zum Raube, getrieben. Nur der dezidirte Bösewicht überschritt die Grenzen des Lagers, und ihn empfing mit Recht der permanente Strick.

Ganz anders aber war es jetzt. Keine Polizei munterte die Landleute auf, zum Lager zu kommen, sondern nur Gewinnsucht trieb sie dahin. Wer am meisten bezahlen konnte, erhielt alles. Dieses waren natürlich die Offiziere, und selbst unter diesen die *Englischen* (bei denen die Vivres nur durch

so hohe Preise, wie sie sie in England gewohnt waren, Werth erhielten *), und welche sie mit ihrem höhern Solde und meist groſsem Privatvermögen auszuhalten im Stande waren). Dieses verbreitete sich sehr bald und wurde Polizeitaxe. Der Offizier war mit allem reichlich versehen; allein wie konnte der

*) Ein Beispiel unter vielen! In einer Auberge zu *Tournay* forderte ein Englischer Offizier *Rheinwein*. Der Wirth brachte die Bouteille zu 6 Brab. Schilling von seiner besten Sorte. Der Offizier fand, daſs der Wein für diesen Preis nichts taugen könne. Der Wirth brachte dieselbe Sorte dreimal zur Probe, immer mit einigen Schillingen Aufsatz; erst als er 2 Laubthaler kostete, war er gut. Man glaube nicht, daſs ich von dem Verfahren *Eines*, vielleicht jungen verschwenderischen, Offiziers auf den Charakter des Ganzen schlieſse: man könnte Folianten mit diesen Beispielen anfüllen.

arme Gemeine von seinem geringen Traktament diese Taxe mitmachen? Für ihn war also nichts im Lager; er mufste seine Bedürfnisse auswärts holen und fand sie — aber sehr theuer für das Ganze; *denn die Armee bezahlte sie mit ihrem Ruhme.*

Bei den *Franzosen* war gerade in diesem Zeitpunkt manches sehr verschieden. Furcht vor der Guillotine sicherte Befolgung der Ordres und Disciplin bei dem gemeinen Mann. Durch affectirte Neuheit in Kleidung, Nahrung und Sitten, wollten sie das bisher in ganz Europa einstimmige Urtheil — weibischer Weichlichkeit von sich abwälzen. Branntewein war das Lieblingsgetränk des Tages. Die Offiziere gingen, nach einer höhern Ordonnanz, meistens zu Fufs, und trugen ihre geringe Equipage auf dem Rücken. Aus dem Stand der Gemeinen zum Theil hervorgegangen, lebten sie wie diese. Die Armee war gröfstentheils ohne Zelte und campirte Monden lang in Hütten.

Rauben thaten sie den Einwohnern gewiſs zehnmal mehr, als die Alliirten; allein sie plünderten *methodize* durch Requisitionen und unter höherer Autorität. Hierdurch litten zwar die *ganzen* Länder, wenn bei den Alliirten nur der Strich Landes mitgenommen wurde, welchen die Armeen berührten. Allein jenes war nicht mit dem Schrekken verbunden, welcher die gewaltsamen Plünderungen immer begleitet, und welche besonders für Handels-, meist vom Militair entwöhnten Staaten so empörend sind. Vorzüglich hatte *Pichegru* damals bei der *Nord*-Armee die strengste Mannszucht eingeführt. Hierbei war besonders darauf Rücksicht genommen, die geldsüchtigen Holländer nicht durch zu schnelle Verbreitung des *französischen* Papiergeldes abzuschrecken. Kein Glied der Armee durfte bei Todesstrafe in einem Kaufmannsladen Kleidungsstücke von Belang für *Papier* kaufen, ohne eine schriftliche Erlaubniſs des Obergenerals

vorzuzeigen. Ich habe selbst gesehen, wie während meiner Anwesenheit in Pichegru's Hauptquartier zu Herzogenbusch mehrere Offiziers und Gemeine in sein Bureau kamen, ihre Nacktheit zeigten und diese Scheine von ihm selbst empfingen.

Ich stelle jenes wahre und aufrichtige Gemälde der meisten alliirten Heere der damaligen Zeit dem Leser zum Urtheil über meine obige Äußerung anheim, und frage nun, ob eine solche gutgemeinte Ordre, wie sie der Herzog *von York* der Armee am 27sten July ertheilte, hier allein helfen konnte? — Wenn man aber diese und andere diesseitigen Schilderungen aus dem gegenwärtigen, mit den Maximen des unvergeßlichsten lehrreichsten aller Kriege, ich meine des *siebenjährigen*, zusammenhält, so dringt sich dem *teutschen* Freunde der Kriegskunst das traurige Gefühl entgegen, daß wir gegen unsere Erbfeinde, die *Fran-*

zosen, einen mächtigen Schritt zurückgethan haben; ein Gefühl, welches noch schmerzlicher sein würde, wenn nicht die Hoffnung lebte, einst um *Preußsens* und andere *teutsche* Fahnen die Eichenkränze unserer Vorältern aufs neue geflochten zu sehen.

Vierter Abschnitt.

Betrachtung der Grenzvertheidigung von Holland gegen das feste Land. a) Natürliche. b) Künstliche: 1. Unbewegliche oder Festungen, 2. Bewegliche oder die Armee und deren Stärke. Betrachtungen über die Vertheidigung dieser Landgrenze.

a) Natürliche Grenzdeckung von Holland.

Wenn wir über die Vertheidigung eines Landes nachdenken, so entsteht die erste und natürlichste Frage: *Welches sind die Mittel und Kräfte dazu?* — Diese beste-

hen nun in demjenigen, was die Natur oder Kunst, oder beide zugleich, zur Sicherheit einer Grenze oder eines ganzen Landes gethan haben.

Die Natur deckt durch *Bergketten*, *Flüsse*, *Seen*, *Moräste*, *durchschnittenes Terrain*, oder *groſse Wüsten* und tausend andere Gegenstände. Die Kunst kömmt ihr mit zweierlei Mitteln zu Hülfe, nemlich mit unbeweglichen und beweglichen. Jene enthalten alle Zweige der Kriegsbaukunst — diese die Armee, Kriegsmaschinen und alles, was auf ihre Unterhaltung Bezug hat Die genaue Vergleichung dieser Gegenstände mit den andringenden feindlichen Kräften muſs natürlich die Grundlage aller Operationsplane sein.

Kein Land in *Europa* aber empfing aus den Händen der Natur eine so mächtige Grenzdeckung, als das *wasserreiche Holland*.

Beinahe auf allen Seiten von der offenbaren See umspült, hat es sich nur

auf *einer* gegen das feste Land zu sichern. Allein auch hier trennen es Arme des Meers und Flüsse der ersten Größe vom Kontinent, so daſs es eigentlich zu einer aus tausend kleinen zusammengesetzten groſsen Insel wird.

Das fleiſsige, tapfere und arme Völkchen, welches einstens diesen ältesten Boden der noch gegenwärtigen Republiken aus dem Wasser hervor zog, muſste das mächtige Element durch die höheſten, stärksten und künstlichsten Dämme besiegen. Das ganze Land ist daher mit diesen in allen Gestalten und Richtungen millionenfach durchschnitten. Beinahe jedes Dorf, jede Wiese, jeder Acker ist mit einem solchen Damme umgeben, und wird dadurch zur natürlichen Festung. Das Innere dieser Dämme aber liegt beinah in ganz *Holland* im Niveau der Flüsse und des Meers; es stehet daher in der Macht des Vertheidigers, zu seiner Dekkung ganze Landstriche in wenigen Tagen in Seen zu verwandeln. Dieses Hülfs-

mittel besonders leistete den *Niederländern* in ihren blutigen, meist siegreichen Kriegen mit der *Spanischen* und *Französischen* Monarchie die wichtigsten Dienste.

Selbst aber, wenn das flüssige Element durch die Kälte des Winters erstarret, welches jedoch nur selten in dem Grade geschiehet, dafs man mit dem Trofs und den Kriegsmaschinen, welche die heutigen Armeen begleiten, und von den Römern sehr passend Impedimenta (Hindernisse) genannt wurden, darüber setzen kann, so hat die Natur für ein anderes Deckungsmittel gesorgt, welches nicht minder wichtig ist, und auch aufserdem mit jenem zugleich wirkt.

Dieses bestehet in einem grofsen unfruchtbaren Strich Landes, welcher sich längs der ganzen *Holländischen Militär* *)-

*) Wenn die Elemente des Kriegs auf den Grenzen eines Landes zusammen treffen,

Grenze von der Schelde bis an die Nordsee erstreckt. Unabsehbare, stundenlange Sandwüsten, dürre Heiden, Sümpfe und Moorgründe trotzen hier dem Fleiſse des kultivirenden Menschen. In ganzen Distrikten fehlt es sogar an den ersten Erzeugnissen der rohen Natur — an Wasser und Holz. Die Menschen, welche diese vernachlässigten Gegenden bewohnen, vegetiren meistens nur in elenden rauchenden Hütten. Durch Armuth weit

so heben sie meistens die politischen Verhältnisse auf, durch welche jene entstanden, und nun kömmt bei dem vernünftigen Feldherrn nur *die* Grenze in Betracht, die die Natur, oder, diese unterstützend, die Kunst gab. Sich frühzeitig in diese Militär-Grenze zu setzen, verlangt die Vernunft, so wie sie es im Gegentheil sogleich bestraft, wenn man jeden politischen Grenzwinkel behaupten will. Daher wird es bei einer *blos militärischen Operationskarte* überflüssig, die politischen Grenzen anzumerken.

zurück an Indüstrie, haben sie nur wenig Verkehr mit einander; daher die äufserst schlechten Moor- und Sandwege, in welchen man bei jedem Schritte unterzugehen glaubt. An Chausséen und sonstige harte Wege ist hier, auch selbst wegen Mangels an Steinen, nicht zu denken.

Ein Feind, der *Holland* angreift, erhält daher nur wenige und kurze Subsistenz in diesen öden Grenzländern. Er muſs seinen ganzen Unterhalt aus *Brabant* oder dem bessern Theil von *Teutschland* herbeiführen lassen. Hierzu aber findet er keine, wenigstens für die Dauer, brauchbaren Wege, sondern seine Convoys werden nach kurzer Zeit in Morast und Sand versinken; und sein Fuhrwesen, welches hier doppelter Bespannung bedarf, wird kaum für ein Viertel der Campagne ausdauern können *). Seine

*) Siehe hierüber Seite 389 im fünften Abschnitte dieses ersen Theils.

Operationen, die sich aus diesem Grunde nach den grofsen Flüssen richten müssen, sind daher leicht voraus zu bestimmen.

Eine Armee, die *Holland* vertheidigen will, findet dagegen unendliche Hülfsmittel. Zur Offensive bieten sich ihr hier die schönsten und gröfsten Ebenen dar; nach jedem Echec aber kann sie in ihrem Rücken mit *einem* Marsche die undurchdringlichsten Deckungsmittel erreichen, sich hinter Kanälen, Dämmen, Flüssen, Seen etc. wieder erholen, plötzlich einen neuen Ausfall an einem unerwarteten Punkt dieser allgemeinen Festung thun, und bis dahin den Feind mit leichten Anstrengungen abhalten. Kommunication mit *Holland* kann dieser Armee, selbst durch eine förmliche Niederlage, nicht abgeschnitten werden; hier im Rücken behält sie immer Überflufs an Unterhalt und allen Bedürfnissen, welche ihr die Meere aus fernen Ländern und die Kanäle und Flüsse bis in

ihre Positionen auf die leichteste und geschwindeste Weise zuführen.

Aufser den vielen kleineren Flüssen wälzen sich besonders *drei Hauptströme* aus fernen Gegenden fast senkrecht gegen die *Holländische Landgrenze*, um sich bald darauf mit ihrem Mutterelemente, *dem Meere*, zu vereinigen. Dieses sind die *Schelde*, die *Maas* und der *Rhein*.

Die Schelde entspringt auf den Grenzen der ehemaligen *Picardie*, ist schon durch die Kunst von *Cambray* aus schiffbar, und hat bereits hinter *Tournay* Ebbe und Fluth. Nachdem sie aber in dem fruchbaren *Brabant* und *Flandern* mehrere bedeutende Flüsse aufgenommen hat, wird sie bei *Termonde* so breit, dafs sich von hier bis zum *Meer* die letzte Brücke daselbst befindet. Bis *Antwerpen*, weiland durch seinen Handel und Reichthum, welches beides es der *Schelde* verdankte, so berühmt, gehen Schiffe der ersten Gröfse. Bei *Sant Vliet* theilt

sich zwar die *Schelde* in 2 Theile, der nördliche behält den ursprünglichen Namen, der südliche aber heifst nun der *Hont*; allein hier ist die Amalgamation mit dem Meere schon völlig erfolgt, und der *Hont*, der *Seeflandern* von der Provinz *Seeland* trennt, ist mehr offene See, als Strom.

Die *Maas* hat ihre Quellen ebenfalls in dem alten *Frankreich*. Nachdem sie die *Sambre*, die *Ourte*, die *Roer* und mehr andere bedeutende Flüsse in ihr Bette aufgenommen hat, wältzt sie sich in majestätischer Gröfse, schiffbar schon nahe bei ihren Quellen, ebenfalls gegen *Holland*, vereiniget sich zum Theil bei *Fort St. André* mit der *Waal*, thut dieses gänzlich bei *Gorcum*, bildet dadurch die *Bommelwaard*, und heifst nun *Meerwede*; gleich darauf nimmt sie bei der Insel *Dordrecht* wieder ihren ersten Namen an, theilt sich in *Maas* und *alte Maas*, und versenkt sich ins Meer.

Unser alter Vater *Rhein* — wer sollte seine ehrwürdige Wiege nicht kennen? —

bleibt hier, wenn auch gegen *Frankreich* nicht in militärischer Hinsicht, doch in Betracht seiner Gröſse, der wichtigste dieser drei Ströme. Durch beträchtliche Flüsse, wie der *Neckar*, *Main*, *Lahn*, *Mosel*, *Lippe* etc. zu der ersten Gröſse flieſsender Gewässer in *Europa* erhoben, verliehrt auch er auf der Grenze von *Holland* gröſstentheils seinen alten Namen, und der *Holländer* nennt ihn nun *die Waal*.

Bei den Ruinen des in der Kriegsgeschichte bekannten *Forts Schenkenschanz* theilt er sich in 2 Theile. Der beträchtlichste ist westlich die *Waal*; sie bildet mit der *Maas* das Land zwischen *Maas* und *Waal*, genannt — die *Bommelerwaard*, und vereiniget sich bei *Gorcum* mit der *Maas*. Der kleinere Arm wendet sich nördlich gegen *Arnheim*, theilt sich hier rechts in die *Yssel*, welche nun senkrecht gegen Norden flieſst, und westlich in den *Leck*, oder auch noch *Ryn* genannt. Bei dem Städtchen *Wyk*

theilt sich letzterer abermals; ein unbedeutender Arm, unter dem Namen *Ryn*, dreht sich rechts gegen *Utrecht*, und versiegt dann im Sande; der beträchtlichste Theil aber vereinigt sich als *Leck* bei *Krimpen* mit der *Maas*.

Alle diese Flüsse erhalten, sobald sie das Innere von *Holland* erreichen, einen so schnellen Zufluſs durch die unzähligen Kanäle, und selbst schon durch Seewasser, daſs sie nach jeder Theilung gleich wieder die vorhinnige Wassermasse erhalten, und diese oft noch übersteigen.

Die erstgenannten drei Hauptflüsse theilen die Landgrenze von *Holland* in vier Abschnitte, nemlich 1) von der *See* bis an die *Schelde;* 2) von dieser bis an die *Maas;* 3) von der *Maas* bis an den *Rhein*, und endlich 4) von diesem bis wieder an das *Meer*.

1) Der Strich Landes zwischen dem Meer und der *Schelde*, *Staatsflandern*,

auch *Seeflandern* genannt, beträgt ohngefähr 9 Französische Meilen. Der letztere Name faſst schon das Charakteristische dieses Landes in sich; in der That besteht dieser ganze Antheil, welchen *Holland* an *Flandern* hat, auch beinahe blos in Inseln, welche durch breite Arme der See von dem festen Lande getrennt werden. Sie dienen, wohl befestigt wie sie sonst waren, der Provinz *Seeland* zum Schutz, lassen dem thätigen Vertheidiger von *Holland* einen festen Fuſs in *Flandern* zu Diversionen nach dieser Seite, und erhalten selbst eine Hauptdeckung durch die tödtende Luft, welche auf ihnen ruht. Ganze Armeen, die sich auf die Eroberung dieser Inseln entêtirt hatten, fanden hier in der Vorzeit ihr Grab, und auch *Moreau* lieferte durch sie im Jahr 1794 in kurzer Zeit den gröſsten Theil seiner Division in die Lazarethe. Nur Gewohnheit an dieses Klima, und eigne ihm angemessene Lebensweise kann den gewissen Tod verzögern.

2) Der Theil der Grenze zwischen der *Schelde* und der *Maas* ist der beträchtlichste, und liegt unserer Aufmerksamkeit am nächsten; er enthält ohngefähr dreizehn und eine halbe Französische Meile in der Breite von *Bergen-op-Zoom* bis *Grave*, und wird von mehreren kleineren Flüssen durchschnitten. Die beträchtlichsten darunter sind die *Zoom*, die *Merk*, die *Donge*, die *Leye*, die *Nemer*, die *Beerse*, die *Dommel*, die *groſse Aa* und der *Scheuk*. Die meisten dieser Flüsse erhalten bei ihrem Eintritt in das volle Terrain des eigentlichen *Hollands* eine beträchtliche Breite, und können in diesem ebenen Erdreich durch einigen Fleiſs sehr leicht zu trefflichen Deckungsmitteln angeschwellt und impraktikable gemacht worden.

Die *Merk*, die *Donge* und die *groſse Aa* verdienen hierbei, theils als Front- theils aber auch als Flankendeckungen, vorzüglicher Erwähnung. Wir werden noch Gelegenheit haben, ihre Eigen-

thümlichkeiten in der Nähe zu betrachten.

Neben den Flüssen enthält dieser 2te Grenzabschnitt mehrere grofse Sümpfe und morastige Gegenden, welche auf die militärischen Operationen Einflufs haben können; dergleichen befinden sich neben der Festung *Breda*, zwischen der *Merk* und der *Donge*; der vorzüglichste aber ist der grofse Morast *le Peel.* Dieser ist an den meisten Stellen mehrere Meilen breit, und erstreckt sich in der Länge von ohngefähr sieben Meilen längs der *Maas* von *Grave* bis unterhalb *Venloo.* Zufolge eines glaubwürdigen Schriftstellers (des ehemaligen *Holländischen* Majors *de Gros*, Grandmajor in *Grave*) führen durch diesen grofsen Morast nur zwei Wege, nemlich einer zwischen *Helmont* und *Gemert*, und der andere zwischen letzterm und *St. Antoine*, welche mit Cavallerie und Artillerie zu passiren sind. Er füllt daher beinahe den ganzen Raum zwischen der grofsen *Aa* und der *Maas*

aus, und macht durch mehrere in ihm entspringenden kleinen Flüsse und Bäche diesen Distrikt an vielen Orten, besonders im Lande von *Kuik* sehr durchschnitten.

Der übrige Theil dieser *Generalitäts-Lande* bestehet, wie schon erwähnt, aufser kleinen Distrikten, welche in der Nähe der einzelnen Dörfer angebauet sind, bis zu den *Holländischen* Dämmen, aus lauter unabsehbaren dürren Heiden. Hierunter sind die bemerkenswerthesten die von *Calmthout*, *Rückveen*, *Breda*, *Loon op Zant*, *Schindel* etc.

3) *Der Abschnitt* zwischen der *Maas* und dem *Rhein* ist der kleinste von allen; denn er beträgt da, wo er meines Erachtens für die damalige Grenzdeckung von *Holland* wichtig ist, nemlich zwischen den Festungen *Grave* und *Nimwegen*, nur 2 Meilen. Auch hier ist das gegen den Feind vorliegende Terrain von der nemlichen sterilen Beschaffenheit, wie das eben erwähnte. Dicht hinter dem Rük-

ken dieser Grenzlinie befindet sich das Land zwischen *Maas* und *Waal* mit unzähligen Kanälen, Dämmen und Graben durchschnitten. Unter den ersten verdienen besonders zween bemerkt zu werden, welche in ansehnlicher Breite und Tiefe das ganze Land erst zum Theil in der Quer und alsdann der Länge nach durchschneiden; sie heifsen *alte* und *neue Wässerung.*

Vorwärts diesem vollen Terrain ist das Land mit einemmale wieder ganz offen. Mehrere unabsehbare Heiden und Plänen zeichnen sich darinnen aus; die *Malder*, *Mooker* und *Gochsche* Heide verdienen wegen ihrer Gröfse erwähnt zu werden.

Unter den kleinern Flüssen ist die *Niers* hier für die Operationen von Bedeutung. Sie ist von beträchtlicher Breite und Tiefe, und durchschneidet den Raum zwischen der *Maas* und dem *Rhein* von *Gennep* (wo sie sich mit der erstern

vereinigt) bis *Driesberg*, beinahe in der Breite.

Das *Leuter-* und *Wyler-Meer*, und der *Klefsche* und *Nieder-Rykscke* Wald verdienen hier als Terraingegenstände die militärische Aufmerksamkeit.

Schon unser grofser *Eugen* (welcher einst Ludwigs des 14ten Reunions-Kammersystem so schön vernichten half, bis es von den heutigen republikanischen Machthabern wieder in anderer Gestalt hervorgezogen wurde) machte diese Gegend durch ein Projekt berühmt, welches nichts weniger beabsichtigte, als durch einen grofsen Kanal von *Venloo* über *Geldern* bis *Rheinbergen*, die *Maas* mit dem *Rhein* zu verbinden. Jetzt zeigen nur noch die Traçen des Werks den grofsen Gedanken.

Der 4te Abschnitt unserer Grenzvertheilung endlich enthält den Raum zwischen dem *Rhein* und der *Nordsee*. Gegen *Teutschland* erhält hier der reichste und gröfste Theil von Holland eine wich-

tige Grenzdeckung durch die *Yssel*, welche den *Rhein* mit dem *Südersee* verbindet; da aber dieser Abschnitt die Operationen des 2ten Theils dieser Geschichte in sich begreift, so will ich das Gedächtnifs des Lesers hier um so weniger mit dem nöthigen Detail belästigen, da wir alsdann diesen Theil der Grenze von einer ganz andern Seite, nemlich von *Teutschland* gegen *Holland* zu betrachten haben. Ich verspare daher die Zergliederung dieses Terrains bis dahin und wende mich nun zur 2*ten Abtheilung* unserer Grenzbetrachtung, nemlich:

b) der künstlichen Grenzdeckung von Holland,

und zwar zuerst zu

1) *der unbeweglichen oder Befestigungen.*

In einem Lande, wo die Natur so unendlich viel zu Deckung der Grenzen gethan hatte, konnte es nicht fehlen, dafs seine Bewohner bei eintretender

Gefahr von aufsen diesen Fingerzeig aufs beste benutzen würden.

Eine solche Grenzlage war aber auch zu dem Riesenwerk nothwendig, in welchem sich ein schwaches, damals noch armes Fischervolk der Herrschaft des gröfsten Königs der Welt entzog, nicht eines Monarchen, der seine Macht aus fernen Landen, wie *Alexander* an den *Ganges*, führte, sondern der seine Heere auf den Grenzen *in seinen Niederlanden* organisiren und zahllos gegen die abtrünnigen Provinzen führen konnte.

Religions- und Freiheitsschwindel auf der einen, und Furcht vor den Grausamkeiten der *Alba's* und ihrer Satelliten auf der andern Seite, gaben aber auch hier dem menschlichen Geiste den hohen Schwung und die Spannkraft, welche uns die Geschichte bei jedem ähnlichen Drang der Umstände beschreibt, und von welcher die Ereignisse des Tages die auffallendsten Beispiele liefern. Sind die wohlthätigen Bande der Ruhe und Ein-

tracht, auf denen der Genius der Menschheit lächelnd weilt, einmal aufgelöst, so entbinden die krampfhaften Zuckungen der Völker freilich manches hohe Genie der Fesseln, welche ihm die Einrichtung des Staates anlegte. Wie viele *Wallensteine*, *Buonaparte's*, *Wassington's* und tausend ähnliche Köpfe in allen Fächern, welche in der ruhigen Ordnung der Dinge in subalternen Graden veraltert wären, treten nun in die Sphäre, welche die Natur für sie bestimmte; leider aber werden diese schönen Erscheinungen nur zu sehr durch die schädlichen, blos verwirrenden Schwindelköpfe verbittert, welche sich nun auch geistig der Fesseln entladen, die sie oft billig physisch tragen sollten; — und durch sie wird gewöhnlich die Stufe, welche die menschlichen Geisteskräfte bei dergleichen Gelegenheiten höher steigen, sehr theuer bezahlt.

Über *Holland* waltete in jener grausen Epoche ein besonderer, höchst seltener

Genius der Einigkeit, welchen die allgemeine Noth lange als Schutzpatron ehrte. Der neue Bund warf sich den grofsen Ahnen des *Oranischen Hauses* in die Arme, und war dankbar für ihre schützenden Thaten im Kriege und im Kabinette, durch welche *Holland* zu der Gröfse erster *Europäischer Staaten* empor wuchs. Den uneinigen Nachkommen jener braven *Holländer* war es vorbehalten, das Andenken ihrer Befreier mit Undank zu beschmutzen; allein die Strafe folgte auf dem Fufse; ihr sonst mächtiges Vaterland sank zur abhängigen Provinz eines Nachbars herab, der es sonst fürchten mufste.

In jenen langwierigen *Niederländischen* Kriegen, wo sich auf dieser Grenze so ungleiche Kräfte an einander rieben, wo man sich oft Jahre lang um etliche Stunden Erdreich stritt, mufste natürlich die wahre Kriegskunst (nicht *die*, welche mit einem ungebildeten Schwarm Länder überschwemmt, sondern die,

welche lehrt, sich mit Wenigen gegen Viele zu vertheidigen) bald sehr ausgebildet werden. Lange war hier die Schule der gröſsten Feldherren, aus welcher ein *Türenne* und viele andere mit dem schönsten Glanze hervorgingen. Noch jetzt wird *der* Soldat, der sein schweres Metier studiren will, in der Geschichte jener Kriege die schönsten Beispiele rascher Entschlüsse, kluger Ausführungen und muthiger Vertheidigungen finden. Vorzüglich muſste in jenen, anfänglich bloſsen Vertheidigungskriegen die *Befestigungskunst* einen hohen Grad erreichen, bis Reichthum und Macht durch Handel und auswärtige Besitzungen die *Holländer* in den Stand setzte, auch Kriege auſserhalb ihrer natürlichen Grenzen zu führen. Bis dahin aber waren diese selbst beinahe zu einer einzigen Festung umgeschaffen worden; jeder Flecken, jede Stadt war weniger oder mehr befestiget, und die Zwischenräume durch Inondationen, Linien und starke Forts gedeckt. Bei der nachherigen mehr offensiven Lage

der *Holländer* wurde zwar diese allgemeine Befestigung im Innern vernachlässigt, oder sank durch die Vervollkommnung der Feuerschlünde und die durch *Vauban* und *Coehorn* verfeinerte Kriegsbaukunst in ihr Nichts zurück; allein auf den Grenzen wurde ein planmäſsigeres Vertheidigungsystem angenommen. Mehrere Festungen vom ersten Range wurden durch die Sorgfalt der Regierung bis auf den heutigen Tag in aller Stärke erhalten. Sie muſsten natürlich auch bei der Vertheidigung von *Holland* in 1794 einen Hauptpunkt ausmachen. — Wir wollen sie daher so kurz als möglich nach den vorhinnigen Grenzabschnitten betrachten.

In *Seeflandern*, oder der Grenze zwischen der *See* und der *Schelde*, liegt *Sluis* (Ecluse), eine Festung vom ersten Range, mit einem Seehafen. Die befestigte Insel *Cadsand* sichert ihr die Communikation mit *Holland*, und deckt sie im Rücken. Sie ist bei gehörigen Vertheidigungsmitteln unüberwindlich,

hat sich auch in diesem Kriege bei schlechten Hülfsquellen, im Verhältniſs anderer, lange behauptet, und durch ihr Klima der feindlichen Nordarmee mehr Schaden zugefügt, als irgend eine ihrer Schwestern. Auſser ihr sind noch *Sas-van-Gand*, *Axel* und *Hulst* in der ersten, und *Ysendyk*, *Philippine* und *Ter Neuze* in der zweiten Linie zu bemerken; da sie aber fast alle wegen Schwäche der Holländischen Armee freiwillig geräumt und dem Feinde überlassen wurden, auch auf die Operation der *Englischen Armee* keinen Einfluſs hatten, so wollen wir sie nicht weiter betrachten, sondern lieber dieses Detail dem folgenden *zweiten Abschnitt*, oder dem Zwischenraume der *Schelde* und *Maas* widmen. Hier finden wir in einer ersten Linie vier Hauptfestungen vom ersten Range. *Bergen-op-Zoom*, *Breda*, *Herzogenbusch* und *Grave* verdienen denselben, theils wegen ihrer Gröſse, theils wegen besonderer Festigkeit durch Natur und Kunst. In einer 2ten Linie sehen wir *Steenbergen*,

Klundert, *Gertruidenberg*, *Heusden*, *Crêvecoeur* und das *Fort St. André.* Hinter diesen aber befinden sich noch *Willemstadt*, *Gorcum*, *Fort Löwenstein* und *Bommel.* Auch von diesen letztern Plätzen gehören manche, wie *Willemstadt*, *Gertruidenberg* und *Heusden* zum ersten Range. Doch es wird nöthig sein, diesen Grenzdistrikt näher zu beleuchten.

Der rechte Flügel dieses Vertheidigungsgebäudes lehnt sich mit der Hauptfestung *Bergen-op-Zoom* an die östliche *Schelde.* Diese schöne Festung kann 8 bis 9000 Mann Besatzung fassen, und hat die trefflichsten Werke der Kriegsbaukunst, welche auch in 1794 noch in dem besten Stande waren. Ihr Rücken und beide Flanken sind durch undurchdringliche Naturhindernisse gedeckt, und dem Feinde bietet sich nur eine kleine Fronte zum Angriff dar. — Links von ihr befindet sich die kleine für tausend Mann eingerichtete Festung *Steenbergen*, nahe bei einem Arm des Meers, *de Vliet*

genannt. Diese beiden Orte sind durch starke, von Morästen und Forts gedeckte Linien verbunden.

Von hier führt eine Überschwemmung neu vom Meer errungenen Landes an die *Mark*. Durch diesen Fluſs wird der ganze Distrikt bei *Breda* völlig unter Wasser gesetzt, und die Festungen *Klundert* und *Willemstadt* (letzteres bekannt durch die muthige Vertheidigung in 1793 gegen *Dumouriez*) decken denselben so vollkommen im Rücken, daſs es die *Franzosen* nach dem beinahe völligen Abzug der *Holländer* aus dieser Gegend und bei der schwachen Besatzung der Festungen doch nicht wagten, hier einzudringen.

Breda ist eine der stärksten Festungen für 6—8000 Mann, und als solche in den ältesten Niederländischen Kriegen bekannt. Auſser ihren starken Werken inondirt die Merk einen groſsen Theil des sie umgebenden Terrains. Von hier bis an die *Donge* ist das Land zwar

etwas offener; gleich dahinter aber am Ausfluſs derselben liegt die Festung *Gertruidenberg* für einige tausend Mann, stark von auſsen und durch die von der Landseite schwer zu hemmende Kommunikation.

Von da bis zu der groſsen, beinahe ganz mit einem See, welchen die *Maas* bildet, umgebenen Festung *Heusden*, dekken die Linien von *Wasbick*, hinter welchen sich das *Holländische Corps* in 1794 setzte, den Zwischenraum. Diese Linien werden durch mehrere breite Kanäle und die *alte Maas* so gedeckt, daſs sie bei gehöriger Besatzung à vive force unüberwindlich sind.

Links vorwärts derselben liegt die Hauptfestung *Herzogenbusch* für 9--10000 Mann Besatzung, am Zusammenfluſs der *Dommel* und *Au*. Hierdurch werden *die*, die Festung umgebenden Sümpfe und Wiesen so sehr rund herum unter Wasser gesetzt, daſs der Feind blos durch sie allein genöthiget ist, aller Orten einen

halben Kanonenschuſs weit von der Festung zu bleiben. Der Canal von *Engeln* leitet die Inondation (welche rings um die Festung durch mehrere starke Forts als Auſsenwerke gedeckt ist) bei der Festung *Crêvecoeur* in die *Maas*. Dieses starke, mit Auſsenwerken und einem innern Raum für wenigstens 1000 Mann Besatzung versehene Fort ist daher der Schlüssel zu dieser wichtigen Festung, und dient auch auf der andern Seite zur Deckung der *Bommelwaard*.

Diese äuſserst fruchtbare Insel ist für den Vertheidiger von *Holland* von groſser Wichtigkeit. Gelingt es dem Feinde, nach der Eroberung von *Herzogenbusch* in sie vorzudringen, so befindet er sich beinahe im Herzen des Landes, — hat das Vertheidigungsgebäude nicht nur getrennt, sondern auch rechts und links umgangen. Deswegen wird diese Insel auch in der Front durch *Heusden*, *Crêvecoeur* und *St. André*, ihr Ausgang gegen die *Waal* aber durch *Bommel* und

die Spitze gegen *Holland*, durch *Löwenstein*, *Gorcum* und *Woudrichem* gesichert.

Der Distrikt von *Herzogenbusch* bis an die *Maas* endlich, erhält, wie wir schon gesehen haben, durch den Torfmorast *le Peel* ein grofses Deckungsmittel. Der äufserste linke Flügel dieses Abschnitts, lehnt sich mit der schönen und starken Festung *Grave* an die *Maas*, welche *à cheval* an diesem Flusse liegt, und also diesen mit dem folgenden 3*ten Abschnitt* verbindet.

Diese schöne Festung ist zwar nicht so grofs als die übrigen der ersten Linie, allein die festeste von allen. Doch erfordert sie zu einer nachdrücklichen Vertheidigung wenigstens 2400 Mann. Wenn sie diese aber schon lange nicht enthielt, so machte sie sich doch in 1794 durch eine lange und schöne Vertheidigung zum zweitenmal in der Kriegsgeschichte berühmt. War die letztere mehr passiv als aktiv, so ist die Schuld nicht ihre, sondern die ihrer schwachen Ausrüstung.

Die zweite Festung dieses Abschnitts ist *Nimwegen*, ein weitläuftiger Platz am linken Ufer der *Waal* und sehr berühmt in der Geschichte vergangener Kriege, besonders in 1672, wo *Ludwig der* 14te hier einen Weg über *Utrecht* nach *Holland* suchte, um die stolze Republik zu demüthigen. Die Werke dieser Festung waren, wie die der andern, noch in gutem Stande, allein viel zu weitläuftig für die gegenwärtigen Kräfte der *Holländischen* Regierung. Der *Herzog von York* liefs in 1794 die weitläuftigen Aufsenwerke durch doppelte Reihen von Wolfsgruben zusammenhängen, und so ein verschanztes Lager davon bilden, welches einen Halbzirkel formirte, dessen Radius die *Waal* war.

Die Beschaffenheit des zwischen dieser Militärgrenze und *Frankreich* liegenden unfruchtbaren und die Landtransporte erschwerenden Erdstrichs macht es einer aus *Brabant* gegen *Holland* vordringenden Armee zur Nothwendigkeit,

einen der 3 Hauptflüsse, *Rhein*, *Maas* oder *Schelde*, zu ihrer Operationslinie zu wählen. Dem Vertheidiger von *Holland* mufste es daher äufserst wichtig sein, diese Communikation mit *Frankreich* zu sperren. In dem jetzigen Fall war der *Rhein* durch die *Kaiserliche Armee* gedeckt. Die *Schelde* führt gegen den von Natur stärksten Theil von *Holland*; die *Maas* aber mufste für die *Franzosen* um so wichtiger sein, da sie auf einen schwächern Theil dieses Landes hinweist. Zur Sperrung dieses letztern Flusses nun hatten die *Holländer* noch zwei beträchtliche Festungen weiter herauf an derselben liegen, nemlich *Mastricht* und *Venloo*. Ersteres gehört in Rücksicht seiner Gröfse und Stärke in die erste Klasse fester Plätze, und beide hielten *Hollands* Feinde, besonders *Ludwig den 14ten*, bei mehreren Gelegenheiten lange auf ihrem Wege zurück. — An der *Schelde* hatte *Holland* freilich keinen festen Punkt, welcher die feindlichen Transporte auf diesem Flusse hemmen konnte; deshalb

hätte man die Zitadelle von *Antwerpen* frühzeitig in den möglichsten Vertheidigungsstand setzen und eine ansehnliche Garnison darinnen mit den Bedürfnissen für mehrere Monate versehen sollen. Bei einer ernstlich gemeinten Vertheidigung von *Holland* hätte man von diesen vorliegenden Festungen gewifs grofse Vortheile ziehen können und müssen.

In der *4ten Grenzabtheilung* befinden sich ebenfalls mehrere feste Plätze, wie *Arnheim*, *Duisburg*, *Deventer*, *Coevorden*, *Bourtang* etc. Da aber *Holland* von jeher seine Hauptanstrengungen gegen die Seite von *Brabant* zu richten hatte, so waren die Befestigungs-Anstalten gegen *Teutschland* nie zu einem hohen Grade von Wichtigkeit gediehen. Was noch davon auf unsere Zeiten gekommen ist, werden wir in der Folge im 2ten Theile finden. Jetzt müssen wir noch kürzlich einen Blick auf die beweglichen Hülfsmittel werfen, welche *Holland* in 1794 zu Belebung der todten Kunst der feind-

lichen Invasion entgegen zu stellen hatte. Dieses wäre also

2) *die bewegliche Grenzvertheidigung, oder die Armee und deren Stärke.*

Mit dem Sinken des nun nach *England* übergegangenen Welthandels, — und mit dem Verlust eines grofsen Theils seiner auswärtigen Colonien, mufste die Macht *Hollands* natürlich in den engern Kreis zurücktreten, welchen ihm die eigenthümlichen Verhältnisse und die Gröfse des Landes vorschrieben.

Doch waren aus jener grofsen Epoche noch wichtige Trümmern zurück geblieben, und der *Holländer* schien nun, wie weiland der Genueser, eine Zeit lang von dem Eingesammelten zehren zu wollen. — Weit beträchtlichere Hülfsquellen boten sich ihm daher noch immer gegen den Angriff äufserer Feinde dar, wie einst seinen viel ärmern Vorfahren; allein es waren nicht mehr die alten braven und *einigen Holländer.* — Zwietracht im Innern lähmte jetzt jede ihrer Kräfte.

Im Kampfe mit der Regierung war das Volk beinahe in zwei gleiche Theile getheilt, von denen jeder nur einen Druck von aufsen erwartete, um die Oberhand zu erhalten. *Preufsen* hatte die statthalterische Parthei nach dem Aufstand von 1787 durch eine Armee auf den Thron gesetzt; die Gegenpartei unterwarf sich knirschend und sahe verlangend nach einem auswärtigen Ereignifs, welches ihr wieder empor helfen würde,

Diese Lage der Dinge im Innern des Landes (welche ich da, wo sie auf die wirkliche Invasion der *Franzosen* Einflufs hatte, zu schildern suchen werde) schien freilich der Regierung manches Vertheidigungsmittel zu entreissen, welches sie aufserdem wahrscheinlich würde ergriffen haben. Allein dennoch blieb ihr eine schöne Landmacht übrig, welche mit mehrerer Energie vollzählig erhalten, ja in den dringenden Umständen, noch verstärkt und gut angeführt, bei dieser deckenden Lage leicht einen Feind

hätte abhalten müssen, welcher weit schwächer war, als sie mit der *Englischen* Armee zusammen, und der daneben mit unendlichen Hindernissen, als Mangel an Verpflegung, an Pontons, an Belagerungsgeschütz etc., zu kämpfen hatte.

Hier bei der gegenwärtigen Vertheidigung von *Holland* haben wir als bewegliche Macht die eigene Armee des Landes und eine *Englische* Hülfsarmee zu betrachten, deren Detail schon in der vorn angeführten Ordre de Bataille angezeigt worden. Allein auch mit der Macht des *Erbstatthalters* mufs man sich en Detail bekannt machen, um gehörig urtheilen zu können. Dieses und das Interesse, welches die Darstellung der *Landmacht* eines Staates, der neben andern unglücklichen Verhältnissen hauptsächlich durch unzweckmäfsige Verwendung derselben in einem *Landkriege* seinen Untergang fand, für den Geschichtsforscher haben mufs, veranlafst mich, hier die *Holländische* Armee so aufzu-

stellen, wie sie in eben diesem Jahr 1794 von der Regierung selbst angegeben wurde.

Authentische Übersicht der Holländischen Armee in 1794.

Erstens: Cavallerie.

a) schwere Cavallerie.

Garde du Corps	1	Esc.	-	Comp.	
Holländische Garde	4	-	8	-	
Oranien - Friesland. (Leib-Regiment.)	2	-	4	-	
Carabiniers . .	2	-	4	-	
von Tuyll . .	4	-	8	-	
Stavenisse Pous .	4	-	8	-	
Hessen - Philippsthal	4	-	8	-	
van der Duin . .	4	-	8	-	
Hoeufft van Oyen	4	-	8	-	
Summa	29	-	56	-	

b) Dragoner.

Dragoner - Garde -	4	-	8	-	
Hessen - Cassel -	4	-	8	-	
van Bylandt . -	4	-	8	-	
Summa	12	-	24	-	

c) Husaren und leichte Cavallerie.

van Heckeren . .	4	Esc.	8	Comp.
Timmermann . .	2	-	4	-
de Beon - - -	2	-	-	-
Damas . . -	2	-	-	-
Summa	10	-	12	-
Summa Cavallerie	51	Esc.	92	Comp.

Zweitens: Infanterie.

a) National-Infanterie der 7 Provinzen.

Holländische Garde	2	Bat.	14	Comp.
Friesländische Garde	-	-	1	-
Gröningische Garde	-	-	1	-
Oranien - Geldern	2	-	14	-
— Friesland	2	-	14	-
— Stadt an Lande u. Oranien - Drenthe	2	-	14	-
Bedaulx . .	2	-	14	-
van Dopff . .	2	-	14	-
Stuart - -	2	-	14	-
van Weldern .	2	-	14	-
van Wilke - -	2	-	14	-
Summa	18	-	128	-

Transport	18 Bat.		128 Comp.	
van Mönster .	2	-	14	-
van Nyvenheim .	2	-	14	-
van Geusau . .	2	-	14	-
van Brackel . .	2	-	14	-
van Meneil . .	2	-	14	-
de Schepper. .	2	-	14	-
van Randwyk .	2	-	14	-
van Wartensleben	2	-	14	-
de Bons . .	2	-	14	-
Bentink . .	2	-	14	-
de Petit . .	2	-	14	-
Bosc de la Calmette	2	-	14	-
des Villates - -	2	-	14	-
de Thouars - -	2	-	14	-
van Plettenberg -	2	-	14	-
Mariniers { Douglas	2	-	14	-
Mariniers { Westerloo	2	-	14	-
Summa	52	-	366	-

b] Teutsche Infanterie.

1tes Reg. Oranien-Nassau	2 Bat.		14 Comp.	
2tes Reg. — —	2	-	14	-
Erbprinz von Oranien	2	-	14	-
Summa	6	--	42	--

Transport	6	Bat.	42	Comp.
1tes Regim. Waldeck	2	-	14	-
2tes — —	2	-	14	-
5tes Bat. Waldeck	1	-	7	-
Baden . . .	2	-	14	-
Hessen-Darmstadt .	2	-	14	-
Sachsen-Gotha .	2	-	14	-
Nassau-Usingen .	2	-	14	-
de Perez , .	1	-	7	-
Mecklenb. Grenadiers	1	-	4	-
— Musquetiers	2	-	8	-
Summa	23	-	152	-

c) Schweizer in Holländischem Solde.

Schweizer-Garde	2	Bat.	8	Comp.
Regiment Schmidt	2	-	12	-
— de May	2	-	12	-
— Stocar de Neuforn . . .	2	-	12	-
— Hirzel .	2	-	12	-
— de Gumoëns	2	-	12	-
Summa	12	-	68	-
Summa Infanterie	87	-	586	-
Invaliden . .	—	-	7	-

Drittens: Artillerie.

Zu Fuſs . . .	5	Bat.	25	Comp.
reitende Artillerie	2	Brig.	4	-
Mineurs und Sappeurs	-	-	4	-
Pontonniers und Guiden				

Viertens: leichte Truppen.

Bylandtsche Jäger	1	Bat.	4	Comp.
— leichte Infant.	1	-	7	-
Corps de Beon .	1	-	4	-
von Damas, Jäger	-	-	2	-
— leichte Infant.	-	-	2	-
Mathieu Jäger . .	-	-	1	-
— leichte Infant.	-	-	2	-
Regiment Hohenlohe	1	-	8	-
Jäger von Löwenstein Wertheim . .	1	-	7	-
Summa	5	-	39	-

Recapitulation der ganzen Armee.

Cavallerie	51 Esc.	-	Bat.	92	Comp.
Infant. (mit 7 Comp. Invaliden.)		87	-	593	-
Artillerie . .		5	-	33	-
leichte Truppen		5	-	39	-
Summa	51 Esc.	97	Bat.	757	Comp.

Kein Detail der Stärke dieser formidablen Armee ist zwar bekannt geworden. Da aber noch den 1sten October 1794 das 2te Bat. *de May Schweitzer* nach einer lebhaften Campagne 554 Köpfe, worunter 476 Gemeine, und das Bat. *Hohenlohe* den 22sten October 1794 537 Köpfe, 1 Escadron *Bylandt* Dragoner hingegen zu eben der Zeit 85 berittene Köpfe unterm Gewehr hatte, — da man ferner annehmen kann, daſs eine bemittelte Regierung, die so bedrohet wird, daſs ihre Existenz auf dem Spiele stehet, und die neue Truppen errichtet, — wahrscheinlich ihre Linientruppen erst zu ergänzen suchen wird; — da endlich alle öffentlichen Blätter aus dem Innern von *Holland* im Sommer 1794 dahin übereinstimmten, daſs die Werbungen den besten Fortgang hätten: — so kann man wohl ohne Übertreibung und nach dem geringsten Überschlag annehmen, daſs 1 Esc. von 2 Comp. 60 Pferde und 1 Comp. Infanterie 50 Köpfe, eine in die andere gerechnet, noch im August

1794 stark war, besonders da nur ein Theil der Holländischen Armee die Campagne in *Brabant* mitgemacht hatte. Dieser äuſserst geringe Anschlag betrüge demnach eine Armee von 36640 Mann, worunter 3060 Mann Cavallerie; 1650 Mann Artillerie etc. aber nicht mit einbegriffen *).

Wo aber diese beträchtliche Macht eigentlich war, bleibt dem Geschichtsforscher ein Räthsel, welches nur in dem Mangel an Übereinstimmung in ihrer Führung und Vertheilung zu lösen ist. In den Festungen war sie nicht; denn fast alle Commandanten übergaben die Plätze *wegen zu schwacher Besatzungen*; — im Felde hat sich bei der Vertheidigung von Holland

*) Vor dem Kriege rechnete man schon die Holländische Landmacht auf 30000 Mann, und jetzt waren, auſser einer allgemeinen und starken Werbung noch mehrere ganz neue Corps hinzugekommen.

keine jener Stärke angemessene Armee gezeigt. — Solche Symptome der Schwäche müssen zwar immer die Begleiter sein, wenn ein bisher mächtiger, selbstständiger Staat, der dem mächtigsten Könige von *Frankreich* einen Pariser Frieden abzwingen half, zu einer abhängigen Provinz eben dieses *Frankreichs* herabsinkt, — allein ihre Existenz ist für den Freund der in Ruhe glücklichen Menschheit immer sehr schmerzhaft. Gesetzt aber auch, daſs man zur Erhaltung der innern Ordnung und zur Unterstützung der statthalterischen Partei Garnisons daselbst halten muſste (welche zwar freilich durch andere Mittel hätten erspart werden sollen) so war es doch eine unverzeihliche Unthätigkeit der Regierung *), auch die geringe übrig bleibende Macht

*) Wenn ich hier von der *Holländischen* Regierung rede, so setze ich voraus, daſs meine Leser von dem Verhältniſs und Einrichtung derselben unterrichtet sind, und daſs ich also den Erbstatthalter und

nicht besser verwendet zu haben. Wir sehen schon weiter vorn, daſs es dem *Holländischen* Militär (wenn schon in einem langen Frieden vom Kriege entwöhnt) bei guter Anführung keinesweges an militärischen Tugenden fehlte; auch war es nicht sowohl die Schwäche dieser Armee, als vielmehr Mangel der Verbindung ihrer Theile, Mangel übereinstimmender Ver-

seine äuſserst thätigen Söhne nicht darunter *allein* verstehe. Mehrere sehr kernhafte und nachdrückliche Reden und Vorstellungen des Erbstatthalters an die General-Staaten und seine und seiner muthigen Söhne, den Verlust mehrerer Orte aufschiebenden, Gegenwart zeigen, daſs diese Fürsten das hereinbrechende Gewitter sahen, und es gern abgeleitet hätten. Allein ich bin nicht genug mit ihrem Einfluſs auf die Zweige der Regierung vertraut, um beurtheilen zu können, ob sie, gleich ihren groſsen Ahnen, mit mehr Nachdruck agiren konnten, oder ob auch sie dem Geiste der Zeit unterliegen muſsten.

theidigungsplane, welcher den Untergang von *Holland* herbeiführte. Während der Zeit *Breda* und *Bergen-op-Zoom* bedrohet, und *Sluis* wirklich belagert wurde, herrschte bei *Nimwegen* der tiefste Frieden; man glaubte hier nicht an die Möglichkeit eines annähernden Feindes, und doch hätte die kecke Invasion *Dumouriez's* in 1793 die *Holländer* billig aus ihrem unthätigen Schlummer wecken und veranlassen sollen, auf eine ernstlichere Vertheidigung ihrer Grenzplätze bedacht zu sein. Allein es schien hier, wie überall, zu dem leichtsinnigen Charakter unserer Zeit zu gehören, daſs man die Lehren der nächsten Vergangenheit so ganz auſser Acht lieſs; daher stand denn auch der Feind jetzt zum zweitenmal auf der Grenze, ehe man sich entschlieſsen konnte, den herrlichsten Vertheidigungsmitteln, die die Natur hier bildet, mit der Kunst zu Hülfe zu eilen. In nichts aber herrschte mehr Unordnung, als in den Theilen der *Holländischen* Artillerie, welche hinter den Überschwemmungen etc. ein so

wesentliches Abhaltungs - Mittel abgab. Wurden auf einem Posten Kanons begehrt, so kamen sie zwar nach einiger Zeit, denn es war daran eigentlich kein Mangel, — allein meist ohne Vorwagen oder Protzen zu Wasser, ohne Ladezeug, ohne Munition (wenigstens ohne die des Kalibers) ohne Artilleristen; und der Commandeur eines solchen Postens mufste beinahe um jeden dieser Artikel besonders requiriren; an fertige Munition war gar nicht zu denken. Auch scheinen besonders die angegebenen 2 Brigaden *Holländischer reitenden Artillerie*, welche ihrer Bestimmung nach hinter den langen Dämmen und Linien so herrliche Dienste hätten leisten können, nicht mit der Thätigkeit gebraucht worden zu sein, wie der Feind nachher die seinige hinter der *Maas* benutzte.

Daneben mufste die Einsicht dieses Zustandes natürlich bei dem *Herzog von York* die Hoffnung und den Eifer zu einer nachdrücklichen Vertheidigung dieses al-

liirten Landes selbst dann sehr mindern, wenn es *England* wirklich um die Erhaltung dieses *Handelsstaats* zu thun war.

Die brittische *Hülfs - Armee* bestand, wie die Ordre de Bataille zeigt (wenn man nemlich die Truppen, welche jetzt noch nicht in *Holländischen* Festungen gefangen waren, und welche eigentlich von lauter *Holländern* hätten besetzt sein sollen), im August aus 75 Escadr. 62 Bataillons, 12 Comp. leichter Truppen, 2 reitenden Batterien, und aufser den Bataillonsstücken aus einem Parc von 66 Canons. Ich habe bei dieser Angabe alle die neu errichteten Corps *Englischer* Husaren nicht mitgerechnet, welche zwar nach der Ordre de Bataille da sein sollten, allein von den Entrepreneurs so sehr als blofse Finanzspeculation behandelt wurden, dafs gewöhnlich nur ein geringer Theil wirklich bei der Armee, die andern aber auf dem Papier oder in den Depots in *Deutschland* etc. standen; auch sind die späterhin eingetrof-

enen *Englischen* Regimenter nicht mit inbegriffen. Ob nun zwar mehrere Theile dieser Armee, besonders die *Hannövrischen* und *Hessischen* Truppen während des Feldzugs mitunter viel verlohren hatten, so war dagegen die ganze schwere *brittische Cavallerie* noch eigentlich in keiner Affaire gewesen, wo sie etwas gelitten hatte, und die ganze *Englische Infanterie* (aufser den Bataillons, so die Campagne in *Flandern* mit machten) war so eben vollzählig aus *England* gekommen, und sollte ein Regiment von 10 Compagnien, 750 Gemeine, halten; auch hatten die Garden etc. nach und nach Rekruten aus *England* bekommen. Ich glaube daher, nach einem sehr geringen Anschlage jede dieser Escadrons, eine in die andere zu 50 Pferden (die Hessischen waren im Anfang der Campagne 100 Pferde) und eben so 1 Bataillon zu 500 Köpfen annehmen zu können. Dieses betrüge demnach 3750 Mann Cavallerie, 31000 Mann Infanterie und 1000 Mann leichte Truppen; die ganze

Englische Armee in *Holland* aber 35750 Mann, welches auch mit allen andern Angaben so ziemlich übereinzukommen scheint.

Die ganze Macht also, die man zur Vertheidigung von *Holland* wirklich zu verwenden hatte, würde betragen 6810 Mann Cavallerie, 60300 Mann Infanterie und 2950 Mann leichte Truppen, folglich in Summa totali 70060 Mann, ohne sämmtliche Artillerie und Invaliden.

Über dieses schien jetzt wieder einige Annäherung zwischen den *Seemächten* und der *Kaiserlichen Armee* obzuwalten. Die *Engländer* hatten Herrn *Grenville*, und die *Holländer* den Greffier der General-Staaten, Herrn *Fagel*, zu Unterhandlungen ins *Kaiserliche Hauptquartier nach Fouron le comte* (hinter der *Maas*) gesandt, welche nach einigem Aufenthalt daselbst zur Erreichung ihres Zwecks selbst nach *Wien* gingen. Diese Negotiationen hatten auch die gute Folge wenigstens aufs neue *verabredeter* gemein-

schaftlichen Operationspläne für die *Alliirten* in den *Niederlanden*, wie nicht minder einige *Schein*-Demonstrationen der *Alvinzischen* und *Werneckschen* Corps (welches letztere in der Folge ganz der Disposition der *Seemächte* überlassen wurde) zu Gunsten der Vertheidigung von *Holland*. Die Folge wird uns hierüber eines Nähern belehren.

Zum Angriff dieses so von Natur und Kunst gedeckten Landes kam der feindliche General *Pichegru* mit einer Armee von — nach eigenen schriftlichen und mündlichen Geständnissen — sehr originellen Eigenschaften, welchen letztern wir zu Abwägung der gegenseitigen Kräfte nicht genug Aufmerksamkeit schenken können. Von meist Neulingen in der Kunst angeführt, besiegte sie unter den Waffen grau gewordene Helden — wenn auch nicht immediate, denn der *Herzog von York* und *Erbprinz von Oranien* waren nicht älter — doch mediate, durch ihren Einfluſs auf die Siege über

die *Kaiserlichen* Armeen; in Lumpen gehüllt, bei Mangel an Sold, an allen Lebensbedürfnissen, mit dem besten thätigsten Willen beseelt; durch unwissende jacobinische *Proconsuls* vom General bis zum Gemeinen *asiatisch* despotisirt — und doch trunken von republikanischem Freiheitsschwindel; aller Früchte ihrer mühsamen Siege im Innern und Äuſsern des Landes, durch eben diese Menschen für sich und ihre Anhänger beraubt, — und doch neuen Eroberungen entgegen eilend; aus der Ferne durch ein dem *Wiener Hofkriegsrath* nicht unähnliches Tribunal zu Thaten geführt — während die Rückschritte der braven *Kaiserlichen* durch jenes jetzt eben so sehr vergröſsert, als sonst im Vorschreiten gehemmt wurden.

Nur jenem Schwindel und der bisherigen, jetzt durch den Tod des Tyrannen *Robespierre* etwas gemilderten, *Permanenz der Guillotine* war es möglich, der Furie — Freiheits - Fanatismus gleiche Opfer

wie zu *den* Zeiten zu bringen, wo man sich für Religionsgebräuche ruhig schlachten liefs, und bei leeren Magazinen, an politisch angesetzten Fasttagen, den Hunger wie den Feind bekämpfte. Allein dennoch bleibt es ein Räthsel, wie ganze Armeen nur erst neugebackener Republikaner, und doch, wenigstens zum Theil, aufgeklärter Menschen, sich von einer Hand voll der Verworfensten ihres Geschlechts, dieser sie begleitenden *Repräsentanten*, oft durch ein blofses unwissendes Machtwort auf die Schlachtbank des Todes konnten führen lassen. Die Unwissenheit dieser aufgebläheten Glückspilze ging so weit, dafs sie, wie wir gesehen haben, sogar die siegverleihende Einigkeit der Obergenerale sich wechselsweise unterstützender Armeen zu hemmen suchten, wie zwischen *Pichegru* und *Jourdan* — und ihr Geitz war so grofs, dafs sie von dem Raube der geplünderten Länder den Heeren sogar die allerersten Nothwendigkeiten versagten, um aufs neue ihrer

Raubgier Länder erobern zu können, desto besser Genüge zu thun, welches uns demnächst ein *Franzos* mit seinen eigenen Worten bekräftigen soll.

Dieses würden ohngefähr die Grundlinien zu einem Charaktergemälde der *Republikanischen* Armeen in 1794 sein; wir wollen nun sehen, was es mit den physischen Kräften dieser *Nordarmee*, mit welcher wir es hier zu thun haben, für eine Bewandtnifs hatte.

Wie *Pichegru* in den letzten Tagen des Aprils 1794 den kühnen Plan ausführte, die *Nordarmee* nach *Flandern* vorrücken zu lassen, und ihre immediaten Operationen von denen der *Ardennen*, nachmals unter *Jourdan* organisirten *Maas-* und *Sambre-Armee* zu trennen, bestand die erstere nach den feindlichen Angaben aufser dem, was sich in den Festungen befand, aus 70000 Mann; nemlich die Division *Souham* von 30000, die des Generals *Moreau* von 20000, und die zuletzt in die Gegend von Lille in das Lager vor *Sainghin* gerückte Division

Bonneau aus 20000 Mann. Späterhin kam noch die Division *Micheau* von angeblich 12000 Mann dazu. Wir müssen nun bis zu einer bessern, jenseitigen Belehrung diese Angaben für richtig annehmen. Dagegen aber hätte diese Armee in den Bataillen am 10ten, 17ten und 18ten May, mehr noch in der am 22stenMay, — in der Belagerung von *Ypern*, durch die auſserordentlichen Anstrengungen des Generals *Clairfait* in *Flandern*, ferner bei *Mecheln* durch die alliirten Waffen, und besonders in dem sehr lebhaften Feldzuge durch ihre traurige innere Lage eine Menge Menschen verlohren. Dabei hörten die gewaltsamen Menschenpressungen, und mit ihnen die Verstärkungen der Armeen, mit *Robespierre's* Tode zum Theil auf. Den vorher erhaltenen requisitionnären Zufluſs aber kann man *wenigstens* zu den starken Besatzungen der eroberten Festungen und Städte und zur Sicherstellung der Ruhe in dem durch alle mögliche Arten von Erpressungen (welche die Repräsentanten und Kommis-

sairs ohne Vortheil der Armee in ihrem Rücken machten) geplünderten *Brabant* und *Flandern* annehmen. Hierzu kamen beträchtliche Verstärkungen, welche *Pichegru* dem *General Jourdan* von Zeit zu Zeit senden mufste, um ihm das Übergewicht über die jeden Fuſs breit Landes vertheidigenden *Österreicher* *) zu

*) Man zeihe mich weder hier, noch bei den Verhältnissen zwischen *Pichegru* und *Jourdan* eines *Widerspruches.* Wenn zweckmäſsige Offensiv - Operationen der *Österreicher* aus der Ferne gelähmt oder verspätet wurden, so hebt dies die allgemeinen bekannten Thatsachen nicht auf, wo die *Kaiserlichen Armeen* ihre Stellungen gegen Angriffe mit Löwenmuth vertheidigten: die Manen der zu Tausenden an den *Ourte* und *Roer* gefallenen Feinde können es bezeugen. — Wenn *Pichegru* um die *Mitleitung* der *Maas*- und *Sambre-Armee* mit seinen Gegnern zu kämpfen hat, so folgt daraus nicht, daſs es ihm nicht zuweilen gelang, einen gemeinschaftlichen Plan durchzusetzen; ob

sichern. Nach diesem allem kann man die gegen *Holland* agirende Französische Nordarmee nur höchstens zwischen 55-60000 Mann annehmen. Hiervon waren die Generale *Moreau* und *Micheau* mit ihren Divisionen beschäftiget, die Insel *Cadsand* zu nehmen, und *Sluis* und die andern *Seeflandrischen* Festungen zu belagern und einzuschliefsen, waren also völlig von der *Hauptarmee* getrennt und weit entfernt. *Micheau* blieb ganz dort und *Moreau* kehrte erst sehr spät (30sten Septemb.) an die *Maas* zurück, nachdem er die eine Hälfte seiner Division begraben, und die andere Hälfte wieder aus

es aber *Patriotismus* oder *Egoismus* war, dafs er einer Armee (die denn doch seinen Befehlen mit übertragen war, und deren Ruhm er folglich theilte), wo es nöthig war, Verstärkungen sandte, das wollen wir hier nicht untersuchen; denn wir brauchen nur die Facta, und die liegen, in so fern wir sie bis jetzt sehen können, am Tage.

den Lazarethen gezogen hatte. General *von Osten* stand noch aufserdem mit einem starken, von der *Nordarmee* detaschirten Corps bei *Valenciennes* etc. und half diese Festungen berennen; 35 bis 40000 Mann ist also das Maximum für die bei *Antwerpen* stehende und hierauf gegen *Holland* anrückende Französische Armee, welche in diesem Augenblick nur aus den beiden Divisionen *Souham* und *Bonneau* zusammengesetzt war.

Ihre Bestandtheile waren eine meist *neu* errichtete und in der Taktik wenig unterrichtete Infanterie, viele und in dem vollen Terrain von *Brabant* und *Flandern* sehr gut dressirte leichte Infanterie (Tirailleurs), eine Fechtart, wozu jeder *Franzos* schon in der Gewandtheit seines Körpers von der Natur die Hülfsmittel erhalten zu haben scheint, — eine sehr gut bediente, zahlreiche Artillerie von leichtem Kaliber, worunter sehr viele berittene, und endlich eine, und zwar im Verhältnifs unbedeutende Cavallerie, die

fast durchgehends an Pferden, an aller Reitequipage, Wartung und Übung so ausgezeichnet schlecht war, daſs sie sich nie durfte ohngestraft vor derjenigen der *Alliirten* blicken lassen. Ihr Belagerungstrain war noch in *Lille*, als sie gegen das mit Festungen *überladene Holland* vorrückte, und blieb auch beständig daselbst; denn sogar die Hauptfestung *Herzogenbusch* wurde vor der Einnahme von *Crêvecoeur* nur *aus Achtpfündern* beschossen. Ihre ganzen Brückengeräthschaften zur Eroberung dieses im Wasser schwimmenden Landes, bestanden in 19 Pontons, welche nicht hinreichten, um *einmal* die Maas zu decken.

In dem coupirten *Flandern* und *Brabant*, dem Lande des kleinen Krieges, hatten die Tirailleurs die Siege der *Franzosen* erfochten; allein jetzt war es anders: sie traten hier auf unabsehbare Ebenen, wo sie die schöne, ausgeruhete *Englische* und *Holländische* Cavallerie von dem Erdboden wegspülen konnte. Ihre

Infanterie fand eine gleiche Waffe, von gutgenährten Männern geführt, und stiefs bei jedem Schritt auf wohlgebauete Festungen oder ein aufhaltendes Element. Nur der reitenden Artillerie schien man an Zahl keine gleiche Waffe entgegensetzen zu können; denn so vortheilhaft auch die unvergleichlichen *Hannöverischen* reitenden Batterien verwendet wurden, so war doch ihre Anzahl zu geringe, um für etwas zu gelten. Von den Wirkungen der aufgeführten 2 Brigaden *Holländischer* reitender Artillerie aber entsinne ich mir nicht, etwas gehört zu haben.

Es ist billig zu verwundern, dafs *England* bei den ungeheuren Summen, die es zum Kriege verwendet hat, und gegenwärtig noch verwendet, nicht gleich anfänglich mit den *Franzosen* zur selben Zeit die Kultur *dieses* Waffenzweiges, auf welchem so manche Lorbeeren seiner Feinde ruhen, betrieben hat. Welche Vorzüge an Menge und guten Bestandtheilen dieses Geschützes hätten seine

pecuniairen Hülfsmittel nicht den Alliirten, oder, eigentlicher zu reden, *seinen* Subsidien - Armeen dadurch verschaffen können? Allein es scheint dem thätigen Geiste der *Franzosen* von jeher vorzüglich vorbehalten gewesen zu sein, bei Anpassungen neuer Einrichtungen im Kriegswesen — auf Terrain, Zeitumstände und den Geist der Nation fast immer die Bahn zu brechen. Denn wenn sie schon die eigentliche Erfindung der reitenden Artillerie den Lieblingen des *Mars* zugestehen müssen, so war doch die geschwinde Ausbreitung dieser Waffe, so wie die der leichten Truppen, so vortheilhaft für sie, daſs man patriotisch wünschen möchte, dieselben wären von den Alliirten auch so auf dem Fleck angenommen, und nicht nach wohl hergebrachter Gewohnheit erst vielleicht für folgende Kriege aufgespart worden. Ein *Teutscher* kann diesen Vorzug ja wohl den Franzosen einräumen, ohne seiner Nation etwas zu vergeben, da *Jene* Beharrlichkeit und Ausdauer bei allen Ge-

legenheiten erst von uns lernen mußten, wenn ihnen das blinde Glück den Rükken wandte.

Dieses waren die Kräfte, welche sich auf den Grenzen von *Holland* an einander reiben sollten, und von denen man diesseits den grossen Zweck der Vertheidigung eines wichtigen alliirten Landes erwartete. Daſs diese Absicht nicht erreicht wurde, hat die Erfahrung gezeigt. Eine kurze Betrachtung aber, wie sie auf eine andere Weise, nach den Regeln der Kunst, *vielleicht* hätte erlangt werden können, dürfte hier um so eher am rechten Platze stehen, da wir dadurch zugleich die Grundsätze aufstellen, nach welchen die nachherige wirkliche Ausführung der Operationen beurtheilt werden muſs. Als Soldat setze ich dabei die höhere Politik bei Seite, und überlasse es ihren Satelliten, sich über die Frage: ob es wirklich *Englands* ernstliche Mei-

nung und seiner *See-Universal-Monarchie* zweckdienlich war, *Holland* zu vertheidigen? die Köpfe zu zerbrechen. Schwerlich wird die jetzige Generation die Auflösung dieses, wie so vieler andern Probleme erleben — vielleicht bleibt es in ewige Nacht gehüllt. Um so eher wollen wir zur Ehre nationeller Verhältnisse annehmen, daſs man alle Kräfte zur Erhaltung dieses Landes anwenden wollte, und daſs die *Englische Armee* nicht blos da war, dem Feinde *Paraden* zu machen, sondern sich wirklich im Nothfall zu schlagen.

Weit entfernt bin ich dabei, das Folgende für Machtsprüche, oder meine Meinung für etwas mehr als — *Meinung*, auszugeben. Der Kenner mag entscheiden und mich eines, — mir sehr willkommenen Bessern belehren, wie die vertheidigenden Kräfte auf eine zweckmäſsigere Weise zu verdoppeln gewesen wären. Der bloſse Leser aber wird mir ja wohl um so eher diese kleine Abschweifung meiner

Gedanken von dem eigentlichen Geschichtsfaden verzeihen, da er sich, wie die tägliche Erfahrung lehrt, so oft mit bloſsen Speculationen über noch geringfügigere Gegenstände unterhalten läſst. Und so schreite ich also zu den

Betrachtungen über die Vertheidigung dieser Landgrenze.

Bei einem Operationsplan zur Vertheidigung von *Holland* war in der damaligen Lage der Armeen auf zwei Gegenstände vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Nemlich ob zwischen der *Englisch-Holländischen* und der *Kaiserlichen Armee* eine unmittelbare Kommunikation Statt haben, oder ob diese Verbindung nur aus der Ferne durch gegenseitig luftmachende Demonstrationen bewirkt werden sollte.

Im erstern Fall, welchem nachher der Vorzug zu Theil geworden scheint, muſste sich die *Englische* Armee der *Maas* nähern, und die ganze Frontver-

theidigung von *Holland* diesem selbst überlassen. Hierdurch entstand wieder ein *Cordon* hinter jenem Flusse, welchen der Feind aller Orten durchbrechen konnte. Dieser hatte nun nichts mehr für seine Flanke zu befürchten, sondern konnte einen konzentrirten Frontangriff mit seiner ganzen, auf einen Punkt versammelten Kraft, *da* wählen, wo er wollte, wobei die *Maas* den Alliirten alle diese Bewegungen maskirte.

Im andern Fall aber, wo die *Englische Armee* von der *Kaiserlichen* getrennt agirte, blieb diese Armee der feindlichen Angriffsfronte in der linken Flanke, und konnte sich bei jedem Vordringen des Feindes in seinen Rücken herabsenken. Dieser mufste sich nun theilen, und im nachtheiligen Terrain vereinzelt operiren, oder er gab auf einer Seite seinen Vortheil auf, um auf der andern zwischen zwei Feuer zu gerathen, wenn nemlich die nun befreiete Armee gleich rasch vorging, und ein allenfalls gegen sie aufge-

stelltes Observationscorps über den Haufen warf. Die *Französischen* Generals wankten darin, welchen von beiden Entschlüssen sie ergreifen sollten, so lange die *Englische* Armee bei *Breda* stand, und ergriffen nur erst dann den erstern, als der *Herzog* deutlich zeigte, daſs er bei dem geringsten feindlichen Vorrükken gegen die Maas eilen würde, — und als sie der Mangel an allen Bedürfnissen zwang, einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Kaiserlichen einstweilen aufzugeben.

Bei einer genauen Beleuchtung (die mich hier zu weit von meiner Bahn führen würde) finden wir, daſs der zweite Fall, nemlich getrennter Operationen, den *Alliirten* unendliche Vortheile vor dem erstern versprach, der Wickel- oder Bogenstellung der Armeen angemessen war, und keine Nachtheile fürchten lieſs; besonders da die *Englische* Armee damals, wie dieser Entwurf hätte gemacht werden müssen, noch nicht voraussehen

konnte, dafs ihre Verhältnisse mit den *Kaiserlichen* wieder enger werden würden. Auf diese Voraussetzung gründe ich den folgenden Vertheidigungsplan.

Schon gegen *Ende Iuny*, als die *Alliirten* anfingen, mächtige Rückschritte zu thun, konnte eine gesunde Beurtheilung der damaligen gegenseitigen Lage der Dinge leicht voraussehen, dafs man das ganz offene Braband verlassen und sich erst hinter der *Maas* oder unter den *Holländischen Festungen* wieder setzen würde. Dabei liefs schon damals die gegenseitige Unzufriedenheit eine Trennung der *Verbündeten* aufser allem Zweifel, und man wufste früh genug, dafs sich die *Kaiserlichen* so nach der *Maas*, wie die *Engländer* gegen *Holland* retiriren würden. Hätte ein Geist der Einigkeit auf den *Alliirten* geruhet, so mufste es freilich sehr vortheilhaft sein, wenn sich die ganze verbündete Macht ungetrennt nach einem der beiden Rückzugspunkte, vorzüglich gegen Holland, gewendet

hätte; da aber dieses nun nicht Statt fand, so mufste und konnte man auch aus dieser Lage der Dinge grofse Vortheile ziehen. Vor allem aber mufste früher auf eine zweckmäfsige Ausrüstung der nachherigen *Militärpositionen* gedacht werden.

Der *Holländischen Regierung* waren schon im vergangenen Jahre über die Unvollkommenheit ihrer Grenzvertheidigung durch *Dumouriez's* schnelle Invasion und die elendeste Vertheidigung der wichtigsten Festungen die Augen geöffnet worden. Verdiente damals Überraschung Verzeihung, so war es um desto unverantwortlicher, den nemlichen kecken Feind dieses folgende Jahr in gleicher sorgloser Ruhe an den Grenzen zu erwarten. Das Wohl und die Existenz der Regierung, so wie das Glück der gutgesinnten gröfsern Hälfte der Nation, stand auf dem Spiel; — ein so verzweifeltes Übel verlangte kräftige Gegenmittel.

Schon gegen *Ende Juny* also mufste (wenn es anders *Englands* Meinung war,

Holland ernstlich zu vertheidigen) ein gemeinschaftlicher und allgemeiner Vertheidigungsplan für alle Fälle entworfen und derselbe nicht erst nachher stückweise, wie es gerade die augenblickliche Noth erheischte, verabredet werden. Alle Befestigungsarbeiten, die man erst im *August* und *September*, ja noch später, anordnete und sehr langsam ausführte, mufsten nun sogleich mit der gröfsten Thätigkeit angefangen werden, und alles schon gröfstentheils beendiget sein, wenn die Armeen in diese Positionen eintraten; — denn wer konnte damals wissen, dafs sich der Feind Monden lang bei Antwerpen verweilen würde?

Hauptsächlich mufste man überlegen, ob *Holland* mit seiner jetzigen Landmacht alle seine festen Plätze hinreichend armiren konnte. War dieses nicht möglich, wie die Erfahrung lehrte, so mufste man die wichtigsten auswählen, diese auf lange Zeit mit allen möglichen Nothwendigkeiten versehen und die übrigen

schleifen oder sprengen; denn nichts ist einem Staate nachtheiliger, wie mehrere feste Orte zu haben, als er hinreichend ausrüsten kann. Behaupten will man denn gern alles; — alle werden nur schwach besetzt, und eine gut versehene Festung kann doch natürlich bessere Dienste leisten, als 3 andere, die sich höchstens nur auf die Bewachung der innern Mauern einschränken müssen; dieses leidige, in diesem Kriege fast durchgängig angenommene System schwach besetzter Festungen aber ist ein Hauptgrund ihrer Vernichtung geworden.

Unter die entbehrlichen Festungen gehörten jetzt die von Seeflandern. *Sluis* hätte man sollen aufs beste ausrüsten und mit einer starken Garnison versehen, alle übrigen festen Orte aber mufsten völlig demolirt werden. In die westliche *Schelde* (den *Hond*), *Hollands Diep* und den *Biesbosch*, wäre eine starke Flottille von *Holländischen* Fregatten und an-

dern leichten Fahrzeugen stationirt worden, welche diese ganze Seite vollkommen decken konnten.

Ausserdem wäre die ganze *Holländische* Flotte entmannt worden. Alle auf derselben befindlichen Matrosen und Seeleute wären in Corps formirt und zur Erhaltung der innern Ordnung in die unsichersten Orte, das heisst diejenigen, welche der Regierung am wenigsten geneigt schienen, verlegt worden. Diese Leute zeigten, der eifrigsten jakobinischen Bearbeitung ungeachtet, noch Iahre lang nachher so viele Anhänglichkeit an das *Haus Oranien*, dass man ihnen die innere Sicherheit vollkommen anvertrauen konnte. Mit diesem ein wenig imponirende Strenge gepaart, konnte man für die Ruhe des Landes ausser aller Sorge sein, so lange noch eine zahlreiche Armee auf den Grenzen stand. *Hierbei* wagt es kein Volk, Unruhen anzufangen; — nur dann, wenn die Regierung wankt, zweideutige Schritte

wählt, und die Zügel fahren läſst, entstehen Revolutionen.

Sobald dieses Arrangement bewirkt war, muſsten alle Truppen innerhalb *Hollands* nach den Grenzen gezogen und in diejenigen Plätze vertheilt werden, die sie vertheidigen sollten, damit sie sich frühzeitig mit dem Locale bekannt machen konnten. Denen alten, abgelebten Gouverneurs wurden junge, tüchtige Leute als *Grandmajors* an die Seite gegeben, und diese für alles *mit* verantwortlich gemacht worden sein. Die schöne Vertheidigung von *Grave* hat uns gezeigt, wie vortrefflich diese Maaſsregel war. Unter den Festungen muſste *Mastricht* ganz der Vertheidigung der *Kaiserlichen* überlassen werden; sie erhielten durch diesen Platz Schutz; also war es auch billig, daſs sie ihn vertheidigten und mit der Armee deckten. — Um einen festen Fuſs an der *Schelde* zu behalten, muſste die Zitadelle von *Antwerpen*, wie schon erwähnt, auf mehrere Monden ausgerü-

stet und mit einer starken Garnison versehen werden; dieses hätte schon geschehen sollen, ehe die Armeen hinter die *Deule* rückten. Aufserdem erhielten *Sluis*, *Bergen-op-Zoom*, *Herzogenbusch*, *Grave* und *Venloo* sogleich die vollen Besatzungen, und wurden in Belagerungsstand erklärt, sobald sich die Armee den Grenzen näherte; — die Garnisons der andern nöthig erachteten Plätze, konnten anfänglich schwächer sein. Zu gleicher Zeit wurden die Linien an der *Merk* und die von *Wasbick* mit ihren Überschwemmungen in vollkommenen Stand gesetzt, die nöthigen Dämme zu den andern Inondationen aber in Bereitschaft gehalten.

In der gegenwärtigen Lage der Dinge bestimmte sich der zweite *Grenzabschnitt* zwischen der *Schelde* und *Maas* von selbst zum Kriegstheater. In diesem mufste der Armee schon voraus die Position bestimmt werden, welche sowohl die meisten Vortheile für die Of-

fensive, als auch die meisten Deckungsmittel für die Defensive, darbot. Diese Stellung findet sich im Zentro des Grenzabschnittes zwischen der Festung *Breda* und dem Flüſschen *Donge*. Hier wurde gleich zu der nemlichen eben bestimmten Zeit ein furchtbares verschanztes Lager angelegt, und dabei keine Regel der Kunst versäumt, um ihm die möglichste Stärke zu geben. Der rechte Flügel wurde durch die Festung *Breda*, die überschwemmte *Merk* und den daselbst befindlichen Morast gedeckt. Das Zentrum erhielt eine Reihe geschlossener Redouten, deren Intervallen, besonders da, wo sich die Zwischenräume der vorliegenden Moräste befinden, für die Cavallerie von allen Hindernissen gesäubert worden wären. Der linke Flügel endlich lehnte sich an die *Donge*, welche auſser der möglichst hohen Überschwemmung, bis weit hinauf gegen das volle Terrain von *Gertruidenberg*, noch durch alle und jede Sperrungsmittel impraktikable gemacht wurde. Augenschein-

lich ist der Schlüssel der Position auf diesem linken Flügel, weshalb auch hier durch künstliche Deckungsmittel alles Mögliche zu seiner Verstärkung hervorgesucht werden mufste. Bei Beobachtung von allem diesem giebt es vielleicht wenige Grenzstellungen, die neben der vollkommensten Erfüllung ihres Zwecks so viele natürliche Deckung erhalten als diese: — vorwärts zu jeder Offensive das offenste Terrain, rechts und links gedeckte Kommunikation mit den Seiten, und im Rücken eine nicht zu hemmende Verbindung mit dem Lande und zu jedem gezwungenen oder freiwilligen Rückzuge, zu welchem Ende noch besonders zugleich mit Erbauung des Lagers, unter den Kanonen von *Gertruidenberg*, wenigstens 2 Brücken über die *Donge* gelegt werden mufsten.

Sobald die Armee die *Neethen* verliefs, wendete sie sich nun gerade gegen *Breda* und dieses Lager, welches von *Antwerpen* recht gut in 2 Märschen erreicht werden konnte.

Vor und während dieses Rückzugs machte die Natur des Krieges noch ein Arrangement nothwendig, welches schon von dem Rezensenten der *Freimüthigen Beiträge eines Britten* (siehe die allgem. Teutsche Bibliothek) in einem weit ausgedehntern Sinne vorgeschlagen wird. Wenn ich aber seiner Meinung, das ganze schöne, fruchtbare und volkreiche *Brabant* vor dem Rückzug der *Alliirten* in eine Wüste zu verwandeln, nicht beitreten kann, so scheint doch die karge Natur dem Vertheidiger von Holland hier einen Fingerzeig zu geben, dem anrückenden Feinde in diesen ohnehin öden Grenzländern auch die geringste Subsistenz zu entziehen. Ehe sie daher die Armee verliefs, mufsten wenigstens aus dem ganzen Distrikt des 2ten Grenzabschnitts, rückwärts der geraden Linie von Antwerpen auf Rüremonde, alle Einwohner, Vieh, alle, auch die geringsten Nahrungsmittel etc. hinter die *Holländische Militärgrenze* zurückgebracht werden, so dafs der Feind in diesem Betracht

in eine völlig leere Wüste trat. Die Menschen dieser Gegend mufsten einen reichlichen Unterhalt bei den gutbezahlten Schanzarbeiten finden, wobei man durch sie die nöthigen Hände erhielt; — Vieh und Lebensmittel aber wurden den Eigenthümern in denen dadurch reichlich gefüllten Magazinen gut bezahlt, — nicht aber, wie nachher, von Feind und Freund mit Unordnung geraubt. Das allmächtige *Englische Geld*, welches uns während dieses Krieges so manches Wunder der Vorzeit, wenigstens als möglich, dargestellt hat, wo es ihm Ernst galt, — was hätte es nicht auch hier wirken können!

Überdieses verliehrt die Sache bei dieser richtigen Ansicht selbst den Schein einer Härte, welche vielleicht weibische Philosophen in ihr finden könnten. — Hätte man, anstatt jener unweisen und unzeitigen Gelindigkeit, auch in diesem Stück festen Schritts den Regeln der Kriegskunst gefolgt, und dem Feinde die

Mittel der Subsistenz und ihrer Herbeischaffung von der *Schelde* bis an die *Maas* entzogen, so würde *Pichegru's* so schlecht mit Fuhrwesen versehne Armee so leicht nicht vorgerückt sein. Hätte man einen Theil von *Hollands* Hülfsquellen so benutzt, wie sie jener General nachher gebrauchte, so würde er verhindert worden sein, den Rest zu holen und seiner Armee die Kräfte zu neuen Siegen zu verschaffen. Dann wurden zwar mehrere tausend Menschen unglücklich und eine Zeit lang aus ihren Hütten entfernt; allein Millionen wurde in *Holland* die wahre Freiheit gesichert. Die *Holländer* opferten einen Theil ihres Reichthums dieser Erhaltung, und mufsten nicht, wie nachher, alles den *Franzosen* geben, durften nicht halbe Provinzen auf dem Rückzug der *Alliirten* geplündert sehen. — Die wahre Strategie mufs immer mit göttlicher Weisheit die Zukunft zu enthüllen suchen, und oft, erhaben wie die Natur, der Menschheit ein kleines Opfer auferlegen, um

so das gröſsere Übel von ihr abzuwenden.

Während sich nun die Armeen so dem Lager bei *Breda* näherten, wurde folgende, schon vorher bestimmte, Vertheilung der Truppen ins Werk gerichtet. 56 Bataill. 21 Escadr. und 10 leichte Compagnien *Holländer* hatten die Festungen besetzt, oder gingen dahin ab. Zur *Englischen Armee* stieſsen alsdann noch 21 Bataillons, 30 Escadrons und 29 Compagnien, welche dadurch zu einer Stärke von 83 Bataillons, 105 Escadrons und 41 Compagnien leichte Truppen anwuchs. Diese detaschirte ein Corps von 10 Bataillons, 12 Esc. leichter Cavallerie und 6 leichten Compagnien unter einem thätigen General in der Gegend zwischen *Herzogenbusch* und *Grave*, um diese Gegend zu observiren und vereint mit den Garnisons von *Grave* und *Venloo* die Verbindung mit dem *Kaiserlichen Corps* bei *Rüremonde* zu unterhalten. Ein schwächeres Corps von 3 Bataillons, 3 Escadrons und 3 Compagnien wäre bei

Zevenbergen hinter der Merk zur Erhaltung der Communicationen mit *Bergen op Zoom* aufgestellt worden.

Die Armee selbst aber hätte ihre noch verbleibenden 70 Bataillons Infanterie in 2 Treffen hinter die Verschanzungen dergestalt gelagert, daſs eine starke Reserve von 20 Bataillons und 20 Escadrons Grenadiers und Dragoner dicht hinter den linken Flügel en potence, front nach der *Donge*, campirt hätte; 20 Escadrons wären auf dem rechten Flügel, auſserhalb der Verschanzungen, zwischen diesen und der Festung placirt, 20 andere Escadrons hinter dem Zentro des Lagers, in einem zweiten Treffen, und endlich 20 Esc. auf dem linken Flügel, ebenfalls auſser dem verschanzten Lager, beide auf diesen unabsehbaren Heide-Plainen aufgestellt worden. Die Vorposten von 10 Escadrons Husaren und 32 leichten Compagnien *) suchten sich in

*) Man beschuldige mich nicht, daſs ich mit der Truppenvertheilung hier freige-

der Direction von *Ginnecken*, *Bavel*, *fünf Eichen* etc. soviel möglich, mit den Aufsenposten der drei Hauptfestungen in Verbindung zu erhalten, wobei verschiedene sonst unbedeutende Wasser, wie die *Leye*, der *Leibeck*, die *Nemer* etc. zu benutzen gewesen wären. Diese Posten haben sich aber nie als etwas anders, wie bloſse Avertissementsposten zu betrachten, und weniger auf Vertheidigung des Terrains, als vielmehr eine beständige Wachsamkeit durch Patrouillen und kleine Recognoszirungen Rücksicht zu nehmen.

Die Armee wurde aus dem Hauptmagazin zu *Gertruidenberg* verpflegt, und dazu die *Donge* bis in die Gegend von *s'Gravenmoor* benutzt. In jener Festung

big, wie der Schauspieldichter mit den Kapitalien, verfahre; alle diese hier genannten Truppen existirten wirklich, und es fehlte an nichts, als einer planmäſsigen Verwendung derselben.

befanden sich auch die Hospitale und die Branchen des Commissariats. Das Hauptquartier konnte in *Osterhout*, besser aber in *Breda* oder *Teteringen* genommen werden, wenn der kommandirende General wegen der Entfernung aller dieser Orte nicht lieber hei der Armee campiren wollte.

Spätestens, wenn die Armee in diesem Lager eingetroffen war, fanden, neben den schon oben erwähnten, noch folgende Einrichtungen auf den andern Theilen der Grenze Statt.

1) wurden in *Heusden*, in der *Bommelwaard* hinter *Crêvecoeur*, in *Grave* und *Nimwegen* Hauptmagazine für die Armee hinter *Bergen-op-Zoom*, auf der *östlichen Schelde* aber auf einer *Transportflottille* ein fliegendes Magazin für ohngefähr acht Tage bereit gehalten, um der Armee unter Bedeckung mehrerer bewaffneten Fahrzeuge sogleich auf der *Schelde* gegen *Antwerpen* folgen zu kön-

nen, wenn sie eine Bewegung dahin vornehmen würde.

2) wurden sogleich auf der *Maas*, theils von dem Flusse selbst, theils aus dem Innern von *Holland*, Schiffe und Materialien zu folgenden Brücken zusammengebracht: nemlich zu 2 bei *Heusden*, 1 bei *Crêvecoeur*, 1 bei *Fort St. André* (mit einem Tête de Pont) und 2 bei *Grave*. Würde die Armee hinter die *Maas* gehen, so fand dasselbe auf der *Waal* Statt, nemlich bei *Emmerich*, *Nimwegen*, *Thielt*, *St. André* und *Bommel*, bei jedem eine Brücke, und die bei *Emmerich* und *Thielt* mit starken Têtes de Ponts versehen. Die letztern konnten alsdann zum Theil von denen auf der *Maas* überflüssigen Brücken bestritten werden; aufserdem aber befanden sich auf diesen Flüssen, und besonders im Innern von Holland, mehr Schiffe und andere Materialien, als zu hundert Brükken erfordert wurden; es bedurfte nur der gehörigen Energie und *zeitiger* Her-

beischaffung, um dieses erste Bedürfniſs zu den Operationen in einem so wasserreichen Lande im gröſsten Überfluſs zu besitzen; denkt man aber an dieses und alle andere Nothwendigkeiten zu einer Armeeführung nicht eher, als in dem Augenblick, wo man ihrer bedarf, dann freilich mangelt es, selbst im Überfluſs, an allem.

3) wurden aus dem Lager über *Gertruidenberg*, hinter den *Wasbicker Linien* weg, gegen *Heusden* und *Crêvecoeur* mehrere Colonnenwege eingerichtet.

4) muſste man alles Mögliche anwenden, um durch gutbezahlte und vor allem — gutgewählte Spions — durch häufige, weit vorpoussirte Recognoszirungen und starke melirte Patrouillen von tausend und mehreren Köpfen (wie sie die *Franzosen* gewöhnlich machten) Nachrichten von jeder, auch der geringsten Bewegung des Feindes zu erhalten. Und endlich

1) mufste, in Erwägung, dafs es der feindlichen *Nordarmee* gelingen könnte, alle Subsistenz - Hindernisse wegzuräumen und auf dem Wege *Ludwigs XIV.* gegen die von der Natur weniger gedeckte Grenze von *Holland* vorzurücken, ohne sich weder mit der *Englischen* noch der *Kaiserlichen Armee* einzulassen, gleich jetzt für *erstere* an eine möglichst feste Position in den *Maasgegenden* gedacht werden. Die vortheilhafteste Stellung hierzu befand sich, meines Erachtens, neben und hinter der *Aa*, in der Gegend, wo der *Herzog* hernach wirklich ein Lager wählte, — wenn man nemlich nicht gleich über die *Maas* gehen, sondern noch diesseit dieses Flusses Flankenstellungen behaupten wollte.

Rückwärts der wirklich gewählten Stellung, ohngefähr in der Direction von *Heeswyk* auf *Uden*, wäre ein verschanztes Lager für die Infanterie der *Hauptarmee* dergestallt gewählt und aus-

geführt worden, daſs die oberen Passagen der groſsen *Aa* unter den Kanonen des rechten Flügels geblieben wären. Die Dörfer *Mittelrode*, *Himswyck*, *Dinther*, *Vecheln*, *Erb*, *Gemmert* und *Handel* wären nach dem Fluſs und dem offenen Terrain zu regulair verschanzt, hinten aber aufgeräumt und, unter Protektion der 4 erstern, Übergänge für die Vorposten und die Cavallerie über den Fluſs angelegt worden. Zwischen denselben, und überhaupt längs *der Aa*, wäre das viele daselbst befindliche hohe und niedere Holzwerk abgehauen und davon ein gespitzter Schleppverhau längs dem durch mehrere Dämme erhöheten (im tiefen Bette gehenden) Fluſs bis unter die Kanonen von *Herzogenbusch* angelegt worden. Hierdurch, durch die Festung *Herzogenbusch*, den Morast *le Peel* und *Grave* waren die Flügel und Flanken vollkommen gedeckt und vor dem Umgehen gesichert. Der Schlüssel zu diesem Lager befand sich also da, wo

er bei jedem tüchtigen Lager sein sollte, nemlich in der Front zwischen *der Aa* und dem Morast *le Peel.* Die in diesem Zwischenraum befindlichen Dörfer *Erb*, *Handel* und *Gemmert* wären daher geschlossen, verschanzt und durch Linien, Verhaue und Wolfsgruben in Verbindung gebracht worden. Die wirkliche Besatzung dieser Position werden wir nachher sehen; einstweilen könnte sich das in diese Gegend detaschirte Corps darin allenfalls zwischen *Erb* und *Gemmert* setzen; die Magazine in *Grave* und *Crêvecoeur* dienten der Armee in diesem Lager zum Unterhalt, und die Brücken zu *Grave*, *St. André* und *Crêvecoeur* zu jedem freiwilligen oder gezwungenen Rückzug in so vielen Colonnen als man wollte.

Diese Stellung würde auch zu wählen gewesen sein, wenn man gleich anfangs Willens war, mit der Kaiserlichen Armee in näherer Verbindung zu bleiben. *Dann* wäre es aber rathsam ge-

wesen, dieselbe alsbald nach dem Rückzug von der Neethe einzunehmen, wenn die westlichen Festungen im Vertheidigungsstande waren, um dem Feinde und sich selbst das nachtheilige Gefühl zu ersparen, daſs das langsame Wegschleichen längs dem Grenzen eine Folge der Furcht sei.

So wie hier bei den Vorkehrungen, will ich nun auch noch kürzlich die Hauptlinien derer auf sie gegründeten *wahrscheinlichen* Operationen angeben.

So lange die *Maas* durch die hinter derselben stehende *Kaiserliche Armee* und durch den diesseitigen Besitz von *Mastricht* und *Venloo* noch für die feindlichen Transporte gesperrt war, hatte die gegen *Holland* agirende *Nordarmee* (vorausgesetzt, daſs man die Zitadelle von *Antwerpen* erhalten hatte) keinen nähern Ort zu Anlegung ihrer Magazine, als *Mecheln*. Von diesem Zentralpunkt aller Operationen scheinen sich ihr vor-

läufig nur zwei Hauptwege darzubieten. Der eine ging für sie *allein* gegen die *Englische Armee* bei *Breda*; der andere führte vereint mit der *Sambre*- und *Maas-Armee* gegen die Kaiserlichen; der letztere aber war bei dem Mangel an Einigkeit dieser Armee nicht zu vermuthen.

So lange *Moreau* und *Michaud* noch in *Seeflandern* aufgehalten wurden (wo sie bei einer nachdrücklichern Vertheidigung von *Sluis* billig hätten ihre ganze Compagne hätten verliehren müssen), war *Pichegru's* Armee der hier aufgeführten *Englisch-Holländischen* bei *Breda* an Stärke wahrscheinlich untergeordnet; angreifen und schlagen aber mufste er sie, ehe er nur den Gedanken haben konnte, einen Waffenplatz auf der Grenze von *Holland* zu erhalten. Würde der Feind auch tollkühn genug gewesen sein, bei seinem schlechten Transportwesen in dieser völligen Wüste, dem Mangel

an allen Bedürfnissen zu trotzen, so stieſs er nach deren Besiegung auf eine Armee, die ihm, wenn auch selbst an Stärke gleich, doch an Vortheilen der Waffenarten und des Terrains doppelt überlegen war. Griff er sie an und wurde geschlagen, so war der völlige Ruin seiner Armee bei diesen Verhältnissen unvermeidlich. Hatte aber die *Englische Armee*, aller Wahrscheinlichkeit entgegen, das Unglück, besiegt — denn sie zu überwinden, war in dieser Lage nicht möglich; — zu werden; so warf sie die volle Besatzung in *Gertruidenberg*, und zog sich sicher und mit wenigem Verlust hinter den *Wasbicker Linien* weg in das Lager bei *Herzogenbusch*. Der Feind hatte nun nichts, nicht einmal Unterhalt gewonnen, denn die Magazine waren in festen Plätzen, und bei jedem Schritt stieſs er auf Festungen, von welchen ihn, bei dem Mangel alles Belagerungsgeschützes, jede einzelne aus eigenen Kräften halbe Jahre

lang aufhalten konnte. Wollte und konnte sich *Pichegru* auf Kosten der *Maas-* und *Sambre-Armee* so beträchtlich verstärken, daſs die Streitkräfte bei *Breda* in ein Gleichgewicht gekommen wären, so vermehrten sich dadurch nicht nur die Verlegenheiten des Transports der Lebensmittel, sondern die *Franzosen* riskirten auch nun, *Dumouriez's* Schicksal in 1793, und wahrscheinlich noch ein schlimmeres; denn dieser General würde schwerlich so gut weggekommen sein, wenn eine thätige und zahlreiche Armee bei *Breda* stand, während *Prinz Coburg* über die *Maas* vorging. — In diesem Fall ging die *Kaiserliche* Armee, welche durch *Mastricht* in ihrem Zentro immer einen festen Fuſs auf dem linken *Maas*ufer behielt, auf dasselbe vor; die geringste Bewegung, die nur in einem Marsch mit Nachdruck gegen *St. Tron* und *Hasselt* gemacht wurde, muſste den Feind ohne alle Frage von seinem Vorhaben zurückbringen. — Unter diesen Verhält-

nissen konnte man jedem Angriff auf das Lager bei *Breda* ruhig entgegen sehen; gewiſs war er mehr zu wünschen als zu fürchten.

Im *zweiten Fall*, wo nemlich *Pichegru* zugleich mit *Jourdan* gegen die *Maas* agirt hätte, würde Folgendes zu beobachten gewesen sein. Sobald man sich fest überzeugt hatte, daſs die *Nord-Armee* gegen die *Maas* aufgebrochen und bis in die Gegend von *Moll* (welches sie am 21sten August wirklich that) gerückt war, unternahm die Armee von *Breda* einen Marsch vorwärts bis *Baerle Hertog*, und lagerte sich daselbst. Vor hier schickte sie starkes fliegendes Corps, wenigstens ihre ganze Reserve, bis *Tournhout*, lieſs den Feind aufs genaueste beobachten, und griff ihn selbst irgendwo an, wenn sich dazu vielleicht während des Marsches ein günstiger Augenblick fand. Schon nach dieser einzigen Bewegung konnte es kein vernünftiger Feldherr, der seine Magazine in *Mecheln* und

Brüssel hat, und *vor* sich keinen Unterhaltet findet, wagen, in der Richtung von *Antwerpen* auf *Mastricht* oder *Maaseyk* an die *Maas*, weiter vorzugehen. *Pichegru* mufste sich nun entweder mit seiner schwächern Armee gegen die *Englische* wenden, oder wenn er seinem Vorsatz treu bleiben wollte, so mufste er sich ganz rechts nach der Seite von *Lüttich* ziehen, um hier, wie nachher geschahe, mit der *Sambre-* und *Maas-Armee* zugleich auf den linken Flügel der Kaiserlichen an der *Ourte* zu fallen, welches aber wegen der gänzlichen Entfernung von dem *Herzen von Brabant* und seinem nun völlig offenen Rücken ein sehr gefährliches Manoeuvre blieb; denn schon zwei Märsche von *Antwerpen*, im Lager bei *Moll*, fehlte es der Armee, wie wir sehen werden, an dem Nöthigsten, — an *Brot.* Wäre aber auch einer dieser Fälle eingetreten, so zog sich die *Englische Armee* im erstern sogleich nach ihrem verschanzten Lager

zurück; im andern Fall aber senkte sie sich weiter herab bis *Tourhout* und selbst bis *Herrenthals*, wenn es völlige Entfernung des Feindes erlaubte. Von da wurde ein Corps rechts gegen das offene *Mecheln*, *Brüssel* und *Löwen* detaschirt; hier alle feindlichen Magazine zerstört, und die allenfalls eingeschlossene *Zitadelle von Antwerpen* entsetzt (wenn der Feind nicht schon einige Monate bei ihrer Belagerung eingebüſst hatte). Ein anderes Corps wurde links gegen *Mastricht* entsendet, und suchte die Verbindung mit dieser Festung zu erhalten. Die *Englische Armee* verpflegte sich nun aus dem auf der *Schelde* herabgekommenen fliegenden Magazin. Fand dieselbe, wie zu erwarten stehet, ein feindliches Observations-Corps gegen sich aufgestellt, so muſste natürlich das Erste sein, daſs dieses von der weit überlegenen Armee sogleich angegriffen und geworfen wurde. Die *Kaiserlichen* konnten zugleich mit diesem Vorrücken alle Truppen von

Rüremonde bis *Mastricht* nach der *Ourte* ziehen, und sich hier so verstärken, daſs es dem Feinde unmöglich war, sie zu verdrängen. — Wären diese Regeln der Kunst mit eifrigem, vereintem gutem Willen und festen Trittes ausgeführt worden, so konnte es *wahrscheinlich* so weit nicht kommen; der Feind muſste entweder sein Vorhaben schon zeitiger aufgeben, oder er lieferte den Verbündeten selbst die Gelegenheit in die Hände, ihrer Sache eine günstige Wendung zu geben.

Gelang es aber den *Franzosen* durch unvorhergesehene Zufälle, dessen ungeachtet die *Kaiserlichen* von der *Ourte* hinter die *Roer* zurückzudrücken, so trat für die *Englische* Armee ein *dritter Fall* ein. Wenn schon auch jetzt *Mastricht* den Feind noch immer hinderte, die *Maas* zu seiner Operationslinie zu wählen, so war es doch für die *Englische Armee* zu gewagt, die vereinten feind-

lichen Kräfte allein in ihren offenen Stellungen bei *Herrenthals* zu erwarten, ehe sich die *Kaiserliche Armee* von ihrer Niederlage wieder zu einer glücklichen Diversion erholt haben würde. Jene hätte sich daher gerade nach ihrem verschanzten Lager bei *Herzogenbusch* gezogen und sich in demselben ohngefähr auf folgende Weise aufgestellt. Sämmtliche Infanterie wäre in das Lager selbst in zwei Treffen placirt worden; sie hätte jedes der an der *Aa* liegenden Dörfer mit 1 oder 2 Bataillons aus dem zweiten Treffen besetzt. Die Reserve von 20 Bataillons und 20 Escadrons wäre zwischen *Vecheln* und *Handel* gelagert worden, und hätte diese, nebst den andern verschanzten Dörfern — wie jene an der *Aa* besetzt und nöthigen Falls unterstützt. 20 Escadr. Cavallerie hätten sich in dem Zwischenraum von *Berlikom* und dem rechten Flügel aufgestellt, und 45 andere zwischen dem linken Flügel und dem *Peel*, wo sie beide das schönste Terrain

vor sich hatten. Die leichten Truppen hätten zwar die *Dommel* mit kleinen Avertissementsposten, aber nicht den ausspringenden Winkel von *Boxtel* besetzt, und sich bei jedem ernstlichen Angriff hinter die Verhaue der *Aa* gezogen; zu ihrer Unterstützung hätten einige Cavallerie - Regimenter des rechten Flügels auf der *Schinderler* Heide campiren können.

Sobald sich die Armee gegen dieses Lager wendete, entsendete sie ein Corps von ohngefähr 13 Bataillons, 10 Escadrons und 6 leichten Compagnien in die Linien der *Merk* und *Wasbick*, welches bei gehöriger Thätigkeit nicht nur vollkommen hinreichend war, diese Zwischenräume der Festungen zu decken, sondern auch, mit ihren starken Garnisons vereint, auf die von *Mecheln* vor diesen Festungen vorbeigehenden feindlichen Transporte Versuche zu machen. — Ein anderes, weit kleineres Corps

wurde hinter die *Maas* zwischen *Grave* und *Venloo* postirt, um jene Seite zu beobachten.

Auf diese Weise würde es dem Feind nicht leicht geworden sein, die Armee aus dieser Position, wenigstens so lange man die Kommunikation hinter der *Maas* mit der *Kaiserlichen Armee* erhalten konnte, zu verdrängen. Bei einer genauen Betrachtung dieser Stellung treten dabei für einen directen Angriff beinahe die nemlichen Verhältnisse, wie bei jener von Breda, ein. Die Cavallerie hat auch hier einen beträchtlichen Wirkungskreis, und der Rückzug gegen *Grave* und die *Bommelwaard* kann hier eben so wenig erschwert werden; denn beides ist in einem Marsch zu gewinnen. Ist die *Aa* völlig impraktikable gemacht, so bleibt selbst der gröſsten feindlichen Macht zwischen der *Aa* und dem *Peel* nur eine sehr kleine, folglich nachtheilige, Angriffsfronte übrig.

Im Allgemeinen ist diese Position aber für den Feind favorabler, als die von *Breda*. Er kann, angenommen, dafs die *Kaiserlichen* hinter der *Ruhr* stehen, nun mehr conzentrirt agiren, ohne so sehr, wie vorhin, für seine *Magazine* besorgt zu sein, und kann sich wechselsweise unterstützen. Indessen mufs die *Englische Armee* auch von hier aus sogleich in die Offensive übergehen, wenn der Feind (wie es denn wirklich geschahe) seinen linken Flügel zu sehr degarnirte, um den rechten zu verstärken, damit er die *Kaiserlichen* gemächlich über den *Rhein* drücken konnte.

Waren indessen die *Kaiserlichen* gezwungen, die *Roer* zu verlassen, so schien es auch nun rathsam, dafs sich die *Englische Armee* über die *Maas* in den *dritten Grenzabschnitt* zog, und den zweiten seiner starken Selbstvertheidigung überliefs. Die Armee wäre bei *Grave* über die *Maas* gegangen, und hätte

gleich von hier ein starkes Corps in die *Bommelwaard* entsandt, das bei *Venloo* aber noch verstärkt hinter die *Niers* als Observationscorps zurückgezogen. Weder jetzt noch früher hätte sich die *Englische Armee* in Corps längs der *Maas* zersplittert, sondern ungetheilt zwischen *Grave* und *Nimwegen* gelagert; denn so lange die *Kaiserlichen* noch hinter der *Roer* standen, konnten es die *Franzosen* nicht wagen, zwischen diesen Armeen und den beiden Festungen über die *Maas* zu gehen; waren aber die *Kaiserlichen* hinter dem Rhein, so mufsten auch natürlich die *Engländer* die obere *Maas* verlassen. Dis Umstände hätten jetzt an die Hand geben müssen, ob die Armee eine offene Position zwischen *Grave* und *Nimwegen* wählen konnte, oder ob sie sich gleich nach den Linien von *Nimwegen* retiriren mufste. In jenem Fall hatte die Armee zwei starke Festungen auf beiden Flügeln in unbedeudenter Entfernung, vor sich das schönste, of-

fenste Terrain, und ebenfalls ein steriles Land, in welchem der Feind keinen Unterhalt finden durfte, dicht hinter sich aber ein ganz volles mit unzähligen breiten Canälen durchschnittenes Terrain, welches jedem Rückzug die vollkommenste Sicherung versprach; — im andern Fall, wo sich die Armee über die *Waal* zog, durften die Linien von *Nimwegen* und die Posten von *Thielt* und *Emmerich* um keinen Preis verlassen werden, um festen Fuſs auf dem linken *Waal*-Ufer zu behalten; nach letzterem Orte (*Emmerich*) zog sich dann wenigstens ein Theil des Observationscorps an der *Niers*.

Würde es dem Feinde gelungen sein, bei dem gröſsten dichterischen Glücke alle diese unermeſslichen Fortschritte zu thun, ohne in irgend eine Falle zu gerathen, (welches man, nach dem bisherigen Lauf der Kriegsbegebenheiten, bei den unermeſslichen natürlichen und künstlichen Hülfsquellen der *Verbündeten*, und

bei Befolgung dieser oder ähnlicher Grundsätze, für volle Unmöglichkeit erklären kann —) und wollte nun eine der starken Grenzfestungen angreifen, so giebt es auch nicht eine, wo eine deckende Armee jemals schönere Gelegenheit hatte, ihre festen Plätze zu souteniren, als hier. Fast alle diese Festungen liegen dicht an coupirtem Terrain, welches der Feind nicht durchdringen konnte; aus diesem ging die Armee so oft hervor, als es ihr dienlich schien, und zog sich eben so ungehindert wieder zurück. Was würden *Eugène*, *Marlborough* und *Villars* sagen, die sich oft Tage lang um offene Dörfer zankten, daſs man hier die stärksten Plätze *Europens* ohne Schlacht und ohne Tentative zum Entsatz fallen lieſs.

Allein wenn nun alles dieses ausgeführt wurde, und man sich bis in den Winter auf den Grenzen behauptete, — wird man fragen — war es denn bei dem

Erstarren des Elements noch möglich, eine so lange Grenze zu behaupten, deren Hauptvertheidigung im Wasser ruht? Allein einmal so es ist eine Seltenheit, daſs die Hauptflüsse von Holland dergestalt zufrieren, daſs man sie ohne Brücken passiren kann; Aufeisungen etc. gaben diesseits Vortheile, und die Beschwerden einer Winter-Campagne trafen gewiſs den Theil am wenigsten, der mit allen Bedürfnissen reichlich versehen sein konnte, wenn der Gegner bei gehörigen diesseitigen Arrangements an den ersten Nothwendigkeiten des Lebens den gröſsten Mangel leiden muſste. Bei reiflicher Überlegung kann man daher als unumstöſslichen Grundsatz annehmen, daſs es dem Feinde völlig unmöglich war, bis zum Eintritt dieses ungewissen Ereignisses in passiver Ruhe an den Grenzen stehen zu bleiben. Wäre dieses aber auch bei jeder andern Nation möglich gewesen, so kann man doch hier

mit höchster Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daſs der unruhige Geist der *Franzosen* und die Machtsprüche der nach *Hollands* Reichthümern dürstenden Repräsentanten diese ungewisse Entscheidung des Winters nicht abgewartet hätten. Sie würden die *französische* Armee vor Ungeduld aufgerieben und der *Alliirten Lage* dadurch eine glückliche Wendung gegeben haben; — oder, in dem für die *Franzosen* glücklichsten Falle hätten die Sachen gerade so gestanden, wie sie ohnehin waren; denn nur mehrere wirklich verlohrene Schlachten durften möglich machen, daſs *Herzogenbusch* und *Nimwegen* genommen, *Grave* und *Breda* eingeschlossen wurden.

Doch schon zu lange unterhielt ich den geehrten Leser mit meinem, jedoch

sehr ohnmaafsgeblichen Gedenken über sein sollen und besser machen; ich überlasse es daher Jedem, das hier aufgerissene Netz weiter auszufüllen — oder zu tadeln, und kehre nun wieder zu der Wirklichkeit zurück.

Fünfter Abschnitt.

Auflösung der Holländischen Armee. Marsch und Lager der Englischen Armee auf der Dongerheide. Arrangements zu deren äuſsern Sicherheit. Detaschirung des Hessischen Corps hinter die Merk in die Position von Sebenbergen. Deren Absicht, und Betrachtungen darüber. Bewegungen der feindlichen Armee gegen die Maas. Veränderter Plan des Feindes; Vorrücken desselben gegen Breda. Schlechte Spions der Engländer. Das Hessische Corps stöſst schleunig wieder zur Armee. Marsch derselben gegen Herzogenbusch. Bivouac auf der Heide von Loon op Zant. Lager hinter der Aa und Stellung der Vorposten hinter der Dommel.

Als die *Englische Armee*, wie wir im zweiten Abschnitt gesehen haben, in

dem Lager bei *Rosendael* ankam, bemerkte man sehr bald zur nicht sehr grofsen Ermunterung, dafs die *Holländischen* Grenz - Vertheidigungs - Anstalten noch sehr im Entstehen waren. Die Hauptfestungen waren zwar äufserlich in gutem Stande; allein es fehlte ihnen gänzlich an Armen zur Vertheidigung. So befanden sich in den schönen und weitläuftigen Werken von *Bergen-op-Zoom* nur 600 Mann von verschiedenen *Holländischen* Depots und 27 Artilleristen unter dem abgelebten General-Lieutenant von *Nyvenheim*, dem Gouverneur dieses Schlüssels der General-Staaten. Wäre *Pichegru* nicht durch seine innere Lage genöthiget worden, die Armirung und Proviantirung dieser Plätze ruhig zuzulassen, so fand er sie in einem schlechtern Vertheidigungszustande, wie *Dumouriez* das Jahr vorher.

Wenn nun zwar die Folge und das beständige Hinwegeilen der *Englischen* Armee längs den *Holländischen* Gren-

zen vollkommen beweist, dafs der Herzog (der ohnehin mit den *Holländischen* Einrichtungen sehr unzufrieden sein mufste) gar nicht Willens war, ganze Corps seiner Armee in diese Festungen zu werfen: so mufsten doch, sobald die Armee den 25sten ins Lager eingerückt war, 2 *Englische* Infanterie-Regimenter und 2 *Hessische* Bataillons (Regiment *Kospoth*) nach *Bergen-op-Zoom* marschiren, und dieses nebst *Steenbergen* und den Linien besetzen. Dieses Arrangement sollte zwar nur wenige Tage und so lange dauren, bis die *Holländischen* Besatzungen eingetroffen wären; was man in diesen Festungen aber einmal hatte, hielt man aus Mangel fest, und so konnte denn auch nur das nachdrücklichste Verlangen des Herzogs vermögen, dafs die Truppen (jedoch erst im October) wieder zur Armee stiefsen. — Diese erhielt den 27sten die Erlaubnifs, die schwere Bagage an sich zu ziehen.

Den 28sten July kam der *Erbstatthalter*, *Prinz vvn Oranien*, von *Breda*

(wohin er sich während dieses kritischen Zeitpunkts, zur Beförderung der Vertheidigungs-Anstalten, mit seiner Familie begeben hatte) ins *Englische* Hauptquartier. Nachmittags mufste die ganze Armee in Parade unters Gewehr treten, und der Herzog passirte mit dem Prinzen die Fronten. Da aber die Revue erst nach der sehr spät aufgehobenen *Englischen* Tafel anfing, so dauerte sie bis gegen halb 9 Uhr, wo es dann so dunkel wurde, dafs weder das zweite Treffen noch die Reserve in Augenschein genommen werden konnte.

Jeder Gemeine freuete sich, bei dieser Gelegenheit seinen commandirenden General in der Nähe zu sehen, welches sonst im Lager etwas höchst Seltenes war; — allein der denkende Offizier konnte sich auch hier einer Vergleichung der Gegenwart und Vergangenheit nicht erwehren, bei welcher erstere wenigstens nichts gewann. Hier hörte man fast Jeden fragen: *welcher ist der Herzog?* —

Dort sieht man einen grofsen *Friedrich*, einen *Heinrich* — *Ferdinand* — *Leopold* von *Dessau* u. s. *A*. mehr oder weniger mit und unter ihren Soldaten leben; hier kennt Niemand seinen Anführer. Dort sieht man jene grofsen Männer ihren hohen Geist zu dem populären Wesen, ja oft zur Sprache ihrer Gemeinen, herabstimmen. Sie aber hörten sich auch Väter nennen, und sahen den Geist ihrer Heere von Enthusiasmus für ihre Person und die gute Sache brennen, wenn hier der Erfolg bei der kleinsten Veranlassung die widrigsten Resultate lieferte. — Möchte sich doch jeder Anführer überzeugen, dafs bei Menschen, wie diejenigen, welche wir jetzt unsere Gemeine nennen, die blofse kalte Pflicht nie im Kampfe mit Enthusiasmus oder Fanatismus, er seie für Religion, Freiheit oder sonst ein eigenes (Schein- oder wirkliches) Interesse, bestehen kann. Die beste Mannszucht und die gröfste und pünktlichste Ordnung im Dienst können dieses nie ganz ersetzen; denn

es giebt im Kriege tausend Vorfälle, wo jede andere Rücksicht verschwindet, und nur personelle Anhänglichkeit den künstlich gebildeten Körper zusammen zu halten vermag. Man darf es daher einen grofsen Fehler der Alliirten nennen, dafs sie auch nicht ein Mittel ergriffen, ihre Armeen zu enthusiasmiren. Wenn man doch nur bedächte, wie viele tausend Mittel sich dem commandirenden General (besonders wenn er Prinz vom Hause oder gar selbst Regent ist) darbieten, diese Leute blos für seine Person einzunehmen, ohne dafs es etwas anderes, als sein eigenes persönliches Benehmen, bedarf; man lese die Geschichte der vergangenen Kriege, und finde hier die schönsten Beispiele persönlicher Anhänglichkeit an den Feldherrn. Weit entfernt, diese Parallelen auf den *Herzog von York* zu deuten, ist vielmehr hier der Ort, Züge seiner Liebe für die Armee und seines edeln, theilnehmenden Herzens rühmlichst anzuführen. Kein etwas forcirter Marsch wurde gethan,

kein starker Regen oder sonstiges Ungemach überstanden, wo nicht der Herzog sogleich der ganzen Armee, Mann für Mann, ein kleines Geschenk von einigen Groschen zu starken Getränken machte, — und dieses ereignete sich sehr oft. Allein wenn dieses einen andern Zweck, wie bloſse angeborene Güte hatte, so wurde er doch verfehlt; denn weniger die Gabe, als die Art des Gebens, muſs hierbei wirken. Der gemeine Mann läſst sich nur zu leicht verleiten, dergleichen nach einigen Wiederholungen als Schuldigkeit anzusehen, und murrt wohl gar, wenn es dann einmal ausbleibt.

Es ist wohl keinem *Zweifel* unterworfen, daſs der gröſsere Luxus, die zunehmende Weichlichkeit bei den höhern Offiziers-Graden und die ungeheure Schreiberei bei den Hauptquartieren, welche deren Personale so sehr vermehrt, ein Groſses zu der Entfernung der erstern vom gemeinen Mann beiträgt.

Sonst campirte der Feldherr, wenn sich nicht gerade ein naher Ort fand, in der Mitte seines Heers, und wählte auch wohl ein einzelnes Haus; — jetzt nimmt man Städte und Städtchens dazu, sollten sie auch mehrere Stunden vom Lager entfernt sein. Ich entsinne mich wenigstens keines Beispiels, je ein *Englisches* oder *Kaiserliches* Hauptquartier im Lager gesehen zu haben, und glaube, daſs *König Friedrich Wilhelm II.* von *Preuſsen* und *Landgraf Wilhelm* IX. von *Hessen*, die einzigen Beispiele der Art, während dieses Krieges, im Lager bei *Mainz* und in der *Champagne* gegeben haben. Diese Entfernung des Feldherrn aber verbreitete sich, wenigstens bei der *Englischen* Armee, nicht nur auf die kleinere Generalquartiere der Corps, sondern auch auf die Brigadiers und noch weiter herab. Der Nachtheil hiervon ist unendlich, und ausgedehnter, folgenreicher, als man denkt; ich übergehe einen unvermutheten Angriff des Feindes und andere schnell zu erörternde Vorfälle, und stelle

nur ein Beispiel in der Verbreitung der Befehle auf. — Die Entfernung der Hauptquartiere erlaubte, besonders bei Nachtlagers, nicht, daſs auch nur die Brigadiers, selbst bei Ausgebung der Parole, gegenwärtig sein konnten; ja sie waren hiervon sogar gänzlich dispensirt. Anstatt nun, daſs die Befehle sonst durch diese augenblicklich in der Armee verbreitet, der Dienst regulirt, Märsche auf den folgenden Tag befohlen wurden, und nun Alles in Ruhe war, gelangten jetzt diese Ordres durch die verschiedenen Canäle erst meistens in der Nacht, oft sogar nach der Stunde ihrer Ausführung bei den Truppen an; alles wurde nun in der Ruhe gestört, und selten konnte ein Commando zur bestimmten Stunde auftreten, oder die Armee sich in Marsch setzen. — Auſserdem aber giebt diese gänzliche Trennung des General-Staabs von den Truppen auch oft Veranlassung zu gegenseitiger Kälte und wohl gar zu Miſsverständnissen. Die ärmern Lagerbewohner beneiden gewöhn-

lich die Glücklichern in Städten und guten Wohnungen, ohne ihrer angestrengten Geschäfte zu gedenken, indessen es auch unter dem jüngern Personale der letztern wohl manchen Unbesonnenen geben mag, der sich auf seine geringen Vorzüge etwas zu gute thut, oder wohl gar auf seine Kameraden in einem schmutzigen Lager mit ein wenig Stolze herab siehet.

Ein Beispiel der erstern Art ereignete sich unter andern am 29sten July. An diesem Tage sollten die Fourierschützen der ganzen Armee precise 6 Uhr Abends in *Etten* sein, um darauf jenseit *Breda* ein neues Lager für dieselbe abzustekken; allein erst um 8 Uhr Abends erreichte diese Ordre das Lager, und jene gingen daher erst um 9 Uhr weg. Zugleich erhielt die Armee Befehl, den andern Morgen frühe um 4 Uhr das Lager abzubrechen, und sich eiligst in Marsch zu setzen. Die schwere Bagage wurde, nach einer zweitägigen Anwesenheit,

nebst sämmtlichem Fuhrwerk der Armee, an diesem Abend ebenfalls nach *Etten* gesandt; hier versammelt, ging sie durch *Breda* und parquirte auf der *Donger Heide* ohne einige Bedeckung.

Während dieses nun zeigte, daſs man nicht Willens war, sich lange mit der Armee auf diesen Grenzen zu verweilen, so hatten die Armee-Commando's an eben diesem 29sten July in *Breda* eine Conferenz gehalten, von welcher der Herzog erst in der Nacht zurück kam. Es wurde darin beschlossen, daſs die *Holländische* Armee, bis auf ein kleines Corps, solle aufgelöst und in die Festungen vertheilt worden. Der Herzog aber machte sich anheischig, mit seiner Armee, zur Deckung dieses Arrangements und besonders der Kommunikation mit *Bergen-op-Zoom*, noch einige Tage in dem Lager bei *Rosendael* zu verweilen.

Als daher den 30sten Morgens schon die Zelter abgebrochen waren, erhielt die Armee Gegenbefehl, und der Herzog

schrieb dem General-Lieutenant *von Dallwigk*, daſs gewisse unvermuthet eingetretene Umstände ihn nöthigten, noch einige Tage hier stehen zu bleiben, jedoch werde er seine Position in etwas verändern. Dieses wurde dahin ausgeführt, daſs das *Hannövrische* Corps, welches bisher etwas links ab, gegen *Breda*, vorwärts *Sprundel*, gestanden hatte, sich nun an das Zentrum anschloſs. Beide Flügel wurden etwas zurück genommen, so daſs das Lager beinahe ein vorn stumpfes Dreieck bildete, welches hinten die Reserve zur Basis hatte.

Indessen wünschte man, sich von dem Benehmen des Feindes zu unterrichten; denn man konnte sich damahls noch nicht denken, daſs die *Franzosen* so lange ruhig bei Antwerpen würden stehen bleiben. General von *Hammerstein*, der sein Corps ebenfalls zum Theil in *Eschen* versammelt hatte, um der Armee zur Seite zu bleiben, erhielt daher den Auftrag, eine Recognoszirung vorzunehmen,

und der General-Lieutenant *Abercromby* marschirte um 7 Uhr Morgens aus der Armee mit seiner Reserve und sämmtlicher leichten Cavallerie, um *Hammerstein* nöthigen Falls zu unterstützen. Da man aber den Feind in völliger Ruhe und ohne die geringste Bewegung fand, so bezogen die leichten Truppen wieder ihre vorhinnigen Vorposten, und *Abercromby* kam Abends in seine am Morgen verlassene Stellung zurück.

Die Fourierschützen trafen des Nachmittags wieder ein, und die Truppen erhielten die Erlaubnifs, das nöthigste Fuhrwerk wieder an sich zu ziehen. — Die Commissariate und Lazarethe wurden von *Oudenbusch* nach *Gertruidenberg* und selbst schon an die *Maas*, nach *Batenburg* etc, verlegt.

In dieser Zeit machte bald rechts bald links gewöhnlich eine unangenehme Nachricht die andere vergessen. So erhielt man jetzt die Gewifsheit, dafs sich

die Festung *Nieuport* ergeben hatte, und die Garnison, die meist aus *Hannoveranern* bestand, kriegsgefangen war; die darin befindlichen Emigranten wurden auf eine schauderhafte Weise der Partheiwuth geopfert. Auch *Moreau* breitete sich in Seeflandern immer mehr aus; er hatte das Fort *Ysendyk* eingenommen, und schloſs dadurch die schwach besetzte Hauptfestung *Sluis* beinahe völlig ein.

So blieb die Armee ruhig, und ohne vom Feind im geringsten etwas gewahr zu werden, bis den 3ten August stehen. An diesem Tage aber wurde sämmtliches Fuhrwerk derselben mit der Ordre abgeschickt, durch *Breda* zu gehen, und zwei Englische Meilen jenseit dieser Stadt, auf dem Wege nach *Dongen*, halten zu bleiben; die daselbst gestandene schwere Bagage aber wurde an demselben Tage gegen *Grave* geschickt. Kurz darauf folgten der erstern um 5 Uhr Nachmittags, und auf demselben Wege, sämmtliche Fourierschützen, in *Sprundel* versam-

melt — und die Armee erhielt Marsch-Ordre auf den folgenden Morgen.

Den 4ten August, Morgens halb 4 Uhr, marschirte die Armee darauf nach folgender Disposition in zwei Colonnen treffenweise links ab.

Marsch - Disposition auf den 4ten August 1794.

Die Armee marschirt morgen frühe halb 4 Uhr in folgender Ordnung links ab:

Die erste Colonne, rechter Hand.

Gener. der Cavallerie, Graf v. Wallmoden.

Hannövrische und *Hessische* Cavallerie der 1sten Linie.

Hannövrische Infanterie der 1sten Linie.

Kaiserl. Königl. Reserve - Artillerie.

Hessische Infanterie der 1sten Linie.

Zwei Englische Zwölfpfünder.

Brigade des Gener. Majors Stuart.

Brigade des General-Majors Hundert.

Drei Zwölfpfünder, zwei Haubitzen.

Brigade des Gen. Majors Lord Catehearts.

Drei Zwölfpfünder, zwei Haubitzen.
Erste Brigade *Engländer* (Garden).
Englische leichte Artillerie.
Brittische Cavallerie der 1sten Linie.
15tes und 16tes Regiment leichte Dragoner.

Diese Colonne nimmt ihren Weg durch *Sprundel* und *Ginnecken*, und läſst *Breda* links.

Die zweite Colonne, linker Hand.

General-Lieutenant S. W. Erskine.
Hannövrische und *Hessische* Cavallerie der 2ten Linie.
Hannövrische und *Hessische* Infanterie der 2ten Linie.
Zwei *Englische* Zwölfpfünder.
Brigade des General-Majors Fox.
Brigade des General-Majors Graham.
Zwei Haubitzen.
Brigade des General-Majors Balfour.
Die Infanterie der Reserve mit ihrem Geschütz.

Die *Brittische* Cavallerie der 2ten Linie.
Die *Hessischen* Dragoner - Regimenter der Reserve.

Diese Colonne ging durch *Rückveen* und *Etten*, und passirte *Breda*.

Ohngefähr eine halbe Stunde jenseits der Stadt *Breda* trafen die Têten der Kolonnen auf der *Dongerheide* zusammen, und der Herzog wählte hier, wenigstens in Betracht des Orts, das Lager sehr richtig nach dem Verlangen der Kunst. Es wurde abermals in 2 Treffen bezogen, und die Reserve stellte sich in einer dritten Linie hinter dem rechten Flügel auf. Dieser rechte Flügel war etwas vor einem Moor, welches sich bei nassem Wetter bis an die Festung erstreckt, zurückgenommen; die Fronte war ebenfalls durch einige Morastgegenden zum Theil gedeckt, welche aber jetzt durch die anhaltende Trocknung fast aller Orten zu passiren waren; der linke Flügel lehnte sich in einiger Entfernung an das Flüſschen *Donge*. Das Hauptquartier war

eine starke Stunde rückwärts in *Osterhout.* Die Armee erhielt ihre Verpflegung aus *Breda* und *Gertruidenberg.* An trinkbarem Wasser und Holz mangelte es hier eben so, wie in den vorhinnigen Lagern.

Die Vorposten der Armee, oder das *Hammersteinsche* Corps, hatte sich den Morgen mit der Armee zugleich links in Marsch gesetzt, und etablirten ihre Kette nunmehro von *Prinzenhagen* (wo die *Hessischen* leichten Truppen mit 1 Escadron *Englischer* Uhlanen den rechten Flügel hatten) über *Ginnecken*, *Bavel*, *Goirle* und *Tillemont* oder *Tillburg.*

Der Herzog wählte diese Stellung blos als Marschlager, und wollte sich ohne Aufenthalt der *Maas* nähern; die schwere Bagage hatte schon Befehl, bei *Grave* über diesen Fluſs nach *Nimwegen* zu gehen, woselbst sich die Civilbranchen der Armee wirklich schon eingefunden hatten. Erstere erhielt darauf Gegenbefehl, und wurde nach dem Städt-

chen *Batenburg* verlegt. Diese ungewisse Lage, in welcher man stets einen Fuſs schon zum Weitergehen aufgehoben hatte, mochte den Herzog veranlassen, nichts zur Deckung der Position vornehmen zu lassen, um so mehr, da der Feind noch immer gar keine Miene zu der geringsten Bewegung machte.

Der *Erbprinz* von *Oranien* stand bei der Ankunft der Armee in diesem Lager noch mit einem Theil der Seinigen rechts vorwärts *Dongen* in dem vorhin beschriebenen Lager. Den 4ten Abends aber wurde der Rest derer noch in die Festungen bestimmten Truppen entsandt, und die übrigen (ein Corps von ohngefähr 8000 Mann) marschirte rechts ab, und bezog ein Lager bei *Beeck*, eine halbe Stunde rechts vorwärts *Breda*. Dieses Corps übernahm den 5ten den Posten von *Prinzenhagen*, als seinen linken Flügel, und poussirte von da seine Vorposten bis *Rysbergen*, *Sprundel* und *Etten*. Der *Hessische* Jäger - Hauptmann

Ochs mufste daher mit seiner Vorposten-Abtheilung von ersterm Orte links gegen *Ginnecken* rücken, und postirte sich von *Beevry* bis *Galdern*. Da die *Holländischen* Vorposten aber so weit vorgerückt waren, und diese deshalb Vorstellung gethan hatten, so mufsten die *Englischen* abermals vorrücken, um mit den *Holländern* in gleicher Höhe zu stehen; dieses geschahe den 6ten, und die Kette wurde nun über *Meersell*, *Strybeeck*, *Cham*, *Alfen*; *Goerle* und *Tilburg*, wo sie mit den Aufsenposten der Veste *Herzogenbusch* in Verbindung waren, gezogen. Da diese Vorpostenkette aber gegen 4 Stunden von der Armee entfernt war, und ganz auf der Plaine lag, so wurde solche dadurch sehr exponirt, und die Vorposten-Commandanten hielten es für Pflicht, dieses den 7ten August dem General *von Hammerstein* vorzustellen, um sich aufser aller Verantwortung zu setzen. Dieser aber antwortete hierauf, dafs ihm das Vorrücken auf eine Art befohlen worden, gegen die er keine Einwen-

dungen machen dürfe, und er wolle für alle Unglücksfälle allein verantwortlich sein. Es ist jedoch keinem Zweifel unterworfen, daſs es ein groſser, den meisten alliirten Heeren in diesem Kriege eigener Fehler gegen die Stellungskunst war, einen so groſsen Theil der Armee (welcher gewöhnlich zu stark ist, um sich als bloſse Avertissementsposten zu betrachten) so ganz frei und ohne alle Unterstützung jedem feindlichen Angriff auszusetzen. Natürlich muſsten diese Posten bei den meisten Gelegenheiten geschlagen und zurückgejagt werden, und so schon vor dem Treffen einen übeln Eindruck in der Armee verbreiten, da die *Franzosen* immer mit Nachdruck und Unterstützung agirten. Diese gingen hierin weit vorsichtiger zu Werke, und hüteten sich dadurch vor kleinen Unfällen, als den gewöhnlichen Vorläufern der groſsen. Ihre Armee campirte gewöhnlich dicht hinter den Vorposten, und diese hatten Unterstützungen, welche stufenweise bis auf die einzelnen Vedetten herabgingen;

denn zwischen letztern und der Feldwacht hielt gewöhnlich ein kleiner Trupp von 6 bis 8 Pferden, welcher nicht absitzen durfte, um der Feldwacht Zeit zum Soutien ihrer Vedetten zu geben. — Hätte man diesseits die Entfernung der Vorposten aus andern Gründen nöthig gefunden, so hätte wenigstens die Reserve zwischen sie und die Armee, — hier ohngefähr zwischen *Bavel* und *Ryen*, aufgestellt werden sollen.

Indessen kamen mehrere Umstände zusammen, die den Herzog bewogen, länger in diesem Lager auf der *Donger Heide* stehen zu bleiben, als er es anfangs willens war. *Moreau*, der die Insel *Cadsand* auch eingenommen hatte, schloſs die Festung *Sluis* nun völlig ein und fing die Belagerung an. Der Commandant setzte ihm zwar in Verhältniſs seiner Mittel eine schöne Vertheidigung entgegen; allein es war auf keine lange Dauer derselben zu rechnen, und doch muſste man wegen des ganz ungedeckten

Seelands sehr besorgt dafür sein. Der Erbprinz von *Oranien* entwarf daher das Project, ihr von *Bergen-op-Zoom* aus mit einem Corps *Holländer* zu Hülfe zu eilen, und in Verbindung einer Seeexpedition des Admirals *Kinsbergen* die Gemeinschaft mit *Sluis* wieder zu öffnen; widrige Winde und andere Umstände verhinderten aber das Unternehmen, und überliefsen die Festung ihren eigenen schwachen Kräften; doch sicherten die *Engländer Seeland* durch ein frisches Corps von angeblich 3350 Mann, unter dem Lord *Mulgrave*, der schon früher daselbst mit Truppen angekommen war.

Auf der andern Seite hatten die Unterhandlungen der *Englischen* und *Holländischen* Gesandten im *Kaiserlichen* Hauptquartier (welches jetzt zu *Fouron-le-Comte* war) einen so glücklichen Fortgang gehabt, dafs man wirklich wieder zu einer Offensive entschlossen schien. Ehe man aber damit zu Stande kommen konnte,

hatte *Jourdan* die *Mosel-Armee* so beträchtlich verstärkt, dafs sie, nach den feindlichen Berichten, zu einer Macht von 60000 Mann angewachsen war. Mit dieser rückte der Feind den 6ten August gegen das *Triersche* vor, und besetzte nach wüthenden Gefechten den 9ten die Stadt *Trier* selbst; der Kaiserliche General *Blankenstein* aber postirte sich bei *Wittlich.* Jetzt hatten die *Franzosen* die *Kaiserliche* Position weit links überflügelt, und die Deckungen ihres linken Flügels, die *Ourte* und *Wester*, waren an den Quellen in der Gewalt des Feindes. Anstatt nun während dieses Vorfalls rasch auf die geschwächte *Jourdansche* Armee loszugehen, erwartete man ruhig den leicht vorauszusehenden Erfolg, und veränderte nichts in der Position hinter der *Maas*, welche jetzt ohngefähr folgende war. Der rechte Flügel, unter dem General *Wenkheim*, stand im Lager bei *Sittart*, und erstreckte sich bis Rüremonde; das Hauptcorps hinter *Mastricht*, ohnweit *Fouron-le-comte*; Gener. *Clairfait*

bei *Visé.* General *Latour* aber stand noch mit seinem Corps bei *Lüttich*, hielt die *Carthause* besetzt, und deckte die linke Flanke längs der *Ourte.* General *Gray* war noch jenseit der Maas und *Mastricht* mit seinem Corps vor dem *Brüsseler Thor* dieser Festung placirt. Während die beiden äufsersten Flügel des Feindes so thätig waren, stand *Jourdan* ruhig im Lager bei *Tongern*, und *Pichegru* bei Antwerpen. Die Patrouillen dieser letztern Armee kamen anfänglich nur bis *Santvliet*, *Ossendrecht* und *Putten*; allein schon den 10ten August nahm eine Streifparthei unter den Kanonen von *Bergen-op-Zoom* 8 Holländische Reiter gefangen, und verjagte die Arbeiter.

Diese völlige Ruhe im feindlichen Zentro, und die projectirte Expedition des Erbprinzen, bewogen den Herzog hauptsächlich zu dem längern Aufenthalt bei *Breda.*

Im Innern von *Holland* schienen in diesem Zeitpunkt auch mehrere, sehr

nachdrückliche und der Aufbehaltung würdige schriftliche und mündliche Deklarationen des *Erbstatthalters* die *General-Staaten* aus dem Schlafe geweckt zu haben. Den 5ten August und nachher noch oft, versprachen sie ersterm, Gut und Blut an die Vertheidigung des Landes zu wenden. In- und ausländische Werbungen wurden in den Gang gebracht, aufserordentliche und sehr starke Kontributionen ausgeschrieben; — allein leider wurde das jetzt beschlossen, was vor einem halben Jahr hätte ausgeführt werden sollen.

Der *Herzog von York* benutzte dergleichen ruhige Perioden zuweilen, um einige Mifsbräuche bei der Armee zu verbessern, deren leider noch so mancher existirte. Einer der hauptsächlichsten bestand in der wenigen oder gar keiner Vorsicht, welche man auf die Recognoscirung einer neuen Lager-Gegend und auch nachher auf die Sicherheit des Lagers selbst verwendete. Nie erhielten die Fourierschützen einige Be-

deckung, und ich entsinne mich keines Beispiels, daſs auch nur die neuen Feldwachten auf einem Marsch mit denselben vorausgegangen wären, um die künftige Stellung zu untersuchen und zu besetzen. Kam die Armee auf dem neuen Lagerplatz an, so wurden die Frontwachten nach dem Reglement 300 Schritte vorgesetzt, die Zelter aufgeschlagen, und nun ging Jeder nach seinem Geschäfte. Die Vorposten standen zwar noch zwischen ihr und dem Feinde; allein diese marschirten oft erst mehrere Stunden nach ihr ab, folgten ihr dann in weiter Entfernung zur Seite, und lieſsen immer einen Raum von 2 und mehreren Stunden zwischen sich und der Armee, wo ein thätiger Feind hundert Verstecke fand, um den wichtigsten Coup auszuführen. Gewiſs dachte Niemand des Vorfalls von *Luzara*, wo *Eugène* den groſsen, leider so schlecht belohnten Gedanken ausführte, verdeckt, und eher wie die *Spanische* Armee selbst, auf deren Lagerplatz in Schlachtordnung zu stehen. Oder trauete

man den *Franzosen* ein solches Unternehmen nicht zu? Verdient haben sie freilich eine so gute Meinung durch irgend einen Versuch nicht; allein geschickter war vielleicht nie eine Armee dazu, als die ihrigen. Sorglosigkeit der meisten Alliirten, eigene leichte Bewegung durch innere Einrichtung, Enthusiasmus zu jedem Unternehmen, junge kühne Generale, alles vereinigte sich bei ihnen zur Entstehung des Gedanken. — Vielleicht weniger aus Rücksicht auf das Bedürfniſs einer solchen nothwendigen Vorsicht, als vielmehr, wie es wenigstens scheint, um dem noch fortdauernden Plündern zu steuren, und den feindlichen Spions den Zutritt ins Lager zu erschweren (wo sie bis jetzt, und auch noch nachher, ungehindert aus und ein gingen), ertheilte der Herzog den 6ten August der Armee einen General-Befehl, welcher manches Gute enthält, das vielleicht der Aufbewahrung nicht ganz unwerth ist; ich setze ihn deshalb wörtlich hierher.

General - Befehl.

Hauptquartier *Osterhout*, den 6ten August 1794.

Künftighin soll von jeder Brigade Infanterie der *Engländer*, *Hannoveraner* und *Hessen* 1 Capitain, 2 Offiziers, 3 Unteroffiziers und 50 Mann ins Piquet gegeben werden. Sobald die Armee auf dem Lagerplatz aufmarschirt ist, werden jederzeit sofort diese Piquets herausgezogen und vor die Fronte des Lagers gestellt. Der General - Major du Jour jeden Flügels wird sie sofort gehörig postiren, und solche durch Aussetzung der gehörigen Chaine von Posten hinlänglich decken. So lange, bis diese Piquets ausgesetzt sind, bleiben die Truppen bei dem Gewehr stehen, um auf jeden Fall bereit zu sein. Diese Piquets brauchen gerade nicht vor ihre Brigaden gesetzt zu werden, sondern so, wie es die wahre Absicht ihrer Aussetzung erfordert, daſs sie nemlich eine Kette von Posten um die ganze Armee ziehen sollen, durch welche sich nichts ungesehen durch-

schleichen kann. Sollten daher Cavallerie- und Infanterieposten vermischt zu stehen kommen, so müssen gleichfalls Vedetten und Schildwachten mit einander in Verbindung sein. In einer offenen, freien Gegend müssen diese Piquets in einer Entfernung von tausend Schritten von der Armee postirt werden, und jedes detaschirt einen Offizier mit 18-20 Mann noch 300 Schritte vorwärts, welche abermals eine Kette von Posten vor sich aussetzen.

Wenn aber die Gegend nicht völlig offen ist, so werden diese Piquets an die vornehmsten Zugänge und Wege, die zum Lager führen, postirt, und detaschiren auch einen Offizier weiter vorwärts, welches alles der General-Major du Jour beurtheilen wird. Die Piquets derer *Brittischen* Truppen des 2ten Treffens werden die rechte Flanke des Lagers auf eine nemliche Art decken, und sich mit denen vor der Front durch Posten in Verbindung setzen. Auf diese

nemliche Art decken die Piquets der *Teutschen* Infanterie 2ten Treffens die linke Flanke des Lagers. Der Staabs-Offizier der Inspection der Infanterie postirt diese Piquets der zweiten Linie während der Zeit, daſs der General-Major du Jour ein Gleiches vor der Front besorgt. Dieser wird nächstdem solche nachsehen, visitiren und nöthigenfalls deren Position abändern. Die Cavallerie jeden Flügels giebt Feldwacht von 1 Rittmeister, 2 Offiziers, den nöthigen Unteroffiziers und 60 Pferden. Diese werden gleichfalls nach dem Ausmarsch vor der Front des Lagers, und ehe die Cavallerie absitzt, herausgezogen, und von dem Staabsoffizier der Cavallerie, der die Inspection hat, placirt. Er wird hierzu selbst das vortheilhafteste und freieste Emplacement aussuchen, seine Leute einstweilen die Infanterie-Piquets dekken lassen, und, sobald diese ihre gehörigen Posten besetzt haben, seine Feldwacht selbst aussetzen, welche demnächst der General-Major du Jour nach-

sehen und nach Gutbefinden verändern wird.

Die Beschaffenheit des Terrains muſs bestimmen, wie diese Feldwacht ausgesetzt werden kann. Indessen müssen solche in einer vollkommnen offenen Gegend, wenigstens tausend Schritte vor dem detaschirten Infanterie-Posten, und so vertheilt werden, daſs sie ohngefähr vor dem 3ten Theil **des** Flügels stehen, zu welchem sie gehören. Diese Feldwachten ziehen sich Abends bei Dunkelwerden hinter die Infanterie-Piquets zurück, auf eine Stelle, welche ihnen der General-Major du Jour anweisen wird, und wo ab sie Patrouillen vor die äuſsersten Infanterie-Posten, so wie es dieser bestimmt, aussenden werden.

Eine Stunde vor Tages-Anbruch rükken die Feldwachten bis an die detaschirten Infanterie-Offizierposten, von wo sie Patrouillen vorwärts, sonderlich nach denen Posten zu, welche sie bei Tage besetzt hatten, aussenden, und

solche, nachdem es Tag geworden, wieder mit Vorsicht einnehmen und alles gehörig untersuchen, wo sich etwas feindliches verborgen halten könnte.

Überhaupt ist zwar die Armee durch diese Truppen gedeckt; allein jede Vorsicht zur gröſsten Sicherheit darf dennoch nicht verlässigt werden.

Die Pikets und Feldwachten der Reserve sind zwar noch nicht angeführt worden, weil deren Verwendung von den Umständen und von dem Lager derselben hinter dem 2ten Treffen abhängen muſs. Die Herren Generals derselben werden mit denen Übrigen zu gleichem Dienst commandirt werden, und werden deren Piquets, wenn es erfordert wird, zur Deckung der Flanken der Armee mit verwendet werden.

Künftighin wird auch ein General-Lieutenant zur Jour commandirt werden, und wird ein *Reveille*- und ein Retraiteschuſs Morgens und Abends geschehen

(NB. beides war bisher bei der Armee nicht üblich).

Frederick,
General.

Wäre diese Ordre länger, als blofs in diesem Lager, und auch hier mit mehrerer Präzision, als wirklich geschahe, befolgt worden, so hätte sie wenigstens die gute Absicht erreicht, die feindlichen Spions vom Lager abzuhalten; so aber trieben sie nach wie vor ihr Wesen, und man sahe Menschen von allen Gestalten und Gewerken frei in der Armee herumgehen.

Aufser denen hier genannten ausrükkenden Piquets und dem andern innern und äufsern Lagerdienst wurde noch täglich in der Armee commandirt 1 General - Lieutenant du Jour vom Ganzen, von jedem Flügel aber 1 General - Major und 2 Staabs - Offiziers, 1 von der Cavallerie und 1 von der Infanterie zur Jour; auch gab jeder Flügel 2 Escadrons und 2 Bataillons zur Reserve oder Bereitschaft.

Als der *Erbprinz von Oranien* einen Theil der noch im Felde gebliebenen *Holländischen* Truppen, von der *Merk* ab, gegen *Bergen-op-Zoom* gezogen hatte, um die Demonstration nach *Seeflandern* zu unternehmen, erhielt der General-Lieutenant *von Dallwigk* den Befehl, mit dem ganzen *Hessischen* Corps noch an diesem Tage aufzubrechen, und eine Position hinter dem *Merk*fluſs bei *Zevenbergen* (*Siebenbergen*) zu nehmen. Die Absicht der Detaschirung eines so beträchtlichen Corps aus der Armee enthält folgende Original-Instruction des Herzogs für diesen General.

„Meine Hauptabsicht bei der Position, welche ich heute dem *Hessen-Casselschen* Truppen-Corps hinter dem *Merk*fluſs, zwischen *Zant daar Buyten* und *Haseldonk*, nehmen lasse, gehet dahin, die Festung *Breda*, meine rechte Flanke und meinen Rücken zu decken, falls der Feind den Durchgang hinter *Breda* versuchen wollte; ferner die Festungen

Wilhelmstadt und *Klundert*, so viel thunlich, vor einem Angriff zu sichern, und endlich, nach dem Abmarsch der bisher dort postirt gewesenen *Holländischen* Truppen, ein Corps zwischen *Breda* und *Bergen-op-Zoom* zu haben, welches im Stande wäre, die Bewegungen des Feindes in den dortigen Gegenden zu observiren.

Ew. etc. wollen daher ein Hauptaugenmerk auf dieselben richten, und, um richtige Nachrichten von diesen Bewegungen zu erhalten, fleifsig Patrouillen, welche so weit zu gehen haben, als irgend möglich, aussenden, mir aber von allen und jeden wichtigen Ereignissen sogleich Nachricht ertheilen.

Alle übrige Maafsregeln, welche in dieser Position nothwendig werden dürften, glaube ich gänzlich Ew. etc. mir so bekannter Einsicht und Erfahrung überlassen zu können. Nur wünschte ich, dafs dieselben mit Seiner Durchlaucht, dem Prinzen *Friedrich von Oranien*, wel-

cher sein Hauptquartier zu *Breda* hat, deswegen in Kommunikation treten mögten, indem sie auf diese Art die besten Nachrichten über die ganze Position selbst, so wie über die Kommunikationen rechts und links, zu erhalten im Stande sein werden.

Nach demjenigen, was mir von der *Holländischen* Position bekannt ist, halten deren Truppen einen Posten zu *Etten.*

Sollten Ew. Excellenz angegriffen werden, und gar nicht mehr im Stande sein, sich länger zu halten, so werden Sie Ihre Retraite hierher nach meiner Armee zu nehmen haben.

Hauptquartier *Osterhout*, den 9ten Aug. 1794. Frederick, General."

Um den Zusammenhang nicht zu unterbrechen, wollen wir erst das detaschirte Corps in die neue Position begleiten, und dann einige Betrachtungen über dieselbe anstellen.

Prezise drei Viertel auf 5 Uhr Morgens gingen die Fourierschützen, welchen 1 Offizier und 22 Pferde vom Leib-Dragoner-Regiment zur Bedeckung beigegeben wurde, voraus. Um 10 Uhr wurden die Zelter abgebrochen, Pikets etc. eingezogen, und um 12 Uhr setzte sich das Corps in Marsch. Die *Hessen-Casselschen* Truppen von der Avantgarde und der Reserve waren ebenfalls beordert worden, bei dem *Pannenhuis* zwischen dem rechten Flügel der Armee und dem Dorfe *ter Heide* einzutreffen: allein von erstern konnte nur das Dragoner-Regiment *Prinz Friedrich* zeitig genug ankommen. Hier also sahe sich der Rest des schönen, 12000 Mann stark gewesenen, *Hessischen* Corps (aufser dem Regiment von *Kospoth* in *Bergen-op-Zoom* und 2 Batterien schwerer Artillerie, so noch unterweges von *Hessen* waren) zum erstenmal in dieser Campagne vereiniget.

Von diesem Hauptsammelplatz wurde in einer Colonne und in folgender Ordnung rechts abmarschirt:

10 Escadrons Dragoner,
3 Grenadier-Bataillons,
2 Bataillons Garde-Grenadier,
2 — Leib-Regiment,
5 Escadr. schwere Cavallerie,
sämmtliche Bagage,
1 Offizier und 30 Pferde.

Der Marsch ging hinter der *Merk* weg über *ter Heide* nach *Zevenbergen*, woselbst das Corps um 8 Uhr Abends anlangte, und, nachdem die Jäger und Füseliers noch eingetroffen waren, folgende Position nahm.

Sie wird durch nachstehende (von dem verdienstvollen damaligen Hauptmann und Quartiermeister-Lieutenant *Wiederhold* *) entworfene), dem Corps am folgenden Tage ertheilte Instruction am besten übersehen werden können.

*) Dieses ist der jetzt in Königl. Portugiesischen Diensten stehende Obrist und 2ter General-Quartiermeister von Wiederhold.

Instruction für das Hochfürstl. Hessische Corps in der Position von Zevenbergen, den 10ten Aug. 1794.

Die Truppen sind dermalen folgenderweise vertheilt:

a) im Lager rechter Hand des Canals von Zevenbergen.

General-Major von Wurmb,
5 Escadrons Leib-Dragoner,
Grenad. Bataill. von Eschwege,
— — von Germann,
— — von Wurmb.

Summa 5 Escadrons und 3 Bat.

b) Im Lager linker Hand des Canals.

Gener.Major von Schmidt,
2 Escadrons Gensd'armes,
3 — Carabiniers,
5 — Prinz Friedr. Dragoner
Gener.Major von Hanstein,
2 Bataill. Garde-Grenadier,
2 — Leib-Regiment.

Summa 10 Escadr. und 4 Bat.

Die Hauptabsicht bei der Position des Corps hinter der *Merk* soll dahin gehen, die Festung *Breda*, die rechte Flanke und den Rücken der Herzoglichen Armee zu decken, falls der Feind den Durchgang hinter *Breda* versuchen wollte: ferner die Festungen *Wilhelmstadt* und *Klundert*, so viel thunlich, vor einem Angriff zu sichern, und endlich bei einem etwanigen Abmarsch der *Holländer* ein Corps zwischen *Breda* und *Bergen-op-Zoom* zu haben, welches im Stande wäre, die Bewegung des Feindes in der dortigen Gegend zu observiren. Da zu Erreichung dieser Absicht hauptsächlich nothwendig ist, die von *Zant daar Buyten* bis *Nieuw-Veer* befindlichen 5 Übergänge oder Fähren des *Merkflusses* zu vertheidigen, so werden selbige folgenderweise besetzt:

1) *Zant daar Buyten*, 1 Grenad.Bataillon, 1 XOffic. und 6 Pferde.

Dieses besetzt:

1. die äufserste Fähre rechter Hand,

2. die *Zant daar Buyter* Fähre, und gibt ein Commando über den neuen Damm in die alda verfertigt werdende Verschanzung. Da dieser Damm dem Feind zu einer Brücke dienen würde, so ist auf dessen Vertheidigung das Hauptaugenmerk zu verwenden *),

2) *Lamsgad* oder *Zevenberger Fähre*; Füsilier-Bataillon nebst 2 X Offic. und 24 Pferden.

Dieser Posten besetzt die Fähre, hält vor selbiger einen kleinen Avertissementsposten und detaschirt von der Cavallerie und Infanterie, wie in der Folge vorkommen wird. Zum Soutien dieses Postens giebt die Hansteinische Brigade täglich 1 Canon mit 1 Capit., 1 Offizier und 50 Mann, wel-

*) Dieser Damm gehörte zu den Überschwemmungs-Anstalten, und war so breit, daſs mehrere Wagen zugleich darüber fahren konnten.

ches erstere alda verbleibet und nach Gutbefinden des Artillerie-Commandanten abgelöset werden kann.

3) *Vor Haseldonk*, an der *Schwarzenberger Fähre*, ein Commando von 1 Capt. 1 Offizier und 50 Gemeinen von der nemlichen Brigade, nebst 1 Offiz. und 12 Pferden. Dieses Commando besetzt die Fähre, und hält ebenfalls einen kleinen Posten jenseits.

4) An der *Nieuw-Veer* (Neuen-Fähre) von der Infanterie 1 XOffizier und 12 Mann, von der Cavallerie 1 Offizier und 30 Pferde. Die Cavallerie dieses Postens patrouillirt nach *Leur* und *Etten*, wo ein *Holländischer* Posten und zwar nach ersterm Ort mit schwachen Patrouillen, nach *Etten* etwas stärkern.

Die Chaine der Vorposten wird folgenderweise formirt:

1) *Oudenbusch*, Jäger-Bataillon nebst 1 Offizier, 3 XOffiziers und 36 Pferden.

Hiervon werden detaschirt auf den Kreuzweg linker Hand zur Kommuni-

kation mit Hove 1 XOffiz. und 8 Pferde; auch wird nach *Heus der Alven* ein Avertissementsposten gegeben, welcher sich am Abend nach dem Piket zurück ziehet. Der Posten *Oudenbusch* patrouillirt die vorliegenden Wege nach *Rosendael* und *Rückveen* zu, und muſs überhaupt richtige Nachrichten vom Feind und dessen Bewegungen zu erhalten suchen.

2) *Hove.* Ein Füsilier-Commando von 1 Offizier und 30 Mann, nebst 1 XOffizier und 16 Pferden, von *Lamsgad* aus. Hiervon wird ein Unteroffiziers Posten rechter Hand auf den Kreuzweg zur Kommunikation mit *Oudenbusch* detaschirt; linker Hand wird die Verbindung mit dem ersten *Holländischen* Vorposten in *Etten* durch fleiſsige Patrouillen unterhalten. — Da der Posten von *Hove* ein bloſser Avertissementsposten ist, so muſs selbiger ganz besonders auf seiner Huth sein und fleiſsig vorwärts nach *Rückveen* zu pa-

trouilliren lassen, auch des Nachts seinen Standposten zum öftern verändern.

Jeden Morgen wird von dem Capit. *Ochs* zu *Oudenbusch* und durch den Major *von Prüschenk* von dem Posten von *Hove* schriftlicher Rapport eingeschickt.

Alles, was auf den äufsersten Vorposten Aufserordentliches vorfällt, mufs sogleich durch einen Cavalleristen schriftlich gemeldet, und diese Rapports von denen an der *Merk* stehenden Commando's weiter hierher befördert werden.

Die nach *Leur* und *Etten* gehenden Patrouillen, besonders die von der *Nieuw-Veer*, müssen genau Acht haben, wenn die *Holländer*, deren Armee jetzt bei *Beeck* stehet, und unsern linken Flügel deckt, eine Veränderung vornehmen sollten, damit ich sofort davon unterrichtet werden möge.

Da der Posten von *Oudenbusch* seinen Rückzug nach dem *neuen Damm*, und der von *Hove* den seinigen nach *Lamsgad* nehmen mufs, so haben die an diesen

Übergängen stehenden Truppen in einem solchen Fall sich dergestalt zu postiren, wie sie jenen Rückzug am füglichsten decken können. Alle Fähren und Schiffe müssen am diesseitigen Ufer gehalten und bewacht werden. Da, wo jenseits Posten stehen, bleibt nur ein Nachen zu ihrem Gebrauch (bei *Lamsgad* ausgenommen, wo auch *eine* Fähre jenseits verbleibt, um die Commando's von *Hove* aufzunehmen).

Sämmtliche an den Fähren stehende Cavallerie-Posten patrouilliren Tag und Nacht zuweilen auf denen Dämmen längs der *Merk*, und observiren die auf selbiger fahrenden Schiffe, damit solche nicht an das jenseitige Ufer anlangen können.

Der Posten von *Lamsgad* muſs auch zuweilen nach *Hove* zu patrouilliren, um mit selbigem in Verbindung zu bleiben.

Die rechter Hand des Canals stehenden Truppen dienen zur Vertheidigung des an dieser Seite des Canals befindlichen Terrains.

Im Fall eines feindlichen Angriffs wird jeder derer Herren Generale dahin Soutien schicken, wo solcher erforderlich ist. Die Cavallerie formirt sich alsdann sogleich auf der Strafse hinter ihrer Fronte.

Nach Befinden der Umstände wird ein Bataillon der Hansteinschen Brigade nach *Lamsgad*, und ein anderes nach *Schwarzenbergers Fähre* zum Soutien detaschirt werden.

Die Regimenter und Bataillons verfertigen heute sogleich die Kommunikations mit einander nach dem vorliegenden Terrain und Wegen, besonders nach *Lamsgad*, so gut als nur thunlich ist, wozu die Artillerie-Offiziers anzustellen sind, und machen sich mit den Wegen selbst bekannt.

Diese Einrichtung nimmt sogleich ihren Anfang. Das Cavallerie-Commando in *Oudenbusch* und die Cavallerie- und Infanterie-Commando's in *Hove* werden

alle 48 Stunden, die übrigen aber alle 24 Stunden mit Tages Anbruch abgelöst.

G. v. Dallwigk.

General - Lieutenant.

Das Terrain dieser ganzen Position war durchaus so sehr von nassen und trockenen Graben durchschnitten, daſs kaum die Bataillons in sich Kommunikation hatten; keine 30 Pferde konnten in Linie agiren. Es wurde daher sogleich und die folgenden Tage an den nöthigen innern und äuſsern Kommunikationen gearbeitet, um nur von einem Bataillon und Escadron zum andern kommen zu können. Auch war diese Gegend höchst ungesund und schon ganz *seeländisch*, besonders der Posten von *Zant daar Buyten.* Die Truppen erkrankten daher nachgehends über alle Vorstellung, und das in ebengenanntem Orte gestandene *Grenadier-Bataillon*, so wie das Regiment von *Kospoth* in *Bergen-op-Zoom*, machten hierüber eine besonders traurige Erfahrung; letzteres bekam durchgehends die fürchterlichste Krätze.

Das Corps empfing seine Naturalien theils in dieser fetten heureichen Gegend selbst, theils wurden sie von *Breda*, *Osterhout* etc. herbeigeführt, wo kleine Depots für die Armee angelegt waren.

Der eigentlich stets mit kleinen, an Dauer ungewissen Pausen fortgesetzte Rückzug der Armee erlaubte zwar nie, beträchtliche Magazine anzuhäufen; aus dem Innern von *Holland* kam wenig, und die Festungen waren kaum mit dem eigenen Bedürfniſs versehen. Allein zu um so gröſserer Ehre gereicht es der Thätigkeit und vielleicht der promten und guten Bezahlung des *Englischen* Commissariats, daſs es den Truppen, selbst in den unfruchtbaren Gegenden von *Staats-Brabant* nie an den beiden ersten Artikeln — Fourage und Brot gemangelt hat. Ungeheure Summen kostete indessen der Nation diese Aufwiegung mit Gelde; denn man bedenke nur, daſs die *Unter-Agenten* der *Unter*-Commissairs während des ganzen Krieges denen Offiziers, die keine Rationen in Natura nah-

men, für jede monatlich 18 Rthlr. bezahlen konnten; da dieses nun noch durch 5 bis 6 Hände ging, so kann man sicher annehmen, daſs der Krone jede verwilligte oder wirklich verbrauchte Ration zum allerwenigsten auf 30 Rthlr. monatlich zu stehen kam, da man doch ihre Bestaudtheile in den meisten Gegenden höchstens für 8 bis 9 Rthlr. bekommen konnte. Hierdurch entstand ebenfalls eine Menge nicht militärischer Speculationen in der Armee.

Es ist hier, wie von Anfang, nicht bloſs meine Absicht, die Bewegungen der Truppen zu erzählen, sondern zugleich auf die Anwendung oder Verabsäumung der Regeln der Kriegskunst aufmerksam zu machen. Fern von aller Tadelsucht ergreife ich daher auch diese Gelegenheit, mit dem Leser einige Betrachtungen über die Detaschirung des Hessischen Corps anzustellen. Wir wollen die Absichten des Herzogs, welche seine gegebene Instruction enthält, Stück vor Stück durchgehen.

Erstens. **Meine Hauptabsicht bei der Position, welche ich heute dem Hess.-Casselschen Truppen-Corps hinter dem Merkfluſs, zwischen Zant daar Buyten und Haseldonk nehmen lasse, gehet dahin, die Festung Breda, meine rechte Flanke und meinen Rücken zu decken, falls der Feind den Durchgang hinter Breda versuchen wollte.**

Hierbei ist vor allen Dingen die Frage zu erörtern: wollte der Herzog den Feind im Lager bei *Breda* erwarten, oder hatte er gleich Anfangs die Absicht, die Stellung hinter der *groſsen Aa* zu nehmen?

In jenem Fall war gar nicht wahrscheinlich, daſs sich der Feind, zwischen den beiden Haupt-Festungen *Breda* und *Bergen-op-Zoom* hindurch, gegen und über die *Merk* wenden würde; denn dieses ist gerade der stärkste Punkt der Position, welche hier von der Festung, dem Fluſs und dem sehr durchschnittenen

Terrain gedeckt wurde. — Die Hauptstrafse von *Antwerpen* nach *Holland* führt zwar über *Oudenbusch* und *Moordyk*; — und *Dumouriez* wählte diesen Weg das Jahr vorher; allein jetzt waren die Verhältnisse anders: bei dem Vorrücken des Feindes in diesen eingehenden Winkel brauchte die Armee nur eine Rechtsschwenkung gegen das *Holländische* Corps zu machen, so stand sie dem Feinde vollkommen in Flanke und Rücken; sie selbst aber blieb unter den Kanonen von *Breda*; ihr rechter Flügel wurde durch diese Festung, der linke durch die *Leye*, und die Fronte von der *Merk* gedeckt. War *Pichegru* stark genug, eine Schlacht einzugehen und zu wünschen, so fand er, wie wir schon wissen, den Schlüssel der Position an der *Donge*, wo nicht die geringsten Deckungs-Anstalten, weder zu einer stehenden Vertheidigung, noch zu einem sicheren Rückzug gegen *Gertruidenberg* getroffen waren. Dagegen würde eine Demonstration nach der obern *Merk* nur eine Aufforderung an den Her-

zog gewesen sein, sich links gegen *Herzogenbusch* zu ziehen, wenn er nicht vermögend war, das oben genannte *Manoeuvre* auszuführen. Überdieses wäre es sehr nachtheilig gewesen, bei dem Vorsatz, den Feind hier abzuwarten, ein beträchtliches Corps von dem ohnehin schon schwachen linken Flügel in sehr weit aussehenden Absichten zu detaschiren, bei welchem sich 15 Escadrons Cavallerie befanden, eine Truppenart, die in dem Terrain von *Zevenbergen* eben so hinderlich war, als sie auf den Ebenen von *Breda* den Ausschlag geben mufste.

Indessen waren zu einem solchen Standhalten gar keine Anzeigen, hingegen die höchste Wahrscheinlichkeit da (welches die Erfahrung bestätigte), dafs sich die Armee bei der ersten Annäherung des Feindes weiter an den Grenzen wegziehen würde. Der Bestand der Magazine, die nur von Hand zu Mund reichten, Unterlassung auch der geringsten Schanzarbeit (von welcher man zwar

ohnehin kein grofser Freund bei der Armee zu sein schien), und endlich der genommene Weg alles schweren Fuhrwesens, waren eben so sichere Beweise von dem Entschlufs des Herzogs, als sie für die Lage des *Hessischen* Corps sehr beunruhigend sein mufsten. — Nöthigte der Feind den *Herzog* durch einen forcirten Marsch zu einer schnellern Retraite als wirklich geschahe, oder detaschirte er ein beträchtliches Corps oberhalb *Breda* an die Merk, während er sich mit der Hauptarmee, rechts dieser Festung, gegen den Herzog präsentirte, so waren die Truppen bei *Zevenbergen* ohnausbleiblich von der Armee abgeschnitten, und es blieb ihnen in diesem völligen Cul-de-sac nichts übrig, als sich in eine der Festungen, *Bergen-op-Zoom* oder *Gertruidenberg*, zu werfen, wozu noch ein besonderes Glück gehörte, da man ihnen weder Pontons noch Laufbrücken beigegeben hatte.

Die Deckung von *Breda* übergehe ich mit Stillschweigen; denn wie konnte

diese starke, gut besetzte und von so thätigen, einsichtsvollen Generalen wie *Prinz Friedrich von Oranien* und *Geusau*, befehligte Festung einer Deckung bedürfen, so lange noch eine formidable Armee neben ihr stand. Man mufste *Pichegru* und das Committé de guerre damals schon besser kennen, um ihm noch zuzutrauen, dafs er die Festung von jener Seite eher angreifen würde, als die *Englische* Armee; war diese aber einmal verdrängt, so konnte auch ein so zusammengesetztes Corps bei *Zevenbergen* keine Sicherheit mehr geben.

Glaubte aber der Herzog diese Zwekke auf dem rechten Flügel erreichen zu müssen, so wäre es ohne Zweifel besser gewesen, die Reserve oder einen Theil des rechten Flügels etwas mehr rechts hinter der *Merk*, bei dem Dorf *ter Heide*, aufzustellen, wo sie eben die Absichten erfüllte, bei einem Hauptangriff à portée war, und der Rückzug, so wie die Verbindung mit der Armee, nicht erschwert werden konnte.

Der Herzog sagt hierauf weiter in seiner Instruction: Ferner die Festungen Wilhelmstadt und Klundert, so viel thunlich, vor einem feindlichen Angriff zu sichern.

Bei diesem Satz findet die nemliche Erörterung, wie bei der Deckung von *Breda* Statt. — An Erhaltung der kleinen Festung *Klundert* mochte dem Hause *Oranien* selbst nicht viel gelegen sein; denn sie war gar nicht armirt; wenigstens fand der Verfasser selbst den 29sten August noch keinen Mann Besatzung darinnen. Für *Wilhelmstadt* war nichts zu fürchten: die Besatzung bestand aus 2 Regimentern, und wurde noch von dem nemlichen braven Commandanten, General *von Boutzlaar* befehligt, der sie im Frühjahr 1793 gegen *Dumouriez's* Expedition 16 Tage lang so tapfer vertheidigte. Hatte man wirklich die Absicht, *Holland* mit Nachdruck zu erhalten, so wäre, glaube ich, die Thorheit des Feindes zu wünschen gewesen, sich mit einer

beträchtlichen Macht in diesen Winkel hereinzuschieben; denn es hätte müssen und können sehr hart dafür bestraft werden.

Indessen zeigen uns diese beiden Sätze, daſs man auch hier dem höchst schädlichen Grundsatz huldigte, den Festungen ihre Erhaltung nur von einer äuſsern Kraft zu versichern, anstatt daſs diese immer nur von innen herausgehen sollte. Diese irrige Meinung hat das Meiste dazu beigetragen, die Festungen herabzusetzen. Eine Festung, die nicht vermöge ihrer äuſsern und innern Lage fähig ist, der Armee öfter Deckung zu geben; als diese jener, ist nicht nur unnütz, sondern auch schädlich; denn sie lähmt das Heer in seinen Bewegungen; — es sei denn, daſs besondere Localverhältnisse eine mindere innere Stärke erlauben.

Hierauf lautet die Herzogliche Instruction ferner: Und endlich nach dem Abmarsch der bisher dort po-

stirt gewesenen Holländischen Truppen ein Corps zwischen Breda und Bergen-op-Zoom zu haben, welches im Stande wäre, die Bewegungen des Feindes in den dortigen Gegenden zu observiren u. s. w.

Dieses hätte wohl der eigentliche Beweggrund der Detaschirung sein sollen. Allein hierzu bedurfte es weder eines so starken, noch von solchen Bestandtheilen zusammengesetzten Corps. Höchstens 2 leichte, — 3 Grenadier-Bataillons und 3 bis 4 Escadrons leichte Cavallerie wären nach denen im vorigen Abschnitt aufgestellten Grundsätzen hierzu zu verwenden gewesen; die Bestimmung der letztern, welche in der Position selbst zu gar nichts dienen konnte, waren allein starke Patrouillen gegen die Seite von *Rosendael*.

Da aber die *Holländischen* Posten zu *Rysbergen* und *Etten*, wie auch die Festung *Bergen-op-Zoom*, dieser Gegend

viel näher als Zevenbergen waren, so konnte der Benachrichtigungszweck auch weit besser durch diese erlangt werden. Zu Deckung des Dammes bei *Zant daar Buyten* wäre denn ein Bataillon und etwas Cavallerie überflüssig gewesen.

Unterrichtete werden mir zwar bei diesen Betrachtungen als einen Hauptgrund der Detaschirung entgegnen, dafs der General Lieutenant *von Dallwigk* den Herzog unaufhörlich gebeten, sein Corps zusammen zu haben. Dieses geschahe freilich in der Überzeugung, dafs die bisherige gänzliche Vereinzelung dem Ruhme, der äufsern und innern Einrichtung und oft der Verpflegung des Hessischen Corps nachtheilig seie, keineswegs aber, um dasselbe in eine Postirung zu bringen, welche seine Sicherheit compromittirte, und eine Detaschirung aus der Armee zu veranlassen, welche in der Tour nicht an dem *Hessischen* Corps stehen konnte, da seit der *Neethe* nichts entsendet war. — Dafs indessen der

Ausgang — wie das im Kriege so oft der Fall ist — nicht der war, den die Kunst und Erfahrung prophezeieten, lag nicht an der Sache, sondern hing vom Ohngefähr ab, auf welches man bei so wichtigen Gegenständen nur im höchsten Nothfalle bauen sollte.

General-Lieutenant *von Dallwigk* verwendete inzwischen mit der gröſsten Thätigkeit alle Hülfsmittel, um das Nachtheilige dieser Position abzuwenden. Im innern und äuſsern Dienst wurde die gröſste Wachsamkeit angeordnet; jeden Abend muſste die Bagage gepackt sein, und die Wagen und Pferde zum Anspannen parat stehen. Täglich wurden Cavallerie-Patrouillen von 20-30 Pferden vorwärts geschickt, und nicht minder rückwärts die Wege nach *Gertruidenberg* recognoszirt und ausgebessert.

Kurz nach dem Abmarsch des *Hessischen* Corps erhielt die *Englische* Armee im Lager bei *Osterhout* mehrere Verstärkungen an neu geworbenen leichten Trup-

pen, besonders aber an Positions-Artillerie, von der sie seit dem unglücklichen 18ten May, aufser derjenigen, welche das *Hannövrische* Corps bei sich führte, fast gänzlich entblöfst war. So trafen den 10ten August 2 Batterien *Hessischer* Reserve-Artillerie von acht Zwölfpfündern, acht Sechspfündern und 4 Haubitzen aufs neue aus *Hessen* ein; die Pferde hatten auf dem langen beschleunigten Marsch sehr gelitten, und die gleich darauf erfolgten Bewegungen der Armee waren ihrer Existenz nicht vortheilhaft; den 12ten aber langten auf dem *Moordyk* mehrere Transportschiffe mit Geschütz, Artilleristen und Rekruten an; ersteres waren Vierundzwanzigpfünder, Zwölfpfünder, Haubitzen und Bataillonsstükke, welche letztere gröfstentheils für die Truppen des ehemaligen *Moira'schen* Corps gehörten. Zur Bespannung dieser Artillerie wurden in Eile alle mögliche Pferde angekauft; eben diese Eile mochte aber auch hauptsächlich die Ursache sein, dafs vielleicht nie in der Welt eine Ar-

tillerie schlechter bespannt war, als diese. Die meisten Offiziers der Armee entledigten sich bei dieser Gelegenheit ihres Pferdeausschusses, das Stück für 10 bis 12 Guineen, wobei sich nicht selten der Fall ereignete, daſs die heute angekauften morgen schon auf der Streu lagen. Wo ich nicht irre, that die Krone 14 Guineen für das Stück gut. —

Diese Lage gegenseitiger Beobachtung der Armeen aus der Ferne dauerte so fort bis zum 20sten August. Diesseits verhielt man sich ganz ruhig, und schien froh zu sein, durch die feindliche Unthätigkeit noch einige Zeit zu gewinnen. — Bei den *Franzosen* hatte die letztere mehrere Veranlassungen. Der Tod des Tyrannen *Robespierre*, der gerade in diesen Zeitraum fällt, und die dadurch entstandene Gährung im Innern von Frankreich beschäftigten die neuen Machthaber zu sehr mit Befestigungen ihrer Existenz, um für den Augenblick auf neue auswärtige Eroberungen

zu denken. Die beiden Hauptarmeen hatten sich durch die nach den zurückgelassenen Festungen entsendeten Belagerungs-Corps und die schon erwähnten Operationen auf ihren sehr ausgedehnten Flügeln so sehr geschwächt, daſs sie für den Augenblick an keine Offensive denken konnten. Mehr als dieses alles aber hemmte ihre fernere Bewegung jetzt dasjenige, welches schon so manchem raschen Sieger Fesseln anlegte — der Zustand ihrer Magazine und überhaupt ihres Unterhalts. Dieser Gegenstand liegt unserer Betrachtung bei einer genauen Untersuchung der möglichen Vertheidigung von Holland zu nahe, um ihm nicht alle Aufmerksamkeit zu widmen. Der mehr erwähnte Citoyen *David* soll uns auch hierüber Aufschluſs ertheilen; wir können diesem fanatischen Schriftsteller hier um so mehr Glauben schenken, da sein ganzes Werk, wie die meisten während und nach der Revolution erschienenen französischen Schriften, auſserdem von einseitig prahlenden Aus-

drücken trotzt, die der vernünftige Soldat verachtet und der Geschichtschreiber nicht zu brauchen weiſs. Chap XII. pag. 71 u. f. heiſst es: *)

D'un autre côté les administrations des vivres avoient toujours agi avec si

*) Anderer Seits hatten die Proviant-Administrationen immer mit so weniger Eintracht gehandelt, daſs die Generale mehr mit dem Unterhalte, als mit der Anführung der Armee, beschäftigt waren. Dieser Theil der Administration wurde mit solcher Unvernunft geführt, daſs man seit unserm Abmarsche von *Gent* noch fortfuhr, das Brot von *Lille* her zu ziehen; es blieb oft aus und kam nur halb vermodert an; man litt sogar an Fourage und an den Mitteln zum Transporte Mangel. Als sich die Generale darüber bei den Mitgliedern dieser Verwaltung beklagten, antworteten sie ihnen, sie hätten eine eigene Administration, und wären unabhängig von allen andern Autoritäten. Wendete man sich an die Re-

peu d'accord, que l'inquiétude des subsistances occupoit plus les généraux que

präsentanten, so hiefs es, unsere Eroberungen wären zu schnell; man wolle aber dafür sorgen.

Es würde also gefährlich gewesen sein, in die grofsen Heiden des Holländischen *Brabants* vorzurücken, weil die Schwierigkeiten des Transports immer gröfser geworden wären, je mehr wir uns von *Antwerpen* entfernt hätten. Alle diese Betrachtungen bestimmten *Pichegru*, die Armee in ihrer Stellung bei *Antwerpen* 18 Tage ruhen zu lassen.

Während dieser Zwischenzeit legten die Proviantadministrationen Magazine in verschiedenen Städten an, vorzüglich in *Gent*, *Mecheln* und *Antwerpen*. Diese Maafsregel verminderte zwar die Hindernisse, räumte sie aber nicht gänzlich aus dem Wege; denn nie konnte man etwas beträchtliche Magazine zusammen bringen, so, dafs es nicht fehlen konnte, die Armee mufste nach einigen erlittenen Unfällen wieder in den gänzlichen Man-

la direction des mouvemens de l'armée. Cette partie d'administration étoit conduite avec tant d'ineptie, que depuis notre départ de Gand on continuoit de tirer le pain de Lille; il manquoit souvent, et n'arrivoit qu'à demi pourri; on manquoit aussi de fourages et de moyens de transports. Lorsque les généraux s'en plaignoient aux membres de cette agence, il leur répondoient, qu'ils avoient une administration et qu'ils étoient indépendans de toute autre autorité; s'adressoit-on aux représentans, — ils répondoient que nos conquêtes étoient trop rapides, mais qu'il y seroit pourvu.

gel an allen den Bedürfnissen zurückkommen, welche zu ihrem Unterhalt unumgänglich nöthig waren. Man hatte selbst nicht genug Wagen, um das Brot zu transportiren, und die zu dieser Verprovisionirung bestimmten Pferde wurden so schlecht gewartet und gefüttert, dafs bei jeder Convoi deren dreifsig bis vierzig umfielen etc.

Il y auroit eu donc du danger de s'avancer dans les vastes bruyères du Brabant Hollandois ; parceque, plus nous nous serions éloignés d'Anvers, plus les difficultés des transports auroient été grandes. Toutes ces considérations déterminèrent Pichegru à laisser séjourner l'armée pendant dix-huit jours dans ses positions, près d'Anvers.

Dans cet intervalle l'administration des vivres fit des établissemens dans plusieurs endroits, particulièrement à Gand, Malines et Anvers. Cette mesure diminua les obstacles, mais ne les fit pas entièrement disparoître; car on n'avoit jamais pu établir de magazins un peu considérables; de sorte que, si l'armée avoit essuyé quelque échec, elle ne pouvoit pas manquer de tomber dans la pénurie de toutes les choses nécessaires à son entretien. On n'avoit même pas assez de voitures pour transporter le pain; et les chevaux destinés à cet approvisionnement étoient si mal pansés et si mal nourris,

qu'à chaque convoi il en périssoit trente ou quarante etc.

Wir sehen hieraus, und durch das, was uns *David* in der Folge erzählt, daſs es dem General *Pichegru*, bei der Unordnung in dem Proviantwesen und bei der entgegenwirkenden Macht der Convents-Commissarien, welche nicht selten blos die Befehle der Obergenerals kassirten, um ihre Autorität wieder zu erfrischen, nie hatte gelingen wollen, in *Antwerpen*, *Gent* und *Mecheln* beträchtliche Magazine anzuhäufen, um sie zur Basis fernerer Operationen zu benutzen. Wie vortheilhaft würde es für die Vertheidigung von *Holland* gewesen sein, wenn man unter diesen Umständen dasjenige mit Nachdruck angeordnet hätte, was die Art und die Regeln des Krieges im vorigen Abschnitt verlangten.

Während der Feind nun auf diese Weise für seinen Unterhalt besorgt war, täuschten sich die *Alliirten* oft selbst mit seinem Anrücken, und störten sich da-

durch ohne Noth in ihrer Ruhe. Unter andern schrieb der Herzog in der Nacht auf den 13ten August dem General-Lieutenant *von Dallwigk*, wie er gewisse Nachricht habe, daſs sich der Feind in beträchtlicher Macht gegen seine rechte Flanke und in die Gegend der *Hessischen* Postirung wende; mehrere Colonnen sollten laut jener Nachricht dahin im Anrücken sein. Mit dem Morgen wurden daher 2 Recognoszirungspatrouillen, jede von 30 Pferden, nach verschiedenen Richtungen vorwärts gesandt. Beide kamen aber zurück, ohne etwas vom Feinde bemerkt zu haben; die eine, welche erst Abends retour kam, war 7 Stunden vorwärts gewesen.

Ich würde dieses unbedeutenden Vorfalls nicht erwähnen, wenn er mir nicht die Veranlassung gäbe, über die äuſserst schlechten Spions der Armee, deren unsichere und ungegründete Nachrichten die Truppen nur zu oft ohne Grund allarmirten und fatiguirten, zu reden.

Auch in diesem so äufserst wichtigen Zweige der Armeeführung fand eine grofse Verschiedenheit zwischen diesem und dem an lehrreichen Beispielen der Art so einzigen *siebenjährigen* Kriege Statt. Man kann zwar der Armee-Casse hier eigentlich keine Vorwürfe über Sparsamkeit machen: denn die Spionsrechnungen detaschirter Corps wurden immer ohne Weigerung acceptirt; indessen hat man kein Beispiel solcher aufserordentlicher Belohnungen für wichtige Nachrichten, wie sie die vorhinnigen Kriege aufstellen, auch waren dazu keine Fonds angewiesen, wie sie der *Herzog Ferdinand* hatte. Hauptsächlich aber lag die Schuld an der schlechten Einrichtung der Spions-Departements, wo man nicht die gehörige Methode beobachtete, um diese Menschen zu beurtheilen und gute und schlechte zu unterscheiden. Die Furcht vor dem neuen Mordinstrumente der Feinde wirkte auch hier nachtheilig, und es war nur zu bekannt, dafs die meisten Spions ihre Nachrichten auf den

eigenen Vorposten holten, um sie sich dann im Hauptquartier theuer bezahlen zu lassen. Obige Beunruhigung der Armee hatte eine gleiche Entstehung. Es war den leichten Truppen schon längst bekannt, daſs einer der ersten Spions des Herzogs auf den Vorposten herumging, um Neuigkeiten einzusammlen. So kam er auch jetzt in dieser Absicht zu einem *Hessischen* Vorposten-Kommandanten, der mir die Anekdote selbst erzählt hat. Dieser freuet sich der Gelegenheit, dem Herzog über einen solchen Unfug die Augen zu öffnen, und erzählt dem Spion die Nachricht von der Annäherung des Feindes. Sobald die Absicht reussirt war, machte er sie beim Hauptquartier bekannt, und hatte die Satisfaction, daſs nun in diesem Fach einige Verbesserungen angeordnet wurden, an denen er selbst nachher thätigen Antheil nahm.

Durch andere sichere Nachrichten erfuhr man, daſs der Feind noch immer ganz ruhig im Lager bei *Antwerpen* stand;

10000 Mann sollten in dieser Stadt selbst einquartirt sein, und 20000 Mann im Lager vor derselben bei *Schooten* stehen. Das Fort *Lillo* war mit 600 Mann besetzt, und bei *Capelle*, *Breschaete*, *St. Job int Goor* und *Westmaal* standen kleine Avantcorps von 800 bis 1400 Mann. Letztere unternahmen zuweilen kleine Recognoszirungen von mehreren hundert Mann, nebst einigen reitenden Stücken, gegen die diesseitige Postirung. Dergleichen kamen den 10ten und 22sten von *Capelle* aus gegen *Bergen-op-Zoom*, den 15ten und 19ten aber bedeutendere gegen *Breda*, bemächtigten sich gewöhnlich der zu weit vorgeschobenen *Holländischen* Posten zu *Klein-Zundert* und *Rysbergen*, und wurden mit mehr oder weniger Verlust zurückgeworfen, wenn die Unterstützungen vom *Haage* herbeieilten.

Dagegen unternahm der mehrgedachte Prinz *Friedr. v. Oranien* den 24sten Aug. eine Recognoscirung mit 500 Pferden von

Breda aus, in der Direction von *Capelle* und *Santvliet.* Um diesem Detaschement nöthigenfalls den Rückzug zu decken, liefs General *von Dallwigk* 1 Rittmeister und 60 Pferde von *Zevenbergen* nach *Rosendael* rücken. Abends repassirten die *Holländer* diesen Ort mit einigen Gefangenen, ohne verfolgt zu werden, und das *Hessische* Commando traf wieder ein.

Doch, wichtigere Begebenheiten, als diese kleinen nichts entscheidenden Vorspiele, erheischen unsere Aufmerksamkeit. — Nach *David* und andern Nachrichten hatten die *Franzosen* nunmehro folgenden neuen Operationsplan gegen die *Alliirten* entworfen.

Pichegru sollte, mit Zurücklassung eines kleinen Observationscorps vor *Antwerpen*, gegen die *Englische* Armee mit der *Nord-Armee* gerade auf *Rüremonde* und *Venloo* gehen, hier die *Maas* passiren, auf die rechte Flanke der *Kaiserlichen* Armee hinter diesem Flusse fallen,

und so *Jourdans* Operationen unterstützen. Dieser würde während der *Zeit* oberhalb *Lüttich* die *Maas* passiren, *Mastricht* mit einem Corps maskiren, den linken Flügel der *Kaiserlichen* angreifen und nach dem Übergang über die *Ourt* dieselben über *Herve* und *Vervier* vertreiben. Auf diese Weise die *Englische* Armee von der *Kaiserlichen* getrennt, sollte *Pichegru* alsdann die *Maas* herunter gehen und die erstern angreifen.

Wenn wir diesen Operationsplan genauer betrachten, so erscheint er uns in einem ganz andern Lichte. Es läſst sich gar nicht denken, daſs *Pichegru* wirklich die Absicht hatte, auf diese Weise in gerader Richtung über die *Maas* zu gehen, und seine Flanke, eine so lange durch keine Zwischenpunkte gedeckte Operationslinie, und seine Magazine in und bei *Antwerpen* der noch bei *Breda* stehenden *Englischen* Armee so unverantwortlich preis zu geben. *David* versichert zwar, das Project sei um des-

willen aufgegeben worden, weil *Jourdan* zu viele Hindernisse bei der Passage der *Ourte* gefunden hätte, und anderntheils wegen Mangel an Subsitenz für die Nord-Armee, der es schon auf dem zweiten Marsch von ihren Magazinen vollkommen an Brot gefehlt habe. Wenn man aber bedenkt, daſs *Jourdan* keinen Hauptversuch gemacht hat, dieses Unternehmen damals schon auszuführen; wenn es bei ernstlichen Anstalten einer Armee, die unter der Direction von Conventsgliedern stand, bei denen Generalsköpfe im niedern Preise waren, nicht fehlen konnte, Naturhindernisse zu besiegen, deren Quellen schon in ihrer Gewalt waren; wenn man ferner in Erwägung ziehet, daſs es einem Heer, auch bei den allerschlechtesten Verpflegungs-Anstalten, nicht den 2ten Marsch von seinen Magazinen vollkommen an Brot mangeln kann: so muſste unter diesem Plan noch etwas mehr verborgen liegen.

Dieses konnte nun wahrscheinlich nichts anderes als die Absicht sein, die *Englische* Armee auf diese Weise aus der Ferne über die *Maas* zu manoeuvriren, indem man so ihre Kommunikation mit dem Kaiserlichen Heer bedrohete. Erst nach diesem Erfolg konnte das nachherige Manoeuvre gegen die *Ourte* ausgeführt werden: denn nun durfte *Pichegru* ohne Risico nach dieser Seite detaschiren, um *Jourdan* das Übergewicht über die *Kaiserlichen* zu verschaffen. — Wenn uns aber dieses Vorhaben auf der einen Seite zeigt, dafs die feindlichen Generale die Intention des Herzogs vollkommen kannten, so beweist es auch auf der andern Seite die Schwäche der feindlichen *Nord-Armee*; denn wäre diese der *Englischen* damals so überlegen gewesen, wie man allgemein glaubte, so mufste es ihren Absichten auf *Holland* weit vortheilhafter sein, den Herzog in der Nähe aufzusuchen, und seine Armee, bei Vernachlässigung aller Deckungsmittel für einen Rückzug, (wozu es sogar

jetzt noch an allen Brücken fehlte) zu vernichten, als ihn aus der Ferne weg zu manoeuvriren. Doch würde *Pichegru* auch dieses gelungen sein, wenn man bei *Breda* sogleich die Nachricht von seiner Bewegung erhalten hätte.

Dem sei nun wie ihm wolle, so brach *Pichegru* den 20sten August mit der *Nord-Armee* von *Antwerpen*, wo ein Observationscorps stehen blieb, — auf, und marschirte bis *Ostmaal*; den folgenden 21sten aber rückte er bis *Mol*, ohnweit *Geel*. Unglaublich ist, was *David* sagt, daſs es der Armee in diesem Lager so an Brot gefehlt habe, daſs sie nicht weiter vorwärts hätte marschiren können. Man denke, auf dem zweiten kleinen Marsch nach einer vollkommenen Ruhe von 30 Tagen, dicht neben diesem Magazine. Wir werden indessen auch in der Folge bemerken, daſs diese Armee stets nach einigen kleinen Märschen wieder mehrere Tage lang ruhete, um ihre Lebensbedürfnisse in Ordnung zu brin-

gen. Was hätte hiergegen eine thätige, ihre Kräfte kennende und anwendende Armee leisten können, die mit allem versehen war, und einen Gegner hatte, der gleich einer Schnecke nur um sein Haus grasen konnte!

Pichegru hielt das Lager bei *Mol* bis den 24sten August. Mit einemmal aber wendete er sich gegen *Breda*, und nahm an eben gedachtem Tage die Position bei *Tournhout*. Den 25sten näherte sich ein feindliches Corps, von angeblich 12000 Mann, den Aufsenposten der *Holländer* über *Rysbergen*, überfiel in diesem Ort ein *Holländisches* Piket, und drang in den *Mastbosch* bis gegen *Haag* vor, während er die Seite von *Rosendael* und *Rückveen* mit vieler Cavallerie observiren liefs. Ob nun zwar der Feind hier weiter nichts ausrichten konnte, so behauptete er doch *Rysbergen*, und hatte dasselbe so stark besetzt, dafs es dem Holländischen General *von Hacke*, der in *Prinzen Hagen* commandirte, unmöglich war, ihn von dort zu verdrängen, ohnerachtet er den Ver-

such dazu machen liefs. — Der feindliche General zeigte durch den Angriff auf dieser Seite abermals, dafs es ihm lieber sei, den Herzog zu verdrängen, als ihn wirklich anzugreifen, und dafs man ihm den Weg nach der *Maas* nicht sperren würde.

Den 26sten griffen die Franzosen die Vorposten der *Englischen* Armee auf mehreren Punkten an, ohne sie zum Weichen zu bringen; indessen wurde einer der Commandanten, der Hannövrische Major *von Linsing*, in der Gegend von *Tilburg* gefangen.

Diese Vorfälle liefsen auf den folgenden 27sten einen allgemeinen und stärkern Angriff der ganzen feindlichen Macht erwarten; die Truppen erhielten daher Ordre, um 3 Morgens angezogen und in den Lagern zum Ausrücken bereit zu sein. Alles Fuhrwerk des *Hessischen* Corps war schon den 25sten Abends um 5 Uhr über *Gertruidenberg* hinter *Herzogenbusch* abgeschickt worden. Das 2te

Bataillon Leib - Regiment mufste mit 2 Canons nach der *Nieuw - Veer* rücken, und sich daselbst so gut wie möglich retranchiren, um die Kommunikation der Position von *Zevenbergen* mit *Breda* und der Armee näher zu unterhalten.

Indessen verstrich der 27ste ruhiger, als man unter den damals bekannten Umständen erwarten konnte. Denselben Tag, Nachmittags um 4 Uhr, kam aber die Ordre vom Herzog, sogleich mit dem Corps von *Zevenbergen* (welche Gegend ein *Holländisches* Truppen - Corps occupiren werde) abzumarschiren und sich der Armee zu nähern, ohne dafs ihm der Ort seiner fernern Bestimmung angezeigt wurde. Die Fourierschützen wurden hierauf alsbald abgeschickt, und um halb 7 Uhr Abends marschirte das Corps folgendergestalt links ab:

5 Escadr. Leib - Dragoner (als Avantgarde),

5 Escadrons schwere Cavallerie,

5 — Prinz Friedrich Dragoner,

1 Bataillon Leib-Regiment,
2 — Garde-Grenadier,
2 Grenadier-Bataillons.

Das 2te Bataillon Leib-Regiment von *Nieuw-Veer* und das Grenadier-Bataill. *v. Eschwege* von *Zant daar Buyten* folgten der Colonne als Arriergarde. Sämmtliche Commando's und die leichten Truppen blieben auf ihrem Posten mit der Ordre zurück, dem Corps zu folgen, wenn sie von den ankommenden *Holländischen* Truppen abgelöst sein würden. — Die Colonne selbst war indessen in einer schwarzen Nacht, unter einem schrecklichen Gewitter, über *ter Heide* nach dem *Pannenhuis* gekommen; hier wurde gehalten und Feuer angemacht, weil man noch keine Nachricht von der Bestimmung des Corps hatte. Nachdem diese eingelaufen war, wurde um 5 Uhr Morgens wieder abmarschirt, und um 9 Uhr das Lager hinter dem linken Flügel der Armee in 2 Treffen bezogen.

An eben diesem Tage (28sten August) marschirte *Pichegru* aus seinem Lager bei

Tournhout bis nahe bei *Hoogstraaten* vor, und stellte sich hier mit seiner aus 2 Divisionen bestehenden Armee hinter dem *Merk*flüſschen auf. Denselben Abend lieſs er die ganze Vorpostenkette der *Engländer* und *Holländer* angreifen, und es gelang ihm durch besonders gegen die von unserm rechten Flügel gewendete Übermacht, diese bis unter die Canonen von *Breda* zurück zu werfen. Die *Hessen-Darmstädtischen* Truppen in *Strybeck Chaam* etc. hatten den Hauptchoc auszuhalten, und verlohren besonders in ersterm Orte 2 Offiziers und über 30 Mann. Einem besonderen Glücke, mehr aber noch dem ausgezeichnet braven und klugen Benehmen dieser fürtrefflichen Truppen, war es zuzuschreiben, daſs sie nicht schon hier ein unzweckmäſsiges, zu weites Vorpoussiren ohne alle Unterstützung mit ihrem völligen Ruin büſsen muſsten.

Auf der andern Seite hatte *Pichegru*, während er aus seinem Lager bei *Mol*

gegen *Tournhout* rückte, ein Corps von angeblich 5000 Mann in jener Gegend zurückgelassen, theils um den rechten Flügel der *Kaiserlichen* Armee bei *Rüremonde* zu observiren, hauptsächlich aber, um in die Gegend von *Herzogenbusch* Allarms zu verbreiten, und so dem Herzog Jalousie für seine Kommunikation mit den *Kaiserlichen* zu geben. Diese Absicht wurde vollkommen erreicht; das Corps rückte über *Peer* gegen *Eindhoven* vor, plünderte und beunruhigte dieses und die ganze Gegend, und schickte sogar Truppen bis *Helmont.* Die Einwohner flohen bis *Herzogenbusch* und *Grave*, und verbreiteten Furcht und Schrecken in der ganzen Gegend.

Unter diesen Umständen hielt es der Herzog nicht rathsam, die Stellung bei *Breda* länger zu behaupten, besonders da man eine zu hohe Meinung von der feindlichen Stärke hatte, und sich diese, wie die Herzoglichen Offizialberichte zeigen, gewöhnlich verdoppelt dachte. Jetzt,

wo alle Deckungsmittel versäumt waren, und man es nicht für möglich hielt, mit dem Feind anzubinden (ob zwar *Pichegru's* Benehmen zeigte, daſs auch er dieses nicht wünschte), schien es in der That Zeit, daſs man sich der *Maas* näherte und die Verbindung mit dieser starken Naturdeckung offen erhielt; denn da man nur immer furchtsam parirte, so muſste es dem gelenken, beständig kecken Angreifer zuletzt ohnfehlbar gelingen, eine der Blöſsen zu finden, deren man nur zu viele gab.

Es wurde daher beschlossen, die Armee um Mitternacht (vom 28sten auf den 29sten Aug.) nach der Gegend von *Herzogenbusch* aufbrechen zu lassen. Da aber das *Hessische* Corps aus Versehen des *Englischen* Hauptquartiers und durch Veranlassung der schon erwähnten Miſsbräuche keine Marsch-Ordre erhalten hatte, sondern diese erst um 3 Uhr Morgens bekam, so wurde auch um diese Zeit erst das Lager abgebrochen, obschon

ein grofser Theil der Armee seit 12 Uhr Nachts unter dem Gewehr gestanden hatte. Gleich darauf marschirte die Armee in gröfster Stille in 2 Colonnen treffenweise links ab, wobei aufs schärfste verboten war, Stroh und dergleichen anzustecken.

Die erste Colonne rechter Hand, unter dem General, Grafen *von Wallmoden*, bestand aus:

der *Hannövrischen* Cavallerie,
der — Infanterie
der — Reserve-Artillerie,
der *Hessischen* — —
4 Brigaden *Englischer* Infanterie,
der Hälfte der *Englischen* Cavallerie.

Sie ging über *Loon-op-Zand* und *Giersberg*.

Die zweite Colonne, unter dem General-Lieutenant *Erskine*, blieb mit jener in gleicher Höhe, und ging über *Ketsheuvel*; sie bestand aus

der *Hessischen* Cavallerie,
der — Infanterie,

der *Englischen* Reserve-Artillerie,
2 Brigaden *Englischer* Infanterie,
dem Corps de Reserve,
der andern Hälfte der *Englischen* Cavallerie.

Sämmtliche Bagage und Fuhrwerk der Armee formirte eine 3te Colonne linker Hand, unter Bedeckung von 1 Escadron und 5 Compagnien Engländer. Sie ging über *s' Gravenmoor*, *Kapelle*, *Waalwyk*, *Druynen*, *Nieuw-Kuik* und *Vlymen* auf *Herzogenbusch*, wo sie unter den Canonen dieser Festung auffuhr.

Das *Hammersteinsche* Corps folgte der Armee als Arriergarde und deckte ihre rechte Flanke.

Gegen 2 Uhr Mittags machten die Colonnen auf der *Loon op Zanter Heide*, rechts von *Kromvoirt*, *Schwynsbergen* und den *Leyebeck* vor der Front habend, ohngefähr 3 Stunden von *Herzogenbusch*, Halt, und bivouacquirte daselbst in Ordre de Bataille in 3 Treffen bis den 30sten

August. Das Hauptquartier des Herzogs war die Nacht in *Helvoirt.*

Mit Anbruch dieses Tages versammelten sich die Fourierschützen der Armee auf dem linken Flügel des ersten Treffens, und gingen voraus. Die Armee aber ergriff um 4 Uhr Morgens das Gewehr, und marschirte in der nemlichen Ordnung, wie gestern, links ab, aufser dafs die *Hessische* Reserve-Artillerie aus der *ersten Colonne*, des bessern Wegs willen, heute auf ihre Infanterie in der *zweiten Colonne* folgte. Die 1ste Colonne rechter Hand, unter dem Grafen *von Wallmoden*, ging über *Vugt*, *Michels-Gestel* und *Heeswyk*, die, linker Hand, des General-Lieutenants *S. W. Erskine* aber über *Herzogenbusch* und *Berlikom.* Die Arriergarde blieb bis 8 Uhr Morgens auf dem Lagerplatz stehen, und folgte dem Weg der *ersten Colonne* rechter Hand bis an die *Dommel.*

Nachmittags um 3 Uhr erreichten die Spitzen der Colonnen die neue Position,

und die Armee bezog das Lager bei *Heeswyk* und *Dinther*, hinter der grofsen *Aa*, ohngefähr 2 Stunden links von Herzogenbusch, wie gewöhnlich in 2 Treffen. *Die* Reserve stand wieder hinter dem *rechten* Flügel, anstatt dafs sie den linken hätte verstärken sollen, wenn man sie nicht zur Unterstützung der Vorposten gebrauchen wollte. Der rechte Flügel lehnte sich an die *Heeswyksche* Windmühle, lief so längs der *Aa* herunter, und der linke Flügel hielt die Direction gegen *Vecheln* und den *Peel.* Der Herzog nahm sein Hauptquartier den 30sten Aug. in *Uden*, verlegte es aber schon den 1sten Sept. nach *Berlikom*, beides sehr weit entfernte Orte, obschon die erst genannten Dörfer mit einigen Castels, so wie auch *Mittelrode* dicht vor der Front, diesseits des Flusses lagen.

Die *Hessischen* leichten Truppen in der Position von *Zevenbergen* wurden erst einige Tage später von *Holländern* abgelöst, und folgten dem Corps. Sie

kamen bei *Osterhout* an, als die Armee schon abmarschirt war, mufsten daher einen Umweg über *Gertruidenberg* nehmen, und blieben die Nacht auf den 30sten in *Nieuw-Kuick*, weil sie wegen der vielen Englischen Bagage nicht defiliren konnten. Den 30sten stiefsen sie zur Armee und wurden nach *Dinther* verlegt; den 2ten Sept. marschirten sie nach *Schindel*, und den 3ten an die *Dommel* zum *Hammersteinschen* Corps, und stellten sich in *Olland* und jenseit *St. Oedenrode* und des Flusses auf.

Es wird dem Leser nicht unangenehm sein, wenn ich mich über dieses Lager und die Vertheilung der Vorposten in nähere Details einlasse, da die Armee hier zuerst wieder mit der feindlichen Macht handgemein wurde, und diese Gegend beinahe durch eine Bataille wäre verewigt worden. Ich habe diese Details bisher in den Marsch- und ruhigen Lagern unterlassen, und mich nur begnügt, die Hauptlinie der Vorposten anzugeben.

Zu der gegenwärtigen Übersicht der Vorposten wähle ich den 5ten Sept.

a) Äufsere Vorposten an der *Dommel*, oder Corps des *Hannövrischen* Generals *von Hammerstein*; schliefst sich rechts an die Aufsenposten der Festung *Herzogenbusch* in *Vugt*, *Herlaar* etc. und besetzt:

Hessen-Darmstädtischer Obrist von Werner, hernach *Gener. Major von Düring* in *Boxtel*.	*St. Michels Gestel*, 2 Esc. und 2 Bataill. *Hessen-Darmst.* *Boxtel*, 2 Escadr. und 2 Bat. *Hessen-Darmstädter*, 1 Comp. *Englische* Jäger, die Husaren von *Hompesch* und *Choiseul*.
Hannövrischer Obrist *Bremer*.	*Olland*, 2 Escadr. 7tes *Hannövr.* Cavaller. Regim., 5 Escadr. *Hessische* Leib-Dragoner, 3tes *Hannövrisches* Gren. Bat. Heimbruch, *Hessisches* Füsilier-Bat.

Gen.Maj. *v. Hammerstein* zu *St. Oedenrode.*	*St. Oedenrode*,	2 Escadrons 4tes *Hannövr.* Cavallerie-Regim. 8 Escadr. *Engl.* leichte Dragoner, 2tes *Hannövr.* Gren. Bataillon, 1 Bataillon *Hessische* Jäger, 1 Bataillon *Hannövr.* reitende Artillerie.
	Breugel bis *Gerven.*	2 Escadr. 9tes *Hannövr.* Cavall. Reg. 1 Comp. *Hannövrische* Jäger, 1 Bat. *Loyal-Emigrés*, 1 halb Bat. *Hannövr.* reitende Artillerie.
Hannövrischer Gen.Maj. *von Linsing* zu *Aerle.*	Postirt sich von *Gerven* über *Lishout, Stiphout, Helmont* (wo 40 Pferde) und *Bakel* an den Morast *le Peel.*	2 Esc. 10tes *Hannövr.* Cav. Regim. 1stes *Hannövr.* Gren. Bataillon, 1 Cmp. *Hannöv.* Jäger, 1 halb Bat. *Hannövr.* reitende Artillerie, 4 Escadr. Husaren von *Rohan*, 1 Bat. *Rohan* Infant. Husaren von *Salm.*

Dieser linke Flügel hielt durch Patrouillen die Verbindung links mit den *Kaiserl. Königl.* Vorposten in *Wert*, welches deren äuſserste rechte Flügelposten von *Rüremonde* aus war.

Um der Armee durch eine 2te Postenkette die nöthige Sicherheit zu geben (so lauten die Worte eines höchsten Befehls vom 31sten Aug.), sollen alle Dörfer und Übergänge der *Aa* besetzt werden. Dieses wurde darauf folgenderweise bewerkstelliget.

b) Innere Chaine der Armee an der groſsen Aa, deren rechter Flügel sich ebenfalls an die Überschwemmungen und Auſsenposten von Herzogenbusch lehnte.

Mittelrode, 1 Canon, 1 Capit. und 60 Mann *Engländer*.

Heeswyk, 2 Canons, 2 Capit. und 200 Mann *Engländer*; 1 Offizier und 20 Pferder

Die Infanterie detaschirt nach
Schloſs Heeswyk 1 Offizier und 25 Mann,

Dinther, 1 Canon, 2 Capit. und 200 Mann *Engländer*, 1 Unteroffiz., 2 Corporals und 12 Pferde,

Dinther-Wassermühle 1 Offizier, 40 Mann und 2 Pferde.

Dieser Posten detaschirt ferner nach der *Furt bei Swanenburg* 1 Unteroffizier und 12 Mann.

Vecheln, 2 Canons, 2 Capit, und 200 Mann, 1 Rittm. und 40 Pferde.	*Hannoveraner* und *Hessen*.

besetzen die nöthigen Posten rechts und links am Fluſs und halten Kommunikation durch Patrouillen, rechts mit der *Dinther Wassermühle*, und links mit *Erp*.

Erp, 4 Bataillon mit 2 Canons, 1 Offiz. und 20 Pferde *Gemmert*, 1 Bataillon mit 2 Canons, 1 Offiz. und 20 Pferde	werden alle 48 Stunden nach Verhältniſs von der ganzen Armee abgelöst.

Die Armee erhielt ihre Verpflegung auch in diesem Lager, wie bisher, theils aus den umliegenden Orten, wo die Thätigkeit der Commissaire in Eile kleine Depots angelegt hatte, theils aber auch aus *Herzogenbusch.* Dieser Umstand war den ohnehin sehr schlecht versehenen *Holländischen* Festungen, welche ihre meiste Provision aus der um sie herumliegenden Gegend beitreiben mufsten, gar nicht günstig, und mehrere Commandanten beklagten sich sehr bitter darüber.

Erst den 22sten Aug. kam ein *Holländischer* Commissair nach *Grave*, um hier die erste Brücke über die *untere Maas* legen zu lassen; kaum war diese den 29sten August beendiget, als die sämmtliche schwere Bagage der Armee die Festung und den Flufs passirte, und sich gegen *Nimwegen* wendete. Das andere Fuhrwerk war wieder zu den Regimentern gestofsen.

Ich ersuche die Leser, hier eine Vergleichung der wirklich gewählten

Stellung mit der im vorigen Abschnitt vorgeschlagenen anzustellen. Zwei Hauptnachtheile stellen sich uns bei der erstern entgegen; erstens völlige Preisgebung des zu schwachen linken Flügels, durch die Wahl des Lagers längs der *Aa*. Der schwächste Punkt der ganzen Position, selbst wenn man etwas auf ihre künstliche Verstärkung hätte wenden wollen, blieb immer auf dem linken Flügel zwischen der *Aa* und dem *Peel*, und die Folge wird zeigen, daſs der Feind beim Standhalten der Armee gerade diesen Angriffspunkt würde gewählt haben. Anstatt nun nach dieser Seite wenigstens einen Theil der Front zu wenden, bot man ihr die ganz offene und schwächste linke Flanke dar. Zweitens finden wir hier das starke Corps der Vorposten abermals, dem *Kaiserlichen* System treu *), ohne die ge-

*) Die *Kaiserlichen* wurden ohne Zweifel durch die Menge irregulairer, schlechter

ringste Unterstützung drei und mehrere Stunden von der Armee entfernt, hinter unbedeutenden Naturhülfen, wie die *Dommel*, aufgestellt, und hier sogar ei-

leichter Truppen, die sonst ihre Armeen umschwärmten, zu diesem weiten Entfernen der Vorposten verleitet. Diese undisziplinirten Horden dachten an kein Standhalten und Vertheidigen eines Postens, sondern betrachteten sich als bloſse Avertissementsposten (welches auch ohnstreitig die erste Idee aller Vorposten abgegeben hat), und liefen bei jeder Annäherung des Feindes lärmmachend zurück. Ihr Verlust wurde daher nicht geachtet, stand wenigstens in keinem Verhältniſs mit dem Nutzen einer frühzeitigen Benachrichtigung. Der Verfasser war selbst Zeuge, wie ein *Kaiserlicher* General einst das *Bannatische* Freicorps von *Michalowicz* durch mehrere Züge Cavallerie wieder in einen Wald zurückjagen lieſs, welchen sie als Vorposten besetzt und auf einen blinden Lärm verlassen hatten.

nem starken, ausspringenden Winkel dieses aller Orten zu durchwatenden Flusses ausgesetzt. Sollte die Reserve nicht auf der *Schindeler Heide* vortheilhafter placirt gewesen sein, als hinter dem ganz gefahrlosen rechten Flügel? Selbst wenn der Herzog nicht Willens war, den Feind hier abzuwarten, würde diese Unterstützung die Vorposten einer so gefährlichen Retraite überhoben haben, als sie sich nachmals mit groſsem Verluste unterziehen muſsten.

Pichegru war jedoch der *Englischen* Armee mit keinem Fuſse gefolgt, sondern beschäftigte sich im Lager bei *Hoogstraten* in ungestörter Ruhe mit dem spärlichen Unterhalt seiner Armee. Nur in der Gegend von *Breda* fielen zuweilen kleine Vorposten-Scharmützel vor, und falsch war das in allen Blättern verbreitete Gerücht der Aufforderung dieser gut versehenen und noch besser befehligten Festung. Es war dadurch entstanden, daſs ein feindlicher Adjutant in

Breda ein Schreiben *Pischegru's* abgab, welches die Aufhebung des schändlichen Dekrets *Robespierre's*, wodurch den *Engländern* und *Hannoveranern* der Pardon versagt wurde, bekannt machte. In der Gegend von *Herzogenbusch* herrschte dagegen die tiefste Ruhe, und man wuſste so wenig, daſs Feinde in der Nähe waren, daſs man sich mehrere Tage nachher genöthiget sahe, ein allgemeines Cavallerie-*Treibjagen* (wenn ich diesen, mir für diese Art von Recognoszirung sehr passend scheinenden Ausdruck gebrauchen darf) anzustellen. Allein nur zu bald wurde man von der Nähe des Feindes unterrichtet. Wir versparen die Erzählung dieser Ereignisse für den folgenden Abschnitt; vorher aber wird es nöthig sein, denen Vorfällen rechts und links, welche auf unsere *Englische* Armee Einfluſs haben, einen flüchtigen Blick zu schenken.

Die Festung *Sluis* in Seeflandern hatte sich den 26sten Aug. mit ihrer halb kranken Garnison, der eben so lazarethfähigen

Division *Moreau* übergeben, und der *Erbprinz von Oranien* beschloſs nun, alle Truppen aus dieſem ungesunden Lande herüber zu ziehen. Sie kamen nach und nach gerade in dem Zeitpunkt bei *Bergen-op-Zoom* an, als der *Herzog von York* die Gegend von *Breda* verlieſs. Jetzt zog der *Erbprinz* alle *Holländischen* Truppen mit Einschluſs des Corps von *Breda* zusammen, und besetzte mit ihnen die starken Linien von *Steenbergen* über *Sebenbergen*, *Gertruidenberg* bis *Heusden*, und nahm sein Hauptquartier in *Ramsdonk*, zwischen beiden letztern Orten.

Linker Hand, bei der *Kaiserlichen* Hauptarmee war indessen eine wichtige Veränderung vorgegangen. Der *Herzog von Coburg* verlieſs dieselbe, und übergab den Oberbefehl den 28sten August im Hauptquartier, zu *Fouron le comte* an den Feldzeugmeister, *Grafen Clairfait*; General *Beaulieu* wurde an des Prinzen *von Waldecks* Stelle wirklicher General-Quartiermeister. Überdieſs war man jetzt über

den Subsidienvertrag zwischen dem *Wiener* und *Londoner* Kabinet einig geworden, und der *Erbprinz von Oranien* macht den General-Staaten von *Holland* den 6ten Sept. bekannt, daſs die *Kaiserliche* Armee nun nach der Disposition der *Seemächte* agiren werde. Im Äuſsern war bei dieser Armee wenig vorgefallen. Sie hatte den 19ten Aug. ein in der Hauptsache nichts entscheidendes Gefecht zwischen *Mastricht* und *Tongern* auf dem linken *Maas*-Ufer, wohin ein Corps durch jene Festung vorgegangen war, um in Verbindung des noch immer daselbst postirten Corps des Generals *Gray* die Aufmerksamkeit von dem *Kaiserlichen* linken Flügel ab und hierher zu ziehen. Die *Franzosen* wurden hier mit Verlust zurückgeworfen, und die *Kaiserlichen* besetzten *Tongern*, um es gleich wieder zu verlassen. Überhaupt war dieses Gefecht zu unbedeutend und einseitig, um auf das Ganze Einfluſs zu haben; denn *Jourdan* lieſs sich von seinem Plan gegen die *Ourte* nicht ablenken,

und verstärkte sich hier auf Kosten der *Mosel-Armee* immer mehr, wodurch auch die *Kaiserlichen* gezwungen wurden, aus ihrem Zentro und dem rechten Flügel zu detaschiren.

Die feindliche Armee, welche *Trier* eingenommen hatte, war dadurch bis auf 18000 Mann geschmolzen; jetzt war der Zeitpunkt, sich dieser wichtigen Gegend wieder zu bemeistern, wodurch die Quellen der *Ourte* und *Roer* gesichert wurden; allein er verstrich, der günstige Augenblick, wie so manche andere in diesem Kriege, und man begnügte sich damit, viel über die Wiedereinnahme des *Trierschen* zu sprechen.

Während dessen war der General *Werneck* den 30sten Aug. mit einem starken Corps bei *Maaseyk* über die *Maas* gegangen, um sich dem von *Peer* gegen *Eindhoven* vorrückenden feindlichen Corps in der *Campine* zu widersetzen. Die *Franzosen* warteten ihn aber nicht ab, sondern zogen sich, nach völliger Er-

reichung ihrer Absichten, gegen *Tournhout* zurück. *Werneck* liefs ihnen ein starkes Corps Cavallerie nachsetzen, und repassirte selbst die *Maas* an dem nemlichen Tage. Jenes hatte, in Verbindung von *Holländischer* und *Hannövrischer* Cavallerie, einen vortheilhaften Scharmützel mit dem Feinde in *Eindhoven*, und folgte ihm mit Patrouillen bis *Bergheyk*, *Ersel* und *Bladel*; worauf es selbst wieder über *Wert* zurückging.

Sechster Abschnitt.

Conferenz der commandirenden Generale in Herzogenbusch; darin projectirte Offensive gegen den Feind. Recognoszirung seiner Stellung. Vorrücken der Franzosen gegen Boxtel. Gefechte am 14ten und 15ten September an der Dommel. Rückzug der Armee gegen Grave, und Passirung der Maas daselbst. Vertheilung derselben zur Vertheidigung dieses Flusses. Einschliefsung von Herzogenbusch und Crêvecoeur.

Gewöhnlich pflegen neue Regierungen ihre Laufbahn durch irgend ein eclatan-

tes Mouvement eröffnen zu wollen. So war es auch der Fall mit dem neuen Armee-Commando der *Kaiserlichen* Heere hinter der *Maas*. Man fühlte endlich das Nachtheilige seiner Lage, worin man die feindlichen Streiche nur blofs parirte, ohne selbst welche auszutheilen, und noch mehr mufste jetzt die Flankenstellung der *Franzosen* bei *Trier*, und überhaupt zwischen der *Maas* und *Mosel*, Besorgnisse erwecken. Jetzt wollte man ein Manoeuvre ausführen, welches schon früher hätte versucht werden sollen, während der Feind sich durch die Belagerungs-Corps der zurückgebliebenen Festungen und durch grofse Detaschirungen nach dem *Trierschen* und *Westflandern*, mit so vieler Verachtung der alliirten Macht, geschwächt hatte.

Zu dem Ende kam der neue *Kaiserliche* Gener.-Quartiermeister *Beaulieu* den 30sten August nach *Herzogenbusch*, wo sich auch der Herzog *von York* und der Erbprinz *von Oranien* einfanden. Hier

wurde in einer zweitägigen Conferenz, den 31sten August und 1sten Sept., eine Offensiv-Bewegung gegen die feindlichen Stellungen verabredet. Der Herzog *von York* sollte mit der *Englischen* Armee, ein starkes Corps *Holländer* von 16 Bat. mit Cavallerie und Artillerie auf seinem rechten Flügel habend, gegen *Antwerpen* operiren, während die *Kaiserliche* Hauptmacht sich mit *Jourdan* in der Richtung von Namur engagiren würde.

Wenn bei dem Entwurf zu dieser Operation auf das Vorrücken der feindlichen *Nordarmee* keine Rücksicht genommen scheint, so war jetzt auch ohne dieses der glückliche Zeitpunkt für sie verstrichen. Gerade in diesen Tagen erhielt man die längst vorauszusehenden Nachrichten von dem Übergange der Festungen, welche man so ganz einem traurigen Schicksal überliefs, welches die demohngeachtet nicht geschwächte Standhaftigkeit ihrer Vertheidiger nicht verdiente. Jetzt nach dem Übergange

von *Valenciennes*, *Condé* etc. in den letzten Tagen des *Augusts* zog der Feind seine starken Entsendungen zum Theil wieder an sich, und suchte nun aufs neue seine lange unterbrochene Laufbahn zu verfolgen.

Pichegru näherte sich indessen *Breda*, und lagerte die Armee den 4ten Septemb. bei *Meerle* hinter dem *Beeck*. Er liess einige Batterien Positions-Artillerie vor der Festung errichten, die Aussen- und andere *Holländische* Vorposten engagiren, und hoffte vielleicht, die Festung in einem eben so schwachen Augenblick, wie *Dumouriez* das Jahr vorher, zu finden. Allein waren auch ihre beweglichen Vertheidigungsmittel nicht viel besser als damals, so commandirte doch jetzt ein Mann darinnen, wie *Holland* viele hätte haben sollen. General *Geusau* that jetzt und in der Folge alles, was man unter diesen Umständen von seiner schwachen Garnison erwarten konnte.

Auf die Nachricht von dieser Bewegung der feindlichen Armee erhielt der General-Major *von Hammerstein* den Auftrag, von sämmtlichen Vorposten hinter der *Dommel* eine allgemeine Recognoszirung gegen den Feind, in kleinen Cavallerietrupps von 100 bis 150 Pferden vornehmen zu lassen.

Zu diesem Unternehmen erliefs der gedachte General den 5ten Sept. folgende Disposition, zu deren Ausführung noch denselben Tag der Anfang gemacht wurde.

Disposition, zur Recognoszirung des Feindes auf den 5ten Sept. 1794.

1) Von *Aarle* schickt der General-Major *v. Linsingen* ein Detaschement von 150 Pferden nach *Dommel*. Hier macht das Ganze Halt, und schickt Patrouillen über *Westerhoven* und *Rythoven*. Wenn diese Patrouillen nichts von dem Feinde erfahren, avertiren sie den

Hauptposten, worauf dieser bis *Westerhoven* vorrückt; kleine Patrouillen gehen alsdann über *Bergheik*, *Gestel* und *Loemel*. Sollten sie auch hier nichts vom Feinde erfahren können, so gehen sie über *Postel* nach *Ahrendonk*, und von *Loemel* gegen *Moll*, *Destel* und *Rethy* vorwärts.

2) Von *Breugel* geht der Rittmeister *von Ende* mit 50 *Englischen* Dragonern, 30 vom 2ten *Hannövr.* Regiment, 50 vom 4ten und 20 vom 9ten Dragoner-Regiment nach *Eindhoven*. Hier macht das Ganze Halt, und schickt Patrouillen nach *Winterloo*. Ist daselbst nichts Feindliches, so rückt das Ganze nach *Winterloo*. Daselbst gehen 3 Patrouillen ab, wovon eine über *Dinsel*, die zweite über *Hoogloon*, *Ruissel* und *Ahrendonk*; die 3te aber gegen *Hoogmeerle*, *Ravels* und gegen *Tournhout*.

Das Augenmerk dieser Patrouillen muſs sein, Nachrichten von *Tournhout*,

Rykvorsel, *Merxplas* und der Gegend von *Herrenthals* einzuziehen.

3) Von *Olland* schickt der Herr Major *v. Prüschenk* ein Detaschement von 150 Pferden nach *Spordonk*; daselbst macht das Ganze Halt, schickt Patrouillen auf *Westerbeers* und *Diesen*. Ist daselbst nichts Feindliches, so rückt das Ganze bis *Westerbeers* vor, und schickt von da kleine Patrouillen nach *Poppel* und *Welde* bis *Baer le Hertog*.

Diese Patrouillen nehmen zu ihrem Augenmerk, Nachrichten von *Hoogstraaten*, *Rykvorsel* und *Wortel* einzuziehen, desgleichen von der Gegend *Herrenthals*.

4) Von *Boxtel* geht der Major *Acton* mit 140 Pferden von *Hompesch* Husaren nach *Hooghuis*; hier macht das Ganze Halt, und schickt Patrouillen nach *Hilfarenbeck*; findet sich daselbst nichts Feindliches; so rückt das Ganze dahin, und schickt von hier Patrouillen

nach *Albsen* und *Chaam.* Diese suchen sich genaue Nachrichten aus der Gegend von *Hoogstraaten*, *Tournhout*, *Rykvorsel*, *Westwesel*, *Wortel* und *Herrenthals* zu verschaffen.

5) gehn von *Boxtel* zur Deckung der rechten Flanke des Majors *Acton* 40 Pferde von *Choiseul* Husaren und 60 *Hessen-Darmstädtische* Chevaux legers nach *Osterwyk.* Hier macht das Ganze Halt, schickt kleine Patrouillen über *Moorgestel* nach *Goirle* und *Tillburg*, rückt, wenn daselbst nichts Feindliches, mit dem Ganzen nach *Tillburg*, schickt kleine Posten nach *Goirle* und auf der Heide nach *Gilsen* und *Ryk.*

Die verschiedenen Detaschements gehen so ab, daſs sie heute Abend bei Dunkelwerden in *Dommel*, *Eindhoven*, *Spordonk*, *Hooghuis* und *Osterwyk* eintreffen, jedoch so frühe, daſs sie ihre Sicherheits-Posten noch ausstellen können.

Morgen frühe, eine halbe Stunde vor Anbruch des Tages, gehen alle kleinen Patrouillen aus, und wird nach vorstehender Disposition weiter verfahren. Diese Detaschements müssen sogleich einander benachrichtigen, ob sie weiter vor oder zurück gehen, und, so viel wie möglich, in beständiger Kommunikation bleiben. Sollte der Feind ein früheres Zurückziehen nicht nöthig machen, so wird festgesetzt, daſs die Detaschements Abends sieben Uhr ihren Rückmarsch antreten, und in die den Morgen verlassenen Positionen zu *Dommel*, *Eindhoven*, *Spordonk*, *Hooghuis* und *Osterwyk* einrükken; daselbst, wenn etwa die ausgeschickten Patrouillen nicht zurück sein sollten, selbige an sich ziehen, und am 7ten des Morgens zu ihren Regimentern zurückkehren.

Jeder Detaschements - Commandant schickt, so wie er eine neue Position genommen, und auſserdem von allen

wichtigen Vorfällen sogleich einen schriftlichen Rapport an den Herrn General-Major *von Hammerstein* zu *St. Oedenrode.*

So eben wird von *Boxtel* gemeldet, daſs *Tillburg* vom Feinde besetzt sei; dieses wird also mehrere Vorsicht der Detaschements erfordern, jedoch, soviel als möglich, die Disposition keine Abänderung leiden.

G. v. Scheither,
Auf Befehl des Hrn. Gener.-Majors von Hammerstein.

St. Oedenrode,
den 5ten Sept. 1794.

Diese Recognoscirung wurde mit gröſster Ordnung und Entschlossenheit nach der vorstehenden Disposition ausgeführt. Man fand die feindliche Avantgarde und Vorposten in *Tillburg*, *Poppel*, *Blavel*, *Eersel* etc. Die Patrouillen stieſsen hier und da auf einander, verjagten sich gegenseitig und machten einige Gefangene, besonders auf dem rech-

ten Flügel. Indessen trafen den 7ten alle Abtheilungen wieder ohne groſsen Verlust bei ihren Corps ein; doch konnte auch der Nutzen dieses Zuges nur sehr unbedeutend sein; denn die Folge zeigt, daſs man über Stärke, Stellung und vorhabende Bewegung des Feindes nichts weniger als aufgeklärt worden war.

Hierauf lieſs *Pichegru* die Nordarmee den 10ten September aus der Gegend von *Breda* rechts abmarschiren, und nahm an demselben Tage das Lager zwischen *Gilzen* und *Riel* hinter der *Donge*. *Breda* und die Seite von *Osterhout*, gegen das *Holländische* Corps, wurde durch verschiedene Truppenabtheilungen observirt. Gegen die *Englische* Armee gingen die feindlichen Patrouillen weiter vor, und *Oirschot* wurde von beiden Theilen berührt.

Den 11ten blieb die Armee des Feindes in diesem Lager ruhig stehen; den 12ten September aber (und nicht den

11ten, wie David sagt), setzte sie sich abermal sin Marsch, und bezog das Lager hinter der *Nemer*, *Moorgestel* und *Osterwyk*, wo das Hauptquartier war, vor der Front habend. Ihre Vorposten standen in *Helvoirt*, *Belvern*, *Hooghuis* etc.

Auf diese Bewegungen des Feindes schickten die diesseitigen Vorposten, besonders der von *Boxtel*, starke Cavallerie-Abtheilungen vorwärts gegen *Osterwyk*, um sich von dem Vorhaben der *Franzosen* zu informiren, wodurch mehrere blutige, allein natürlich unentscheidende, Scharmützels in dieser Gegend entstanden. Besonders wurde der *Hessische* Hauptmann von Benneville mit 100 Pferden vom Leib-Dragoner-Regiment bei *Osterwyk* in ein Gefecht mit weit überlegener feindlichen Cavallerie verwickelt. Während er sich vor dieser gegen *Boxtel* zurückzog, kamen ihm mehrere diesseitige Cavallerie von da zu Hülfe, und nun entstand ein lebhaftes Gefecht, nach welchem sich beide Theile

in ihre vorhinnige Stellungen mit einigem Verlust zurückzogen.

Pichegru scheint gar nicht vermuthet zu haben, dafs ihn der Herzog hinter der *Dommel* erwarten würde; noch weniger aber konnte es seine Absicht sein, hier eine Bataille zu wagen; denn sonst würden es grofse, unverzeihliche Fehler von ihm sein, dafs er erstens gegen den diesseitigen rechten Flügel, als den stärksten Theil der Position, operirte, zweitens aber, dafs er so nahe vor der *Englischen* Armee ein Corps von angeblich 12000 Mann gegen *Mastricht* detaschirte, wohin dasselbe in der Nacht auf den 13ten aufbrach, um den linken Flügel der sich schon gröfstentheils gegen die *Ourte* gewendeten *Maas*- und *Sambre*-*Armee* zu verstärken, weil sich der *Kaiserliche* General *Alvinzi*, mit einem Corps von 15000 Mann, mit dem noch auf dem linken *Maas*-Ufer stehenden General-Major *Gray* vereiniget hatte, um hier eine Disposition zu unternehmen. Aufser-

dem hatte *Pichegru* noch ein Corps von 5000 Mann in die Gegend von *Peer* detaschirt, um die Seite von *Rüremonde* zu beobachten, und dem Herzog Jalousie auf seinem linken Flügel zu geben.

Indessen war es in diesem kritischen Zeitpunkt selbst für die ersten Generale der Armee noch ein Räthsel, welche Parthie der Herzog zu ergreifen Willens sei. Denn wenn die weit entfernten Vorposten der Armee hinter der *Dommel* gerade jetzt noch immer verstärkt wurden, und der General *von Düring* den Befehl erhielt, die von aller Unterstützung entblöfste Stellung von *Boxtel* aufs Äufserste zu vertheidigen, so zeigte dagegen die Zurücksendung alles Fuhrwesens und Bagage der Armee, welche den 13ten Nachmittags bei *Grave* über die *Maas* ging, dafs man demselben bald zu folgen Willens sei. Wenn dagegen der ebenfalls den 13ten ertheilte Befehl des Herzogs: — bei einem Angriff des Feindes alle Übergänge der Aa mit

Bataillons zu besetzen, und bis auf den letzten Mann zu vertheidigen — glauben liefs, dafs man den Feind hier erwarten wolle, so mufsten die bis jetzt gänzlich unterlassenen Anstalten irgend eines Vertheidigungsmittels der Kunst diesen Gedanken sehr bald wieder verdrängen. Ich verspare alle fernern Betrachtungen über die wichtigen Tage, den 14ten und 15ten Septemb., bis nachher, und erzähle dem Leser erst das Factum.

Pichegru mochte nun aber die Absicht haben, die Englische Armee mit seiner Macht anzugreifen oder nicht, so mufste die gefährliche Lage des Postens von *Boxtel* und die ganze Stellung in diesem ausgehenden Winkel immer sehr viel Reizendes für ihn haben; denn sie bot ihm die schönste Gelegenheit dar, der alliirten Armee einen gefährlichen Hieb beizubringen, ohne dabei selbst viel zu riskiren; auch mufste der feindliche General die diesseitige Handlungsweise schon

zu gut kennen, um nicht überzeugt zu sein, daſs der Herzog nach der glücklichen Ausführung dieses Schlags sogleich decampiren und über die *Maas* gehen würde, wodurch *Pichegru's* Absichten vollkommen erreicht wurden.

Zu diesem Ende lieſs er den 13ten den Posten und Winkel von *Boxtel* mit vieler Cavallerie recognosziren, und den 14ten zum Angriff schreiten. Doch Niemand kann uns über die Ereignisse dieser Tage eine bessere Auskunft geben, als der commandirende General der diesseitigen Vorposten; denn s i e waren es leider allein, die der feindlichen Macht Widerstand zu leisten suchten.

Ich setze daher dessen Relation an den Herzog *von York* hier wörtlich her, und werde nur hin und wieder aus dem vor mir liegenden Campagne-Journal des in *Boxtel* commandirenden General-Majors *von Düring* einige Bemerkungen einflieſsen lassen.

Bericht des General-Majors von Hammerstein an Se. Königl. Hoheit, den Herzog von York, über die Gefechte am 14ten und 15ten September 1794.

(Nachdem der General das Detail der Vorposten hinter der *Dommel*, das nur in einigen Kleinigkeiten von demjenigen abweicht, welches wir im vorigen Abschnitt bei der allgemeinen Position der *Englischen* Armee gesehen haben, angeführt hat, fährt er fort:)

„Es wäre schon längst meine Schuldigkeit gewesen, diesen Bericht einzuschicken; andere Geschäfte haben es aber bisher nicht verstatten wollen. Jetzt darf ich es nun nicht länger aufschieben, da es in manchem Betracht sehr nöthig ist, daſs die damaligen Ereignisse, so wie sie sich wirklich zugetragen haben, und wie die ganze Lage war, Ew. Königliche Hoheit bekannt werden.

Ich muſs in kurzem anführen, was sich die Tage zuvor Merkwürdiges ereignet, und Bezug auf die Folgen hatte."

„Schon am 11ten kam der Feind mit starken Cavallerie-Patrouillen nach *Mittelbeerse* und *Moorgestel*, und lieſs sich da viele Lebensmittel und Fourage liefern. Einige Bauern, die bei der Fouragefuhr gebraucht wurden, und der französischen Armee entlaufen waren, sagten: die feindliche Armee sei gegen 60000 Mann stark, stehe zwischen *Breda* und *Bergen-op-Zoom*; es befänden sich bei selbiger an 12000 Mann Cavallerie *).

*) Wie schlecht muſsten die Quellen sein, aus denen man die Nachrichten vom Feind schöpfte, da man sich sogar in einem Offizialbericht solcher unsichern Baurenaussagen bedienen konnte. Für Kenner mit einem geübten Augenmaaſs ist es bekanntlich schon schwer, eine Armee mit einem einzigen Überblick nur ohngefähr zu schätzen, wie kann man

Des Nachmittags wurde von *Boxtel* gemeldet, daſs der *Holländische* Cavallerie-

aber auf die Aussage eines Bauren, und überdieses eines *Brabantischen*, der selbst nie Soldat ist, — der einmal mit einem Fourage-Wagen hinter der Armee fährt, bauen! Es ist überdieses nur zu bekannt, daſs, wenn der Bauer, selbst der eines militärischen Staats, tausend Mann siehet, sein gewöhnlicher Ausdruck ist: es war nichts wie Himmel und Volk. — Sogar die Stellung der feindlichen Armee ist hier unrichtig angegeben; denn wir haben eben gesehen, wo die Franzosen ihre Lager nahmen, und daſs ihre Hauptarmee nie zwischen *Bergen-op-Zoom* und *Breda* gekommen ist, sondern ihr beständiges Augenmerk gegen die *Maas* richtete. Leider aber kamen die meisten Nachrichten, die man diesseits vom Feinde hatte, von solchen Bauren und abgeschickten feindlichen Deserteurs. Das Schlimmste aber war; daſs man diese Nachrichten nur zu oft für mehr nahm, als sie waren, und ihnen Einfluſs auf die Handlungen gestattete.

Posten in *Helvoirt* überfallen und 1 Offizier und 7 Mann gefangen worden. Hierbei hätte sich der Feind, zwischen *Herzogenbusch* und der *Dommel*, auf der Plaine stark an Cavallerie gezeigt. Ew. Kön. Hoh. wünschten, daſs noch des Abends eine starke Recognoszirung gemacht werden möchte; dieses war aber um deswillen nicht rathsam, weil einestheils es schon zu spät war, anderntheils aber wir dem Feind kaum verhältniſsmäſsige Stärke an Cavallerie entgegen stellen konnten. Es wurden indessen unter Obristlieutenant *Churtchill* 2 Escadr. Englische leichte Dragoner und eine halbe Batterie reitender Artillerie zur Verstärkung nach *Boxtel* geschickt, und dem Obrist von *Werner* aufgegeben, davon nach Umständen Gebrauch zu machen, indem ihm der Befehl Ew. K. H. eröffnet wurde."

„Am 12ten wurden durch eine Patrouille von 60 *Englischen* Dragonern und *Hessen-Darmstädtischen* Chevaux légers,

unter dem Lieutenant *von Flindt*, 2 *Französische* Offiziers*) in *Osterwyk* gefangen gemacht, die dort beschäftigt gewesen, Quartiere zu besorgen. Der eine, *Adjutant* vom General *Souham*, Namens *Falk*, versicherte, daſs die *Französische* Armee, vom General en Chef *Pichegru* selbst commandirt, im Marsch sei, um in der Gegend von *Tillburg* ein Lager zu nehmen, heute noch die Vorposten zurück zu drängen, morgen eine starke Recognoszirung zu machen, und den Tag darauf generaliter zu attakiren vorhabe. Auch nicht lange nachher wurden wirklich die Vorposten auf dem rechten Flügel mit Übermacht angegriffen; feindliche Cavallerie ging bei *Esch*, wo von unserer Seite die Brücke abgeworfen war, durchs Wasser (NB. durch die *Nemer*); allein durch die gute Anordnung des Obristen *von*

*) Nach v. Dürings Campagne-Journal war der Eine Adjutant von Pichegru, und der Andere Inspector *des transports militaires.*

Werner (der damals noch in Abwesenheit des General-Majors *von Düring* *) zu

*) Dieser brave Mann, ausgerüstet mit allen natürlichen und wissenschaftlichen Fähigkeiten zu einem tüchtigen General, litt noch an einer Kopfwunde, die ihm sein ausgezeichnetes Betragen bei der Bataille von *Hoogleede* in *Westflandern* verschaffte. Er kam gerade den Tag vor der Affaire bei *Boxtel* zu seinen Truppen zurück, um Zeuge zu sein, wie dieses auserlesene, von ihm selbst so vortrefflich gebildete Corps gänzlich ruinirt und aufgerieben wurde. Jene Blessur und andere aufser ihm liegende Verhältnisse warfen ihn in eine solche Melancholie, dafs er sich den Sommer darauf, den 30sten May, auf dem Marsche nach *Badbergen*, einem Dorf im *Osnabrückschen*, im Wagen an der Spitze seiner Truppen, und in seinen besten Jahren, einen Tod selbst gab, dem er so oft auf dem Schlachtfelde trotzte. Jedem wahren Soldaten sei sein Andenken heilig; denn die Natur schafft nur in günstigen Augenblicken solche wahre Männer, wie ihn.

Boxtel commandirte) wurden die *Franzosen* wieder zurückgeworfen, und wir behaupteten an diesem Tage die ganze Position. Von den Truppen in *Boxtel* wurde ein *Französischer* Husaren-Rittmeister und 9 Mann zu Gefangenen gemacht, auch verschiedene Pferde erbeutet.“

„Ew. K. H. hatten, zu Ersetzung der nach *Boxtel* geschickten Cavallerie, 2 Escadrons 1sten *Hannövrischen* Leib-Regiments und 2 Escadrons Prinz Friedrich *Hessen-Casselscher* Dragoner nach *St. Oedenrode*, so wie ein Englisches Bataillon mit seinen Canonen nach *Vugt*, marschiren lassen, welches letztere aber der General-Major *von Düring*, weil die Brükke in *St. Michels-Gestel* abgeworfen und *Esch* vom Feinde damals besetzt war, zurück behalten und Ew. K. H. vorgeschlagen hatte, im Fall Höchstdieselben *Vugt* noch besetzt zu haben beföhlen, ein anderes Bataillon über *Herzogenbusch* dahin zu schicken wäre, da dieses doch seinen Rückzug darüber nehmen müfste.“

„Der Posten *Boxtel* wurde aus *St. Oedenrode* noch mit dem Rittmeister v. d. *Decken* und 40 Pferden 2ten *Hannövrischen* Cavallerie-Regiments Prinz *Ernst* verstärkt; auch die *Irwinschen* Husaren und *Hompeschschen* Jäger nach *Boxtel* beordert. Weil Ew. K. H. einige Besorgniſs für ihre linke Flanke äuſserten, so proponirte ich, in *Gemmert* einen hinlänglichen Posten von Infanterie und schwerer Artillerie zu formiren, auf welchen sich der General-Major *von Linsingen* mit Sicherheit repliiren könnte, und dort mit diesem und seinem Corps dann guten Widerstand leisten würde, welches er ohnedem doch nicht im Stande wäre. Von gedachtem General war so eben angezeigt, daſs das feindliche Lager von *Peer* bis *Hammont* in der Stärke von 5000 Mann vorgerückt sei; rechts wäre *Buel* stark besetzt; feindliche Patrouillen wären schon nach *Lenden* gekommen; über *Valkenswerth* nach *Eindhoven* sollten sich, nach Aussage der Bauren, einige tausend Mann zu-

sammen gezogen haben. *Neerpeld*, *Overpeld*, *Acheln*, *Lunderstrup*, wie auch selbst *Hammont*, hätten die Feinde gänzlich ausgeplündert."

„Am 13ten *) waren die feindlichen Posten an den Brücken über die *Nemer*.

*) Der Hauptangriff der *Franzosen* auf den ausgehenden Winkel der *Dommel*, in welchem *Boxtel* liegt, ist zwar in der *v. Hammersteinschen* Relation ganz deutlich und richtig erzählt; da sie indessen doch einiges ausläſst, was uns der General *von Düring* in seinem, natürlich noch ungedruckten, Campagne-Journal hinterlassen hat, so will ich dieses hier wörtlich beifügen.

„Den 13ten in der Frühe attakirte der Feind auf dem Wege von *Osterwyk* und *Oirschot*. Er trieb mit seinen bei sich habenden 3 Stück reitender Artillerie unsere Vorposten bis beinahe vor *Boxtel* zurück. Da es aber wahrscheinlich nur auf eine Recognoszirung abgesehen war, oder der Feind sich für den

Ein *Französischer Deserteur* sagte, daſs die feindliche Avantgarde von 6000 Mann

folgenden Tag den Weg bahnen wollte, so zog er sich auf dieser Seite zurück, attakirte hingegen Mittags 2 Uhr unsern linken Flügel auf der Straſse von *Eindhoven*, und setzte sich mit etwa 600 Mann vor das Dorf *Beest*. Der General nahm ein melirtes Commando *Hannövrischer* und *Hessen-Casselischer* Cavallerie, und recognoscirte dahin. Er (heiſst hier immer Gener. *v. Düring*) traf den Feind in einer ziemlichen Entfernung von *Beest* an, von wo er sich mit dem Dunkelwerden ganz zurück zog. Der General erstattete hiervon, gleichwie von allem Vorhergehenden, den Rapport an Se. Königl. Hoheit, den Herzog *von York*; wobei er wiederholt seine Bedenklichkeiten in Ansehung der Schwäche seines Postens gegen den vor uns stehenden, viermal stärkern Feind äuſserte, und dabei bemerkte, daſs dieser Posten wegen der vielen Eingänge des Orts viel zu wenig Infanterie hätte, um solche gehö-

diesseits *Osterwyk* vorgerückt sei, von wo ab die Posten vorwärts der Heide

rig zu besetzen, und daſs unsere Cavallerie und Infanterie durch die unaufhörlichen Fatiguen und den Mangel an Lebensmitteln so abgemattet wären, daſs sie nichts mehr leisten könnten."

„Den 14ten, Nachts um 1 Uhr, kamen die Husaren von *Irwin* und die Jäger von *Hompesch* zur Verstärkung des Postens *Boxtel* an, und auf den Posten *St. Michels-Gestel* wurden 2 Sechspfünder geschickt (den Tag vorher waren daselbst 2 Bataillons *Engländer* angekommen und an letztern Ort placirt)."

„In der Frühe lieſsen sich wiederholt und allenthalben kleine feindliche Patrouillen sehen. Der General beritt die ihm noch nicht hinlänglich bekannte Position über *St. Michels-Gestel* und *Hahnwyk*, um mit dem Obristlieutenant *von Canngieſser* und denen dort stehenden commandirten Offiziers der *Englischen* Truppen die noch nöthig scheinende Abrede

gestellt wären. Unsere von *St. Oedenrode* ausgeschickten Patrouillen konnten

zu nehmen, und Verhaltungsbefehle zu ertheilen.“

„Der General *von Hammerstein* verlangte mittlerweile durch seinen Adjutanten, den Lieutenant *von Scheither*, die reitende Artillerie und die Truppen des Soutiens, die *Irwinschen* Husaren und Jäger von *Hompesch* nemlich, zurück. Der General stellte demselben die Unmöglichkeit hiervon vor, und bewies mit Gründen, daſs er in diesem Fall die Position nicht einen Augenblick behaupten könnte. Gegen diese Vorstellungen erhielt der General darauf nachstehende Ordre:“

„„So nöthig es der Herr General findet, die reitende Artillerie zu *Boxtel* zu lassen, so ist es doch dem Herrn General *von Hammerstein* nicht möglich, solche von hierab zu entbehren. Da Ew. etc. gewiſs den besten Gebrauch des Geschützes machen werden, so übernimmt der Herr General gänzlich alle Verantwortung, im Fall eine Canone, nachdem sich

nicht weiter als auf den halben Weg nach *Boxtel* kommen; da der Feind dort

solche lange genug vertheidigt, verlohren ginge, und werden Dieselben also von dem zu *St. Michels-Gestel* seienden schweren Geschütz den nöthigen Gebrauch machen können. Im Fall Dieselben aber noch Vorposten-Canonen haben wollten, so erbietet sich der Herr General, 2 Amüsetten zu schicken, indem doch so die leichte Artillerie nur im Fall einer Attake vorzuschicken wäre, und sonst nicht placirt werden dürfte. Dem Lieutenant *Ritter* möchten Dieselben doch die Ordre geben, bei Dunkelwerden dort abzufahren. *St. Oedenrode*, den 14ten Sept. 1794.""

""G. v. Scheither, Pr. Lt.""

„In dem nemlichen Augenblick, als diese Ordre ankam (Mittag halb 2 Uhr), attakirte der Feind auf der Heide von *Esch* unsere Vorposten, und mit ihnen zugleich das Zentrum, von *Osterwyk* und *Oirschot* her. Der Obrist *v. Werner*, welchem besonders das Zentrum anvertraut

Posto gefaſst, und viele rothe Husaren und blaue Reuter sich gezeigt hätten.

war, unterstützte die Vorposten des Majors *von Schäfer* auf das geschwindeste durch Detachements vom Grenadier-Bataillon und Bataillon Landgraf, wodurch auch die feindliche Infanterie zweimal zurückgeworfen worden."

„Auf dem rechten Flügel zeigte der Feind viele Infanterie und Cavallerie, welche aber auf unsere Annäherung sich immer zurück zogen, um uns wahrscheinlich unter sein hinter der Cavallerie verstecktes Canonenfeuer zu bringen. Auch der General hatte diese Absicht, und zu dem Ende den Hannövrischen Artillerie-Lieutenant *Ritter* bereits ein reitendes Stück masquirt durch die Cavallerie anbringen lassen. Es gelang ihm auch wirklich; denn der Feind, durch das Zurückrufen unserer Flanqueurs dreiste gemacht, ging so weit vor, daſs ihm einige Schüsse wohl angebracht wurden, wodurch derselbe aus einander fuhr, und auf einige Augenblicke zurückging. Gleich darauf

Gegen Abend machte ich eine Recognoszirung gegen *Beest* mit 10 Escadrons Ca-

aber drangen die Franzosen mit einer Menge Cavallerie wieder vor, brachten ihr Geschütz, welches Zwölf (wahrscheinlich Acht)-pfünder waren, mit vor, und fing an, uns heftig zu beschiefsen. Dieses war wahrscheinlich das Zeichen zum Hauptangriff, weil man zu gleicher Zeit gegen das Dorf *Boxtel*, hauptsächlich aber gegen den *Eindhover* Weg, ein anhaltendes und ununterbrochenes Canonen- und Kleingewehrfeuer hörte."

„Der Obrist *von Werner* liefs melden, dafs der Feind stark herandränge, und vieles Geschütz bei sich habe; jedoch hoffe er immer, da alles bei ihm in der nemlichen Lage sei, den Feind noch abhalten zu können. Von *Oirschot* und *Osterwyk* her war es der nemliche Fall, wo auch der Feind auf die Posten des Majors *v. Schäfer* mit Macht aufdrang."

„Die in dem Gebüsch vorgerückten Jäger, Detaschements Infanterie und die demselben dahin gegebene Verstärkung

vallerie und einer halben Batterie reitender Artillerie. Der Hauptmann *Ochs*

von 100 Pferden hatten den Feind bis gegen 4 Uhr abgehalten, als eine 4te feindliche Colonne auf der Chaussée von *Eindhoven* rechts gegen die linke Flanke anrückte, die daselbst postirten Pikets zurückwarf, und solche, da sich der Feind schon Meister von *Limpt* gemacht hatte, in die linke Flanke und gröſstentheils gefangen nahm. Die Brücken über die *Dommel* wurden hierauf abgeworfen. Der Lieutenant *Voigt*, welcher mit seinen beiden Canonen, gedeckt durch eine Compagnie vom 1sten Bataillon Landgraf, diese gegen die Chaussée von *Eindhoven* vertheidigte, feuerte so stark und anhaltend, daſs er mehreremale seine Canonen mit Wasser begieſsen lassen muſste. Dessenungeachtet avancirte der Feind auf dieser Straſse in einer geschlossenen Colonne, mit 2 Achtpfündern an der Spitze, und gewann immer mehr Terrain in unserer linken Flanke."

mit den *Hessen-Casselschen* Jägern mufste im coupirten Terrain gegen *Beest* vor-

„Die feindliche Infanterie und Cavallerie tournirten bald das Dorf *Boxtel* von allen Seiten, und da die *Dommel* an vielen Stellen sehr seicht war, so drang der Feind allenthalben durch, und stellte sogleich die von uns abgeworfenen kleinen Brücken wieder her. Die Colonne auf der *Oirschotter* Strafse drang nun mit Ungestüm so auf, dafs, wenn sich die Posten im Centro noch länger vertheidigt hätten, solche von dem Dorfe *Boxtel* wären abgeschnitten worden. Dieses veranlafste den Obrist *von Werner*, sämmtliche Posten zurückzuziehen und hinter dem Dorfe zu formiren. Dem Grenadier-Bataillon und Bataillon Landgraf wurde der nemliche Befehl gegeben; die Canonen aber sollten die Brücken so lange vertheidigen, bis sich alles aus dem Dorfe herausgezogen hätte. Dieser Befehl wurde auch in der gröfsten Ordnung befolgt, und wurde der Rückzug, nachdem die Bataillons ihre Canonen an sich gezogen

rücken, und ich liefs diesem links die Cavallerie aufmarschiren, und die Artillerie

hatten, gegen *St. Michels-Gestel,* zu Folge der Disposition, angetreten. Die Husaren von *Irwin* deckten den Rückzug."

„Mittlerweile aber hatte der Feind die *Dommel* überall passirt, und der retirirenden Colonne die beiden Flanken abgewonnen; zugleich verfolgte die feindliche Cavallerie die Queue, welches veranlafste, dafs die *Irwinschen* Husaren so schnell auf unsere Infanterie zurückgeworfen wurden, dafs diese, wie natürlich, in Unordnung gerathen mufste; und bis sie sich wieder formiren konnte, wozu der Obrist *von Werner* und Obristlieutenant *Hornig* alles Mögliche beitrugen, wurde der gröfste Theil von der schweren Cavallerie des Feindes umringt und zu Gefangenen gemacht."

„Der Feind war ebenfalls ins Dorf *Boxtel* gedrungen, und ward dadurch die Kommunikation zwischen dem rechten und linken Flügel abgeschnitten; denn der Major *von Schäfer* und Major *Ho-*

wurde placirt. Dem Lieutenant *v. Scheither* der Leib-Garde gab ich nun auf,

pfenblatt, welche nach einander vom General mit Aufträgen an den Obrist *von Werner* abgeschickt wurden, konnten schon nicht mehr in das Dorf gelangen, weil der Feind bereits vor demselben aufmarschirt stand.“

„Da es unmöglich war, unter diesen Umständen, wenn man nicht ganz von *St. Michels-Gestel* abgeschnitten sein wollte, die Position des rechten Flügels der Vorposten länger zu behaupten, so liefs der General nach einstimmig gefafstem Entschlufs von sämmtlichen bei sich habenden Staabs-Offizieren die Ordre zum Rückzug dahin geben. Ob nun gleich der Feind auf dem Fufse nachfolgte, so geschahe dieser Rückzug dennoch langsam und in der gröfsten Ordnung über die Heide nach *St. Michels-Gestel.*“

„Die Obristlieutenants *von Canngiefser* und *von Stosch* wurden befehligt, die Arriergarde zu machen. Kaum war aber unsere Colonne im Marsch, als die Mel-

eine Patrouille vorwärts zu machen, von welchem Auftrag er sich mit vieler Beurtheilung und Klugheit entledigte, und ganz den Zweck der Sache erfüllte. Er hatte *Beest* vom Feinde wieder verlassen gefunden, folgte der feindlichen Cavallerie durch *Oirschot*, und traf die ersten Posten gleich jenseits dieses Ortes. (Nach andern Quellen war der Feind hier tausend Pferde stark, und hatte drei reitende Stücke bei sich.)"

dung kam, der Feind habe uns auch hier umgangen, und sei die Avantgarde schon attaquirt. Der General schickte den Obristlieutenant *v. Stosch* mit 2 Compagnien des leichten Infanterie-Bataillons gegen den in unsrer rechten Flanke andringenden Feind, welcher denn auch durch seine und seiner Leute Bravour denselben zurückwarf, und uns dadurch gestattete, ohne ferner vom Feinde belästigt zu werden, unsern Marsch bis an die Brücke von Mittelrode fortzusetzen, wo wir Nachts 11 Uhr ankamen und Posto faſsten. etc."

„Sehr einsichtsvoll waren die getroffenen Maaſsregeln des Herrn General-Majors *von Düring*, wie derselbe das Commando des Postens *Boxtel* am 13ten übernahm, indem er sofort einem jeden der Herren Staabsoffiziers einen gewissen Posten zur Vertheidigung auf den Fall einer Attake anwies, überhaupt eine sehr richtige Disposition, wie die Truppen bei einem Angriff vertheilt werden sollten, machte, und sich selbst einen Platz bestimmte, wo er alles übersehen und dirigiren konnte."

„Den 14ten September, des Morgens (ist ein Irrthum, denn es war des Nachmittags gegen halb 3 Uhr) gegen 2 Uhr, rückte der Feind aus *Osterwyk*, *Moorgestel* nnd *Oirschot*, und attakirte die Vorposten von *Boxtel* so heftig, daſs die vordern kleinen Pikets sich auf die Seitenposten zurückziehen muſsten; zugleich zeigte sich auf der groſsen Heide, zwischen *Boxtel* und *Harem*, eine beträchtliche feindliche Cavallerie. Major *von*

Schäfer, dem der Auftrag, die Aufsenposten zu commandiren, geworden war, liefs seine sämmtlichen Jäger im Gebüsche vorrücken, und erhielt auf Nachsuchen eine Verstärkung von 100 Pferden, um seine Flanke gegen *Harem* und *Oirschot* zu decken. Die Infanterie des Feindes wurde durch die *Darmstädtischen* Jägers mit beträchtlichem Verluste bis dahin, wo die kleinen Piquets gestanden, wieder zurückgejagt."

„Auf der Heide liefs General *von Düring* den *Lieuten. Ritter* mit der *Hannövrischen* reitenden Artillerie vorrücken, und suchte durch eilige Zurücknehmung der Flankeurs die feindliche Cavallerie unter dessen Feuer zu locken. Geschlossen wollte sie nun freilich nicht heran; indessen gelang es doch der Artillerie, einige feindliche Flankeurs herunter zu schiefsen; kaum waren aber einige Schüsse geschehen, als auch die feindlichen Trupps sich öffneten, und mit schwerem Kaliber die Unsrigen beschossen. Glück-

licherweise schoſs der Feind anfänglich zu hoch, so daſs nur einige Pferde getödtet wurden. General *von Düring* rühmt hierbei die gute Contenance der von dem Lieutenant *Ritter* vortrefflich commandirten Artillerie, so wie auch der sämmtlichen Cavallerie, die, ohnerachtet des, Immerstärkerwerdens, den Feind in Respect erhielt, der es zu zweienmalen vergebens versuchte, die Flanke des Generals *von Düring* zu tourniren. So dauerte das Scharmutziren bis gegen 4 Uhr, als eine vierte feindliche Colonne auf der Chaussee von *Eindhoven* gegen die linke Flanke anrückte, und die daselbst postirten Pikets zurückdrängte. Weil der Feind sich schon Meister von *Limpt* gemacht hatte, wurden diese in die linke Flanke genommen und gröſstentheils vom Feinde gefangen gemacht. Die Brücke über die *Dommel* wurde nun abgeworfen, und der Lieutenant *Voigt* von der *Hessen - Darmstädtischen* Artillerie, der mit seinen Canonen, durch eine Compagnie von *Landgraf* gedeckt, daselbst

postirt war, vertheidigte solche auf das hartnäckigste; dessenungeachtet avancirte der Feind auf dieser Straſse in einer geschlossenen Colonne, mit 2 Achtpfündern an der Spitze, und gewann immer mehr Terrain in dieser Flanke. Eine Colonne auf der *Oirschotter* Straſse drang mit solchem Ungestüm auf, daſs, wenn sich die Vorposten noch länger im Centro vertheidigt hätten, solche von *Boxtel* abgeschnitten worden wären. Dieses veranlaſste, daſs sämmtliche Vorposten zurückgezogen und hinter dem Dorfe formirt wurden. Das Hessen - Darmstädtische Grenadier - Bataillon und erste Bataillon Landgraf sollen das nemliche thun, und die Kanonen die beiden Brücken so lange, bis alles aus dem Dorfe heraus wäre, vertheidigen. Dieser Befehl wurde auch mit der gröſsten Ordnung befolgt, und der Rückzug, nachdem sich die Bataillons ihre Kanonen zugezogen hatten, gegen *St. Michels - Gestel* angetreten. Die Husaren von *Irwin* wurden befehligt, den Rückzug zu decken. In dieser Zeit war

der Feind, der mit dem gröſsten Theil der Armee auf diesem Punkt agirt hatte (wie man nachher erfahren, indem schon den Tag darauf die Convents - Commissarien ihre Briefe aus Boxtel datirten), die Dommel passirt, und nahm der retirirenden Colonne beide Flanken; zugleich verfolgte die feindliche Cavallerie die Queue. In dieser Lage muſste ein groſser Theil der retirirenden Truppen unvermeidlich niedergehauen und gefangen werden, zumal da die *Irwinschen* Husaren das Unglück hatten, etwas schnell auf die Infanterie geworfen zu werden.“

„Man könnte denken, der Posten von *Boxtel* hätte sich zu lange gehalten, um noch nachher eine so groſse Distance, in der er von allen Seiten mit einem zwanzigmal stärkern Feind umgeben werden konnte, sich ohne die gröſste Gefahr zurückziehen zu können. Ich muſs hierbei aber bemerken, daſs dieser Posten zu wichtig war, als daſs man ihn bei jedem

Angriff sogleich verlassen durfte; daher auch Ew. K. H. befahlen, dafs sich derselbe so lange als möglich halten sollte; und dafs der General *von Düring* und Obrist *von Werner*, um diesem Befehl auf das strengste nachzukommen, und um dem Ganzen nützlich zu sein, ihre eigene Erhaltung auf eine gewisse Art aus den Augen setzten. Es ist übrigens der Lauf des Krieges, dafs beim Angriff ganzer Armeen die Vorposten, auf die sie stofsen, ansehnlich leiden, wenn sie so vollkommen ihre Schuldigkeit thun, als der Posten von *Boxtel*."

„Die Cavallerie und Artillerie stand kurz vorher noch auf dem Wege nach *Vugte*, folglich war der Feind dieser schon im Rücken. Der General *von Düring* sahe sich daher genöthigt, mit selbiger auf *Michels-Gestel* zurückzugehen."

„Es ist Pflicht, hier sämmtlichen Commandeurs zum Ruhm nachzusagen, dafs sie diese Retraite mit der gröfsten Ruhe und Ordnung ausgeführt haben. Der

Standhaftigkeit, womit die Besatzung in *Michels-Gestel* diese zurückkommenden Truppen aufnahm, verdankt man sehr viel; denn die Tête der retirirenden Colonne von *Esch* her, war noch nicht an der Brücke von *Michels-Gestel*, als einige Escadrons feindlicher Cavallerie von *Gemünden* her schon ins Dorf sprengen wollten. Eine nahe und gut angebrachte Decharge der unter Commando des Hauptmanns *von Scharnhorst* herausgeworfenen leichten Infanterie brachte den Feind mit ansehnlichem Verluste in Unordnung und zum Zurückgehen. Dem braven Major *Acton* und seinen in der Arriergarde gewesenen Husaren *von Hompesch* gebührt das gerechte Zeugniſs, daſs er mit selbigen gegen den verfolgenden Feind nahe vor *St. Michels-Gestel* Front gemacht, und durch sein dreistes Vorgehen ihn wirklich repoussirt hat."

„Unter Anführung des Obristlieuten. *v. Canngieſser* ist die Räumung von *St. Michels-Gestel*, so wie die Abbrechung

der Brücke, in gröſster Ordnung geschehen, und ist selbiger mit der Arriergarde um 11 Uhr Abends bei *Middelrode* angelangt, so wie die beiden *Englischen* Bataillons, nachdem sie bis um diese Zeit auf dem Kreuzwege zwischen *Middelrode* und *Schendel*, wo sich der Feind auch sehen lieſs, gehalten und Posten ausgestellt hatten."

„Etwas über eine Stunde später, wie zu *Boxtel*, fing der Feind am nemlichen Nachmittage seine Attake bei *St. Oedenrode*, *Wolfswinkel* und *Breugel* an. Er kam vor *St. Oedenrode* mit einer überlegenen Cavalerie auf die Plaine und mit einer Colonne Infanterie auf dem Wege von *Beest*, deren Stärke man wegen des coupirten Terrains nicht beurtheilen konnte. Unsere Avertissementsposten wurden gleich auf die Hauptpikets zurückgedrängt, und der Feind agirte mit 2 Colonnen. Allein durch den geleisteten Widerstand der Pikets, welche mit einer Amüsette unter dem Fähnrich *Findorf*

verstärkt und von dem *Hessen - Casselschen* Jäger - Capitain *Ochs* dirigirt wurden, der mit einer vorzüglichen Bravour und Thätigkeit die besten Anstalten traf, und dann durch die jenseits des Wassers angelegten flankirenden Batterien, die mit den Bataillons - Canonen der Grenadiers unter dem Fähndrich *Brückmann* besetzt waren, wurde des Feindes weitern Progressen ein Ziel gesetzt. Die Nacht begünstigte ihn indessen, sich auf dem genommenen Terrain, da wo unsere Avertissementsposten gestanden, zu behaupten.“

„Zugleich warf der Feind mit einer zahlreichen Cavallerie die Pikets von *Breugel* und *Wolfswinkel* über die beiden dortigen Brücken zurück. Er wollte sich derselben bemeistern; ein sehr lebhaftes und wirksames Feuer der *Hannövrischen* Jäger und der Loyal Emigrés, unterstützt mit einer Amüsette, verhinderte ihn jedoch bald hieran. Er breitete sich nun auf der ganzen Heide und an der Kante des Holzes aus, hinter welchem

man mehrere Colonnen Cavallerie und Infanterie auf *Boxtel* und *St. Oedenrode* marschiren sahe. Gegen Abend entdeckte man sehr deutlich vom Thurm in *Breugel* den Feind mit 4 Escadrons, 2 Bataillons und 3 Canonen sich hinter *Zon* ziehen, von woher auch mehrere Canonenschüsse in der Nacht auf *Breugel* geschahen, und die feindliche Infanterie zu verschiedenenmalen versuchte, sich der Brücke zu bemeistern, welches aber die daran postirte Amüsette mit dem besten Effect verhinderte."

„Weil die Cavallerie weder im coupirten Terrain bei *St. Oedenrode*, noch bei *Breugel* und *Wolfswinkel*, etwas auf den Feind thun konnte, so zog ich die Hälfte davon mit der reitenden Artillerie rückwärts auf die Heide bei *Hüt*, um dem vielleicht irgendwo durchbrechenden Feind, wenn er sich vorwagen sollte, auf den Leib zu fallen."

„Obgleich unsere Patrouillen nach *Olland* geschickt waren, so erfuhr ich

doch nichts von diesem Posten, und nichts Vollständiges von *Boxtel*. Erst um 12 Uhr Nachts (weil die Ordonnanzen sich verirrt hatten) erhielt ich vom Major *von Schäfer* die Meldung, daſs *Boxtel* hatte verlassen werden müssen. Major N. N. (warum hier durch Nennung eines Namens vielleicht schaden, da derselbe zur Sache gewiſs nichts nützt?) hatte sich von *Olland* nun mit Grunde zwar zurückziehen müssen, weil die feindliche Cavallerie, da sie dem Gen.-Major *von Düring* nachsetzte, ihm über seiner rechten Flanke war; allein darunter hat er einen unverzeihlichen Fehler begangen, daſs er mir die Verlassung seines Postens nicht anzeigte, und eine ihm detaschirte Compagnie unavertirt stehen lieſs, die, wenn wir nicht des andern Morgens wieder hingekommen, gefangen worden wäre. Durch eine nachher noch in der Nacht ausgeschickte Patrouille erfuhr ich endlich, daſs dieser Posten von uns verlassen und vom Feinde wieder besetzt worden war, indem auf diese Patrouille

geschossen wurde. Gleich darauf erhielt ich auch die Meldung, daſs *Breugel* sich nicht länger, wie bis gegen Tag, würde halten können.“

„In dieser Lage nun, da *Boxtel* mit einem so auſserordentlichen Verlust der Vertheidiger genommen, *Olland* verlassen, und *Breugel* sich nicht länger halten konnte, war es ganz unmöglich, die Position noch weiter zu behaupten; denn man sahe sehr klar, daſs die feindliche Armee selbst mit agirte, und daſs die Attake diesen Nachmittag gewiſs nicht allein von einem Recognoszirungs- oder Allarmirungscorps unternommen wurde, wie sich dieses in mehrerem den andern Morgen zeigte, als General-Lieutenant *Abercromby* mit 10 Bataillons auf *Boxtel* nichts auszurichten vermogte. Es war daher nöthig, um nicht alles aufzuopfern, daſs die Vorposten zurückgezogen wurden. Des Morgens 2 Uhr setzte ich mich in Marsch, um eine Position vor der *Aa*, von *Michels-Gestel* bis *Jeckschott*, zu nehmen, nachdem Ew. K. H. am Abend die Lage

und die Partie, die ich darauf zu nehmen dachte, angezeigt worden; Offiziers wurden ausgeschickt, um die zurückgezogenen Corps aufzusuchen, und ihnen diese Disposition zu überbringen. Auch wurde solche dem General-Major *von Linsingen* mitgetheilt, und ihm überlassen, seine Maafsregeln nach eigenem Befinden zu nehmen."

„Wie eben die *Oedenrodsche* Colonne *Kuveringen* passirte, kam Major von *Hardenberg*, und brachte mir die Ordre Ew. K. H., sogleich *St. Oedenrode* wieder zu besetzen, und die gehabten Posten wieder nehmen zu lassen, indem er mir zugleich sagte, dafs General-Lieutenant *Abercromby* mit 10 Bataillons *Boxtel* attakiren sollte. Gleich wurden Anstalten getroffen, dafs die Befehle Ew. K. H. auf das pünktlichste ausgerichtet werden könnten; allein ich hielt es auch für meine Pflicht, dem Major *von Hardenberg* zur weitern Anzeige zu sagen, dafs diese Operation viele Menschen kosten, und die Position, da man mit der ganzen

Französischen Armee zu thun habe, doch nicht behauptet werden könnte. Major *von Heimbruch* mufste darauf mit den beiden Grenadier-Bataillons, den Jägern und Loyal Emigrés nach St. Oedenrode abmarschiren, um die dortigen Brücken wieder zu behaupten. Mit 3 Escadrons Cavallerie schickte ich den Rittmeister von *Bock* nach der *Kuveringer* Windmühle, um solche dergestalt zu placiren, dafs *Olland* von daher observirt und die rechte Flanke von *St. Oedenrode* vor einem feindlichen Angriffe gedeckt war. Die übrige Cavallerie und geschwinde Artillerie liefs ich auf der Heide hinter *Breugel* und *St. Oedenrode* aufmarschiren."

„Die Brücken in *St. Oedenrode* wurden wieder besetzt; die *Neinselsche* Brükke aber wurde vom Feinde schon so stark behauptet, dafs auch der lebhafteste Angriff unserer Seits darauf, ihn nicht verjagte. Dieses veranlafste den braven Major *von Drieberg*, hundert Mann Grenadiere, unter dem Hauptmann *von Behr*,

und hundert Loyal-Emigrés, selbst anzuführen, um den Feind mit dem Bajonnet zu attakiren, und sich Meister von der bei der Brücke liegenden Fläche zu machen. Die vortreffliche Anordnung des Majors und vorzügliche Bravour des Hauptmanns *von Behr* und Fähndrich *Ahrens*, wie auch des Artillerie-Fähndrichs *Findorf*, der die beiden Amüsetten mit vieler Thätigkeit dirigirte und agiren liefs, hätte gewifs zuletzt den erwünschten Erfolg gehabt, wenn nicht zu dieser nemlichen Zeit der Feind das Dorf, die rechte Flanke von *St. Oedenrode*, forcirt, Canonen und Haubitzen gegen die von uns besetzte Brücke aufgeführt hätte, mit welchen er sehr heftig feuerte; zudem umgingen dessen Jäger und Infanterie in Trupps, nach ihrer gewöhnlichen Art, ohne alle Ordnung die *St. Oedenrodische* Postirung von allen Seiten, so dafs auch der, bei so manchen Gelegenheiten sich schon ausgezeichnete und auch diesmal vortrefflich betragene Fähndrich *Brückmann* mit seinen beiden Canonen des 2ten Gre-

nadier-Bataillons sich nicht länger halten konnte, und zurückgehen mufste. Die Lavette der einen Canone zerbrach hierbei; jedoch wurde sie durch die Thätigkeit der Artilleristen zurückgebracht und gerettet.“

„Weil keine Infanterie, als die schon höchst nöthig verwandten 3 Bataillons in und bei *St. Oedenrode*, vorhanden war, daher die Posten von *Olland* und *Breugel* nicht wieder besetzt werden konnten, so war es auch nicht möglich, den Feind zu hindern, dafs er mit seinen vielen Tirailleurs und Infanterie in der Flanke von *St. Oedenrode* sehr avancirte, und dieserwegen den Major *von Heimbruch* nöthigte, wenn er nicht alles riskiren wollte, sich zurückzuziehen, welches, ungeachtet des feindlichen Feuers, ganz ordentlich in dem coupirten Terrain bis zu der Cavallerie bei *Kuveringen* geschahe.“

„Major von Drieberg konnte nun seine Attake auf die *Neinseler* Brücke

nicht weiter fortsetzen, und ich mufste ihn um desto geschwinder zurückgehen lassen, da der Lieutenant *von Scheither*, den ich mit 100 Pferden gegen *Breugel* und *Wolfswinkel* geschickt hatte, um die dortige Gegend fleifsig zu patrouilliren, und des Feindes Bewegungen genau zu observiren, welchen Auftrag er mit der ihm eigenen unermüdeten Thätigkeit und Klugheit ausrichtete, mir melden liefs: dafs der Feind sich mit einem beträchtlichen Corps Cavallerie, Artillerie und Infanterie von *Steendorp* und *Neervetten* gerade auf *Erp* ziehe; er wolle die Colonne so viel möglich observiren. Denen Truppen bei *Kuveringen*, so wie dem Major *Drieberg*, schickte ich den Befehl, sich auf *Vechel* zu ziehen, und davor sich zu setzen. Mit den bei mir habenden 10 Escadrons Cavallerie und der halben Batterie reitender Artillerie marschirte ich so geschwind wie möglich, um dem Feind nach *Erp* zuvor zu kommen, und, nach Beschaffenheit der Umstände, ihm in seine rechte

Flanke zu fallen. Obwohl dieses viel gewagt war, so schien es mir doch nöthig, dafs ich alles anwenden müfste, um den Feind hier eine gewisse Zeit aufzuhalten; denn wenn er da durchbrach, so war die Armee von *Grave* abgeschnitten.“

„Wie der Feind diese Bewegung sahe, und ich meinen Hauptzweck, die linke Flanke zu decken, erreicht hatte, machten wir beide Halt, und ich liefs meine Cavallerie sich so viel möglich, ausbreiten, die Artillerie placiren, Plänkers vorschicken, um die Stärke und das fernere Benehmen des Feindes zu recognosziren. Allein es fand sich bald, dafs der Feind an Cavallerie stärker war, wie ich; er hatte auch Infanterie und reitende Artillerie rückwärts postirt. Er hielt meine Cavallerie und Artillerie durch das Feuer seiner achtpfündigen reitenden Artillerie in der Entfernung, so dafs ich ihm auf keine Weise zu schaden im Stande war. So hielt man

sich von beiden Seiten einige Stunden durch Manoeuvriren in Respect.“

„General *von Linsingen* war von *Aerle* den Morgen zurückgegangen, und stand mit seinem Corps bei der Brücke ohnweit *Gemmert* aufmarschirt. Seine Cavallerie liefs ich vorrücken und einige Husaren zum Plänkern vorgehen. Hierdurch deckte ich meinen langsamen Rückzug, da nichts Weiteres auszurichten war, und ich dadurch eine gröfsere Plaine vor meine Fronte bekam. Der Feind folgte nicht weiter, und zog sich allmählig auch zurück. Zwei Escadrons mit der halben Batterie reitender Artillerie mufsten etwa tausend Schritte vorrücken; die übrige Cavallerie liefs ich absitzen und zum Theil füttern und tränken. Vom Feinde blieb alles ruhig.“

„Hier war es, wie Ew. K. H. mir die Disposition zur Retraite zuschickten, wornach die Armee um 4 Uhr Nachmittags in 2 Colonnen marschiren und die *Maas* bei *Grave* passiren würde.“

„Gegen Dunkelwerden brach ich mit der bei mir habenden Cavallerie und Artillerie auf, und nahm hinter *Erp*, in welchem ein Engliches Bataillon lag, eine Position. Der General *von Linsingen* war mit seinem Corps nach *Gemmert* marschirt. Hier erhielt ich vom Rittmeister *von Bock* die schriftliche Anzeige, daſs, wie ich mit der Cavallerie und geschwinden Artillerie mich nach *Erp* herumgezogen, er das 2te und 3te Grenad. Bataillon, wie auch die Loyal-Emigrés, bei *Vecheln* über den Fluſs habe gehen und von ihnen das Dorf besetzen lassen. Die *Hessischen* Jäger und Füsiliers wären im coupirten Terrain vor dem Orte vertheilt, so wie der Cavallerie auf der Plaine ein Emplacement angewiesen. Bald darauf aber hätte der Feind einige Canons gegen sie aufgefahren, die durch mehrere Escadrons Cavallerie und einiger im coupirten Terrain vor *Kuveringen* postirt gewesenen Infanterie gedeckt gewesen wäre. Mit diesen habe er ein sehr lebhaftes Feuer auf die Cavallerie und das

Dorf gemacht; so daſs sowohl die Cavallerie, als auch die *Hessischen* Jäger und Füsiliers sich genöthigt gesehen, den Fluſs zu passiren und die Brücke abzubrennen, wie denn auch gleich darauf sich der Feind des jenseitigen Ufers bemeistert hätte."

„Mit aller Überlegung und mit Einsicht, verbunden mit einer rastlosen Thätigkeit, hat der Rittmeister *von Bock* sich eines ihm gegebenen Auftrags bei dieser Gelegenheit entledigt und Beweise seiner ausgebreiteten, praktischen militärischen Kenntnisse gegeben, indem er vollkommen die rechte Flanke des Angriffs auf *St. Oedenrode* gesichert, den Feind durch seine Bewegungen von dieser Seite beständig in Respect gehalten, sehr richtig den Zeitpunkt zum Zurückgehen getroffen, und dieses mit der gröſsten Ordnung und ohne Verlust bewirkt hat."

„General-Lieutenant *Abercromby* war mit der Reserve zu Besetzung des *Aa*flusses oberwärts zurückgeblieben, und

Ew. K. H. hatten mir befehlen lassen, mit ihm wegen der Retraite der leichten Truppen zu communiciren. Um 9 Uhr Abends brach die Reserve auf; um 11 Uhr folgten die Truppen aus *Vecheln*, und um 12 Uhr diejenigen bei *Erp*. Der Marsch ging über *Uden*, *Op Zeeland*, gegen *Grave*; auf der Heide jenseit *Op Zeeland* wurde der Befehl zum Halten gegeben. Die leichten Truppen sollten da eine Position nehmen, und etwa eine Stunde vor *Grave* eine Postenchaine vom *Peel-Moor* bis an die *Maas* formiren. Gegen Abend, wie die Armee die *Maas* ganz passirt war, wurden die Vorposten etwas zurückgezogen, und diese Position sollte nun zur Deckung der zweiten Schiffbrücke und der Festung beibehalten, und durch angelegte Verschanzungen, Verhaue und dergleichen, in einen ordentlichen Vertheidigungsstand gesetzt werden."

„Schliefslich halte ich es für meine Pflicht, das *Hessen-Darmstädtische* Corps, welches unter meinem Commande ohne

sein Verschulden, sowohl bei *Strybeck* als *Boxtel*, unglücklich gewesen ist, Ew. K. H. besondern Gnade zu empfehlen. Der Zufall hat gewollt, dafs diesem Corps jedesmal gerade der Posten zu Theil wurde, der durch seine Lage gefährlich war, und auf den der Hauptangriff des Feindes dirigirt wurde. Es ist meine Schuldigkeit, zu bezeugen, dafs es an beiden Orten auf eine ausgezeichnete Weise gefochten habe, und dafs es für die Armee sehr von Nutzen sein würde, wenn dieses Corps bald wieder rekrutirt werden könnte, da es nicht allein wegen seiner guten Disciplin, innern Ordnung und Bravoure, sondern auch insbesondere wegen der vorzüglichen Besetzung von Offizieren und des vortrefflichen Esprits, eine besondere Aufmerksamkeit verdient. Wenn ich von dem Commandeur desselben, dem General *von Düring* hinzufüge, dafs er sich wie ein einsichtsvoller und sehr tapferer Befehlshaber gezeigt hat, so wiederhole ich

nur schwach, was allgemein von seinem Benehmen schon bei mehreren Gelegenheiten gesagt ist."

von Hammerstein,
General-Major und Vorposten-Commandant.

Ohne Zweifel ist vorstehende Erzählung als Muster einer zweckmäſsigen und deutlichen Relation, wie sie kurz nach einer Affaire gegeben werden kann, anzusehen, und mit um deſswillen habe ich sie ohne die geringste Abänderung hierher gesetzt. — Besonders muſs man die sich fast selbst vergessende Bescheidenheit des würdigen Generals *von Hammerstein* loben, mit welcher er die ausgezeichneten Offiziers seines Corps, dem Herzog empfiehlt. Diesen Umstand sollte ein General nie versäumen; die Erwähnung des unterstützenden Verdienstes ihrer Untergebenen ist das Wenigste, was diese für oft sehr saure und gefährliche Tage erwarten dürfen, und der vernünftige Feldherr weiſs ja ohnehin, daſs die deta-

schirten Generals nicht alles selbst und allein thun können. Nur zu oft aber verhindert gänzliche Unthätigkeit oder gutmüthiges Pflegma des Generals, oft auch eine schwarze Seite des Herzens, die Abtragung dieses sehr wohlfeilen Tributs. Der Gehülfe fühlt dieses vorsätzliche oder pflegmatische Vergessen nur zu bald; entweder hält ihn dann das erhebende Zeugnifs vernünftiger Männer schadlos; — oder er läfst die Sache ihren oft sehr unrichtigen und schläfrigen Gang gehen; — der General, der Hülfe bedarf, oder das Corps, verliehrt in beiden Fällen, wenn der Gehülfe nicht aus innerm Antriebe mehr thun will, als ihm sein Amt auferlegt. Bei dem allen scheint aber doch die vorstehende Relation hin und wieder ein klein wenig National-Vorliebe zu enthalten, sollte sie sich auch nur in einigen kräftigeren Ausdrücken versteckt haben, welches bei einem, aus mehreren Nationen zusammengesetzten Corps immer nur von sehr nachtheiligen Folgen für die allgemeine

Sache sein muſs. So ist die gute Leitung des zweiten Rückzugs von *St. Oedenrode* nach *Vecheln* dem *Hannövrischen* Rittmeister *von Bock* allein zum Verdienst angerechnet worden, und doch war es hauptsächlich der mehrgenannte *Hessische* Jäger-Hauptmann *Ochs* (jetzt Major und General-Quartierm.-Lieutenant), der ihn dirigirte. Ohne den Verdiensten jenes braven Rittmeisters im geringsten zu nahe zu treten, so war *Ochs* ohnstreitig einer der vorzüglichsten Vorposten-Commandanten in der Armee, wie eine Menge Vorfälle gezeigt haben. Da auch die *Hammersteinsche* Relation der Vorfälle bei *St. Oedenrode*, nach dem Abgang des Generals gegen *Erp*, nur oberflächlich berührt, so will ich ihre Erzählung noch in einigen Zeilen aus dem mir gütig communicirten Privatjournal des Majors *Ochs* hier nachholen.

(Nach Erzählung der Retour nach *St. Oedenrode* fährt der Verfasser fort:)

„Als ich eben im Begriff war, meine rechte Flanke gegen *Olland* zu decken,

kamen 2 Leib-Dragoner von daher, und benachrichtigten mich zu meiner Verwunderung, daſs die Füsilier-Comp. des Capitäns v. D. — noch an der Brücke stehe, und die ganze Nacht da gestanden hätte, weil sie nicht avertirt worden. Ich lieſs demnach den Hauptmann v. D. — wissen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, und, falls wir gedrängt würden, sich gegen die Windmühle von *Kuveringen* zu retiriren, und dadurch unsere rechte Flanke zu decken (die Comp. v. D. stand an der Brücke in einem ausspringenden Winkel der Dommel, und der Feind in *Olland*, beinahe in ihrem Rücken, war also so gut wie verlohren, wenn wir nicht wieder vorgerückt wären). Mit dem Tage fing der Feind an uns zu attakiren, und passirte, uns links, wo zwar unsere Brükken abgetragen waren, das Wasser aber zum Durchwaden sehr seichte ist, den Fluſs, und der General *von Hammerstein* konnte durch die links geschickten Truppen nicht verhindern, daſs wir nicht gar bald in der Flanke, und beinahe im

Rücken, attakirt wurden. Darauf zog sich das *Hannövrische* Grenad.-Bataillon zurück, und ich machte mit denen Hessischen Jägern, 1 Compagnie *Hannövrischer* Jäger, 100 Grenadieren und 1 Canon die Arriergarde. Der Feind hatte schon Besitz vom Kirchhof in *Oedenrode* genommen, wo wir vorbei mußsten, und machte ein lebhaftes Feuer; jedoch verlohren wir, da sich die Leute durch die Graben längs der Straſse zum Theil sehr gedeckt fanden, nur wenig, und sobald ich meine Flanke wieder frei hatte, lieſs ich Halt machen, mit dem Canon feuern, und so zogen wir uns ganz in der besten Ordnung bis *Kuveringen*, wo wir aufmarschirten, um abzuwarten, wie es mit den beiden Flügeln abgelaufen sei. Capitain v. D. — stieſs hier mit seiner Compagnie zu mir, und wir bemerkten gar bald, daſs sich der rechte Flügel unsrer Cavallerie von Schindeln bereits retirirt hatte, und der linke gegen *Jeckstadt* und *Breugel* noch damit beschäftigt war. Der Feind fing mit uns eine neue Plänkelei

an, und als wir fanden, daſs beide Flügel so weit zurück waren, daſs wir die ausspringende Spitze des Winkels machten, zog sich der Major *von Heimbruch* mit dem Grenadier-Bataillon divisionsweise ab, und ich folgte ihm mit ganzer Front nebst einiger Cavallerie nach, welche, da wir aufs neue eine Plaine bei *Vecheln* passiren muſsten, durch 2 Schwadronen verstärkt wurde, und auf diese Pläne näherte sich auch die sich rechts abgezogene Cavallerie von *Schindeln* her. Dichte vor *Schindeln*, wo das coupirte Terrain wieder anfängt, machte ich Halt. Major von *Heimbruch* zog sich mit seinem Grenadier-Bataillon über die Brücke nach *Vecheln*, so wie auch die Cavallerie mir rechts auf der Plaine, jedoch nahe am coupirten Terrain aufmarschirt, in der Absicht, den Feind zu observiren, und etwanigen Traîneurs noch Gelegenheit zu verschaffen, über die *Aa* zu gehen. Etwa nach einer halben Stunde erschien der Feind mit Cavallerie und 2 Canonen, beschoſs damit unsere Cavallerie des

rechten Flügels, und diese zog sich darauf ebenfalls zurück über die Brücke bei *Vecheln.* Bald darauf wurden die leichten Truppen genöthigt, ebenfalls über dieselbe zurückzugehen, und nun wurde die Brücke abgebrannt."

Ich habe nun noch in wenigen Worten nachzuholen, was im Innern der Armee bis zu ihrem Rückzug nach *Grave* vorfiel, um dann einige Bemerkungen über diese Tage folgen zu lassen.

Den 13ten nahm die sämmtliche Cavallerie des rechten Flügels eine andere Stellung mit Front gegen den Rücken des Lagers, um ein freieres Terrain vor sich zu haben. Die Directionspunkte dieser neuen Stellung waren *Heeswyk* und *Nistelrode*, so daſs sie ohngefähr auf dem rechten Flügel en potence stand. Diese, so wie die Cavallerie des linken Flügels, gaben heute Avertissementsposten über die *Aa* auf die *Schindeler* und *Vecheler* Heiden.

Den 14ten, Morgens, wo der Feind jeden Augenblick erwartet wurde, wollte man endlich anfangen, an einer verschanzten Stellung zu arbeiten, wobei der linke Flügel sehr zurückgenommen werden sollte. Es wurden zu dem Ende 1000 Mann aus der Armee commandirt, und von diesen um sechs Uhr Morgens mit Aufwerfung der Feldwachtfleschen, welche man bisher in der Armee ganz versäumt hatte, in der neuen Stellung der Anfang gemacht. Diese neue Position hatte mit Front gegen den bisherigen linken Flügel oder *Vecheln*, die Windmühle von *Heeswyk* und den Thurm von *Uden* zur Richtung auf den Flügeln; da sie aber weder vollendet noch bezogen wurde, so übergehe ich sie, und mache nur noch darauf aufmerksam, dafs man dem Vordringen des Feindes zwischen der *Aa* und dem *Peel* Spitze zu bieten scheinen wollte, während sich die Vorposten hinter der *Aa* und in jenem Zwischenraum würden aufgestellt haben. In der gegenwärtigen, ganz ohnvorbe-

reiteten Lage und Verfassung aber konnte und mufste diese Wahl sehr leicht mit dem Verlust eines sichern Rückzugs nach *Grave* gebüfst werden. Doch war vielleicht die Direction des Rückzugs noch nicht bestimmt, da sich bei *Grave* noch weiter keine andere, als eine bisherige Brücke befand.

In der Nacht zum 15ten Sept. wurde um halb 12 Uhr befohlen, dafs das ganze Lager eine Stunde vor Tag angezogen sein sollte. Schon glaubte man, der Herzog würde mit der ganzen Armee gegen die *Dommel* vorrücken, um die Vorposten zu unterstützen, als dieses am Morgen vor Tages-Anbruch vom General-Lieutenant *Abercromby* allein geschahe. Dieser General setzte sich mit 10 Bataillons Infanterie, einem Theil *Englischer* Cavallerie und einigen *Hessen-Darmstädter* Füsiliers, unter dem Lieutenant *Dunker*, in Marsch, passirte bei *Heeswyk* die *Aa*, und rückte gegen die *Dommel* vor, theils um den Feind hin-

über zu werfen, und, wo möglich, den rechten Flügel unserer Vorposten wieder in *Boxtel* und *Michels-Gestel* zu etabliren; hauptsächlich aber, um zu sehen, mit welchem Nachdruck der Feind hier agirte, und ob man es mit der ganzen feindlichen Armee oder nur mit einem Theil derselben zu thun habe.

Der Feind aber, der im Begriff war, den gestrigen Vortheil zu verfolgen, *St. Oedenrode* anzugreifen und alle unsere Posten über die *Aa* zu treiben, war mit einem beträchtlichen Theil seiner Armee, besonders Cavallerie, über die *Dommel* gegangen, und hatte sich in *Boxtel* und *Gestel*, und auf den dasigen Heideplainen postirt. Es war daher dem General-Lieutenant *Abercromby* nicht möglich, seinen Zweck zu erreichen. Er wurde im Gegentheil von dieser feindlichen Übermacht angegriffen, und genöthigt, sich mit unbedeutendem Verlust über die *Aa* zurückzuziehen. — Nach einem allgemeinen

Überschlag kosteten diese beiden Tage der Armee an 1200 Mann. Bei *Boxtel* gingen den 14ten fast alle Canons verlohren, und das *Hessen-Darmstädtische* Corps büſste 20 Offiziers und über die Hälfte seiner Leute ein. Auſserdem hatten verschiedene Emigranten-Corps, das 12te und 89ste *Englische* Infanterie-Regiment und die *Englischen* leichten Dragoner namhaften Verlust.

Während so ein Detaschement nach dem andern geschlagen oder verdrängt wurde, brach die Armee um 9 Uhr Morgens die Zelter ab, und schickte sie um 11 Uhr nebst allem noch übrigen Fuhrwesen gegen *Grave* zurück. Zugleich ertheilte der Herzog die Ordre, daſs, wenn der linke Flügel zu sehr gedrängt würde, er sich an die schon erwähnte Position gegen *Uden* zurückziehen solle; auch erfolgte dabei die Disposition zum Rückzug nach *Grave*. Beides sollte aber noch eine nähere Ordre bestimmen.

Indessen rückte der Feind diesen 15ten September gegen 12 Uhr Mittags

mit Ernst gegen den linken Flügel an der *Aa* vor, ohne jedoch diesen Fluſs passiren zu können; zur Unterstützung der dasigen Posten wurde ein *Hessisches* Grenadier-Bataillon zwischen die *Dinther* Wassermühle und *Avestein* hinter einen Aufwurf postirt; ein *Hannövrisches* Bataillon aber rückte nach *Schwanenburg*. Diese Vorsichtsmaaſsregeln waren inzwischen unnöthig; denn die Armee ergriff kurz darauf um 3 Uhr Nachmittags das Gewehr, und marschirte in 2 Colonnen flügelweise folgendergestalt links ab:

Erste Colonne, linker Hand.

General-Lieutenant Erskine.

Hessische Reserve-Artillerie,
Englische Reserve-Artillerie,
zweites Treffen, Englische Infanterie,
erstes Treffen, Engl. Infanterie, sämmtliche Engl. schwere Cavallerie.

Diese Colonne ging links über *Nistelrode*, *Scheuk*, *Herpen* und *Langel*, und sollte unterhalb *Grave*, bei dem Kapuziner-Kloster, auf einer in der Geschwin-

digkeit zu errichtenden Schiffbrücke die *Maas* passiren.

Zweite Colonne, rechter Hand.

General der Cavallerie, Graf von Wallmoden.

Hannövrische Reserve-Artillerie,
Hannövrische Infanterie,
Hessische Infanterie,
Hannövrische Cavallerie,
Hessische Cavallerie.

Der Marsch dieser zweiten Colonne ging über *Vorstenbosch*, *Uden* und *Op-Zeeland*, *Reecke* rechts lassend, auf *Grave*, wo dieselbe, nachdem sie in *Op-Zeeland* durch die noch nicht passirte Bagage anderthalb Stunden en Colonne in der Strafse aufgehalten wurde, um 1 Uhr Nachts die *Maas* passirte. Hierauf ging sie auf dem Wege nach *Nimwegen* noch anderthalb Stunden Wegs weiter fort, und marschirte links neben dem Dorfe *Wichem* auf, wo in 2 Treffen bivouacquirt wurde. Die Bagage und Packpferde dieser Colonne befanden sich noch meist

alle über dem Fluſs, und stieſsen erst den folgenden Tag zu den Truppen.

Die erste Colonne fand die zu ihrem Übergange bestimmte Schiffbrücke noch nicht fertig, und muſste daher jenseit des Flusses bivouacquiren; erst den folgenden Mittag, den 16ten, passirte sie den Fluſs, und stieſs zu der zweiten Colonne, worauf das Lager bei *Wichem* auf die nemliche Weise, wie bei *Dinther*, jedoch sehr irregulär, bezogen wurde, nur daſs die Englische Cavallerie im 3ten Treffen des rechten Flügels stand, und die *Hessische* Reserve-Artillerie in dem linken Flügel hinter die *Hannoveraner* placirt wurde. Auch die Bagage dieser Colonne passirte erst meistens den 16ten Abends den Fluſs.

General-Lieutenant *Abercromby* war mit dem Corps de Reserve bei dem Abmarsch der Armee hinter *Mittelrode* stehen geblieben; um 9 Uhr Abends folgte er der Armee auf dem Wege der *ersten Colonne.*

Ein Gleiches that der General-Major du Jour, Hannövrischer General *von Maydell*, um 11 Uhr mit allen aus der Armee an die obere *Aa* postirten Bataillons und Commando's; er hielt den Weg der *zweiten Colonne*, indem er deren Arrièregarde machte.

General *von Hammerstein* machte mit seinem Corps, wie wir in seiner Relation gesehen haben, um 12 Uhr den Beschlufs von allem; der Feind liefs sich gar nicht sehen.

Gener.-Lieuten. *Abercromby*, so wie auch die Arriere der 2ten Colonne, ging den 17ten durch *Grave*; diese letztere rückte in die Armee ein; die Reserve aber lagerte sich zwischen der Festung und dem linken Flügel der Armee, neben der Strafse nach *Nimwegen*, um zur Unterstützung des *Hammersteinschen* Corps à portée zu sein.

Dieses letztere stellte sich anfangs zwischen *Mill* und *Reecke* auf, um den völligen Übergang der Armee zu decken.

Als dieser aber so ungestört vollendet war, nahm es den 16ten, Abends, eine engere Position bei *Velp*, und der General *von Hammerstein* selbst sein Quartier in *Grave*, dessen noch ganz unvollkommene Besatzung den 17ten Septemb. durch das 54ste Englische Regiment verstärkt wurde. Zu mehrerer Kommunikation der Armee mit diesem Corps blieb die Schiffbrücke beim *Capuziner-Kloster* noch stehen, und 100 Mann vom linken Flügel der Armee mufsten dieselbe besetzen.

Der Herzog *von York* blieb die Nacht vom 16ten znm 17ten in *Grave*, und etablirte an diesem letztern Tage sein Hauptquartier in *Wichem*.

Bei dem Cordonsystem der Alliirten, wo der Rückzug des einen Theils den des andern gemeiniglich zur Folge hatte wird es nöthig sein, ehe wir weiter gehen, einen Blick auf die nebenstehenden Theile zu werfen. Hierdurch werden wir zugleich die nachherigen Be-

trachtungen über das Betragen der Englischen Armee an der *Aa* sehr erleichtert finden.

Auf dem rechten Flügel, wo die feindliche Armee ihre linke Flanke, und bei dem fernern Vorrücken auch ihren Rücken gegen das hinter *Breda* stehende *Holländische* Corps fast gänzlich blos gab, wurde gar nichts unternommen. *Pichegru* beurtheilte den Charakter der Alliirten sehr richtig, und schien überzeugt zu sein, daſs er von dieser für ihn so gefährlichen Seite nichts zu fürchten hatte.

Während er mit der ganzen Armee gegen *Herzogenbusch* rückte, lieſs er *Breda* nur markirt, und einige schwache Posten, die aber viel Lärm machen muſsten, zwischen sich und dieser letztern Festung. So placirten sich den 11ten September 3 Bataillons und etwas Cavallerie bei *Loon-op-Zand*, und ohngefähr 800 Mann Infanterie mit einigen Canonen zeigten sich bei *Dongen*, von welchem letztern Orte sich die *Hollän-*

dischen Vorposten darauf nach *Besoyen* zurückzogen. Den 12ten attakirten diese feindlichen Posten die *Holländer* in *Sprang*, und nöthigten sie, sich gegen *Waalwyk* zu retiriren. Die *Franzosen* folgten ihnen auch hierhin, und nun setzten sich die *Holländer* unter die Batterien von Capelle. Die Feinde gingen denselben Abend, wie zu erwarten stand, wieder in ihre Stellung bei *Loon-op-Zand* und *Dongen* zurück.

Während die *Franzosen* auf diese Weise mit einer geringern Macht und durch Scheinangriffe den rechten Flügel der *Alliirten* amusirten, führten sie gegen den linken Flügel derselben den schon längst projectirten und schon durch Besetzung von *Trier* und des *Luxemburgischen* vorbereiteten Hauptschlag einige Tage später aus.

Jourdan, der theils auf Kosten der *Nord-Armee*, theils von *Trier* und durch die im Zentro zurückgebliebenen Truppen, nach den bis jetzt bekannten Angaben auf 80000 Mann verstärkt worden

war, hatte den gröfsten Theil dieser Macht nach und nach unterhalb *Lüttich* über die *Maas* gehen lassen, während er schien bei *Tongern* Stand halten zu wollen. Zu dem Ende machten die *Franzosen* in der zweiten Hälfte des Augusts und am ersten Septemb. mehrere Scheinangriffe gegen die Seite von *Mastricht* und die *Maas*, worinnen sie aber meistens den Kürzern zogen.

Vielleicht hierdurch irre geführt, mehr aber, nur der von der feindlichen *Nord-Armee* bedroheten *Englischen* Armee Luft zu machen und sich mit derselben über *Wert* in Verbindung zu setzen, liefs General Graf *Clairfait* den 10ten Sept. einen beträchtlichen Theil seiner Armee unter *Alvinzy* in und bei *Mastricht* über die *Maas* gehen und sich mit dem schon auf dem linken Ufer stehenden Corps des Generals *Gray* vereinigen. Jetzt aber wurde der Herzog *von York* genöthigt, die *Aa* zu verlassen; und da auch *Jourdans* Project zur Reife gediehen war, so

liefs er den 17ten September durch seinen linken Flügel und das, wie wir gesehen haben, von der *Nord-Armee* detaschirte Corps die *Kaiserliche* Macht vor *Mastricht* von *Tongern* her angreifen, und mehrere solcher sehr lebhaften Fausse-Attaken gegen Visé und die *Maas*, zwischen *Mastricht* und *Lüttich*, vornehmen. Die *Franzosen* wurden zwar hierbei auf allen Punkten geschlagen, und verlohren mehrere tausend Menschen; allein *Jourdan* erreichte seine Hauptabsicht, die *Kaiserlichen* an der *Maas* fest zu halten, und seinen wahren Angriff an der *Ourte* zu erleichtern.

Dieser erfolgte den andern Morgen (18ten September) mit grofser Übermacht und beispielloser trunkener Wuth gegen den linken Flügel des Generals *Latour* bei *Sprimont* und *Esneu*, gegen das Corps des Generals *Lilien* bei *Ayvaille*, *Saigney* und *Ronceveux*, und zugleich gegen den General *Otto* bei *Rouvroi*. Lange widerstanden die braven *Kaiserlichen* der dezidirtesten Übermacht; allein da sie

keine Unterstützung hatten, so mufsten sie endlich weichen und die ganze *Ourte* verlassen, welches nicht ohne den Verlust vieler Menschen und der meisten Artillerie geschehen konnte. Der so mühsam verschanzte Posten der *Karthause* bei *Lüttich* war nun umgangen, und mufste in der Nacht zum 19ten verlassen werden. General *Latour* zog sich anfangs gegen *Herve*, den 20sten aber über *Clermont* und *Henri-Chapelle* zurück. General *Otto* ging von *Rouvroi* in die Stellung bei *Clermont*, eine Colonne von 17000 Mann Franzosen folgte ihm dahin, um die Chaussée auf *Achen* vor dem General *Latour* zu gewinnen, und griff den General *Otto* gleich nach seiner Ankunft mit aufserordentlicher Wuth an. Die *Franzosen* wurden aber mit grofsem Verlust völlig in die Flucht geschlagen; indessen war dieser Vortheil zu einseitig, um Einflufs auf das Ganze zu haben.

Graf *Clairfait* hatte gleich auf die Nachricht von dem Unglück seines lin-

ken Flügels die zuletzt über die *Maas* gegangenen Truppen zurückkommen lassen, und schickte augenblicklich ein Corps von 13 Bataillons und mehrerer Cavallerie aus seinem Centro gegen *Herve.* Allein sie kamen zu spät, um das Vergangene zu repariren, und konnten nur allenfalls schlimmern Folgen vorbeugen.

General *Gray* erhielt nun Befehl, sich mit seinem Corps in *Mastricht* zu werfen, und die ganze Armee ging über *Herzogenrad* und *Vilder* nach *Ober-* und *Niederzieren* hinter die *Roer* zurück. Den 24sten griffen sie die *Franzosen* auf diesem Rückzuge an, wurden aber mit bedeutendem Schaden zurückgeschlagen. Die *Kaiserlichen* setzten indessen denselben fort, und rückten den 27sten in die Position von *Linnich*, über *Jülich* bis *Düren*; alles Fuhrwesen und Bagage ging schon den 25sten Sept. und die darauf folgenden Tage über den Rhein.

Nach dieser kleinen, aber zur Über-

sicht des Ganzen mir nicht unnöthig scheinenden Abschweifung wollen wir nun zur *Englischen* Armee zurückkehren und einige Betrachtungen über ihr Betragen am 14ten und 15ten Septemb. anstellen. Es ist zwar, wie die Meisten sagen, natürlich viel leichter, dergleichen Vorfälle nachher — als vorher zu beurtheilen, indessen zeigen aber auch sehr Viele, dafs es nicht schwer war, sie voraus kommen zu sehen, und der Kenner der Kriegskunst wird sie sehr leicht von dem Zufälligen abzusondern wissen. Doch will ich das Folgende dessenungeachtet keineswegeѕ für Machtsprüche ausgegeben haben; denn das Meiste der Art bleibt immer nur ein sehr unsicheres Vielleicht. Wer hat hinter den undurchdringlichen Vorhang des Schicksals gesehen, um bestimmt sagen zu können, „so oder so war es besser!" Nur aufmerksam auf die unumstöfslichen Regeln der Kunst soll der gleichzeitige Kritiker machen, — den Urtheilsspruch aber der unpartheiischern Nachwelt über-

lassen und sein „Suum cuique, decus posteritas rependit" nie vergessen.

Es scheint daher, dafs die *Alliirten* in diesen Tagen folgende Fehler begingen.

1) Der gröfste Fehler derselben, und eigentlich derjenige, aus dem beinahe alle andere entsprnngen, bestand ohnstreitig darin, dafs man nicht auf alle mögliche Weise bemühet war, bessere Nachrichten vom Feind zu erhalten, als diejenigen, welche man durch kleine Patrouillen und meistens vom Feind abgeschickte Deserteurs bekam, welche letztere dann sehr leicht in den Emigrantencorps Dienste erhielten, und so wieder übergingen. Aus Mangel dieser bessern Nachrichten sahe man den Feind immer für stärker an, als es wirklich war. Man weifs jetzt nur zu gut, dafs die Nord-Armee, bei dem Angriff auf Boxtel am 15ten, keine 80000 Mann stark war, wofür sie der Offizialbericht des Herzogs an den Staatssekretär *Dundas*, d. d. Grave den 17ten Sept. 1794, ausgiebt. Dem

aufmerksamen Beobachter aber mufsten die äufserst vorsichtiger Schritte *Pichegru's* schon auf der Stelle zeigen, dafs er nicht mit dem Nachdruck agiren konnte, welchen eine solche Stärke voraussetzt; sonst hätte ihm die *Englische* Armee weder bei *Breda* noch bei *Herzogenbusch* entgehen können. Die Truppen aus *Flandern* hatten die Armee noch nicht verstärkt, sondern langten erst den 30sten Sept. bei *Venloo* an der *Maas* an; *Pichegru* hatte viele Truppen an *Jourdan* abgegeben, und das von ihm detaschirte starke Corps, welches wieder zurückgekommen sein sollte, agirte wirklich den 17ten Sept. vor *Mastricht*; die *Nord-Armee* war daher der *Englischen*, wenn auch an Stärke gleich, doch sicher nicht überlegen. Desgleichen konnten die *Alliirten* aus diesem Mangel an Nachrichten nie in die Plane des Feindes eindringen, um sie zu pariren; sie glichen daher nur zu sehr und zu oft einem Schachspieler mit verbundenen Augen, der nie einen Stein zieht, bis ihn der An-

dere, Sehende anstöſst. Ferner entstand daraus Unentschlossenheit, wodurch man sowohl den glücklichen Zeitpunkt zum Angriff, als die Vorsichtsmaaſsregeln zum Rückzug versäumte. Jeder dachte: es wird mich nicht treffen.

2) scheint es viel zum unaufhörlichen Unglück der *Allürten* in dieser *Niederländischen Campagne* beigetragen zu haben, daſs sie auch nicht einmal nur einen Augenblick aus der Defensive in die Offensive übergingen. Dieses entstand aber wieder daher, daſs man fast nie den Schein — von dem wirklichen Angriff unterschied. Es ist jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen, daſs *Pichegru* nur anfänglich den falschen Angriff machte, um die alliirte Macht ausgespannt zu erhalten, während der wahre gegen die *Ourte* ausgeführt wurde. Jetzt war also der Zeitpunkt, auf *Pichegru* zu fallen, und zwar vielleicht auf folgende Weise. Während die *Engl.* Armee von der *Dommel* aus conzentrirt agirte, muſste der gröſste Theil des *Holländischen* Corps, anstatt in

einer Position zerstreuet zu stehen, die sich von selbst deckte, von *Breda* oder von *Wasbick* aus in die linke Flanke des Feindes operiren. Die *Kaiserliche* Armee hätte ihre Hauptmacht gegen die *Ourte* gewandt, und ein Corps von 18-20000 Mann hätte die *Englische* Armee unterstützt, entweder mittelbar, oder durch eine Diversion, von *Rüremonde* oder *Maseyk* gegen *Peer* und die feindliche rechte Flanke. Das Zentrum bei *Mastricht* konnte vollkommen gut entblöſst werden, denn es wurde durch diese Festung hinlänglich gedeckt, welche sich mit einer guten Besatzung hinwiederum selbst sicherte. — Allein wahre Strategie, wie die eines *Friedrichs*, eines *Trauns* u. s. w., darf man, wenigstens diesseits, nur bei wenigen Vorfällen, und eigentlich nur bei e i n e r Armee der ersten Feldzüge suchen.

3) Da die Erfahrung gezeigt hat, daſs man nicht Willens war, die Stellung hinter der *Aa* wie ein bloſses Marschlager zu betrachten, welches man auf die erste

Annäherung des Feindes verlassen würde, so hätte man nicht alle Vertheidigungs-Anstalten bis auf den letzten Augenblick versäumen sollen. Ich habe im dritten Abschnitt gezeigt, wie man diese Position durch die Kunst verstärken konnte; man hatte wenigstens 14 Tage die vollkommenste, ungestörteste Ruhe dazu, und den Leuten wäre eine solche Beschäftigung weit dienlicher als der Müſsiggang gewesen; allein erst den Tag vor dem Abmarsch der Armee nach *Grave*, als der Feind schon beinahe mit einem Fuſse im Lager stand, wurde damit angefangen. Man hielt es damals bei der Armee für ein sicheres Zeichen des nahen Rückzugs, wenn angefangen wurde, Verschanzungen anzulegen; nur bitte ich den Leser sehr, hierunter ja keine Kriegslist suchen zu wollen.

Allein es scheint, im Ganzen genommen, auch ein Zug unseres militärischen Zeitalters zu sein, daſs man den Soldaten gar nicht zumuthen will, hierin sich

etwas für ihre eigene Sicherheit anzustrengen; und in welcher Epoche der Kriegskunst hatte die Linien-Infanterie dergleichen Deckungen wohl nöthiger, als in der gegenwärtigen, wo sich die Kräfte ihrer Widersacher — der Cavallerie und Artillerie, so sehr entwickelt haben? Fand man es in diesem Kriege, und besonders bei den Operationen zur Deckung von Holland, unumgänglich nöthig, einige Schanzen oder Batterien zu errichten, so wurden Einwohner dazu verwendet; und wie diese arbeiten, wird jedem Ingenieur erinnerlich sein, der das Unglück hatte, etwas durch sie anlegen zu lassen. Nur im höchsten Nothfall nahm man dazu Soldaten, und alsdann wurden sie theurer wie Taglöhner bezahlt; dieses einmal eingeführt, schwächte die Kassen, machte die Deckungsarbeiten seltener, und hatte die noch schlimmere Folge, daſs die nun verwöhnten Leute es so übel nahmen, wenn sie einmal eine Frontfläche unentgeldlich machen sollten, wie vielleicht keinem der *Herren Landsknechte*

— faulen und stolzen Andenken — eingefallen wäre.

Wir brauchen nicht bis zu den *Römern* zurückzugehen, um die bravsten Soldaten zu ihrer Sicherheit wie Maulwürfe in der Erde wühlen zu sehen. Wenn man aber zu den Zeiten eines *Eugens* alle die verschanzten Lager, Contre- und Circumvalations-Linien hätte bezahlen wollen, so möchte es um die Kriegskassen eben so viel schlechter gestanden haben, als es um den eben hierdurch bewirkten guten Willen der Leute wirklich besser stand. Der Soldat wurde dem Müſsiggang, der Faulheit, dem Plündern, Rauben, und eigentlich auch dem Hunger, entzogen; denn rohe Menschen denken im Müſsiggang an nichts als essen; allein nie fiel es dem Soldaten der Vorzeit ein, Arbeiten bezahlt zu nehmen, die zu seiner eigenen Sicherheit und zu seinem Ruhme abzweckten.

Wenn nicht die *Preuſsen* die einzigen Truppen gewesen wären, die in diesem Kriege noch etwas auf Verschanzungen

hielten — obschon die Herzensgüte und Grofsmuth *Friedrich Wilhelms II.* eigentlich das Bezahlen solcher Arbeiten eingeführt zu haben scheint —: so sollte man glauben, den Verfall des Schanzwesens im Laufe des *siebenjährigen* Krieges, und vielleicht selbst in dem göttlichen Genie *Friedrichs* zu finden. Er und seine Helden fanden ihre Sicherheitsbollwerke in seinem Genie und in ihrer Brust, und seine unaufhörlichen militärischen Promenaden konnten sich an keine verschanzte Lager binden. Allein wie Kopien grofser Männer den schwächern Geistern nur zu oft misglücken, so scheint man auch hier zu vergessen, dafs, als es die Noth erheischte, Friedrich in acht Nächten das festeste Feldlager, welches unser Jahrhundert aufzuweisen hat, bei Bunzelwitz aus der Erde hervorgehen liefs.

Glaubte man aber Ursache zu haben, den Leuten diese Arbeiten zu vergüten, und die dadurch verlohrenen Kräfte zu ersetzen: würde es denn nicht eben da-

für besser sein, wenn man ihnen die Bezahlung in Naturalien und andern Stärkungen als Geschenk zufließsen ließse? dieses würde den guten Willen der Soldaten erhöhen, anstatt daſs sie die Bezahlung so leicht für Schuldigkeit halten.

4) Bleibt die Avanturirung der Vorposten ohne alle Unterstützung immer ein groſser Verstoſs gegen die Stellungskunst, der dadurch keinesweges gemildert wird, daſs ihn die Aliirten fast alle begingen. Ohngefähr ein 7tel der ganzen Macht, die Widerstand leisten soll, ist von dieser Hauptmacht wenigstens 3 Stunden vorwärts, vereinzelt, hinter einem unbedeutenden Naturhinderniſs, aufgestellt, ohne nur einen Zwischenpunkt zu haben; ja, es findet sich sogar zwischen diesen beiden Theilen ein Fluſs, der beträchtlicher wie jener ist. Der Feind braucht also kaum halb so stark zu sein, wie die diesseitige Macht, und er wird jenen vorgeschobenen Theil immer mit dem gröſsten Vortheil seiner Seits angreifen und schla-

gen. Unterstützung von der Hauptmacht kann beim Angriff nie zeitig eintreffen, sondern nur allenfalls dazu dienen, einen importanten verlohrenen Posten, mit Aufopferung vieler Menschen, die man hätte sparen können, wieder zu nehmen. Besonders war es hier sehr nachtheilig, daſs man den ausgehenden Winkel von *Boxtel* besetzte, dessen Schenkel unhaltbar waren, und dicht an der Basis durchbrochen werden konnten, wie die Erfahrung gelehrt hat. Hier darf man mit Gewiſsheit behaupten, daſs es weit vortheilhafter war, die Vorposten hinter der *Aa* zu etabliren, und die Armee selbst etwas mehr zurückzunehmen.

5) fällt in die Augen, daſs in den Handlungen des Hauptquartiers eine Unentschlossenheit liegt, die sich nie zeigen sollte; hieraus entstand ein zu langes Verweilen an der *Aa*, welches für den sichern Rückzug der Armee hätte sehr nachtheilig werden müssen, wenn die feindliche Macht wirklich so überlegen

und so schlaglustig war, als man sie — nach den Offizialberichten zu urtheilen — hielt. Wenigstens mufste die Sicherheit des Rückzugs durch dieses zu lange Verweilen sehr compromittirt werden, ohne dafs man bei der gänzlichen diesseitigen Unthätigkeit einigen Ersatz dafür hoffen durfte; allein alles dieses entsprang aus dem Mangel guter Spione.

6) hätte es endlich für die Armee sehr nachtheilig werden können, dafs man nicht früher darauf bedacht war, sich Kommunikationen mit dem *Maas*-Ufer zu verschaffen. Die Lage des Terrains, welche bei dem unglücklichen Ausgange eines Gefechts (das man den 15ten nicht mehr vermeiden konnte, wenn der Feind die Intention hatte, und in der Frühe mit Macht andrang,) die Kommunikation mit *Grave*, der einzigen Brücke auf der *Maas*, sehr unsicher machte, erforderte unumgänglich einige Brücken bei *St. André* oder *Crêvecoeur*. Allein selbst bei *Grave* fing man erst den 14ten an, eine

zweite Brücke zu schlagen, welche erst in der Nacht vom 15ten zum 16ten fertig wurde; die Armee stand daher an 24 Stunden *à cheval* auf der *Maas*, ohne innere Verbindung zu haben. Doch der Feind war froh, daſs er seine Absicht, die Armee über die *Maas* gedrängt zu haben, so leicht erreicht hatte, und suchte keinen weitern Nutzen von ihrer nachtheiligen Lage zu ziehen.

Pichegru scheint nicht minder einige Fehler begangen zu haben, wenn man ihn aus dem Gesichtspunkt überlegener Stärke betrachten wollte: 1) daſs er alsdann den wahren Angriffspunkt verfehlt hat, indem er seine Attake gegen den rechten Flügel richtete, da doch der schwächste Punkt der Alliirten-Stellung auf dem linken Flügel war, wo ihre Kommunikation mit *Grave* noch ohnehin bedrohet wurde; 2) daſs er der *Englischen* Armee nicht lebhafter folgte, und von dem nahen Rückzuge Nutzen einzuerndten suchte. Wenn uns aber beides zeigt,

dafs *Pichegru* keine Lust hatte, sich in eine entscheidende Bataille einzulassen, so sagt David (nach S. 82) folgende, in seinem Munde merkwürdige Worte zu seiner Entschuldigung über diesen letztern Vorwurf, welche uns zugleich eine Vorstellung von dem innern Gehalt der feindlichen Armee geben *).

„On étoit dans la pénurie absolue de „bonnes cartes; et ce dénuement avoit „fait égarer plusieurs colonnes, qui n'a-

*) Man war durchaus arm an guten Karten; und dieser Mangel bewirkte, dafs mehrere Colonnen sich verirrten, und die Stellungen nicht einnehmen konnten, welche man ihnen angezeigt hatte. Dieser widrige Zufall hatte die Armee so zerstreuet, dafs man sich genöthiget sahe, den 15ten und 16ten September zu rasten, um das Terrain zu recognosziren und die verirrten Truppen wieder zu sammeln, wodurch der Herzog *von York* Zeit gewann, seinen Rückzug hinter die *Maas* zu vollenden.

„voitent pu prendre les positions qu'on „leur avoit indiquées. Ce contretems „avoit tellement disséminé l'arme, qu'on „fut obligé de séjourner le 15. et 16. „September, pour aller reconnaître le „terrain et *pour rassembler les troupes* „*égarées;* ce qui donna au Duc d'York „le tems de faire sa retraite derrière la „Meuse."

Erst den 18ten September rückte die feindliche *Nord-Armee* an die *Aa*, und bezog das Lager zwischen *Boerdonk* und *Vecheln*.

Die *Englische* Armee glaubte jetzt nichts angelegentlicheres zu thun zu haben, als auf die Vertheidigung der *Maas* zu denken; denn man glaubte nichts sicherer, als daſs der Feind sein bisheriges Invasions-System fortsetzen, die Festungen an der *Maas*, so wie vorhin jene des Zentrums, hinter sich lassen, und über diesen Fluſs vorzudringen suchen würde, ohne zu bedenken, daſs die Umstände jetzt anders waren, und daſs der Feind in diesem von seinen Grenzen fer-

nen Kriegsschauplatze nothwendig erst einen Waffenplatz haben mufste, ehe er weiter vorgehen konnte.

Der Herzog hatte sich während seines Aufenthalts in *Grave* mit dem dasigen Major *de Gros* über die Vertheidigung der Maas besprochen, und auf den Rath dieses Mannes wurde die Armee (jedoch mit Ausnahme einiger Hauptpunkte) folgenderweise hinter der *Maas* vereinzelt.

Das ganze *Hessische* Corps, mit Ausnahme einer schweren Batterie, wurde, unter seinem General-Lieutenant *von Dallwigk*, aus der Armee rechter Hand in das Land zwischen *Maas* und *Waal* detaschirt. Das *Hannövrische* Corps, nebst der Reserve der Armee, unter dem General der Cavallerie, Graf *von Wallmoden*, rückte an der *Maas* hinauf, und stellte sich bei *Well* auf. Von hier aus aber wurde ein Corps *Hannoveraner* weiter hinauf hinter *Venloo* detaschirt, um die Kommunikation links mit den *Kaiserlichen* zu halten, welche letztere *Rüre*.

monde und *Cölln* auf den Flügeln, und die *Roer* vor der Fronte hatten.

Diesem letztern Corps folgte die Armee den 21sten September aus dem Lager bei *Wichem*, und nahm das auf den Höhen von *Mook*, der Herzog sein Hauptquartier aber in *Groesbeck*. Von hier aus wurde der Englische General-Major *Hulse* mit einem Corps seiner Nation nach *Gennep* detaschirt, um die Verbindung mit dem linken Flügel zu unterhalten. — Der General-Major von *Hammerstein* blieb mit seinem Corps der Vorposten noch jenseit der Festung *Grave* und der *Maas* stehen, und bildete einen halben Zirkel vor dieser Festung, welcher mit dem äufsersten Fleifs verschanzt und befestigt werden sollte, um einen festern Fufs auf dem linken Ufer zu behalten. Da diese Stellung aber wenige Tage nachher ohne Noth verlassen wurde, so war sie der Festung *Grave* nur schädlich, denn man raubte ihr dadurch die Arbeiter zu ihrer eigenen, noch hin und wieder so nothwendigen Ausbesse-

rung. Zur Verstärkung ihrer noch sehr schwachen Garnison, wurde den 17ten September das 54ste Regiment *Engländer* dahin verlegt.

Dieses war die Vertheidigungs-Disposition der *Maas* im Allgemeinen. Ich habe schon im 3ten Abschnitt den Maafsstab zu ihrer Beurtheilung gegeben, und wiederhole hier nur noch, dafs es auch jetzt ohnstreitig weit vortheilhafter war, die Armee ungetrennt (mit Ausnahme des auf den rechten Flügel detaschirten Hessischen Corps) hinter *Grave* campiren zu lassen, und einen festen Fufs auf dem linken Ufer zu behalten; denn bei gehöriger diesseitigen Vorsicht fehlten dem Feinde alle Mittel, um über die *Maas* zu gehen, und er konnte es auch nicht wagen, zur Deckung der Belagerung von *Herzogenbusch* ein schwaches Observationscorps so entfernt von sich aufzustellen, wenn die ungetheilte *Englische* Armee noch zwei von der Festung beschützte Brücken über die *Maas* vor sich hatte.

(Zu Seite 526)

A. Marsch ... hannöverschen Truppen.

Regimenter	d... F...	...n 28.	den 1ten März.	den 2.	Unter wessen Comd. d. Truppen kommen.
9te Inf. Regt.	H...	.	.	.	General-Major von Scheither zu Metteln.
14te Inf. Regt.	Ol... bec... Am...	.	.	.	
4te Grenad. Bataillon	M...	.	.	.	
2te Grenad. Bataillon	H...	.	.	.	General-Maj. von Bothmer M...

2te Brig. von Brokhagen und Steinhagen	Raven...hausen	...spiel
1te Brig. von Harsewinkel	In un... Te... auf die ...olde	...ls
Schwere Artillerie		Rheine.
1 Escadr. Leib.-Dragoner von Nortwolde		.
1 Escadron Pr. Friedr. Dragn. von Bevergen		.
Regmt. Carabinier von Hagen bis Leeden		.
Regimt. Gensd'armes von Linne, Ladbergen		.
von Lengerick und Tecklenburg		.

…ement der Hessischen Truppen.
…Febr. 1795.

Re…	den 27sten	d. 28. Februar.	den 1sten März.
Jäge… v…	Bentheim	.	.
Gre… vo…	Benthcim	.	.
Gre… v…	Schuttorf und Salzbergen	.	.
1 Es… Dra… 1 Es… Fr… Dr…	Gildehaus	.	.
1tes… pot… Gen… v…	.	Rheine	.
2tes… v. W… kir…	Nienkerken liegt zum Theil daselbst	.	.
Gre…	Hopsten	.	.
1tes…	Recke	.	.
2tes… u. G… ste…	West-Capelle	.	.
1tes… v…	.	.	.
2tes…	Tecklenburg…		

Im Zentro und auf dem linken Flügel, wo diese Stellung ohnehin bald verlassen werden mufste, werde ich mich auf das darüber Gesagte beschränken. Desto mehr Detail aber scheint mir der rechte Flügel zu verdienen, da derselbe durch die Wendung der feindlichen Armee gegen *Herzogenbusch* jetzt eben so wichtig war, als er bisher aufser Acht gelassen wurde.

Nach dem oben bemerkten Befehl marschirte der General-Lieuten. *v. Dallwigk* den 17ten September um 5 Uhr Nachmittags aus der Armee ab, und kam in der Mitte einer sehr dunkeln Nacht bei *Nistrick* in einer äufserst durchschnittenen Gegend an, wo, aus Mangel der Terrainkenntnifs, vorläufig in 2 Treffen gelagert wurde. In der Instruction hiefs es: „um die *Maas* von *St. André* bis *Ni*„*strick* zu vertheidigen; zu diesem Ende „wären zwei hinlängliche Detaschements „nach *Alphen* und *Maas-Bommelveer* zu „schicken; Fort *St. André* mit 100 Mann „zu besetzen; 2 Bataillons aber nach der

„*Bommelwaard* zu senden. Alle Artille-„rie werde von den *Holländern* gegeben, „und diese Posten demnächst selbst von „ihnen übernommen.“

Zu diesem letztern Zweck wurden noch in der Nacht aus dem Lager bei *Nistrick* 2 Escadrons Prinz Friedrich Dragoner, das 2te Bataillon Garde-Grenad. und 1 Bataillon Leib-Regiment mit ihren Bataillons-Stücken, unter dem Obristen *von Linsingen*, nach der *Bommelwaard* detaschirt, wo sie die *Maas* folgendergestalt besetzten:

Well 3 Compagnien, Amelroy 1 Comp. Hedel 1 Comp.	1tes Bataill. Leib-Reg.
Casparshoc 40 Mann, Driel 5 Compagnien, gegen Rossum links 30 M. Rossum 1 XOffizier und 8 Dragoner.	2tes Bataill. Garde-Gren.

Die Cavallerie war in die Position zum Patrouilliren vertheilt; rechter Hand

von Driel geschahe dieses durch die Husaren von *Choiseul*, welche hier ihren Werbeplatz und Depots hatten. Man wird finden, daſs dieses für eine solche Strecke sehr wenig war; allein theils konnte man aus dem *Hessischen* Corps nicht mehr entbehren, theils bestimmte aber auch die Instruction expreſs 2 Bataillons.

Nachdem man hierauf den 18ten Morgens des Terrain bei *Nistrick* in Augenschein genommen und einige Kommunikations angelegt hatte, bezog das Corps das Lager in 2 Treffen zwischen *Leur* und *Nistrick*, Front nach *Ravenstein*; Generalquartier in *Hernen*. Die *Maas* wurde alsdann folgenderweise besetzt:

Fort St. André, 1 Cap. und 100 Mann, 1 XOffizier und 12 Pferde.

Herwaarden, 1 Offizier und 13 Pferde.

Alphen, 1 Jäger- und 1 Füsilier-Comp. 1 Offizier und 20 Dragoner, 2 Sechspfünder, 1 Dreipfünd., 1 Haubitze.

Maasbommelveer, 1 Jäger- und 1 Füsilier-Compagnie, 2 XOffiziere und 20 Dragoner, 2 Sechspfünder, 1 Dreipfünder, 1 Haubitze.

Apelteren, 1 Escadr. Prinz Friedrich Dragoner.

Blauwe Sluys, 1 dito.

Battenbourg, Grenadier-Bataillon von Eschwege, 1 Esc. Pr. Friedr. Dragoner, 2 Sechspfündner.

Ravensteinerveer, 1 Capitain und 60 Mann, mit 1 XOffiz. und 16 Pferden.

Dieser letztere Posten detaschirt 1 Offizier mit Cavallerie und Infanterie über den Fluſs nach *Ravenstein*, um die Gegend vorwärts zu patrouilliren.

Kaum hatte das *Hessische* Corps diese Stellungen einige Tage eingenommen, so fielen wieder Veränderungen vor. Als nemlich die Armee den 21sten gegen *Mook* rückte, glaubte man, theils den rechten Flügel mehr verstärken, theils aber auch zwischen ihm und dem Zentro ein Verbindungscorps aufstellen zu müs-

sen. Sowohl aus diesem Grunde, als auch, weil sich das feindliche Observations-corps *Grave* näherte, und den 22sten ein lebhaftes Recognoszirungsgefecht mit den Aufsenposten hatte, wurde das Corps des Generals *von Hammerstein* über die *Maas* zurückgezogen, und bei *Ravenstein* in die bisherige Stellung des *Hessischen* Corps aufgestellt, welches darauf mehr rechts rückte. Den 21sten traf der Hannövrische General-Major *v. Linsingen* bei *Nistrick* ein, und löste die *Hessischen* Vorposten ab; General von *Hammerstein* folgte ihm den Tag darauf.

Nun marschirte das *Hessische* Corps den 22sten Septemb., Morgens um 9 Uhr, rechts ab. Es nahm seinen Weg in einer Colonne längs der *Maas* über *Battenburg* und *Apelteren*, und bezog das Lager in einer grofsen, aber sehr von Graben durschschnittenen Plaine, mit dem rechten Flügel an *Altforst* (wo das Generalquartier war), mit dem linken aber rückwärts *Apelteren*. Das Grenad.-Bat.

von Eschwege wurde an diesem Tage mit 3 Compagnien nach dem Fort *St- André*, und die 4te Compagnie desselben nach *Herwaarden* als Zwischenposten, und noch 1 Escadron Prinz Friedrich Dragoner nach der *Bommelwaard* detaschirt. Diese Insel und die untere *Maas* waren nunmehro folgenderweise besetzt:

Auf dem rechten Flügel occupirte das Corps des *Hessischen* Obristen *von Linsingen* von 3 Bataill. und 3 Escadrons, den ganzen Distrikt von *Well* und *Amelroyen* (wohin die Festung *Heusden* patrouillirte), über *Hedel*, *Driel*, *Rossum* und *Fort St. André* bis *Heerwaarden.* Von hieraus aber liefen die Vorposten des Hauptcorps bis *Battenbourg* (wo die *Hammersteinschen* angingen, und sich bis *Grave* erstreckten) nachfolgendergestalt:

Alphen, Jäger-Bataillon, 1 Dreipfünd. 1 Offiz. und 50 Mann Infanterie.

Maas-Bommel, Füsilier-Bataillon, 1 Dreipfünd., 1 Offiz. und 50 Mann Infanterie.

Blaue Sluys, 1 Offizier und 50 Mann Infanterie.

Apelteren, 1 Capit. und 50 Mann Infanterie, 2 Sechspfünder.

Diesem mehr links nach Battenburg zu 1 Offizier und 30 Mann.

Battenburg, 1 Capit. und 100 Mann, 1 Escadron Prinz Friedr. Dragoner, 2 Sechspfünder.

Jedem dieser Posten war Cavallerie zugetheilt, und aufserdem 2 Cavallerie-Feldwachten, jede von 1 Offizier und 30 Pferden, zwischen das Lager und die *Maas* placirt. Im Lager selbst aber war stets 1 Bataillon und 1 Escadron in Bereitschaft, um jeden bedrohten Posten zu unterstützen, auch sonst die möglichsten Vorsichtsmaafsregeln genommen. Die vielen innern Kommunikations und der aufserordentlich starke Dienst, welchen die weitläuftige Besetzung des Terrains erforderte, liefs zwar nur wenig Leute zu Verschanzungen am Flufs verwenden; doch wurden die Deckungsarbeiten an

den wichtigsten Punkten nicht versäumt. Desgleichen wurde die Bagage immer gepackt und zum Abfahren bereit gehalten. — Alle Schiffe auf der *Maas* wurden an das rechte Ufer gebracht, und die meisten nach dem *Fort Löwenstein* gesandt.

Auf dem linken Flügel, und überhaupt oberhalb *Grave*, war indessen nichts von Belang vorgefallen. Dieser Flügel der Armee stand unter dem Befehl des Grafen *Wallmoden*, so wie der ganze rechte Flügel unter S. W. *Erskine.* — Die ganze schwere Bagage der Armee war hinter der *Waal* bei *Bommel* etc. aufgefahren, und in dieser Gegend befanden sich auch die Hospitäler, Commissariate u. dergl. — Verpflegt wurde die Armee, wie bisher, ohne ein Hauptmagazin zu haben.

Um die Bewegungen der *Englischen* Armee hinter der *Maas* nicht zu unterbrechen, haben wir bisher die feindliche Macht ganz aus dem Gesicht verlohren. Es wird daher Zeit sein, zu ihr zurück

zu kehren; wir verliefsen sie den 18ten September im Lager bei *Vecheln* und *Boerdonk.*

Pichegru, dessen Armee, nach allen Nachrichten, den gröfsten Mangel, sogar an Brot, litt, welches sie auf einem Wege von 25 Stunden noch immer per Achse von Antwerpen zog, hatte jetzt nichts Angelegentlicheres zu unternehmen, als sich einer der *Holländischen* Grenzfestungen zu bemächtigen, sowohl um seiner Armee in diesem ganz offenen Lande einen Stützpunkt zu verschaffen, hauptsächlich aber, sich einen Waffenplatz und gedecktes Magazin zu versichern, ehe die Jahrszeit die Moorwege ganz unbrauchbar machen würde. Denn ob er zwar von denen unverzeihlich schwachen Garnisons der hinter sich gelassenen *Holländ.* Festungen nicht zu fürchten hatte, dafs sie seine dafür gesetzten schwachen Blendungen werfen und seine Transporte beunruhigen würden, so war es doch möglich, dafs das etwa verstärkte Corps des Erbprinzen von Oranien eine Diver-

sion in seinen Rücken machte, einige solcher Transporte aufhob, und ihn dadurch schon allein zurückwarf, oder doch in die unglücklichste Lage versetzte.

Wir haben hier ein abermaliges deutliches Beispiel, dafs nur allein die schwachen Besatzungen der meisten festen Plätze in diesem Kriege alles zu ihrer Geringschätzung beigetragen haben, und dafs es nur diesen Umständen möglich war, das neue Invasions-Kriegssystem einzuführen. Hätten jetzt die Festungen *Breda*, *Bergen-op-Zoom* etc. die gehörigen Besatzungen von 16 bis 18000 Mann enthalten, so wird kein Unbefangener die Unmöglichkeit läugnen, dafs *Pichegru* mit höchstens 45000 Mann sich 25 Stunden Wegs vor diesen Festungen beinahe parallel herbewegen, eine beträchtliche Armee verjagen und seinen ganzen Unterhalt vor diesen Festungen über 4 Wochen lang her transportiren konnte, ohne den vollkommensten Echec zu leiden. Der Hauptnutzen der Festungen

muſs natürlich darin bestehen, daſs man dem Feinde bei seinem Vordringen beträchtliche Corps im Rücken läſst, welche ihn entweder nöthigen, sie durch Schwächung seiner Macht zu beobachten, oder ihm beim fernern Vordringen den gröſsten Schaden zufügen. Wie viele Beispiele zeigt uns die Kriegsgeschichte, was ein thätiger Commandant mit einer starken Garnison in solchen Fällen leisten kann! Muſs sich aber die Besatzung, wie fast immer in diesem Kriege, meistens sogar mit Verlassung der Auſsenwerke, nur auf die Vertheidigung der innern Mauren einschränken, dann ist eine solche Festung freilich mehr schädlich als nützlich, und der Feind achtet sie für nichts weiter, als offenes Land. Allein auch dieses nachtheilige Verhältniſs der Alliirten kann man von dem unglücklichen Cordonsystem herleiten; denn da man jetzt Leute zur Bedeckung eines jeden Dorfes brauchte, so blieb natürlich, bei der ohnehin der feindlichen M a s s e stets untergeordneten diesseitigen Stärke,

nicht genug übrig, um ganze Corps in Festungen werfen zu können.

Die Vertheidigung von *Mainz* im Jahr 1793 durch eine starke Garnison zeigt uns, welchen Nutzen ein Land von einer solchen Festung ziehen kann. Wäre die *Preussische* Armee nicht den ganzen Sommer vor diesem Platze aufgehalten worden: welche Folgen hätten daraus entstehen müssen, wenn man gegen einen *Custine* mit dem im April angefangen hätte, was man so erst im September thun konnte! Die Regeln der Kriegskunst sind also keinesweges umgestofsen, sondern nur *Französischer* Seits den Umständen und den Fehlern und Schwächen der Alliirten angepafst worden. Dieses Anpassen der Taktik an die Schwächen seines Feindes ist aber freilich die Quintessenz der Kriegskunst, und es ist daher unmöglich, das damalige Umfassungssystem gegen physisch und moralisch stark besetzte Festungen anzuwenden; man würde sonst gewifs die Strafen

leiden, welche die Franzosen in 1794 verdient und erhalten haben würden, wenn *Joseph* sein Brabant nicht des alten Harnisches, und Holland seine Plätze der Männer beraubt hätte.

Dieser Mangel aber war bei keiner der jetzt bedroheten Festungen sichtbarer, als gerade bei der wichtigsten, — bei *Herzogenbusch*. Sie erfordert, bei gehöriger Besetzung der weitläuftigen Wälle, der vielen, ihre Hauptstärke, die Inondation deckenden Forts, mehr als 10000 Mann Besatzung, und nur ohngefähr 1200 befanden sich wirklich darinnen. Mit diesen konnte der Gouverneur, welches der alte Landgraf von *Hessen-Philippsthal* war, kaum den innern Dienst versehen, und sich auf die Vertheidigung der äufsern Forts nur wenig einlassen; ja, das wichtige Fort *Orten*, von dessen Besitznahme der Feind eine so prahlhafte Relation machte, war nur mit 1 Unteroffizier und 12 Mann besetzt. *Crêvecoeur* war, so wie die Haupt-

festung, ebenfalls in dem besten Stande, und mit hinlänglicher Artillerie versehen; allein aufser dem *Holländischen* Commandanten, Obrist *Tiboel* (der dieses wichtige Fort schon bei der Instruction von 1787 unnöthig übergeben hatte, und vom *Erbstatthalter* war begnadigt worden), befand sich darin weder ein *Holländischer* Artillerist, noch sonstige Besatzung. Von der *Englischen* Armee hatte man indessen das *Hessen-Darmstädtische* Füsilier-Bataillon, ohngefähr 280 Mann stark (anstatt der erforderlichen 1000 Mann), unter dem Obrist-Lieutenant *Stosch* hineingelegt.

Unter diesen Umständen näherten sich die *Franzosen* beiden Festungen. Es mufste ihnen jetzt alles daran liegen, das für sie so wichtige und ihren Absichten günstige *Herzogenbusch* zu erhalten; denn *Grave* konnten sie nicht angreifen, ohne die *Maas* zu passiren, und hierzu hatten sie, nach eigenem Geständnifs, nur 19

Pontons, der Fluſs aber an 300 Schritte Breite. Jene Festung versprach ihnen aber im Gegentheil ebenfalls einen Place d'armes, der sie der *Englischen* Armée sowohl, als der Armee *Jourdans* in der Nähe hielt, und ihre Absichten auf *Holland* durch die *Bommelwaard* beförderte, ihnen auch Schiffe, ein so höchst nöthiges Bedürfniſs in diesen Wassergegenden, versprach. Wenn ihnen dieses die Vernunft zeigte, so mochte sie auch die in jedem Ort befindliche antistatthalterische Parthei von der schwachen Besatzung, den sonstigen Verhältnissen, und besonders den günstigen Gesinnungen des Commandanten von *Crêvecoeur* benachrichtiget haben; sie säumten also natürlich nicht, alle diese Vortheile auf der Stelle zu benutzen.

Den 19ten September rückte die feindliche Armee weiter an der *Aa* herunter, und bezog das Lager bei *Dinther*; ihre leichten Truppen patrouillirten schon den

Tag vorher bis *Nyland* und *Geffen*, und bezogen ein kleines Lager bei *Nistelrode*. Sobald nun *Pichegru* die Disposition zur Einschliefsung der beiden Festungen entworfen, und einige, jedoch sehr leichte Anordnungen zu ihrem Angriff getroffen hatte, entsandte er den 22sten aus dem Lager bei *Dinther* ein Corps Cavallerie, welches die Hauptfestung sogleich von allen Seiten einschlofs und den Commandanten zur Übergabe auffordern liefs. Nemlichen Tages marschirte ein anderes Corps, unter dem General *Daendels*, gegen Crêvecoeur. Er bemächtigte sich des wichtigen Forts *Orten* ohne Widerstand, schnitt durch ein zwischen *Engeln* und *Bockhoven* genommenes Lager die Verbindung mit der Hauptfestung ab, und griff diese, für die Franzosen jetzt so wichtige Nebenfestung, wo sie erst das Belagerungsgeschütz finden mufsten, an. Die Besatzung ging dem Feind mit einem Theil aus dem Fort entgegen, mufste aber bald der Übermacht weichen und

sich auf ihre Wälle beschränken, wo sie die *Franzosen* vergeblich durch Canons abzuhalten suchte; sie forderten den Commandanten sogleich auf, erhielten aber jetzt noch eine abschlägige Antwort. Hierauf rückte die Division *Bonneau* den 24sten als Observationscorps vor *Grave*, um diesen gefährlichen Paſs zu decken, nachdem sie 2 Tage früher das Terrain recognoszirt hatte. Mit ihr zugleich lieſs *Souham* das ganze linke Ufer der *Maas*, besonders alle Dörfer und Übergänge gegen das *Hessische* Corps mit Truppen und Artillerie besetzen, und bezog selbst sein Lager um *Herzogenbusch*. Hier lieſs er zwar noch an diesem Tage mehrere Achtpfünder und Haubitz-Batterien errichten und die Stadt beschieſsen, auch eine Art Tranchée von der Seite des Canals von *Engeln* anfangen; allein mit letzterer kannte man nicht avanciren, da die Inondation noch stets zunahm.

Während dessen stand die Division *Moreau*, die in *Seeflandern* durch Krankheiten und Fatiken fast ganz ruinirt worden war, noch in der Gegend von *Brüssel* und *Gent* in Erholungs-Quartieren.

Siebenter Abschnitt.

Uebergabe von Crevecoeur. Nunmehrige Wichtigkeit und Vorkehrungen zur Vertheidigung der Bommelwaard. Rückzug der Kaiserlichen Armee gegen Cölln und Düsseldorf. Dadurch veranlaſste Aenderung in der Stellung der Englischen Armee und Konzentrirung derselben vor Nimwegen. Verlassung und Wiedereinnahme von St. André. Belagerung und Uebergabe von Herzogenbusch.

Der vorige Abschnitt hat uns die gegenseitige Lage der Armeen gezeigt, als die *Franzosen* die Belagerungen von *Crevecoeur* und *Herzogenbusch* ohne schwere

Artillerie, ohne hinlängliche Munition und beinahe ohne alle sonstige Nothwendigkeiten dazu, unternahmen. Die Geschichte der sogenannten Belagerung dieser jetzt so äusserst wichtigen Plätze ist zwar mehr zur Kriegsgeschichte der *Holländischen* als der *Englischen Armee* geeignet; allein ich sehe mich des Zusammenhangs wegen genöthiget, das Wesentlichste davon anzuführen.

Herzogenbusch selbst ist eine sehr weitläuftige Festung, in sehr gutem Stande, ringsum auf 8 bis 900 Schritte mit einer tiefen, durch die Flüſschens *Aa, Dommel* und *Nemer* bewirkten Innondation umgeben, auf welcher schon vor Ankunft der Franzosen einige schwimmende Batterien erbauet waren. Zu Aussenwerken und Deckung dieser Innondation dienen ihr die Forts *Isabelle*, *St. Antoni*, *Michel*, *Orten* und mehrere kleinere Schanzen; abhängig von der Hauptfestung und ihr wesentlichster Schlüssel aber, ist das weitläuftige, vortreflich befestigte und case-

mattirte Fort *Crevecoeur* an der Maas, vis-à-vis der *Bommelwaard;* denn hier sind die Schleusen, durch welche die Überschwemmung in die *Maas* kann abgezapft werden; auch sind die Dämme an dem Kanal von *Engeln*, welcher die Innondation abläſst, ein Hauptzugang und die schwächste Seite von *Herzogenbusch*, wenn *Crevecoeur* verlohren ist, ob zwar auf dieser Seite die eigentliche Citadelle *(Papenbriel)*, das Fort *Orten* und mehrere Schanzen längst dem Canal dem Feinde sehr viele Hindernisse in den Weg legen können, wenn die Hauptfestung eine hinlängliche Garnison hat. Indessen hatte man, wie bei mehreren, auch bei diesen wichtigen Festungen nicht früh genug auf ihre Ausrüstung gedacht; ja, man hatte sogar versäumt, Gegenstände aus ihrer Nähe zu entfernen, welche die Annäherung des Feindes begünstigten. So machte der groſse *Maasdamm* oberhalb *Crevecoeur* in der Entfernung von 300 Schritten eine Biegung gegen das Fort, welche dem Fein-

de zur Parallelle gegen dasselbe dienen konnte. Die *Franzosen* benutzten diesen Umstand sogleich den 24. October nach abgeschlagener Aufforderung und errichteten hinter dem erwähnten Damme einige Batterien, wodurch ein heftiges Feuer auf das Fort gemacht und die folgenden Tage mit Nachdruck unterhalten wurde. Weder die schwache Besatzung, der es besonders an gehöriger Bedienung der Artillerie fehlte, noch die flankirenden Batterien von *Hedel* in der *Bommelwaard* waren im Stande dieses feindliche Feuer zu dämpfen; daher kapitulirte der Commandant um Mitternacht vom 28sten zum 29sten October und überliefs dem Feinde das Fort mit 38 Canonen, 4 Haubitzen und einer Menge Munition. Die Besatzung zog mit allen Kriegsehren aus und wurde bei *Hedel* über die Maas gesetzt, nachdem sie geschworen hatte, in einem Jahre und 6 Monaten nicht wieder gegen *Frankreich* zu dienen; jedoch hatte der Oberstlieutenant Stosch schon mehrere Leute und be-

sonders alle Emigranten während der Kapitulation nach *Hedel* überschiffen lassen. Unwillkührlich drängt sich hier die Frage auf, warum er dieses nicht noch mit mehreren, ja mit allen seinen Leuten, während der Nacht, bewerkstelligte? da doch im Fort Schiffe genug vorhanden waren, welche hierdurch dem Feinde noch obendrein entzogen wurden; eine vortheilhaftere Gelegenheit dürfte sich nicht leicht zu einem ähnlichen Unternehmen darbieten.

Nunmehro eröfneten sich dem Feinde auch bei *Herzogenbusch* hoffnungsvollere Aussichten. Schon hatte er selbst angefangen, an einem guten Erfolge zu zweifeln; denn heftiges Regenwetter erhöhete die Überschwemmungen, füllte seine Batterien und Trenscheen und verdarb die ohnehin schlechten und durch die langen Transporte ausgefahrenen Erdwege von *Antwerpen* so sehr, daſs es seiner Armee oft mehrere Tage sogar an Brod fehlte. Was hätten ihm Hunger und Wasser in weniger Zeit anders übrig gelassen, als

einen schleunigen Rückzug gegen die *Schelde?* In diesen kritischen Augenblikken zeigte ihm die unerwartete Übergabe von *Crevecoeur* neue Hoffnungen; er konnte nun die Innondation nach Gefallen ablassen, hatte nun weniger von einer diesseitigen Entsetzung zu fürchten, und noch mehr, er fand das nöthige Belagerungs - Geschütz und Munition im Fort, wovon er sogleich nach der Kapitulation einen Theil gegen die Hauptfestung auf dem Kanal von *Engeln* abführte. So scheint oft das Schicksal von Nationen auf *Einem* Menschen zu ruhen, und wer vermag die Frage zu entscheiden, ob Zufall oder Prädestination *hierhin* gerade einen *Tiboel* und keinen *Geusau*, keinen *de Gros* gestellt hatte? — Indessen wurde der Commandant gefangen nach dem *Haag* gebracht, wo ihm der Prozeſs gemacht werden sollte.

Während dieser Belagerung von *Crevecoeur* wurde auch durch die diesseitige Schuld, die Aufmerksamkeit der *Franzo-*

sen bald auf die, bis jetzt ganz ruhigen Ufer der *Maas* gezogen. Folgendes gab die Veranlassung dazu. Man hatte bis jetzt auf der ganzen *Waal* keine stehende Brücke gehabt, und das Übersetzen der schweren Bagage bei *Nimwegen* war auf einer fliegenden Brücke geschehen, ohnerachtet auf der *Waal* mehr Schiffe waren, als man zu 4 Brücken gebraucht hätte; man denke sich die Lage der Truppen, wenn der Feind an irgend einem Orte die *Maas* mit Gewalt forcirt und die *Englische Armee* zum Rückzuge gegen jenen sehr breiten Flufs genöthigt hätte, auf welchem noch, besonders in dieser Jahrszeit, oft so heftige Stürme wehen, dafs kein Überfahren möglich ist.

Jetzt den 23sten September, nachdem das *Hammersteinsche Corps* gänzlich über die *Maas* zurückgegangen war, wollte man die zweite, bisher unterhalb *Grave* stehende Schiffbrücke von 32 Schiffen, die *Maas* herunter und die *Waal* wieder herauf bis *Nimwegen* bringen, um sie bei

dieser Festung aufs neue zu etabliren. Dieses war zwar ein Zeichen, daſs man diesseits nicht Willens war, zur Erhaltung der eingeschlossenen Festungen, das geringste auf dem linken *Maas*ufer zu unternehmen; allein der Feind muſste natürlich glauben, daſs diese mit einem *Hannövrischen* Jäger-Commando besetzten Schiffe, bestimmt seien, eine Brücke in der Gegend von *Crevecoeur* zu formiren, vermittelst welcher man seine Belagerungen stöhren wolle; denn wer konnte denken, daſs die Alliirten Armeen auch nicht einen Versuch machen würden, diesen, für sie so äusserst wichtigen Puncten zu Hülfe zu eilen. Unter diesen Umständen, und da der Feind das ganze *Maas*ufer theils besetzt hatte, theils patrouilliren lieſs, konnte ihm das Unternehmen nicht entgehen und wurde so gefährlich, daſs der *Hessische* Jägerhauptmann *Ochs* die Schiffe längst der *Hessischen* Postirung mit Einem 3 Pfünder escortiren muſste. Kaum hatten 27 Stück das Dorf *Lith* passirt, so

erschien der Feind in diesem Orte mit Infanterie und Artillerie. Die 5 übrigen Schiffe konnten also nicht mehr passiren, sondern mufsten umwenden; Eins, welches auf den Sand gerieth, wurde sogleich verbrannt und die übrigen 4 ans diesseitige Ufer gebracht. Den passirten 27 Stück war es nicht viel besser ergangen; bei *Kessel* und *Maaren* hatte der Feind auch bereits das Ufer besetzt, und die Schiffe mufsten zu *Herwaarden* anfahren. Den ganzen Tag über beschofs der Feind sie und die ganze Postirung mit Kanonen und Haubitzen, doch ohne sonderlichen Schaden. In der Nacht auf den 25sten hatten 18 Stück Schiffe bei *Herwaarden* die *Waal* glücklich erreicht und sich durchgeschlagen; alle übrigen, auch die bei *Lith*, wurden angesteckt und verbrannt.

Den 25sten, 26sten, 27sten und 28sten September errichteten die *Franzosen* ununterbrochen Batterien durch Einschnitte in den Dämmen, an allen ausgehenden Winkeln der *Maas*, besonders bei *Lith*

Oyen, und besetzten das auf ihrer Seite vorzüglich vortheilhafte Terrain auf alle mögliche Weise. Diesseits gab man ihnen nichts nach, und die Posten von *Alphen* und *Apelteren* erhielten Verstärkung an Canonen und Haubitzen. Auf diese Weise zeichnete ein ununterbrochenes Artillerie- und Kleingewehr - Feuer diese unruhigen Tage vor den andern aus, ohne daſs ein bedeutender Verlust daraus erfolgte. Man hatte sie bloſs der sonderbaren Idee des Brückentransports zu danken, und das Feuer legte sich nicht eher, bis man diesseits aufhörte zu schieſsen, und nur dann antwortete, wenn der Feind zu keck wurde.

Jetzt, nach dem Verlust von *Crevecoeur*, wurde die *Bommelwaard* für *Holland* ein äuſserst wichtiger Gegenstand; denn was konnte den Feind hindern, unter den Kanonen von *Crevecoeur* über den hier sehr schmalen *Maas*fluſs zu gehen, und sich dieser, mit allen Bedürfnissen reichlich versehenen Insel, die gleichsam den Garten der Provinz Holland aus-

macht, zu bemächtigen? Die Vorkehrungen zur Deckung derselben standen wenigstens mit ihrer Wichtigkeit in keinem Verhältniſs und zeigen auch hier ein Bild der Unvollkommenheit kombinirter Vertheidigungsanstalten. So waren z. B. die *Holländischen* Artilleristen und Canonen in der *Bommelwaard* nicht an die *Hessischen* Bataillons angewiesen, und handelte, gerade in dieser Krisis, jeder nach seinem Gutdünken. Zur Vertheidigung dieser Insel und einer Fronte von 3 guten Stunden befanden sich den 28sten darin bei der Übergabe von *Crevecoeur* folgende Mittel:

1 Escadr. *Bylandt* Drag. *Holländer.*

1 Offic. und 25 Mann *Holländ.* Infanterie.

2 Escadrons *Hessische* Dragoner.

2 schwache *Hessische* Bataillons.

Neun *Holländische*, meist eiserne 12 Pfünder, in den traurigsten Umständen, höchstens jeder mit 3 Artilleristen versehen.

Man kann sich überhaupt keinen Begriff von der Unordnung bei dieser Artil-

lerie und allen Theilen ihrer Bedürfnisse machen; gewöhnlich kamen die Canonen mit alten Lavetten, ohne Ladezeug, ohne — oder doch wenigstens nie mit fertiger Munition; war letztere dabei, so war es doch gewiſs ein anderes Kaliber. Mehrere Stücke sprangen bei dem ersten Schuſs oder die Lavetten fielen zusammen. Ich werde nachher noch mehr hierüber reden müssen, und führe nur zum Beweis folgende unglaubliche aber wahre Anecdote an. Einige Tage vor der Übergabe von *Crevecoeur* recognoszirte *Pichegrü* die Ufer der *Maas* längst der *Bommelwaard*; vis-à-vis *Driel*, neben welchem Dorfe sich eine diesseitige 12 Pfünder Batterie auf dem Damme befand, standen mehrere hohe Heuschober, hinter welchen sich Tirailleurs von *Pichegrü's* Gefolge setzten und herüber feuerten. Diese Heuschober wollte man von der Batterie mit glühenden Kugeln in Brand stecken, wobei der Schulze des Orts, der bei der Insurrektion von 1787 Artillerist gewesen war, hülfreiche

Hand leistete. Die Kugeln wurden in einem nahen Backofen geglüht, mit einem Bierkruge das Pulver ins Stück gebracht, und man war so eben beschäftiget, die glühende Kugel vermittelst eines Vorschlags von trockenem Heu hinein zu lassen, als ein *Hessischer* Artillerist dazu kam und einen nassen Rasen empfahl. Man zündete nun das Stück, die erste Kugel fiel dicht davor nieder, die zweite mitten in die *Maas*, und ein Gelächter der *Franzosen* machte dem Dinge ein Ende. Natürlich befand sich auf der Batterie weder Artillerie-Offizier noch Unteroffizier, sondern nur einige junge *Holländische* Artilleristen und eine Schildwache von der Dorfwacht. Glaubt man aber nicht Kinder spielen zu sehen, und kann man es den *Franzosen* verdenken, wenn sie alle diesseitigen Hindernisse verachteten?

Während der Belagerung von *Crevecoeur* hatten indessen einige *Holländische* Zwölfpfünder neben *Hedel* den Feind in seinen Trencheen flankirt und ihm besonders am

28sten nahmhaften Abbruch gethan. Die *Franzosen* errichteten dagegen an diesem Tage eine Wurfbatterie neben dem Fort, demontirten einen Zwölfpfünder und steckten alle Häuser von *Hedel*, die am Wasser lagen, nicht nur in Brand, sondern bombardirten auch den ganzen Ort. Die Besatzung zog sich während diesem Bombardement aus dem brennenden Dorfe, links rückwärts desselben hinter den Damm, wo sie gedeckt stand. Die *Holländische* Artillerie, die sich hierdurch verlassen glauben mochte, und auch in dem panischen Schrecken, der sich allgemein verbreitet hatte, vermuthete, der Feind würde während dieser Kanonade übergehen, verliefs die Batterie und retirirte sich gegen das Fort *Löwenstein* mit solcher Eile, dafs sie unterwegs eine zwölfpfündige Canone vernagelt, und einen andern Zwölfpfünder unvernagelt in einem Graben stehen liefs. Der in *Hedel* commandirende Artillerie-Capitain hatte allen andern Stükken den Befehl zugeschickt, sich sogleich

nach *Löwenstein* und *Bommel* zu retten und sich von niemand aufhalten zu lassen, welches sie auch treulich erfüllten. Der Obrist *von Linsing*, der sich auf diese Weise mit den 2 schwachen Bataillons in dem weiten Bezirke allein befand, jeden Augenblick den Übergang der *Franzosen* erwartete, und auch glauben mufste, dafs den *Holländern* mehr wie der *Englischen Armee* an der Vertheidigung *ihres* Landes gelegen seie, beschlofs, den 28. Abends 7 Uhr seine Posten an der *Maas* einzuziehen und sich nach *Bommel* zu retiriren; welches auch, nach geschehener Meldung davon an den General-Lieutenant *von Dallwigk* bewerkstelligt wurde.

Kaum aber hatte dieser General, besser von der Wichtigkeit der *Waard* unterrichtet, die unerwartete Nachricht erhalten, als er sogleich die bestimmtesten Befehle gab, die Insel aufs nachdrücklichste zu vertheidigen. Es wurde zu dem Ende sogleich noch 1 Gren. Bataillon nach Fort *St. André* detaschirt, das darin be-

findliche Gren. Bataillon aber nach der Insel gezogen, und noch 1 Escadron *Leib-Dragoner* zur Verstärkung dahin gesandt; hingegen rückte von dem *Hammerstein-schen* Corps das Regiment *Loyal Emigrés* nach *Maas*, *Bommel* und *Alfen*, und das Regiment *Rohan* Infanterie nach *Battenburg*.

In der Nacht auf den 29sten erhielt der *Hessische* General-Major *v. Hanstein* den Befehl, sogleich das Commando über die Postirung von *Well* bis *Herwaarden* zu übernehmen und alles anzuwenden, diesen Distrikt, dessen Wichtigkeit man nun allgemein einsah, zu behaupten. Dieser General ging sogleich dahin ab, und wurde vom *Herzog* zum Commandanten der *Bommelwaard* bestimmt, wobei sich *der Herzog* in einem Schreiben an den General-Lieutenant *von Dallwigk* folgender für diesen würdigen General sehr schmeichelhaften Worte bedient, deren öffentliche Bekanntmachung ich ihm schuldig zu sein glaube.

Extract Schreibens Sr. Königl. Hoheit des Herzogs v. York an den General-Lieutenant v. Dallwigk d. d. Groesbeck den 29. *September* 1794.

— "Ich bin völlig damit zufrieden, daſs "Dieselben den Hrn. General-Major *von* "*Hanstein* nach der *Bommelwaard* als "Commandanten geschickt haben, denn "ich kenne ihn für einen braven Mann "und für einen guten Offizier, der sich "gewiſs bis aufs äuſserste wehren wird."

Der Feind gab zwar dem General keine Gelegenheit, dieses Urtheil zu bestätigen, da aber die *Bommelwaard* auch noch für die Folge ein so wichtiger Punct in der Kriegsgeschichte wurde, so werde ich mit etwas mehrerm Detail zeigen, daſs er alles mögliche that, was die Umstände erlaubten, um einen feindlichen Angriff mit Nachdruck zu empfangen. Ich werde zu dem Ende erst darstellen, in welcher Verfassung der *General von Hanstein* die *Waard* fand, und alsdenn, welche Mittel er nach und nach zur Verstärkung dersel-

ben anwendete. Die auf der Karte befindliche Zeichnung der Insel wird dem Leser diese Beschreibung verdeutlichen.

Der rechte Flügel wurde durch die Festung *Heusden* gedeckt. Noch beinahe unter ihrem Schutz lag an der Maas

Erstens: der Posten *Well*, besetzt mit einer Comp. *Hessischen* Leib-Regiments, 1 Offizier und 25 Mann *Holländische* Infanterie, 1 Escadron *Bylandt* Dragoner; 1 Zwölfpfünder in einer Batterie an der *Maas*.

Zweitens: *Amelroy*. — 2 Comp. Leib-Regiment; 2 Zwölfpfünder.

Drittens: *Hedel*. Jetzt der wichtigste Posten von allen; denn der Feind konnte durch die Artillerie des Forts *Crevecoeur* und das jenseitige, hier wie fast überall längst der Insel, dominirende Ufer, von diesem Posten alles vertreiben, und dann auf denen, in und hinter dem Fort liegenden Schiffen die *Maas* passiren, welcher Fluſs, vom Fort *St. André* an, (wo er schon einen groſsen Theil seiner Stärke an

die *Waal* abgiebt) sehr schwach und an vielen Stellen nur ein Viertel so breit ist, wie jener, einem vertheidigenden Corps im Rücken fliefsender Strom. Die paar Batterien, die links diesem Dorfe gegen die jenseitigen Trenscheen des Feindes waren angelegt worden, hatten keine einzige Embrassure gegen das Fort; demohngeachtet war dieser Posten nur mit 2 Comp. Leib-Regiment und 2 Zwölfpfündern besetzt.

Von hier bis *Driel* ist eine Strecke von starken $1\frac{1}{4}$ Stunden, wo die *Maas* an den meisten Orten mit Buschwerk bewachsen ist, und mehrere Übergangsplätze darbietet. — Wegen Mangel an Truppen hatte man aber diesen Distrikt nicht einmal ganz mit Schildwachten besetzen können, sondern nur auf dem wichtigsten Posten *Caspershoec*, dem vom Feinde stark besetzten Dorfe *Empel* gegenüber, stand ein Offizier mit 40 Mann, nebst einem Zwölfpfünder.

Viertens: *Driel.* General-Quartier; 2tes Bat. Garde Grenadier. Staab von 2 Escadrons *Hessischen* Dragonern, welche in die Position zum Patrouilliren vertheilt waren. 2 Zwölfpfünder gegen der vom Feinde besetzten *blauen Schanze* über, die einen Theil der Innondation von *Herzogenbusch* abläſst.

Fünftens: *Rossum.* Gren. Bataillon von Eschwege mit einem Zwölfpfünder.

Sechstens: *Fort St. André.* 3 Comp. Gren. Bat. v. Germann, 1 *Hessischer* Zwölfpfünder, 2 *Holländische* alte Sechs- und 3 Dreipfünder. Die Lage dieses Forts zeigt der Plan. Es ist in mehr als einer Rücksicht von der gröſsten Wichtigkeit. So lange man noch die ganze *Maas* besetzt hat, giebt es einen vortreflichen Bindpunkt zwischen dem Lande *Maas en Waal* und der *Bommelwaard* ab; hat aber der Feind ersteres schon im Besitz, so ist dieser Posten unentbehrlich, ja man kann die *Bommelwaard,* welche zur Vertheidigung von *Holland* so nothwendig ist, gar nicht ohne

denselben behaupten; denn das Fort liegt so hoch und so dicht an dem hier in die *Waal* fliefsenden *Maas*-Arm, dafs es alle Vertheidigungs-Werke, die bei *Rossum* dagegen angelegt werden, einsiehet. Demohngeachtet war es in der traurigsten Verfassung, die man sich denken kann. Der breite, lebendige Graben war an mehrern Stellen beinahe ganz zugeschlemmt; keine Bettungen für das Geschütz, keine Munition, keine Provision für die Truppen darinnen, (ausser was von ersterer zu dem Hessischen Zwölfpfünder gehörte). Die Garnison hatte seit dem 26sten weder Holz, Lagerstroh, noch Brod, noch Fourage bekommen können.

Siebentens: Der Posten *Herwaarden*, war eigentlich ein Vorposten des Forts, um die Übergänge über den Kanal zu dekken, welcher die Insel *Voorn* bildet; allein er unterhielt auch die Kommunication mit dem Corps bei *Altforst* und bestand aus der 4ten Grenadier Comp. des im Fort liegenden Bataillons.

So schwach war gegenwärtig *das* Thor von Holland besetzt, vor welchem sich die siegreiche feindliche Armee am nächsten befand. Wir wollen nun in wenigen Worten sehen, was der General *von Hanstein* that, um das in ihm gesetzte Zutrauen zu rechtfertigen, und denen von allen Seiten anlangenden Befehlen, sein möglichstes zur Erhaltung der *Bommelwaard* zu thun, — nachzuleben. Sobald sich der General den 29sten September von der Lage seiner Postirung unterrichtet hatte, wurde noch an diesem Abend und während der Nacht, so wie die folgenden Tage, nachstehendes veranstaltet.

Erstens, einem in *Bommel* befindlichen Ingenieur-Offizier wurde aufgegeben, noch während dieser Nacht, 2 Batterien Nr. 6 und 9, gegen das Fort *Crevecoeur* zu errichten, und die dazu nöthigen Bauern requirirt.

Zweitens, wurden Cavalleristen nach *Löwenstein* und *Bommel* gesandt, und noch mehrere Zwölfpfünder, Wurfgeschütz und Munition verschrieben.

Drittens, dem Hauptmann *von Urff*, im Fort *St. André*, aufgegeben, durch sogleich zu pressende Bauern, wenigstens die nöthigen Bettungen verfertigen und das bis dicht vor das Fort und von da nach der *Maas* zu laufende Buschwerk rasiren zu lassen. Von *Thielt* wurden Schiffe mit denen zu erstern nöthigen Dielen und Balken verschrieben.

Viertens, wurde in der Kirche von *Hedel*, welche ausser dem feindlichen Feuer lag, unter Direction des *Holländischen* Artillerie-Capitains *Blankers*, ein kleines Laboratorium errichtet, und von da die Munition auf die Batterien der Position vertheilt; auch wurden zur Bedienung der *Holländischen* schweren Artillerie die entbehrlichsten Artilleristen von den *Hessischen* Bataillonsstücken genommen und noch mehrere Leute von den Bataillons dazu gegeben; auch die Artillerie unter Order der Posten-Commandanten gesetzt, und diese für die Standhaftigkeit derselben verantwortlich gemacht.

Fünftens. Durch Civil-Arbeiter hinter den Dämmen Kommunicationen verfertigt. Der Gang der Patrouillen und die gegenseitige Unterstützung der Posten bestimmt; auch durch Errichtung von Fanals auf allen Puncten und der Bestimmung von Signals durch 3 schwere Kanonenschüsse Verbindung in die Postirung gebracht; so wie durch Nachtpikets eine Postenkette längst dem Fluſs formirt, welche am Tage, zur Erholung der Leute, von Cavallerie-Patrouillen ersetzt wurden.

Sechstens. Fourage, Brod und sonstige Bedürfnisse durch verschiedene Lieferungen in der *Waard* regulirt.

Siebentens. Die Wege zu einer Retraite gegen *Bommel* recognoszirt, auf zwei Thore dieser Stadt 2 Zwölfpfünder placirt, die übrigen Zugänge aber gesperrt und die Disposition entworfen, daſs, nach der tapfersten Gegenwehr und unmöglichem längern Widerstand, alle Truppen, von *Well* bis *Hedel*, den Weg von diesem Orte gerade nach *Bommel*, und die

von *Driel* bis *Rossum*, über diesen letzten Ort dahin nehmen sollten.

Achtens. Dem Herzoge *von York* und dem General-Lieutenant *von Dallwigk* vorgestellt: *a)* die Schwäche des Cordons an Artillerie und Mannschaft, wie auch besonders an Artilleristen und Munition, und um Verstärkung dringend gebeten. *b)* Die Nothwendigkeit der Behauptung des Forts *St. André* bei einem allenfalsigen Rückzug der Armee, und dessen Ausbesserung und Verproviantirung. *c)* Meldung der feindlichen Stellung. *d)* Ein wahrscheinlich eintretender Proviantmangel, bei Entbehrung jeder Magazin-Anstalt.

Hierauf trafen den 30sten September *Neun*, meist schadhafte Holländische Piecen mit 14 Artilleristen von verschiedenen Orten auf der *Waard* ein; 2 Zwölfpfünder davon wurden sogleich nach *St. André* gebracht, woselbst der General-Lieutenant *Erskine* heute einen Ingenieur-Offizier zu-

rückgelassen hatte, um die Arbeiten zu beschleunigen.

Der *Herzog* befahl, daſs die von den General-Staaten von *Holland* angeordnete Bewaffnung der Landleute in der *Bommelwaard* sogleich aufhören solle; indem diese Leute sagen: (dies sind die eigenen Worte des Herzogs) "wir werden doch verlassen, und alsdenn doppelt gezüchtiget werden!" — man solle ihnen aber diesen Wahn benehmen, und ihr Vertrauen zu gewinnen suchen. Ferner befahl der *Herzog*, daſs kein Schiff, ausser denen zum Brückenbau nöthigen, auf der *Waal* stille liegen, sondern der Handel ungestört fortgehen sollte. Da man aber bei *Bommel* nothwendig eine Anzahl Schiffe haben muſste, um die Truppen bei einem unglücklichen Gefecht über die *Waal* zu setzen, so wurden die dazu nöthigen Schiffe demohngeachtet daselbst bereit gehalten, und vom 1sten October an, mit 1 Unteroffizier und 12 Mann besetzt. An diesem Tage wurde auch ein erfahr-

ner Offizier (Hauptmann *von Langenschwarz*) nach *Bommel* geschickt, um dem General, der zu sehr mit der Fronte beschäftiget war, über die Lage des Orts, der eine Passage des breiten *Waalflusses* auf Böten decken sollte, zu rapportiren. Das nicht sehr beruhigende Resultat hiervon war, daſs *Bommel* zwar eine Festung genannt wird, auch in der Fronte gute Wälle und Graben hat, allein nach der *Waalseite* gänzlich offen ist. Die beiden Flanken gingen sonst bis an den Fluſs; dieser aber hatte hier so viel angesetzt, daſs man zwischen denselben und dem Walle (gerade wo der Embarquementsplatz war) mit einem halben Bataillon in Front herein marschiren konnte; der General lieſs diesen Zwischenraum nachgehends unter Direction eines Ingenieur-Offiziers durch Traversen schlieſsen, und einige andere Werke anlegen.

Den 1sten October kam noch die Leib-Escadron des *Hessischen* Leib-Dragoner-Regiments in der *Waard* an; da man

auch gar keine geschwinde oder reitende Artillerie (eine so nothwendige Sache zur Unterstützung eines langen, dünnen Cordons) erhalten konnte, so wurden 4 gestern erhaltene leichte Dreipfünder zu diesem Zweck eingerichtet, und in *Driel*, dem Mittelpunkt der Position, eine Bespannung Baurenpferde stets bereit gehalten, um damit jedem bedrängten Posten zu Hülfe eilen zu können. So wenig die Schwäche der Truppen bis jetzt eine sehr gewünschte Infanterie-Reserve übrig liefs, eben so wenig erlaubte dieselbe, den Rückzugsort *Bommel* mit etwas zu besetzen, welches zur Aufnahme der retirirenden Truppen würde sehr nothwendig gewesen sein.

Den 2ten October kamen 8 Compagnien des *Holländischen Schweizer*-Regiments *de May* vom Corps des *Erbprinzen von Oranien* an, und wurden davon 2 Comp. nach *Well* (welches ohnehin schon ziemlich durch die *Holländischen*

Batterien von *Heddikhuizen* gedeckt wurde) und 6 andere nach *Amelroy*, — das ganze erste Bataillon *Leib-Regiment* aber nach *Hedel* verlegt. In der folgenden Nacht wurde auf diesem, jetzt so gefährlichen Posten, unter dem Damm am Wasser ein Retranchement für das Bataillon und eine starke Flesche für die Bataillonsstücke angelegt, um bei einem feindlichen Landungsversuche gegen das Feuer des Forts gedeckt zu sein. Durch diese Verstärkung war man im Stande, den entfernten Posten zu *Caspershoec* und den unterhalb *Driel*, gegen der *blauen Schanze* über, zu verstärken. Auch wurden auf diesem letztern Punct, gerade gegen der *blauen Schanze* über, dicht am Wasser, einige Fleschen errichtet und leichte Kanonen dahin placirt. Auch in dem Fort *St. André* gab man sich jetzt alle mögliche Mühe, um es haltbarer zu machen; es waren 2 Ingenieur-Offiziers darinnen angestellt, und heute (den 2ten) kamen daselbst 3 Zwölfpfünder mit 480 Schuſs

von *Nimwegen* und 14 Schiffe mit Holz und Dielen von *Thielt* an.

Während man bedacht war, sich solchergestalt vor dem Andringen eines äussern Feindes zu schützen, wurden die Drohungen eines mächtigern, innern — des Hungers — desto lebhafter und bedeutender; nicht aus wahrem Mangel der Subsistenz, — *Franzosen* würden hier im Überfluſs gelebt haben — sondern wegen Verabsäumung höherer Anordnungen, indem diesem aus mehreren Truppen zusammengesetzten Corps, keine Commissariatsperson beigegeben war. Es wurden darüber die dringendsten Vorstellungen gemacht, jedoch dem Übel nicht abgeholfen. Indessen trat der gefürchtete Mangel an Brod einige Tage darauf würklich ein, als es den Müllern an Wind zum Mahlen fehlte; Wassermühlen hat man hier nur wenige. Um gröſsern Übeln vorzubeugen, wurde ein Offizier nach *Bommel* geschickt, um sich zu erkundigen, ob daselbst ein Festungsmagazin sei; in dessen

Ermangelung erbot sich der Magistrat von *Bommel* freiwillig eine Quantität Brod gegen die bisherigen, augenblicklich und sehr gut bezahlten *Englischen* Quitungen zu verschaffen; alle Becker der Stadt wurden zusammen gerufen und den folgenden Tag empfingen die Truppen eine Lieferung, welche sie aus der gröſsten Verlegenheit riſs. Ich erwähne dieses Umstandes im Detail, weil er zwischen dem *Erbprinzen von Oranien* und dem General-Major *von Hanstein* eine Correspondenz und zwar in Ausdrücken veranlaſste, welche dieser General und die *Hessischen* Truppen für ihre ununterbrochenen Anstrengungen zur Vertheidigung von *Holland* wohl nicht verdienten. Ich unterdrücke die Correspondenz selbst, aus tiefer Achtung für den Prinzen; sie wurde aber dem Herzog *von York* vorgelegt, uud von demselben die diesseitigen Erwiederungen schriftlich sehr gebilligt.

Den Tag nach der Ankunft marschirten schon wieder 4 Compagnien des Re-

giments *de May* nach *Grave* und den 5ten October folgten die 4 andern Compagnien eben dahin; dagegen kam das in *Holländische* Dienste getretene Regiment von *Hohenlohe Bardenstein*, 8 Compagnien stark, in der *Waard* an, und bezog die Quartiere des Regiments *de May* in *Well* und *Amelroy*.

Gegen den 4ten October war man mit den Vertheidigungswerken des rechten Flügels so ziemlich fertig geworden, und beschäftigte sich nun mit dem Posten von *Caspershoec* und dem linken Flügel. Als daher den 3ten Abends an den Batterien von *Driel* gearbeitet wurde, waren die Bauern dabei nicht stille genug; die *Franzosen* brachten daher einige Kanonen von *Alem* nach der *bläuen Schanze*, vertrieben die Arbeiter und allarmirten die ganze Postirung. Ein gleiches geschah den folgenden Morgen von *Bockhoven* aus gegen unsere Arbeiter vor *Amelroy*; man revangirte sich aber auf der Stelle und kanonirte die feindlichen Arbeiter vor *Bock-*

hoven dergestalt, daſs sie entfliehen muſsten.

Diese und ähnliche augenblickliche Erwiederungen, neben der beständigen Thätigkeit und den unaufhörlichen Bewegungen in der *Bommelwaard*, waren vielleicht grade die Ursachen, daſs der Feind am wenigsten etwas gegen dieselbe unternahm, und sich hier seit der Übergabe von *Crevecoeur* sehr ruhig verhielt, nachdem er seine Laufgraben gegen dieses Fort wieder geebnet hatte. Man durfte diese Ruhe inzwischen um so weniger erwarten, da er im Fort *Crevecoeur* drei einmastige Schiffe, jedes für ohngefähr 80 Mann und auf dem Kanale von *Engeln* mehrere kleine Fahrzeuge vorgefunden und behalten hatte; das Hauptavantcorps der Belagerungsarmee von *Herzogenbusch*, gegen die *Bommelwaard*, stand unter dem General *Daendels* hinter *Crevecoeur* bei *Engeln*, und hatte die Dörfer *Bockhoven*, *Empel* und die *blaue Schanze* besetzt. *Alem*, *Maaren*, *Kessel*,

Lith u. s. w. gehörten zum Cordon des Generals *van Osten* in *Maaren.*

Desto öfters machten die *Franzosen* Versuche, in kleinen Trupps innerhalb der Postirung des *Hessischen* Hauptcorps auf Böten über die Maas zu kommen, wodurch diese Gegend öfters allarmirt und die Lage der Truppen sehr fatiguirt wurde. Bald zündeten sie diesseits einige Heuschober an, bald war es blos um Lärm zu machen; das schlimmste dabei war, daſs man diesseits unterrichtet war, wie der Feind in mehreren jenseitigen Orten versteckte Schiffe gefunden hatte, welche er leicht benutzen konnte, um eins der diesseitigen schwachen, meist isolirten Piquets aufzuheben. So kamen schon den 28sten September ohngefähr 30 *Franzosen* in zwei Schiffen zwischen *Lith* und *Herwaarden* über die *Maas.* Der hier kommandirende Jägerhauptmann *Ochs* lieſs das Piquet unter dem Lieutenant *von Buttlar* sogleich vorrücken, und ein Commando von 20 Pferden sollte den Feind

in die linke Flanke nehmen und von den Böten abschneiden, allein diese Cavallerie konnte nicht durch die breiten Graben kommen und also nichts ausrichten. Indessen rückte der Lieut. *von Buttlar* und der Capit. *von Dörnberg*, der mit einem Theile seiner Compagnie zuerst bei der Hand war, dem Feinde rasch entgegen, und er retirirte sich wieder unter Protection seiner Batterien bei der *Lither* Windmühle über den Fluſs, deren Kartätschen die unsrigen aufhielten und der Cavallerie 3 Pferde tödteten.

In der folgenden Nacht legte der Feind bei *Lith* eine neue Mörserbatterie an, und bewarf den nächsten Morgen die diesseitigen Posten.

Den 2ten October kamen die *Franzosen* abermals in einigen Böten bei *Lith* über die *Maas;* die *Emigrés*, die nun den Posten von *Alfen* besetzt hatten, liefen anfangs weg, und ein Zwölfpfünder wurde durch nicht beendigte Schieſsscharten am Feuern gehindert. Indessen wurde

der Feind dennoch bald wieder über den Fluſs getrieben, und ein, den 3ten October bei *Herwaarden* unternommener Versuch glückte ihm nicht besser, ausser daſs er einige groſse Heuschober in Brand steckte. Den 4ten October brachten die *Franzosen* auf eine *Maas*-Insel zwischen *Maaren* und dem Fort *St. André*, welche sie schon den 1sten October besetzt hatten, eine Kanone.

Diese beständigen Neckereien auf dem nemlichen Punkte, unaufhörliche Kanonaden des Feindes auf demselben durch eine sehr thätige reitende Artillerie; aus mehreren Gründen vermuthete Verstärkungen der *Franzosen* in dieser Gegend, lieſs den darauf gegründeten Versuch eines nachdrücklichen *Maas*übergangs derselben an diesem Orte um so sicherer glauben, da man, wie wir bei mehrern Gelegenheiten gesehen haben, eben so wenig von ihrem eigentlichen Vorhaben als von ihrer, gewöhnlich um die Hälfte übertriebenen Stärke, nur mittelmäſsige Nachrich-

ten hatte. — Die Folge hat gezeigt, daſs man sich zwar nicht in dem Orte, aber wohl in der Zeit des feindlichen *Maas*-übergangs geirrt hatte; sonderbar bleibt es indessen immer, daſs ein alter Mann, Schulz zu *Dalem*, einem Dorfe bei *Gorcum*, der sehr viele Kenntnisse besonders von denen in seiner Gegend anzubringenden Überschwemmungen besaſs, den commandirenden Generalen diesen Übergangsort wenigstens 3 Wochen vorher sagte. Der General-Lieutenant *Erskine*, der von diesem Manne Nachricht hatte, schrieb dem General *von Hanstein* schon am 4ten October, denselben zu sich zu entbieten, und ihn unter den gröſsten Versprechungen zu bewegen, zu ihm nach *Wichem* zu kommen. Zu letzterm wollte er sich zwar nicht verstehen, allein er gab dem General *von Hanstein* seine Meinung schriftlich, und erklärte darin die Gegend von *Teffeln* oder *Lith* für diejenige, die für den Feind bei einem Übergange über die *Maas* die vortheilhafteste wäre.

Inzwischen mufste das bisher bei *Altforst* gestandene *Hessische* Corps den 2ten October das Lager bei *Dreumel* beziehen, um den Posten von *Alphen*, *St. André* und *Bommelwaard* besser in der Nähe souteniren zu können; nur die zwei schweren Cavallerie-Regimenter blieben noch in dem alten Lager bei *Altforst* stehen. Das *Hammersteinsche* Corps dehnte sich dagegen mehr rechts aus; das Regiment *Loyal Emigrés*, nebst 100 Mann Infanterie von *Rohan* und 1 Escadron Husaren von *Rohan* verstärkte den wichtigen Posten von *Alphen*, und das Regiment *Rohan* rückte noch nach *Maas-Bommel*. Den 4ten October mufste das Füsilir-Bataillon letztern Ort verlassen und sich eine halbe Stunde näher nach *Alphen* postiren; *Maasbommel* gehörte daher nunmehro unter die Order des General-Majors *von Hammerstein*.

Indessen blieb die Lage der Sachen in dieser Gegend immer dieselbe; der Feind neckte die diesseitigen Posten unaufhörlich,

und legte noch mehrere Batterien hinter den Dämmen an, worinnen man jedoch, wie es schien, nur reitende Artillerie gebrauchte. Demohngeachtet sahe man einem feindlichen Angriffe beständig entgegen, und der rechte Flügel von *Herwaarden* an, hatte für einen unglücklichen Ausgang schon die Rückzugsdisposition auf *Nimwegen* erhalten, so wie einige, nicht zu demselben nöthige Kanalbrücken ruinirt, um dem Feinde die Verbindung im Angriffe zu erschweren.

Nur falsche Nachrichten und eine unrichtige Beurtheilung des feindlichen Vorhabens konnte aber nur diese Furcht vor einem *Maas*übergange der Nordarmee hervorbringen, denn alles zeigte an, daſs die *Franzosen* jetzt noch weit von dieser Idee entfernt waren. Ihr Hauptaugenmerk war natürlich auf *Herzogenbusch* gerichtet, und ehe diese Festung nicht fiel, durfte man um so mehr ganz ruhig sein, da das feindliche Observationscorps noch immer ruhig vor *Grave* stand, also *Pichegrü's*

Lage durch diese 5 Stunden weite Trennung um so weniger imponirend wurde, da er ausser den Corps an der *Maas* noch ein Observationslager bei *Vlymen* gegen die *Holländer* hatte aufstellen müssen. Gegen *Herzogenbüsch* selbst aber wendete der Feind nun alle seine Mittel, die sich durch *Crevecoeur* sehr vermehrt hatten, an, um diese Festung zur Übergabe zu bringen. Er führte alle Kanonen über Sechspfünder, alles Wurfgeschütz und alle Munition von *Crevecoeur* auf dem Kanale von *Engeln* gegen die Hauptfestung und beschoſs und bombardirte sie Tag und Nacht; das Bombardement wurde besonders dann sehr heftig, als der Feind dem Gouverneur bei Übersendung der Kapitulation von *Crevecoeur* abermals auffordern lieſs und eine abschlägige Antwort erhielt; das Heumagazin und mehrere Häuser wurden dadurch bald in die Asche gelegt. Die sogenannte Hauptattake wurde gegen das *Hinthemer*thor geführt, und eine andere gegen den *Pappenbriel*, wo

die *Franzosen* nach der abgelaufenen Innondation auf dem Kanaldamm an einer Art Zik Zak arbeiteten.

Während dieser Belagerung, den kleinen Neckereien an der untern *Maas* und den gegenseitigen Bestrebungen, sich hier in Vertheidigungsstand zu setzen, (zu welchem Ende man diesseits schon die *Waaldämme* bei *Dalem* und die der *Linge* zu theilweisen Überschwemmungen der *Bommel-* und *Thielerwaard* durchstochen hatte) fielen näher zu den Quellen der *Maas* Begebenheiten vor, deren Einfluſs sich bis nahe an ihre Mündung erstreckte.

Wir verlieſsen die *Kaiserliche* Hauptarmee den 27sten September hinter der *Roer*, in der Stellung von *Ober-* und *Nieder-Zieren*, nahe bei *Jülich* und *Altenhoven*. Dem feindlichen Ober-General *Jourdan* mochte das selbst verschuldete Unglück seiner Waffenbrüder im Frühjahr des vergangenen Jahrs theils noch zu lebhaft im Gedächtniſs sein; andern Theils aber hatte das *Pariser* Kriegsconseil be-

schlossen, durch Wegnahme aller festen Plätze an der *Maas* die Winterquartiere seiner Armee zu sichern und die Transporte gegen *Holland* auf diesem Flusse zu eröffnen. Die stärkste Festung an der *Maas* war jetzt in jedem Betracht *Mastricht.* General *Kleber* hatte sie gleich nach dem Rückzuge der Kaiserlichen von der *Maas* und *Ourte* zum Theil eingeschlossen, allein die Nähe der *Kaiserlichen* Armee gewährte ihr noch einige Verbindung mit der Festung von ihrem rechten Flügel aus, und der glückliche Erfolg einer Belagerung blieb immer zweifelhaft, so lange *Clairfait* noch mit 60 Bataillons und 220 Escadrons (wofür man die Österreichische Armee in diesem Augenblicke noch ausgab) die Ufer der *Roer* behauptete. Seine Entfernung hinter den *Rhein* wurde daher beschlossen, und der 2te October dazu bestimmt, nachdem die Division *Moreau* den 30sten September nahe bei *Venloo* angekommen, und nebst einem Theile der Blockade-Armee von

Mastricht, bei diesem Hauptschlage mitwirken sollte.

Schon am 29sten September wurde der *Kaiserliche* Posten in *Gürzewich*, eine Stunde von *Düren*, angegriffen, der Feind aber mit dem gröſsten Verluste zurückgeschlagen; die *Oesterreicher* verfolgten den erhaltenen Vortheil nicht, und schienen nichts mehr auf dem linken *Rhein*-Ufer zu schaffen zu haben, allein dennoch muſsten sie ihm leider noch manchen braven Mann opfern. Dieses geschah am gedachten 2ten October, wo *Jourdan* alle Stellungen hinter der *Roer* durch angeblich 90000 Mann, mit der heftigsten Wuth in 5 Kolonnen angreifen lieſs. Die *erste* von 18000 Mann attakirte das *Werneck*-*sche* Corps bei *Effelt* und *Ratem*, die *zweite* von 30000 Mann drang gegen *Jülich* und *Linnich* an, eine *dritte* Kolonne von 6000 Mann griff den Mittelpunkt der Stellung von *Nieder-Zieren*, die *vierte* 40000 Mann stark, den General *Latour* bei *Düren*, und 6000 Mann das *Haddick*-

sche Corps bei *Niedecken* an. Die *Kaiserliche* Vorpostenkette wurde von dieser geschlossen agirenden Übermacht leicht gesprengt, und die *Franzosen* gingen bei *Düren* und *Niedecken* über den hier seichten *Roerfluſs,* indem ein drittes Corps rechts von *Düren,* bei *Birkesdorf* ein gleiches that. So sahen sich die *Kaiserlichen* abermals links überflügelt, umgangen und in Gefahr, von ihrem Rückzugspunct — *Cölln*, abgeschnitten zu werden. Die ganze Armee verlieſs daher die *Roer*, vereinigte sich zwischen *Cölln* und *Nyl* hinter der *Erft,* und passirte den 5ten October auf 2 Brücken bei *Mühlheim* den *Rhein.* Die weiter links im *Trierschen* stehenden Generale *Melas* und *Nauendorf* zogen sich auf *Coblenz* und der General *Kerpen*, welcher mit seinem Corps bei *Rüremonde* gestanden und den Bindpunkt der *Englischen* und *Kaiserlichen* Armee abgegeben hatte, ging nach *Düsseldorf* und daselbst ebenfalls über den *Rhein.*

Der Feind folgte aller Orten auf dem Fuſse nach, ohne jedoch sehr zu drängen, und besetzte den 2ten Tag nach der Schlacht *Jülich*. Den 5ten rückte er in *Cölln* ein, den 6ten in *Bonn*, und bombardirte den 7ten *Düsseldorf*.

Jetzt hatten die Franzosen auf dieser Seite ihr Ziel erreicht, und konnten die Belagerungen der *Maas*festungen ohngestört vornehmen, welches nie würde der Fall gewesen sein, wenn sich der gröſste Theil der *Kaiserlichen* Armee, anstatt hinter den *Rhein*, in eine Flankenstellung gegen die *Englische* Armee gewendet und mit dieser vereint das Terrain zwischen *Grave* und *Nimwegen* behauptet hätte. — Gleich nach der *Roer*-Schlacht wurde die Belagerungs-Armee des Generals *Kleber* vor *Mastricht* zu 40000 Mann verstärkt, und *Moreau* erhielt den Auftrag, *Venloo* anzugreifen.

Nach allen diesen Vorfällen war die Lage der *Englischen Armee* in der That sehr kritisch, denn der linke Flügel ihres

schwachen, ausgedehnten Cordons hinter der *Maas* stand nun völlig in der Luft und konnte sehr leicht in die Flanke und Rücken genommen werden. Es war daher natürlich, daſs dieser linke Flügel eine retirirende Bewegung machen muſste, allein daſs die *ganze* Armee, und zwar so schnell, über die *Waal* gehen sollte, schienen die Umstände nicht zu fordern. Auch hier führte der Mangel guter Nachrichten vom Feinde wieder irre, denn man glaubte denen vorsetzlich abgeschickten Deserteurs des Feindes, deren schon am 28sten April drei versicherten, daſs ihre Armee alle Anstalten zu den nöthigen Brücken getroffen und in 11 Kolonnen im Marsch sei, um die *Maas* zu passiren, *) nur zu sehr. — Daher eilte man gleich nach erhaltener Nachricht von *Clairfaits* Niederlage auch die untere *Maas* zu verlassen, und der Herzog schrieb dem Ge-

*) Siehe Journ. de princ. Operations de la campagne de 1794. p. le Maj. de Gros. p. 81.

neral *von Hanstein* in der *Bommelwaard* den 4ten October aus seinem Hauptquartier *Groesbeck* folgendes darüber, welches nun noch einen Grund mehr für die Behauptung der *Bommelwaard* abgab.

"Eine Folge der Bewegungen rückwärts des Generals Grafen *Clerfaye*, und der Verlassung von *Rüremonde* ist, daſs ich gleichfalls meine Stellung verändern muſs."

"Ich lasse hierbei meinen rechten Flügel und nahmentlich die *Bommelwaard* stehen, und werfe den linken sehr zurück. Hieraus folgt, daſs mir an der Behauptung dieser Insel alles gelegen ist, und ich bitte Ew. Hochwohlgebohren, solche in allen nur möglichen Vertheidigungsstand zu setzen, und hierzu weder Geld noch Mühe zu sparen."

"Ich schicke mehrere Ingenieurs dahin ab, und glaube, daſs ausser andern Stellen, welche befestiget werden müssen und welche das Lokale umgeben muſs, der Posten von *Rossum* und eine kleine Insel oder Sandbank in der *Waal*, etwas un-

terhalb Fort *St. Andries* vorzügliche Puncte sind, welche in Vertheidigungsstand gesetzt werden müssen." *)

"An Soldaten sollen die Schanzarbeiten bezahlt werden, und diefs, so balde die Rechnungen darüber eingeschickt werden."

"Schonen Dieselben nur nichts, und betreiben Sie die Arbeiten so sehr als möglich."

Fréderik, General.

Gleich nach Empfang dieses Schreibens machte der General *von Hanstein* dem Herzoge die dringendsten Vorstellungen über die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel in der *Bommelwaard.* Er sagte in diesem Schreiben unter andern: *erstens* habe er für diesen grofsen Distrikt von drei sehr starken Stunden nur höch-

*) Der Conzipient zeigt hier deutlich, dafs er das Terrain, von dem die Rede ist, gar nicht kannte, denn weder *Rossum* noch die erwähnte Insel waren essentielle Punkte zur Behauptung der *Waard.*

stens 1200 Mann Truppen; *zweitens*, anstatt der wenigstens erforderlichen 22 Zwölfpfünder und 4 Haubitzen, von letztern keine, von erstern aber nur 14 Stück, jeder mit 2 oder 3 Artilleristen bedient. *Drittens* mangele es völlig an Arbeitern; Soldaten könne er wegen der Schwäche der Posten nicht nehmen und die Einwohner wären fast alle geflohen. *Viertens* stellt er eine Artillerie-Reserve in dem Mittelpunkt der Position als unentbehrlich vor. *Fünftens* trägt er auf Ausbesserung und Erhaltung von *Bommel* und Fort *St. André*, als der wichtigsten Punkte für Vertheidigung und Rückzug, in den dringendsten Ausdrücken an.

Inzwischen erhielt die ganze Armee an dem Tage nach der eingelaufenen Nachricht von *Clairfaits* Niederlage — am 4ten October folgende Disposition zum allgemeinen und schleunigen Rückzuge hinter die *Waal*.

Disposition zum Rückzug der Armee; Hauptquartier Groesbeck den 4ten October 1794.

In der Nacht vom Sonnabend den 4ten October marschiren die *Hannövrischen* Truppen unter dem General Graf *Wallmoden* und die *Engländer* unter dem General-Lieutenant *Abercrombie* zu *Well.* Erstere nehmen den geraden Weg nach *Gennep* und das Corps des Gen. Lieut. *Abercrombie* den über *Hommersum*; sie passiren die *Niers* zu *Ham* und formiren sich hinter diesem Flusse zwischen *Nargena* und *Druisberg.*

Das Corps des General-Major *Hulse* zu *Gennep* marschirt zur nemlichen Zeit in die Linien von *Nimwegen* auf dem Wege von *Groesbeck.*

Das Corps *Hannoveraner*, welches linker Hand der jetzigen Position des Generals *Wallmoden* detaschirt ist, marschirt in der Nacht vom 4ten, nimmt den Weg von *Gock* und *Cleve*, und kommt Montags den 6ten in den Linien von *Nimwegen* an.

In der Nacht vom Sonntag den 5ten marschirt der General-Lieutenant *Sir William Erskine* (welcher jedoch seine Aussenposten bis Montags Nachmittags stehen läſst) mit allen unter seinem Commando befindlichen Truppen (diejenige Verstärkung ausgenommen, die er nach der *Bommelwaard* zu schicken nöthig finden wird) gegen *Nimwegen*, wo er Dienstags Morgens den 7ten anlangen wird.

In der Nacht vom Sonntag den 5ten marschiren die Truppen unter dem General *Wallmoden* zu *Gennep*, diejenigen unter dem General *D. Dundas* zu *Heumen* und *Mook* in die Linien von *Nimwegen*. Das Corps des Generals Graf *Wallmoden* marschirt über *Groesbeck* und das Corps des General-Lieutenants *Abercrombie* über *Vrassent* und *Kranenburg*.

Montags Morgens den 6ten passirt das Corps unter dem General-Major *Hulse* die *Waal* zu *Nimwegen*.

Sonntags Nachts den 5ten marchirt die *Englische* Reserve-Artillerie und passirt die *Waal* zu *Nimwegen.*

Die Generals, welche Corps commandiren, werden ganz besonders ersucht, zu befehlen, daſs alles Fuhrwerk, ohne Ausnahme, welches sich bei ihnen befindet, Sonntags den 5ten dieses gegen Mittag die *Waal* zu *Nimwegen* passiren *) und zur schweren Bagage unter dem Major *Ker* am jenseitigen Ufer stoſsen möge.

Wenn die *Waal* passirt wird, müssen die Packpferde vor der Kolonne hergehen, zu welcher sie gehören.

J. H. Craig, General-Adjutant.

Zur Ausführung dieser Disposition wurde augenblicklich mit übereilten Schritten der Anfang gemacht, als man von dem Vorsatze der *Kaiserlichen,* den *Rhein* zu

*) Dieses würde um so nöthiger gewesen sein, da die ganze Armee bei *Nimwegen* auf *Einer* stehenden und *Einer* fliegenden Brücke die *Waal* passiren sollte.

passiren, überzeugt war. Der Rückzug des linken Flügels war wegen dem offenen Terrain und der Entfernung des Feindes keinen Schwierigkeiten unterworfen; der des rechten Flügels aber enthält verschiedenes so karackteristisches für die *Englischen* Generale, daſs ich glaube, das Detail für die Geschichte dieser Operationen geeignet zu finden.

Der Englische General-Lieutenant *Erskine*, der diesen Flügel commandirte, begleitete die Rückzugs-Disposition mit einem Schreiben an den General-Lieutenant *von Dallwigk*, wovon ich hier das Wesentliche ausziehe; nach dem nöthigen Detail über den Rückzug selbst, welchen schon die Disposition besagt, heiſst es ferner:

"Daſs das Fort *St. André* und die *Bommelwaard* so lange als möglich gehalten werden solle, daher Sr. Königl. Hoheit es ihm überlassen habe, diese Posten mit denjenigen Truppen zu verstärken, welche er zu ihrer Vertheidigung

nöthig erachten würde. — Er glaube aber, daſs man die *Bommelwaard* nicht mit zu viel Truppen besetzen müsse — (?) Das Fort *St. André* würde sich, glaube er, in seinem jetzigen Zustande nicht lange halten können; *) Jedoch müsse es so lange als möglich, ohne die Truppen zu compromittiren, nicht aufgegeben werden,

*) Warum hatte man es denn nicht durch höhere Autorität früher in bessern Stand gesetzt und wenigstens verproviantirt? da doch seine Wichtigkeit jedem vernünftigen Manne in die Augen fallen muſste. Die *Vertheidigung* der *Bommelwaard* abgerechnet, so war es auch noch zu einem Rückzuge aus derselben höchst nöthig; denn hatte es der Feind besetzt, so konnte nichts, besonders keine Artillerie, über *Rossum* nach *Bommel* kommen; gingen nun aber die *Franzosen* unter den Kanonen von *Crevecoeur* über die Maas, welches am wahrscheinlichsten und auch mehrere male ihre Absicht war, so waren alle Truppen oder doch wenigstens die Artillerie von *Hedel* bis *Rossum* verloren, denn es gingen von da, für letztere, keine brauchbaren Wege nach *Bommel*.

welche letztern nach Umständen, so gut als man glaubte, sich zurückziehen würden."

Ferner hält *Erskine* Eine Escadron Cavallerie in der *Waard* genug, und mögte die andere hinter die *Waal* geschickt werden, um den Rückzug der Infanterie nicht zu hindern. (Wie verträgt sich dieses mit den obigen Befehlen des Herzogs??)

Indessen wurde dem Hauptmann *von Urff*, Commandanten im Fort *St. André*, aufgegeben, sobald das *Hessische* Corps von *Dreumel* abmarschirt sei, die Dämme von *Herwaarden* zu durchstechen und so seine linke Flanke zu sichern, auch die nöthigen Schiffe, zu einem etwaigen Rückzug über die *Waal*, hinter dem Fort bereit zu halten.

Kaum hatte der General *von Dallwigk* diesen Befehl und die Disposition zum Rückzuge auf *Nimwegen* erhalten, so bekam er, in der nemlichen Stunde, eine andere Order, folgenden Inhalts, welche der obigen ganz widersprach. Sie lautete: "Alle Infanterie und wo möglich auch ei-

nige Cavallerie und Artillerie aus dem Lager bei *Dreumel*, solle sogleich bei *Thielt* über die *Waal* gehen, gegen dem Fort *St. André* über eine Position nehmen und nur die übrige Cavallerie über *Nimwegen* marschiren lassen. — Die Defensionsanstalten im Fort *St. André* sollten sogleich aufhören und alles in selbigem befindliche Geschütz und Munition nach *Rossum* gebracht werden; der in dem Fort befindliche Ingenieur - Offizier aber, solle sogleich die Seite der *Bommelwaard* gegen den Kanal und das Fort mit Batterien versehen und das Geschütz des letztern hinein placiren. Die Seite des Forts nach der *Waal* zu, solle demolirt werden; das Einschiffen der Kanonen würde am Tage und das Überschiffen während der folgenden Nacht geschehen, und jenseits der *Waal* hinter dem Fort sollten Vertheidigungsanstalten getroffen werden. — Die leichten Truppen längst der *Maas* würden heute Abend (5ten October) abmarschiren, allein alle Commando's bis

Morgen Abend 7 Uhr stehen bleiben. Sobald die Demolirung im Fort *St. André* vollzogen worden, sollte das darinnen befindliche Bataillon nach jener Seite der *Waal* übergehen."

In Gefolge dieser Order passirte der Gen. Lieut. *von Dallwigk* den 5ten October mit der Infanterie die *Waal* bei *Thielt* und liefs nur 1 Bataillon zum Replie der Vorposten in *Dreumel.* Kaum war alles übergesetzt, so erhielt er in der Nacht die Order, sogleich wieder mit den Truppen über die *Waal* zurückzugehen; dieses konnte aber wegen Sturm nur mit Einem Bataillon geschehen, welcher ihm auch nicht erlaubte, laut einer am 6ten erhaltenen Order den Fluſs von neuem zu passiren, sondern er marschirte an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags mit den 2 Bataillons und der Cavallerie über *Nimwegen*; hier muſste er die 2 Bataillons (Gren. Bat. von Wurmb und erstes Bat. Gren. Garde) unter Commando des General-Majors *von Wurmb* bei der Armee

zurücklassen, zu welchem den 8ten noch 4 Escadrons *Leib-Dragoner* stieſsen; an diesem Tage bezog der Rest des *Hessischen* Corps von 4 Bataillons und 8 Escadrons die in der nachfolgenden Dislocation benannten Orte, nachdem sie den 7ten in und bei *Oechtern* übernachtet hatten; das Jäger-Bataillon folgte ihm den 9ten und das Füsilir-Bataillon den 10ten dahin. Laut der ersten Order sollten sie, wie alle andern leichten Truppen, bis den 7ten Abends an der *Maas* stehen bleiben; allein schon den 6ten Abends 7 Uhr zog sich der Obrist *de la Chartres* von *Alfen* ab, die *Hessischen* Jäger thaten daher ein gleiches um halb 9 Uhr, schlossen sich an den, die Arriergarde machenden Obrist *v. Wurmb* und folgten ihm über *Nimwegen*, da die *Waal* zu stürmisch war, um sie bei *Thielt* zu passiren. Das Füsilir-Bataillon wurde erst den 7ten Mittags 12 Uhr in *Maas-Bommel* abgelöst.

Während diesem schwankenden Benehmen wurden die ersehenen Befehle in dem

Fort *St. André* sogleich nach Möglichkeit vollzogen. In der Nacht auf den 6ten brachte man die darin befindlichen 9 *Holländischen* Kanonen (eine an der Lavette schadhafte mufste zurückgelassen werden) auf die Seite von *Rossum*. Ohngeachtet aber der General *von Hanstein* eine ganze Escadron Prinz Friedrichs Dragoner über die *Waal* nach *Hellow* und in die Gegend sandte, um sich nach *Erskines* Befehl davon zu debarassiren, hauptsächlich aber um Arbeiter herbeizuschaffen, so beschäftigten doch die Werke hinter der *Waal* und bei *Bommel*, mit denen man zu lange gezögert hatte, zu viele Menschen, um noch eine gehörige Anzahl zur Demolirung des Forts und der Anlegung der Vertheidigungsanstalten bei *Rossum* (bei denen beiden eine Wahl des Nöthigern schwer zu treffen stand) erhalten zu können. Soldaten konnten dazu nur wenige angestellt werden, denn der äufsere Dienst gestattete kaum *Eine* Ablösung. Diese Arbeiten hatten daher nur einen sehr langsamen Fort-

gang; besonders konnte das Fort nicht so zerstört werden, wie es die Umstände erforderten, sondern man muſste sich mit Abwerfung des Parapets nach der *Waal* und Kanalseite begnügen. Der General *von Hanstein* schlug zwar eine unter diesen Umständen höchst nöthige Sprengung der Werke vor, allein die Entfernung vom Herzog erlaubte nicht, seine, sich bis dahin erstreckenden Instructions zu erweitern; auch lehrte die Folge, daſs es sehr gut war, hierin nicht eigenmächtig verfahren zu haben.

Den 6ten, Abends 7 Uhr, verlieſs das Grenadier - Bataillon laut den erhaltenen Befehlen, *St. André* und ging bei *Bommel* über die *Waal*, nachdem es ein kleines Commando im Fort zurückgelassen hatte, welches die Vernichtung ferner decken muſste. Allein auch dieses verlieſs schon den 7ten Morgens um 4 Uhr, wie alle andere Posten an der *Maas*, das Fort, und folgte seinem Bataillon, nachdem es die Zugbrücke ganz ruinirt und die Sortie an-

gesteckt hatte, welche aber nicht ganz abgebrannt war. Alle Schiffe vom Fort und der Gegend wurden nun hinter *Bommel* gebracht und gleich den übrigen von einem kleinen Commando bewacht.

Doch es wird Zeit sein, dafs wir wieder einen Blick auf die von allen Seiten gegen *Nimwegen* retirirende Armee werfen. Sie sollte laut der ersehenen Skizze einer Rückzugs-Disposition in den Tagen des 5ten, 6ten und 7ten Octobers bei gedachter Festung die *Waal* völlig passiren, hinter diesem Flusse die Kantonirungs-Quartiere beziehen und nur *Nimwegen* mit einer starken Garnison versehen, ohne zu bedenken, dafs das, jetzt noch weder proviantirte noch mit Truppen versehene *Grave*, durch diesen Mangel an allem, sogleich in feindliche Hände fallen müsse, da man doch nur noch zwei Tage vorher versprochen hatte, diese Festung nur im äufsersten Nothfall ihren eigenen Kräften zu überlassen.

Zu dem Ende erhielt die Armee gleich nach jener Rückzugs-Disposition, folgende

Disposition,

wie die Armee an der Nordseite der Waal die Kantonirungs-Quartiere den 7ten October beziehen soll.

Hauptquartier des Herzogs *von York:* *Bueren.*

Englische Regimenter, welche aus *Seeland* über *Dortrecht* hier erwartet werden:

2 *Bataillons in die *Bommelwaard*; 5 Bataillons cantonniren oder beziehen in der Nähe der nachstehenden Dörfer ein Lager: *Vuuren. Rumpt. Enspick. Teul. Hensinen. Hellun. Haaften.*

Hessische Truppen.

3 Bataillons in die *Bommelwaard.* Die übrigen der *Hessischen* Truppen, mit Inbegriff der Cavallerie, nehmen folgende Orte in Besitz für ihre Cantonnements: *Leerdam. Heuklum. Aspern. Gellickum. Renoy.*

Die Brigade der *Englischen Garden.*

Nachdem diese die *Waal* passirt haben, nehmen sie ihren Marsch auf *Thielt.* Quartiere: *Thielt. Metern. Wardenburg. Geldermalzen. Est. Neerynen. Opynen. Hesselt. 'Varick. Zenevynen. Op-Hemert. Wadenoyen.*

Dritte *Englische* Brigade.

Diese nehmen ihren Marsch von *Nimwegen* auf *Thielt* und bei *Todtenwarth* gehen sie in die, ihnen bestimmten Orte: *Kappell. Zoelen. Drumpt. Sandyk. Echteld. Myll. Ysendamm.*

Zweite *Englische* Brigade.

Diese gehen von *Nimwegen* auf *Thielt,* drehen sich bei *Aalst* rechts ab, und so in die ihnen bestimmten Ortschaften: *Ochten. Todtenwarth. Hien. Zetten. Linden. Aalst. Welferen. Loeuwen.*

Fünfte *Englische* Brigade.

Die Corps, denen die nachstehenden drei ersten Ortschaften zugetheilt werden, gehen auf *Thielt,* und die, denen die letz-

ten zufallen, nehmen ihren Marsch auf *Arnheim.* Quartiere: *Herveld. Ewick. Osterhout. Eymern. Hamoot. Palk. Valbourg. Elst.*

Hannövrische Truppen.

2000 Mann kommen in Garnison nach *Nimwegen.* Der übrige Theil der *Hannövrischen* Truppen wird folgende Ortschaften in Besitz nehmen: *Lent. Doornick. Reffen. Bemmel. Halderengent. Doornenburg. Angeren. Hulhuizen. Stern-Schanz.*

Die erste und vierte *Englische* Brigade werden einen Theil der Garnison von *Nimwegen* ausmachen.

Cantonnements der Brittischen Cavallerie.

Gen. Lieut. *Sir Robert Lauries* Brigade: *Karstenburg, Beest, Marienwaard, Bursikom.*

Brigade des Gen. Major *D. Dundas: Zoelmont, Ast, Berensway, Brackel, Ryswyk, Mauryk, Eck.*

Brigade des Gen. Major *Whyte: Wiel, Linden, Ingen, Ommeren, Lee, Kisteren.*

Diese Brigaden marschiren rechts ab und gehen von *Nimwegen* auf *Thielt*; zwischen *Alst* und *Hien* gehen sie vom Damme ab, und richten ihren Marsch auf *Wageningen.* Sobald sie auf dem Damm, an den Ufern des *Lecks,* angekommen sind, gehen sie links ab, und von hier in die bestimmten Cantonnirungs-Quartiere.

Brigade des Obristen *Wyse: Gerherden, Huisden, Lackemont, Indornick, Rantwyk, Heteren, Hemmer, Driel.*

Diese erstern nehmen ihren Weg von *Nimwegen* nach *Thielt,* gehen zwischen *Alst* und *Hien* rechts ab, auf *Wageningen,* und ehe sie an diesen Ort kommen, liegen die hier genannten Quartiere rechts. Die letztern gehen von *Nimwegen* auf *Arnheim* bis *Elst,* von hier werden sie den kürzesten Weg nach diesen Orten einschlagen.

Die *Brittische* und *Hessische* Reserve-Artillerie werden, wenn solche über die

Waal gegangen sind, ihren Marsch auf *Arnheim* nehmen, und wird die erste in der Nähe der Dörfer *Elden* und *Munerswyk* und die letztere bei *Harsen* parkiren.

Die verschiedenen Brigaden werden in der Fronte ihrer Cantonnirungen am Damm Allarmposten anzuordnen haben, und sollten die Cantonnements in der Nähe des Dammes weit entfernt von einander sein, so müssen in diesem Zwischenraume Truppen campiren, und für diese der beste Ort dazu ausgesucht werden.

Die Aussenposten werden längst des Dammes an der *Waal* so placirt, wie man am besten finden wird, um diesen Fluſs zu vertheidigen und stets Nachrichten einzuziehen.

Die Reserve leichter Dragoner, die Brigaden schwerer Cavallerie der General-Majors *Ralph* und *David Dundas* werden, nachdem sie die *Waal* passirt sind, zwei Tage zu marschiren haben, bevor sie ihre bestimmte Position erreichen können. Die Reserve wird den ersten Tag in den

Cantonnements der zweiten *Englischen* Brigade halt machen, und die leichten Dragoner, so wie die schwere Cavallerie, in den Ortschaften, die nahe am Damme in der Nachbarschaft von *Wageningen* liegen.

Die Generals und Brigadiers werden sogleich einen Staabs-Offizier mit einem Regiments-Quartiermeister oder Offizier pr. Regiment abschicken, welcher die Cantonnements der verschiedenen Brigaden untersuchen und einem jeden Regimente seinen Antheil zutheilen wird.

Diese Offiziers werden sogleich zurückkommen und ihre Corps in die ihnen angewiesenen Quartiere einführen.

Die Generals und Brigadiers werden sogleich ins Hauptquartier Rapport abstatten, wie sie ihre Brigaden vertheilt, und in welchem Orte sie für ihre Person Quartier genommen haben.

Fréderik, General.

Schon waren diese beiden Dispositionen zum Theil ausgeführt und die meisten Truppen hatten *Nimwegen* und die *Waal* passirt, als die Sache plötzlich, wenigstens auf einige Zeit, eine andere Wendung bekam. Der *Erbstatthalter* machte dem *Herzoge von York* die dringendsten Vorstellungen, daſs die Festungen an der *Maas*, vorzüglich *Grave*, weder gehörig proviantirt, noch weniger aber mit hinlänglichen Garnisons versehen seien, und daſs alle diese Plätze ohnausbleiblich verlohren gehen müſsten, wenn man sie durch Abandonnirung des linken *Waal*ufers in dem jetzigen Zustande ihren eigenen Kräften überlieſse, und so alle Verbindung mit ihnen unterbräche.

Da sich nun auch der Feind auf dieser Seite ganz ruhig verhielt, und theils mit der Belagerung von *Herzogenbusch*, andern Theils aber noch mit der *Kaiserlichen* Armee beschäftigt war, so fanden diese dringenden Vorstellungen um so mehr Eingang, da man sich jetzt von dem

ersten Schrecken erholt und bemerkt hatte, daſs die gefürchteten, mit dem *Maas*übergange beschäftigten 11 *Kolonnen* noch nicht so nahe waren.

Der *Herzog* behielt sein Hauptquartier vorläufig noch in *Nimwegen*, und lieſs einen groſsen Theil der Armee in den Linien vor dieser Festung kampiren. Dieser am linken Ufer der *Waal* liegende Platz hat sehr weitläuftige Werke, welche, wie die meisten *Holländischen* Festungen, äuserlich in gutem Stande waren, und denen nichts fehlte, als daſs man die Steine nicht zu ihrer Vertheidigung beleben konnte, denn auch hier war jetzt noch keine *Holländische* Garnison. Besonders hat *Nimwegen* sehr weitläuftige Aussenwerke; der Herzog lieſs diese Lünetten durch Retrenchements, kleinere Fleschen und mehreren Reihen Wolfsgruben schon früher zusammenhängen, um in diesen ausgedehnten Werken die Armee bei nachtheiligen Vorfällen zu conzentriren und ihren Übergang über die *Waal*

zu decken, welches um so nothwendiger war, da man bekanntlich nur Eine Brücke über diesen breiten Flufs hatte. So entstanden zum Theil die damals berüchtigten Linien von *Nimwegen*, ohne dieses Aufsehen zu verdienen; sie bildeten einen grofsen halben Zirkel vor der Festung her und hatten die *Waal* zum Radius.

Um aber aus dieser Stellung *den* Nutzen zu ziehen, den man eigentlich dadurch erreichen wollte, nemlich in Verbindung, wenigstens mit *Grave*, zu bleiben, so wurden die Vorposten und Unterstützungscorps noch sehr weit gegen letztere vorpoussirt. Die vom äussersten linken Flügel aus der Gegend von *Well* und *Venloo* zurückgezogenen Corps blieben vors erste noch in der Gegend von *Cranenburg* und der *Niers* stehen, um die Bewegungen von *Jourdan* zu beobachten und diese offene Seite gegen Streifcorps zu decken. Die Vorposten dieses linken Flügels stützten sich in der Gegend von *Emmerich* an den *Rhein* und nahmen ihre

Direction über *Goch* und *Gennep*. Auf dem rechten Flügel war das Terrain in dem Lande zwischen *Maas* und *Waal*, wie wir schon wissen, sehr von dem des linken Flügels verschieden, und man hatte hier zum gegenwärtigen Endzweck so leicht nichts vom Feinde zu befürchten. In diesem, von tausend Kanälen, Graben und Dämmen die Kreuz und Queer durchschnittenen Distrikt, postirte sich der General *von Hammerstein* mit seinem leichten Corps, welches noch durch *Englische* Infanterie aus der Brigade des General *Fox* verstärkt worden war. Der rechte Flügel dieses Corps, welchen das 37ste *Englische* Regiment ausmachte, stützte sich in *Druten* an die *Waal*; von da lief die Kette, hinter dem Kanaldamme der *Oude Watering*, auf *Apeltern*, besetzt mit der Legion *Rohan* etc. und hielt linker Hand längst der *Maas* Communication mit *Grave*. Zur Unterstützung dieser Position wurde der *Hessische* General-Major *von Wurmb* mit einigen Bataillons bei *Niederbusch*

aufgestellt; die bei demselben befindlichen 4 Escadrons Leib-Dragoner aber mit zu den Vorposten linker Hand gegen *Granenburg* verwendet.

Diese Postirung zeigt augenscheinlich, daſs man gar nicht willens war, der *französischen Nordarmee* den ernstlichen Übergang über die *Maas* zu wehren, denn der ganze Triangel von *Druten* und *Apeltern* bis *St. André*, worin sich grade die zweckmäſsigsten Brückenplätze, bei *Alſen* etc., befinden, blieb diesseits völlig unbesetzt. Da aber der Feind jetzt noch keinen Gebrauch davon machen wollte, so erreichte man den beabsichtigten Zweck vollkommen, proviantirte *Grave* so viel es die Umstände erlaubten, und warf noch mehrere Bataillons *Holländer* hinein, welche in gröſster Eile aus dem Innern des Landes herbeimarschiren muſsten; dagegen aber stieſs das bis jetzt in dieser Festung befindliche *Englische* Regiment wieder zur Armee.

Während diesem war und blieb *Pichegrü's* Aufmerksamkeit ungetheilt auf *Her-*

zogenbusch gerichtet. Nur einige französische leichte Truppen folgten sehr behutsam den diesseitigen Vorposten bei ihrem Abzuge von der *Maas*, über diesen Fluſs, so wie ein kleines Commando von der Insel, von *Maaren* aus, schon in der Nacht auf den 7ten *St. André* besetzte, eine leichte Kanone dahin brachte, und unsere Arbeiter bei Rossum damit und mit kleinem Gewehr incommodirte. Die übrigen von den Allirten verlassenen Distrikte zwischen *Maas* und *Waal* patrouillirte der Feind schon den 6ten und die folgenden Tage, kam sogar bis vis-à-vis *Thielt* und feuerte mit kleinem Gewehr über den Fluſs nach unsern Posten.

Indessen wurde jetzt die Aufmerksamkeit aller Theile auf die *Bommelwaard* verwendet, und von mehrern Seiten Truppenverstärkungen dahin gesandt. So kam den 6ten Abends, als man eben im Begriff stand, die *Maas* zu verlassen, das in *Holländischem* Solde befindliche *Löwenstein-Wertheimische* Jäger-Bataillon,

circa 200 Mann stark, in *Rossum* an. Es bestand meist aus Emigranten, und war aus Furcht vor einer Belagerung aus *Grave* gezogen worden. Während seines Marsches längst der *Maas* hatte es in der Nähe des Forts *St. André*, von *Maaren*, her eine heftige Kanonade aushalten müssen, und wurde nun um so mehr zur Verstärkung des Postens von *Rossum* verwendet, da derselbe, ausser seiner jetzigen Wichtigkeit, sehr mit Buschwerk umgeben war. *)

*) Das Schicksal gab hier einen abermaligen Beweis, wie oft es die armen Menschenkinder zu seinem Spielballe gebraucht. Bei diesem Jäger-Bataillon befand sich ein Unter-Lieutenant, — Sohn des Generals — der in der nemlichen Zeit Lieutenant bei der *französischen* Artillerie-Compagnie in *Strasburg* war, bei welcher *Pichegru* als Artillerist und Sergeant in dem Bureau von des Emigranten Vater diente. Jener steht dort als Ober-General einer siegenden Armee, — dieser hier proscribirt und als simpler Lieutenant mit 20 Mann; ein schmaler Fluſs trennt beide, während der Ober-General mit einer groſsen Suite am andern Ufer recognoszirt.

Der Obrist Graf *d'Heilimer*, ein sehr thätiger Mann, übernahm nun das Kommando in *Rossum*, woselbst sich ausser dem Grenadier-Bataillon *von Eschwege* und einem Cavallerie-Detaschement, noch 7 Zwölfpfünder, 2 Sechspfünder und 3 Dreipfünder befanden, welche aber nur von einem Offizier, einem Unteroffizier und 7 *Holländischen* Artilleristen bedient wurden.

Desgleichen trafen den 6ten Vier neue *Englische*, von denen in *Seeland* gelandeten Regimentern hinter *Bommel* ein, und waren bestimmt, theils die *Waard* zu verstärken, theils sie vom rechten *Waal*-ufer aus zu unterstützen. Der General-Major *Balfour*, der diese Truppen commandirte und sein Quartier in *Tuel* genommen hatte, schickte davon den 6ten Abends 400 Mann nach *Bommel*; der starke Wind aber erlaubte an diesem Tage nicht, mehr Truppen überzusetzen. (Zu gleicher Zeit mit diesem *Balfourschen* Corps waren auch 900 Mann Hannoveraner aus den *Seeflandrischen* Festungen in

der Gegend von *Gorcum* angekommen, wie auch das Hessische Regiment *von Kospoth* aus *Bergen op Zoom*, welches auf nachdrückliches Verlangen des Herzogs durch das Innere von *Holland* marschirt war und sich nun an die Armee anschloſs.) Nachdem sich nun die Generale *von Hanstein* und *Balfour* mit einander in Correspondenz gesetzt und in *Rossum* eine Zusammenkunft gehabt hatten: so kamen den 9ten Morgens von jenem Corps das 85ste Regiment *(Schotten)* 735 Köpfe stark, und 200 Mann vom 80sten Regiment auf diesem Posten an. Das Gren. Bat. von Eschwege wurde darauf als Reserve der ganzen Position, in deren Mittelpunkt, und auch zur Deckung des wichtigen Postens von *Casperskoec*, nach *Huizen-Driel* verlegt.

Rossum, wohin man noch 4 Dreipfünder gebracht hatte, konnte nun mit seiner starken Besatzung um so mehr den nöthigen Widerstand leisten, da 2 *Englische* Ingenieur-Offiziers die Batterien ge-

gen das Fort beendiget hatten, und das Geschütz darin eingeführt worden war. Da diese Werke aber zu dicht unter dem Fort angelegt worden, und der Feind in dieser Zeit eine Batterie vor dem Dorfe *Alem* errichtet hatte, die sie flankirte und mit dem Fort ein kreuzendes Feuer bewirkte, so mufste eine zweite Linie gegen letzteres angelegt werden, mit der man noch nicht völlig zu Ende gekommen war, als der Sieg der Vernunft, durch Wiedereinnahme des Forts *St. André,* alle diese Anstalten unnöthig machte. Vorher aber wurden auch von der *Waalseite,* auf einer in diesem Flusse gegen dem Fort überliegenden Insel, von einem Ingenieur-Offizier Batterien gegen dasselbe angelegt.

Wenn man nun zwar durch diese eingetroffenen Verstärkungen in der Fronte, längst der *Maas,* mehrere Sicherheit bekam, so mufsten auch eben dadurch die gegründeten Besorgnisse für einen sichern Rückzug über die viel breitere *Waal,* bei dem Mangel einer jeden guten Anstalt,

sehr vermehrt werden, wenn es dem Feinde bei der hartnäckigsten Vertheidigung dennoch gelingen würde, irgendwo in die *Waard* einzubrechen. Hierzu trug besonders der seit einiger Zeit gefallene häufige Regen, welcher in diesem tiefen Erdreiche (das ausser den Dämmen ganz im Niveau der Flüsse liegt) alle Wege zwischen diesen Dämmen so grundlos gemacht hatte, daſs keine Infanterie dieselben passiren konnte. Dazu kamen die groſsen, jetzt in Gang gebrachten Überschwemmungen, die nun, so wie fast auf allen Punkten dieser Gegend, auch besonders auf dem obern Theile der *Waard*, bis an den Weg von *Hedel* nach *Bommel*, eintraten und einen Rückzug gegen *Löwenstein* sehr erschwerten. Indessen kam zur groſsen Beruhigung für den General *von Hanstein* über diesen Punct den 7ten October der *Holländische* Admiral *Mellville* mit mehreren Offiziers und Matrosen nach *Bommel*, arrangirte 2 Embarquementsplätze zu *Bommel* und *Zuilighem*,

und liefs die nöthigen Schiffe dazu bereit halten; man war daher nunmehro beschäftigt, die Wege nach diesen beiden Orten auszubessern, um sie bei einer Retraite gebrauchen zu können. Dieses Ereignifs machte eine sehr vortheilhafte Sensation auf die an der *Maas* stehenden Truppen; denn was kann ermunternder zu einer ausgezeichneten Gegenwehr sein, als die Gewifsheit eines sichern Rückzugs, wenn ihn die Gefahr einer gänzlichen unnützen Aufopferung anräth? besonders bei Truppen, die durch Verfassung, Sprache, Verpflegung u. s. w. so ungleiche Gesinnungen, — keine aber einen Begriff von dem Enthusiasmus oder vielmehr Fanatismus haben, der nur allein zu der That eines *Hassan Bey* (bei dem Entsatz von Lemnos) und so vieler andern Waghälse seines Gleichen führte, und mit Trotz auf Sieg oder Tod das letzte Boot vom Ufer zurückstofsen liefs.

General *von Hanstein* ersuchte auch den Admiral *Melwille*, ihm zur Bedienung des Geschützes eine Anzahl Matrosen zu

geben, (wie es späterhin hinter der *Waal* geschah, wo sie ganze Batterien sehr gut bedienten) desgleichen einige Kanonenböte, deren sich mehrere in der Gegend befanden, neben *Rossum* zu stationiren, um diesem Posten die linke Flanke zu decken, und den Feind zu verhindern, daſs er bei einem Angriffe diesen Ort nicht mit einigen Pontons von der *Waal*seite her in den Rücken gehen könne.

Hatte man aber diesseits einen groſsen Fehler begangen, daſs man das Fort *St. André* so unverantwortlicher Weise verlieſs, so machte sich der Feind noch eines weit gröſsern schuldig, daſs er die unsrigen nicht auf der Stelle benutzte und bestrafte. Wahrscheinlich sahen die *Franzosen* (wie *David* selbst pag. 87. als einen groſsen Fehler angiebt) die Wichtigkeit, welche die Lage des Forts *St. André* für sie hatte, nicht ein, und daſs ihnen dasselbe bei gehörigem Nachdruck *das* in ihre Gewalt würde gegeben haben, was sie erst von seinem Glück begleitet auf den

erstarrten Gewässern suchen mufsten. Wer die disseits entgegenwirkenden Kräfte in allen ihren Theilen so genau wie der Verfasser beobachtet hat, wird ihm hier beipflichten, ohne ihn eines Widerspruchs zu zeihen, denn ich rede von dem, wie es in diesem Augenblick wirklich war, und nicht, wie es besser und vorzüglich früherer Einrichtung nach hätte sein sollen und können. Anstatt daher das Fort sogleich wieder herzustellen, und es in Eile, besonders mit schwererem Geschütz, zu armiren, wo es als dominirender Punct jedem diesseitigen Angriff würde getrotzt haben, schien es vielmehr ganz ausser Acht gelassen zu werden. General *van Osten* hatte es zwar von *Waaren* aus mit einer schwachen Compagnie leichter Truppen und 1 Vierpfünder besetzen lassen, es wurde darinnen aber nur sehr wenig und nicht einmal die Zugbrücke wieder hergestellt, und die Infanterie bediente sich der etwas

wieder reparirten Sortie zum Ein- und Ausgang; — für die bei sich habende leichte Kanone aber hatten sie ausserhalb des Forts auf dem Glacis einen Einschnitt gemacht.

Ehe man indessen von allen diesen, für die Vertheidigung der *Bommelwaard* günstigen Aussichten Nachricht und Gewiſsheit erhielt, hatte der General *von Hanstein* dem Herzog *von York* wiederholt und in sehr dringenden Ausdrücken vorgestellt, wie sehr die Stärke dieser Position, durch die Verlassung von *St. André*, vermindert worden seie, und wie unmöglich es wäre, dem Feinde nun hier und bei *Crevecoeur* einen nachdrücklichen Widerstand zu leisten, wenn es ihm mit einem gleichzeitigen Angriff, auf diesen beiden, so sehr gegen das diesseitige Ufer überhöheten Puncten, Ernst seie. Hierauf schrieb der Herzog folgendes:

An den Herrn General-Major von Hanstein in der Bommelerwaard. Hauptquartier Nimwegen den 8ten October 1794.

Ob ich gleich etwas von meiner Position verändert und zurückgezogen habe, so ist est doch meine Meinung gar nicht, daſs deswegen die *Bommelerwaard* verlassen, oder mit wenigerm Nachdruck vertheidiget werde.

Ew. etc. gebe ich daher als Commandanten dieser Insel auf, solche auf das allerhartnäckigste und, im Fall eines Angriffs, auf eine Art zu vertheidigen, welche Deroselben Ruf eines braven und rechtschaffenen Generals noch vermehren muſs, und diesen Posten auf keine Weise zu verlassen.

Der Herr General-Lieut. *Abercrombie* kommt mit einer starken Brigade *Englischer* Infanterie hinter die *Bommelerwaard*; an diesen wollen Dieselben alsdenn von allen Vorfällen rapportiren, und dieser hat die Befehle erhalten, Sie

aufs würksamste zu unterstützen und die feindliche Wegnahme dieser *Waard* auf keine Weise zuzugeben.

Frédérik, General.

In Gemäſsheit dieses Schreibens kam der gedachte General-Lieut. *Abercrombie* den 9ten Abends nach *Bommel*, und das von seiner bisherigen Reserve mitgebrachte Infanterie-Corps daselbst hinter der *Waal* an. Den 10ten Morgens wurde in *Bommel* ein Kriegsrath über die zweckmässigste Vertheidigung der *Waard* gehalten, welchem die Generale *Hanstein*, *Balfour*, und alle Ingenieurs der Gegend beiwohnten. Hier war es denn dem sehr thätigen und einsichtsvollen General R. *Abercrombie* leicht begreiflich zu machen, daſs die *Waard* ohne den Besitz des Forts *St. André*, sehr schwer zu behaupten stehe. Die Wiedereinnahme wurde daher, besonders unter diesen vom Feinde sehr begünstigten Aussichten, sogleich beschlossen und dazu folgende Disposition verabredet, um

sie den 11ten mit Tagesanbruch auszuführen.

Auf ein, mit drei Kanonenschüſsen gegebenes Signal auf der *Waal*insel, neben dem Fort, sollten alle Batterien der Gegend mit einem 1mal anfangen darauf zu spielen. Diese Batterien waren: *a)* Auf der Seite von *Rossum* dicht am Kanal, 3 Batterien mit 5 Zwölfpfündern, 4 Haubitzen und 2 Dreypfünder, (hierbei wurden 40 Mann *Englische* und *Hessische* Infanterie als Handlanger gegeben.) *b)* Neben dieser 1ten Linie auf der *Waal*, 2 Kanonier-Schaluppen mit 24 Pfündern. *c)* Auf der *Waalinsel* neben dem Fort, eine Batterie von 2 Sechspfündern und 2 Haubitzen. *d)* Die Batterien vor *Hesselt* auf dem rechten *Waalufer* waren alle mit schwerem Geschütz versehen und *e)* zwei andere 24 Pfünder Kanonenböte lagen weiter in der Waal herauf, um den Damm zu bestreichen, welcher über den, die Insel *Voorn* bildenden Kanal gehet, über den man, von

Alphen her, feindliche Soutien für das Fort befürchtete. Ferner sollten 800 *Engländer* und 50 *Löwensteinische* Iäger, (welche letztere, von *Rossum* aus, den 10ten in *Bommel* über den Flufs giengen) bei *Varik* so zeitig embarquirt und über die *Waal* gesetzt werden, dafs sie bei *Herwaarden* landen und dem Feinde den Rückzug abschneiden konnten. Endlich so sollte bei *Rossum* das 85te Regiment *Schotten* in dem Laufgraben bereit stehen, um über den Kanal zu gehen und das Fort selbst zu stürmen, wenn erst die Kanonade einen Weg gebahnt haben würde. Die ganze Postirung von *Rossum* bis *Well* sollte während diesem in das Gewehr treten und den Ausgang abwarten.

Ob nun schon der Feind die Besatzung bis auf 200 Mann und 2 Kanonen verstärkt hatte, so waren doch diese Anstalten in *dem* Umfange nicht nöthig, um ihn zu vertreiben, denn er hatte die beiden Kanonen noch ausserhalb dem Fort

stehen, und wenig oder nichts darinn hergestellt.

Indessen erlaubte der Wind nicht, daſs man mit allen obigen Anstalten zur gehörigen Zeit fertig werden konnte, sondern erst den 11ten October, um 10 Uhr Morgens, erfolgte das Signal von der Insel und die stärkste Kanonade und Bombardement begann. Der gröſste Theil des Feindes lief gleich nach den ersten Schüssen aus dem Fort und brachte ſeine 2 Kanonen, wovon nur die Eine einen Schuſs that, auf die *Maarensche* Insel in Sicherheit; die andern *Franzosen* hielten die Kanonade ohngefähr ¼ Stunde im Fort aus, liefen dann in vollen Sprüngen durch die Sortie heraus und folgten den andern auf ihre *Maas*insel, worauf von *Rossum* Truppen übergesetzt und *St. André* wieder in Besitz genommen wurde. Die *Engländer* von *Varik* waren, wegen contrairem Wind, zu spät gekommen. Man fand nirgends eine Spur des geringsten feindlichen Verlusts, nicht

zur gröſsten Empfehlung der vielen diesseitigen Artillerie; auch unserer Seits war nicht das Mindeste eingebüſst worden.

Das Fort *St. André* selbst, wurde nun mit 500 *Engländern* und das Dorf *Herwaarden* mit 50 *Löwensteinischen* Jägern als Vorposten besetzt; der dasige Damm wieder völlig durchstochen und überhaupt ernstlichere Vertheidigungsanstalten für diesen wichtigen Punct getroffen, wie ich in der Folge zeigen werde. Der Feind beschloſs die heutige Scene mit einigen Kugeln, die er von der *Maarenschen* Insel ohne Wirkung über das Fort wegsandte.

Während nun auf diese Weise die verbessernde Vernunft einen Fehler der Unwissenheit wieder ausglich, welcher sehr übele Folgen hätte haben können, so begegnete den *Aliirten* in demselben Augenblick ein Unglück, welches bis dahin für *Hollands* Sicherheit das Bedeutenste war. — Die Hauptfeste *Herzogenbusch*

kapitulirte in der Nacht vom 9ten auf den 10ten October.

Ueber die Belagerung dieser Festung läst sich eigentlich wenig mehr wie über hundert ähnliche in diesem Kriege sagen: — sie wurde *umringt, bedroht* und *eingenommen.* Die Belagerer waren mit ihrer sogenannten Hauptattake gegen das *Hinthemerthor* bis dicht vor die Aussenwerke gekommen, und hatten an deren Spitze 3 starke Mörser- und Haubitz-Batterien; die Fauce-Attake gegen den *Pappenbriel* aber, war in sehr kleinen Zick-Zacks auf dem Engeler Kanaldamme fortgesetzt worden. Gegen letztere unternahmen die Belagerten Einmal einen kleinen nichts bedeutenden und nichts entscheidenden Ausfall, und verhielten sich übrigens ruhig; liessen sich ihre Magazine und ihre Häuser verbrennen, und erwarteten den günstigen Augenblick zur Uebergabe. Diese erfolgte, als *Pichegru* den 8ten October einige Zeitungen in die Festung sandte, welche die Nieder-

lage der *Kaiserlichen* Armee, und den schleunigen Rückzug der *Englischen* gegen *Nimwegen* enthielten. Nun wurde sogleich ein Waffenstillstand geschlossen und den 9ten die Kapitulation unterzeichnet, welche ich hier um deswillen ganz her setze, weil ich mich in der Folge auf einige Artikel derselben beziehen muſs, und auch diese Uebergabe überhaupt den gröſsten Einfluſs auf unsere *Englische Armee* hatte.

Kapitulation von *Herzogenbusch.*

Der Gouverneur der Stadt *Herzogenbusch* und deren Forts, stellt dem commandirenden General der *französischen* Truppen vor dieser Stadt, vor, ihm dieselbe unter folgenden Bedingungen zu übergeben:

Art. I.

Die Besatzung soll binnen dreimal 24 Stunden, nach Unterzeichnung der Kapitulation, ausziehen, mit allen Kriegsehren,

fliegenden Fahnen, brennenden Lunten, ſammt Feldstücken und Bagage, und sich nach demjenigen Ort begeben, welchen dieselbe in dem Grundgebiet der *Republik der vereinigten Niederlande* wählen wird.

Die *ſranzösischen* Truppen sollen einen Posten, nemlich die *rothe Brücke*, bis zum Ausmarsch der Garnison besetzen.

Antwort.

Der Commandant der Festung *Herzogenbusch* wird diesen Platz und zugehörige Forts an die Truppen der *ſranzösischen Republik* in dem gegenwärtigen Zustande übergeben.

Die Garnison soll am 21sten Vendemiaire (12ten October), um 8 Uhr des Morgens, mit Kriegsehren, klingendem Spiel, brennenden Lunten und fliegenden Fahnen ausmarschieren, und kann mit sich nehmen: Gewehr, Bagage und Feldstücke, nemlich 8 für die ganze Besatzung.

Sie soll bis vor die Thore von *Grave* gebracht werden, von wo sie sich nach demjenigen Ort auf dem Grundgebiet der vereinigten Provinzen begeben kann, welchen sie wählen wird, nachdem sie den Eid abgelegt hat, keine Waffen gegen die *französische Republik* zu führen, ehe sie nicht Mann für Mann ausgewechselt ist.

Sobald die Kapitulation unterzeichnet ist, soll die Garnison den Truppen der Republik die Forts *Isabelle* und *St. Antoni*, nebst dem *Vugtschen Thor* übergeben.

Art. 2.

Der Ober- und Unterstaab der Stadt, desgleichen die Offiziers der ganzen Garnison, sollen die Erlaubniſs haben, ihre Effekten, Meubles, Bagage, Frauen und Kinder mit sich zu nehmen. Nicht weniger die der Soldaten.

Antwort.

Zugestanden.

Art. 3.

Alle andern in der Stadt wohnenden Militärs, sowohl Offiziers als Soldaten und Invaliden, wie auch ihre Frauen und Kinder, sollen dieselben Vortheile genieſsen.

Antwort.

Zugestanden.

Art. 4.

Zur Wegführung der Bagage, der Kranken und Bleſsirten, sollen 10 Schiffe, worunter 4 bedeckte, oder 30 Wagens, worunter 10 bedeckte, zugestanden werden; auch soll man Pferde zum Abfahren der Bagage bis zum nächsten Ort der Republick besorgen.

Antwort.

Man wird zum Transport der Bagage, Kranken und Blessirten, die nöthigen Schiffe oder Wagens bis zum ersten Posten der coalisirten Mächte besorgen, von wo sie sogleich ungehindert zurückkehren sollen.

Art. 5.

Man soll beiderseits Commissarien zur Ueberlieferung der Artillerie und Kriegsgeräthe, die sich in den Magazinen und Zeughäusern befinden, ernennen.

Antwort.

Die Commissairs und Bedienten der Administrationen sollen an die Commissairs, Offiziers und Bediente der Republick, die Inventarien der Magazine und Zeughäuser überliefern.

Art. 6.

Die Kranken, die nicht zu transportiren stehen, sollen bis zu ihrer Genesung bleiben, und man wird gegenseitig über die Anzahl Chirurgen übereinkommen, welche zu ihrer Verpflegung nöthig sein werden. Wenn sie wieder hergestellt sind, soll man ihnen die nöthigen Päße geben, um in ihr Land zurückzukehren.

Antwort.

Alle nicht zu transportirende Kran-

ken sollen bis zu ihrer Herstellung in der Stadt bleiben; man soll zu dem Ende die nöthige Anzahl Chirurgen zu ihrer Behandlung zurücklassen. Bei ihrer Genesung sollen ihnen die nöthigen Päſse, um in ihr Land zurückzukehren, zugestellt werden. Die Frauen der Offiziers und Soldaten, die nicht mit der Garnison ausziehen können, sollen Päſse zu ihrer Abreise erhalten, sobald sie sie verlangen werden.

Art. 7.

Die Einwohner sollen weder über ihre Privatgedanken, noch über das Betragen, zu dem sie verpflichtet waren, beunruhiget werden.

Antwort.

Zugestanden.

Art. 8.

Der Gouverneur soll nach Unterzeichnung der Kapitulation einen Staabs-Of-

fizier mit einem Gen. Adjudanten und seinem Secretair nach dem *Haag* senden dürfen.

Antwort.

Zugestanden.

Art. 9

Die beiderseitig während der Belagerung gemachten Gefangenen sollen respective ausgewechselt werden.

Antwort.

Die französischen Gefangenen in der Stadt sollen daselbst bis zum Einzug der Franzosen verbleiben, um alsdann an ihre respective Corps zurückgegeben zu werden; die, welche über die Garnison gemacht sind, (es sind nur 2 überhaupt) können nicht zurückgegeben werden, indem sie schon ins Innere geschickt sind.

Ein Artillerie-Sergeant, der während der Belagerung desertirt ist, soll stehenden Fuſses in die Hände der Wacht zurückgegeben werden, welche die im er-

sten Artickel benannten Posten in Besitz nehmen wird.

Art. 10.

Es sollen 3 Schiffe accordirt werden, nemlich 2 für den Gouverneur und 1 für den Commandanten, um ihre Bagage und Effecten nach *Rotterdam* zu bringen, von wo sie wieder nach *Herzogenbusch* zurückgesendet werden sollen.

(Unterzeichnet) Wilhelm L. z. H. Pf.
Gouverneur.

Antwort.

Zugestanden.

Zusatz. Art. 11.

Alle Papiere, Plans und Memoires, die Bezug auf die Stadt haben, wie auch auf alle andere, wird man an die Offiziers übergeben, welche zu dem Ende geschickt werden. Diese Offiziers, in Begleitung der Kriegs-Commissairs und Administratoren, an welche die Kassen, Ma-

gazine und Arsenale überliefert werden müssen, sollen nach Unterzeichnung der Kapitulation in die Stadt gehen, um davon die Inventarien und den Besitz zu übernehmen.

Art. 12.

Die Commissairs der Garnison sollen an die der Republick den Stand der Truppen übergeben, worinnen sich dieselben vor ihrem Abzug befinden.

Art. 13.

Die Verhandlungen der gegenwärtigen Kapitulation können in keinem Stück die Emigranten angehen, die sich in der Stadt befinden.

Hiervon ein Duplicat entworfen, in dem Hauptquartier vor *Herzogenbusch* den 18ten Vendemiaire, (9ten October) im dritten Iahr der *französischen* einen und untheilbaren Republick.

Der General en Chef der Nord-Armee.

(Unterzeichnet.) *Pichegru.*

Ich nehme die mir hiermit gethanen Vorstellungen an. Herzogenbusch den 9ten October 1794.

(Unterzeichnet.) Wilh. L. z. H. Ph.
Gouverneur.

So war denn, also an diesem 9ten October, der erste wichtige Schlag des Unglücks für *Holland* und seine Vertheidiger gefallen. Die bisherigen Vorschritte des Feindes waren immer, in Betracht auf dieses Land, nur sehr *precair*, und der Mangel der *Franzosen* an dem Allernöthigsten, würde sie in den nächsten 14 Tagen wahrscheinlich, und nach ihren eigenen Geständnissen, wieder nach *Antwerpen* und noch weiter zurückgeworfen haben, besonders da die Wege nun anfingen, durch den häufigen Regen ganz grundlos zu werden, wenn ihnen nicht jener unglückliche Tag in dieser, unter andern Verhältnissen unüberwindlichen Festung, einen Waffenplatz, und so die Möglichkeit verliehen hätte, die Begünstigung der Elemente abzuwarten.

In dieser Zeit der Uebergabe war nur Eine Stimme sehr harten Tadels über das Gouvernement der Festung. Der von allem genau informirte Offizier, gab zwar dem gröſsten Theile seiner Miſsbilligungen eine andere Richtung; allein die gröſsere Zahl der *Holländischen* Laien, die nichts als die Stärke ihres *t'Bosch* träumten, häuften sie alle auf das graue Haupt des Gouverneur; man hatte sogar allgemein ausgesprengt, der Commandant *von Crevecoeur* habe einen Befehl seines Gouverneurs, zur Uebergabe dieses Forts, vorzuweisen gehabt. Ich bin weder willens, noch mit den gehörigen Hülfsmitteln versehen, und noch weniger gehört es zu dem Plan dieses Werks, das Betragen des Landgrafen zu rechtfertigen, sondern ich überlasse dieses dem Historiographen des *Holländischen* Feldzugs, im Fall eine solche Rechtfertigung möglich ist. Wenn man aber auf der einen Seite findet, daſs die Garnison während der ganzen Belagerung nur 10 Todte und 20 Bleſsir-

te hatte, keinen bedeutenden Ausfall unternahm, weder aus Mangel an Munition noch Lebensmitteln aufs Aeufserste gebracht war, auch der Feind nicht über die Innondation und deren zurückgelassene Sümpfe wegfliegen kann, — auf der andern Seite aber siehet, dafs 1100 Mann, ohne eine Ablösung, in einem Umfang, der, die Forts abgerechnet, zu einer guten Vertheidigung doch wenigstens 4-5000 Mann erfordert, einem unternehmenden, siegtrunkenen, nie menschenschonenden Feinde, der den Besitz der Festung für die Krone des Feldzugs ansiehet, 14 Tage im offenen Angriff widerstehet; wenn die Hauptschutzwehr der Garnison täglich so schwindet, wie der Feind mit seinen Arbeiten näher rückt; wenn sie von der Unthätigkeit ihrer Armee auch nicht die geringste Hofnung von Hülfe zu erwarten hat, so wird man über ein Urtheil, wem der folgenreiche Verlust von *Herzogenbusch* zuzuschreiben seie, allerdings sehr verlegen. Das strengste Recht kennt

hier zwar keine Entschuldigungen denn ein braver Gouverneur wird bei der Uebergabe, mit Beiseitsetzung alles desjenigen was ausser seiner Festung liegt, nur auf die Möglichkeit einer längern Ausdauer seiner innern Kräfte, Rücksicht nehmen; allein Billigkeit und Erwägung der Nebenumstände kann hier den Tadel mildern. Was würde es auch viel geholfen haben, ob sich *Herzogenbusch* 14 Tage später oder früher ergab? zuletzt mufste es doch fallen; denn um den Winter abzuwarten, war in keiner *Holländischen* Festung der Zuschnitt gemacht, und ein diesseitiger Entsatz wäre wahrscheinlich unterblieben, selbst, wenn die Belagerung noch ein halbes Iahr gedauert hätte. Ueber diesen letzten Punct war das Gouvernement nur zu gut unterrichtet; denn nicht die Nähe der *Englisch-Holländischen* Armee konnte *Herzogenbusch* länger erhalten, sondern der Rückzug der *Kaiserlichen* von der *Maas* bewog den Gouverneur zu einer Uebergabe,

welche man schon früher erwarten durfte, da die Generalstaaten schon den 26ten July und im Monat August schriftlich und mündlich über die schlechten Vertheidigungs-Anstalten, und von dem Mangel an Zutrauen gegen das Gouvernement, unterrichtet wurden. (Siehe *de Gros pag.* 121.) Nur dürfte man in jedem Fall wünschen, dafs noch eine kurze Beharrlichkeit der Garnison, dieser Belagerung ein trauriges Interefse entzogen hätte, welches so die ganze Menschheit stets an ihr nehmen wird. Aus Mangel an Truppen und auch wahrscheinlich auf die Unüberwindlichkeit der Festung rechnend, hatte man die ganze, in *Holländischem* Solde stehende Legion *Beon* hinein geworfen. Sie bestand aus lauter *französischen* Emigranten, und meist Leuten aus den ersten Familien, die, wenn gleich der Tyrann *Robespierre* gefallen war, doch noch einem unvermeidlichen Tode proscribirt blieben. Schon die fernste Möglichkeit einer Einschliessung hätte

diese Kinder des Todes aus jedem festen Platze entfernen sollen, und vorzüglich ein Corps, dem *Holland* für eine Disziplin und in der Campagne bezeugte Tapferkeit, wie sie kein ähnliches Emigranten-Corps entwickelt hat, Dank schuldig war. Demohngeachtet wurden sie alle, — 400 an der Zahl, der Furie, Volkswuth, auf die schrecklichste Weise geopfert. Die Kapitulation enthielt leider! keinen Artikel für sie; allein der Feind schloſs sie durch einen Zusatz (Artikel 13.) von allen Vortheilen derselben aus. Man hatte inzwischen einen groſsen Theil derselben bei dem Ausmarsch, theils in *Holländischen* Uniformen unter die Regimenter vertheilt, theils als Bedienten verkleidet; kaum aber waren sie aus dem Thore, so riſsen die feindlichen Huſsaren (von denen viele selbst in dieser Legion gedient hatten) alle die, welche sie erkannten, aus den Gliedern, zogen sie aus und schleppten sie zum Tode. Diesem zu entfliehen gelang es nur wenigen, die

sich in den ersten Häusern Zutritt verschaft hatten, wobei aber dennoch die gräſslichsten Scenen vorfielen. Eine unter vielen: Der Gouverneur hatte auf einigen Heuwagen, welche Fourage für die Garnison führten, Lagen Emigranten zwischen das Heu verstecken lassen, um sie so mit fortzubringen. Der Knecht, der einen derselben immediate hinter der Chaise des Gouverneurs fuhr, beging die entsetzliche Ungeschicklichkeit, wieder einen Pfeiler des Thors zu fahren und den halben Wagen Heu abzuwerfen, wodurch die armen Unglücklichen zum Vorschein kamen, und von der Wache und andern republikanischen Helden vor den Augen der Landgräfin massacrirt wurden. Nun durchstachen hundert Bajonets jeden folgenden Wagen; und alle die getroffen wurden, und nicht, wie viele, den Schmerz des Bajonetstichs, ohne Laut, dem gewissen Tode vorzogen, erfuhren ein gleiches Schicksal. Ausser diesen entkamen nur wenige in den Livreen des Gouverneurs

und des Obrist *Graf von Rechtern.* Der seine Kraft fühlende Soldat schaudert hier vor der Möglichkeit, dafs eine Garnison eins ihrer Glieder, das neben ihr, für *ihr* Vaterland tapfer gefochten hatte, das die nemlichen Feldzeichen wie sie trug, lieber der Blutgier des Feindes opfern, als sich mit ihm unter den Ruinen der Festung begraben konnte. Wer weifs, ob Beharrlichkeit in diesem, dem Feinde unentbehrlichen Platz, nicht schon damals zu einem mildern System gegen diese Unglücklichen geführt hätte? Welcher Ruhm für die Vertheidiger von *Herzogenbusch*, wenn der Menschenfreund aller Nationen jetzt eben so mit Dank auf sie hinblickte, als er nun sein Auge mit Abscheu von Freund und Feind wegwendet. Wenigstens hätte der Versuch dazu um so mehr sollen und können gemacht werden, da man kurz vorher ein ermunterndes und gelungenes Beispiel der Art, während der Belagerung von *Sluis*, vor sich hatte. Der Feind wollte bei dessen

Uebergabe die mit zur Garnison gehörigen *Hannoveraner* auch von der Kapitulation ausschliessen, weil noch immer das thörigte Gesetz bestand, welches diesen Truppen den Pardon versagte. Allein der General *van der Deyn* verweigerte unter mifslichern Umständen die Uebergabe so lange standhaft, bis seiner ganzen Garnison gleiche Rechte zugestanden wurden.

Dieser blutige Tag war der 12te October, nachdem der *französische* General *Winther* den Tag vorher das Fort *Isabelle* besetzt hatte. Um 8 Uhr des Morgens sollte sich die *Holländische* Besatzung unter einer starken Eskorte gegen *Grave* in Marsch setzen. Da sie aber wegen der Innondation zum *Hinthamerthor* herausgehen mufste, so wurde es 12 Uhr Mittags, ehe sie den fernern Marsch antreten konnte. Es war daher schon 7 Uhr Abends, als die Truppen auf der Heide zwischen *Op-Zeeland* und *Reecke*, 1 ½ Stunde von *Grave*, ankamen,

und hier die Nacht unter freiem Himmel zubringen mußten, weil der brave Commandant, mit vollem Rechte, ausser der Person des alten Gouverneurs, während der Nacht, niemand in seine Thore einlassen wollte. Den 13. des Morgens passirte die Garnison *Grave* und die *Maas* und ging dann weiter in die Gegend von *Zwoll* zurück. Bei diesem Durchmarsch zeigten sich *General de Bons* und sein braver Grand-Major *de Gros*, in *Grave* als würdige *Schweitzer* der damaligen Zeit, und als Muster von Commandanten. Sobald sie die Ankunft jener Garnison erfuhren, schickten sie einen Adjudanten zum feindlichen General, liessen bis den 15ten Abends einen Waffenstillstand schliessen, den Punct bestimmen, wo die feindliche Eskorte zurückbleiben sollte, und der Commandant zeigte dabei in sehr kräftigen und solchen Ausdrücken sein Mißfallen über das Betragen der Besatzung von *Herzogenbusch*, daß die *Franzosen* leicht einsehen konnten, sie würden hier kein

so leichtes Spiel, wie bei jenem Orte, finden. Während des Durchmarsches durfte kein Mann, der in *Herzogenbusch* gewesen war, mit seiner Garnison reden, sondern sie wurde in kleinen Abtheilungen, unter Begleitung der Festungs-Cavallerie, durchgeführt. Je seltener in diesem Kriege die Beispiele sind, wo Festungs-Commandanten ihre wahre Schuldigkeit thaten und thun konnten, — je eher verdienen solche Züge aufbewahrt zu werden.

Sämmtliche Bagage, Frauen, Kinder etc. der Garnison von *Herzogenbusch*, wurden, in Ermangelung der Wagens, auf Schiffen durch den Kanal von *Engeln* über *Crevecoeur* die *Maas* herunter nach *Gorcum* gebracht. Den 13ten, Abends, kam ein *französischer* Offizier mit einem Tambour von *Crevecoeur* nach *Hedel* in die *Bommelwaard*, und zeigte an, daſs 9 solcher Bagageschiffe im Fort zum Auslaufen parat lägen, und frug, ob man sie wolle visitiren lassen.

Da man nun nach der Uebergabe von *Herzogenbusch* sehr in der Erwartung gespannt war, welche Bewegungen die so stark geglaubte feindliche Armee nunmehr zuerst vornehmen würde, und auch der *Herzog* sehr wünschte, hierüber etwas aus der *Bommelwaard* zu erfahren, so benutzte ich, (der Verfasser) als damaliger Adjudant des Generals *von Hanstein*, den 14ten Morgens diese Gelegenheit, um etwas vom Feinde zu bemerken und gieng selbst mit einem Tambour nach *Crevecoeur* *).

Hier wurde ich vom Kommandanten des Forts, Chef de Brigade, *Colonel d'Orbière*, sehr artig aufgenommen, welcher

*) Ohne den Vorwurf zu fürchten, den Leser hier mit einer Scene meines *Ich's* zu langweilen, setze ich sie als ein Bruchstück zur Charakteristik der feindlichen Armee hierher, und hänge *dieses* Schild zur Warnung für einen jeden aus, dem solche Begebenheiten nicht behagen.

mir nach Beendigung meines Geschäfts und eingenommenem Frühstück zu verstehen gab, daſs es dem General *Daendels* in *Engeln* angenehm sein würde, mich selbst zu sprechen. Ich ergrif dieses Mittel, tieſer in die feindliche Armee hinein zu gehen, mit beiden Händen, erhielt ein Pferd vom Kommandanten, und ritt in Begleitung eines Adjudant-Major nach *Engeln*, wobei man mir, so wie den ganzen Tag, die Augen mit der hämischen Bemerkung ohnverbunden lieſs, daſs ich ja das Terrain hier, besser als sie selbst, kenne. Ich kam zu *Daendels* und nahm die Bitte zum Vorwand meines Besuchs: daſs die Bagageschiffe von den *französischen* Truppen an der *Maas*, nahmentlich in *Bockhoven*, nicht möchten beunruhiget werden. *Daendels* war im Begriff nach *Herzogenbusch* in *Pichegru's* Hauptquartier zu reiten, und sagte mir nach einer sehr höflichen Unterredung: er werde dem Obergeneral mein Gesuch melden, dessen Antwort ich in *Engeln* erwarten mögte.

Gegen 10 Uhr ham ein Hufsar und invitirte mich nebst meinem Begleiter zu *Pichegru's* Tafel; ich acceptirte dieses und ging nach *Herzogenbusch.* Hier stellte man mich zuerst dem Volksrepräsentanten vor; dieser tricolore König, in Generals-Uniform, mit einem mächtigen Schwerdt, grofsen Stolpen-Handschuen, und drei, ellenlangen, Straufsfedern geziert, berührte die Erde nur mit den Spitzen seiner Zehen und redete mich in Ausdrücken an, die sich gewifs kein *Alexander* erlaubt haben würde. Ich wendete mich zu einem der Generals, die eben bei diesem Proconsul Audienz hatten, und bat, mich dem Obergeneral vorzustellen, an welchen mein Geschäft ginge, denn an diesen Herrn da, hätte ich keinen Auftrag. Dieses geschahe sogleich in einem andern Hause, und hier fand ich in *Pichegru* einen sehr obligeanten Mann. Er sagte mir, dafs er so eben, in Rücksicht meines Auftrags, das Nöthige befohlen habe, unterhielt sich eine Zeitlang mit mir über

allgemeine Gegenstände, und setzte sich dann wieder an sein Bureau, während ich bis zur Tafel mit andern Generals und Offiziers sprach. *Pichegru* ist ein sehr feiner, gebildeter Mann, mit einem ruhigen, ernsthaften Gesicht, auf dem ich nichts finden konnte, das mit seinem Aufzug im Frühjahr, wo er bekanntlich mit einer Menge Postillons, die, wie er, Jacobinermützen trugen, bei der Armee angekommen sein soll, in Verbindung stand. Er war, trotz den Zwickelbärten und andern Masken der Tapferkeit, worinn mehrere seiner Adjudanten erschienen, elegant angezogen und der einzige Gepuderte, den ich heute sah. Seine Offiziers und Soldaten behandelten ihn mit vieler Achtung, trotz dem bedeckten Kopf und dem *Du*, womit jeder erschien, und wozu man auch mich vergebens bereden wollte. Während meiner Anwesenheit erhielten mehrere Offiziers und Soldaten von ihm selbst unterschriebene Erlaubnißscheine, sich in der Stadt

für Afsignaten Kleidungsstücke ausnehmen zu dürfen, ohne welche nichts verabfolgt wurde, denn die ganze Armee bekam ihren Sold durchgängig in Papiergeld ausbezahlt. *Pichegru* behandelte jeden mit zuvorkommender Höflichkeit und ich erstatte ihm hier öffentlichen Dank, dafs er sich erbot, durch einen eben abgehenden Courier, einen Brief an meinen damals in *Amiens* gefangenen Vater zu besorgen, welchen ich an seinem Bureau schrieb, ohne von jemand gelesen, siegelte, und der 3 Tage darauf in *Amiens* angelangt war.

Gegen halb 3 Uhr ging man an eine complett servirte Tafel von 40 Couverts; ich mufste mich zwischen *Pichegru* und *Daendels* setzen. Jedermann betrug sich sehr anständig dabei, und ich brauchte auch nicht Eine beleidigende Aeusserung über die Vorfälle der Armeen mit anzuhören. Während der Tafel kam ein Courier von *Jourdan* mit der Nachricht von der Einnahme der Stadt *Kölln.* Dieses, die

diesseitige Wiedereinnahme von *St. André*, und einige bescheidene Urtheile über ihre verschiedene Gegner waren die Hauptgegenstände des Tafelgesprächs, welches indessen auch durch verschiedene Farcen unterbrochen wurde. So kam ein alter, grauer Dragoner (einer der Veteranen) mit Casquet und Patrontasche ins Zimmer; Alles schrie ihm Willkommen entgegen, nur *Pichegru* lächelte. Ein Adjudant, dem Obergeneral gegenüber, machte dem Alten Platz, und nun kam dieser, bei mehreren Gläsern, in eine höchst langweilige Suade seiner Thaten, welche ein allgemeines Gelächter endigte.

Nach aufgehobener Tafel empfahl ich mich und kehrte nach *Crevecoeur* zurück, wobei ich folgendes bemerken konnte. Mein Hauptaugenmerk war auf die Schiffe gerichtet; da ich nun in *Herzogenbusch* sehr gut und mein Begleiter gar nicht bekannt war, und dieser auch sich den, ihm vielleicht seltenen, Madera an *Pichegru's* Tafel hatte gut schmecken lassen,

so ritten wir längst dem in der Stadt befindlichen hafenartigen Kanal von *Engeln*, in welchem ich nur 5 gröſsere Schiffe und 40 Boots zählen konnte.

Ferner sahe ich einen Train von ohngefähr 19 Pontons von der Festung in der Richtung gegen die *Maas* defiliren und mehrere Kolonnen waren von der Seite von *Vlymen* und *Engeln* eben dahin im Marsch begriffen. Alle Innondation war auf der Seite des *Peppenbriels* zurückgetreten und die letzten Batterien des Feindes ohnlängst dem Graben. In der Stadt waren mehrere Häuser abgebrannt, und sehr viele beſchädiget. Hinter *Engeln* stand ein kleines Lager von 65 Erdhütten, mit einer Intervalle, nach der Front zu urtheilen, für 2 Bataillons. In *Crevecoeur* waren nach den Uniforms 2 Bataillons, und sahe ich darin kein anderes Geschütz als Sechspfünder. — Nach meiner Retour in *Driel* wurde dieses alles, besonders der bemerkte Marsch der feind-

lichen Armee, sogleich dem Herzoge gemeldet.

Wirklich war die Division *Souham* heute, den 14ten October, von *Herzogenbusch* aufgebrochen, um sich mit *Bonneaus* Division vor *Grave* zu vereinigen. Sie hinterliefs in *Herzogenbusch* eine starke Garnison, allein nur einen sehr schwachen Cordon an der untern *Maas*. *Pichegru* mufste wegen eines starken Hautausschlages (weshalb er schon bei meiner Anwesenheit immer Handschuhe trug) auf einige Zeit die Armee verlassen, und sich zurück begeben. *Moreau* übernahm daher einstweilen das Oberkommando der *Nordarmee* und führte sie denen von *Pichegru* entworfenen und auch aus der Ferne dirigirten neuen Operationen entgegen. — Diese wollen wir im folgenden Abschnitt betrachten; vor dem Schlufs des gegenwärtigen aber noch einen Blick auf die diesseitigen Stellungen werfen, und denn kürzlich sehen, wie sich die in diesem Abschnitt vorgekommenen beider-

seitigen Operationen (wenn man ein beständiges, nicht bestrittenes Vorgehen des einen, und Zurückgehen des andern Theils, so nennen darf) zu den Regeln der Kriegskunst verhalten.

Die *Aliirten* waren jetzt gröſstentheils hinter Naturdeckungen getreten, welche den Feind nicht nur von selbst aufhielten, sondern auch die Art und Weise ihrer Stellungen bestimmten. Daher war in letztern fast keine Veränderung erfolgt, seit wir die *Kaiserliche* Armee haben den *Rhein* passiren sehen. Sie hatte sich hinter diesem Flusse von *Koblenz* bis *Düsseldorf* vertheilt, und detaschirte ein starkes Corps unter dem General *Werneck* weiter rechts, um die Verbindung mit der *Englischen Armee* zu unterhalten, welches den 7ten October bei *Duisburg* ankam, und sich noch weiter rechts, bis unterhalb *Wesel*, ausdehnte.

Die *Englische Armee* hielt im Ganzen noch ihre beschriebene Stellung vor *Nimwegen*, bis zur Uebergabe von *Herzo-*

genbusch; sobald man aber den Fall dieser Festung vernahm, wurden die noch auf dem linken Flügel gegen die *Niers* vorstehenden Truppen näher zur Armee gezogen und zum Theil über die *Waal* gesandt. Auf dem rechten Flügel blieb alles in der bisherigen Lage, und die Armee selbst hielt noch immer das Lager vor *Nimwegen*. Um feindliche Streifereien über den *Rhein* zu verhindern und dem *Werneckschen* Corps die linke Hand zu bieten, wurde darauf gegen den 13ten October ein Cavalerie-Cordon unter dem Hannövrischen General *von Wangenheim* formirt, welcher sich über *Emmerich* hinauf erstreckte, und zu dem auch die beiden schweren *Hessischen* Cavalerie-Regimenter stoſsen muſsten; so wie auch der Rest des *Hessischen* Corps von *Leerdamm* wieder näher zur Armee gezogen und in und um *Büren* verlegt wurde. Die *Holländische* Armee hatte nichts in ihrer gedehnten Stellung zwischen *Heusden* und *Bergen-op-Zoom* verändert,

ausser, daſs der *Erbprinz* sein Hauptquartier von *Ramsdonk* nach *Gorkum* verlegte.

Auch dieser Abschnitt enthält mehrere Verstoſse gegen die wahre Stretegie; wahrscheinlich flossen sie aus den innern Anlagen, und aus den individuellen Mängeln der Heere, und die commandirenden Generale muſsten ihnen, als unvermeidlichen Uebeln, unterliegen. Vielleicht hätte ihnen aber auch eine zweckmäſsigere Anordnung des Ganzen und planmäſsigere Benutzung der in Händen habenden, wenn auch geringen Kräfte, begegnen und sie vermeiden können. Der aufmerksame Leser wird mit Beihülfe der Karte die auffallendsten tacktischen Fehler selbst enthüllen; nur in wenigen Worten will ich darauf aufmerksam machen und die Ausführung jedem, der Vergnügen daran findet, selbst überlassen.

So undankbar das Deckungsgeschäft von *Holland*, bei seinen so schlecht genutzten Vertheidigungsmitteln, für die

Englische Armee immerhin sein mochte, so war es doch nun einmal ihre angebliche Bestimmung und Pflicht da auszuhelfen, wo es Versäumung oder Mangel erforderten. Daher beging die Armee den folgenreichsten Fehler darinn, daſs sie nicht gleich bei ihrem Abmarsch aus dem Lager bei *Dinther* hinter der *Aa*, ein ansehnliches Corps über *Crevecoeur* in die *Bommelwaard* entsandte. Dieses, von einem thätigen General angeführte Corps muſste die fehlende Besatzung in *Crevecoeur* und *St. André* werfen, und das erstere aus allen Kräften unterstützen, welches ein leichtes war, wenn man sich hinter der *Maas* bei *Hedel* aufstellte und, in Ermangelung einer Brücke, daselbst nur eine hinlängliche Anzahl Schiffe parat hielt. Die Flanken des Forts konnten dabei durch diesseitige, gut bediente Batterien gedeckt werden, und so war es dem Feinde unmöglich, *Crevecoeur* nur anzugreifen, geschweige denn, es auf eine so leichte Art wegzunehmen. *Herzo-*

genbusch war so auf lange Zeit, selbst bei seinen traurigen Umständen, gesichert; denn seine Innondation wuchs mit jedem Tage, anstatt dafs sie nun zum gröfsten Theil vom Feinde abgeleitet wurde. Der Armee konnte diese Detaschirung nichts schaden, denn sie trat eines theils in eine, sie verstärkende militärische Position, andern theils aber mufsten die zu diesem Behuf nöthigen Truppen doch ohnehin bald, nur durch einen grofsen Umweg, in die *Bommelwaard* rücken, wo sie, wie wir gesehen haben, beinahe zu spät eintrafen, um diesen wichtigsten Schlüssel von *Holland*, noch vor dem Eeinde zu besetzen.

Diese völlige Blofsstellung von *Crevecoeur* aber ist hier um so unverzeihlicher, da man wufste oder doch hätte wissen sollen, wie genau dessen Besitz mit der Erhaltung der Hauptfestung verbunden war, besonders da man bei dieser letztern mehr auf die Kräfte der todten als der lebenden Natur rechnen durf-

te. Hätte man gleich anfänglich hinter *Crevecoeur* ein Corps von 6 bis 8000 Mann aufgestellt, so konnte es dem Feinde, unter diesen Umständen, wohl nie einfallen, eine von den stärksten Bollwerken umgebene Insel, wie *Herzogenbusch*, mit seinen Feldstücken, seinen 19 Pontons, mit Mangel an Munition, an Brod, an Allem, anzugreifen; er würde sich hier, oder an einem braven *de Bons* in *Grave*, den Kopf zerstossen, und auf jeden Fall seine Campagne verlohren haben, wenn ihm der Hunger erlaubt hätte, sie fortzusetzen.

Hat aber je eine Armee den Verlust eines Platzes, wie *Herzogenbusch*, verdient, so ist es die *Englisch-Holländische*; denn nie bot sich eine schönere Gelegenheit dar, einer bedrängten Festung zu Hülfe zu eilen, oder doch ihren Fall zu verzögern, als hier. Anstatt dessen aber, sehen wir die *Alüirte Armee* blos leidend ihrem verderblichen Schildwachten-*S*ystem, hinter der *Maas*, treu blei-

ben, welches hier links in der Ferne bedrohet, hinter die *Waal* rückt, und auch nicht die geringste Miene zum Entsatz von *Herzogenbusch*. Man glaube ja nicht, daſs dieses vielleicht noch in der Folge geschehen sein würde, und nur durch die zu schnelle Uebergabe vereitelt wurde. Die Festung hätte sich noch so lange halten mögen, man würde nichts für sie gethan haben, denn ich habe gezeigt, daſs man es lange vorher wuſste, daſs die Festung keinen langen Widerstand leisten würde, und ich darf hinzusetzen, daſs man ihrem Fall, vom Anfang der Einschliessung an, jeden Tag entgegen sahe; allein die bisherigen, ungeheuren Fortschritte des Feindes, — die er doch mehr dem wankelmüthigen Glücke, als seiner Ueberlegenheit verdankte, — schienen alles in Stein verwandelt zu haben, und man lebte nur noch — zum Rückzug.

Ich sagte oben, daſs sich einer Armee nie eine schönere Gelegenheit zum Festungsentsatz dargeboten habe, als hier

der *Englisch-Holländischen* und muſs es, wenigstens durch eine der vielen Möglichkeiten beweisen. Wir wissen, daſs die Division *Bonneau*, (nach den besten Nachrichten in diesem Augenblick kaum 12 bis 14000 Mann stark) dicht vor *Grave*, als Beobachtungscorps aufgestellt war, während die Division *Souham* das volle 5 Stunden von diesem Corps entfernte *Herzogenbusch* einschloſs, belagerte, und auch die *Holländer*, gegen *Heusden* und die *Wasbicker Linien*, observiren muſste. Auf diese getrennte, fehlerhafte Stellung der *Franzosen*, in Betracht ihrer Schwäche, konnte man, ohne alles Risico, folgende Unternehmung gründen, welche wahrscheinlich der Sache in dieser Gegend würde eine andere Wendung gegeben haben.

Sobald sich die feindliche Armee solchergestallt getrennt hatte, wurde mit dem *Erbprinzen von Oranien* Tag und Stunde zum Angriff vestgesetzt. Dieser letztere muſste seine Zwischen-Posten auf

einen Augenblick schwächen, und alle entbehrlichen Truppen ohnvermerkt links ziehen, und hinter den Linien, vorwärts *Heusden*, ein Corps von 8 bis 10000 Mann zusammen ziehen. Reichten seine Truppen dazu nicht hin, so mufste er entweder von den Truppen aus der *Bommelwaard*, oder durch ein Rechtsziehen, von der Armee selbst, unterstützt werden. Ein kleineres Corps von etlichen tausend Grenadiers und Scharfschützen, wurde in der Gegend von *St. André* oder *Alphen* formirt, und die Armee selbst zog alle Truppen an sich, die nur irgend wo entbehrt werden konnten.

In der Nacht vor dem zum Angrif bestimmten Tage, brach die *Englische* Armee aus ihrem Lager bei *Wichem*, oder *Mook*, in 2 Colonnen auf, pafsirte auf ihren beiden Brücken bei *Grave* die *Maas*, und attakirte die Division *Bonneau* mit dem Taggrauen. Dieser blieb sie, in jedem Betracht, weit überlegen und ein glücklicher Erfolg konnte nicht

fehlen. An demselben Morgen ging das *Holländische* Corps aus den Linien vor, und griff mit vielem Geräusch und Demonstrationen das feindliche Lager bei *Vlymen* an, während das leichte Corps bei *Alphen* gleichzeitig und viel Lärm machend, in Ermangelung einer Brücke, auf hinlänglich vorhandenen Schiffen, unter dem Schutz von zwei Batterien, über die *Maas* ging, und die Besatzung von *Herzogenbusch* einen Ausfall gegen die feindlichen Werke machte.

Die 3 ersten Angriffe konnten hier, ohne die geringste Furcht vor einen Irrthum, vollkommen gleichzeitig geschehen; denn der Feind stand dicht vor den Defileen, und man konnte sich in ihren, im diesseitigen völlig gedeckten Besitz befindlichen Gorgen zeitig versammeln, ohne daſs es der Feind bemerken konnte. Dieses Manoeuvre ist schon auf den Verlust von *Crevecoeur* berechnet, denn bei der pflichtmäſsigen Erhaltung dieses Forts, wäre es weit vortheilhafter gewesen, hier

ein Corps überzusetzen und dasselbe längst dem Canal von *Engeln* operiren zu lassen. Auch konnte dieses Unternehmen lange vor der unglücklichen Schlacht an der *Roer* ausgeführt werden, auf welche sein höchst wahrscheinlich glücklicher Erfolg, ohne Zweifel, einen günstigen Einfluſs gehabt hätte. Welches konnten aber die Folgen eines unglücklichen Ausgangs sein? In diesem Fall konnte der Armee sowohl als den übrigen Corps der sicherste Rückgang hinter die kaum Eine Stunde entfernten Naturdeckungen, durch nichts in der Welt gehemmt werden. Die Armee behielt *Grave*, und das andere Hauptcorps *Heusden* oder *Crevecoeur* im Rücken. Auf diese Weise hätte man wenigstens gezeigt, daſs man noch etwas zu unternehmen willens, und die feindlichen Fehler zu benutzen im Stande seie. Allein, *livrer bataille et dégager des places*, sagt de Gros, pag 130. ètoient deux phrases qui ne se trouvoient plus sur le dictionnaire des généraux alliés. Ich will

gern glauben, daſs der *Herzog von York* nicht unter diese Zahl gehörte; allein, sicher ist es, daſs die unnöthige Zersprengung der Armee hinter der untern Maas, welche der Feind nicht überschreiten konnte, so lange *Clairfait* noch hinter der *Roer* stand, und der Mangel aller ächten Nachrichten von der Stärke und dem Vorhaben der *Franzosen*, die wenigsten bekannten Haupturſachen waren, daſs man ewig auf dieser furchtsamen Defensive blieb.

Diese Furcht äusserte sich auch bei dem schnellen, Flucht ähnlichen Rückzug der Armee von der *Maas* gegen *Nimwegen*, als der linke Flügel nur aus der Ferne bedrohet wurde. Noch 14 Tage und länger konnte die Armee ruhig in der festen Position von *Mook*, wo sie zwey Flüſse und zwey starke Festungen auf den Flügeln hatte, stehen bleiben, ohne für den sichersten Rückzug von einigen Stunden, in die Linien von *Nimwegen*, besorgt zu sein, selbst dann, wenn

Jourdan schon gegen sie im Anmarsch war. *Pichegru* aber konnte unter seinen Verhältnissen nie die untere *Maas* bei *Alphen* passiren, wenn man diesen Districkt nicht so unverantwortlicher Weise ganz unbesetzt gelassen hätte.

Diese, für den nächsten Abschnitt so folgenreiche Begebenheit, war für denjenigen, dem sie zur Last fällt, um so unverzeihlicher, da man früh und spät und von allen Seiten benachrichtiget wurde, daſs hier der beste und bequemste Ort für einen feindlichen Uebergang seie, wenn man sich nicht selbst *ad oculos* davon überzeugt hatte. Die Franzosen hatten sich hier, nicht zum Ruhm ihres tacktischen Scharfblicks, selbst nach der diesseitigen Verlassung von *Alphen*, nie mit einer angemeſsenen Macht etablirt, sondern hielten nur ein schwaches Picket diesseits in einer kleinen Flesche. Es war daher sehr leicht, den begangenen Fehler, eben so wie beim Fort *St. André*, wieder zu verbessern.

Die fehlerhafte und unnöthige Verlassung dieses letztern Forts, ist zu klar und muſs jedem meiner Leser zu sehr in die Augen fallen, daſs es Beleidigung sein würde, noch ein Wort zum Beweise beizufügen.

Allein auch die *Franzosen* begingen in diesem Abschnitt einige bedeutende Fehler.

Der erste war, daſs sie nicht gleich nach Besitznahme von *Crevecoeur*, daselbst, auf denen vorgefundenen Schiffen, über die *Maas* gingen, und die *Bommelwaard* besetzten. Wir haben gesehen, daſs sie gar keinen Widerstand würden gefunden haben, und daſs 2 bis 3 Bataillons hinreichend waren, diesen ganzen fruchtbaren Districkt, welcher die Armee eine lange Zeit ernähren konnte, einzunehmen. General *Daendels* hat mir hernach selbst erzählt, daſs er von den schlechten Vertheidigungsanstalten, und der beim Rückzug vorgefallenen Unord-

nung der *Holländischen*, Artillerie vollkommen unterrichtet gewesen seie.

Den zweiten Fehler beging der Feind darinn, daſs er den diesseitigen nicht besser benutzte, das Fort *St. André* gleich wieder herstellte, und mit Artillerie und wenigstens einigen Bataillons besetzte. Endlich so war es sehr unvorsichtig, den Posten von *Alphen* und den hierdurch geöfneten *Maasweg* sich nicht besser zu sichern, und diesen wichtigen Punct jedem nachtheiligen Angriff blos zu stellen. Durch Vermeidung der beiden erstern Fehler, durchbrachen die *Franzosen* die diesseitige Vertheidigungs-Linie, fanden das Thor von *Holland* offen, erhielten Unterhalt, bekamen die breitere *Waal* vor die Fronten, und brauchten nicht ein ungewiſses Naturereigniſs abzuwarten, welches auf diesem breiten Fluſs, der schon zum Theil See ist, nicht jeden Winter eintritt. Zur Entschuldigung der feindlichen Anführer aber, zeigen uns auch alle *diese* Fälle, daſs die *Nordar-*

mee damals nicht so stark war, als man sie diesseits hielt, und dafs sich *Pichegru* vor der Hand nicht weiter, als auf den Besitz einer Grenzfestung einlassen wollte, um einen Waffenstillstand zu fernern Operationen zu haben, und seine herannahenden Winterquartiere zu decken.

Doch warum mit der Vergangenheit und den Fehlern der Menschen rechten? ist doch kein Resultat ohne Motiv, und machen wir's in ähnlichen Fällen lieber besser.

Achter Abschnitt.

Uebergang der feindlichen Nordarmee über die Maas bei Alphen. Gefecht zwischen Maas und Waal. Rückzug der Englischen Armee über die Waal bei Nimwegen. Einschliessung von Grave. Belagerung und Uebergabe von Venloo. Belagerung und Räumung von Nimwegen. Versuchte Demonstration des Werneckschen Corps. Gefecht desselben bei Wesel.

Nach allen diesen, bisher beschriebenen glücklichen Ereignissen, hatten die feindlichen Generale beschlossen, sich, durch Wegnahme aller festen Plätze an der *Maas*, eine sichere Basis zu verschaffen, die *Aliirten* gänzlich über den *Rhein* zu drücken,

und so ihre Winterquartiere, durch diesen Fluſs, von *Holland* bis in die *Schweiz* zu decken. Ob schon, wie die Folge zeigen wird, die Idee der Eroberung von *Holland* stark in den exaltirten Köpfen der Convents-Glieder spukte, so beweisen uns doch alle Umstände, daſs diese Operation jetzt noch, der Unmöglichkeit wegen, ausser dem Plane des *Comité de guerre* lag, und erst später durch Naturereigniſse erzeugt wurde.

Diesem nach gehörte die Belagerung von *Mastricht* zu dem Districkt der *Samber-* und *Maasarmee*, und wurde von *Kleber*, mit eben so vielem Eifer betrieben, als ihm hier die Garnison unter ihrem braven Gouverneur, dem Prinzen *Friedrich von Hessen*, bei Mangel an manchen Nothwendigkeiten, den kräftigsten Widerstand leistete. Der Angriff von *Grave* und *Venloo* hingegen, fiel der *Nordarmee* anheim. Um ihn unternehmen zu können, muſste sie über die *Maas* gehen, diesen Plätzen alle Verbin-

dung mit ihren Armeen entziehen und sie völlig abschneiden. Zu dem Ende präparirte sich der gröſste Theil dieser *nördlichen* Armee des Feindes, namentlich die Division *Souham*, auf dem schon mehr erwähnten Punct bei *Puffleck* oder *Alphen*, am 19ten October, den Fluſs zu passiren. Es ist bei diesem Uebergang, in der gegenwärtigen Lage der Dinge, allerdings sehr auffallend, daſs die *Franzosen* gerade diesen Punct wählten, denn, so vortheilhaft die Lage desselben auch an und für sich selbst ist, so gewährte ihnen doch die völlige Entblöſsung der obern *Maas* gegen *Venloo* zu, einen weit ungestörtern und weniger gewagten Uebergangsplatz, wobei sie noch das Gefecht zwischen *Maas* und *Waal* vermeiden konnten. Es ist wahrscheinlich, daſs die *Franzosen* zur Wahl dieses Uebergangspuncts, ausser seiner Localität, noch folgende Gründe hatten. Erstens blieben sie dadurch in der Nähe ihrer eroberten Festung, ihres Waffenplatzes

und des erst darinnen entstehenden Magazins. Hierdurch wurde ihre Operationslinie kürzer und nachdrücklicher. Da sie die angebliche Intention des Herzogs, auf dem linken Ufer der *Waal* kein Gefecht abzuwarten, nicht zu kennen schienen, so mussten sie fürchten, man würde sich in dem äusserst durchschnittnen Terrain, die beiden Festungen auf den Flügeln habend, festsetzen; diese Position aber, wurde durch den Uebergang bei *Alphen* in den Rücken genommen und gegen das offene Land gedrängt. Endlich so traten die *Franzosen* hier in eine, ihrer tiraillirenden Fechtart angemessene, durchschnittene Gegend, anstatt, dass sie sich bei dem Angriff von *Venloo* her, im offenen Felde blossstellten.

Indessen wollen wir uns wieder zu den übergehenden Truppen wenden, da ihre Operation unserer Aufmerksamkeit am nächsten liegt. Sie hatten schon früher als den 18ten, die *Maas* passiren sollen; da man aber, wie schon mehr er-

wähnt, kaum 20 Pontons hatte, um den, in dieser vortheilhaften Krümmung an 300 Schritte breiten Fluſs zu decken, so wurden erst alle mögliche Fahrzeuge aus der Gegend zusammen gebracht, welches dennoch sehr schwierig war, da die *Aliirten* bei ihrer Retraite fast alle brauchbaren Schiffe ruinirt hatten. Es war daher nicht möglich, sogleich eine dauerhafte Brücke zu bauen, über welche die Cavallerie und Artillerie gehen konnte, sondern man brachte nur eine leichte Bretterbrücke zu Stande, über welche ein Theil der Infanterie gieng; ein anderer Theil derselben setzte mit einer Anzahl Vierpfündern und andern leichten Stücken in Booten über, und die Cavallerie schwamm zum Theil durch den Fluſs.

Diese Zögerung, die schlechten Wege, und sehr üble Witterung, verursachten, daſs der Uebergang über 24 Stunden dauerte; denn erst den 19ten Abends, passirten die letzten Brigaden den Fluſs. Die andern, welche schon am 18ten über-

gegangen waren, brachten die Nacht durch in *Alphen*, *Maasbommel*, *Leuwen* etc., theils cantonnirend, gröſstentheils aber auf den Dämmen, unter freiem Himmel zu.

Die *Englische Armee* lieſs diesen Uebergang ruhig geschehen, und erlaubte dem Feinde, seine ganze Force in diesem kleinen Raum zu vereinigen, um sich alsdenn von daher einem nachtheiligen Gefecht auszusetzen. Die *Franzosen* bereiteten sich dazu aufs beste vor, und verschoben deshalb den Angriff, welcher anfangs gleich nach dem Uebergange statt haben sollte, bis den 19ten Morgens.

Indessen hatte der Herzog bis zu diesem Augenblick wenig oder nichts in seiner Stellung des rechten Flügels verändert; denn ob es zwar nach dem diesseitigen Officinalbericht gar nicht die Absicht war, auf dem linken Ufer der *Waal* ein Gefecht zu liefern, so wurde doch die Stellung von *Druten*, über *Horsen*, *Altforst* bis *Apeltheren* und so längst der

Maas bis *Grave* noch ferner beibehalten; ja man hatte zur Verstärkung des *Hammersteinschen* Corps leichter Truppen noch den Gen. *Fox* mit seiner 3 Bataillons starken Brigade auf die Vorposten detaschirt und nach *Druten*, *Horsen* und *Altforst* gelegt. Alle diese Orte, besonders die beiden Hauptposten zu *Apeltheren* und *Druten*, welchen, wegen der großen *Maas- und Waaldämme*, am leichtesten beizukommen war, hatte man verschantzt, und sie, so wie den Querdamm (der *Alten Wässerung* — Oude Wateringe) mit Artillerie versehen. Alle vor dieser Stellung befindlichen Dämme, waren durch mehrere Durchschnitte impracticable gemacht, und das Ganze, besonders hierdurch, an den meisten Orten von breiten und tiefen Wassergraben in der Fronte gedeckt worden. Man hatte lange Zeit gehabt, alles dieses ins Werk zu richten, allein am gedachten Tage wurde die Ruhe sehr unangenehm unterbrochen.

Die *Franzosen* hatten sich zu diesem Angriff in 4 Kolonnen formirt. Die beiden mittelsten waren die stärksten und bestimmt, das Zentrum bei *Altforst* und gegen *Horsen* zu durchbrechen. Die 2 Seiten-Kolonnen aber bestanden, nach den Angaben, jede aus 2500 Mann. Die Kolonne rechter Hand, unter dem General *Jardon*, sollte längst der *Maas* auf *Apeltheren*; die linke, geführt von dem Brigade-Chef *Bonhomme*, aber auf dem *Waaldamme* gegen *Druten* gehen.

In dieser, für einen Cordon-Angriff sehr vortheilhaften Ordnung, fing der Feind am 19ten October, des Morgens mit dem Taggrauen, das Gefecht an. Allein die oben erwähnten Hindernisse, die ihm Natur und Kunst hier gelegt hatten, verbunden mit einer ausserordentlichen, selbst vom Feind gerühmten Bravour der einzelnen Truppenabtheilungen, hielten die feindlichen Kolonnen, trotz ihrer zehnfachen Ueberlegenheit, dennoch lange auf. Endlich aber gelang es der einen

Zentrums-Kolonne, der 3ten und 24ten Halbbrigade, unterstützt vom 5ten Iäger-regiment zu Pferd, stürmend durch die Wassergraben zu dringen, und die Kommunication des Postens von *Altforst* zu bedrohen. Ietzt zog sich der General *Fox* mit dem hier postirten 55ten *Englischen* Regiment zurück, und kam bei einem bald darauf unternommenen Versuch, sich dieses Postens wieder zu bemeistern, so ins Gedränge, daſs ihn nur die Schnelligkeit seines *Engländers* aus der Gewalt der feindlichen Husaren befreien konnte.

Zu gleicher Zeit hatte die linke Colonne des Feindes, ein, links von *Druten* stehendes Husaren-Commando von *Rohan* gefangen und aufgehoben. Hierdurch wurde die linke Flanke, des in *Druten* stehenden 37ten *Englischen* Infanterie-Regiments entblöſst, und der Feind drang nun heftig von dieser Seite an. Lange und mit dem gröſsten Muthe vertheidigte der Major *Hope*, Commandeur des *Eng-*

lischen Regiments, seinen Posten, wurde aber zuletzt genöthiget denselben zu verlassen, und sich auf dem *Waaldamm* zurück zu ziehen, welches Anfangs mit vieler Ordnung geschehen sein soll. Dieses Regiment wurde darauf vom 1ten leichten Infanterie-Bataillon, der 30ten Division Gensd'armes und besonders dem 9ten Husaren-Regiment, verfolgt. Zu lange hielt man diese letztern, für das linkerhand gestandene Detaschement von *Rohan* Husaren, welches die nemliche rothe Uniform hatte, und überzeugte sich erst dann von diesem unglücklichen Irrthum, als die feindlichen Husaren schon in den Gliedern arbeiteten. Nun wurde das Regiment vom Damm herabgeworfen, ihm Fahnen und Kanonen genommen, und das Ganze so ruinirt, daſs nur wenige Leute davon kamen. *)

*) Folgendes ist der Officialbericht des Herzogs, sowohl über diesen unglücklichen Vorfall, als das ganze Gefecht des heu-

Auf der andern Seite fand der Feind auf dem *Maas-Damm* bei dem Posten

tigen Tages — an den Staats-Secretair *Dundas*; Hauptquartier *Nimwegen*, den 20ten October 1794.

Sir! Gestern Morgen griff der Feind die ganze Linie der Vorposten meines rechten Flügels in sehr grofser Stärke an, besonders den zu *Druten*, welcher durch das 37te Regiment vertheidiget wurde, und den zu *Apelteren*, wo des Prinzen von *Rohan* leichtes Bataillon postirt war. Nichts konnte den Muth übertreffen, mit welchem alle Truppen an den Vorposten (besonders diese 2 Corps) sich verhielten; aber da zuletzt der Posten zur linken des 37ten Regiments, welchen ein Detaschement von *Rohan* Husaren inne hatte, eingenommen wurde, so war der Major *Hope*, welcher das 37te Regiment commandirte, und sich sehr auszeichnete, genöthiget, sich über den Damm, längst der *Waal*, zurück zu ziehen, welches er ohne grofse Hindernifse, von Seiten des Feindes, auf einige Zeit fortsetzte. Da aber unglückli-

von *Apelteren* keinen mindern Wiederstand. Hier befand sich der Prinz *Rohan*

cher und irriger Weise ein starkes Corps feindlicher Husaren für das *Rohansche* gehalten wurde, so liefs das Regiment sie ohnbeschwert sich annähern, wo alsdann die Husaren sogleich angriffen, und die Enge des Dammes, welche bei jeder andern Gelegenheit der Infanterie zur Sicherheit hätte dienen müssen, war in diesem Fall ganz wieder sie, denn sie wurde durch den feindlichen Angriff vom Damme abgetrieben, und es thut mir leid zu sagen, dafs sie sehr beträchtlich gelitten hat.

Da das Regiment sich auf den Vorposten befand, so habe ich noch keine genaue Angabe des Verlusts erhalten können, aber ich vernehme, dafs 3 Capitaines, 4 Lieutenants und der Quartiermeister gefangen, und 1 Capitaine und 2 Lieutenants verwundet sind. Alle von uns genommenen Gefangenen stimmen in der Nachricht überein, dafs der Feind 30000 Mann übergebracht habe, und zu

an der Spitze seines Corps, und zeichnete sich an diesem Tage eben so aus, wie sich

gleicher Zeit *hörte ich das Gerücht*, daſs ein beträchtliches Corps desselben zwischen *Rüremonde* und *Venloo* über die *Maas* gegangen seie, sich meiner linken Flanke nähere, und schon von *Cleve* Besitz genommen habe.

Da es niemals meine Absicht gewesen war, in meiner gegenwärtigen Stellung ein Treffen zu wagen, welche ich blos deswegen beibehielt, um die Verbindung mit *Grave* zu erhalten, und die an den Festungswerken dieses Orts zu machenden Reparaturen zu decken, so beschloſs ich unter diesen Umständen über die *Waal* zu gehen, und die verschiedenen Cantonnements einzunehmen, welche schon zur Vertheidigung dieses Fluſses bestimmt waren, und lieſs General *Wallmoden* mit einem Corps, zur Bedeckung der Stadt, zurück. Ein Theil der Truppen fing den Marsch gestern Abend, und der Rest diesen Morgen an, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden. Ich bin etc.

Fréderik, General.

überhaupt seine Legion bei vielen Vorfällen unter allen den Horden distinguirte, welche blos Gewinnsucht herbeigeführt hatte, und die man nur mit grofsem Unrecht Soldaten nannte.

Der Feind, und namentlich das 3te Husaren-Regiment, griff diesen Posten mit Wuth an, und drückte *Rohan* im ersten Choc etwas zurück. Der Prinz aber, der von den Reserven Verstärkung erhalten hatte, sammelte sich sogleich wieder, stürzte sich auf den Feind, nahm ihm eine schon besetzte diesseitige Batterie wieder, und hielt sich noch einige Zeit. Bald mufste aber auch er der Ueberlegenheit weichen, nachdem er vorzüglich der Wuth verschiedener Meinungen 250 Mann geopfert hatte. Er setzte dann seinen Rückzug längst der *Maas* gegen *Nistrik* fort, wo er sich an die hier gelegene Besatzung der *Loyal Emigrés* anschlofs.

General von *Hammerstein* war gleich beim Anfang des Gefechts aus seinem Ge-

neral-Quartier *Balgoyen* mit dem *Hannövrischen* Grenadier-Bataillon der Reserve, so wie auch die andere Reserve, zur Unterstützung der bedrängten Posten vorgeeilt; da man sich aber bei erhaltener Nachricht von dem völligen Uebergange des Feindes, nicht länger einem unnöthigen und ungleichen Gefecht aussetzen wollte, so erhielten sämmtliche Truppen gegen 4 Uhr Nachmittags Order, sich aus dem durchschnittenen Terrain in die offenere Gegenden zurück zu ziehen. Abends stellten sie sich dergestallt in einem groſsen Bogen vor *Nimwegen* auf, daſs die Chaine, sich rechts an die *Waal* lehnend, über *Niederbosch*. *Wichem*, *Malden* und *Heumen* lief, und sich linker Hand bei *Beeck* an das *Wyler-Meer* stützte. Der General *von Wurmb* verlieſs mit seinem Soutien-Corps ebenfalls die Stellung bei *Tersdyk*, und placirte sich bei *Antonis Windmühle*, um die Vorposten des rechten Flügels in *Niederbosch* u. s. w. unterstützen zu können.

Der Feind hatte diesen Rückzug sehr wenig beunruhigt, und war fast nirgends, als auf dem *Waal-Damm* gegen *Winsen,* gefolgt; am rechten *Maas*ufer und bei *Grave* blieb noch alles, so ruhig, daſs die Patrouillen dieser Festung, den folgenden Tag bis *Nistrick* gingen, ohne etwas vom Feinde zu sehen. In der Mitte dieses durchschnittenen Terrains hatte man schon vorher einzelne zum Rückzug nöthige Dämme durch Fanals bezeichnet, und alle übrigen durchstochen; sobald nun die Truppen jene Merkmale passirten, nahm man sie weg, und erschwerte so dem Feinde das Nachfolgen. Eine andere Abtheilung des Feindes aber gieng denselben Tag vor *Thielt*, und kanonirte diesen Ort über die *Waal* herüber, wodurch mehrere Häuser in Brand geriethen, und in der ganzen Gegend Allarm verbreitet wurde. Hatten die Franzosen hierbei eine Absicht, so war es sicher die, dem Herzog *Jalousie* auf seine Communication mit der untern *Waal*

und der *Bommelwaard* zu geben, um ihn so um so leichter von *Nimwegen* zu entfernen.

Dieses war aber uhnnöthig; denn gleich nach dem Gefecht wurde das Lager vor *Nimwegen* aufgehoben. Der größte Theil der Truppen defilirte noch den nemlichen Abend, die Nacht durch und den andern Tag, durch die Stadt über die *Waal*, und bezog zum Theil, nur mit einigen Abänderungen, die schon für den 7ten bestimmten Cantonnements. Der gröſste Theil der Cavallerie wurde, anstatt an den *Leck* zu kommen, nunmehro an die Ufer der *Ysel*, auf den äuſsersten linken Flügel placirt, und der Herzog verlegte sein Hauptquartier den 21ten October von *Nimwegen* nach *Arnheim*, übertrug aber das Commando über das, zur Vertheidigung von *Nimwegen* zurückbleibende Corps, dem *Hannövrischen* General der Cavallerie, Grafen von *Wallmoden*.

Wenn wir nun einen untersuchenden

Blick auf diesen 19ten October, und auf den Officialbericht des Herzogs werfen, so drängt sich jedem die natürliche Frage auf, warum der Herzog vor *Nimwegen* campirte, wenn er gar nicht willens war, ein Gefecht abzuwarten und sobald über die *Waal* zu gehen, als sich der Feind nur in der Ferne zeigte? Eine gute Garnison in *Nimwegen*, würde unter diesen Umständen den nehmlichen Zweck erfüllt haben, ohne der Armee einen neuen Beweiſs ihrer Schwäche zu geben. Noch auffallender aber ist es, daſs man das *Hammersteinsche* Corps noch verstärkt, und gröſstentheils aus Cavallerie bestehend, in diesem ungünstigen Terrain, in ein nachtheiliches, menschenkostendes Gefecht bringt, ohne daſs man einigen Nutzen davon zu hoffen hat; daſs man es eine feste Stellung von *Druten* bis *Apelteren* nehmen läſst, ohne sich halten zu wollen, und daſs man so der feindlichen Armee, zwischen *Herwaarden* und *Maasbommel*, einen ungestörten Uebergang

und völlige Vorbereitung zum Gefecht gestattet, ohne nur einige Hindernisse auf einem Punct in den Weg zu legen, welcher schon früher von sachkundigen Männern, als der für einen feindlichen Uebergang am vortheilhaftesten bestimmt war.

Durch eine, der Wichtigkeit der Sache angemessene Thätigkeit, mufste man den Zweck, der die Armee noch auf dem linken Ufer der *Waal* zurück hielt, seit dem 4ten, schon früher als den 19ten, beendigen; denn wer giebt jedesmal einer retirirenden Armee 16 Tage Zeit, ihre zu verlassenden festen Plätze zu verproviantiren und zu armiren? Hätte man dieses aber auch würklich noch nicht zu Stande gebracht, so mufste doch den 18ten, nach erhaltener Gewifsheit von dem feindlichen Uebergange, welche in dieser Nähe gar nicht fehlen konnte, General *von Hammerstein* aus diesem fameusen Terrain, wenigstens in die Stellung, die er am 19ten Abends nahm, zurückgezogen werden. Oder sollte man in *Nimwegen*

gar keine Nachricht von dem Marsch, dem *Maasübergang* und dem beabsichtigten Angriff des Feindes gehabt haben?

Ueberhaupt dürfte es vielleicht besser gewesen sein, unter diesen Umständen und bei dem festen Entschluſs, auf dem *Süd*ufer der *Waal* keinen Angriff abzuwarten, die ganze *Maas*, von *Grave* bis *Voorn*, nur mit Avisoposten zu besetzen, welche einzelne Streifereyen genugsam verhindern konnten, und sich vor jeder Uebermacht zurückzogen. Hatte man aber (mir unbekannte) Ursachen, die Ausrüstung von *Grave* auch auf dieser Seite mit so vielen Truppen zu decken, ohne sich deshalb zu vertheidigen, so hätte man sollen bei *Druten* (oder bei völliger Besetzung der *Maas* lieber bei *Thielt*) entweder eine Brücke über die *Waal* legen, oder hier wenigstens eine hinlängliche Anzahl Schiffe zum Uebersetzen bereit halten, und das eine oder andere, wenn auch nur mit einem schwachen Tête de pont versehen lassen. Alsdann konnte

man die *Maas* bis *Voorn* hinlänglich besetzen, ohne die Truppen in einen nachtheiligen Rückzug zu verwickeln. Früher, würde eine Brücke auf einem dieser Puncte, zu groſsem Nutzen für die Communication, später aber, und besonders bei dem Angriff auf *Nimwegen*, von noch gröſserem zu Demonstrationen auf das jenseitige Ufer gewesen sein. Hätte auch der Feind nochmals dieses Etablissement weggenommen, so kostete es ihm doch Kräfte und Zeit, und man zeigte, daſs man die Forderungen der Kriegskunst verstehe.

So aber kann man seine Verwunderung nicht unterdrücken, dafs man sich bei diesen und andern Gelegenheiten, wo Kommunicationsbrücken von so unendlichem Nutzen gewesen wären, derselben so wenig in dem Lande bediente, welches von Schiffen aller Gattung wimmelte. War es Unachtsamkeit auf diesen wichtigen Zweig der Operationen, in einem Terrain, welches nur durch Flüſse und

Kanäle der See geraubt wurde, oder war es Mangel an Uebereinstimmung mit der innern Landes-Administration? So viel ist gewiſs, daſs der Mangel an Brücken, die Operationen unendlich verzögerte und erschwerte. Besonders in dieser späten Iahrszeit, wo Equinoxial und nachherige Stürme nur selten erlaubten, die Flüſse mit Schiffen zu paſsiren. Welchen Nutzen kann sich aber eine heutige Armee mit Cavallerie, Artillerie und der ungeheuren Bagage, und anderm Troſs von einer Fähre oder fliegenden Brücke versprechen? und auch diese waren nur sehr rar; auf dem untern *Leck* war nie eine Brücke.

Nach dieser Betrachtung im allgemeinen, erregt noch der unglückliche Vorfall des 37ten Regiments, unsere besondere Aufmerksamkeit. Ich habe mir nie deutlich denken können, so wie sich niemand, der die Situation eines *Holländischen* groſsen Dammes kennt, eine richtige Idee wird machen können, wie es möglich war, daſs Cavallerie, und wenn

sie die bravste der Welt wäre, ein entschlossenes, mit Ordnung in Zügen retirirendes Bataillon, von einem solchen Damme herunter werfen konnte. Diese Dämme sind gewöhnlich an 20 Fuſs hoch, haben so wenig Böschung, daſs sie nicht jedes Pferd heraufsprengen kann, und sind oben meistens nur so breit, daſs kaum zwey Wagens neben einander vorbei paſsiren können; unten sind gewöhnlich, rechts und links, Graben oder Hekken zu beiden Seiten. Hätte die Cavallerie, in dieser Situation, selbst schon mehrere Züge durch ihren Chock herabgesprengt, und nur einer der folgenden hatte die Entschlossenheit, Front zu machen und den Husaren die Mündungen zu zeigen, so würden sie gewiſs gestutzt und dem Bataillon Zeit gelassen haben, sich rechts oder links in ein günstiges Terrain zu werfen, und den Rückzug fortzusetzen, ehe feindliche Infanterie anlangen konnte. Jeder Infanterist, der seine Stärke kennt, und sie zu brauchen

weiſs, muſs wünschen, in einer solchen Lage von Cavallerie angegriffen, zu werden, um ihr Respect für seine Ueberlegenheit zu lehren. Indessen dringt dieser Vorfall, und seine Veranlassung, jedem Beobachter aufs Neue zwei Wahrheiten auf, welche so unzählige ähnliche Ereignisse dieses Krieges unumstöſslich machen. Einmal, daſs der *Englische* Infanterist zwar sehr brav im Angriff, weniger aber zur ausdauernden Vertheidigung, und unbrauchbar zu jeder ordnungsvollen Retraitte im Angesicht des Feindes ist. Mangel an Disziplin im Innern des Dienstes, wenige Bekanntschaft des Offiziers mit demselben, und völlige Hemmung alles Umgangs und gegenseitigen Vertrauens zwischen ihm und dem gemeinen Manne, sind auch hierbei ohnstreitig die Motive dieser, zu jeder Zeit und fast bei jeder Nation gleichen Resultate. — Endlich, so beweist dieser Vorfall noch, vielleicht zum tausendsten male, wie unpolitisch es war, *Emigranten-Corps*, we-

nigstens als leichte Truppen auf den Vorposten der *Aliirten* Heere zu dulden. Einige unter den unzähligen solcher Irrthümer, wo man den Feind für Freund ansahe, überwiegen alle die Vortheile, welche vielleicht einzelne brave Corps, bei wenigen Gelegenheiten, den *Aliirten* brachten. Wer ist aber fähig, alle die Nachtheile zu berechnen, die sie den diesseitigen Heeren und vorzüglich der *Englischen* Armee verursachten? Nur einige unter den vielen. — Die Spionerie wurde durch sie aufs höchste begünstigt; der Feind hatte in allen Corps seine Vertrauten, die da kamen und gingen, und ihn auch von dem geringsten diesseitigen Unternehmen benachrichtigten. — Subordination, Ordnung und Disziplin, war bei diesen *Herrn*, wo der Gemeine oft von höherer Geburt als der Offizier war, im allgemeinen unmöglich. — Die Verschiedenheit der Sprache, mit der, der übrigen Truppen, und Gleichheit mit der Mundart des Feindes, verursachte Irthü-

mer und Verwirrung ohne Zahl. — Dem Tode geweihet, ritten sie bei Patrouillen und Recognoscirungen nur selten so heran, wie es die Umstände erforderten, und brachten, um dieses zu bemänteln, nur zu oft falsche und unrichtige Meldungen. — Unbekannt mit dem schweren und Uebung verlangenden Dienst der leichten Truppen auf Vorposten, waren sie sorglos und wurden sehr oft überfallen. — Vom Feinde aus Eigennutz und Meinungszwang aufs bitterste gehaſst, verdoppelten sie seine Wuth und seine Kräfte bei jedem Angriff auf sie. — Und endlich so waren sie, ihren Privatnutzen vergessend, oft mitten in unsern Atmeen die Lobredner der feindlichen Thaten und die sich immer gleichbleibenden Franzosen, stolz, eitel auf die vermeinten Vorzüge ihrer Nation, und verachtend alles was *den Nord* *) sein Vaterland nennt.

*) Es wird keinem meiner Leser unbekannt sein, daſs der *Franzose* gewöhnlich aus

Nur mit wenigen Ausnahmen und schwächern oder auch stärkern Farben, ist dieses das Bild aller *Emigranten-Corps*; auszeichnend aber bei der *Englischen* Armee, wo eine verschwenderische Freigebigkeit, ihnen ein wahres Paradies schuf, welches sie wenigstens nicht alle verdienten. Die *Preußsen* wußsten diese Herren allein frühzeitig nach ihrem wahren Gehalt zu schätzen, und entfernten sie schon seit der Champagne gänzlich aus ihrer Nähe. — Man kann sicher annehmen, daſs *England* für die Hälfte der Summe, welche ihm diese immer neu entstehenden, und oft *vor* dem Gebrauch schon wieder aufgelöſsten Corps gekostet hat, 12000 bis 20000 Mann *deutscher* Subsidien-Truppen hätte recht gut unterhal-

Stolz, alle Länder, die über seine Gränzen gegen Norden liegen, *le Nord*, nennt, und, wenigstens vor kurzer Zeit, uns andern hier hausenden Sterblichen für Bären ansahe.

ten können. Wie respectable würde aber die *Englische Armee* in den Niederlanden gewesen sein, wenn ein solches Corps von *Sachsen*, *Würtenberger*, *Braunschweiger* etc., zu ihr gestossen wäre? Die leichten Truppen wären durch die vielen Flanken-Compagnien u. dergl. ersetzt worden, und auch *keine* war besser, als diese unorganisirten Corps.

Nach der Affaire am 19ten avancirten die *Franzosen* mit ihrem linken Flügel längst der *Waal*, den folgenden Tag bis *Beuningen*, den 21sten aber griffen sie die Vorposten des diesseitigen rechten Flügels, gegen Mittag und Nachmittags wiederhohlt an, und nöthigten sie, sich bis *Weurd*, 1 Stunde von *Nimwegen*, zurück zu ziehen. Der General *von Wurmb* hatte sich schon in der Nacht vorher mit seinem Reserve-Bataillons in die Festung herein ziehen müssen. Er placirte das 1te Bataillon Garde-Grenadier auf den Wall, und das Gren. Bat. von *Wurmb* in die Aussenwerke vor

dem *Heussenthor*; die indessen zu ihm gestossenen 4 Escadrons Leib-Dragoner aber, liefs er die *Waal* pafsiren und jenseits bei *Osterholt*, 1 Stunde von *Nimwegen*, ein Lager beziehen, und behielt nur 1 Offizier und 30 Pferde in der Stadt.

Von dem feindlichen rechten Flügel wurde dagegen in diesen ersten Tagen wenig zur Ausführung seines Hauptzwecks unternommen; denn erst am 21sten kam die erste feindliche Patrouille nach *Niederafselt*. Nachdem aber die *Franzosen*, in der Nacht auf den 22sten, noch eine Brücke bei *Langel* oder *Batenburg* beendiget hatten, so rückten sie auch auf dieser Seite vor, besetzten mit einem starken Corps Cavallerie und Infanterie die Dörfer *Ober*- und *Niederasselt* und schlossen so die Festung *Grave* von allen Seiten völlig ein.

Der langen Zeit ohngeachtet, die man zur Ausrüstung sowohl dieser Festung als *Venloo* gehabt hatte, so befanden sich doch diese Plätze noch gar nicht in

dem gehörigen Vertheidigungsstande, als sie in diesen Tagen vom Feinde eingeschlossen wurden. Nach denen, von den Commandanten wiederholt an die Armee-Commandos eingesandten Klageberichte, fehlte es ihnen noch an den meisten Nothwendigkeiten zu einer nachdrücklichen Gegenwehr. Vorzüglich aber mangelten ihnen die gehörigen Garnisons, und 4 Compagnien Waldeck, welche noch nach *Grave* bestimmt waren, konnten nicht mehr vor der Einschliessung dahin gelangen. Abgeschreckt durch das Beispiel der Legion *Beon* in *Herzogenbusch*, erhielt die, bisher in *Grave* befindliche Cavallerie des Corps von *Damas*, vom Prinzen *Friedrich von Oranien* den Befehl, die Festung zu verlassen, sobald sich die *Franzosen* derselben nähern würden; dieses geschahe den 19ten Abends, und so blieb kein Mann Cavallerie in *Grave*; die daselbst befindliche *Maas*-Schiffbrücke wurde in der Nacht zum 20ten October völlig von der Garnison abgebrannt.

Venloo befand sich in allem, auch besonders an Truppen, in einem noch üblern Zustande, und zu gar weniger Vertheidigung fähig. Die Division *Moreau* war theils zur Erhaltung der Communication zwischen der *Nord*- und *Maas* und *Samber-Armee* bestimmt, hauptsächlich aber war ihr die Belagerung dieser Zwischenfestung übertragen. Sie hatte schon früher auf dem linken *Maasufer* Batterien gegen die Festung und das Fort *St. Michel* errichtet; jetzt aber war auch sie völlig über die *Maas* gegangen, hatte die Festung aufs engste eingeschlossen, und fing die Belagerung aufs thätigste an. *Zu* gleicher Zeit hatte diese Division ein starkes Observations-Corps an die Ufer des *Rheins* gesandt, welches sich vor *Wesel* und längst dem ganzen linken Ufer zeigte, *Emmerich* und andere Orte, von Zeit zu Zeit, über den Fluſs haubitzirte, und seine Patrouillen gleich anfangs bis *Cleve* heraufschickte.

Zu gleicher Zeit war das zur *Englischen* Armee gehörige Corps des *Kaiserl.* Generals *Werneck*, noch von der K. K. Hauptarmee verstärkt, und von *Duisburg* mehr rechts gegen *Wesel* gezogen worden. General *Werneck* nahm hier den 21ten October sein Hauptquartier, und extendirte den rechten Flügel bis *Rees*, um mit der *Englischen* Armee in vollkommener Verbindung zu sein, und vielleicht etwas zur Erhaltung von *Nimwegen* mit derselben zu würken.

Dieser Platz war jetzt der Hauptgegenstand der feindlichen Bewegungen; denn so lange die *Aliirten* durch denselben noch einen so festen Punct auf, dem linken *Waal*ufer hatten, worinn sie bei seiner Geräumigkeit, die ganze Armee diesseits des Flufses zum Angriff formiren konnten, so war der Aufenthalt der Franzosen, zwischen der *Maas* und dem untern *Rhein*, noch immer sehr unsicher. Sie hatten weder Magazine diesseits der *Maas*, noch Kommunication auf dersel-

ben zum Transport ihrer Bedürfniſse, noch weniger aber irgend einen ſesten Punct zwischen diesen beiden beträchtlichen Flüſsen. Bei dem jetzt hergestellten guten und einigen Verhältniſs zwischen der *Kaiserlichen* und *Englischen* Armee, schien es wenigstens möglich zu sein, daſs sie um so mehr etwas zur Erhaltung ihrer Festungen an der *Maas*, und vorzüglich des nur 4 Stunden von *Nimwegen* entfernten *Grave* unternehmen würden und könnten, da der Graf *Clairfait* jetzt bei seiner starken natürlichen Schutzmauer, von seinem Zentro und dem linken Flügel so viele Truppen wegziehen konnte, als er nur wollte. Dieses zweckmäſsige Manoeuvre konnte man den Aliirten nie mit der Gewiſsheit eines sichern Erfolgs wehren, so lange *Nimwegen* und Fort *St. André* noch in ihrer Gewalt blieben, und der geringste glückliche Erfolg, ehe die Festungen an der *Maas* verloren gingen, muste die Franzosen in unabsehbares Unglück stürzen,

da sich hier das Terrain für die Sieger immer günstiger öfnete, und der Feind bei jedem Schritt in ein öderes, Unterhalt leereres Land trat. Selbst nach dem Uebergang der *Maas*-Festungen blieben die feindlichen Winterquartiere hinter dem *Rhein* immer unsicher, und jedem diesseitigen Einfall ausgesetzt. Alles dieses bestimmte die feindlichen Generale, trotz der avancirten Iahrszeit, ihrer innern traurigen Verfassung und dem kräftigsten Widerstand, den sie hier um so mehr erwarten mufsten, da die Verbindung der Festung mit ihrer dahinter stehenden Armee, durch keinen *Waal*übergang zu unterbrechen war, zu dem heftigsten Angriff von *Nimwegen.* Hierzu kam noch die Ialousie der *Nord*- gegen die *Maas*- und *Sambre-Armee*, welche letztere schon längst die *Kaiserlichen* gänzlich vom linken *Rheinufer* vertrieben, und noch zuletzt, am 21ten October, die Stadt Coblenz besetzt hatte.

Vor *Nimwegen* hatte der General von

Hammerstein die Stellung des linken Flügels seiner Vorposten bis den 22ten October beibehalten können. Am Mittage dieses Tages aber rückten die Franzosen, nach Beendigung der Brücke bei *Batenburg*, mit ihrem rechten Flügel längst der *Maas* gegen *Wichem* vor, und griffen die diesseitigen Vorposten mit der gröſsten Ueberlegenheit an. Diese zogen sich fechtend gegen die Festung zurück, und nahmen näher vor derselben eine engere Stellung. Die *Franzosen* aber stellten ihre Hauptmacht vorwärts *Wichem* auf, und schlossen durch ein anderes Corps die Festung *Grave* so ein, daſs niemand mehr ein oder ausgehen konnte.

Zur Vertheidigung von *Nimwegen* war, wie schon gesagt, ein beträchtliches Corps unter dem Befehl des *Hannövrishen* Generals der Cavallerie, Grafen von *Wallmoden Gimborn*, auf dem linken *Waal*ufer zurückgeblieben. Dieses Corps bestand am 23. October aus folgenden Truppen:

1tens, *Vorposten unter dem General-Major von Hammerstein, noch ausserhalb den Linien.*

3 Hannövrische Gren. Bataillons.	*Hannoveraner.*
1 Bat. 6tes Regiment.	
1 — 14tes — —	
2 Compagnien Jägers.	
2 Escadrons 9tes Regiment.	
2 — — — 10tes — —	
1 — — — 5tes — —	
1 — — — 7tes — —	

1 Bataillon Loyal Emigrés.
Corps von Salm.
Yorksche Jägers.
Husaren von Rohan.
— — — Hompesch.
— — — Jrwin.
— — — Choiseul.

2tens, in der Stadt und denen Aussenwerken.

3tes Regiment. 12tes — — 14tes — — 38tes — — 40tes — — 55tes — — 59tes — —	*Engländer.*
2 Bataillons 1tes Regiment. 2 — — 9tes — — 1 — — 11tes — —	*Hannoveraner.*
Gren. Bataillon v. *Wurmb.* 1 Bataillon Garde Gren. 30 Pferde vom Leibdrag. Reg.	*Hessen.*

Summa 14 Bataillons im Innern der Stadt.

Während dem Vorrücken des *französischen* rechten Flügels, hatte sich auch ihr linker an der *Waalseite* der Dörfer *Neederbosch* und *Hees* bemeistert und die-

selben stark besetzt. Aus dieser Nähe der beiderseitigen Posten entstanden unaufhörliche Neckereien, welche für die Truppen sehr ermattend waren. Demohngeachtet erhielt sich der General von *Hammerstein* mit den Vorposten noch bis den 27ten ausserhalb der Linien, an diesem Tage aber griff der Feind die Vorpostenkette nicht nur bei *Nimwegen* mit der vollkommensten Uebermacht an, sondern machte auch Demonstrationen beim Fort *St. André* und längst der ganzen *Waal*. Um diesen letztern mit Nachdruck zu begegnen, hatte der Herzog längst dem rechten *Waaldamm*, besonders auf beiden Flanken von *Nimwegen* und andern wichtigen Puncten, Batterien errichten, und sie mit *Holländischer* Artillerie und dem Park der Armee besetzen lassen; allein auch die Aussenposten von *Nimwegen* hielten den Feind lange durch die tapferste Gegenwehr auf, bis sie gegen Abend genöthiget waren, sich in die avancirten Werke der Festung

herein zu ziehen. Bei dieser Gelegenheit wurden alle nahe um die Stadt befindlichen Häuser und andere deckende Gegenstände in Brand gesteckt. Die *Franzosen* cernirten nun *Nimwegen* vollkommen auf der linken *Waalseite*, und ihre Armee stellte sich zwischen *Wichem* und *Neederbosch* auf, so daſs der rechte Flügel *Grave*, und der linke *Nimwegen* einschloſs.

Während dem Gefecht war der *Erbstatthalter* und der *Herzog von York* von *Arnheim* nach *Nimwegen* gekommen, um zu sehen, wie die Sache des heutigen Tages ablaufen würde. Ersterer sowohl als seine beiden thätigen Söhne, reiſsten in dieser Zeit von einem bedroheten Puncte des Landes zum andern, hielten manches auf, was wahrscheinlich wäre früher verlassen worden, und belebten die Vertheidigungsanstalten fast aller Orten mit ihrer Gegenwart. Schade nur, daſs dieses fast allerwärts zu spät geschahe, und daſs diese braven Prinzen

nicht in einem glücklichern Zeitpunct lebten, oder von den höhern Administrationen im ganzen Lande sowohl als auch von den *Alürten* Mächten, von denen, bei eigener militärischen Schwäche, ihre Hauptvertheidigung abhing, mit besserm Willen unterstützt wurden. Keinem Zweifel ist es wohl unterworfen, dafs *Nimwegen*, viele andere Orte, und vielleicht auch ganz *Holland*, ohne das beständige thätige Zureden des *Oranischen Hofes*, schon weit früher wäre verlassen worden. In einer Sache wie diese, die vielleicht in der geheimsten Politik versteckt liegt, können wir wahrscheinlich erst in einem halben Iahrhundert deutlicher sehen; allein so manche Thatsache und mehr als alles, das Betragen einiger *Brittischer* Generale (nicht des Grafen *Wallmoden*, welcher, wie wir im 2ten Theile sehen werden, mit diesen nur communicirte und dadurch selbst oft sehr genirt wurde) nach dem Abgang des *Herzogs* von der Armee, lassen auf die Ver-

muthung gerathen, daſs die Instructionen des letztern keine sehr ernstliche Vertheidigung von *Holland* enthalten haben, und daſs der *Herzog von York* manches aus eigenem Antriebe und durch Ueberredung seines Aliirten that, welches ausser seinem Hauptplane lag. So schien auch der *Erbstatthalter* zu hoffen, daſs man den Feind durch eine so starke Garnison, bei der gehörigen Anstrengung, von einem Ort abhalten würde, an dessen Erhaltung ihm um so mehr gelegen sein muſste, da der Geist der innern Apathie bei jedem Verlust eines so wichtigen Platzes, in diesem durch Partheien zerrissenen Lande immer sichtbarer wurde. Es war in der That nicht zu erwarten, daſs die *Franzosen* in dieser avancirten Iahrszeit, bei ihren traurigen, innern Verhältnissen, (die wir nachher ein wenig beleuchten wollen) und besonders bei der eingefallenen übeln Witterung, noch im November ernstlich an die Eroberung einer Festung, wie *Nimwegen*, denken

würden, welche sie nur partiel einschliessen und die Communication nicht hemmen konnten. — Die feindlichen Generale zweifelten selbst, nach den eigenen Geständnissen der *Franzosen*, an der Möglichkeit, *Nimwegen* noch zu nehmen; allein die Convents-Commissarien griffen zu ihrem gewöhnlichen orientalischen Hülfsmittel, und befahlen dem General *Souham*, — „*bei Verlust seines Kopfes Nimwegen einzunehmen*,, und so lächerlich diese Fanfaronade an und für sich selbst immerhin sein möchte, so gab sie doch nicht selten viel Energie.

Ehe indessen der Feind mit den nöthigen Anstalten zum würklichen Angriff der Festung und zur Eröfnung der Trancheen konnte fertig werden, so ergab sich die Festung *Venloo*, am 27ten October, an den feindlichen Generat *Laurent*. Die Besatzung, welche in Abwesenheit des Gouverneurs, General *von Mönster*, vom Schweitzer General *Pfister* commandirt wurde, that einen allgemeinen und

kräftigen Ausfall, welcher aber bei ihrer Schwäche mehr Nachtheile als Vortheile bringen mußte. Hierauf schloß der Commandant eine sehr vortheilhafte Kapitulation, laut welcher die sehr schwache Garnison gleich wieder (nur nicht bei *Nimwegen*) dienen durfte, und führte sie darauf nach *Arnheim*.

Vor *Grave* hatten die *Franzosen* sogleich mehrere Wurfbatterien etablirt und bombardirten die Festung bald darauf mehrere Tage auf's heftigste. Da sich aber der brave Commandant hierdurch nicht wollte schrecken lassen, sondern tüchtig antwortete, so stellte der Feind das Feuer ein, und setzte nur die engste Blockade fort.

Während sich die *Franzosen* zum Angriff auf *Nimwegen* vorbereiteten, so war man auch diesseits, wenigstens mit Berathschlagungen beschäftigt, um diese Festung zu erhalten. Zu dem Ende kam der K. K. commandirende General *Graf Clairfait*, dessen Armee jetzt hinter dem

Rhein der vollkommensten Ruhe genoſs, nach *Nimwegen* und *Arnheim.* In einem hier gehaltenen Kriegsrathe wurde auf Zureden der *Oranischen Prinzen* beschlossen, die Festung so lange als möglich zu behaupten, ohne die Truppen durch den Verlust der Kommunication mit dem rechten Ufer der *Waal,* zu sehr zu compromittiren. Das nun zur *Englischen* Armee gehörige und jetzt angeblich 15000 Mann starke *Kaiserliche* Corps des General *Werneck,* hatte sich schon von *Wesel* gegen *Emmerich* in Bewegung gesetzt, um *Nimwegen* directe unterstützen zu können. In mehreren zwischen den *Kaiserlichen* und *Englischen* Generals gehaltenen Kriegsräthen *) aber wurde

*) Von jeher sind vielleicht nie bei einem Heere mehr *Kriegsräthe* gehalten worden, als bei den *Englischen* Armeen. Um die wahren Ursachen ihrer Entstehung anzugeben, dürfte *diese* Geschichte noch Etwas

angenommen, daſs die übele Iahrszeit, und die, durch die lange Dauer der äus-

zu neu sein; — ein aufmerksamer Blick in die Geschichte der *Englischen Landkriege* aber zeigt sie uns deutlich. — *Marlbrough* und der Herzog *Ferdinand* versammelten weniger Kriegsräthe. Daſs *diese* aber eine verdorbene Sache nicht wieder gut machen können, beweiſst *Bourgoyne* bei *Saratoga*; denn nie wurden in einem so kurzen Zeitraum so viele allgemeine Berathschlagungen gehalten als hier. Besser ist's ohnstreitig immer, wenn der kommandirende General aus sich selbst, oder durch seinen General-Quartiermeister, als durch Beschlüſse der Kriegsräthe handelt; wo dieses aber nicht gut angehet, da freilich muſs man ein nothwendiges Uebel zulassen. Dieses bleiben solche Berathschlagungen inzwischen immer. Es ist schon natürlich, daſs darinnen, wie in jeder Vielherrschaft, die Meinungen sehr verschieden seyn müssen; oft entspringen sie auch aus unreinen Quellen. Die durch Majora unterdrückte Minorennität fühlt

serst fatiguanten Campagne natürliche und völlige Abgerissenheit der Truppen, besonders an Schuhen und dergleichen, keinen allgemeinen und gemeinschaftlichen Angriff des Feindes, von *Nimwegen* aus, zulassen werde. Hingegen solle sich das gedachte *Kaiserliche* Corps bei *Wesel* zu-

sich aus ihrem inneren Menschen berufen, bei Ausführung der andern Meinung, wenn auch nicht gerade Hindernisse in den Weg zu legen, doch wenigstens lauer zu verfahren, als käme die Sache immediate aus der wahren Quelle. Besonders bei Rückzügen oder sonst einer unangenehmen Lage, würde ich nur im höchsten Nothfall zu einer allgemeinen Stimmensammlung rathen; denn die Armee hält dadurch ihre Sache für noch eins so schlimm, weil man mehr, wie bisher, den Rath aller bedarf; — zum wenigsten wird jeder dadurch gespannt, und nichts ist gefährlicher, als eine solche Spannung in der Armee allgemein werden zu lassen. — u. s. w.

sammen ziehen, hier, von einiger *Englischen*, *Hessischen* und *Hannöverischen* Cavallerie verstärkt, unter dem Schutz der Festung über den *Rhein* gehen, und durch eine Demonstration auf dem linken Ufer dieses Flufses, der Festung *Nimwegen* Luft zu machen suchen.

Ehe dieses Unternehmen aber zur Reife gedeihen konnte, so hatte sich der Feind bis zum 1ten November der Festung selbst, von allen Seiten, immer mehr genähert, und eröffnete an diesem Tage seine Trencheen. Der Hauptangriff war von der Seite von *Ooy*, wo die *Franzosen* auf dem sogenannten *Hühner* oder *Mühlenberge* mit einer solchen Thätigkeit zu approchiren anfingen, dafs sie sich, trotz dem heftigsten Feuer aus der Festung, schon den 3ten nur 800 Schritte von den Werken befanden, und mit kleinem Gewehr auf unsere Posten in den Aussenwerken feuerten. Auch an mehreren Orten, namentlich auf dem Wege von *Grave*, hatten die Feinde Batterien

errichtet und führten eine Nebenattake auf der andern Seite, längst dem *Waaldamm*, und dasigem buschichten Ufer gegen das *Heussenthor*. Die Hauptabsicht der *Franzosen* aber war gegen die Kommunicationsbrücke auf der *Waal* gerichtet, welche sie durch Batterien auf den beiden äussersten Enden des Angriffszirkels zu vernichten droheten; denn sie mochten vermuthen, oder auch vielleicht sichere Nachricht haben, daſs es zur diesseitigen Räumung von *Nimwegen*, nur auf Bedrohung der Verbindung mit der Armee ankomme, und daſs man nicht willens seie, einen so beträchtlichen Theil der Armee in einer Festung völlig einschliessen zu lassen, welche gar nicht für eine lange Vertheidigung mit so vielen Truppen verprofiantirt war. Deshalb versuchte auch der Feind schon den 3ten, unter Protection seiner Hauptattake, linker Hand der Festung unter dem *Mühlenberge*, dicht an der *Waal*, eine Batterie von 2 Achtpfünder zu errichten,

welche die Brücke sehr bedroheten; allein theils wurde aus den Werken, theils aber auch von der jenseitigen Batterie Nro. II. ein solches Feuer, auf diese gefährliche Arbeit unterhalten, daſs der Feind nur die Nacht dazu verwenden konnte.

Im Innern der Festung hatte indessen der commandirende General, Graf *von Wallmoden*, die, unter diesen Umständen möglichen Prekautionen treffen lassen, um einem feindlichen Angriffe, *á vive force*, die kräftigste Vertheidigung entgegensezzen zu können. Die *Lünetten* und Aussenwerke waren mit leichten Truppen und starken Commandos, (zu letztern gab die Garnison täglich 335 Mann auf Vorposten, 862 Mann zum innern Dienst) unter einem Staabs-Offizier von jeder Nation und mit einer Menge leichter Artillerie, wozu alle Bataillons-Stücke der Garnison verwendet wurden, besetzt. Diese Aussenposten patrouillirten unaufhörlich gegen den Feind, und ihre Unterstützung vom Hauptwall war besimmt;

zu dem Ende wurden die Zugbrücken zwar nicht aufgezogen, allein doch die Thore des Nachts verschlossen und nur für Ordonnanzen und Meldungen geöffnet. Die Garnison hatte ihre bestimmten Allarmplätze auf dem Hauptwall und in der Stadt. Gegen Allarm und Feuer waren die möglichsten Vorsichtsmaasregeln genommen, und überhaupt jedem Theile die bestimmtesten Instructionen ertheilt. Die Wachten u. dergl. erhielten die letztern schriftlich, auf eine musterhafte Weise, welche dem *Hannövrischen* Generalstaab Ehre macht.

Dem ungeachtet wurde die ganze Besatzung in der Nacht auf den 3ten Nov. unnöthig allarmirt; alles rückte auf die Allarmplätze, und die Patrouillen brachten die Nachricht, daſs der Feind auf der Seite des *Heussenthors* die Linien stürmen wolle, weshalb die Nacht durch eine heftige Kanonade von allen Werken unterhalten wurde. Den folgenden Morgen erhielten darauf die Vorposten Befehl,

zu Vermeidung eines ähnlichen falschen Allarms, die Wolfsgruben während der Nacht so stark zu besetzen, dafs man den falschen von einem wirklichen Angriff unterscheiden könne.

Dieser Vorfall, hauptsächlich aber die immer näher rückende Furcht, dafs es dem Feind gelingen könne, durch seine sehr thätig erbauten Flankenbatterien die Schiffbrücke zu ruiniren und dem Corps den Rückzug abzuschneiden, bewogen den Grafen *Wallmoden*, den 3ten Vormittags solche Vorkehrungen treffen zu lassen, dafs man die Festung bei dem schnellen Eintritt eines unglücklichen Ereignisses, um so eher aufgeben und sich über die *Waal* zurückziehen könne. Er ging selbst mit einem grofsen Theil der Besatzung und Artillerie über den Flufs, und übertrug dem Hessischen General-Major *von Wurmb* die Commandantenstelle, und den Befehl über die zurückbleibenden Truppen. Da aber dieser letztere General, und die bei sich haben-

den 2 *Hessischen* Bataillons, schon Tags vorher den 2ten Nov. durch 2 andere *Hessische* Bataillons (dem vac. Gren. Bat, von *Germann* und 2ten Bat. *Leib-Reg.*) abgelöſst worden waren, so lehnte er diesen, in der gegenwärtigen sehr miſslichen Lage der Sachen, auf keinen Fall Ehre bringenden Auftrag um so mehr von sich ab, nahm auch das 2te Bataillon *Leib-Reg.* wieder mit aus der Festung über die *Waal*, legte dasselbe einstweilen nach *Elst* und folgte selbst den beiden abgelöſsten Bataillons zum *Hessischen* Corps in die Gegend von *Büren*. In *Nimwegen* commandirte daher nun der *Englische* General *de Burgh*, und der *Holländische* General *Haake*. — Hier hatte man schon angefangen mehrere alte Kugeln und sonstige Bestandtheile des sehr leeren Zeughauses zu versenken, als am Nachmittag dieses Tages der Herzog *von York* und der *Erbstatthalter* nach *Nimwegen* kamen, und die Festung nebst den feindlichen Arbeiten besahen. Nun wurden so-

gleich alle Verlassungsanstalten aufgegeben, und ein starker Ausfall auf den künftigen Tag beschlossen.

Schon während der darauf folgenden Nacht waren mehrere Truppen von der Armee, besonders Cavallerie, über die Schiffbrücke nach *Nimwegen* defilirt, und stellten sich nach und nach auf dem Platz *Belvedere* in zwey Treffen auf. Hierzu waren bestimmt:

6 Bataillons *Engländer* und *Schotten.*
2 — — *Hannoveraner.*
1 — — *Holländ. Schweitzer* von *Goumoëns,* und

200 Arbeiter von den *Holländischen* Regimentern *Bentink, Stuart* und *Randwyk.*

Sodann an Cavallerie:

2 Esc. 15tes Reg. *Engl.* leichte Drag.
2 — *Hannöverische* Leib-Garde.
1 — vom 2ten Cav. Reg.
2 — vom 7ten Cav. Reg. *Oeynhausen.*
2 — vom 10ten Reg. leichte Drag. *Hannov.*

Das *Holländische* Cav. Corps von Damas.

Reitende Artillerie.

Ferner waren zur Reserve und zur Dekkung des Rückzugs bestimmt:

2 Esc. vom 7ten Regiment *Engl.* leichter Drag.

2 Esc. vom 9ten Regiment *Hannöv.* leichter Drag.

Die Husaren von *Choiseul.*

Der ganze Ausfall wurde vom *Englischen* General *de Burgh* commandirt und seine Hauptbestimmung war gegen die Attake des Feindes, linker Hand der Festung auf dem *Mühlenberge* gerichtet. Zwischen 3 und 4 Uhr marschirten daher obige Truppen in 3 Colonnen aus den Thoren, und avancirten unter einem heftigen Artilleriefeuer von allen Werken gegen die feindlichen Trancheen, welche jetzt nur noch kaum 6000 Schritte von den Aussenwerken vor der *Mühlenpforte* entfernt waren, und ihre rechte Flanke an das hohe Ufer der *Waal* anlehnten.

Die Infanterie-Colonne, linker Hand, ging unter dem *Mühlenberge* weg, und erstieg diesen in der rechten Flanke des Feindes; die Infanterie-Colonne rechter Hand griff die feindlichen Werke in der Fronte an. Die *Schotten* sprangen hier, ohne einen Schuſs zu thun, in die Laufgraben, und massacrirten alles, was sich nicht durch eilige Flucht retten konnte. Die Cavalerie-Colonne endlich war mehr rechts, in einem offneren Terrain, vorgegangen, und deckte den Infanterie-Colonnen die rechte Flanke gegen alles, was sich auf dieser Seite vom Feinde nähern würde; sie hauete hier ein, machte viele nieder, und an 40 Gefangene; allein einige, in einem Busch versteckte Kanonen setzten ihrem Siege Grenzen, und fügten ihr einigen Verlust zu, worunter besonders der Graf von *Oeynhausen* von der *Hannöverischen Leibgarde* bedauert wurde, welcher schwer bleſsirt zwischen den Vorposten liegen blieb, und bis in die Nacht ihr Zankapfel war.

Den beiden Infanterie-Colonnen erging es, trotz ihres anfänglichen Glücks, zuletzt nicht besser. Der Feind mochte bei der diesseitigen Lage und der ununterbrochenen Communication mit der Armee schon früher auf solche nachdrückliche Ausfälle gerechnet haben, und hatte zu dem Ende, wie es gegen eine so starke Besatzung natürlich war, Arrierbatterien errichtet, welche nicht nur unsere, die vordersten Trencheen und Batterien überschrittene Infanterie nöthigten, Halt zu machen, und ihr bedeutenden Verlust zufügten, sondern auch die ihr gefolgten, leider nur zu wenigen Arbeiter, deren man zu diesem Unternehmen hätte wenigstens 1000 haben sollen, sehr belästigten.

Ohnerachtet nun das Belagerungs-Corps aus der feindlichen Position bei *Wichem* unterstützt wurde, von dem sich besonders ein Corps Cavalerie den bedroheten Puncten und der diesseitigen Cavalerie-Colonne entgegen warf, so hiel-

ten sich doch die ausgefallenen Truppen so lange, bis die vordersten Laufgraben und Batterien, besonders die auf dem hier hohen Ufer der *Waal*, welche der Brücke so gefährlich wurde, und welcher der ganze Ausfall hauptsächlich zugedacht schien, zugeworfen waren, und kehrten gegen Abend, ohne sich stark verfolgt zu sehen, in die Festung zurück. Die zu dem Ausfall herüber gekommenen Truppen defilirten während der Nacht wieder die *Waal*, aufser der *Holländischen* Infanterie, welche die Besatzung verstärkte. Während dem Ausfall, dem der Herzog *von York*, der *Erbstattthalter* und der Prinz *Friedrich von Oranien* aus der Festung zusahen, machte der Feind Demonstrationen auf seinem linken Flügel gegen das *Heufsenthor*, und blessirte uns hier einige Leute und Pferde; wurde aber durch eine lebhafte Kanonade zurückgewiesen.

Der feindliche Verlust, bei diesem Ausfall, wurde nach allen Nachrichten auf

500 Mann geschätzt; der diesseitige bestand in folgendem:

Engländer todt: 12 Mann vom Unterofficier abwärts; blessirt: 1 Staabsofficier, 5 Capitains, 6 Subalternen und 149 Mann vom Unterofficier abwärts; vermißt: 1 Sergt. Maj. und 19 Gemeine.

Die *Hannoveraner* und *Holländer* hatten 11 Todte und Blessirte, worunter 1 Capitain und ein Offizier.

Zusammen 192 Köpfe.

Man hatte gehofft, durch diesen Ausfall den Feind von seinem Unternehmen gegen *Nimwegen* abzuschrecken, oder doch wenigstens etwas Zeit zu gewinnen, bis die Diversion des Generals *Werneck* ihren Zweck erreichen, und etwas Luft machen würde. Allein, da man gar nicht willens war, durch nachdrücklichere Mittel den Ort zu behaupten, so hätte man ihn lieber jetzt gleich räumen sollen, wo es freiwillig mit mehr Ehre und Ordnung, wie bald darauf durch Zwang, geschehen konnte; denn *dieser* Ausfall

war und blieb ein bloſses Paliativmittel, um sich den Rückzug noch einige Tage länger offen zu halten. Den 5ten setzte sich der Feind schon in allen seinen Werken mit weit gröſserer Thätigkeit, wie vorher, wieder fest, und verfolgte beſonders ſeine Absichten gegen die *Waalbrücke* mit auſserordentlichem Eifer durch eine Batterie bey der vordersten Windmühle. Die Artillerie der Festung sowohl, als auch die Batterien auf dem rechten Ufer der *Waal*, (besonders die gerade gegenüber liegende *Hessische Batterie* Nr. 11.) gaben sich zwar fortdauernd alle mögliche Mühe, ihn daran zu hindern, allein es gelang ihnen nicht, besonders da die *Franzosen* die jetzt so langen Nächte dazu verwendeten, und so hatten sie den 6ten, Morgens, 2 Batterien auf den beiden Seiten von Nimwegen fertig, welche gleich bei anbrechendem Tage nach der Schiff- und fliegenden Brücke schossen, und zwei andere, an dem Clevschen Wege, bei der vorder-

sten Windmühle, beschossen und bewarfen die Stadt. Die, am meisten links gegen den Fluſs, ohnweit *Plessenkamp*, auf dem *Windmühlenberge* befindliche Batterie von 2 Achtpfündern war den Belagerten besonders gefährlich, denn es gelang ihr gegen Mittag, den 6ten Nov., ein Schiff der Brücke in Grund zu bohren, einige zu beschädigen, und mehrere Menschen auf der Brücke zu blessiren. Hierdurch aber zog sich diese Batterie auch das Feuer von allen Puncten, welche sie nur erreichen konnten, zu, und so wurde sie zwar schon Nachmittags demontirt, allein sie erhielt bald darauf andere Stücke, und das heftigste diesseitige Feuer konnte nicht verhindern, daſs sie nicht noch von Zeit zu Zeit einige würksame Schüsse auf die Brücke that.

Diese, durch Demontirung der feindlichen Batterie entstandene kurze Ruhe hatte man benutzt, um die Brücke wieder auszubessern. Da die Reparatur aber nur sehr momentan war, und sie der

Feind natürlich in der nächsten Stunde wieder vernichten konnte, so beschloſs man, den gröſsten Theil der Truppen und der Artillerie über die *Waal* zu ziehen, um nicht alles aufs Spiel zu sezzen. Der *Englische* General *de Burgh* lieſs daher um 6 Uhr Abends des nemlichen Tages zuerst die Infanterie, (wobei sich auch das *Hessische* Grenadierbataillon v. Germann befand) dann die Cavalerie und zuletzt die Artillerie in gröſster Ordnung über die Brücke defiliren, und die Truppen jenseits dem Fluſs Quartiere beziehen; die Artillerie aber, welche meist aus *Hannövrischer* bestand, wurde in die schon früher auf dem rechten *Waaldamm* verfertigten Batterien, neben der *Hessischen* Artillerie placirt. *Nimwegen* blieb nunmehro nur mit drei Bataillons *Holländer*, von den Regimentern *Stuart*, *Bentink*, *Goemöns* und etwas von *Rantwyk*, sodann von Commandos, welche alle ausmarschirten Truppen zurückgelassen hatten, zusammen

ohngefähr von 3000 Mann, unter dem *Holländischen* General von *Haacke* besetzt, welcher nunmehr das Feuer von den Wällen nur schwach unterhalten liefs.

Während diesem Ausmarsch bombardirte der Feind die Stadt heftig, und steckte die *französische* Kirche dadurch in Brand, welche nebst einer ganzen Strafse abbrannte; die *Franzosen* setzten auch dieses Bombardement, begleitet von der heftigsten Kanonade, den 7ten so lebhaft fort, dafs der *Erbstatthalter* dem Genenal *Haacke* an diesem Tage den Befehl sandte, die Stadt zu verlassen.

Dieser General liefs darauf den 7ten Abends um 11 Uhr die fämmtlichen Commandeurs zu sich rufen, machte ihnen bekannt, dafs die Festung während dieser Nacht solle geräumt werden, und ertheilte die Ordre, alle Aufsenposten sogleich einzuziehen, die Thore zu versperren, und die *Waal* zu passiren. Dem Interims-Commandanten des Orts, Obrist *Balnéavis* vom Regiment *Stuart*, aber

wurde der Befehl ertheilt, mit diesem Regiment den Rückzug zu decken, und alsdann über die *Waal* zu folgen. Dieser Obrist gab daher dem in der Lünette *Bottendaal* (bei welcher sich die feindlichen Posten am nächsten befanden) commandirenden Capitain *Pilkington* von *Stuart* den Auftrag, das Geschütz in dieser Gegend zu vernageln, seine Posten einzuziehen, die Communicationsbarrieren zu sperren, die Zugbrücken aufzuziehen, das *Mühlenthor* zu schliefsen, und hier halten zu bleiben, bis er, der Obrist, mit dem Regiment die *Waal* passirt haben würde; alsdann sollte er ihm schleunig folgen, die Brücke abhauen und treiben lassen. Ehe aber noch diese Disposition völlig ins Werk gesetzt werden konnte, ging der General *von Haacke* schon über die *Waal*; die *Engländer* und *Hannoveraner* passirten die Brücke ebenfalls mit einem Theil der *Holländer*, und marschirten jenseits bei dem Dorfe *Lent* auf. Allein im Ganzen scheint bei

diesem Rückzug nicht mit derjenigen Prezision und Ordnung zu Werke gegangen zu seyn, die vielleicht ein längeres Bleiden des Generals möglich gemacht hätte; denn billig sollte ein Anführer sich in solchen Fällen bei dem Defilé aufhalten, und einer der letzten seyn, der es passirte. Die übrigen Thore, außer dem *Mühlenthore*, waren nicht einmal gehörig verschlossen worden, und die Truppen hatten die *Waal* noch lange nicht alle passirt, als man unvorsichtiger Weise die Schiffbrücke in Brand steckte, und so dem übrigen Theile der Besatzung einen Rückzug selbst abschnitt, welchen bei gehöriger Vorsicht und Stille nichts hindern konnte. Die Dunkelheit der Nacht und Mangel an Einheit unter so verschiedenen Nationen und Sprachen, mag immerhin einiges entschuldigen, allein unverzeihlich bleibt die Sache im Ganzen doch immer; grobe Verläumdung aber war es, daß die *Franzosen* und *Holländer* behaupteten und allgemein aussprengten, die Brücke

sei von den *Engländern* aus Haſs gegen die letztern mit Vorsatz zu frühe angesteckt worden; durch dergleichen sorgsam verbreitete Gerüchte hatten die *Franzosen* schon oft ihren Zweck erreicht, die Fakkel der Zwietracht unter die *Alliirten* zu werfen.

Sobald der Obrist *Balnéavis* solchergestalt die Brücke in hellen Flammen und also jeden Rückzug abgeschnitten sahe, berief er seine Officiers zusammen, nnd hielt auf dem Wall sogleich einen Kriegsrath, um zu überlegen, was in dieser traurigen Lage, bei vernagelten Kanonen und abgeschnittenem Rückzuge zu thun sei. Hierin wurde denn natürlich beschlossen, augenblicklich eine Ambassade an den feindlichen General abzuschicken, um, wo möglich, noch eine Art von Kapitulation zu erhalten, ehe die *Franzosen* beim Tagwerden diese würklich verzweiflungsvolle Lage der Verlassenen bemerken könnten. Diese Capitulation wurde darauf sogleich durch einen Officier an

den General *Souham* geschickt, und bestand aus folgenden 3 Artikeln:

Im ersten verlangt der Obrist *Balneavis* einen freien Abzug für die Garnison.

Antwort. Abgeschlagen. Die Garnison soll sogleich mit militärischen Honneurs und 2 Feldstücken pr. Bataillon aus dem *Graverthore* ausziehen, auf dem Glacis das Gewehr strecken und Kriegsgefangen sein; die Offiziers sollen ihre Degen und Gepäcke behalten.

Der zweite Artikel handelte von den Kranken und

Der 3te bewilligte, daſs die Einwohner von *Nimwegen* in ihren Privilegien sollten erhalten werden. Unterzeichnet zu *Nimwegen*, den 8ten Nov. Morgens, von

Souham. Balnéavis.

Kaum waren diese Kapitulationspuncte abgeschickt, so sendete der Commandant den schon erwähnten Capitain *Pilkington* mit 100 Mann rechts gegen das *Hartstegthor*, um dieses zu besetzen. Der

Capitain ſand aber dieses Thor schon offen, und erfuhr, daſs einige feindliche Offiziers und leichte Truppen hierdurch in die Stadt gekommen wären, und die Wache am Thor, welche aus 1 Unteroffizier und 12 Mann vom Regiment *Rantwyk* bestanden, entwaffnet hätten. *Pilkington* besetzte das Thor wieder und nahm die, auf den Lärm in der Stadt und die hernach erfolgte Stille herein gekommenen *Franzosen*, bestehend in 1 Brigade Chef, 1 Capitaine und 60 Mann in Empſang, welche man als Geiſsel bis zur abgeschlossenen Kapitulation zurück behielt.

Ohngeachtet der traurigen Lage dieser kleinen Besatzung, gestand ihr *Souham* (besonders um die Stadt vor einer allgemeinen als spezielen Plünderung der Convents-Commissarien und ihren Helfershelfern zu schützen), zu seiner groſsen Ehre, die Kapitulation so zu, wie wir oben gesehen haben, und lieſs auch sogar das unglückliche Regiment *Bentink* dieselbe

geniefsen, nachdem er es hatte aus der *Waal* ziehen lassen. Dieses Regiment wollte gleich in der Nacht die fliegende Brücke zu seiner Rettung benutzen, hatte sich auf dieselbe eingeschifft und befand sich schon mitten auf der *Waal*, als eine feindliche (oder auch vielleicht diesseitige) Kugel die Kette traf und sprengte, woran sie befestiget war; denn die *Franzosen* feuerten die Nacht durch sehr heftig auf die Brücken. Nun trieb sie der Strom abwärts auf eine Sandbank, wo sie sitzen blieb, bis sie der Feind am Morgen mit Booten an das linke Ufer zog.

Man glaubte hierbei diesseits im Anfange und während der Dunkelheit der Nacht, der Feind versuche über den Flufs zu gehen, wodurch die auf der fliegenden Brücke befindlichen Truppen eine Zeitlang dem gegenseitigen Feuer ausgesetzt waren. Die Batterien bei *Lent* schossen nachher diese fliegende sowohl, wie die Trümmer der abgebrandten Brükke in Brand.

Die *Franzosen* besetzten noch Vormittags *Nimwegen*, brachten Artillerie herbei, und beantworteten das diesseitige Feuer. Der Rest der *Holländischen* Besatzung zog noch den nemlichen Tag aus, und wurde über *Ravenstein* ins Innere von *Frankreich* escortirt. Er bestand aus 1022 Mann *Holländer*, von den Regimentern *Stuart*, *Randwyk*, *Bentink* etc., worunter 15 Officiers, und aus 29 *Engländern*.

Diese Räumung von *Nimwegen* verursachte in den bisherigen Quartieren der *Englischen* Armee einige Abänderungen, wodurch nunmehro, mit geringen Ausnahmen, im allgemeinen die Cantonnements so bezogen wurden, wie sie in der Dislocation vom 7ten October bestimmt wurden. Die Brigade *Englischer Garden* kam nemlich nach *Thielt*, die Brigade *Balfour* nach *Büren* etc. — Der *Heſs.* commandirende General-Lieutenant *von Dallwigk* verlegte daher sein General-Quartier nach *Marienwaard*, und das

Corps cantonnirte in dieser Gegend. Das *Hess.* Gren. Bat. *v. Germann* marschirte den 8ten von *Lent* nach *Driel*, den 9ten nach *Kestern* und kam den 10ten in sein Cantonnement nach *Metern*.

Die Festung *Grave* hielt sich noch immer, denn es bedurfte hier nur einer passiven Standhaftigkeit, da sie der Feind nicht förmlich angriff. Die Festung *Mastricht* aber hatte sich schon am 4ten November durch Kapitulation ergeben müssen; die Belagerung dieser Festung war zwar keine der längsten, aber gewiſs eine der heftigsten dieses Krieges, denn der Feind stellte über 200 Kanonen gegen sie auf, und schonte weder Menschen noch Munition. Der Prinz *Friedrich von Hessen* zeigte sich hier unter manchen drückenden Verhältnissen als Muster eines braven Gouverneurs und würde sich wahrscheinlich, gleichwie im Frühjahr vorher, noch länger gehalten haben, wenn seine Garnison aus *einerlei* Truppen bestanden, und nicht Mangel an den ersten Noth-

wendigkeiten eingetreten wäre. Die Garnison ging mit allen Ehrenzeichen zu ihren respectiven Armeen zurück, durfte aber bis zur Auswechselung nicht wieder gegen die *Franzosen* dienen.

Da die Bewegungen des *Werneckschen* Corps auf dem linken Flügel der *Englischen* Armee mit den Vorfällen bei *Nimwegen* unmittelbar zusammenhängen, so wollen wir uns jetzt erst zu diesem wenden, ehe wir wieder nach dem rechten Flügel und der *Bommelwaard* zurückkehren. Schon früher hat der Leser gesehen, daſs dieses Corps bestimmt war, eine Diversion auf das linke Ufer der *Waal* zu machen, um zu versuchen, ob man den Feind bewegen könne, sein Vorhaben gegen *Nimwegen* aufzugeben, und ich habe die Aufmerksamkeit bis jetzt nur deshalb von diesem Corps entfernt, um die Erzählung der Räumung von *Nimwegen* nicht zu unterbrechen.

Lange soll man indessen unschlüſsig über den Ort des Uebergangs und be-

sonders *wer* die Kosten der Brücke bestreiten würde, gewesen sein, (so äusserte sich wenigstens ein Offizier des K. K. General-Staabs) bis letztere der Herzog *von York* übernahm, und man zu dem Uebergange um so mehr den Schutz der Festung *Wesel* wählte, da der Feind schon den 6ten, durch ein Bombardement von *Emmerich*, seine Aufmerksamkeit auf diesen Punct zeigte.

Auch bei dieser Festung hatte man bisher die Kommunication mit dem linken Ufer nur vermittelst einer fliegenden Brükke unterhalten, welche zwischen ihr und der beinahe ganz am jenseitigen Ufer befindlichen, unbefestigten, nur durch einen Kanal vom Lande getrennten *Büdericher Aue* angebracht war. Das frühere Bombardement von *Düsseldorf* hatte indessen den *Königl. Preufs.* Festungs-Commandanten auf diese ganz blofse Seite aufmerksam gemacht. Um den Feind daher entfernter von der Festung zu halten, liefs er die *Büdericher Aue* nicht nur be-

festigen, und unter dem braven Lieutenand *Neander* dem 2ten, mit Artillerie besetzen, sondern man ebnete auch noch jenseits des Kanals das eigentliche linke *Rheinufer* und legte daselbst eine *Tête de pont* an.

Hiermit war man aber noch nicht völlig zu Stande gekommen, als die *Kaiserlichen* diesen Umstand zum Uebergang benutzen wollten. Das *Tête de pont* wurde nun sogleich beendiget und über den Kanal eine Schiffbrücke gelegt. Da man aber dieses *Tête de pont* zur Sicherheit des Rückzugs nicht hinlänglich hielt, so beschloſs General *Werneck*, das nicht weit vom Ufer in einem sehr beengten Terrain liegende Städtchen *Büderich* erst gegen den Feind zu, zu befestigen, welches sogleich veranstaltet und zur Bedeckung der Arbeiter 1 Division Cavallerie, 1 Bataillon Infanterie und etwas leichte Truppen nach *Büderich* selbst gelegt wurden. Der Feind lieſs dieses ruhig geschehen und allarmirte nur die Arbeiter jeden

Morgen durch starke Cavalerie-Patrouillen. Während diesem war man beschäftiget die Schiffe und Materialien zu einer stehenden Brücke über den Rhein herbei zu bringen, womit man gegen den 9ten November fertig zu werden hoffte. Zu gleicher Zeit sollten sich die entferntern Truppen dieses Corps, welches auch von der K. K. Hauptarmee bis über 20000 Mann verstärckt worden war, dieser Gegend nähern, zusammen den 9ten November ein Lager hinter *Wesel* beziehen, und alsdann sogleich über den *Rhein* gehen. Zu dem Ende brach die, mit zu dieser Expedition bestimmte *Englische, Hannövrische* und *Hessische* schwere Cavallerie den 8ten aus der Gegend von *St. Herenberg* (wo der commandirende General der *Brittischen* Cavallerie, General-Lieutenant *Harcourt* sein Quartier hatte) auf und rückten diesen Tage bis *Ringenberg* und Gegend, um den darauf folgenden 9ten, mit den übrigen Truppen, das bestimmte Lager zu beziehen.

Kaum hatte man aber hier am 9ten Morgens die Tags vorher vorgefallene Räumung von *Nimwegen* erfahren, als der *französische* General *van Damm* (welcher, seit *Moreau* den Oberbefehl über die *Nord-Armee* ad interim führte, dessen Division befehligte) mit dieser Division *Moreau*, durch mehrere Truppen bis zu, angeblich, 27000 Mann verstärkt, um 7 Uhr des Morgens vor *Büderich* ankam, und diesen Ort, nebst allen auf dem linken Ufer angefangenen militärischen Etablissements in einem grofsen Halbzirkel einschlofs.

Die noch in *Büderich* befindlichen *Kaiserl. Königl.* Truppen hatten, da die Expedition durch Verlassung von *Nimwegen* ohnehin ihren Zweck verloren und sogleich aufgegeben wurde, schon in dem Augenblick Befehl erhalten, sich über den *Rhein* zurück zu ziehen, als sie vom Feinde angegriffen wurden. Da nun aber der Uebergang auf der fliegenden Brücke nur sehr langsam bewürkt werden konnte,

so mufste sich das Bataillon Infanterie in *Büderich* in ein Gefecht einlassen, während die Cavallerie Theilweise den Flufs passirte. Nun trat auch die Infanterie den Rückzug gegen den Brückenkopf an; es würde ihr aber nicht möglich gewesen sein, denselben gegen den von allen Seiten wüthend eindringenden Feind, ohne völlig gesprengt zu werden, fortzusetzen, wenn nicht der schon erwähnte muthvolle *Königl. Preufsische* Artillerie-Lieutenant *Neander* 4 Kanonen, 600 Schritte vor das *Tête de pont* placirt hätte, welche den in Kolonne verfolgenden Feind mit einer achtmaligen Kartätschen-Salve so nachdrücklich empfingen, dafs er mit grofsem Verlust, in völliger Deroute nach *Büderich* zurück geworfen wurde. Nun erreichte zwar die *Kaiserliche* Infanterie die Flesche und passirte den Flufs, allein da der Feind mit weit stärkern Mitteln sogleich wieder eindrang, so waren nun die *Preufsischen* Kanonen in grofser Gefahr. Doch gelang es endlich den An-

strengungen ihres Commandeurs, unterstützt von dem K. K. Hauptmann *von Philippovich* und seiner Schützen-Compagnie, nebst einigen andern Offiziers des General-Staabs, das *Tête de pont* und so die *Büdericher Aue* nach und nach zu erreichen. Hier embarquirte sich alles, und wollte sich eben unter dem Schutz der Festungs-Artillerie dahin zurück ziehen, als der Feind mit einer zahlreichen Artillerie ans Ufer rückte, und durch einen eben so zufälligen Schuſs, wie bei *Nimwegen*, die groſse Kette der fliegenden Brücke sprengte; doch gelang es dem sehr geschickten Steuermann, die Brücke selbst, ohne groſsen Nachtheil an dem rechten Ufer anzufahren. Eine sehr heftige Kanonade, die bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, und in der Festung sowohl mehrere Häuser, als auch besonders im Hafen viele Schiffe, die zur groſsen Brücke bestimmt waren, beschädigte, machte der Sache wie gewöhnlich ein Ende. Die *Kaiserlichen* gaben ihren

Verlust auf keine hundert Mann an, und auch der *Preußsische* war, außer einem blessirten Officier, sehr geringe; der feindliche Verlust hingegen wurde höher angegeben; man sahe vom *Weselschen* Kirchthurm 25 Blessirten-Wagens mehrere Ladungen hohlen, und es ist allerdings wahrscheinlich, daß *diesesmal* die diesseitige Angabe eines weitbeträchtlichern Verlustes des Feindes, keine bloße Redensart war; da er dem sehr würksamen Artilleriefeuer des Lieutenants *Neanders* und nachmals dem der Festung ziemlich ohnbedeckt ausgesetzt war.

So endigte sich also diese Demonstration, von der man sich so viel versprochen hatte. Das *Wernecksche* Corps vertheilte sich nun wieder längst dem *Rhein* und die *Englische* Cavalerie bezog den 9ten ihre vorherigen Quartiere, ging aber schon den 10ten weiter zurück in die Gegend von *Brevoort*.

Sobald man den Gesichtspunct der Belagerung und Räumung von *Nimwegen*

von der Seite einer überredeten Vertheidigung, und nur den Schein meidenden Unthätigkeit wählt, so muſs man vor der Hand vermuthen, nicht den unrichtigen gefunden zu haben. Hiermit unbekannt, kann man es aber auch denn dem Feinde freylich nicht verdenken, wenn er derselben in seinen Relationen an den National-Convent in den prahlensten (*) Ausdrücken seiner Seits, und den erniedrigendsten über die diesseitigen Truppen erwähnt. Hatte man diesseits nicht die Absicht einer bloſsen Scheinvertheidigung, so hätte es dem Feinde müssen ohnmög-

*) Dieses geschahe jedoch nur, wie die Blätter der Regierung zeigen, von den exaltirten Convents-Commissarien der Armee. *Pichegru* und *Moreau* muſs man dagegen den Ruhm lassen, daſs sie, trotz allen in dieser Zeit unter ihrem Nahmen ausgestreueten Fanfaronaden, in den Relationen ihrer Siege wenigstens die Sprache der Vernunft redeten.

lich werden, in dieser avancirten rauhen Jahrszeit einen so gut befestigten Ort zu nehmen, dessen unmittelbare Communication mit dem Innern des Landes und mit einer beträchtlichen, noch durch keine verlorne Schlacht geschwächten Armee, bei den gehörigen Veranstaltungen nicht gut gehemmt werden konnte. — Hätte man schon früher den festen Entschluſs gefaſst, *Nimwegen* zu behaupten, und hierdurch einen festen Fuſs auf dem linken Ufer zu behalten, um *Grave* zu sichern, die feindlichen Quartiere aus der Flanke zu beunruhigen, und mehrere andere Vortheile daraus zu ziehen, besonders aber, sich den *Waalübergang* für einen günstigern Zeitpunct zu sichern (denn diesen muſste eine Armee, die *Holland* ernstlich vertheidigen wollte, doch wenigstens hoffen), so muſste man gleich bei der Bearbeitung der *Nimweger* Linien auch auf dem *Mühlenberge*, diesseit *Ooy*, wo der überhöhete und schwächste Punct der Festung, besonders in

Rücksicht ihrer Communication mit der Armee auf dem rechten Ufer ist, — ein starkes Werk und dahinter eine Brücke über die *Waal* legen. Dieses Werk, welches aufser der eigenen Vertheidigung noch durch schwere Batterien vom rechten Ufer und ein dadurch bewürktes Kreuzfeuer gedeckt war, machte jeden Angriff auf die Festung von dieser Seite ohnmöglich, und die Brücke erleichterte den schnellen Uebergang einer Menge Truppen, um den Feind, allenfalls bei schon eröffneten Laufgräben, auf einer andern Seite mit Sicherheit daraus vertreiben zu können. — Da dieses aber nun nicht geschehen war, so bedarf es wohl keiner Erwähnung, dafs man durch mehrere und frühere Ausfälle, wie der am 4ten November, und eine thätige Verwendung mehrerer schweren Artillerie auf dem rechten Ufer gegen die beiden Flanken der Festung, den Feind sehr leicht abhalten konnte, sein Unternehmen auf die Brücke, wozu er nur Achtpfünder

zu verwenden hatte, und auch durch sie seinen Zweck erreichte, auszuführen. Nur einige Thätigkeit muſste die ſeindlichen Machtsprecher von der Thorheit und Unmöglichkeit überzeugen, (die Generals waren es schon längst) diese Festung in *der* Jahrszeit und unter solchen Umständen, mit Acht- und Vierpfündern mit Erfolg zu belagern. — Habe ich in meiner obigen Voraussetzung von Einwürkung höherer Politik geirret, so lieſse sich über das unstatthaſte Benehmen der Hauptressorts im Armee-Commando, zur Warnung für die Zukunſt, noch sehr vieles sagen, ist aber dadurch, wie der Augenschein so ziemlich versichert, der Knoten gelöst, so wäre freilich auch *dieses* nicht nur schon zu viel, sondern wir haben auch zugleich Aufklärung über die diesesmal nicht glücklich zögernde Expedition des Generals *Werneck*.

Wenn wir *diese* mit Vernunft und kaltem Blute betrachten, so geräth man unwillkührlich auf den Gedanken, daſs

man sich nur deshalb so lange mit der Befestigung von *Büderich* beschäftigte, um Zeit zu gewinnen, und den Feind gleichsam auf diesen Punct aufmerksam zu machen; denn zu Deckung einer Retraite und der Brücke würde ein tüchtiges Tête de Pont unter den Kanonen von Wesel wahrscheinlich denselben Zweck erreicht haben. Im Ganzen scheint aber dieses Unternehmen zu entfernt von der Hauptmacht angelegt worden zu seyn, um mit dieser gegen einen thätigen, überlegenen Feind übereinstimmend wirken zu können. Geht *Werneck* auch würklich bei *Wesel* ruhig über den Rhein, so hat er wenigstens drei gute Märsche, ehe er vor *Nimwegen* kommt. Hierdurch aber erhält der Feind vollkommene Zeit, ihm mit seiner ganzen Macht entgegen zu gehen. Die feindliche Armee *allein* angreifen konnte er nicht, und um sich blos durch eine Demonstration aus der Ferne schrecken zu lassen, dazu war den *Franzosen* theils zu viel an dem Besitz

von *Nimwegen* gelegen, andern Theils aber kannten sie auch das Verfahren der *Aliirten* hinlänglich; welches letztere jede ihrer Unternehmungen, und besonders die Art ihres Angriffs auf *Nimwegen* zeigt. War es also würklich Ernst mit dieser Diversion, so scheint sie sehr übel berechnet gewesen zu sein, und man muſs sich freuen, daſs sie nicht ausgeführt wurde, um nicht noch ein en Detail geschlagenes Corps mehr auf der groſsen Liste der Art zu finden. Sollte würklich ein solcher Uebergang eines so beträchtlichen Corps geschehen, um *Nimwegen* Luft zu machen, so muſste er weitestens bei oder in der Gegend von *Emmerich*, *Rees* oder *Schenkenschanz* bewürkt werden, und das zwar schnell, und ohne lange, lärmmachende Vorbereitungen; und von hier muſsten sich die Operationen dieses Corps gegen die bedrängte Festung wenden. Zu derselben Zeit ging ein anderes starkes Corps durch *Nimwegen* und würkte diesem entgegen.

War aber der Uebergang an keinem der erstern Orte physisch möglich, so mufste man ihn ganz unterlassen, und auf andere Rettungsmittel sinnen.

Es seie nun aber die Veranlassung der gänzlichen Räumung von *Nimwegen* der Mangel seiner Profiantirung und einer nachdrücklichern Vertheidigung, oder welche es wolle, so bleibt es immer sehr traurig, und ein Beweis von Unordnung, auch in den geringsten Unternehmungen dieser Armee, dafs die völlige Räumung in der Nacht auf den 8ten mit Aufopferung so vieler Menschen und auf eine für die Armee so erniedrigende Weise ausgeführt wurde. Irrthümer der Art, zu frühes Anstecken einer Brücke, wenn nicht etwa kleine Commando's, sondern ganze Regimenter noch über dem Flufs sind, bleiben immer unverzeihlich, und können nie Statt finden, wenn die, zu einer solchen Unternehmung getroffenen Veranstaltungen zweckmäfsig und gut sind. Es fällt hier in die Augen, dafs

der in *Nimwegen* commandirende General den Ort für seine Person zu frühe verließs. Wäre er, wie es doch wohl bei solchen Fällen Pflicht ist, selbst gegenwärtig, und zwar bei der Brücke, geblieben, bis alle Truppen dieselbe passirt hatten, und hätte er selbst nachgesehen, ob die Thore gehörig verrammelt waren, so blieben die Vertheidiger von *Holland* von diesem, vom Feinde so verschrieenen Schandfleck, befreiet, und waren um 1000 Mann stärker, die hier so unverantwortlich aufgeopfert wurden. Doch diese Betrachtungen kommen nun zu spät, und sie helfen auch uns nur zu der festen Ueberzeugung, daſs, wenn der Rückzug des Generals *von Hammerstein* aus *Menin*, der glorreichste in der Geschichte dieses Krieges ist, *dieser* hingegen, bei weit günstigern Umständen, der schlechteste bleibt, den man auszuführen im Stande war.

Neunter Abschnitt.

Vorfälle auf dem rechten Flügel der Armee und in der Bommelwaard. Disziplin und innere Lage der beiderseitigen Heere. Vorkehrungen der Aliirten zur Vertheidigung des Waalflusses, vorzüglich auf ihrem rechten Flügel. Der Herzog von York verläſst die Armee. Vergeblicher Versuch der Franzosen am 11ten December in die Bommelwaard zu dringen. Elargirung der feindlichen Armee und vermeintliche Winterquartiere.

Um die Begebenheiten nicht zu trennen, haben wir uns unausgesetzt bei dem lin-

ken Flügel der Armee verweilt und kehren nun, nachdem wir ihn völlig über die *Waal* begleitet haben, wieder nach dem rechten Flügel und namentlich der *Bommelwaard* zurück, welche wir den 14ten October noch mit *Hessischen* Truppen besetzt verliessen, und der *französischen Armee* von *Herzogenbusch* nach *Grave* folgten.

Diese letztere hatte bei ihrem Abmarsch aus jener Gegend, das linke Ufer der untern *Maas*, vom Fort *St. André* bis *Heusden*, nur mit einem schwachen Truppen-Cordon unter dem mehr erwähnten General *Daendels* besetzt gelassen. Dieser Mann aber ersetzte durch seine rastlose Thätigkeit, und durch seine genaue Bekanntschaft mit der ganzen Gegend manches, was seinem Corps an Stärke abging. Er liess seine Truppen sehr oft ihre Stellungen verwechseln, und Posten hier ab und gleich darauf an einem andern Orte wieder auftreten. Einige reitende Stücke waren in beständiger

Bewegung und incommodirten unsere Arbeiter bald hier, bald dort, so daſs es bei dem diesseitigen Mangel an guten Spions, lange dauerte, bis man sich von dem defensiv Betragen des Feindes auf dieser Seite überzeugen konnte. Anstatt daher diese Schwäche des Feindes auf irgend eine Weise zu benutzen, fuhr man mit dem gröſsten Eifer fort, den Defensions-Stand des diesseitigen Ufers zu vermehren, und besonders die Kommunication hinter dem Damm, längst der ganzen Postirung, zu beendigen.

Besonders wurde bei *Driel*, gegen der *blauen Schanze* über, das Retrenchement erweitert, und bei *Rossum* und im Fort *St. André* stark gearbeitet. Bei letzterm war man beschäftiget, das gegen den Kanal gelegene Bastion und dessen beide Courtinen ganz abzutragen und der Erde gleich zu machen, damit die Batterien von *Rossum* und jenseit der *Waal* den Feind sogleich wieder daraus vertreiben könnten, wenn es ihm gelingen sollte,

sich desselben zu bemächtigen; die drei stehen gebliebenen Bastions wurden rechts mit dem Kanal und links mit der *Waal* durch Abschnitte in Verbindung gebracht; auch vor dem Fort, gegen *Herwaarden* zu, wurden mehrere Defensions-Anstalten getroffen und letzteres Dorf, ausser denen 50 Löwensteinischen Jägern, noch mit einem *Englischen* Infanterie-Piquet als Vorposten von *St. André* besetzt.

Den 15ten October, Abends, wurde der Posten von *Rossum* falsch allarmirt; es entstand eine Kanonade, wobei durch die diesseitigen Canonen, unvorsichtiger Weise, 1 *Schottischer* Offizier (Capitain *Christian*) und 1 Sergeant tödtlich verwundet wurden.

In dieser und der folgenden Nacht arbeitete der Feind stark an Batterien und einem Retrenchement bei *Crevecoeur*, brachte mehrere Schiffe aus *Herzogenbusch* dahin und liefs noch 1 Bataillon daselbst einrücken; da nun der gegenüber liegende Posten von *Hedel* nur

schwach besetzt war, so muſste das Gren. Bataillon der *Englischen* Garde, commandirt vom Obristen *Hanhope*, auf Befehl des General *Abercromby*, der sich noch immer in *Bommel* aufhielt, den 17ten October bei diesem letztern Ort die *Waal* passiren und jenen Posten verstärken.

In diesen Tagen waren noch mehrere Schiffe aus *Crevecoeur* ausgelaufen, und hatten die Bagage der *Holländischen* Besatzung von *Herzogenbusch* nach *Gorcum* gebracht. Laut der ersehenen Kapitulation sollten zwar diese Schiffe wieder nach *Herzogenbusch* geschickt werden, da aber das *Wenn* nicht genau bestimmt war, und dieselben in der Hand des Feindes sehr gefährliche Werkzeuge werden konnten, so beschloſs man *Englischer* Seits sie zurück zu halten, und gab die nöthigen Befehle darzu in *Gorcum*. Der Feind aber, dem eben so viel daran lag sie wieder zu haben, lieſs mehrere male in *Hedel* nach ihrer Retour fragen, und als es damit zu lange dauerte, schrieb

Pichegrü desfalls an den Commandanten von *Heusden* *). Indessen dauerte es

*) Der Brief war folgenden Inhalts:

Qu. Gen. le 26. Vendémiaire (17. Octob.) l'an 3e de la Republique.

D'aprés les articles de la Capitulation de *Bois le duc*, les bateaux employés au transport de Bagage de la Garnison, doivent être renvoyés; il y a quatre jours que les premiers sont parties, aucun n'est encore de retour. Je previens Monsieur le gouverneur *d'Heusden* que je retiendrai ici en otage deux officiers majors *Hollandois* jusqu' à la rentreé de ces bateaux; je lui fais passer cette lettre par les postes de *Bommel*, a fin qu'ils puissent être instruits par le retour de leurs ordonnances du moment de passage des dites bateaux.

Le Gen. en chef de l'armée de la Republique françoise au Nord

Pichegru.

Dieser Brief mag mit zum Beweise dienen, wie unwahr und falsch die groben Briefe *Pichegrüs* an diesseitige Generale waren, welche

doch bis den 24ten October, wo man sich dann endlich auf ein ausserordentliches Verwenden und zuletzt auf Befehl des *Erbprinzen von Oranien* entschloſs, die Schiffe zurückgehen zu lassen; da aber die meisten Schiffer davon desertirt waren, so muſste es dennoch zum Theil unterbleiben.

Den 20ten October bezog der Feind ein Lager von 2 Bataillons in Erdhütten dicht an der *Maas* bei dem Dörfchen *Gewanden*.

Während die *Franzosen* den 27ten October die diesseitigen Vorposten vor *Nimwegen* angriffen und in die Festung drängten, attakirten sie auch, wie ich schon erwähnt habe, alle andere Puncte unserer Postirungen. Die beträchtlichste dieser Demonstrationen war indessen dem Fort *St André* zugedacht, und es scheint,

die Flugblätter der damahligen Zeit bekannt machten.

bei einer schwächern Besatzung desselben, nicht ausser dem feindlichen Plan gelegen zu haben, sich desselben zu bemächtigen, um so gegen jedes diesseitige Unternehmen in diese ihre linke Flanke gesichert zu sein.

Mit dem anbrechenden Tage näherte sich daher ein nahmhaftes Corps von Cavalerie und Infanterie dem Dorfe *Herwaarden*, überfiel das dasige *Englisch-Holländische* Piquet, machte den größten Theil gefangen und verfolgte den Rest gegen das Fort. Hier aber fand er sein Ziel; die Besatzung machte sogleich unter einem heftigen Artillerie-Feuer einen beträchtlichen Ausfall, um sich des Dorfes *Herwaarden* wieder zu bemeistern. Die feindliche Cavalerie aber gieng den *Engländern* entgegen, und machte, trotz dem Feuer des Forts, eine sehr schöne Attake, welche aber nichts weiter bewürken konnte, als daſs sich die *Englische* Infanterie in das Fort zurück ziehen muſste, die *Franzosen* aber *Herwaarden* be-

hielten und sich an dessen Kanal, welcher die Insel *Voorn* von *St. André* trennt, festsetzten, durch welche Nähe auf diesem Punct nachgehends eine unaufhörliche Neckerei entstand. Die *Engländer* verloren an diesem Tage 50 und die *Löwensteinischen* Jäger 55 Mann an Todten, Blessirten und Gefangenen. Der General-Lieut. *Abercromby*, der sich während der Affaire im Fort befand, bekam eine Gewehrkugel-Kontusion am Kopf. — Der Feind, besonders seine Cavalerie verlor gewiſs eben so viel, wo nicht mehr, durch die gut dirigirten, beständigen Kartätschen-Salven des Forts.

Bald nach der Uebergabe der Festung *Sluis* in *Seeflandern*, hatte man beschlossen, auch die übrigen kleinern Festungen *Hulst*, *Axel*, *ter Neuze* etc. freiwillig zu verlassen und die noch übrigen Truppen aus diesem äusserst ungesunden Lande, welches durch den Fall von *Sluis* und die Besatzung von *Cadsand* ohnehin ganz vom Feinde beherrscht wurde, nach der

Seite der *Waal* zu ziehen, wo man sie mit mehrerem Nutzen gebrauchen könnte. *Seeflandern* wurde daher gänzlich geräumt und die Truppen theils nach *Seeland* (welches auch von *Englischen* Truppen besetzt und gedeckt war), theils nach den *Wasbicker* Linien eingeschifft, worauf die daselbst, nach *Moreaus* Abgang, zurückgebliebene Division *Micheau* alle oben genannten kleinen Festungen besetzte. Die darinnen gewesenen *Hannoveraner*, nebst den 4 in *Seeland* neu angekommenen und für die Armee bestimmten *Englischen* Regimenter, waren, wie wir wissen, schon früher bei *Gorcum* und *Bommel* angelangt, allein die *Holländischen* Truppen unter dem Prinzen von *Hessen-Darmstadt*, trafen erst später bei der *Waal* ein, und wurden bestimmt, mit mehreren andern ihre nicht sehr ruhigen Winterquartiere in der *Bommelwaard* zu beziehen, und das Fort *St. André* zu besetzen.

Den 26ten October erhielt der *Hes-*

sische General *von Hanstein* Nachricht von diesem Arrangement und den Befehl des General-Lieut. *Abercromby*, mit allen *Englischen* und *Hessischen* Truppen abzuziehen, sobald die *Holländer* ankommen würden; wobei der General bemerkte, daſs ihm dieses blos durch den *Erbprinzen von Oranien* zugegangen wäre, vom Herzog aber noch kein Befehl zu dieser Umrückung da seie.

Den 27ten October Nachmittags traf ein Theil dieser *Holländischen* Truppen und der Prinz von *Hessen-Darmstadt* selbst in *Bommel* ein; da aber dadurch noch nicht alle Posten abgelöſst werden konnten, und die Ueberlieferung der Uebrigen ohnehin bis in die Nacht dauerte, so marschirten die *Engländer* und *Hessen* erst den 28sten Morgens ganz frühe von der *Maas* ab, passirten die *Waal* bei *Bommel* auf Schiffen (welches sehr aufhielt) und blieben erstere beim Corps des General-Lieutenant *Abercromby*, letztere aber stieſsen zu den übrigen *Hessi-*

schen Truppen, und besetzten *Zoelen, Arichem, Rumpt, Gellikum* und *Beusekom.* — Dieses, aus der nachmals so bedeutend gewordenen *Bommelerwaard* abmarschierende Corps bestand in 3488 Köpfen, und der General *von Hanstein* überlieferte den *Holländern* in 20 Batterien von *Well* bis *Rossum* — 24 Zwölfpfünder, 8 Sechspfünder, 10 Dreipfünder und 4 Haubitzen. Die ganze *Holländische* Bedienung aller dieser Stücke, bestand nur in 7 Offiziers, 5 Unteroffiziers und 66 Canoniers. Nach der Räumung von *Nimwegen* schien die Natur den militärischen Operationen durch sehr übele Witterung für dieses Iahr Grenzen gesteckt zu haben. Die Armeen waren durch sehr bedeutende Flüſse getrennt und fühlten gegenseitig, nach einem so langen und angestrengten Feldzuge, das Bedürfniſs der Ruhe. Die *Alürten* bezeugten auch nicht die geringste Lust diese stöhren zu wollen, sondern beschränkten sich auf die passivste Verthei-

digung; — allein der beim gröſsten innern Elende, wenn nur das Glück von aussen lächelt, immer kecke *Franzose*, unterlieſs dennoch seine beständigen Nekkereien nicht. Vorzüglich schien dem Vorsatz der feindlichen Generale, allein Meister des linken *Waalufers* zu sein, das Fort *St. André* ein beständiger Dorn im Auge zu bleiben. Dieser Punct war daher ein immerwährender Zankapfel, besonders aber machte der Feind den 2ten November einen nachdrücklichen, jedoch vergeblichen Angriff darauf. Die *Holländer* vertheidigten sich treflich und unternahmen den 3ten Abends einen Ausfall gegen *Herwaarden*, um die Stärke des Feindes zu sondiren; von 3 Batterien, welche die *Franzosen* am dasigen schon erwähnten Kanal gegen das Fort errichtet hatten, wurden sie aber genöthiget sich wieder nach jenem zurück zu ziehen. Der Verlust an beiden Tagen war unbedeutend; doch wurde der *Holländische* Commandant des Forts, Obrist *Paravicini*,

bei dem Ausfalle am Kopfe verwundet, worauf der Obrist, Graf d'*Heilimer*, der *Löwensteinschen* Jäger das Commando auf diesem unruhigen Posten übernahm.

Dieser kleinen Neckereien ohngeachtet genossen die Armeen im Ganzen der so nöthigen Ruhe. Die Trümmer der *Holländischen* Armee cantonnirten noch hinter den *Merk*- und *Wasbicker Linien*, von *Gertruidenberg* bis *Heusden*, in der *Bommelwaard* und von *Hesselt* bis *Gorcum* an der *Waal*; der Erbprinz von *Oranien* hatte sein Hauptquartier noch in *Gorcum*. Die *Englische* Armee aber hatte ihre Quartiere zwischen der *Waal* und dem *Leck*, und deren schwere Cavalerie die ihrigen an den beiden Ufern der *Yssel* bezogen; von hier erstreckte sich das K. K. *Wernecksche* Corps, welches bald darauf vom General *Alvinzy* befehliget wurde, bis unterhalb *Wesel* an den rechten Flügel der *K. K. Hauptarmee*. Von der *Englischen* Armee campirten indessen, nach der Räumung von *Nimwegen*,

noch einige Regimenter *Engländer* in Erdhütten, nebst zwei Batterien *Hessischer* Reserve-Artillerie, der Festung gegen über, bei dem Dorfe *Lendt*, bis in die zweite Hälfte des Novembers, zum großen Nachtheil der ohnehin schon sehr ruinirten Pferde. Erst den 20sten November rückte das nicht in Batterien stehende schwere *Hessische* Geschütz, nemlich 4 Zwölfpfünder und 4 Haubitzen, nach *Renkum* bei *Wageningen* in die Quartiere; die übrige Artillerie aber, nemlich 4 Zwölfpfünder und 8 Sechspfünder, blieben mit mehrerer *Holländischer* Artillerie unter *Hessischen* Officiers, gegen *Nimwegen* über, in Batterien stehen. Diese ganze Artillerie bestand in 3 Vier und Zwanzigpfündern, 9 Zwölfpfündern, 9 Sechspfündern, 4 Dreipfündern, 4 funfzigpfündigen Böllern und 3 kleinere dito in vier Batterien. Das Hauptquartier des Herzogs war und blieb in *Arnheim*. In allen diesen fruchtbaren Gegenden hatten die Truppen Ueberfluß an Unterhalt,

und konnten sich aus denen hinter ihnen liegenden grofsen Städten und aus dem Innern von Holland mit allem versehen, was Nothwendigkeit und sogar der Luxus erheischte. Diese erholende Ruhe war den Truppen in jeder Rücksicht äusserst nothwendig. Der gröfsere Theil derselben war, nach einem sehr unruhigen Winter, seit dem ersten März, folglich bis zur Räumung von *Nimwegen,* acht volle Monate in Campagne, und so zu sagen immer auf den Beinen. Nicht mit vorherigen Kriegen kann man diesen Feldzug in dieser Hinsicht vergleichen, wo man im May, oft erst im Junius anfing, gegen einander aufzutreten; wo denn Eine oder Zwei Hauptschlachten den Feldzug entschieden, und die frühen Winterquartiere bestimmten. Schlag auf Schlag folgten hier Schlachten, Gefechte, weite Märsche durch ganze Länder, Belagerungen u. d. m. Aus diesem Grunde konnte die schwere Bagage, bei welcher sich die Mittel zur Reparatur der Klei-

dungsstücke befanden, fast nie bei den Truppen seyn; diese waren daher natürlich bei dem Eintritt in die Quartiere an allen Kleidungsstücken, besonders an kleiner Montirung und Schuhen, so völlig abgerissen, als man sein kann.

Allein auch auf das moralische Betragen der Armee hatte die Verlassung der Läger anfänglich, und so lange es ruhig blieb, einen etwas günstigen Einfluſs. Man nimmt sonst nicht ohne Grund an, daſs nicht völlig rein diziplinirte Truppen, besser im Lager als in Quartieren für Ausschweifungen im Plündern u. d. m. zu hüten sind. Hier, bei den Vorkehrungen der *Englischen* Armee zu diesem Ende, war der Fall umgekehrt, denn da die Truppen *alle* Orte zwischen der *Waal* und dem *Leck* stark belegt hatten, so schützte jeder, gleich den Zigeunern, seine Herberge. Vor dem Uebergange der Armee über die Waal waren diese Unordnungen unerhört und oft grausam, denn Einwohner und Soldaten

verloren zuweilen das Leben dabei. Ein solches schauderhaftes Beispiel ereignete sich den 6ten October in einem Hause am Damm bei *Loenen.* Plünderer nöthigten den Wirth zur Nothwehr, und er schoſs auf einen Soldaten; nun wurde das Haus von den vorbei difilirenden Truppen besetzt. Verzweiflung trieb die Bewohner zur Gegenwehr; ein Unterofficier wurde getödtet und ein Mann verwundet, von den Einwohnern aber ein Mann niedergehauen, ein anderer gehenkt, eine Frau verwundet und das Haus abgebrannt. Oft mögen solche Warnungsbeispiele bei aufrührerischen Einwohnern nöthig sein, allein hier waren die letztern nur zu oft die gereitzten, und der Verfasser weiſs aus Erfahrung, daſs sie sich bei gehöriger Behandlung vollkommen ruhig und willig zu den drückendsten Lasten verhielten. Verschiedenheit der Sprache, und Voraussetzung vieler heimlichen Patrioten vom Jahre 1787, mag auf der einen, so wie Ent-

wöhnung alles Militairs und der nothwendigen traurigen Folgen des Krieges auf der andern Seite, allerdings vieles zu diesen Mißverständnissen beigetragen haben; allein mit um so mehrerer Schonung mußten die unglücklichen Bewohner dieses ohnehin schon durch Zwietracht zerrissenen Landes behandelt werden, um sie mehr auf diese, als die Seite des vor den Thoren stehenden Feindes zu ziehen. Ungern habe ich den Leser noch einmal mit diesem Charakterzug der Armee unterhalten müssen, allein er war in seinen Folgen gar zu wichtig für das Ganze, und besonders für den Ausgang der Vertheidigung von *Holland.* Der Einwohner haßte seine oft unbescheidenen Gäste von Tage zu Tage mehr, und wünschte nichts sehnlicher, als die Erscheinung eines Feindes, der ihn von denselben befreien würde; die Noth und der Druck des Augenblicks machte alle Partheien, Oranier und Patrioten, einig und blind gegen dasjenige, was sie von den *Franzosen* wür-

den zu erwarten haben. Oft zeigte sich diese Stimmung deutlich, wenn diesseitige Patrouillen (besonders Emigranten) unerwartet an diesseits schon verlassene Orte kamen, wo man sie für Feinde hielt; die Einwohner bezeugten dann laut ihre Freude, brachten Erfrischungen dar, und klagten über die Bedrückungen ihrer *Alürten*; ich habe persönlich diese unangenehme Erfahrung gemacht.

Der Herzog sah diese in der Armee eingerissenen Unordnungen zu seinem grofsen Leidwesen ein, und beklagte sie sehr. Man würde ihm grofses Unrecht thun, wenn man ihm diese tiefer liegenden Uebel anrechnen wollte. Zu seiner Rechtfertigung und zum Beweise, wie sehr er die Indisziplin verabscheuete, führe ich hier eine Order an, welche der Armee schon früher über diesen Gegenstand ertheilt wurde.

Order, Hauptquartier Groesbeck, den 23sten September 1794.

Mit grofsem Leidwesen findet sich der

Herzog genöthigt, abermals gegen die schändlichen Gewaltthätigkeiten und Plünderungen, welche die unter seinem Befehl stehende Armee entehren, die strengsten Maaſsregeln anzubefehlen. Er ist von der Nothwendigkeit dieser Strenge so sehr überzeugt, daſs 5 Mann vom 38sten Regiment, welche gestern auf Plünderungen ertappt sind, sogleich zum Tode verurtheilt worden, welches Urtheil er aber aus Menschenliebe nicht zur Ausführung bringen lassen, und solches in eine strenge Leibesstrafe verwandelt hat. Um aber künftig dergleichen zu verhindern, haben Se. Königl. Hoheit befohlen, daſs der Profoſs mit seinen Assistenten den Auftrag habe, alle diejenigen, die sie auf Plünderungen ertappen, sogleich zu executiren, und im Fall kein Scharfrichter zum Hängen bei der Hand seyn sollte, sie todtzuschieſsen. Nach der Bekanntmachung dieses Beschlusses sehen sich Se. Königl. Hoheit genöthiget, sich an die Officiers zu wenden, und von ih-

nen zu verlangen, daſs sie sich aus Liebe zu der Reputation der *Brittischen Armee*, zu dem Nationalcharakter, zum Dienst ihres Königs und Vaterlandes, und zu ihrer eigenen Ehre vereinigen, um die Plündersucht und die Gewaltthätigkeiten zu hindern, von welchen sie täglich Augenzeugen sind, welches nicht anders, als durch eine genaue Kriegszucht bewerkstelligt werden kann. Der Herzog wünscht, daſs er nicht Gelegenheit haben möge, in Betreff der Officiers, einige Strenge gebrauchen zu müssen. Er wird vorzüglich auf diejenigen Officiers sehen, welche das Commando über Regimenter führen, und er wird es dem Könige melden, wenn durch deren Unachtsamkeit ein Betragen noch fortdauert, welches er durch gegenwärtige Order gänzlich zu hindern gesucht hat.

Desto schlimmer erging es in Rücksicht dieser Erholungs - Quartiere dem

Feinde; denn der gröſsere Theil der von der *Nordarmee* besetzten Länder ist an und für sich so unfruchtbar, daſs er im Frieden vom rechten Ufer der *Waal* und aus der *Bommelwaard* unterhalten werden muſs, und überdies war dieser Distrikt nunmehro durch den langen Aufenthalt beträchtlicher Armeen gänzlich ausgesogen worden. Erst seit dem 4ten November, wo *Mastricht* überging, konnten die *Franzosen* einen Theil der *Maas* zu ihren Transporten benutzen, bis dahin zog die *Nordarmee* ihren ganzen Unterhalt aus *Antwerpen.*

Ich wiederhole mein Bekenntniſs, wie ich es für unmöglich halte, daſs die Franzosen, bei mehrerer diesseitigen Thätigkeit und würksamern Gegenoperationen, die nachmalige Begünstigung der Natur an der *Maas* abwarten konnten, besonders, da ihnen der Mangel aller Schiffe nicht einmal die Hoffnung der Eroberung von *Holland* gab, und hebe hier zu dem Gemälde dieser Armee noch

eine Stelle aus dem Bürger *David* aus, welche in dem Munde dieses eifrigen Lobredners seiner Landsleute gewiſs Glauben verdient.

Er sagt pag. 129. und so fort: *) „Il „faut avoir vu le dénuement absolu où

*) Um sich einen Begriff von dem gänzlichem Mangel machen zu können, worin sich die Armee bei der Einnahme von Nimwegen befand, muſs man ihn selbst gesehen haben. Indem sich alles mit glänzendem Ruhm umgab, hatten sich unsere braven Vertheidiger nicht minder mit Lumpen, Ungeziefer und Krätze bedeckt, Sieben volle Monate, die sie unter freiem Himmel zubringen muſsten, hatten ihre Kleidung völlig abgenutzt. — — Indessen litt der Soldat noch lange die gröſste Noth an Strümpfen, Schuhen, Oberröcken, Montirungen, und überhaupt an allen Stücken seiner Kleidung. Obschon die Kälte anfing, sehr empfindlich zu werden, so war es doch gar keine Seltenheit, einen Soldaten im Dienst mit einem Rocke

„se trouvoit l'armée à la prise de Nimwégue, pour s'en faire une idée. Tout „en se couvrant d'une gloire éclatante, „nos braves défenseurs s'étoient aussi „couverts de haillons, de vermine et de „gale. Sept mois complets de bivouac (*David* beziehet sich hier auf den gänzlichen Mangel an Zeltern bei den meisten *französischen* Heeren der damahligen Zeit; sie baueten sich sogleich auf den Lagerplätzen Hütten.) „avoient totalement usé leurs équipemens. — — Mais „le soldat souffrit encore long-tems de la „disette de bas, de souliers, de capotes,

zu sehen, dessen Aermel in Stücken herunter hingen, und das zwar ohne Mantel, und genöthiget, sich mit seinem Brodtsack zu bedecken. Man bedenke dabei, dafs ihm der Unterhalt gar nicht gehörig geliefert wurde, und dennoch wird es schwer sein, sich einen richtigen Begriff von dem Uebermaafse des Elendes zu machen, welches der Soldat ertragen mufste.

„d'habits, et généralement de toutes les „parties de son équipement. Quoique „le froid commençat d'être très-vif, il „n'étoit pas rare de voir un factionnaire „avec un habit, dont les manches tom„boient en lambeaux, sans capote, obli„gé de ce couvrir avec son sac de cam„pement. Notez que les subsistances ne „lui étoient pas très-exactement fournies, „et il est difficile de se faire une juste „idée] du comble de misère où il étoit „réduit.“

Wer Gelegenheit hat, *Davids* Geschichte der *Nordarmee* selbst zu lesen, wird in dem Verfolg dieser Stelle ein Gegenstück zu der Beschreibung finden, welche die Memoires des General *Dumouriez* von seiner Armee bei Eröffnung der Campagne von 1793 geben. Unter andern Anführern und bei weniger Furcht einflöſsenden Energie von oben, waren es dieselben *Franzosen, wie* bei *Altenhoven.*

Dem allen ohngeachtet bestanden die

französischen Convents-Commissarien bei der Armée unerschütterlich darauf, sogleich die *Waal* zu passiren, die *Bommelwaard* zu nehmen, und so in *Holland* einzudringen. *Moreau*, *Reunier* und die andern vernünftigern Generale stellten ihnen zwar auf der einen Seite die Unmöglichkeit vor, bei dem gänzlichen Mangel aller Schiffe und Brückengeräthschaften so beträchtliche Flüsse zu passiren, und auf der andern Seite die Nothwendigkeit, den Truppen Ruhe zu gönnen, und sie aufs neue zu organisiren; allein alles dieses half nichts; die Proconsuls bestanden auf ihrem Willen, und man mußte gehorchen. Man beschäftigte sich mit den Vorkehrungen zu diesem Unternehmen, und die Truppen bezogen einstweilen sehr enge Cantonnements; die Division *Moreau* zwischen *Emmerich* und *Wesel*; die Division *Souham* bei und in *Nimwegen*, und die von *Bonneau* im Lande zwischen *Maas* und *Waal*. Letzterer ließ jedoch schon wie-

der mehrere Truppen gegen *Crevecoeur* defiliren, als die Ablösung in der *Bommelwaard* auf dem rechten Flügel der Aliirten Bewegungen veranlaſste. *Grave* wurde fortdauernd enge blockirt und von Zeit zu Zeit einige Bomben dahin geschickt, allein bei *Breda* und *Bergen-op-Zoom* wollte es dem Feinde nicht gelingen, diese Festungen gänzlich einzuschlieſsen, denn die Linien hinter der *Merk* waren durch die Innondationen dieses Flusses so stark geworden, daſs es dem feindlichen General *Lemaire*, dem die Beobachtung dieser Plätze aufgetragen war, bei allen Bemühungen dieserhalb unmöglich blieb, die Linien zu forciren, und die Communication zwischen *Bergen-op-Zoom* und *Breda* mit *Holland* zu unterbrechen.

Um diese wichtigen Linien jedoch noch mehr zu sichern, wurde von der *Englischen* Armee ein Corps von 5000 Mann unter dem General *David Dundas* beordert, über *Gorcum* zu gehen, und

sich hinter die *Merk* zu setzen, wozu das *Hessische Corps* 4 Escadrons und 2 Bataillons geben sollte. Den 18ten November marschirte daher der Generalmajor *von Schmidt* mit 4 Escadrons Prinz *Friedrich Dragoner* und dem Grenadier-Bataillons *Lelong* und *von Wurmb* aus dem Corps ab, nach *Aspern*, *Heuklum* und *Leerdamm*, und sollte, laut dem Befehl des Herzogs, den 19ten bei *Gorcum* zu den übrigen Truppen des Generals *Dundas* stoſsen. Bei ihrer Ankunft fanden sie aber weder den General noch die Truppen daselbst, und die *Holländer* wollten sie nicht in *Gorcum* aufnehmen; sie muſsten daher wieder zurückmarschieren und *Osterwyk* nebst den nächsten Orten belegen. Hierauf lief die Nachricht vom Herzog ein, daſs die Innondation von *Gertruidenberg* so guten Fortgang habe, daſs die Expedition dieses Corps unnöthig seie, worauf der General *von Schmidt* Order zum Rückmarsch erhielt, und den 22sten November nach dieser

6 tägigen, zwecklosen Promenade wieder beim *Hessischen* Corps eintraf.

Im ganzen verhielt sich der Feind auf jener Seite von *Staats-Braband*, ausser einigen leichten Versuchen und Recognoscirungen, die letzte Zeit ziemlich ruhig. Von diesen war eine der beträchtlichsten den 7ten November gegen *Bergen-op-Zoom*. Ohngefähr 1200 Mann Infanterie und 200 Mann Cavalerie kamen mit 4 Kanonen bis dicht vor die Festung, warfen die Aussenposten zurück und verfolgten sie bis auf das Glacis. Hier aber empfing den Feind eine heftige Kanonade, und nöthigte ihn sogleich zum Rückzug, auf welchem er von der Cavalerie der Festung verfolgt wurde. Die Garnison büßte hierbei an 70 Mann ein.

Während der Schreckensregierung *Robertspierres* und auch noch nach seinem Tode, so lange sich die Stücke der zertrümmerten Hyder bewegen durften, wurden die Gefangenen der verbündeten Mächte, besonders die Offiziers, in *Frank-*

reich auf das schändlichste behandelt. Letztere erhielten vom General bis zum Fähndrich gleiche Bezahlung mit ihren Gemeinen, nehmlich 10 Sols des Tages, in Pappier. Im Herbst nahm darauf der National-Convent einen mildern, völkerrechtlichern Beschluſs, nach welchem alle gefangenen Officiers nunmehro wieder nach ihren Graden auf den Friedensfuſs der *französischen* Armeen ausbezahlt wurden.

Den 15ten November schickte *Moreau* dieses Decret durch einen Adjutanten an den Herzog *von York*, und dieser lieſs es so fort der Armee bekannt machen.

So lange der Feind noch in so gedrängten Quartieren lag, und durch seine Zurüstungen mit Bewegungen drohete, konnte man auch diesseits keiner ganz vollkommenen Ruhe genieſsen. Um die *Waal* auf jeden Fall zu decken, lagen die Truppen in allen Orten sehr dicht längst dem Fluſse zusammen, und erhielten mehrere Instructionen, um einem feindlichen Uebergang zu begegnen. Ich werde

davon nach und nach einige der wesentlichsten, welche eine Kenntniſs des Terrains geben, ausheben. Um jedoch unnöthige Weitläuftigkeiten, zu vermeiden, werde ich bei Details der Postirungen und den Instructionen nur auf den rechten Flügel Rücksicht nehmen, weil dieser, besonders späterhin, so wichtig wurde; der linke Flügel hingegen, ausser einigen Fauce-Attacken, wenig Interesse darbietet.

Der General-Lieutenant *Abercromby* war den 31ten October aus der Gegend der *Bommelwaard* und *Thielt* abmarschirt und hatte sich mehr links gegen *Nimwegen* gezogen. Dem *Hessischen* Corps wurde daher der Districkt von der *Bommelerwaard* bis *Thielt* übertragen, und der eben aus jener Insel gekommene *Heſsische* General-Major *von Hanstein* erhielt den Befehl, an jenem 31ten October diesen Theil der *Waal* mit 5 Bataillons zu besetzen. Bei Ankunft dieser Truppen, Vormittags, waren die *Englän-*

der schon längst abmarschirt, ausser mehreren Officiers, die sich noch in ihren Quartieren befanden und nach ihrem Gefallen nachritten. Sie hatten hier abermals einen der unzähligen Beweise ihrer Dienstunkunde abgelegt, und nicht nur niemand zur Ueberlieferung irgend eines Postens zurückgelassen, sondern auch keinen Mann zur Bedeckung der dicht an der *Waal,* im Angesicht des Feindes liegenden *Holländischen* Batterien, so daſs dieser nur mit einigen Boots brauchte herüber zu kommen, um die Kanonen abzuhohlen, oder doch zu vernageln und ins Wasser zu werfen.

Nach der Verlassung von *Nimwegen* zogen sich die *Englischen* Truppen wieder mehr rechts und besetzten *Büren*; an der Waal aber blieben die *Heſsen* vor denselben stehen. Der General-Lieutenant *von Dallwigk* verlegte darauf sein General-Quartier nach dem Schloſse *Marienwaard,* und erlieſs von da den 11ten November folgende Instruction für die an

der *Waal* und *Linge* stehenden Truppen des rechten Flügels.

Disposition und Instruction für die an der Waal und Linge cantonnirenden Hessischen Truppen. Marienwaard, den 11ten November 1794.

Die an der *Waal* von *Hesselt* bis *Zenewynen* stehenden Bataillons, sind vornehmlich dazu bestimmt, dem Feinde den Uebergang über diesen Fluſs zu verwehren. Da er ohne Schlagung einer Brücke nicht mit Force über solchen gehen kann, so ist die gröſste Aufmerksamkeit anzuwenden, ein solches Vorhaben zeitig zu entdecken und ihn mit vereinten Kräften daran zu verhindern.

Sollte der Feind unternehmen, Truppen mit Boots über zu setzen, und es ihm wieder Vermuthen gelingen, am diesseiti- Ufer zu landen, so muſs alles zusammen genommen, derselbe, es koste was es wolle, attakirt, und wieder zurück geworfen werden. Das in *Metern* liegende

vac. Gren. Bataillon, nebst denen in *Est* cantonnirenden Iägers und Füsiliers, werden dieserhalb lediglich an die Ordre des Herrn General *von Hanstein* gewiesen, um zum alsbaldigen Soutien zu dienen, und dahin, wo solche nöthig, von ihm verwendet zu werden. Die Commandeurs dieser 3 Corps haben sich desfalls die nächsten Wege zu der Position an der *Waal* bekannt zu machen.

Der General *von Hanstein* wird durch fleiſsige Patrouillen, rechts nach *Bommel* und links nach *Thielt*, die Communication mit den *Holländischen* und *Englischen* Truppen zu unterhalten suchen, um von allen Vorgängen zeitige Nachricht zu erlangen, weshalb das Dragoner-Regiment, *Prinz Friedrich*, demselben so viele Pferde als er verlangt zu geben hat.

Die an beiden Ufern der *Linge* cantonnirenden 10 Escadrons Dragoner und 3 Bataillons Inſanterie, formiren ein Corps de Reserve, um nach Maasgabe der Umstände gebraucht zu werden. Der Haupt-

sammelplatz derselben ist zu *Geldermalzen.*

Im Fall eines Allarms gehet das in *Beest* liegende 2te Bataillon Leib-Regiment daselbst über die *Linge,* und marschirt über *Enspyk* und *Deyl* nach *Geldermalzen*, lässet aber 1 Kanone mit 1 Capt., 1 Offic. und 50 Mann an der Fähre zu *Beest* zurück.

Die in *Rumpt* und *Gellikum* liegenden Escadrons Leib-Dragoner folgen dem 2ten Bataillon Leib-Regiment auf dem nehmlichen Wege dahin.

Die in *Renoy* stehende Escadron aber rückt nach *Beest* zu gedachtem Commando des Leib-Regiments, und erwartet weitere Order. Das in *Tricht* und *Bürmalsen* cantonnirende Gren. Bat. v. *Wurmb* passirt die *Linge* über die Fähre bei *Geldermalsen,* und erwartet allda weitere Order.

Das 1te Bat. Garde Gren. aus *Asche* und *Arichem,* versammelt sich bei dem Schloss zu *Büren,* und marschirt zusam-

men nach der Windmühle zwischen *Tricht* und *Bürmalsen*, gegen der Fähre von *Geldermalsen* über, wo es weitere Order erhalten wird.

Das Dragoner-Regiment, Prinz *Friedrich*, formirt sich auf dem Felde zwischen *Zoelen* und *Avezaat*, um à porté zu sein, über die Brücke bei *Avezaat* die *Linge* zu passiren, wozu es aber Order erwartet.

Vom Leib-Dragoner-Regiment wird 1 Unteroffizier mit 12 Pferden nach *Metern* commandirt, um von da aus nach *Hesselt* und *Bommel* zu patrouilliren. Dieses Commando wird an den Hauptmann *von Urff* zu *Metern* angewiesen, welcher für dessen Unterkunft sorgen, und mir von allen Vorfällen gleich Nachricht geben wird.

Da die Kundmachung eines Allarms durch Canonen-Signals sehr unsicher ist, auch in diesem flachen, mit Bäumen bewachsenen, sehr neblichten Lande, Fanals nicht immer gesehen werden kön-

nen; so wird der General *von Hanstein*, zu Vermeidung alles unnöthigen Ausrükkens, am besten beurtheilen können, ob ein allgemeiner Allarm nothwendig ist, in welchem Fall derselbe von denen bei sich habenden Dragonern alle Cantonements, auch die an der *Linge*, zum Ausrücken avertiren lassen wird, worauf denn sämmtliche Regimenter, Bataillons und Corps, das in dieser Instruction für sie enthaltene, auf das geschwindeste zu befolgen haben.

G. v. Dalwigk.

Den 18ten November kam der General-Lieut. Sir W. *Erskine* nach *Thielt*, (kurz darauf nach *Cappel-Avezaat*) und übernahm das Commando wieder über den ganzen rechten Flügel der Armee, so wie der General der Cavalerie, Graf *v. Wallmoden*, dasselbe über den linken Flügel führte.

Indessen wurde bald nach den obigen Einrichtungen wieder ein Rücken in der

Armee vorgenommen; die *Englischen* Truppen mußsten sich von *Büren* mehr links gegen *Arnheim* ziehen, und das *Hessische* General-Quartier kam den 25ten November wieder an erstern Ort. Das ganze *Hessische* Corps wurde anders dislocirt, und die Truppen an der *Waal* durch eine andere Abtheilung unter dem General-Major *v. Wurmb* abgelöſst.

Diese Quartierveränderung erzeugte eine abermalige Instruction für die Truppen des rechten Flügels, unterm 28ten November; sie war in den Hauptstücken mit der vorherigen gleichlautend, und bestimmte nur, daſs, wenn es dem Feinde wieder alles Erwarten gelingen sollte, mit solcher Force über die *Waal* zu dringen, daſs dieser Fluſs müsse auf einige Zeit verlassen werden, sich die Truppen alsdann über die 3 Brücken zu *Kerk-Avezaat*, *Wadenoyen* und *Geldermalzen* hinter die *Linge* ziehen und sich daselbst festsetzen würden.

Da sich inzwischen der Feind fortdaurend ruhig verhielt, so glaubte man um so mehr, daſs nichts von Bedeutung zwischen den Armeen mehr vorfallen würde, als der Herzog *von York* den 2ten December *Arnheim* verlieſs, und mit dem Gen. Lieut. S. W. *Erskine* über *Haag* nach England zurückkehrte. Seine Abschieds-Order an die Armee, enthielt hierüber noch besonders folgende Worte:

„Sr. Königl. Hoheit vertraut, daſs „während seiner kurzen Abwesenheit „nichts vorfallen werde, welches sie solle „bedauren lassen, daſs sie in der Noth„wendigkeit gewesen, eine Armee zu „verlassen, die ihnen den Stolz einge„flöſst hat, zu hoffen, daſs sie noch fer„ner das Werkzeug sein werde, den Fort„schritten eines Feindes Einhalt zu thun, „der ihr in keiner Rücksicht, als blos in „der Zahl *furchtbar* ist.

Nach der Abreise des Herzogs übernahm der Hannövrische General der Ca-

valerie, Graf von *Wallmoden Gimborn*, zwar eigentlich als ältester General, das Commando der ganzen combinirten Armee; alle *Englischen* Truppen blieben aber dem Befehl des General-Lieutenant *Harcourt* untergeben, so daſs diese beiden Generals, im eigentlichen Sinne des Wortes, über die Befehle und Operationen des Ganzen nur mit einander communicirten. Diese Art von *Oligarchie* brachte, wie wir in der Folge sehen werden, manches Unangenehme hervor, welches aber nicht hinderte, bei vielen Gelegenheiten den nunmehrigen Einfluſs des Hannöverischen General-Staabs zu bemerken, welcher ausser einem *Scharnhorst*, *Hohgreve*, *Kunze* etc. mehrere vortreffliche Offiziere enthielt.

Bald nach der Abreise des Herzogs erlieſs der Graf *Wallmoden* am 7ten December eine Vertheidigungs-Disposition an die Armee von folgendem Inhalt, welche der General-Lieut. *von Dallwigk*

seiner Seits mit einem Nachtrag begleitete.

Detail
der Vertheidigungs-Disposition für die 1te Linie.

Die Hälfte eines jeden Posten, so in den Dörfern an der *Waal* ist, etablirt eine Chaine von Wachten längst dem Fluſs, welche durch Schildwachten und Patrouillen denselben besonders des Nachts observiren.

Bei jeder Batterie sind einige Canoniers beständig gegenwärtig, damit sie sogleich auf den Feind, ehe er debarquirt, feuern können.

Alle Truppen, sowohl die in den Dörfern nahe am Fluſs, als die in den weiter rückwärts liegenden Orten, haben ihren angewiesenen Allarmplatz in der Mitte des Dorfes, auf den ihre Kanonen

und eine kleine Wache mit einigen Canoniers postirt werden müssen.

Sobald in der Nacht in dem Bezirke des Postens gefeuert wird, geschehen auf dem nächsten Lärmplatze 3 Kanonenschüſse. Hierauf versammelt sich das Bataillon und die bei ihm abgetheilte Cavalerie.

Wird nun gefunden, daſs der Feind irgendwo landet, so geschehen gleich darauf mehrere Schüſse, und dabei lassen die Canoniers einige Raqueten steigen.

Raqueten sind also eine sichere Anzeige, daſs der Feind gelandet hat; sobald diese daher steigen, thun die übrigen Bataillons rechts und links und auch rückwärts Kanonenschüſse. Die rückwärts liegende Hälfte des Postens versammelt sich auf einem ihr bestimmten, allgemeinen Versammlungsplatz, der ohngefähr hinter der Mitte des Theils vom

Fluſs, so vom Posten besetzt ist, aber doch wenigstens eine halbe Stunde von demselben sich befindet.

Die Bataillons und die Escadrons, so in den Dörfern nahe am Fluſs liegen, fallen, sobald sie sich versammelt, gleich, ohne zu schieſsen, auf den übergesetzten Feind, und machen alles nieder. Sollte der Feind an mehreren Orten und schon stark übergesetzt sein, so greift die zurück liegende, sich versammelte Hälfte des Postens den Feind auf die oben erwähnte Art an, und wirft ihn in den Fluſs, es koste was es wolle; denn von der Standhaftigkeit eines Postens hängt hier die ganze Vertheidigung des Flusses ab.

Sollte der erste Angriff, weil der Feind an mehreren Orten übergesetzt wäre, nicht entscheiden, so muſs der 2te Angriff gemeinschaftlich mit einem Theil der beiden Nebenposten geschehen, wel-

che den Feind von beiden Seiten alsdenn in Flanke nehmen. Um alle diese Angriffe geschwind ausführen zu können, müssen die Commandeurs die Wege recognosciren, und wo es nöthig ist, ausbessern lassen; ferner müssen sie mit den Commandeurs ihrer Nebenposten sich über ihre wechselseitige Unterstützung verabreden und festsetzen, wie sie einander auf sichern Wegen, von jedem, was auf ihren Posten vorgehet, benachrichtigen können; weilen zu allen erwähnten Signalen noch Fanale hinzu kommen werden, so wird eine noch mehrere Anweisung wegen dieser Signale überhaupt erfolgen.

Wallmoden Gimborn.

Zusatz des General-Lieut. v. Dallwigk.

Sämmtliche *Hessische* Truppen haben sich nach vorstehender Instruction des Herrn General, Grafen von *Wallmoden-Gimborn*, zu richten.

Wenn des Nachts Raqueten längst der

Position an der *Waal* steigen, so geschehen vom Grenadierbataillon *Lelong* zu *Metern* und *Bauermeister* zu *Est* drei Kanonenschüsse, welche alsdann zu *Geldermalsen* und in allen Cantonnements, wo Kanonen sind, wiederholt werden.

Es sind derowegen zu *Est* und *Metern*, vorzüglich auf den Thürmen oder sonst schicklichen Orten, solche Posten auszustellen, welche sowohl das Steigen der Raqueten beurtheilen, als auch solche sehen können. In denen andern Cantonnements sind die Kanonen an schicklichen Orten aufzufahren, mit instruirten Schildwachen zu versehen, und auch deren auf die Thürme zu stellen, welche auf die Signale zu *Metern* und *Est* besonders Acht haben müssen, damit kein unnöthiger *) Allarm gegeben werde.

*) Um sich für solchen falschen und unnöthigen Ruhestöhrungen, (welche bei jedem

Auf die Raqueten und Kanonensignals rückt alles nach seinem, in der Disposition vom 11ten und 28sten November be-

Cordon oder Vorpostenkette unvermeidlich sind, und die ein habiler Feind unaufhörlich mit kleinen Trupps unternehmen kann, um die entgegenstehenden Truppen zu fatiguiren, besonders, wenn man es furchtsam erträgt, und sich nicht revangirt) zu sichern, ist bekanntlich nichts besser, als eine solche lange Postenkette in mehrere Districte oder Abschnitte abzutheilen. Jeder Distrikt von 1 oder 2 Stunden erhält einen jungen, thätigen Commandanten, und eine, seiner Wichtigkeit angemessene Reserve der rückwärts liegenden Truppen, welche eigens für denselben bestimmt, und, wo möglich, an die Befehle des Vorpostencommandanten anzuweisen ist, damit durch Requisitionen und weitere Anfragen keine nachtheilige Zögerung entstehen kann. Wird ein solcher Distrikt allarmirt, so eilt ihm zwar, wenn es nöthig ist, *seine* Reserve zur Hülfe, allein die

stimmten Plätzen. Das Grenadierbataillon *Lelong* marschirt auf den ersten Allarm sogleich nach *Est* zum Grenadierbataillon Bauermeister, wo solche die Order zu ihrer weitern Bestimmung vom Herrn Generalmajor *von Wurmb* erwarten. Die 2 in *Opynen* liegenden Compagnien vom Grenadierbataillon *Bauermeister* aber rücken im Fall eines Allarms nach *Hesselt* zum 2ten Bataillon Leibregiment.

Gen. v. Dallwigk.

Gleich darauf wurden auch auf den Kirchthürmen zu *Thielt*, *Op-Hemert*, *Varick*, *Hesselt*, *Zoelen*, *Ryswyk*, *Büren*, *Beuseghem* und in allen Hauptstationen längst der ganzen *Waal* Fanals errichtet, und in der *Hessischen* Posti-

andern Truppen können ruhig bleiben, und werden nicht unnöthig fatiguirt, bis man ihrer bedarf.

rung am Fluſs hatte man sich schon früher mit den *Holländern* in *St. André* über die Unterstützung verabredet, welche ihnen die diesseitigen Dammbatterien bei einem feindlichen Angriff auf das Fort oder bei einem Ausfall aus demselben, gewähren sollten.

Alle diese Vorsichtsmaaſsregeln waren indessen keinesweges ohnnöthig, denn wenn man diesseits schon anfing, zu glauben, der Feind habe endlich die Unmöglichkeit eingesehen, noch etwas Ernsthaftes auf die Position der *Alliirten* zu unternehmen, und seine Lebhaftigkeit werde sich nun unter die Gesetze der Natur beugen, so brütete er doch gerade in dieser Zeit an nichts weniger als einem neuen Angriff. Die ganze feindliche Armee hätte sich zwar, nach der Aussage mehrerer Individuen, gern in die Ruhe der Winterquartiere bequemt, allein sie hatte einen Mann in ihrer Mitte, dem ein anderes Feuer in der Brust brannte —

das, der persönlichen Rache. Der vertriebene, geächtete, Rache am *Oranischen* Hause dürstende *Daendels* konnte den Augenblick nicht abwarten, wo er triumphirend in sein Vaterland zurückkehren würde. Er war es, der aus den Conventscommissairs redete, wenn sie den klügern Einsichten *Moreaus* widersprachen, und auf den *Waalübergang* bestanden. Er hatte mit einer Thätigkeit, die nur der Privatleidenschaft möglich ist, in *Crevecoeur* und in den Buchten der *Maas*, gegen *Caspershoec* und *Rossum* über, viele kleine Schiffe zusammen gebracht, und überhaupt alles zu einem Uebergange in dieser Gegend veranstaltet. Wer hätte es wohl dem *Erbstatthalter* gesagt, als er 1787 den unbedeutenden Bürgermeister von *Hattem* exilirte, daſs dieser Mann 7 Jahre nachher, wenn auch nicht wie *Coriolan*, doch wenigstens als der thätigste General des Feindes, an seinen Grenzen stände?

Endlich hatte *Moreau*, wie es hieſs,

wider Willen, den dringenden, wiederhohlten Vorstellungen nachgegeben, und den 11ten December zur Ausführung des Unternehmens bestimmt. Dieses sollte sich aber blos auf die *Bommelwaard* erstrecken, da die gänzliche Unmöglichkeit, die Waal mit Nachdruck zu forciren, im Mittel lag; nur Demonstrationen auf verschiedenen Puncten dieses Flusses sollten die Aufmerksamkeit der *Allürten* theilen.

Um 5 Uhr des Morgens am gedachten Tage, als noch die Dunkelheit der Jahrszeit und ein in diesem Lande gewöhnlich dicker Nebel auf der ganzen Gegend ruhete, begann der Feind sein blutiges Vorhaben mit einer heftigen Kanonade auf allen Batterien seiner Postirung, von *Wesel* bis *Bockhoven* über *Crevecoeur.* Von diesem Feuer und dem Nebel begünstigt, erschienen nicht nur bald die mit Mannschaft gefüllten Boote auf mehreren Puncten des Flusses, sondern auch das Fort *St. André* wurde stürmend angegriffen.

Der Deutlichkeit und Ordnung wegen wollen wir die verschiedenen Angriffe stückweise, vom rechten Flügel aus, betrachten.

Wir wissen schon, daſs das Hauptaugenmerk der *Franzosen* auf einen *Maasübergang* zwischen Fort *St. André* und *Bockhoven* gerichtet war. Der Plan der *Bommelwaard* zeigt, daſs die *Maas* in diesem Distrikt manche sehr schmale Stelle hat, nachdem sie sich bei *St. André* der *Waal* zum Theil einverleibte. *Daendels* hatte besonders die Protektion des Forts *Crevecoeur* und den abgelegenen Posten von *Caspershoec* zum wahren Angriff, schwächere aber bei *Rossum* gewählt. Er hatte an beiden erstern Orten viele kleine Boots versammelt, und in *Crevecoeur* eine Art Flöſsen erbauen lassen, und die zur Expedition bestimmten Truppen waren während der Nacht in gröſster Stille, von dem Damme gedeckt, aufmarschirt. Während der Kanonade

liefen darauf aus *Crevecoeur* die beiden Flöſse und mehrere Boots mit vielen Truppen besetzt aus, und auch bei *Empel* und *Rossum* machte der Feind gleiche Versuche.

Dagegen hatte aber der noch in der *Bommelwaard* commandirende Prinz von *Hessen-Darmstadt* die vortreflichsten Vertheidigungsanstalten getroffen, und nur seiner ungemeinen Thätigkeit und Einsicht war es beizumessen, daſs der gutangelegte und wüthend begonnene Plan des Feindes vereitelt wurde. Der Allarm verbreitete sich durch die zweckmäſsigen Anstalten des Prinzen sogleich allgemein, und jeder war auf seinem Posten bereit, den Feind am Ufer zu empfangen. Die Artillerie auf den Batterien lieſs es jedoch nicht hierzu kommen, sondern hatte ihre Wirkungslinie so gut studirt, daſs es auch in der Dunkelheit dem Feinde nicht möglich war, daſs diesseitige Ufer zu erreichen, sondern jedes Schiff oder Fahrzeug,

das sich auf dem Fluſs sehen lieſs, wurde sogleich vernichtet oder zurückgewiesen. Nur Einem Boote mit ohngefähr 8 Mann gelang es, auf das rechte Maasufer zu kommen, welche aber sogleich zu Gefangenen gemacht wurden.

Mit nicht minderer Anstrengung attakirte der Feind das Fort *St. André* zu wiederholten malen, und suchte es mit Beiseitesetzung aller Menschenschonung stürmend wegzunehmen; allein auch hier hatte der Prinz schon früher die allerzweckmäſsigsten Maaſsregeln nehmen lassen. Die Fronte war durch alle Arten von Deckungs- und Abwehrungsmitteln ganz unzugänglich, und nach Abwerfung des Rückbastions hatte man die Flanken durch Fortführung des Grabens, rechts mit dem Kanal und links mit der *Waal*, nunmehro beinahe völlig verbunden. Im Augenblick des Angriffs aber wurde dieser wichtige Posten von dem Obrist der

Löwensteinschen Jäger, Grafen *d'Heilimer*, so tapfer vertheidiget, daſs der Feind, nach eigenem Geständniſs, eine Menge Menschen aufopferte, ohne den geringsten Vortheil davon zu haben. Ueberhaupt muſs jeder unpartheiische Officier allen Truppen der *Holländischen* Armee, welche den Distrikt unter dem Prinzen *von Hessen-Darmstadt* besetzt hatten, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daſs sie sich an diesem ernsthaften Tage sehr ausgezeichnet benahmen, und hier, so wie bei mehreren Gelegenheiten, den übeln Ruf nicht verdienten, worinn sie mehrmaliges Unglück und vielleicht innere Verhältnisse gebracht hatten. Zugleich giebt uns aber dieses auch einen Beweis, daſs ein thätiger, einsichtsvoller und sich selbst aufopfernder General auch unkriegerische Truppen zu ihrer Schuldigkeit anfeuern kann. Das nachherige Betragen eben dieser Truppen aber kann

diesen Beweis nicht schwächen, da es durch äufsere Verhältnisse geleitet wurde.

Sobald indessen *Daendels* die Unmöglichkeit sahe, sein Vorhaben auszuführen, hörte er auf, unnöthig Menschen zu opfern, deren ihm dieser misslungene Tag ohnehin schon zu viele gekostet hatte, und that dem General *Moreau* Meldung davon. Dieser klügere General gab daher an alle angreifenden Theile um so eher augenblicklich Gegenbefehle, da er das tollkühne Unternehmen nie ganz gebilliget hatte.

Zu gleicher Zeit mit dem Angriff auf die *Bommelwaard*, nemlich gegen fünf Uhr Morgens, hatten auch die Nebenattaken auf unserm linken Flügel ihren Anfang genommen. Einer der bedeutendsten derselben war auf die Postirung der *Hannövrischen* Truppen bei dem Dorfe *Gent* gerichtet, in welchem Distrikt der

Hannövrische General der Infanterie, *von dem Busche*, commandirte.

Diese Gegend bis *Pandern* ist wegen der vielen Inseln und Halbinseln, welche hier die Trennung der *Waal* von dem *Leck* veranlaſst, ein wahres coupirtes Wasserterrain, sehr geschickt zu solchen Unternehmungen, und etwas weiter herunter, bei der ehemaligen *Schenkenschanze*, auch schon dafür in der frühern Kriegsgeschichte berühmt; denn hier passirte die *französische* Armee 1772 und die *Aliirten* 1758 diesen bedeutenden Fluſs. So wie das ganze Ufer der *Waal*, so war auch dieser Distrikt mit einer Menge Batterien und Artillerie versehen, und durch Piquets gedeckt worden, welche schon einige frühere und schwächere Versuche des Feindes vereitelt hatten, ohne ihre rückwärts liegende Unterstützung zu bedürfen. Zur Ausführung ihres gegenwärtigen Unter-

nehmens trafen die *Franzosen* jedoch etwas ernstlichere Anstalten; sie hatten bei *Kockerdum*, in einem Arme des Flusses, die Alte *Waal* genannt, viele Fahrzeuge zusammengebracht, und liefsen auch von *Nimwegen* mehrere Artillerie von schwerem Kaliber herbeiführen. Jene Fahrzeuge wurden darauf in der gedachten Nacht mit 4 Grenadier-Compagnien *) besetzt, welchen es unter Begünstigung der dicksten Finsternifs und Nebel gegen 6 Uhr Morgens gelang, über den Flufs zu kommen, und auf der Halbinsel vor dem

*) Die diesseitigen Berichte geben den Feind bald zu 1000 — bald zu 12 und 1500 Mann, bald zu mehreren Bataillons an, wie das immer zu gehen pflegt. Die *Franzosen* aber sagen ausdrücklich, dafs es 4 Gren. Compagnien gewesen, und da dieses eine blofse Fauce-Attake ohne weitern Nachdruck war, so ist letzteres nicht unwahrscheinlich.

Dorfe *Gent* von allen Seiten zu landen. Die hier stehende *Hannövrische* Wache wurde sogleich, ohngeachtet des besten Widerstandes, zurückgeworfen, die Batterie Nro. 4. überwältigt, und die Artillerie derselben gegen die von allen Seiten gegen diesen Punct anrückenden Piquets gekehrt, welche letztern sich nach einem tüchtigen aber vergeblichen Angriff zurückziehen mufsten. Auf den ersten Lärm war ein Bataillon des *Hannövrischen* 9ten Infanterie-Regiments, welches zu *Huilhuisen* am nächsten bei dem angegriffenen Posten lag, gegen denselben vorgerückt, und attakirte den Feind, unter Anführung des Majors *von Backmeister* sogleich mit vielem Muthe.

Da aber dieses Bataillon durch Detaschements und Verlust bis auf 100 Mann geschmolzen war, so blieb sein guter Wille ohnbelohnt und der Commandeur wurde erschossen. Inzwischen hatte sich

der Allarm auch in die rückwärts liegenden Unterstützungsposten verbreitet und 4 Bataillons dieses Districkts eilten gegen den bedroheten Punkt, wo sich auch der General *von dem Busche* eingefunden hatte. Nun wurde der Feind, der schon im Vorrücken begriffen war, mit dem Bajonet angegriffen und geworfen; demohngeachtet glückte es ihm unter dem Schutz seiner Artillerie des jenseitigen Ufers die Canons von Nr. 4. zu vernageln, sich in die Schiffe zu werfen und sein Ufer, wiewohl nicht ohne bedeutenden Verlust, zu erreichen. Eine Kanonade endigte auch hier das Gefecht, bei welcher Gelegenheit der General *von dem Busche* von einer Kanonenkugel tödtlich verwundet wurde. Er starb gleich nachher und wurde in der Kathedralkirche zu *Arnheim* mit vielem Pomp beigesetzt.

Einen gleichen Angriff machte der Feind auf die *Kaiserliche* Postirung bei der

Bylandtschen Waard, zwischen *Schenkenschanz* und *Emmerich*. Er suchte mit 30 bis 40 kleinen Schiffen über den Fluſs zu setzen, die Wachsamkeit der *Kaiserlichen* Batterien aber vereitelte auch hier sein Vorhaben.

Gegen 11 Uhr Mittags war wieder alles ruhig und auch die Kanonade vorüber.

Der diesseitige Verlust stand mit der Sache in keinem Verhältniſs. Die *Holländer* hatten 4 Todte und 30 Bleſsirte; unter erstern war der Artillerie-Lieutenant *v. d. Meulen*, welchem bei *Casperhoec* von einer Kanonenkugel der Kopf weggeschossen war, und unter letztern der Commandant des Forts *Crevecoeur*, mit einer kleinen Kugel durch den Kopf.

Die *Hannoveraner* hatten 50 Todte

und Bleſsirte, worunter 2 Todte und 1 blessirter Offizie. — Dem Feind kostete dieser Tag eine Menge Menschen, welches der Kampf mit den diesseitigen Kanonen schon wahrscheinlich machte, wenn es auch nicht sein eigenes Geständniſs bestätigte.

Er machte dafür die für ihn traurige Erfahrung, daſs es auf diese Weise unmöglich seie, sein gewünschtes Ziel — *Holland*, zu erreichen, und daſs dazu andere Anstalten und Vorkehrungen gehörten. Sicher würden auch zwischen ihm und diesem Lande noch unendliche Hindernisse gelegen haben, wenn nicht bald andere Umstände eingetreten wären, und die Natur selbst ihn gegen alles Erwarten begünstigt hätte. Ich sage gegen alles Erwarten; denn seit mehreren Iahren hatte man kein Beispiel, daſs die *Waal*, ja kaum der *Leck* und die *Maas*, so zugefroren waren, daſs man darüber reiten und gehen, vielweniger mit Ca-

nonen über diesen grofsen Flufs fahren konnte.

Ietzt hoffte man, nach diesem mifslungenen Versuch des Feindes, in der That die Ruhe zu geniefsen, die dem Soldaten, nach den Fatigen eines Feldzugs, für welche man oft die menschlichen Kräfte zu schwach halten sollte, so nöthig ist. Man bestärkte sich in diesem Glauben um so mehr, als die *Franzosen* wenige Tage nachher (den 18ten December) ihre Quartiere mehr elargirten, und die Division *Bonneau* aus dem Lande zwischen *Maas* und *Waal* mehr links in die Gegend von *Breda* gezogen wurde, um neben der Winterruhe auch noch den Zweck einer nähern Einschliessung dieser Festung mit dem General *Lemaire* gemeinschaftlich zu erfüllen.

Doch wie unsicher sind auch die gewissesten Aussichten und Hofnungen der

Menschen! — — Ein kalter Hauch aus Norden vereitelte sie, wie wir bald sehen werden, auch hier.

Ende des ersten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Nachricht

für die Buchbinder.

Die *Ordre de Bataille*, welche das Detail der Truppen enthält, wird vorn hin, gleich nach der Vorrede und zwar so gebunden, daſs sie *ganz linker Hand* herausgelegt werden kann. Die groſse *Operations-Karte* aber kommt hinten hin, und muſs gleichfalls zum gänzlichen Herauslegen angeklebt werden.

Druckfehler
zum
zweyten Bande.

Dedicat. Z. 8 v. o. lies Wiederhold.
S. 6 Z. 12 v. u. lies dicidirte , statt dezitirte.
- 8 - 12 v. o. lies Admiral, statt Atsiral.
- 14 - 4 v. u. lies nuneroberter, st. neueroberter.
- 16 - 5 in der A. lies mehrerer, statt mehrere.
- 23 - 10 v. u. lies Nationen, statt Nation.
- 53 - 4 v. u. lies Arnheim, statt Arnhoim.
- 74 - 9 v. o. lies Elburg, statt Elbury.
- 77 - 4 v. u. lies im harten *Winter* v. 1794 etc.
- 89 - 5 v. o. lies Torfheiden, statt Torfscheiden.
- 98 - 2 v. o. lies Puncte, *die zu* Repliepostem etc.
- 100 - 8 v. o. lies an, statt in.
- 110 - 5 v. o. lies die, statt den.
- 111 - 6 v. o. lies Grenzen, statt Gsenzen.
- 119 - 10 v. o. lies Raveline, statt Reveline.
- — - 2 v. u. lies im, statt ins.
- 120 - 2 v. u. lies *bey*.
- 122 - 9 v. o. lies Echec, statt Echoc.
- 124 - 2 v. o. lies rechte, statt reche.
- 128 - 1 v. o. lies wir, statt uns.

S. 138 Z. 11 v. o. lies an, statt in.
- 140 - 8 v. u. lies Kotten, statt Rotten.
- 153 - 6 v. u. lies nach, statt ndch.
- 162 - 3 v. u. lies würden, statt wurden.
- 163 - 6 v. u. lies Kaup, statt Raup.
- 173 - 7 v. o. lies Haaften, statt Haasten.
- 183 - 12 v. o. lies Haaften, statt Haasten.
- — - 9 v. u. lies daran, statt davon.
- 190 - 6 v. u. lies Haaften, statt Haasten.
- 196 - 1 v. o. lies Stellhoven, statt Hellhoven.
- 197 - 10 v. u. lies Grand-Majors, statt Gren-M.
- 211 - 10 v. o. lies die, statt der.
- — - 7 v. u. lies keinem, statt keinen.
- 220 - 5 v. u. lies Metern, statt Metera.
- 232 - 10 v. o. lies vordrang, statt vongrang.
- 251 - 5 v. o. lies mitgebracht, st. aufgebracht.
- 278 - 11 v. u. lies Ryswyk, statt Rykwyk.
- 308 - 2 v. o. lies Nadeweis, statt Madeweis.
- 311 - 9 v. o. lies scharf am, statt scharfen.
- 313 - 8 v. o. lies Beckbergen, statt Beonbergen.
- — - 12 v. u. — — — —
- — - 2 v. u. lies Lochem, statt Loohem.
- 314 - 4 v. u. lies so den, statt sodann.
- — - 1 v. o. lies Emmerick, statt Emmenick.
- 318 - 4 v. o. lies vorausgesehenen, statt voraus-
geschehenen.
- 322 - 11 v. o. lafse das *zu* weg.
- 355 - 11 v. u. lies Erhaltung, statt Haltung.
- 356 - 6 v. o. lies die, statt den.
- 391 - 10 v. o. lies nicht, statt nichs.
- — - 7 v. u. lies Biesbosch, statt Biesbokh.
- 404 - 7 v. u. lies feindlichen Armée.

S. 404 Z. 7 v. u. lies Nachrichten.
– 408 – 9 v. o. lies Benehmens, statt Benehmen.
– 410 – 1 v. o. lies für seine.
– 416 – 4 v. u. lies Lochem, statt Lohen.
– 425 – 5 v. o. lies von, statt vom.
– 429 – 3 v. o. lies Lochem, statt Loohem.
– 436 – 9 v. u. lies Latmeer, statt Catmeer.
– 452 – 12 v. u. lies der, statt de.
– 453 – 4 v. u. lies Plan, statt Plant.
– 455 – 12 v. u. lies loben, statt leben.
– 462 – 6 v. o. lies angetreten wurde.
– 470 – 9 v. o. lies bis Ryssen, Goor u. Altstede.
– 485 – 6 v. o. lies Besetzung, statt Besatzung.
– 487 – 4 v. u. lies Terwolde, statt Texwolde.
– 489 – 1 v. o. lies schnelleren, statt schnellbaren.
– 508 – 1 v. o. lies Dollart, statt Dollort.
– 533 – 6 v. u. lies mit eine Compagnie.
– 537 – 5 v. u. lies auf einen solchen Posten.
– 538 – 3 v. o. lies an der Vechte, zu festen etc.
– 539 – 12 v. u. lies blieb, statt bieb.
– 568 – 11 v. o. lies Gildehaus, statt Hildehaus.
– 569 – 3 v. u. lies Piquet, statt Regmt.
– 589 – 2 v. u. lies Hessen, statt Husaren.
– 595 – 13 v. u. lies die, statt den.
– 609 – 9 v. u. lies Cornberg, statt Comberg.
– 611 – 11 v. u. lies dem, statt den.
– 614 – 7 v. o. lies diesem, statt dieser.
– 633 – 2 v. u. lies Braunschweigische Truppen.
– 634 – 5 v. o. lies Vtes Regt., statt W Regt.
– — – 9 v. o lies Betusy, statt Belusy.
– 635 – 12 v. o. lies Orte, statt Ordre.
– 646 – 2 v. o. lies Orts, statt Ort.

S. 660 Z. 10 v. u. lies aufgehoben, statt aufgehohen.
– — – 2 v. u. lies barricadirt, statt barrivalirt.
– 680 – 4 v. o. lies 3 Bataills., statt 3 Comp.
– 688 – 7 v. u. lies Capit. u. 2., statt Cmp. — 3.
– 705 – 8 v. u. lies Vertheidigung, statt Vertheididigung.
– 707 – 7 v. u. lies wie auch, statt wo auch.
– — – 8 v. u. lies v. Holl, statt v. Hell.
– 709 – 11 v. o. lies Bracke, statt Rracke.
– 737 – 10 v. o. lies mufs.
– — – 9 v. u. lies ertheilen.
– 738 – 10 v. u. lies ordentlich, statt odentlich.
– 739 – 10 v. u. lies bei, statt dei.
– 768 – 3 v. o. lies Pferden, statt Perden.
– 770 – 10 v. o. lies Quackenbrügge, statt Quackenberge.

P. N. Den geehrten Leser, vorzüglich aber den Kritiker, ersuche ich, bei verschiedenen Stellen dieses 2ten Theils, besonders da, wo die Rede von der nordwestlichen Grenzbedeckung unseres deutschen Vaterlandes ist, darauf Rücksicht zu nehmen, dafs ich das Manuscript schon in der 1ten Hälfte des Jahrs 1803, folglich vor der Französischen Occupation der Hannövrischen Lande, an die Verlagshandlung abgab. Meine Bemerkungen hat die spätere Erfahrung leider mehr bestätiget, als widerlegt.

Carlsruhe, 1804.

H. v. Porbeck,
Kurbadischer Hauptmann und
Flügel-Adjutant.

Plan. II.



den 21.n July
den 22.n Julij
den 23 n. July
den 5. August.

Porbeck, Heinrich Philipp Reinhard <<von>>,

Kritische Geschichte der Operationen welche die Englisch-combinirte Armee
zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt hat
Mit Karten und Plans
Bd.: [1]

Braunschweig u.a. 1802

Mil.g. 187-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10594845-6